



Baština Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine

Godišnjak 19: Centar za balkanološka ispitivanja

Benac, Alojz

1981

Akademija nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine

<https://bastina.anubih.ba/items/0fb43244-7f78-4dce-a318-b3d95ed9d732>

Preuzeto s Baštine Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine

<https://bastina.anubih.ba/>

GODIŠNJAK

KNJIGA XIX

CENTAR ZA BALKANOLOŠKA ISPITIVANJA

Knjiga 17.

Redakcioni odbor:

ALOJZ BENAC, BORIVOJ COVIĆ, RADOSLAV KATIČIĆ
i FANULA PAPAZOGLU

Sekretar Redakcije
EDINA ALIREJSOVIĆ

Urednik
ALOJZ BENAC,
redovni član Akademije nauka i umjetnosti
Bosne i Hercegovine

SARAJEVO

1981.

Yu ISSN-0350-0020

ACADEMIE DES SCIENCES ET DES ARTS DE BOSNIE-HERZEGOVINE

ANNUAIRE

TOME XIX

CENTRE D'ETUDES BALKANIQUES

Livre 17.

Comité de Rédaction:

ALOJZ BENAC, BORIVOJ ČOVIĆ, RADOSLAV KATIČIĆ
et FANOULA PAPAZOĞLOU

Secrétaire de la Rédaction

EDINA ALIREJSOVIĆ

Rédacteur en chef

ALOJZ BENAC,
membre de l'Académie des sciences et des arts
de Bosnie-Herzégovine

Inv. br. 6750



SARAJEVO

1981.

SADRŽAJ

	Strana
1. <i>Nikolaus I. Xirotiris:</i> Die Neolithisierung Südost-Europas—Ein anthropologischer Annäherungsversuch — Neolitizacija u jugoistočnoj Evropi—Pokušaj antropološkog tumačenja — — — — —	5
2. <i>Martin Kuna:</i> Zur neolithischen und äneolithischen Kupferverarbeitung im Gebiet Jugoslawiens — O neolitskoj i eneolitskoj obradi bakra na području Jugoslavije — — — — —	13
3. <i>Mihail D. Petruševski:</i> Epski jezik Homerovih pesama i »ahajski« dijalekat mikenske epohe — La langue épique des poèmes homériques et le dialecte »achéen« de l'époque mycénienne — — — — —	83
4. <i>Duje Rendić-Miočević:</i> O tipologiji novca »kralja Monunija« i pitanju njegova identiteta — Sur la typologie de la monnaie du »roi Monounios« et sur le problème de son identité — — — — —	97
5. <i>Ivo Bojanovski:</i> Prilozi za topografiju rimskih i predrimskih komunikacija i naselja u rimskoj provinciji Dalmaciji, III — Prilog proučavanju antičkih naselja i komunikacija u istočnoj Bosni — Contributions à la topographie des communications et des agglomérations romaines et préromaines dans la province romaine de Dalmatie, III — Contribution à l'étude des agglomérations et des communications antiques en Bosnie orientale — — — — —	125
6. <i>Nikola Pantelić:</i> Tradicionalni elementi u ženidbenim običajima u severoistočnoj i delu centralne Srbije — Eléments traditionnels dans les coutumes du mariage dans la Serbie du nord-est et dans une partie de la Serbie centrale — — — — —	199
7. <i>Rade Uhlik:</i> Zapažanja o romskim glasovima — Observations sur les voix tziganes (romes) — — — — —	231
8. <i>Prikazi i kritike — Révisions et critiques:</i> — <i>Živko Mikić:</i> Rassengeschichte der Menschheit — 6. Lieferung Hrsg. I. Schwidetzky, Europa IV — — — — — — <i>Živko Mikić:</i> Praktika — Tom 48 (1971—1979) — — — — —	275 285

9. *Hronika — Chronique:*

- *Zaključci sa XVII godišnjeg sastanka stalnih članova Centra za balkanološka ispitivanja, održanog 12. 10. 1979. godine u Sarajevu* (Edina Alirejsović) — — — — — 289
- *Zaključci sa XVIII godišnjeg sastanka stalnih članova Centra za balkanološka ispitivanja, održanog 16. maja 1980. godine u Sarajevu* (Živko Mikić) — — — — — 293
- *Résultats des recherches effectuées par le Centre d'études balkaniques en 1979.* (Edina Alirejsović) — — — — — 295
- *Programme des activités du Centre d'études balkaniques pour la période 1981—1985.* (Edina Alirejsović) — — — — — 298

NIKOLAUS I. XIROTIRIS (Athén)

DIE NEOLITHISIERUNG SÜDOST-EUROPAS — EIN ANTHROPOLOGISCHER ANNÄHERUNGSVERSUCH

Das Neolithikum ist eines der faszinierendsten Forschungsgebiete der prähistorischen Anthropologie, da sich in dieser Zeit die ersten sesshaften Populationen bilden, die das Substrat der heutigen europäischen Völker darstellen (Riquet 1968). Doch trotz zahlreicher Fundstätten sind unsere Kenntnisse der Bevölkerungsbiologie dieser Gruppen so ungenügend, daß zur Zeit eine sich über Zeit und Raum erstreckende biologische Rekonstruktion wenig informativ wäre. Dies trifft vor allem für den südosteuropäischen Raum zu, aus dem Skelettfunde nur sehr spärlich vorliegen und die vorhandenen Funde aus älteren Ausgrabungen oft ungenau datiert sind. Dies ist umso bedauerlicher, als dieser Raum eine Brücke für die Ausbreitung kultureller Impulse und/oder die Ausbreitung von Populationsgruppen nach Europa bildet und es gerade hier möglich sein müßte, die im Neolithikum abgelaufenen biologischen und kulturellen Umwandlungsprozesse zu erfassen.

Für ein besseres Verständnis der Anthropologie des Neolithikums muß man die zahlreichen Theorien, die die kulturellen Zusammenhänge zu deuten versuchen in zwei Gruppen einteilen:

1. Migrationstheorien, die von einer Bewegung beträchtlicher Bevölkerungsmassen bis zu der Wanderung kleinerer Gruppen von »Kulturträgern« reichen.

2. Autonome Entwicklungstheorien, nach denen die kulturellen Impulse aus benachbarten schon neolithisierten Gruppen einen unterschiedlich starken auslösenden Faktor darstellen.

Es könnten noch weitere ausführliche Theorien angeführt werden (vergl. Renfrew 1969, 1972), doch wäre es unmöglich, sie alle mit dem vorhandenen anthropologischen Material und der zur Zeit zur Verfügung stehenden Methodik zu überprüfen. Hauptziel dieser Arbeit soll die Feststel-

lung eventueller mikroevolutiver Phänomene sein, die durch eine Änderung des Phänotypes angedeutet sein und damit auf eine Umstrukturierung der Population hinweisen könnten.

Schon Schwidetzky (1967, 1968) nimmt aufgrund der Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen den neolithischen Gruppen Europas die Existenz zweier Komplexe an, eines südwestlichen und eines nordwestlichen. In der vorliegenden Betrachtung interessiert der südwestliche Komplex, der in der Periode vor 4000 v. Z. auch den südosteuropäischen Raum umfasst. Hier bildet sich am frühesten eine relativ einheitliche Population heraus, von der sich nur die Bevölkerung von Khoirokoitia durch ihre ausgesprochene Brachykranie absetzt. Im übrigen Europa überwiegen isolierte, untereinander stärker verschiedene Bevölkerungen, es deutet sich aber eine Gliederung in einen nördlichen und einen südlichen Komplex an.

In jüngerer Zeit wurde der Versuch unternommen, die Verbreitung des Ackerbaues (Ammerman und Cavalli-Sforza 1971, 1973) mit der Verbreitung von 38 Genen (serologische Merkmale) in Europa in Zusammenhang zu bringen (Menozzi, Piazza und Cavalli-Sforza 1978). Die Befunde führten zu der Annahme, daß die Verbreitung des Ackerbaus eher das Ergebnis einer »demischen Ausbreitung« als nur einer einfachen Diffusion einer neuen Technologie war. Es wurden zwei »Ausgangspunkte« festgestellt, ein dominierender im Vorderen Orient gelegener und ein zweiter im nördlichen Teil der heutigen Ukraine. Letzteres erscheint mir sehr unwahrscheinlich, da in der zur Diskussion stehenden Zeitperiode diese Region stark bewaldet war und damit kaum Voraussetzungen für den Ackerbau gegeben waren. Abgesehen von den zahlreichen methodischen Problemen, die diese Annäherung mit sich bringt, hat man den Eindruck, daß die Ergebnisse eher auf einer intuitiven Interpretation beruhen, als auf realen Zusammenhängen, da die verwerteten Erbfaktoren nicht alle mit gleicher Häufigkeit und in den verschiedenen Gebieten nicht in gleicher Zusammensetzung gesammelt wurden. Auch läßt die Auswertung der archäologischen Daten zu wünschen übrig (vergl. Evertt 1973).

MATERIAL UND METHODEN

Es wurden die folgenden neolithischen Serien und Individuen, deren anthropologische Daten in der Mainzer Datenbank gespeichert sind, untersucht:

- Anatolien: Çatal Hüyük, Seyh Höyük, Öküz,
- Griechenland: Nea Nikomeidia, Servia, Lerna, Athener Agora, Hageor-
gitika Astakos;
- Bulgarien: Russe, Kubrat, Vinitza, Liljak Targovište, Devetaki, Karanovo
- Yugoslaven: Vinča;
- Rumänien: Trajan, Cernavoda, Gura Baciului, Bârlad;
- Zypern: Khoirokoitia, Karavas.

Das Material ist ungleichmäßig in Zeit, Kultur und Raum verteilt, was natürlich die Aussagekraft der Ergebnisse beeinflusst. Außerdem war es aus

verschiedenen Gründen nicht möglich, einige wichtige Skelettserien aus Jugoslawien, z. B. Vlasac, Lepenski Vir etc. in die Analyse miteinzubeziehen.

Zur Darstellung der phänotypischen Differenzierungen wurden die Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen den Individuen mit Hilfe des Penrose-Abstandes berechnet, der ein typologiefreies multivariates Ähnlichkeitsmaß darstellt und der die Möglichkeit bietet, nicht nur die Beziehungen zwischen Gruppen sondern auch zwischen Individuen darzustellen. Die nach Penrose ermittelten Abstände wurden mit Hilfe einer Clusteranalyse graphisch dargestellt. Zuerst wurden männliche und weibliche Individuen getrennt, anschließend gemeinsam untersucht. Die metrischen Masse wurden nach Schwidetzky (1967) ausgewählt.

ERGEBNISSE

Abb. 1 stellt die phänotypischen Ähnlichkeiten zwischen den männlichen Individuen dar, wobei der Komplex 1 von besonderem Interesse ist. Das Subcluster A wird von 2 Individuen aus Khoirokoitia und einem aus Russe gebildet und weicht stark ab. Das gleiche läßt sich auch für das Subcluster B (Seyh Höyük, Russe, Russe) feststellen. Das Subcluster C wird von Individuen aus Nea Nikomeidia, Servia, Kubrat und Russe gebildet, wobei der geringe Abstand zwischen Nea Nikomeidia (Frühneolithikum) und Servia (Spätneolithikum) auffällig ist. In das Subcluster D fallen vor allem ein Großteil der Individuen aus Russe, zusammen mit Individuen aus Nikomeidia, Vinča, Çatal Hüyük und der Athener Agora. Ferner ist das Subcluster F von Interesse (Kubrat/Astakos), das Subcluster H (Nea Nikomeidia, Vinitza), das Subcluster J (Devetaki/Karanovo) und das Subcluster I (Vinča/Hageorgitika, in relativ loser Verbindung). Allen anderen Individuen am unähnlichsten sind je ein Schädel aus Liljak Targovište und Nea Nikomeidia.

Im Überblick gesehen erweist es sich, daß die zahlreichen Individuen aus Russe sich in mehreren Gruppen zusammenclustern, wobei die Abstände zwischen diesen Gruppen zum Teil recht groß sind. Dies deutet auf eine recht ausgeprägte Variabilität der männlichen Individuen aus Russe hin, was auch durch das Zusammenfallen mit Individuen aus geographisch weit entfernten Fundstätten bestätigt wird. So wird je ein Individuum aus Russe mit Individuen aus Khoirokoitia (lose Verbindung), Seyh Höyük, Nea Nikomeidia, Kubrat und Athener Agora geclustert. Die Individuen aus Nea Nikomeidia zeigen phänotypische Ähnlichkeiten mit je einem Individuum aus Servia, Russe, Seyh Höyük und Vinitza. Der Schädel aus Vinitza wurde von Boev (1972) als unsicher weiblich bestimmt, aber seine Masse wie auch das Ergebnis der Clusteranalyse lassen ihn eher als männlich erscheinen. Die Ansicht Boev's daß dieser Schädel große Ähnlichkeiten mit den Individuen aus Russe aufweist, wird nicht bestätigt.

Die Individuen aus Kubrat ordnen sich jeweils mit Individuen aus Nea Nikomeidia, Servia, Russe und Astakos zusammen. Die Individuen aus Vinča weisen jeweils Beziehungen auf zu einem Individuum aus Çatal Hüyük, zu zwei Individuen von der Athener Agora und von Russe und in loser Verbin-

dung zu einem Individuum aus Hageorgitika auf. Die Individuen aus Seyh Höyük haben schwache Beziehungen zu Russe, Nea Nikomeidia und Vinitza.

Auffallend sind die relativ geringen Abstände zwischen Individuen aus dem frühen Neolithikum (z. B. Nea Nikomeidia) und dem Spätneolithikum (z. B. Servia, Russe) und die häufig geringen Abstände zwischen Individuen, die zwar in den gleichen chronologischen Horizont einzustufen sind, jedoch aus geographisch weit voneinander entfernt liegenden Gebieten stammen.

Die Ähnlichkeitsbeziehungen der weiblichen Individuen sind in Abb. 2 dargestellt. Das Dendrogramm gliedert sich deutlich in zwei Komplexe. Im ersten Komplex fallen im Subcluster A drei Individuen aus Khoirokoitia, Russe und Gura Baciului zusammen. Im Subcluster B finden sich je ein Individuum aus Nea Nikomeidia, Russe und Vinča und von diesen etwas abgesetzt zwei Individuen aus Kubrat und Russe. Bestimmend für den Komplex 1 scheint das Subcluster C zu sein, in dem die meisten Individuen aus Russe und je eines aus Kubrat und Lerna zusammen geclustert sind. Im Subcluster D weisen zwei weitere Individuen aus Russe enge Beziehungen zu einem Schädel aus Cernavoda auf.

Der Komplex 2 gliedert sich in fünf Subcluster. Im Subcluster E schließen sich zwei Individuen aus Seyh Höyük lose zusammen, während in dem Subcluster F ein Schädel aus Kubrat und einer aus Cernavoda starke phänotypische Ähnlichkeiten aufweisen. Die meisten Individuen aus Nea Nikomeidia fallen in dem Subcluster G mit einem Individuum aus Öküz zusammen. In den Subclustern H und J finden sich je ein Individuum aus Karavas und Russe, bzw. aus Nea Nikomeidia und Kubrat. Sehr unähnlich allen anderen sind je ein Individuum aus Seyh Höyük, Bârlad und Gura Baciului.

Es ist festzustellen, daß bei den weiblichen Individuen im wesentlichen die gleichen »Paarungstendenzen« auftreten wie bei den männlichen. Die weiblichen Individuen zeigen im allgemeinen etwas geringere Abstände untereinander, als die männlichen. Die Trennung nach den beiden Gruppen die am zahlreichsten besetzt sind (Russe und Nea Nikomeidia) ist hier deutlicher. Auch bei den weiblichen Individuen ist ein Zusammenfallen nach geographischen Einheiten oder nach chronologischen Einstufungen kaum feststellbar.

Die Abbildung 3 zeigt die phänotypischen Ähnlichkeiten zwischen den Individuen beiderlei Geschlechts. Das Subcluster A wird von Individuen aus Khoirokoitia gebildet, denen sich ein Individuum aus Vinča lose zuordnet. In das Subcluster B1 fallen die meisten Individuen aus Nea Nikomeidia, wobei die weiblichen enger miteinander verbunden sind. Die Subcluster B2 und C werden von Individuen aus Russe gebildet, eine klare Trennung nach dem Geschlecht ist hier nicht festzustellen. Das Subcluster D1 wird von weiblichen Individuen aus Nea Nikomeidia sowie aus Kubrat und einem männlichen aus Servia gebildet. Die Subcluster D2 und D3 setzen sich wiederum überwiegend aus Individuen aus Russe zusammen, sowie je einem aus Trajan und Gura Baciului. Der größte Teil aller Individuen, die in das Cluster D fallen, sind weiblich. Auch das Subcluster E wird vor allem aus weiblichen Individuen gebildet (Russe und Lerna), während das Subcluster F überwiegend »männlich« ist (Athener Agora, Russe, Vinča, Çatal Hüyük). Das Subcluster G setzt sich trotz der geringen Abstände, die die Individuen untereinander aufweisen, aus Individuen zusammen, die von geographisch weit auseinanderliegenden Fundplätzen stammen (Öküz, Astakos, Kubrat, Cerna-

voda). Die restlichen Individuen bilden kleine Subcluster von 2 bis 3 Individuen. Am unähnlichsten allen anderen sind je ein Individuum aus Devetaki, Karanovo, Bârlad, Russe und Nea Nikomeidia.

ZUSAMMENFASSENDE BETRACHTUNG

Die kleine Zahl der Individuen, die in diese Analyse einbezogen werden konnten, sowie die Tatsache, daß viele Kulturen und geographische Regionen überhaupt nicht repräsentiert sind, beschränkt die Aussagemöglichkeiten erheblich. Die weiblichen Individuen scheinen eine etwas geringere Variabilität untereinander aufweisen, als die männlichen. Auffallend ist, daß die phänotypischen Ähnlichkeitsbeziehungen von den geographischen Abständen weitgehend unabhängig sind, was eventuell auf ein gemeinsames phänotypisches Substrat von Zypern bis zur Donau hinweisen könnte. Zur Feststellung einer Migration sind die Individuen aus Anatolien unentbehrlich, die geringe Zahl der Funde, die zur Verfügung standen, erlaubt jedoch keine Aussage in dieser Richtung. Diese wenigen Individuen aus Anatolien verhalten sich sehr unterschiedlich. Çatal Hüyük und Öküz ordnen sich gut mit Individuen aus Nea Nikomeidia, Astakos und Vinča zusammen, während die Individuen aus Seyh Höyük eine von allen anderen abweichende Stellung einnehmen. Ein Zusammenfallen nach der zeitlichen Stellung ist weder bei den Individuen aus Griechenland noch bei denen aus Bulgarien erkennbar, was vielleicht ein Hinweis auf eine phänotypische Stabilität während des Neolithikums sein könnte. Gegen diese Annahme spricht allerdings die große demographische Instabilität der neolithischen Populationen.

Die vorliegende Arbeit kann keine befriedigende Antwort auf die Frage der Neolithisierung Südost-Europas geben, da die kleine Zahl der Individuen die zur Verfügung standen, keine vernünftige Analyse erlaubt.

XIROTIRIS, N. I.

NEOLITIZACIJA U JUGOISTOČNOJ EVROPI — POKUŠAJ ANTROPOLOŠKOG TUMAČENJA

K R A T A K S A D R Ź A J

Glavni cilj ovoga rada je da se preispitaju činjenice o eventualnom mikroevolutivnom procesu na početku neolitskog doba koji se nagovestio po promeni fenotipa i time izazvao prestrukturiranje neolitskih populacija. U tom smislu obuhvaćeni su dosadašnji antropološki nalazi iz Anadolije (Çatal Hüyük, Seyh Höyük, Öküz), Grčke (Nea Nikomeidia, Servia, Lerna, Atinska Agora, Hageorgitika, Astakos), Bugarske (Russe, Kubrat, Vinica,

Liljak, Targovište, Devetaki, Karanovo), Rumunije (Trajan, Cernavoda, Gura Baciului, Bárlad), i sa Kipra (Khoirokoitia, Karavas). Nalazi đerdapske antropološke serije nisu obuhvaćeni ovim radom, a iz Jugoslavije su uzeti samo nalazi iz Vinče.

Po kompjuterskom metodu obrade mernih podataka (Penrose-distanca) dobijena su tri dendrograma — jedan za međusobnu sličnost lobanja muškog pola, drugi za lobanje ženskog pola, i treći — zajednički dendrogram. Dobijeni rezultat, s obzirom na mali broj do sada poznatih antropoloških nalaza sa širokog prostora jugoistočne Evrope, uz činjenicu da mnoge neolitske kulture nisu prezentirane antropološkim uzorcima, ne može se shvatiti konačnim. Međutim, jasno se ispoljava da ženske lobanje, u celini posmatrano, pokazuju manju varijabilnost nego što je to slučaj sa muškim lobanjama. Upadljivo je da je fenotipološki odnos sličnosti obuhvaćenih lobanja sasvim nezavisan od geografske udaljenosti lokaliteta na kojima su one nađene, a što bi se eventualno moglo protumačiti kao zajednički fenotipološki substrat na prostoru od Kipra prema Dunavu. Dalje, za potvrdu jedne migracije neophodno su potrebne brojnije lobanje iz Anadolije. Dosadašnji antropološki nalazi ne ukazuju na potvrđan rezultat u tom pravcu.

LITERATUR

- Ammerman, A. J. und L. L. Cavalli-Sforza (1971): *Measuring the rate of spread of early farming in Europe*. *Man* **6**, 674—688.
- Ammerman, A. J. und L. L. Cavalli-Sforza (1973): *A population model for the diffusion of early farming in Europe*. In: C. Renfrew (ed.): *The explanation of culture change*. Duckworth. London, pp. 343—357.
- Boev, P. (1972): *Die Rassentypen der Balkanhalbinsel und der ostägäischen Inselwelt und deren Bedeutung für die Herkunft ihrer Bevölkerung*. Sofia, pp. 271.
- Evett, D. (1973): *Early farming in Europe*. *Man* **8**, 475—476.
- Menozzi, P., A. Piazza und L. L. Cavalli-Sforza (1978): *Synthetic maps of human gene frequencies in Europeans*. *Science* **201**, 786—792.
- Renfrew, C. (1969): *Trade and culture process in European Prehistory*. *Current Anthropology* **10**, 151—169.
- Renfrew, V. (1972): *The Emergence of Civilisation*. The Cyclades and the Aegean in the Third Millenium B. C. Methuen, London.
- Riquet, R. (1968): *Anthropologie du Néolithique occidental*. *Bull. Roy. Belge Anthropol. Préhist.* **79**, 143—150.
- Schwidetzky, I. (1967): *Vergleichend-statistische Untersuchungen zur Anthropologie des Neolithikums*. (Hrsg.), *Homo* **18**, 133—230.
- Schwidetzky, I. (1968): *Craniologie Néolithique: L'Europe orientale et les Balkans*. *Bull. Soc. Roy. Belge Anthropol. Préhist.* **79**, 155—177.

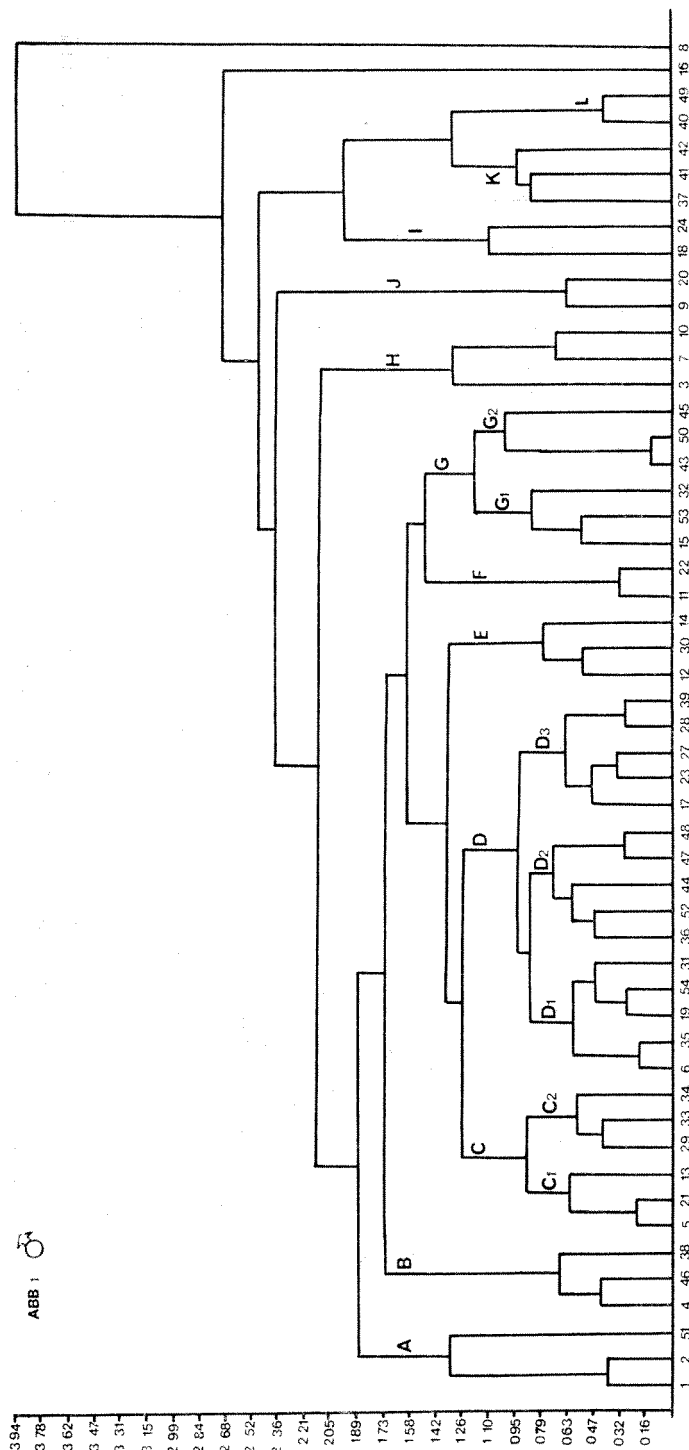


Abb. 1. — Dendrogramm der Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen den männlichen Individuen
Tab. 1. — Fundorte der männlichen Individuen in der Reihenfolge ihrer Anordnung auf der Abszisse

1 Khoirokoitia	34 Russe	53 Trajan	24 Hageorgitika
2 Khoirokoitia	6 Nea Nikomeidia	32 Russe	37 Russe
51 Russe	35 Russe	43 Russe	41 Russe
4 Seyh Höyük	19 Vinča	50 Russe	42 Russe
46 Russe	54 Çatal Hüyük	45 Russe	40 Russe
38 Russe	31 Russe	3 Seyh Höyük	49 Russe
5 Nea Nikomeidia	36 Russe	7 Nea Nikomeidia	16 Liljak Targovište
21 Servia	52 Russe	10 Vinitza	8 Nea Nikomeidia
13 Kubrat	44 Russe	9 Devetaki	
29 Russe	47 Russe	20 Karanovo	
33 Russe	48 Russe	18 Vinča	
		15 Kubrat	
		22 Astakos	
		11 Kubrat	
		30 Russe	
		12 Kubrat	
		28 Russe	
		27 Russe	
		23 Athen Agora	
		17 Vinča	
		53 Trajan	

ABB.2 ♀

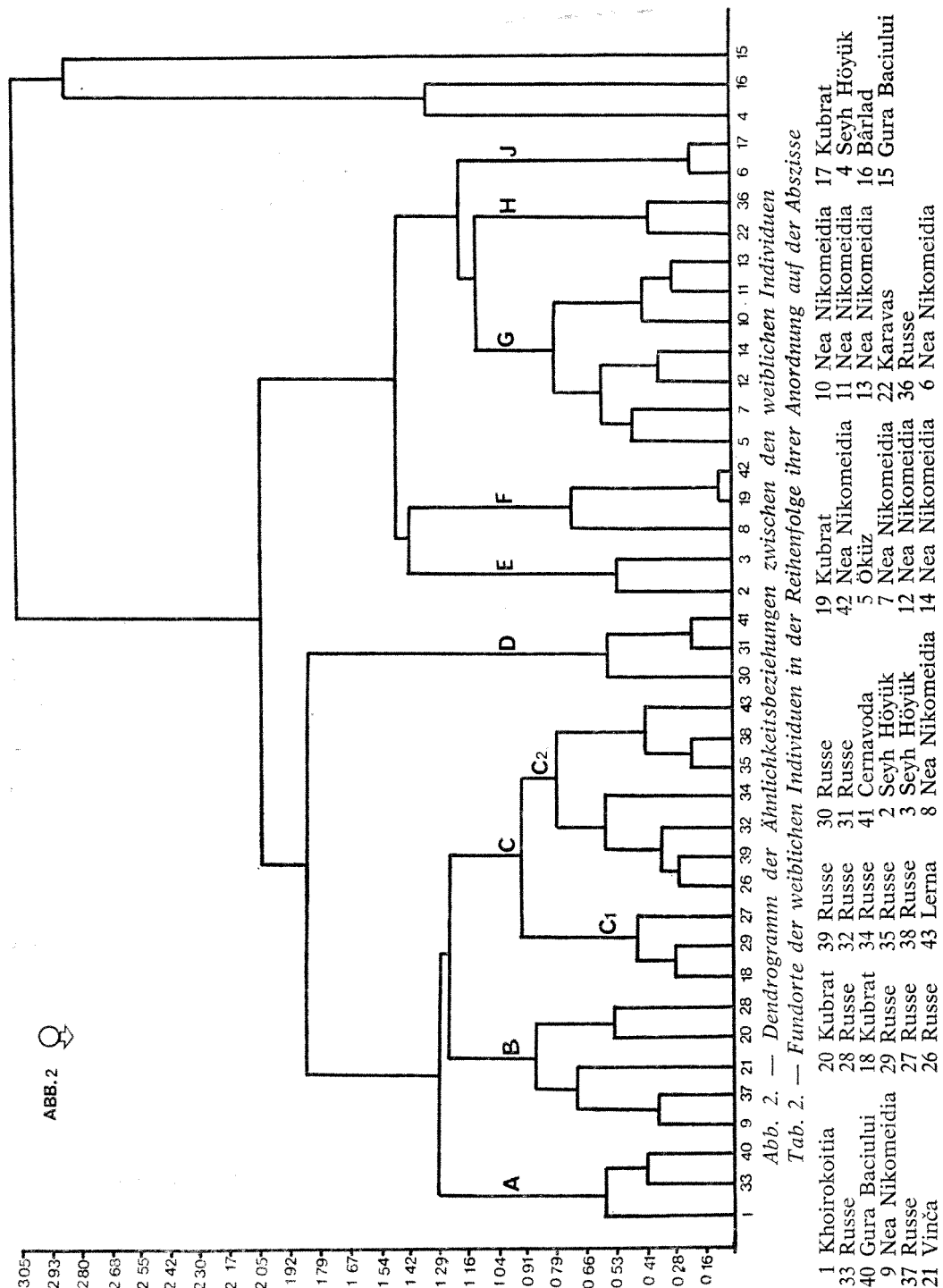


Abb. 2. — Dendrogramm der Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen den weiblichen Individuen
Tab. 2. — Fundorte der weiblichen Individuen in der Reihenfolge ihrer Anordnung auf der Abszisse

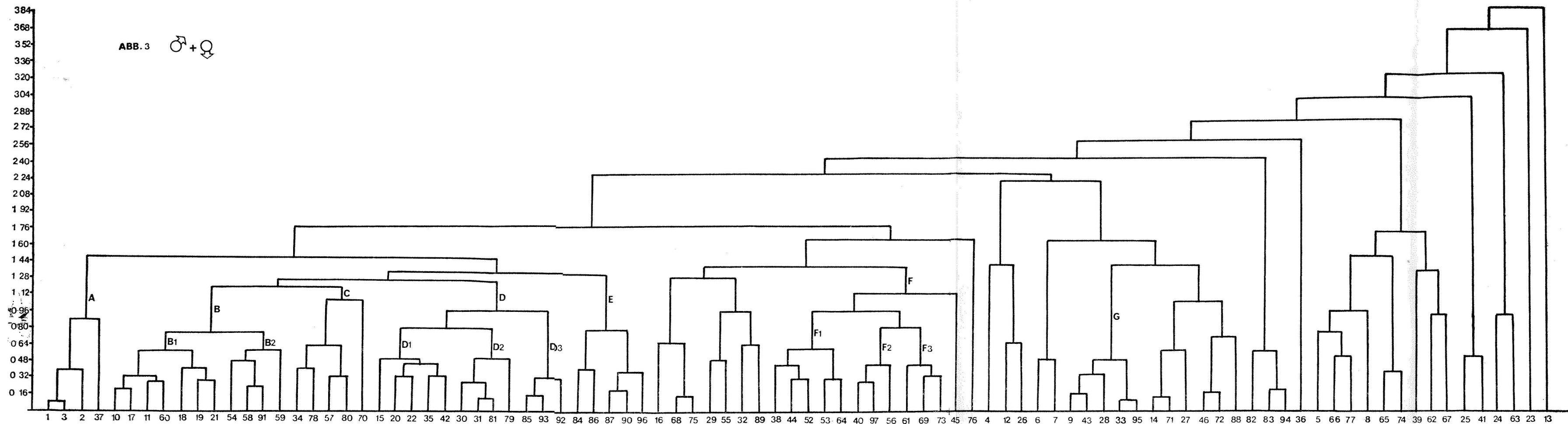


Abb. 3. — Dendrogramm der Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen Individuen beiderlei Geschlechts

Tab. 3. — Fundorte der Individuen in der Reihenfolge ihrer Anordnung auf der Abszisse

1 Khoirokoitia (♂)
3 Khoirokoitia (♀)
2 Khoirokoitia (♂)
37 Vinča (♀)
10 Nea Nikomeidia (♂)
17 Nea Nikomeidia (♀)
11 Nea Nikomeidia (♂)
60 Russe (♂)
18 Nea Nikomeidia (♀)
19 Nea Nikomeidia (♀)
21 Nea Nikomeidia (♀)
54 Russe (♂)
58 Russe (♂)
91 Russe (♀)
58 Russe (♂)

34 Kubrat (♂)
78 Russe (♀)
57 Russe (♂)
80 Russe (♀)
70 Russe (♂)
15 Nea Nikomeidia (♀)
20 Nea Nikomeidia (♀)
22 Nea Nikomeidia (♀)
35 Kubrat (♀)
42 Servia (o)
30 Kubrat (♀)
31 Kubrat (♂)
81 Russe (♀)
79 Russe (♀)
85 Russe (♀)

93 Trajan (?)
92 Gura Baciului (♀)
84 Russe (♀)
86 Russe (♀)
87 Russe (♀)
90 Russe (♀)
96 Lerna (♀)
16 Nea Nikomeidia (♀)
68 Russe (♂)
75 Russe (♂)
29 Kubrat (♂)
55 Russe (♂)
32 Kubrat (♂)
89 Russe (♂)
38 Vinča (♀)

44 Athen Agora (♂)
52 Russe (♂)
53 Russe (♂)
64 Russe (♂)
40 Vinča (♂)
97 Çatal Hüyük (♂)
56 Russe (♂)
61 Russe (♂)
69 Russe (♂)
45 Hageorgitika (♂)
73 Russe (♂)
76 Russe (♂)
4 Seyh Höyük (♂)
12 Nea Nikomeidia (♂)
26 Vinitza (♂)

6 Seyh Höyük (♀)
7 Seyh Höyük (♀)
9 Öküz (♀)
43 Astakos (♂)
28 Kubrat (♂)
33 Kubrat (♀)
95 Cernavoda (♀)
14 Nea Nikomeidia (♀)
71 Russe (♂)
27 Kubrat (♀)
46 Karavas (♀)
72 Russe (♂)
88 Russe (♀)
82 Russe (♀)
83 Russe (♀)

94 Varasti (♀)
36 Liljak Targovište (♂)
5 Seyh Höyük (♂)
66 Russe (♂)
77 Russe (♂)
8 Seyh Höyük (♂)
65 Russe (♂)
74 Russe (♂)
39 Vinča (♂)
62 Russe (♂)
67 Russe (♂)
25 Devetaki (♂)
41 Karanovo (♂)
24 Bărlad (♀)
23 Gura Baciului (♂)

MARTIN KUNA (Praha)

ZUR NEOLITHISCHEN UND ÄNEOLITHISCHEN KUPFERVERARBEITUNG IM GEBIET JUGOSLAWIENS

Die älteste Kupfermetallurgie in den neolithischen und äneolithischen Kulturen Südosteuropas stellt ein höchst interessantes historisches und kulturelles Phänomen dar, das schon lange Zeit die ständige Aufmerksamkeit mehrerer Prähistoriker und Metallurgiehistoriker auf sich zieht. Die letzten Jahre brachten manche überraschende Entdeckungen — vor allem die ersten konkreten Belege des äneolithischen Kupferbergbauwesens — und damit stellten sie uns vor neue Lösungsmöglichkeiten, aber auch vor viele unerwartete Probleme.

Die vorliegende Arbeit nahm sich zum Ziel die Kupferindustrie aus dem Gebiet Jugoslawiens typologisch und chronologisch zu klassifizieren, wobei nicht nur verschiedene Formelemente der Kupferindustrie, sondern auch deren chemische Charakteristik (Spurelementenkombination) genützt wurden. Die Schlußfolgerungen dieses Teiles unserer Arbeit versuchten wir im weiteren in das gesamte Südosteuropa einzureihen und in diesem Rahmen auch einige allgemeine Fragen, wie der Ursprung der Metallurgie und ihre gesellschaftliche Funktion, zu erklären¹.

¹ Zu außerordentlichem Dank bin ich meinen Lehrern Prof. J. Filip und Doz. M. Buchvaldek an der Karls-Universität in Prag sowie dem Leiter meines Studienaufenthaltes in Beograd Prof. Dr M. Garašanin verpflichtet. Weiter gehört mein Dank auch Dr B. Jovanović und Prof. Dr D. Srejšović, sowie allen anderen jugoslawischen und bulgarischen Forschern, die mir die Sammlungen der Museen zugänglich machten und die ich über verschiedene Probleme auch konsultieren konnte. V. Radeva danke ich dafür, daß sie mir ihre noch unpublizierte Arbeit geliehen hat.

I.

I. 0. — Südosteuropa bildet im Neolithikum und Äneolithikum hinsichtlich seiner Kupferproduktion ein relativ einheitliches Gebiet mit eigenen Formen und Typen der Kupfergegenstände. In der folgenden Übersicht besprechen wir die einzelnen Typen, das konkrete Material wird in den Fundlisten am Ende dieser Arbeit gebracht. Die jugoslawischen Funde, die wir möglichst eingehend zusammenzufassen bestrebwaren, stellen die Achse unserer Arbeit dar, das außerjugoslawische Material ziehen wir meist nur zum Vergleich heran; nur bei den Typen, die im Gebiet des Mittel — und Westbalkans selten vorkommen, widmeten wir auch den anderen Gebieten systematischere Aufmerksamkeit. Wir stützen uns auf eine Analyse von 571 Funde aus Jugoslawien und von ungefähr 700 Funde aus den übrigen Teilen Südosteuropas.

Bei der typologischen Bearbeitung streifen wir auch die chemische Zusammensetzung der Erzeugnisse, die Verunreinigung des Metalls durch verschiedene Spurelemente, wozu wir Angaben aus den SAM-Publikationen übernahmen. Die entsprechenden Nummern der Analysen werden bei den Gegenständen in den Fundlisten angegeben.

I. 1. — Perlen (Fundliste 1)

Perlen gehören zu den überhaupt ältesten Kupfererzeugnissen, und zwar nicht nur in Europa, sondern auch im Nahen Osten (Ali Koš, Çatal Hüyük). Die ersten europäischen Funde stammen aus dem Jungneolithikum, aus den Kulturen Vinča, Marica, Boian, Hamangia und Lengyel. Es handelt sich meistens um kleine, diskoide Kupferperlen, die oft zusammen mit Korallen aus anderen Materialien (Stein, Knochen) zu Halsbändern aufgefädelt wurden.

Am Anfang des Äneolithikums konzentrieren sich die Kupferperlen in der Tiszapolgár- und Cucuteni-Kultur (Tiszapolgár-Basatánya, Habaşeşti, Ariuşd), die Gumelniţa-Varna-Kultur bevorzugt die Goldperlen (Varna). Gegen Ende der Lengyel-Kultur und des Polgár-Komplexes dringt diese Schmuckform noch weiter nach Nordwesten (Branč, Slatina und Bebravou) vor, im Unterschied zu der Bodrogresztúr-Kultur, die zum Golde übergang (Tiszapolgár-Basatánya, jüngerer Zeitabschnitt des Gräberfeldes).

Im folgenden Äneolithikum verschwinden die Kupferperlen, ihre Anwesenheit in der Badener Kultur (Velvary) ist vereinzelt.

I. 2. — Ringe (Fundliste 2, Taf. XIII, XV)

Verschiedene Kupferringe gehören seit dem Jungneolithikum zum Kulturinventar Südosteuropas (Vinča-, Theiß- und Lengyel-K.), nur selten ist aber ihre Funktion klar bewiesen worden (wie z. B. in Zengövárkony, wo sie noch auf den Fingerknochen der Begrabenen angetroffen wurden). Die Ringe wurden entweder aus einem schmalen Blechstreifen oder aus einem einfachen Stück Draht hergestellt.

Zu diesen zwei Arten kommt zu Anfang des Äneolithikums noch der Spiralring hin zu, der besonders für den Tiszapolgár-Zeitabschnitt charakteristisch ist (Dészk, Tiszapolgár-Basatánya). Während der Bodrogheresztúr-Zeit wird die Anzahl der datierbaren Funde kleiner, in der Badener Kultur und Vučedoler Zeit treten Ringe selten auf.

I. 3. — Armringe (Fundliste 3, Taf. XIII, XV, XXI)

Armringe erscheinen schon im Jungneolithikum und Altäneolithikum (Vinča-, Cucuteni A-AB-, Lengyel-, Theiß-K.). Vor allem handelt es sich um drei Typen¹: massive offene Armringe aus dickem Draht (Pločnik, Hódmezővásárhely-Népkert, Gr. 2); 2) Drahtarmringe mit übereinander greifenden Enden (Velké Raškovce, Hódmezővásárhely-Népkert, Gr. 2,4); 3) Spiralarmringe aus Draht oder schmalem Blechstreifen (Hódmezővásárhely-Népkert, Gr. 3)².

Den ersten Typ, und teilweise auch den zweiten, können wir vor allem mit der jüngeren Vinča-Kultur (Pločnik III, Gomolava) und hypothetisch mit dem Vinčaer Einfluß auf die Theiß- und Tiszapolgár-Kultur verbinden; die massiven Armringe sind nämlich nur im westlichen Teil des balkan-karpatischen Gebiets verbreitet. Der dritte Typ stellt eine charakteristische Form der Tiszapolgár- und Cucuteni-Kultur (Tiszapolgár-Basatánya, Mindszent, Ariuşd, Habaşeşti, Karbuna) dar.

Ähnlich wie bei anderen Schmuckgegenständen beobachten wir am Anfang der Bodrogheresztúr-Kultur eine Abnahme der Kupferarmringe und in der Zeit der Badener Kultur ihr fast vollkommenes Verschwinden (der Fund aus Velvary wird später besprochen).

I. 4. — Nadeln (Fundliste 4, Taf. XIV)

Die neolithischen und äneolithischen Kupfernadeln sind zwar nicht sehr häufig, doch kennt man wenigstens vier Typen: 1) Rollnadeln, 2) Doppelspiralkopfnadeln, 3) Nadeln mit einem ausgehämmerten Kopf, 4) gabelförmige Nadeln.

Die Rollnadeln sind schon für das Jungneolithikum belegt (Marica-, Precucuteni- und Petreşti-K.), man kann sie aber kaum für einen Beweis der Gleichzeitigkeit dieser Kulturen mit den Kulturen Troja II oder Alişar Ib³, wo ähnliche Nadeln auch vorkommen, halten, wenn es sogar in Anatolien auch ältere Beispiele gibt (Mersin XVI, 5. Jht.)⁴. Weitere Rollnadeln erscheinen dann in den Kulturen Gumelniţa und Varna (Glina, Varna), im Verlauf folgender Kulturen verschwinden sie.

Die geographische und chronologische Verbreitung der Doppelspiralkopfnadeln beschränkt sich auf die Gumelniţa-Karanovo VI-Kultur⁵. Einige

² Bognár-Kutzián (1972)

³ bei N. Vlassa (1969)

⁴ Garstang (1953)

⁵ Gaul (1948), Comşa (1965)



Analogien finden wir in Anatolien (Tepecik)⁶, wo sie ungefähr desselben Alters wie in Südosteuropa sind, und in der Frühbronzezeit II in der Ägäis⁷.

Die Nadeln mit dem ausgehämmerten Kopf sind einmal in der Karanovo VI-B-Kultur (Gabarevo) und zweimal in den Gräbern der Bodrogresztúr-Kultur (Tiszapolgár-Basatánya, Jászládány) vertreten.

Von der gabelförmigen Nadel aus dem Hortfund III in Pločnik kann man nichts sicheres schließen. Im Gebiet Südosteuropas ist sie ganz vereinzelt, ihre entfernte Analogien in Anatolien⁸ oder Frankreich⁹ können ihre einzigartige Gestalt nicht erklären.

Verschiedene Nadeltypen erscheinen hauptsächlich in dem Tiszapolgár-Gumelnita B-Horizont. In der Bodrogresztúr-Zeit werden sie seltener (dagegen erscheinen Goldexemplare), unter den Badener oder Vučedoler Funden gibt es bis jetzt keinen.

I. 5. — Pfrieme (Fundliste 5, Taf. XVI, XVII, XXII, XXV)

Pfrieme, die ältesten Kupfergeräte, sind seit dem Anfang der Kupferverarbeitung belegt (Karanovo II-Fund aus Ovčarovo). Im Jungneolithikum sind sie ziemlich häufig (manchmal mehr als 10 Stück in einer Kulturschicht). Es entwickelt sich die Form der beiderseitig zugespitzten vierkantigen Pfrieme, die auch das ganze Äneolithikum überleben¹⁰. Von der geläufigen Form unterscheiden sich nur einige Pfrieme der Bodrogresztúr-Kultur (Bečmen, Pusztastvánháza, Tiszapolgár-Basatánya), die manchmal wegen ihrer außergewöhnlichen Länge (bis 15 cm) und Stärke als Typ Pusztastvánháza bezeichnet werden¹¹.

Gegen Ende des Äneolithikums taucht neben der alten eine neue Form der Pfrieme auf, die durch rhombische Verstärkung in dem oberen Längedrittel charakteristisch ist (Ezero, Ljubljansko Barje). Zu diesem Typ sind Analogien vor allem in Osteuropa vorhanden, und zwar im Bestand der Grubengrab¹² und Katakombenkultur¹³. Es gibt sechs Spektralanalysen der jugoslawischen einfachen Pfrieme, die in zwei Gruppen eingeteilt werden:

- a) Reinkupfer: 3 Analysen (Bečmen, Subotica-Nosa, Deč);
- b) Kupfer mit As(h.) — Ag(n.) — Gehalt: 3 Analysen (Beli Manastir, Stari Jankovci, Zemun)¹⁴.

Diese Einteilung ist dadurch interessant, daß sie einige der Hauptkupfersorten chronologisch einzureihen hilft: Zwei Analysen aus der Gruppe

⁶ Der Fund von Tepecik wird durch die Spät-Uruk-Keramik in die 2. Hälfte des IV. Jht. v. u. Z. datiert (U. Esin, 1976).

⁷ Renfrew (1969)

⁸ Jovanović (1971a)

⁹ M. Garašanin (1973)

¹⁰ Manchmal wurde der Pfriem noch mit einer Knochenhandhabe gefunden: Azmaška mogila, Gradešnica, Ruse, Devnja.

¹¹ Bognár-Kutzián (1963)

¹² Černych (1966), Bratčenko (1976)

¹³ Popova (1955), Bratčenko (1976)

¹⁴ Terminologischer Vermerk: Im folgenden Text wird bei der Beschreibung der Analysen der Spurelementengehalt als Spur (Sp., unter 0,001%), sehr niedrig (s. n., 0,001—0,01%), niedrig (n., 0,01—0,1%), mittel (m., 0,1—1%), hoch (h., 1—10%) und sehr hoch (s. h., über 10%) bestimmt.

a) sind nämlich in die Bodrogheresztúr-Zeit verlässlich datierbar, der Pfriem aus Beli Manastir (Gruppe b) gehört dagegen der (älteren) Badener Kultur.

Die jungäneolithischen Funde aus Ljubljansko Barje (Pfrieme mit rhombischer Verstärkung) gehören folgenden Materialgruppen an:

a) Ag(m.) : 3 Analysen (SAM 1045, 1047, 1048);

b) As(m.) — Ag(n.) — Bi(Sp.) : 1 Analyse SAM 1046);

c) As — Sb — Ag(m.) — Bi(n.) : 1 Analyse (SAM 1049),
die noch weiter besprochen werden.

I. 6. — Flachbeile

Kupferflachbeile erscheinen im Gebiet Südosteuropas erst seit dem Äneolithikum (nach der mitteleuropäischen Terminologie), d. h. seit dem Horizont Gumelnița B-Vinča-Pločnik II — Tiszapolgár — Brodzany-Nitra (Lengyel IV). Ein früheres Vorkommen können wir nur in einem Falle belegen: beim Fund aus Hirșova, der angeblich der Gumelnița A 1- Stufe angehört¹⁵.

Die Kupferflachbeile als eine einfache funktionelle Form kann man nur schwer typologisch klassifizieren¹⁶. Unser Versuch stützt sich auf die jugoslawischen Funde, von den anderen Typengliederungen übernehmen wir nur die Altheim¹⁷ und Szakalhát¹⁸ (der aber in unserer Reihe keine wichtige Rolle spielt). Einige slowakischen Funde bezeichnen wir provisorisch als Typ Handlová¹⁹. Wir möchten daneben fünf Haupttypen der Flachbeile aussondern, die wir auf Grund ihrer Gesamtform, ihres Längs- und Querschnittes und einiger technologischer Merkmale (einteilige oder zweiteilige Gußform) unterscheiden.

I. 6. i. — Typ Pločnik (Fundliste 6, Taf. XIII, XIV)

Schmale, lange Beile (Länge zu Breite ungefähr 5:1) mit parallelen, manchmal in der Richtung zur Schneide leicht divergierenden Seiten. Die Schneide ist gerade oder leicht geschweift, der Längsschnitt symmetrisch, der Querschnitt rechteckig. Typ Pločnik ist die einfachste, in Südosteuropa allgemein verbreitete Form der Flachbeile. Alle jugoslawischen Exemplare sind aus Reinkupfer oder aus durch Ag verunreinigtem Kupfer hergestellt.

Auf Grund der Pločniker Hortfunde und der stratifizierten Funde aus bulgarischen Siedlungen (Chotnica, Razgrad) sowie auch Gräberfeldern (Devnja, Goljamo Delčevo, Varna, Vinica, Velké Raškovce) können wir den Typ Pločnik in die Kulturen Gumelnița-Karanovo VI B, Vinča-Pločnik II und

¹⁵ Galbenu (1962, 1963)

¹⁶ Versuche findet man in: Novotná (1970), Bognár-Kutzián (1963), Vulpe (1976)

¹⁷ Novotná (1970), Sangmeister (1971)

¹⁸ Patay (1943)

¹⁹ Novotná (1970) (Bešeňová, Handlová)

Tiszapolgár datieren. Vereinzelt dürfte diese Form sicher noch länger überlebt haben. In der Slowakei ist ein ähnliches Beil noch aus der Badener Siedlung in Barca bekannt (es ist aber aus Arsenkupfer hergestellt!); beim Fund von Vatin ist eine spätere Datierung angedeutet, aber nicht belegt²⁰.

I. 6. ii. — Typ Dugo selo (Fundliste 7, Taf. XVI)

Ebenso einfache Form, die sich von der vorherigen durch ihre trapezförmig auseinandergehenden Seiten, geschweifte, aber nicht ausgedehnte Schneide und durch einen dünneren asymmetrischen Längsschnitt, der klar die einseitige Gußform belegt, unterscheidet.

Für die Datierung dieses Typs ist seine Erscheinung in den Hortfunden von Tešanj und Split-Gripe, die dem Übergang zwischen der Tiszapolgár- und Bodrogkeresztúr-Zeit im Karpatenbecken entsprechen, maßgebend. Die Spektralanalysen widersprechen dem nicht. In sechs Fällen handelt es sich um Reinkupfer (einmal mit einem niedrigen Ag-Gehalt), die abweichende Analyse von Dugopolje kann man erklären²¹.

I. 6. iii. — Typ Boljun (Fundliste 8, Taf. XVII, XX)

Die Charakteristik dieses Typs ist ähnlich wie bei dem vorherigen. Eine typologische Entwicklung kann man nur an der Schneide beobachten, die sich bei diesem Typ fächerförmig verbreitert (nicht aber in solch übertriebenem Maße wie beim Typ Griča) und manchmal in der Querachse gebogen ist.

Der besprochene Typ ist praktisch identisch mit dem Typ Szakalhát (der sich davon durch einen gekrümmten Nacken unterscheidet)²², und wir nehmen an, daß beide Typen auch chronologisch parallel laufen mußten. Der Typ Szakalhát wird durch das Grab der Bodrogkeresztúr-Kultur in Polgár-Bacsókert und durch Hortfunde von Mezösas und Szegéd-Szillé, der Typ Boljun durch den Hortfund von Kladari, Horodnica und Stollhof, sowie durch stratifizierte Funde von Cucuteni (Schicht B), Szabolcs, Sălcuța, Ščerbacevka und Zlotska pečina datiert. Es handelt sich immer um eine breitere Zeitstufe, um die Kulturen Bodrogkeresztúr, Sălcuța III-IV, Cucuteni B und andere parallele Kulturen²³. Die angeführte chronologische Einreihung dieses Typs wird noch durch eine Angabe anderer Art ermöglicht: An manchen Beilen dieses Typs findet man dieselben typologischen Elemente, wie an entwickelten Kreuzäxten (den plankonvexen Querschnitt, den asymmetrischen Längsschnitt, dann und wann auch die quer geschweifte Schneide).

Die Aussage der Spektralanalysen stimmt mit der vorgeschlagenen Datierung überein. Unter 21 Analysen jugoslawischer Provenienz trifft man diese Spurelementenkombinationen:

²⁰ Dr. Rašajski (M. Vršac) nach wurde dieser Fund zusammen mit Bodrogkeresztúr und Sălcuța IV-Keramik gefunden.

²¹ Diese Analyse enthält Sn, Bi(n.), As, Sb(m.), Ag (2,6%) und Fe (über 1%).

²² Patay (1958)

²³ Den Hortfund von Orašje könnten wir als ein Beleg eines noch höheren Zeitalters annehmen, der Hammeraxt vom Typ Pločnik in diesem Hortfund ist aber keine typische und chronologisch verlässliche Form.

- a) Reinkupfer: 10 Analysen;
- b) Ag: 4 Analysen (Orašje—SAM 1121—1122, Boljun—SAM 1115—1116);
- c) Ag — Pb(s. n.)- Ni(Sp.): 1 Analyse (Kladari—SAM 2567);
- d) Sb — Ag(m.): 2 Analysen (Orašje—SAM 1120, Tiškovac);
- e) As(oder As-Ag, h.): 3 Analysen (unbekannte dalmatische Fundorte);
- f) As(n.) — Ni(m.): 1 Analyse (Bosanska Krupa—SAM 2582).

Meistens handelt es sich um Reinkupfer oder Ag-Kupfer (Gruppe a/-c/), Gruppe d/ ist durch ihren charakteristischen Sb-Gehalt bedeutsam, der auf dem Balkan zur Zeit des Polgár-Komplexes vereinzelt ist, man kann ihn aber häufig in gleichzeitigen slowakischen Analysen entdecken²⁴. Das Beil von Bosanska Krupa (Gruppe f/), dessen typische Form und dessen Kontext im Hortfund seine Zusammengehörigkeit mit anderen Stücken desselben Typs bestätigt, stellt den ältesten vereinzelt Beleg des Arsenkupfers im Gebiet Jugoslawiens dar.

Im Falle der Gruppe e/ half uns die Spurelementkombination eine jüngere Variante des besprochenen Typs auszusondern. Es handelt sich um drei Beile, die sich nicht nur in den Details ihrer Form (dünner, rechteckiger und scharfkantiger Querschnitt), sondern auch durch ihre chemische Zusammensetzung (0,9 bis 2,1% As) von den vorgenannten unterscheiden. In beiden Fällen sind es Merkmale, die diese dalmatische Variante schon mit den Altheimer Beilen typologisch und chronologisch verbinden.

In den anderen Gebieten Südost- und Mitteleuropas korrespondieren die Flachbeilformen mit den bisher angeführten Typen nicht immer. Einige Analogien haben wir schon berührt, weiter können wir das Beil aus šášovské podhradí (Slowakei) dem Typ Boljun zurechnen. In der Slowakei finden wir aber daneben auch mehr entwickelte Varianten (mit breiterer Schneide: Handlová, Bešenová), die man auf Grund des benützten Arsenkupfers und der Fundzusammenhänge (Handlová-Hortfund) erst der Badener Kultur anschließen sollte²⁵. Man könnte hier wahrscheinlich über den Typ Handlová sprechen.

1. 6. iv. Typ Altheim (Fundliste 9, Taf. IV, XXIV)

Breite, rechteckige, aber dünne und scharfkantige Formen, mit gerader oder leicht ausgeschweiffter Schneide, die schon an vielen Stellen besprochen wurden, wobei immer die Tatsache hervorgehoben wurde, daß sie überwiegend aus Arsenkupfer hergestellt sind²⁶. Ihrer chemischen Zusammensetzung nach wurden 22 jugoslawische Analysen in drei Gruppen geteilt:

a/ As(m. -h.) — Ag(n.): 17 Analysen. Manchmal nur As(h.), ausnahmsweise auch Spuren von Ni und Bi;

b/ ohne As, nur Ag-Gehalt: 4 Analysen (Slivno, Osnić, Vučedol, Fundort unbekannt — MZ Nr. 2067);

c/ Pb — Sb(m.)- Ag(n.): 1 Analyse (Ljubljansko Barje).

²⁴ Novotná (1973)

²⁵ Novotná (1970)

²⁶ Patay, Zimmer u. a. (1963), Novotná (1970, 1973), Sangmeister (1971)

Gruppe *a/* wird von typischen, aus einer charakteristischen Arsenkupferart hergestellten Exemplaren gebildet. Gruppe *b/* ist das geläufige äneolithische Material, Gruppe *c/* erscheint häufiger im Jungäneolithikum. Zu den letztgenannten Gruppen gehören auch zwei Exemplare (Vučedol, Ljubljansko Barje), die oft als Stützen für eine chronologische Einreihung des ganzen Typs in das Jungäneolithikum genommen werden. Es handelt sich aber um Beile, die sich von anderen nicht nur in ihrer chemischen Zusammensetzung, sondern auch teilweise in ihrer Form (sie sind eher trapezförmig als rechteckig) unterscheiden, und deshalb sind sie nur wenig verlässliche Objekte für die Chronologie des Gesamttyps.

Eine Zeitstufe Altheim — Mondsee — Vučedol wäre heute aus rein chronologischen Gründen sowieso nicht mehr haltbar²⁷. Bei unserer neuen Bewertung der Altheimer Beile möchten wir vor allem die Tatsache hervorheben, daß sie die einzige Form sind, die weder mit altäneolithischen (Hammer- und Kreuzäxte) noch mit den jungäneolithischen (einschneidige Äxte) Typen der Kupfergegenstände erscheint, d. h. wir sollten sie wahrscheinlich in die Zwischenperiode, die diese zwei Formenkreise trennt und die etwa der Badener Kultur entspricht, einreihen. Direkte Beweise für diese Hypothese fehlen, es gibt aber einige mittelbare Belege dafür. Erstens ist da der Streufund aus einer befestigten Siedlung von Chem (Polen), wo sein Zusammenhang mit der Badener Besiedlung dieser Lokalität sehr wahrscheinlich ist²⁸. Zweitens denken wir an das charakteristische Arsenkupfer, das, unserer Meinung nach, in Südosteuropa chronologisch beschränkt ist. Wir können diese Kupferart an einer anderen Stelle schon datieren: Der Pfriem aus Beli Manastir, der dieselbe Spurelementenkombination (As-Ag) wie die meisten Altheimer Beile aufweist, gehört der (älteren) Badener Kultur an. Mit dieser und mit der Coţofeni-Kultur ist Arsenkupfer auch in anderen Gebieten Südosteuropas verbunden²⁹. Drittens können wir die geographische Verbreitung dieser Beile anführen, die sich, wenigstens auf dem Balkan, mit dem Ausmaß der Badener Kultur deckt (Taf. IV).

Die Frage nach dem Ursprung der Altheimer Beile hängt mit dem Problem der Verbreitung des Arsenkupfers zusammen. Die ältesten Beilformen, an denen wir die Verdünnung des Profils und das Arsenkupfer beobachten, sind Funde der Alheim- und Mondsee-Gruppe³⁰. Wir sind deshalb der Meinung, daß diese neue Form sich von der Mondsee-Gruppe und dem benachbarten Kulturmilieu her (die Altheimer Gruppe selbst war aber hinsichtlich ihrer Kupfermetallurgie nicht sehr bedeutend)³¹ verbreitete, und zwar vor allem zusammen mit der Badener Kultur der folgenden Periode. Dabei machte sie noch eine typologische Entwicklung zur »klassischen« rechteckigen Gestalt durch. Beiseite lassen wir an dieser Stelle die »Möglichkeit des kaukasischen Ursprunges, die von J. Deshayes vorgeschlagen³² und in der letzten Zeit wiederholt wurde³³, denn bis jetzt gibt es kaum direkte Belege

²⁷ Sangmeister (1971), SAM I, II

²⁸ Cabalska, Nosek (1976)

²⁹ Novotná (1973)

³⁰ Franz, Weniger (1927)

³¹ Driehaus (1960)

³² zit. nach Novotná (1973)

³³ Cabalska, Nosek (1976)

für eine solche Lösung. Das Problem des Arsenkupfers selbst sowie anderer Ostelemente werden wir weiters noch berühren.

I. 6. v. Typ Baranda (Fundliste 10, Taf. XXIV—XXVI)

Die Funde dieses Typs sind ziemlich selten, und deshalb stützt sich ihre Aussonderung auf noch nicht genügend klare und belegte Kriterien. Wir rechnen zu diesem Typ einige Beile, die in manchen jungäneolithischen Hortfunden vorkommen (Baranda, Ostrovul Corbului, Brno-Líšeň) und die durch ihr sehr dünnes Profil (Baranda: 4 mm) und ihre längere trapezoide Gestalt charakterisiert werden. Es scheint, daß besonders diese Merkmale die jungäneolithischen Beile allgemein kennzeichnen. Direkt kann diese Form auf Grund der Funde aus Brno-Líšeň (Jevišovice B-K.) und Moldova Veche (Coțofeni III-K.) datiert werden.

Am Aufkommen dieser Form haben vielleicht auch die Kulturen Osteuropas, wo ähnliche Beile — besonders in der Katakombenkultur³⁴ oft vorkommen, mitgewirkt.

I. 6. vi. Typ Griča (Fundliste 11, Taf. XXVII)

Beile mit einer breiten, fächerförmigen Schneide, die typologisch entwickeltste Form äneolithischer Flachbeile. Sie kommen besonders in bosnischen und slawonischen Hortfunden vor, ihre Gebundenheit an einige Typen der jüngeren einschneidigen Äxte berechtigt ihre Datierung in das ausklingende Äneolithikum oder eher in die beginnende Bronzezeit. Damit stimmen die Ergebnisse der Spektralanalysen überein — am häufigsten trifft man das Sb-Ag-Bi-Kupfer (Gruppe *b* / und *c* /), weniger beteiligt sich das durchlaufend »äneolithische« Ag-Kupfer (Gruppe *a* /) und vereinzelt noch das Arsenkupfer (Gruppe *d* /):

a / Ag: 5 Analysen;

b / Sb-Ag(m. -h)- Bi: 25 Analysen (24 St. von Griča, 1 St. Vranovići);

c / Pb — Sb — Ag(m.): 2 Analysen;

d / As(h.) — Ag(m.): 1 Analyse.

I. 6. vii. — Die typologische Entwicklung, die wir an den äneolithischen Flachbeilen beobachten, spiegelt den stufenmäßigen Vorgang im Bestreben nach Erfindung neuer Geräteformen wider, die dem Metall entsprechend wären. Anfangs wurden einfach die Steinprototypen in Kupfer nachgeahmt (es gibt sogar Schuhleistenkeile aus Kupfer, und auch bei dem Typ Pločnik ist die Steinindustrietradition noch bemerkbar), das Metall ermöglichte aber eine bessere Lösung verschiedener technologischer Probleme, wie die relative Vergrößerung des Arbeitsteiles (cf. Ausdehnung der Schneide), die Rohstoffersparnis (Verdünnung des Profils), die Verbesserung mechanischer Eigenschaften des Materials (Arsen- und Zinnlegierung) und die vollständige Befestigung des Gerätes am Schaft (Randleistenbeile).

³⁴ Bratčenko (1976), Munčajev (1975)

Die chronologische Lage der äneolithischen Kupferflachbeile möchten wir noch einmal in einigen Punkten resümieren:

1. Typ Pločnik ist für die Kulturen Vinča-Pločnik II, Gumelnița B und Tiszapolgár charakteristisch, in einigen Gebieten ist sein Weiterleben noch in der Badener Kultur belegt (Slowakei).

2. Typ Dugo selo und Boljun gehören, ähnlich wie Typ Szakalhát, in den Zeitabschnitt der Bodrogheresztúr-, Sălcuța- und Cucuteni B- Kultur, wobei der erste in diesem Rahmen typologisch und chronologisch älter als die zwei nachgenannten ist.

3. Typ Altheim fällt in die Baden-Kostolac-Periode ein, man könnte sein Überleben am Anfang der Vučedol-Kultur noch annehmen.

4. Typ Baranda gehört dem Jungäneolithikum (Vučedol und parallele Kulturen) an.

5. Fächerförmige Beile vom Typ Griča stammen aus dem Übergang vom Äneolithikum zur Frühbronzezeit³⁵.

Die Randleistenbeile der Frühbronzezeit überschreiten schon chronologisch und auch typologisch den Rahmen des äneolithischen Kupferinventars. In technologischer Hinsicht spiegeln sie den Übergangscharakter der Frühbronzezeit wider. Manche weisen noch »äneolithische« Kupferzusammensetzung (Fundort unbekannt, M. Split, Nr. 1130; Boleč-Ripanjanj u. a.), andere schon Bronzelegierung auf (Donja Dolina: 8,2% Sn).

I. 7. — Meißel (Taf. XIV, XVII, XXV, XXVI)

Die Funde der Kupfermeißel, einer spezialisierten Geräteform, sind im Äneolithikum nicht häufig. Ihre Entwicklung geht vom Flachbeil des Pločnik-Typs, das funktionell auch für einen Meißel gelten könnte, aus. Dazu könnten wir auf Grund der äußeren Ähnlichkeit die gleichzeitigen Funde aus den Gräbern 4, 5 und 21 der Varnaer Nekropolis, deren tatsächliche Funktion aber unsicher ist, rechnen (Taf. XIV).

Erst zur Zeit der Bodrogheresztúr-Kultur treffen wir eine differenzierte Form des Meißels an, die wir als Typ Mezösas bezeichnen und aus den Hortfunden von Mezösas und Szegéd-Szilléren kennen. Ein ähnliches Stück stammt aus Mali Žam (Iamu Mare, MV Nr. 656) im Banat.

Das Jungäneolithikum unterscheidet sich durch eine neue spezialisierte Meißelform doppelkonischer kantiger Gestalt, manchmal mit spitzförmigen Vorsprüngen im oberen Drittel, mit einer verbreiterten und gebogenen Schneide (Brno-Líšeň, Ezero VIII, IV)³⁶. Eine ähnliche Gestalt weist auch die zweiseitige Gußform aus Sarvaš auf. Wie sich aus den erwähnten Funden ergibt, ist die Datierung dieses Typs in das Jungäneolithikum verlässlich. Bei der Untersuchung des Ursprungs dieser Form sollte das Gebiet der Westu-

³⁵ Diesem Bilde entsprechen die Funde außerhalb Jugoslawiens nicht immer. In der Gumelnița B-Varna-Kultur finden wir z. B. auch Beile mit einer breiteren Schneide (Varna), die wir im Karpatenbecken erst in die Bodrogheresztúrzeit einreihen könnten. Diese Erscheinung muß durch eine besondere Progresivität der ostbulgarischen Kulturen erklärt werden.

³⁶ Medunová-Benešová (1956), Vulpe (1971), Černych (1971)

kraine nicht außer Acht bleiben, denn hier kommt diese Form, im Rahmen der Katakombenkultur, oft vor³⁷.

1. 8. — Hammeräxte

Die Literatur zur Problematik der äneolithischen »Schwergeräte« (d. h. Hammeräxte und kreuzschneidige Äxte) ist ziemlich umfangreich³⁸, so daß wir hier ihre Übersicht nicht geben können. Was sie betrifft, sowie die Kriterien einzelner Typen und die allgemeine Charakteristik ihrer chronologischen und geographischen Verbreitung, sei hier an die bisher modernste Behandlung dieser Fragen durch E. Schubert, von der wir in unserer Typengliederung auch ausgehen, verwiesen³⁹. Man kann unter den Hammeräxten folgende Formgruppen unterscheiden:

1. Einfache Hammeräxte ohne Tülle: Typ Pločnik, Vidra, Varna-Velké Raškovce, Devnja und Čoka;

2. Übergangsformen: Typ Crestúr und Holič;

3. Entwickelte Formen: Typ Székely-Nádudvar, Szendrő, Handlová, Mezökeresztés, Siria und Kiskörös (die letzten zwei und den Typ Čoka charakterisiert der ovale Querschnitt)⁴⁰.

Aus dieser Formskala werden wir im weiteren nur die Typen besprechen, die in irgendeiner Beziehung zum jugoslawischen Gebiet stehen und deren Verbreitung oder Bedeutung wir in einiger Hinsicht präzisieren möchten.

1. 8. i. — Typ Pločnik (Fundliste 12, Taf. II, XIII)

J. Driehaus⁴¹, der das bis jetzt umfangreichste Verzeichnis publizierte, waren 24 Gegenstände dieses Types bekannt. Heute stehen uns 24 jugoslawische Funde und 23 Funde aus anderen Gebieten Südosteuropas zur Verfügung. Hammeräxte des Types Pločnik zeichnen sich durch einfache pentagonale Form, einen rechteckigen Querschnitt und durch das sich im oberen (Nacken-) Drittel befindende Schaftloch aus. Es gibt keinen Tüllenring um das Schaftloch, mit einigen Ausnahmen (Grgurevci, Taf. XIII), die wir aber eher als Reste nach der Bohrung des Schaftloches interpretieren.

Die geographische Verbreitung dieses Typs schließt Serbien, Bosnien, Slavonien, Siebenbürgen und die Slowakei ein. In Jugoslawien, wo die meisten und typischsten Formen vorkommen, wird seine Datierung nur auf Grund

³⁷ Bratčenko (1976)

³⁸ Pulszky (1884), Roska (1942), Popescu (1944), Vulpe (1964), Schubert (1965), Novotná (1955a, b, 1970, 1973), Mikov (1961, 1972), Jovanović (1971a), M. Garašanin (1950), D. Garašanin (1955), Driehaus (1955), Bognár-Kutzián (1972), Radeva (1976), Vizdal (1977), Patay (1958b)

³⁹ Schubert (1965)

⁴⁰ Hier wird die Typengliederung von M. Roska (1942), J. Driehaus (1955) und E. Schubert (1965), die noch durch H. Todorova und G. Tončeva (1957), die noch von M. Novotná (1970) und J. Vizdal (1977) ergänzt wurde, benutzt. M. Garašanin (1950) und I. Bognár-Kutzián (1972) erarbeiteten ihre eigene Typengliederungen.

⁴¹ Driehaus (1955)

der Pločniker Hortfunde (Vinča-Pločnik II-K.) ermöglicht. Die slowakischen Funde fallen offenbar in die Tiszapolgár-Kultur, obgleich die Funde aus Gräberfeldern dieser Kultur (Tibava, Lúčky) typologisch nicht rein sind. Hybrid ist auch die Hammeraxt aus dem Karbunaer Hortfund.

Hammeräxte des Pločnik-Typen wurden aus Reinkupfer hergestellt, in manchen Fällen aus Kupfer mit Ag-Verunreinigung (Pločnik, Orašje). Wenn auch andere Elemente erscheinen (Bi, Pb, Ni: Kladovo, Laktaši), ist es immer im Zusammenhang mit hohem Fe-Gehalt (cf. Anm. 21).

I. 8. ii. — Typ Vidra (Fundliste 13, Taf. II, XIV)

Von den 6 Stücken, die J. Driehaus bearbeitete, stieg bis heute die Anzahl der bekannten Exemplare dieses Typs auf 36. Zu ihrer Charakteristik gehört der schräge Nacken, das in das obere Viertel geschobene, manchmal ovale, Schaftloch und der rechteckige oder ovale Querschnitt. Sie sind auf dem Gebiet Ostbulgariens und an der Niederdonau, in der Moldova und in der Westukraine verbreitet. Sie übertreten nicht die Grenzen der Gumelnița B-Varna- und Cucuteni A-AB-Kultur, und den stratifizierten Funden nach (Gabarevo, Goljamo Delčevo, Chotnica, Varna, Berezovskaja GES, Cucuteni-Cețașuia, Reci, Teiu, Vidra) beschränken sie sich auf die erwähnten Kulturzeitstufen.

I. 8. iii. — Typ Čoka, Varna-Velké Raškovce und Devnja (Fundlisten 14–16, Taf. II, XIV–XVI)

Hammeräxte dieser Typen sind durch schmale Gestalt mit dem in die Mitte gestellten Schaftloch charakterisiert. Der Typ Čoka, und manchmal auch der Typ Devnja, besitzt den runden oder ovalen Querschnitt, beim Typ Varna-Velké Raškovce ist er rechteckig. Der Typ Devnja wird durch die in der Längsachse gebogene Form unterschieden.

Die Heimat der Varna-Velké Raškovce- und Devnja-Typen kann man berechtigterweise in Ostbulgarien suchen, wo sie stark konzentriert sind und im Kontext der Gumelnița B-Varna-Kultur (Devnja, Varna, Goljamo Delčevo) datiert werden. Der erste Typ ist bis in die Ostslowakei verbreitet und taucht hier in der Tiszapolgár-Kultur seit ihrem Beginn auf (Tibava, Velké Raškovce). Obgleich bis jetzt keine Verbindungsfunde zwischen Ostbulgarien und der Ostslowakei bekannt sind, müssen wir die meisten slowakischen Funde (wenn auch nicht alle!) für Importe oder direkte Nachahmungen halten (besonders wenn man die Übereinstimmung auch im anderen Material, wie z. B. im Goldschmuck, in die Frage stellt).

Typ Čoka zeigt dagegen teilweise abweichende geographische Verbreitung und chronologische Bindungen. Er kommt hauptsächlich im Karpatenbecken, in der Slowakei und in Dalmatien vor. Am eponymen Fundort wurde er mit der Tiszapolgár-Kultur in Zusammenhang gebracht⁴², was auch der Fund aus Tibava bestätigt; der Typ Čoka ist aber auch aus dem Hortfund von Split-Gripe bekannt, der vielleicht dem Übergang zum Bodrogheresztúr-Zeitabschnitt im Karpatenbecken entspricht. Diese Datierung wird auch

⁴² Novotná (1970)

durch die bis jetzt unpublizierten Funde von Kerepes und Erd bestätigt. Die chemische Zusammensetzung des Splitter Fundes (As-Sb-Kupfer) spricht ebenfalls für eine relativ jüngere Zeitstellung dieses Stückes und des ganzen Typs im Vergleich zu den verwandten Typen (Devnja, Varna-Velké Raškovce, Pločnik und Vidra) Südost- und Mitteleuropas.

I. 8. iv. — Die entwickelten Hammeräxte (Fundliste 17, Taf. XV, XVIII, XIX, XXI)

Verschiedene typologisch entwickeltere Hammeraxtformen kommen häufig im Karpatenbecken, besonders in seinem nördlichen Teil, vor. Im Gebiet Jugoslawiens sind sie dagegen relativ selten. Den bisherigen Untersuchungen nach steht am Anfang ihrer typologischen Reihe der Typ Crestúr, der schon auf dem Tiszapolgár Gräberfeld in Tibava vertreten ist (Taf. XV). Er stellt vielleicht eine lokale Variante oder Nachahmung des Typs Pločnik dar, von dem er sich durch einen kürzeren und breiteren Körper und durch einen Tüllenring um das Schaftloch unterscheidet.

Die Entwicklung schritt weiter zu den Typen Székely-Nádudvar und Mezökeresztés. Ihr Verbreitungsschwerpunkt befindet sich im Theißgebiet, aber man begegnet ihnen vereinzelt auch im Süden. Für diese Typen ist die entwickelte Form mit beiderseitiger Tülle charakteristisch. Sonst entbehrt der Typ Székely-Nádudvar genauer Kriterien zu seiner typologischen Abgrenzung. Man zählt zu ihm Formen mit einer geraden (Araci)⁴³ oder geschweiften Achse (Györszentmiklós)⁴⁴, mit einem ovalen, rechteckigen (Nádudvar)⁴⁵ oder facettierten (Szekésfehérvár)⁴⁶ Querschnitt.

Typ Mezökeresztés ist eine extreme, manchmal sogar 40 cm lange Form, mit einem zum Nacken verschobenen Schaftloch.

Obwohl direkte Datierungsmöglichkeiten dieser Typen fehlen, kann man sie doch ihres gemeinsamen Auftretens in Hortfunden (Hajduhadház, Tarcea, Stabanj)⁴⁷ mit der Jászládány-Kreuzaxt wegen und auf Grund ihrer chemischen Zusammensetzung (Reinkupfer überwiegt)⁴⁸ rahmenmäßig in die Bodrogkeresztúr-Zeit einreihen.

Nach den ethnokulturellen Änderungen am Anfang der Badener Kultur schwinden alle Formen der Schwergeräte. Zwei Hammeraxttypen, Typ Handlová und Szendrő, bilden die einzigen Ausnahmen. Geographisch sind sie vor allem auf den Nordteil des Karpatenbeckens begrenzt, und von den vorigen Typen unterscheiden sie sich durch ihren schmalen facettierten Körper mit der Tülle nur an einer Seite und hauptsächlich durch ihre chemische Zusammensetzung — sie zeigen in allen analysierten Exemplaren Arsenkupfer⁴⁹. Die einzige direkte chronologische Stütze — der Fund aus der Badener Siedlung in Velké Kostolany — steht damit im Einklang⁵⁰.

⁴³ Schubert (1965)

⁴⁴ Roska (1942)

⁴⁵ Schubert (1965)

⁴⁶ Roska (1942)

⁴⁷ Roska (1942), Schubert (1965), Batović (1963)

⁴⁸ Novotná (1973) u. a.

⁴⁹ ibid.

⁵⁰ Novotná (1970, 1973)

I. 9. — Kreuzschneidige Doppeläxte

Kreuzäxte lassen sich in drei Formgruppen einteilen:

1. Einfache Form ohne Tülle: Typ Mugeni;
2. Entwickelte Formen: Typ Jászládány, Nográdmárcal;
3. Differenzierte Formen: Typ Kladari, Čepin, Tîrgu Ocna.

(Beiseite lassen wir hier die vereinzeltten Formen, wie z. B. Doppelhacken (Typ Hortobágy), Pickelhacken (Typ Crizbav) oder Varianten mit rechteckigem Schaftloch (M. Garašanin: Typ II 2 b 3)⁵¹, die im Ganzen keine wichtige Rolle spielen.)

I. 9. i. — Typ Mugeni (Fundliste 18, Taf. I, XVI)

Die einfachste Form einer Kreuzaxt, mit einem relativ kürzeren und breiteren Körper, der in der Längsachse gebogen ist, und mit dem in der Mitte sich befindenden Schaftloch. Die Hypothese ihrer Entstehung aus der Vidra-Hammeraxt⁵² ist wahrscheinlich, denn man kennt einige Übergangsformen (Drăgușeni). Am häufigsten kommt dieser Typ in der Moldova und in Siebenbürgen, weniger auch im Süden des Karpatenbeckens vor. Exzentrisch dazu liegt nur die Axt aus Split-Gripe, die dem Fund von Drăgușeni doch sehr ähnlich ist. (Wir können bei diesem Hortfund also auch eine karpatische Herkunft, besonders wenn wir auch die anwesenden Goldgegenstände in Rechnung stellen, voraussetzen.)

Die Datierung führt man auf Grund des Fundes von Ariușd (Cucuteni A-AB-K.) durch, was der bis jetzt nicht klar beschriebenen Axt aus Mugeni (Tiszapolgár-K.)⁵³ entspricht. Bei den Splitter und Bečmener Hortfunden müssen wir ihres Inhaltes wegen eine spätere Datierung (etwa den Anfang der Bodrogheresztúr-Zeit) voraussetzen.

I. 9. ii. — Typ Jászládány (Fundliste 19, Taf. III, XVI—XX)

Die häufigste äneolithische, durch eine elegante Durchbiegung des schmalen Körpers und eine beiderseitige Tülle gekennzeichnete Kupferform. Man kann eine massivere, dem Mugeni — Typ noch nahestehende Variante (Bečmen-MZ Nr. 2761, 2763-4) und eine schmalere, »klassische« Variante (Bečmen-MZ Nr. 2758, 2759-60, Krivi Vir, Pesak Varoš u. a.) unterscheiden. Die geographische Verbreitung dieses Typs umfaßt ein riesiges Gebiet von Dalmatien im Süden, der Westukraine im Osten und Böhmen und Kleinpolen im Norden; nur im Südosten bleibt dieser Typ im Stromgebiet von Struma und Iskär stehen, was überraschend ist. Wir werden dieses Phänomen weiter unten noch berühren.

Der Typ Jászládány wird verlässlich nach den Gräbern der Bodrogheresztúr-Kultur (Jászládány, Fenyéslitke)⁵⁴, der Decia Mureșului-Gruppe⁵⁵ und

⁵¹ M. Garašanin (1950)

⁵² Vulpe (1964, 1976)

⁵³ Schubert (1965), Roska (1942)

⁵⁴ Patay (1950)

⁵⁵ Roska (1942), Tringham (1971)

an den Siedlungen der Cucuteni AB 2-B- und vielleicht auch Sălcuța III-Kultur (Resca, Brad, Sînpetru-Roman, Sinnicolaul-Roman, Bogdanești, Turdas, Stefanești)⁵⁶ datiert.

I. 9. iii. — Typ Kladari (Fundliste 20, Taf. III, XVI—XVIII)

Kennzeichnende Merkmale dieses Typs sind ein kürzerer, flacherer und breiterer Körper und ein asymmetrisch zur vertikalen Schneide geschobenes Schaftloch. Eine Fundkonzentration sehen wir in Bosnien und Dalmatien; im Karpatenbecken kommt dieser Typ seltener vor. Mit dem Fakt, daß sich der Typ Kladari mit den Jászladány-Äxten geographisch praktisch ausschließt, möchten wir unsere Hypothese, daß es sich um eine lokale, bosnische und mit dem Typ Jászladány überwiegend gleichzeitige Form handelt und nicht um seine jüngere nach Bosnien importierte Variante, wie man bisher dachte, belegen⁵⁷. Einen anderen Beleg dafür finden wir in der Tatsache, daß es unter jugoslawischen Kreuzäxten auch Übergangsformen zwischen den Typen Mugeni und Kladari gibt, die eine selbständige, von den karpatischen Jászladány-Äxten unabhängige typologische Linie ergänzen. Es sind einzelne einfache tüllenlose Äxte, die aber schon ein leicht exzentrisch verschobenes Schaftloch besitzen (Split-Gripe, Jagodina, Fundort unbekannt-NMB Nr. 1794), wobei der Spliter Hortfund andeutet, daß sie den klassischen Kladari-Äxten chronologisch vorhergehen.

Die Jászladány-Äxte, die wir weiterhin auf dem Gebiet Bosniens und Dalmatiens für Importe halten, dienen uns aber als chronologische Stütze: Durch die Koexistenz beider Typen (Hortfund von Stabanj) können wir auch den Typ Kladari rahmenmäßig datieren. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Typ Kladari auch länger überleben konnte, wofür jüngere Rundmarkenkombinationen um das Schaftloch einiger Exemplare vom Typ Kladari zeugen könnten, die wir an den Handlová-Hammeräxten, aber nicht mehr an den Jászladány-Äxten, finden.

I. 9. iv. — Typ Čepin (Fundliste 21, Taf. III, XIX)

Eine ausgeprägte, durch einen kürzeren und schmaleren Hackenteil und durch gleich hinter dem Schaftloch eingeknickte Seiten charakterisierte Kreuzaxtform. Typ Čepin wurde, bis jetzt nur in acht Exemplaren, in dem kleinen Gebiet Ostslavoniens gefunden und stammt wahrscheinlich aus einer lokalen Werkstatt, deren chronologische Einreihung sich mit der Produktion der jüngeren Jászladány-Äxten deckt (gemeinsames Vorkommen in Čepin).

I. 9. v. — Typ Tîrgu Ocna (Fundliste 22, Taf. III, XIX)

Massive Kreuzaxt mit einer dicken Tülle an der unteren Seite. Sie ist an der Moldau verbreitet und hier durch drei Siedlungsfunde (Cucuteni, Tîrgu Ocna, Odorheiul Secuiesc) in die Cucuteni B-Kultur datiert. Weiter zum Südwesten hin zieht sich diese Form in einem schmalen Streifen durch

⁵⁶ Vulpe (1976)

⁵⁷ Bulat (1962), Benac (1964)

Mittelbulgarien, was wahrscheinlich das gedrängte Ausmaß der späten Gumelnița-Kultur widerspiegelt, deren letzte Überreste von den Cernavoda- und Ezero-Kultur nach Westen geschoben wurden⁵⁸.

Mit dem Vordringen dieser neuen Elemente hängt vielleicht auch der exzentrisch gelegene Fund aus Resen zusammen. Aus Mazedonien kennen wir (mit Ausnahme einer jungäneolithischen Axt) keinen neolithischen oder äneolithischen Kupferfund, und die Kreuzäxte erreichten dieses Gebiet nicht im geringsten. Der fremde Kreuzaxttyp würde dann überraschend wirken, wenn wir die allgemeine Filiation des mazedonischen Äneolithikums und häufige andere Kulturkontakte der Suplevec-Bakarno Gumno-Kultur mit dem Cernavoda-Kreis nicht bedächten⁵⁹.

I. 9. vi. — Die jugoslawischen Kreuzäxte können wir hinsichtlich der benützten Kupfersorten in sechs Materialgruppen einteilen:

- a) Reinkupfer: 68 Analysen;
- b) Ag (Sp. -n.): 11 Analysen;
- c) Ag(m.) — Ni(n.): 1 Analyse (Franjin dvor);
- d) Sb(m.): 2 Analysen (Bečmen-SAM 1146, Stabanj-SAM 2495);
- e) Zn(n.): 1 Analyse (Glavska);
- f) Fe(m.): 1 Analyse (Bočac).

Analysen jugoslawischer Kreuzäxte bilden eine einheitliche Kollektion, mit einem Übergewicht von reinem oder nur gering durch Ag verunreinigtem Kupfer (Gruppe a) b). Die Beimischungen der Gruppen c), e) und f) sagen nicht viel aus, weil es sich um ein vereinzelt und nur in einem Spurelement abweichendes Vorkommen handelt. Die Gruppe d) könnte vielleicht bedeutender sein⁶⁰; weil es sich aber um Äxte aus Hortfunden, in denen wir eine gemeinsame Herkunft einzelner Gegenstände voraussetzen, handelt, möchten wir eher von einer zufälligen Verunreinigung sprechen.

Die einzelnen Materialgruppen korrelieren mit den Typen der Kreuzäxte nicht.

I. 10. — Doppeläxte (Fundliste 23, Taf. XXVII)

Während die Doppelaxt mit zwei parallelen horizontalen Schneiden nur eine kuriose Variante der Kreuzäxte darstellt (Typ Jelašnica), bilden Doppeläxte mit zwei vertikalen Schneiden eine selbständige Gruppe, die mit den vorherigen Formen und wahrscheinlich mit der altäneolithischen Metallurgie überhaupt nicht zusammenhängt. Von diesen unterscheiden sich die Doppeläxte technologisch (zweiteilige Gußform, Bronzetechnologie) und durch ihre geographische Verbreitung. Ihre typologischen Merkmale zeigen die südliche Inspiration. Entsprechende Analogien kann man in der Ägäis in

⁵⁸ Comşa (1962)

⁵⁹ M. Garašanin, Simoska (1976)

⁶⁰ cf. das Vorkommen des Kupfers mit Antimonverunreinigungen in der Slowakei (Novotná, 1973)

der FH II-MH-Periode finden. Die jugoslawischen Doppeläxte zeigen einen hohen Sn-Gehalt (einmal 2,1%, zweimal über 10%). Wir möchten sie also in die Frühbronzezeit einreihen.

I. 11. — Dolche

Dolche gehören zu den interessantesten Formen der äneolithischen Kupferindustrie. Wir unterscheiden 5—6 Typen (zusammen 77 St.). Dolche der Glockenbecherkultur und der Nitra-Gruppe werden nicht eingerechnet, obwohl sie relativ häufig sind; sie stehen aber schon am Anfang der Frühbronzezeit und sie werden an einer anderen Stelle besprochen⁶¹.

I. 11. i. — Typ Pusztaistvánháza (Fundliste 24, Taf. IV, XXIII)

Lange, flache Dolchklingen mit symmetrischer Schneide und rundem (Tiszapolgár), gespitztem (Pusztaistvánháza) oder sogar einer Griffzunge nachstehendem (Pecica) Nackenende.

Dieser Typ kommt im Norden des Karpatenbeckens, im Banat und in Siebenbürgen am häufigsten vor und beschränkt sich auf den Zeitabschnitt der Bodrogkersztúr-Kultur und auf den folgenden Horizont der Sălcuța IV-»aufgesetzte Henkel« — Kultur. Älter könnte nur der einzige, zu dem genannten Gebiet exzentrisch gelegene Fund aus Ariușd sein (Cucuteni AB-K.).

I. 11. ii. — Typ Malé Leváre (Fundliste 25, Taf. IV, XXIII)

Massive Dolche mit einer blattförmigen oder triangulären Klinge, auf der sich eine Mittelrippe befindet (meistens doppelseitige, manchmal, wie in Cucuteni, einseitige) und mit einer Griffzunge, die mit 4—5 Nietlöchern ausgestattet ist. Sie konzentrieren sich im Stromgebiet des mitteleuropäischen Morava-Flusses und umgehen dann die Karpaten in einem breiten Bogen umher von Klempen in die Moldova und in die Westukraine. Die Datierung dieser Funde bleibt problematisch; auf Grund des eponymen Hortfundes und der Funde von Cucuteni und Bilcze Złote kann man an den Horizont Ludanice (Lengyel V) — Wyciąże-Złotniki — Cucuteni B denken, wobei einige Autoren ihr Weiterleben voraussetzen⁶².

I. 11. iii. — Typ Mondsee (Fundliste 26, Taf. IV, XXII, XXIII)

Unter den Dolchen, die in der Pfahlbausiedlung am Mondsee gefunden wurden, sind nicht alle des gleichen Alters⁶³. Zu der äneolithischen Mondsee-Gruppe gehören wahrscheinlich nur Formen mit einem dreiseitigen Nacken und mit drei Nietlöchern. Solche Dolche finden wir im östlichen Alpenraum und in der Moldova, wo sie zu der Mondsee-Gruppe bzw. der Cucuteni B-Kultur gehören, und im unteren Donaugebiet, wo sie wahrscheinlich erst in der Coțofeni-Periode erscheinen (Baile Herculane).

⁶¹ Kuna, Matoušek (1979) (im Druck), Točík (1963), Vladár (1974)

⁶² Novotná (1976)

⁶³ Primas (1976)

I. 11. iv. — Typ Văraști (Fundliste 27, Taf. IV, XXIII)

Dolche mit einer schmalen triangulären Klinge rhombisches Querschnittes und mit einer kurzen abgesetzten Griffzunge. Diese Form kommt in Südosteuropa vereinzelt vor und weist einige Analogien im pontischen Gebiet auf. Man kann sie vorläufig in die Foltești II-Zeit einreihen⁶⁴.

I. 11. v. — Flache Griffzungendolche (Fundliste 28, Taf. XX, XXV)

Dolche mit einer flachen Klinge ohne Mittelrippe (wie sie nur ausnahmsweise die Exemplare aus Ljubljansko Barje haben) und mit einer entwickelten Griffzunge. Sie sind in einem breiten Gebiet Südosteuropas, Anatoliens, der Ägäis, der Ukraine und Mitteleuropas, wo sie sich noch in verschiedene Typen gliedern lassen, verbreitet⁶⁵. Es handelt sich um eine ausgesprochen jungäneolithische und frühbronzezeitliche Form (die einzige Ausnahme bildet der Tripylja B II-Fund von Horodnica), die in den Kulturen und Kulturstufen Ezero IV—III, Ljubljansko Barje, Vučedol, Grubengrab-, Katakomben- und Glockenbecherkultur, wie auch in der ägäischen Frühbronzezeit I—II vorkommt.

I. 11. vi. Dolche vom ägäischen Gepräge (Fundliste 29)

Dolche, deren Form direkt die ägäischen Einflüsse aufweist, sind sehr selten und meistens unstratifiziert. In der typologischen Reihe der balkanischen Formen spielten sie keine bedeutende Rolle.

I. 11. vii. — Typologisch unsichere Dolche (Fundliste 30)

Dolche oder Dolchfragmente, die entweder durch Korrosion zu stark beschädigt wurden oder mit ihrer Form keinem von den oben genannten Typen angehören. Typologisch bedeutender könnten bei einer grösseren Anzahl von Funden nur die Dolche der Lažnany-Gruppe (Barca, Šebastovce) sein, die man dann vielleicht als einen selbstständigen Typ oder eine eigene Variante begreifen könnte.

I. 11. viii. — Die Herkunft äneolithischer Dolchformen stellt ein kompliziertes Problem dar, das von ihrer chronologischen Einreihung abhängig ist. Das Vorkommen der äneolithischen Dolche fällt hauptsächlich in zwei Zeithorizonte: Die Typen Malé Leváre, Mondsee und Pusztaištánháza erscheinen zusammen am Ende des Altäneolithikums (Bodrogkeresztúr — Lengyel V — Mondsee — Cucuteni B), die zwei erstgenannten Typen auch im folgenden Zeitabschnitt (Baden — Coțofeni) überleben⁶⁶; verschiedene Varianten der flachen Griffzungendolche tauchen überwiegend erst im Jungäneolithikum auf, in dem die vorherigen Formen nicht mehr existieren.

⁶⁴ Comşa (1968)

⁶⁵ Koreněvskij (1978), Kuna, Matoušek (1979) (im Druck)

⁶⁶ Novotná (1976), Vladár (1974), Roman (1976)

Was die Herkunft der altäneolithischen Formen betrifft, ergibt sich viel schon aus der geographischen Verbreitung der Funde. Die ältesten Funde, die zu der Bodrogkersztúr-, Mondsee- und Cucuteni B-Kultur gehören, konzentrieren sich nämlich auf den nördlichen Teil des Karpatenbeckens, im Ostalpenraum, in Kleinpolen, in der Moldova und in der Westukraine. In den südlicheren Gebieten weisen dasselbe Alter nur die Dolche aus Pusztavánháza und Zlotska pečina auf, andere datierbare Funde im unteren Donauraum zeigen erst die Sălcuța IV- oder Coțofeni-Datierung. Daraus möchten wir schließen, daß es sich bei der Übernahme des Dolches als einer neuen Metallform, die wir in der älteren Entwicklung der balkanischen Metallurgie kaum beobachten können, eher um eine östliche Beeinflussung des östlichen und nördlichen Teiles der südosteuropäischen Kulturprovinz als um irgendwelche Echos der ägäischen Kultur handelte. (In der Ägäis erscheinen überdies die ersten Dolche erst in der entwickelten Frühbronzezeit (EH II), häufiger, d. h. sie sollten der neuen Chronologie nach jünger als die ältesten mittel- und osteuropäischen Beispiele sein)⁶⁷. Ein Anteil östlicher Elemente ließ sich wirklich schon in den meisten Kulturen, die den Metalldolch kannten — sei es die Bodrogkeresztúr-⁶⁸, Sălcuța IV-⁶⁹, Cucuteni B-Kultur oder die Lažnany-Gruppe⁷⁰, erkennen. Die Dolchtypen Malé Leváre und Mondsee leiten wir von der Cucuteni-Tripylja-Kultur ab. Entscheidend ist dabei die Tatsache, daß hier die ältesten Formen vorkommen (Ariușd), und daß die Dolchform in der jüngeren Stufen dieser Kultur allgemein verbreitet ist (Tirgu Ocna, Usatovo). Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Kupferform einen noch östlicheren (pontischen, kaukasischen) Ursprung aufweisen könnte, weil sie in einigen Fällen (besonders Typ Mondsee) mit der neuen Technologie des Arsenkupfers verknüpft ist. Bis jetzt haben wir dafür jedoch nicht genügend Belege.

Die flachen Dolchklingen der Bodrogkeresztúr- und Sălcuța-Kultur stellen wahrscheinlich nur Nachahmungen der karpatischen Metallurgen vor, die nicht imstande waren, mit der neuen Form auch alle modernen technologischen Elemente (doppelseitige Gußform, Nietlöcher, Arsenkupfer) zu übernehmen.

Flache Griffzungendolche des Jungäneolithikums und der Frühbronzezeit sind eine einfache und allgemein verbreitete Form, doch kann man in ihrer Gesamtheit einige Typen und verschiedene typologische Elemente unterscheiden. Für die Lösung der Frage nach ihrer Herkunft scheint uns ihr Vorkommen in der osteuropäischen Ockergrabkulturen bedeutend zu sein. S. N. Korenevskij⁷¹ teilte die osteuropäischen Funde in vier Typen ein, von denen uns der Typ 1 besonders interessiert. Es handelt sich um einen flachen Griffzungendolch, mit einer blattförmigen Klinge, die sich in der Richtung zu ihrem runden Ende (der Dolch hat keine ausgesprochene Spitze) leicht verbreitert. Diese Form, die hauptsächlich für die Grubengrabkultur charakteristisch ist, kann man auch in Südosteuropa beobachten (Ezero, Ljubljansko Barje, Taf. XXV).

⁶⁷ Branigan (1974)

⁶⁸ M. Garašanin (1961)

⁶⁹ Roman (1971)

⁷⁰ Vladár (1974)

⁷¹ Korenevskij (1978)

Die übrigen Varianten, die die Mehrheit aller Exemplare bilden, sind durch ihre Form weniger differenziert, man kann auf typologischem Grund kaum auf ihre Provenienz schließen. Wir haben die Ähnlichkeit einiger balkanischer Funde mit den osteuropäischen Dolchformen angeführt, in demselben Maße können wir ihre Verschiedenheit von den ägäischen und anatolischen Griffzungendolchen feststellen: In diesen Gebieten treten die Dolche seit der Frühbronzezeit I—II auf und weisen Merkmale wie eine Mittelrippe, 1—2 Nietlöcher an der Griffzunge und die Bronzelegierung, die in Südosteuropa nicht vorkommen auf⁷².

I. 12. — Kleingegenstände des westkarpatischen Werkstattkreises (Fundliste 30, Taf. XX—XXII)

In der vorliegenden Arbeit konnten wir nicht alle Vertreter der verschiedenen kleinen Schmucktypen, die im Alt- und Mitteläneolithikum im Nordwesten des Karpatenbeckens erscheinen, zusammenfassen. Es handelt sich um Produkte eines Werkstattkreises, dessen Haupttypen wir im folgenden Text beschreiben und dessen wichtigste Funde wir in der entsprechenden Fundliste vorlegen.

I. 12. i. — Dreibuckelscheiben

Es wurde schon genug über die Herkunft und Funktion dieser Anhänger geschrieben⁷³. Meist sind sie zwar aus Gold (Typ Stollhof), ausnahmsweise aus Silber (Kotouč u Štramberka), manche Exemplare aber sind auch aus Kupfer hergestellt. In ihrer klassischen Gestalt kommen diese Scheiben im nordwestlichen Teil des Karpatenbeckens und in Mähren vor, ähnliche Kupferformen und -nachahmungen verbreiteten sich bis in die Brześć Kujawski-Gruppe und in die Dolmen- oder Flachgräber des Frühneolithikums C — Mittelneolithikums I in Jütland (Rude bei Odder, Konnens Høj)⁷⁴.

I. 12. ii. — Brillenanhänger

Verschiedene Varianten dieser Form (kleinere oder größere, mit einer geraden oder eingebogenen Mittelschlinge) konzentrieren sich wieder in der Südwestslowakei, im angrenzenden Ungarn und in Österreich, in Mähren, Schlesien und Polen. Exzentrisch zu diesem Gebiet liegt nur der Fund aus Domanești in Rumänien⁷⁵ und der in Veliki Gaj im Banat⁷⁶. Zeitlich gehört er wie der vorige Typ dem Horizont Ludanice — Brześć Kujawski — Jordanów an.

Das Motiv einer Doppelspirale und seine Applikation auf den Kupferanhängern, Nadelköpfen oder Fibeln beschränkt sich aber keineswegs auf

⁷² Branigan (1974), Stronach (1957)

⁷³ Zusammenfassung in: Novotný, Novotná (1974), Randsborg (1970)

⁷⁴ Randsborg (1970)

⁷⁵ Novotný, Novotná (1974)

⁷⁶ Milleker (1939)

das Äneolithikum. Es lebt am Anfang der Bronzezeit in der Pitvaros-Gruppe wieder auf⁷⁷ und erscheint in mehreren Kulturen der Früh- und Mittelbronzezeit.

I. 12. iii. — Einfache Spiralen

Die Form dieses Anhängers erinnert an eine Hälfte des vorigen. Datierbare Funde stammen aus Mondsee und Zalavár (Balaton-Gruppe), andere Beispiele befinden sich im chronologisch unklaren Grab in Vukovar.

I. 12. iv. — Lange Röhrenspiralen

Diese Schmuckform findet man meistens in Paaren mit entgegengesetzter Windungsrichtung, wahrscheinlich handelt es sich also um eine Art der Ohringe. Verbreitet ist sie im Karpatenbecken (Vukovar, Stollhof), Böhmen (Velvary), aber auch weit im Norden (Arupgård)⁷⁸. Analoge Gegenstände kann man auch auf dem äneolithischen Gräberfeld von Čapli (Ukraine) finden⁷⁹.

I. 12. v. — Breite Spiralarmringe

Armringe, die entfernt den Tiszapolgärer Formen ähnlich sind; während aber jene nur 2—3 Windungsspiralen hatten, haben diese 7—14 Schlingen (Velvary, Stollhof). Sie kommen wieder in Paaren mit entgegengesetzter Windungsrichtung vor. Ihre geographische Verbreitung deckt sich mit den früher besprochenen Typen. Eine Formparallele findet sich wieder in Čapli.

I. 12. vi. — Diademe und Pektoral

Ein aus Blechstreifen hergestelltes Stirnband erschien in einem Badener Grab von Vörs, im Hortfund von Horodnica und in einem Grab von Vukovar. Älter als diese südosteuropäischen Exemplare ist nur der Fund von Kvacchelevi im Kaukasus (1. Hälfte des 3. Jtsd.)⁸⁰. Dagegen sind alle andere Analogien, wie z. B. aus Kreta (EM II), Anatolien (Troja, Alaça Hüyük, EBA II) oder Byblos, die N. Kalicz als Beleg des südöstlichen Einflusses auf die Badener Kultur⁸¹ anführt, der neuen Chronologie nach jünger als der älteste südosteuropäische Fund (Horodnica, Tripylja B II-K.).

Stirnbänder dienten wahrscheinlich zur Kennzeichnung einer hervorragenden Person⁸². Dieselbe Funktion kann man bei dem vereinzelt Pektoral aus dem reichen Badener Grab in Velvary (Mittelböhmen) voraussetzen.

⁷⁷ Bóna (1964)

⁷⁸ Lomborg (1962)

⁷⁹ Černych (1966)

⁸⁰ Kušnareva, Čubinišvili (1970)

⁸¹ Kalicz (1963)

⁸² cf. die Golddiademe in den Fürstengräbern in Alaça Hüyük, Anatolien

I. 12. vii. — Halsringe

In den Badener Gräbern in Leobersdorf und Lichtenwörth wurden Drahtalsringe entdeckt⁸³, die entfernt den frühbronzezeitlichen Ösenhalsringen ähnlich sind. N. Kalicz bringt diese Schmuckform in Zusammenhang mit den südöstlichen Einflüssen und belegt diese These mit den Funden aus Syrien (2100—1900 vor u. Z.) und Anatolien (nach 2100 v. u. Z.), woraus er auch den terminus post quem für die europäischen Funde ableitet⁸⁴.

Unabhängig von der Datierung der Badener Kultur möchten wir diese These bezweifeln, denn es gibt auch im Gebiet Südosteuropas einen Beleg, der jedenfalls älter sein sollte. Es handelt sich um einen Halsring aus dem Grab 4 in Decia Mureşului⁸⁵, den wir sicher noch vor den Anfang der Badener Kultur legen müssen.

Die Halsbänder aus Óbéba und Pitváros, wie auch die ersten frühbronzezeitlichen Funde in Mitteleuropa (Gemeinlebern u. a.) sind dagegen wesentlich jünger.

I. 12. viii. — Muschelförmige Anhänger

Aus dem Badener Grab von Velvary stammen ovale Anhänger mit einem oder zwei Löchern an den Enden und 5—6 Reihen eines eingeschlagenen Perlenmotivs. Wenn wir die jüngere Analogie im Golde aus dem Óbéba-Gräberfeld beiseite lassen, finden wir eine ähnliche Form unter verschiedenen Anhängern im Hortfund von Karbuna⁸⁶.

In demselben Velvary-Grab befanden sich auch muschelförmige Anhänger, deren einzige Analogien wir in Čapli fanden⁸⁷.

I. 12. ix. — Die oben genannten Formen wurden zum erstenmal von J. Driehaus bearbeitet⁸⁸ und der Badener Kultur zugeschrieben. Diese Kultur, obwohl sie an ihrer Produktion teilnahm, kann heute nicht mehr für ihren einzigen Hersteller gelten.

Dreibuckelscheiben und Brillenan Anhänger sollten dem Bodrogkersztúr-Ludanice-Zeitabschnitt zugerechnet werden, weil sie mit den typischen Gegenständen dieser Periode in den Hortfunden zusammen vorkommen (Stollhof, Malé Leváre). Demselben Horizont entsprechen auch Funde der einseitigen Spiralen in der Monsee- und Balaton II-Gruppe sowie das Vordringen einiger Typen weit nach Norden (Brześć Kujawski, jütländisches Früh und Mittelneolithikum).

Der neue Fund aus Hlinsko verlängert die Existenz der Dreibuckelscheiben über den Anfang der Badener Kultur hinaus⁸⁹, was auch für die

⁸³ Willvonseder (1937)

⁸⁴ Kalicz (1963)

⁸⁵ Nestor (1932)

⁸⁶ Sergejev (1963)

⁸⁷ Černych (1966)

⁸⁸ Driehaus (1955)

⁸⁹ Pavelčík (1972, 1973)

gleichzeitigen Malé Leváre-Dolchen vorausgesetzt werden kann⁹⁰. Einige andere Funde erfordern eine noch spätere Datierung. Es sind der Hortfund aus Velká Lomnica und die Gräber aus Velvary, Vörs, Leobersdorf und Lichtenwörth, die der entwickelten Badener Kultur gehören. In diesen Fundkomplexen befanden sich neben durchlaufenden Formen (Armringe) Halsringe und Stirnbänder, wobei die Dreibuckelscheiben und die Brillenanhänger schon fehlen.

Ein selbstständiges Problem bilden die Gräber aus Vukovar. Trotz der Abwesenheit aller datierenden Beigaben sind wir der Meinung, daß das Gepräge der Metallgegenstände und des ganzen Fundes den Zusammenhang mit dem westkarpatischen Werkstattkreis des alten und mittleren Äneolithikum verrät.

Nach der Zusammenfassung der ganzen Problematik möchten wir resümieren: Während der Bodrogheresztúr-Zeit entstand am nordwestlichen Rande des Karpatenbeckens ein selbstständiges Zentrum der Metallverarbeitung, in dem sich einige balkanischen Elemente (Kreuzäxte, Flachbeile) mit östlichen (Dolche, später Halsringe, Stirnbänder u. a.) und mit lokaler Tradition der Schmuckformen verbanden. In der folgenden Entwicklung verschwanden manche von diesen Formen, manche überlebten und einige wurden sogar verbessert (Ursprung der Altheimer Beile). Dieses metallurgische Zentrum ist deswegen bedeutend, weil es die ersten Metallverarbeitungstechniken einem breiten Gebiet vermittelte (Alheim-, Pfyn-, Cortailod- und TRB-Kultur⁹¹ und weil auch die Badener Kultur, die im Mitteläneolithikum zu einem entscheidenden Phänomen im Karpatenbecken wurde, ihre metallurgischen Kenntnisse und Formtraditionen aus dieser, schon filtrierte Quelle, und nicht aus der älteren balkanischen Tradition, schöpfte, was nicht nur eine eventuelle Erklärung der relativen Seltenheit und Eigenart der Metallformen der Badener Kultur darstellt, sondern auch zur Lösung des Ursprungs der ganzen Kultur beitragen kann

I. 13. — Einschneidige Äxte

Die einschneidigen Äxte erscheinen im Gebiet Südosteuropas seit dem Jungäneolithikum bis in die Früh- und Mittelbronzezeit. Sie wurden von A. Vulpe in mehrere Typen eingeteilt⁹². Uns interessieren die zwei ältesten Horizonte dieser Gegenstände, die noch mit der äneolithischen Kupfermetallurgietradition in Zusammenhang stehen.

I. 13. i. — Die jungäneolithischen Axttypen (Fundliste 31, Taf. V, XXVI)

Dieser Formgruppe gehören die Typen Baniabic, Fajsz, Corbasca, Dumbravioara und Veselinovo I an⁹³. Ihre charakteristischen Merkmale sind eine kleine oder überhaupt abwesende Tülle und ein pentagonaler Querschnitt, der die zweiteilige, aber nicht geschlossene Gußform belegt. Alle diese Typen

⁹⁰ Novotná (1976)

⁹¹ Pleslová (1977)

⁹² Vulpe (1970)

⁹³ *ibid.*

sind entweder durch das gemeinsame Vorkommen in Hortfunden (Baniabic⁹⁴, Fajsz, Ostrovul Corbului)⁹⁵ oder durch die stratifizierten Funde aus den Siedlungen in einen Kulturhorizont Vučedol-Jevisovice B-Ezero-Glina III-Schneckenberg zu legen (cf. Funde von Brno-Líšeň⁹⁶, Ljubljansko Barje)⁹⁷.

In Jugoslawien treffen wir acht Äxte dieser ältesten Formgruppe an (1-2mal Typ Baniabic, 3mal Typ Fajsz, 3mal Typ Corbasca), die im Donauraum und Dalmatien konzentriert sind.

I. 13. ii. — Axttypen der beginnenden Frühbronzezeit (Fundliste 32, Taf. V, XXVII)

Die Äxte der beginnenden Bronzezeit charakterisiert ihre entwickelte Tülle und ihr hexagonaler Querschnitt, der die Benützung einer doppelten geschlossenen Gußform verrät. Hierher gehören die Typen Veselinovo II, Padureni, Monteoru, Izvoarele, Kozarac und Darabani. Ihre Datierung kann man aus dem Hortfund von Stublo (mit einem weidenblattförmigen Kupferschmuck) oder Debelo Brdo (Streufund der Gußform in der Siedlung mit dem Vučedoler und frühbronzezeitlichen Material⁹⁸ und aus der klaren typologischen Folge nach der jungäneolithischen Formgruppe erschließen.

Die jüngeren Axtformen übertreten massenhaft die Grenze Donau-Save in Richtung Süden und verbreiten sich über das ganze Gebiet Jugoslawiens. Eine besondere Stelle nimmt jetzt wieder Bosnien ein, das wir für das Produktionszentrum der Äxte vom Typ Kozarac halten, weil hier eine ungewöhnliche Fundkonzentration großer Hortfunde mit diesen Äxten von klarem Herstellungscharakter (d. h. mehrere Stücke eines Types, Rohlinge und Kupfergußstücke) beobachten (Brekinjska, Griča, Kozarac, Vranovići). Von hier verbreitet sich der Typ Kozarac die Donau abwärts bis zum nördlichen Teil des Karpatenbeckens (Vevčice, Opatovce)⁹⁹.

I. 13. iii. — Spextralanalysen der jugoslawischen einschneidigen Äxte ergaben neun Gruppen:

a) Ag (n. -m.): 26 Analysen aus Brekinjska, 3 Analysen aus Kozarac, weiter: Fundort unbekannt-Dalmatien-SAM 1234, Kosovača, Laznica, Sotin, Topolje);

b) Sb — Ag (m.) — Bi: 14 Analysen (9 Analysen aus Griča, 2 Analysen aus Kozarac, weiter: Osnić, Bočac, Lohinja);

c) Pb — Sb — Ag (m. -h.) — Bi (n.): 17 Analysen (12 Analysen aus Brekinjska, 2 Analysen aus Kozarac, weiter: Topolje-SAM 1223, Vranovići, Pakrac);

d) As (m. -h.): 5 Analysen (Soko Banja, Fundort unbekannt-Dalmatien-SAM 1242, Izbište, Bela Crkva, Vukovar-SAM 1202);

⁹⁴ ibid.

⁹⁵ ibid.

⁹⁶ Medunová-Benešová (1956)

⁹⁷ P. und J. Korošec (1969)

⁹⁸ Čović (1976)

⁹⁹ Novotná (1957), Vulpe (1971) (Karte)

e) Pb — As (m. -h.) — Sb (0-m.) — Ag — Ni — Bi (n. -m.): 9 Analysen (Kozarac, Fundort unbekannt-Dalmatien-SAM 1240, Begaljica, Fundort unbekannt- NMB Nr. 5551, Jesika, Šarengrad-SAM 2084 und 2104, Kostol, Deta);

f) Sn — Sb — As — Ag (m. -h.) — Bi — Fe (n.): 1 Analyse (Vršac);

g) Sn — As — Sb — Pb — Ni (m.) — Ag — Bi (n.): 2 Analysen (Gußstücke aus Brekinjska);

h) nicht eingereiht: 2 Analysen (Tumba-Kravari: Ag — Ni (n.) — As — Bi (Sp.); Vukovar: Zn — Fe (n.)).

Die häufigste Kupferart ist das Kupfer mit Ag-Verunreinigungen. Aus seinem Vorkommen im Hortfund von Kozarac und Brekinjska schließen wir, daß dieser Rohstoff noch die Frühbronzezeit erlebte.

Zum erstenmal trifft man am Anfang der Bronzezeit das Kupfer mit Sb-Gehalt auch im jugoslawischen Material. Ziemlich häufig kommt es in zwei Varianten (Gruppe b) und c)) vor und erscheint in manchen Hortfunden (Griča, Brekinjska, Vranovići, Brekinjska) lokaler Herkunft.

Dagegen sehen wir unter den einschneidigen Äxten das Arsenkupfer selten. Nur 5 Exemplare zeigen das Material, das mit dem Kupfer der Altheimer Beile identisch ist (Gruppe d)), wobei am interessantesten ist, daß hierher vor allem Äxte der älteren Formgruppe gehören. Die übrigen ältesten Äxte (Šarengrad, Fundort unbekannt-MSp Nr. 1129) fallen in die andere Variante des Arsenkupfers (Gruppe e)). Beide Sorten des Arsenkupfers überleben dann sporadisch bis zum Anfang der Bronzezeit (2 Analysen der Gruppe d) und 5 Analysen der Gruppe e)), wo sie aber unter den anderen Kupferarten keine bedeutende Rolle mehr spielen.

Bronze kommt in den jugoslawischen einschneidigen Äxten praktisch nicht vor und die Gruppen f) — g) mit Sn-Gehalt sind ungleichartig. Es handelt sich um die zwei Gußstücke aus Brekinjska (Gruppe g)) und die Axt aus Vršac (nur 1,05% Sn).

I. 13. iv. — Die einschneidige Axt ist eine geläufige Kupfer- und Bronzeform, der man in vielen Teilen der Alten Welt begegnet. Sie wurde den Kulturen des Nahen Ostens, sowie Anatoliens, der Ägäis, Italiens, Siziliens, des Kaukasus, Ost- und Südosteuropas bekannt. Die Diskussion über die Herkunft und die Wege der Verbreitung dieser Form dauert schon lange und bringt verschiedene Antworten¹⁰⁰.

Die ältesten Prototypen der einschneidigen Äxte findet man in Mesopotamien und im Iran während der Džemdet-Nasr- und Frühdynastie I-II-Periode¹⁰¹. Von hier aus verbreitet sich diese Form in das Kaukasus-Gebiet, wo sie vom Anfang der Kura-Arax-Kultur an vorkommt und hergestellt wird (Kul Tepe, hier eine Gußform, älter als C¹⁴: 2900 v. u. Z.)¹⁰². Eine sehr primitive Gestalt, die wahrscheinlich durch Schmieden gewonnen wurde, zeigt auch der Fund von ZAGES in Kaukasus; andere kaukasische Äxte, die meistens aus Streufunden bekannt sind, können wir schon manchmal mit den europäi-

¹⁰⁰ Zusammenfassung in: Vulpe (1970)

¹⁰¹ Maxwell-Hyslop (1949)

¹⁰² Kušnareva, Čubinišvili (1970)

schen Typen Baniabic, Fajsz, Corbasca oder Kozarac vergleichen (Taf. XXVI)¹⁰³. Deshalb sind wir der Meinung, daß wir die südosteuropäischen Axtformen von den älteren kaukasischen Prototypen ableiten können.

Für das nördliche Vorgebiet des Kaukasus und den östlichen Teil des nordpontischen Gebiet erarbeitete S. N. Korenevskij vier Axttypen¹⁰⁴. Der älteste ist der Typ 1, der sich durch seine symmetrisch verbreiterte Schneide und das tüllenlose Schaftloch dem Fund von ZAGES nähert. Dieser Typ ist bis auf Krym (Balaklava) verbreitet und gehört in den Zeitabschnitt 2500—2300 v. u. Z. (Majkop). Die Typen 2 und 3 weisen eine ähnliche typologische Entwicklung (Tendenz zur asymmetrischen Schneide, zur durchgebogenen Achse und der Verlängerung der Tülle) auf, die auch die kaukasischen sowie die südosteuropäischen Äxte durchmachten.

Weiter zum Westen hin können wir das Vordringen der neuen Form nur beiläufig verfolgen. In der Ukraine erscheinen verschiedene Axtformen sicher erst in der Katakombenkultur. Da es sich in diesem Zusammenhang aber immer um entwickeltere Typen handelt, können wir die zwei bekannten ukrainischen Streufunde einfacherer Form für älter als diese Kultur halten und hypothetisch mit ihnen die Zeit- und Raumlücke zwischen dem ostpontischen Gebiet und Südosteuropa ausfüllen. Diese zwei Äxte beweisen eine einfache Gestalt (Taf. XXVI) auf und bilden das Verbindungsglied zwischen den kaukasischen und ostpontischen Formen (ZAGES; Korenevskij Typ 1) und den balkanisch-karpatischen Typen (Baniabic, Corbasca)¹⁰⁵.

Ähnliche Merkmale verraten auch die ältesten jugoslawischen Funde (z. B. die aus dem Šarengrader Hortfund), die überdies oft auch Arsenkupfer, das in Osteuropa zu dieser Zeit das ausschließliche Material war, aufweisen.

Die Hypothese des kaukasisch-nordpontischen Verbreitungswegs der einschneidigen Axtformen wird durch die geographische Verbreitung der balkanischen und karpatischen Funde noch wahrscheinlicher. Die ältesten Typen beschränken sich nämlich auf den nordöstlichen Teil Südosteuropas: Siebenbürgen (Baniabic, Fajsz, Corbasca, Dumbravioara), Mähren, Theißgebiet und Slowakei (Fajsz), Oltenien (Corbasca, Dumbravioara), während erst die jüngeren Formen sich über Donau und Save nach Süden hin häufiger verbreiten¹⁰⁶.

Ein anderer eventueller Weg der einschneidigen Axtform vom Nahen Osten nach Europa, und zwar über Anatolien oder die Ägäis, läßt sich bis jetzt nicht belegen. Die anatolische Frühbronzezeit produziert abweichende Formen (Hammeräxte, »Hellebarden«, Halbmondäxte), die in Südosteuropa keine Analogien haben. Die seltenen Äxte der sog. westasiatischen Typen, die entfernt den südosteuropäischen ähnlich sind, erscheinen in Anatolien vereinzelt als Importe aus Mesopotamien und gehören erst ins Ende des 3. Jt. v. u. Z.¹⁰⁷.

¹⁰³ ibid.

¹⁰⁴ Korenevskij (1974)

¹⁰⁵ Popova (1955)

¹⁰⁶ siehe Karten in: Vulpe (1970). Die einzige Ausnahme bilden drei Äxte vom Typ Fajsz bzw. Corbasca aus Dalmatien. Es ist interessant, daß dieses Gebiet auch früher direkte Kontakte mit Siebenbürgen hatte (z. B. Hortfund von Split-Gripe), wofür wir bis jetzt keine Erklärung vorlegen können.

¹⁰⁷ Stronach (1957)

Die Ägäis hat auch einige Formen, die man mit den balkanischen direkt vergleichen könnte. Die FH II-Gußform aus Poliochni nähert sich erst dem jüngeren Typ Veselinovo II, der vor allem in Thrazien und an der unteren Donau verbreitet ist. Andere Äxte der Ägäis zeigen spezifische Formen; die Prototypen der karpatischen und balkanischen Industrie können wir hier kaum suchen¹⁰⁸.

II.

II. 1. — Hortfunde und Fundhorizonte der südosteuropäischen Kupferindustrie

Die chronologische Einreihung einzelner Formen und Typen wurde schon bei ihrer Beschreibung besprochen. Wenn wir unter ihnen einige geschlossene Fundhorizonte bestimmen wollen, müssen wir zuerst den Hortfunden, deren Übersicht wir in der Fundliste 33 vorlegen, Aufmerksamkeit widmen. In den Tafeln VII und VIII versuchen wir weiter die Kupferindustrie mit Hilfe einer Kettenordnung der wichtigsten südosteuropäischen Hortfunde einzuteilen. Man sieht klar, daß sich die Hortfunde in zwei ältere und zwei jüngere Formengruppen, deren Inhalt untereinander nicht vermischt wird, teilen. Diese zwei Formenkreise, wovon der eine dem Altäneolithikum und der andere dem Jungäneolithikum offenbar angehört, werden durch eine (chronologische) Lücke voneinander getrennt.

Für eine deutlichere Lösung der chronologischen Lage der angeführten Hortfunde, wie auch der Gegenstände, die in den Hortfunden nicht vorkommen, ist es notwendig, unsere Problematik auf ein allgemeines chronologisches Schema zu projizieren. In Hinsicht auf die Entwicklung der Kupferindustrie halten wir diese Zeitstufen für relevant:

1. Kulturen Marica, Boian, Hamangia, Vinča-Pločnik bis IIa, Gumelnița A, Cucuteni A, Theiß und Lengyel I-III (Jungneolithikum);
2. Gumelnița B, Vinča-Pločnik IIb, Cucuteni Ende A-AB, Tiszapolgár, Lengyel IV und andere gleichzeitige Kulturen (Altäneolithikum I);
3. Sălcuța II-III, Bodrogheresztúr, Cucuteni B, Lengyel V (Ludanice) und parallele Kulturen (Altäneolithikum II);
4. Sălcuța IV-Vajska-Hunyadi halom, Cernavoda III, Lažnany u. a. (Altäneolithikum III);
5. Baden-Kostolac, Coțofeni, Cernavoda II, Foltești II und parallele Kulturen (Mitteläneolithikum);
6. Vučedol, Makó, Jevišovice B, Glina III-Schneckenberg, Ezero VI-III u. a. (Jungäneolithikum);
7. Vinkovci, Protonagyrev, Glockenbecherkultur, Nitra und andere gleichzeitige Kulturen des Endäneolithikum und der beginnenden Bronzezeit.

Dem Jungneolithikum können wir auf Grund der Siedlungsfunde und Grabfunde nur verschiedene Kleinformen zuschreiben. Es handelt sich um Perlen, Ringe, Armringe, Pfrieme und Nadeln, manchmal nur unbestimmbare

¹⁰⁸ Branigan (1974)

Kupferfragmente. Wir bezeichnen diese Gegenstände als den I. Horizont der Kupferindustrie.

Mit der Tiszapolgár-, Gumelnița B- und dem Ende der Vinča-Pločnik-Kultur macht sich ein neues Stadium der Kupferverarbeitung bemerkbar, in dem nicht nur die Gesamtmenge des verarbeiteten Metall rapid steigt, sondern das sich auch durch neue Formen, deren Gesamtheit wir als den II. Horizont bezeichnen, äußert. Zu ihm rechnen wir Hammeräxte einfacher Formen (Typen Pločnik, Vidra, Devnja, Varna-Velké Raškovce, teilweise auch Čoka), den ältesten Kreuzaxttyp (Mugeni), Flachbeile (Typ Pločnik, teilweise auch Dugo selo), Doppelspiralkopfnadeln und Spiralarmsringe, so wie auch Kleinschmuck und Pfrieme, die schon früher bekannt wurden. In diese Zeit fällt die älteste Gruppe der Hortfunde.

Der folgende III. Horizont, den die Kulturen Bodrogkeresztúr, Sălcuta und Cucuteni sowie auch ihre Endstufen Sălcuta IV, Lažňany und Usatovo bilden, ist in typologischer Hinsicht eine fließende Fortsetzung des vorigen. Die Leitform dieses Zeitabschnittes wird die Kreuzaxt in verschiedenen Typen und Varianten (Jászládány, Kladari, Čepin, Tîrgu Ocna u. a.). Weiter treffen wir die entwickelten Hammeräxte (Székely-Nádudvar, Mezökeresztés, teilweise noch Čoka), Flachbeile (Typ Boljun, Szakalhát, teilweise noch Dugo selo) und Dolche (Typ Pusztatváánháza, Malé Leváre, Mondsee), abgesehen von einigen überlebenden Kleingegenständen. Das Inventar dieser Periode lernen wir am besten aus den »Bodrogkeresztúrer« Hortfunden (Szegéd, Mezösas, Bečmen, Kikinda), die die jüngere Formgruppe der altäneolithischen Hortfunde vertreten, kennen. In diese Zeit reihen wir auch die ältesten Produkte des westkarpatischen Werkstattkreises (Brillenanhänger, Dreibuckelscheiben) ein.

Der folgende Zeitabschnitt der Badener, Coțofeni-, Cernavoda II- und Ezero IX-VII-Kulturen zeigt sich hinsichtlich seiner Kupferindustrie als sehr ungleichartig. Wir beobachten einen quantitativen Regreß und einen Schwund traditioneller Formen (Hammer- und Kreuzäxte, mit der Ausnahme der in einem beschränkten Gebiet überlebenden Typen Handlová und Szendrő). Von den älteren Formen überleben nur noch Dolche (Typ Mondsee und eventuell auch Malé Leváre) und einige Schmucktypen (Brillenanhänger, Dreibuckelscheiben), wozu noch weitere hinzukommen (Halsringe, Stirnbänder).

In der Tafel VIII zeigt sich diese Periode als eine Lücke. Dagegen können wir, uns auf andere Quellen stützend, hierher die Gegenstände einreihen, die weder in den älteren Hortfunden, noch in den jüngeren erscheinen, und zwar die Altheimer Beile. Einer einheitlichen Terminologie wegen bezeichnen wir die Formen dieses Zeitabschnittes als den IV. Horizont, doch wissen wir, daß es sich in diesem Falle um keinen ausgeprägten Fundhorizont handeln kann.

Das Jung- und Endäneolithikum und den Anfang der Bronzezeit teilen wir, besonders auf Grund der jugoslawischen Hortfunde, in zwei weitere Fundhorizonte. Der ältere, V. A Horizont, umfaßt einfache Typen der einschneidigen Äxte, die mit den Baranda-Beilen, jungäneolithischen Meißelformen und anderen Gegenständen zusammen vorkommen (Baranda, Brno-Líšeň, Ezero, Ostrovul Corbului). Dieser Horizont entspricht der Vučedoler Kultur und den gleichzeitigen Kulturen Südosteuropas. Hierher gehören auch tra-

pezförmig verbreiterte Pfrieme, flache Griffzungendolche und überlebende ältere Kupferformen (vierkantige Pfrieme u. a.).

Den jüngeren dieser zwei verwandten Horizonte, V. B Horizont, lernen wir ausschließlich aus den Hortfunden kennen. Darin begegnen sich entwickelte einschneidige Äxte (Typ Kozarac) mit fächerförmigen Flachbeilen (cf. Taf. VII-VIII). Chronologisch handelt es sich entweder um das Ende der Vučedoler Kultur (Debelo Brdo) oder eher um die Kulturen der beginnenden Bronzezeit.

II. 2. — Die Korrelation der Fundhorizonte und der Materialgruppen

Die Möglichkeit einer Ausnützung der Spektralanalysen für die Chronologie der Kupferindustrie wurde schon weiter oben erwähnt. Hier möchten wir die Existenz einer gesetzmäßigen Beziehung zwischen den Gegenständen einzelner Fundhorizonte und den bearbeiteten Kupferarten überprüfen. In der Tafel IX faßten wir alle Analysen der jugoslawischen Gegenstände zusammen und projizierten die einzelnen Typen und die Formgruppen gegen 17 Kupferarten, die im jugoslawischen Material vorkommen. In der Tafel X wird dann das prozentuale Verhältnis der verschiedenen Materialgruppen in einzelnen Zeithorizonten dargestellt.

Die beiden Tafeln zeigen die Hauptkupfersorten des Äneolithikums Jugoslawiens: Reinkupfer und Kupfer mit Ag-Spurengehalt, weiter Antimonkupfer vom Typ Sb-Ag (m.) — Bi (O.n.) und Sb-Pb-Ag-(Bi), Arsenkupfer vom Typ As (m.h.) — Ag (n.h.) und As-Pb (m.h.) — Ag-Bi-Ni (n.m.) und eventuell auch Bronze.

Für den, ältesten, jungneolithischen Zeitabschnitt stehen uns bisher im Gebiet Jugoslawiens keine Analysen zur Verfügung. Wahrscheinlich verarbeitete man dieselben Kupferarten wie im folgenden II. und III. Horizont, d. h. Reinkupfer und Ag-Kupfer. Es gibt keinen wesentlichen Unterschied zwischen diesen zwei Kupfersorten. Beide können aus demselben Rohstoff stammen (gediegenes Kupfer oder eher oxidische Erze), verschieden ist vielleicht nur die Raffinationstufe. Ag-Kupfer ist eine durchlaufende »äneolithische« Materialgruppe, Reinkupfer dominiert im III. Horizont und dann verschwindet es. Nur ausnahmsweise erscheinen im II. und III. Horizont andere Materialgruppen wie Sb-Kupfer oder As-Kupfer.

Arsenkupfer wird zum dominierenden Material im IV. Horizont, während es im V. A Horizont neben den traditionellen Sorten wieder in den Hintergrund tritt und am Anfang der Bronzezeit verschwindet. Man verarbeitet jetzt (bis zum V. B Horizont) noch das Ag-Kupfer, daneben aber auch neue Kupferarten mit Sb-Verunreinigungen, die wahrscheinlich die Ausnützung der sulfidischen Erze andeuten¹⁰⁹.

Im großen und ganzen stimmt dieses Bild mit der Situation in den übrigen Teilen Südosteuropas überein. Überall benützte man am Anfang der Metallurgieentwicklung die einfachen oxidischen Erze, die ohne Legierung mit anderen Erzen oder Metallen verarbeitet wurden, und dann kam man zur Ausnützung der Rohstoffe, die einen komplizierteren Verarbeitungsprozeß verlangten (sulfidische Erze). Solche Erze erscheinen in einigen Teilen Südost-

¹⁰⁹ Novotná (1973)

und Mitteleuropas schon im III. Horizont (Slowakei), in Jugoslawien erst im V. B Horizont.

Eine interessante Stelle nimmt das Arsenkupfer ein. Es taucht auf einmal mit der Badener Kultur auf, und nach dem Ende dieses Zeitabschnittes verschwindet es allmählich. In der Vučedoler Kultur ist es nie direkt belegt, es erscheint nur bei einigen einschneidigen Äxten, die mit dieser Kultur gleichzeitig sein könnten. Auch in Ljubljansko Barje ist das Arsenkupfer nur durch eine Analyse (von 11 Analysen) vertreten. Die jungäneolithischen Kulturen Jugoslawiens kehren also überwiegend zu den älteren Kupfersorten und Technologien zurück. Es scheint, daß die Arsenkupfertechnologie im Gebiet des Mittel- und Westbalkans kein einheimisches Element war, daß es sich eher um einen Bestandteil fremder Kulturtraditionen, der sich mit den mitteläneolithischen Kulturen über dieses Territorium verbreitete und im Verlauf der folgenden Kulturen verschwand, handelte.

Über den Ursprung der Arsenkupfertechnologie wurde schon viel geschrieben¹¹⁰, wobei man am häufigsten auf den Kaukasus, die Ägäis oder die Iberische Halbinsel als den Ausgangspunkt dieser neuen Technologie hinwies. Im Falle des Arsenkupfers handelte es sich um ein Verfahren (Material), das dem Metall eine größere Härte und bessere Gießbarkeit verlieh. In der Ägäis und in Westanatolien erscheint Arsenkupfer, zusammen mit Bronze, erst während der Frühbronzezeit I-II, deshalb können wir sein älteres Vorkommen in Südosteuropa von diesem Gebiet kaum herleiten¹¹¹. Die kaukasischen Kulturen kannten dagegen die Arsenkupferlegierungen schon seit dem 5. Jt. v. u. Z., und das Arsenkupfer dominiert auch in der Majkop-Kultur und in den Ockergrabkulturen¹¹². Als einen Beleg der Vermittlungsrolle dieser östlichen Kulturen für Südosteuropa möchten wir die Tatsache hervorheben, daß das Arsenkupfer in Mittel- und Südosteuropa zum erstenmal in einem Randstreifen von der Westukraine über die Moldova und die Slowakei bis zum Ostalpengebiet erscheint, d. h. in einem Gebiet, dessen Kulturen im Äneolithikum mehr oder weniger unter dem östlichen Einfluß standen. Wir finden in diesem Raum das Arsenkupfer schon in der Cucuteni B-Kultur, weiter hin auch in der Lažnany- (ausnahmeweise schon in der Tiszapolgár-Kultur), Mondsee- und Altheim-Gruppe sowie auch in der Trichterbecherkultur.

Einen höchst interessanten Beleg für die Existenz der zwei metallurgischen Traditionen schon im Altäneolithikum (III. Horizont) bringt der Hortfund von Horodnica (Tripylja B II-Kultur)¹¹³. Dieser Fund umfaßte aus verschiedenen Kupferarten hergestellte Gegenstände verschiedener Herkunft. Die balkanischen Formen in diesem Hortfund (Flachbeil, Jászladány-Kreuzaxt) sind aus Kupfer mit Ag-Ni-Spurenverunreinigungen (das besonders in Siebenbürgen oft vorkommt) hergestellt, die »neuen« Formen, die in der balkanischen Kupferindustrie keine direkten Vorfahren bahen (Griffzungendolch, Stirnband), und die Perlen weisen Arsenkupfer auf¹¹⁴.

Weiter nach Westen können wir seit dem III. Horizont das Arsenkupfer besonders in den Gegenständen verfolgen, bei denen wir ostkarpa-

¹¹⁰ Sangmeister (1971), Novotná (1973) u. a.

¹¹¹ Branigan (1974)

¹¹² Černych (1966), Korenevskij (1974, 1978)

¹¹³ Sulimirski (1961)

¹¹⁴ SAM II, Černych (1966)

tischen oder osteuropäischen Ursprung voraussetzen (Dolche vom Typ Mondsee, Kreuzäxte vom Typ Țirgu Ocna), weniger auch in anderen Kupferformen (Mondsee-Dolche: Verbița — SAM 8627—8628, Arçar — SAM 3540, Gložene — SAM 3539, »Rumänien« — SAM 9172, Baile Herculane, Hor. E 5 — 6% As¹¹⁵; Țirgu Ocna — Kreuzäxte: Țirgu Ocna — SAM 8837—8839, Kyriemetodievo — SAM 3508; Flachbeile der Cucuteni B-Kultur: Sarața Monteoru — SAM 8541, Mastacăn — SAM 8840). Die Dolche vom Typ Mondsee im Karpatenbecken und im Donaauraum bestehen also alle aus Arsenkupfer, und zwar dem Arsenkupfer einer Art (As-h., Ag-n., manchmal Sp. von Pb, Ni, Bi), dem auch das Metall aus der Mondsee-Pfahlbausiedlung (besonders die Analyse des Dolches: As-4, 1%, Sp. von Ag, Pb, Ni, Bi) verwandt ist¹¹⁶. Als bedeutend zeigt sich aber vor allem die Tatsache, daß es sich um dieselbe Kupferart handelt, die mit dem Kupfer der im unmittelbar folgenden IV. Horizont auftauchenden Altheimer Beile identisch ist.

Die östlichen und nördlichen Randkulturen Südosteuropas produzierten also das Arsenkupfer als die ersten, schon im III. Horizont der Kupferindustrie, und zwar das Arsenkupfer, welches später in den Altheimer Beilen erscheint. Daraus schliessen wir, dass auch die Badener Kultur ihre Arsenkupfertechnologie von diesen Kulturen lernte, wahrscheinlich im nordwestlichen Teil des Karpatenbeckens (Mondsee-, TRB-K.), woher sie auch einige Formen der Kupferindustrie übernahm. Die Badener Kultur verbreitete dann, zusammen mit der Coțofeni-Kultur und anderen Kulturen der sog. Übergangszeit, die neue Technologie im Karpatenbecken und auf dem Balkan.

Die Arsenkupfertechnologie erwies sich für die Metallurgie der Badener Kultur in mehreren Gebieten Südost — und Mitteleuropas (Slowakei, Jugoslawien) als typisch¹¹⁷. In einigen Fällen sind aber in den Erzeugnissen dieser Kultur auch andere Kupfersorten (Budakalász — SAM 12904—5; Vörs — SAM 13738) belegt. Das bestätigt den schon angeführten ungleichartigen Charakter der Kupferverarbeitung der Badener Kultur (und aller Kulturen des IV. Horizontes), der auch in der Kupferinventarzusammensetzung zu beobachten ist, und belegt vielleicht die Existenz verschiedener Metallurgengruppen und Traditionen.

Was die Arsenkupfertechnologie selbst anbelangt, wird am häufigsten behauptet, daß es sich kaum um beabsichtige Legierungen handelte, sondern eher um spezielle Kupfererze, worin der Arsengehalt natürlich hoch war¹¹⁸. Solche Erze kommen sicher vor (man kennt sogar Erze mit 6% As-Gehalt), doch können wir uns kaum vorstellen, dass das ganze Südost — und Mitteleuropa auf einmal die älteren, noch nicht erschöpften Rohstoffquellen verlassen sollte (wohin es aber später wieder zurückkehrte) und überall neue Lagerstätten mit Arsenkupfer finden könnte. Wir sind dagegen der Meinung, dass im Falle des südosteuropäischen Arsenkupfers die Verarbeitung der traditionellen Rohstoffe ununterbrochen, aber nur durch ein neues technologisches Element — Arsenlegierung — modifiziert wurde. Dafür sprechen auch andere Andeutungen: Im Gebiet Jugoslawiens, wo früher Reinkupfer oder Ag-Kupfer verarbeitet wurde, treffen wir in den Altheimer Beilen und

¹¹⁵ Roman (1976)

¹¹⁶ Franz, Weniger (1927)

¹¹⁷ Novotná (1973, 1976)

¹¹⁸ *ibid.*, Sangmeister (1971)

anderen Gegenständen des IV. Horizontes überwiegend nur As-oder As-Ag-Beimischungen. In der Slowakei dagegen, wo im III. Horizont das Sb-Ag-Bi-Kupfer oft erschien, zeigen die Altheimer Beile und gleichzeitige Erzeugnisse immer As-Sb-Ag-Bi-Verunreinigungen¹¹⁹ und auch in anderen Gebieten kann man eine ähnliche Abhängigkeit allgemein beobachten.

Es ist nicht klar, warum die Arsenkupferteknologie aus der Metallurgie des Jungäneolithikums und der Frühbronzezeit verschwindet. Vielleicht verlor sie sich allmählich in den neuen Gebieten, wohin sie gebracht wurde, eines Mangels an Arsenerz wegen. Man kann das Verschwinden des Arsenkupfers mit der Entdeckung der Bronteknologie nicht direkt verbinden. In der Ägäis und in Anatolien sehen wir beide Technologien die ganze Frühbronzezeit hindurch nebeneinander existieren¹²⁰, im Gebiet Jugoslawiens stellt dagegen das Jungäneolithikum und der Anfang der Bronzezeit einen Zeitausschnitt dar, während dessen das Kupfer überwiegend gar nicht legiert wurde. Dabei sollte man auch nicht das mitteläneolithische südosteuropäische arsenlegierte Kupfer mit einem dominierenden As-Gehalt mit einigen anderen Kupfersorten verwechseln, die z. B. am Anfang der Bronzezeit in Mitteleuropa auftauchen (besonders in der Nitra-Gruppe) und die As, Sb, Ag und Ni in ihren Naturmengen (von je ungefähr 1%) enthalten¹²¹.

Die echte Bronteknologie tauchte erst nach allen diesen Kupfersorten (mit einigen vereinzelt Ausnahmen aus der Tiszapolgár-, Gumelnița- oder Glockenbecherkultur) während der entwickelten Frühbronzezeit auf und begann allmählich zu überwiegen.

II.3. — Die Entwicklung und die Zentren der Kupferverarbeitung in Südosteuropa

In Nahen Osten erscheint Kupfer schon in den Kulturen des älteren oder sogar präkeramischen Neolithikums (Cayönü Tepesi, Ali Koş, Çatal Hüyük)¹²², d. h. spätestens im 7. Jt. v. u. Z. Es ist bis jetzt nicht ganz klar, ob sich dann die ersten metallurgischen Kenntnisse von diesem Kulturherd aus um die Alte Welt verbreiteten, oder ob sie in jedem Gebiet nach der Entwicklungslogik der jungneolithischen Kulturen unabhängig davon entdeckt wurden.

Die moderne Forschung stellte eine frühe und relativ unabhängige Metallurgie auf dem Balkan fest¹²³. Doch scheint es, dass der erste Impuls, der wenigstens die sozial-ökonomische Struktur auf solche Art modifizierte, daß er die »Metallurgieentdeckung« hervorrief, vom Nahen Osten ausging. Die ältesten Kupferfunde tauchen nämlich (mit Ausnahme eines Karanovo II-Fundes aus Ovčarovo) erst in den Kulturen des jungneolithischen balkanisch-anatolischen Komplexes (Karanovo III-, Vinča-K.), die unter einer ethnischen Immigration entstehen sollten¹²⁴, oder in den späten Stufen altneo-

¹¹⁹ Novotná (1973)

¹²⁰ Branigan (1974), Esin (1976)

¹²¹ Kuna, Matoušek (1979) (im Druck)

¹²² Esin (1976), Hole, Flanery (1967), Mellaart (1967)

¹²³ Jovanović (1971), Renfrew (1969, 1970, 1973a, b)

¹²⁴ Garašanin, M. (1973), Srejović (1963)

lithischer Kulturen (Spät-Körös-K.), die aber zu dieser Zeit mit jenen neuen Kulturen schon gleichzeitig sein mussten, auf. Das Vorkommen des Kupfers in Südosteuropa ist jedenfalls wenigstens um zwei Jahrtausende gegen den Nahen Osten verspätet.

In der neuen Umgebung entwickelte sich dieser Impuls unabhängig weiter, sich auf eigene Rohstoffquellen, Verarbeitungstechniken und Formen stützend. Die übrigen Teile Südost- und Mitteleuropas übernahmen die metallurgischen Kenntnisse bereits durch den Balkan vermittelt, deshalb können wir, trotz den angeführten Bemerkungen, von einem primären balkanischen Kupferverarbeitungszentrum sprechen.

Im südosteuropäischen Jungneolithikum war Kupfer schon vielen Kulturen bekannt, wobei es sich meist auf die mit dem balkanisch-anatolischen Komplex genetisch verbundenen Kulturen beschränkte (es fehlt überhaupt in den neolithischen Kulturen Hvar—Lisičići oder Butmir, aus der neolithischen Lengyel-Kultur kennen wir eine einzige Fundstelle). Von dem primären balkanischen Verarbeitungszentrum (Karanovo II—V, Boian-, Vinča-K.) aus verbreitet sich das Kupfer über das Theiß-Stromgebiet (Theiß-K.: Hódmezővásárhely; Herpály-Gruppe: Herpály) bis in die Ostslowakei (Theiß-K.: Čičarovce), nur vereinzelt aber nach Pannonien (Lengyel-K.: Zengővárkony), dagegen häufiger in der nordöstlichen Richtung über die Boian — (Cernica) und die Hamangia-Kultur (Cernavoda) in die Precucuteni-, Cucuteni-, (Izvoare) und Tripylja-Kultur (der äusserste Fund stammt aus Luka Vrublevackaja), sowie in umgekehrter Richtung zur Ägäis (Sitagroi), die vor dem Anfang der Bronzezeit keine entwickelte Metallurgie hatte¹²⁵.

Ältere Forschung betonte die primäre Bedeutung des gediegenen Kupfers, es zeigte sich jedoch, dass auch Kupfererze praktisch seit der ersten Stufen der Kupferverarbeitung bekannt waren und verarbeitet wurden (Ergani Ma'den in Anatolien, 7. Jht. v. u. Z.¹²⁶; Rudna Glava auf dem Balkan, 4. Jt. v. u. Z.)¹²⁷ Ohne diese breite Rohstoffbasis wäre wahrscheinlich der Übergang zur Produktion grösserer Gegenstände überhaupt nicht möglich gewesen.

Mit dem Übergang der Gumelnița-Kultur in ihre jüngere Stufe und mit dem Anfang des Polgár-Komplexes (der manchmal auch für den Anfang des Äneolithikums im Karpatenbecken gehalten wird) wird die Metallurgie intensiver, und es erscheint die Industrie des II. Horizontes. Damit zerfällt Südosteuropa in einige lokale Produktionszentren. Das eine entspricht der Gumelnița—Varna—Karanovo VI B-Kultur an der unteren Donau und in Thrazien. Es sondert sich durch Formen wie Doppelspiralkopfnadel oder Hammeräxte der Typen Vidra, Varna—Velké Raškovce und Devnja aus¹²⁸ Die Kulturamstrahlungen aus diesem Gebiet zielten vor allem in die Cucuteni—Tripylja—Kultur, wie es die Vidra—Hammeräxte belegen, und erreichten, wahrscheinlich über die Moldova, sogar die Ostslowakei (Hammeräxte vom Typ Varna—Velké Raškovce).

¹²⁵ Branigan (1974)

¹²⁶ Esin (1976)

¹²⁷ Jovanović (1967, 1971a, b, 1974a, 1975a, b)

¹²⁸ Comşa (1965) (Karte der Nadeln)

Das andere Kupferverarbeitungszentrum bildeten die Vinča-Kultur und die Gebiete, die unter dem Vinčaer Einfluss standen. So verbreiteten sich die charakteristischen Gegenstände (Pločnik-Hammeräxte, massive offene Armringe) aus Serbien nach Bosnien oder Siebenbürgen und über das Theiß-Stromgebiet in die Slowakei (Taf. II).

Die Träger der Tiszapolgár — oder Cucuteni-Kultur übernahmen nicht nur die äusseren Impulse. In ihren Siedlungen oder Gräberfeldern finden wir eine entfaltete Kupferindustrie, vor allem verschiedene Schmuckformen (Spiralringe und — Armringe, grössere zylindrische Perlen), wozu wir manchmal weder in der Vinča — noch in der Gumelnița-Kultur Analogien vorfinden. Es scheint also wahrscheinlich, dass auch diese Kulturen sich an der Entwicklung eigener Kupferindustrien einigermassen beteiligten.

Eine besondere Stelle nimmt zu dieser Zeit die ostslowakische Lúčky-Gruppe der Tiszapolgár-Kultur ein. In ihren Gräberfeldern (Tibava, Velké Raškovce) kommen Formen, die einen direkten Kontakt mit der Gumelnița-Kultur (Hammeräxte vom Typ Varna, Goldschmuck) oder Vinča-Kultur (Hammeräxte vom Typ Pločnik) belegen, vor, daneben gibt es hier aber auch Formen, die sich von den beiden typologisch unterscheiden (Hammeräxt vom Typ Crestúr, Typ Varna-Velké Raškovce mit einem Tüllenring um das Schaftloch). Einen Anteil der lokalen Kupferverarbeitung bei der Formierung des Kupferinventars der Lúčky-Gruppe kann man also berechtigterweise voraussetzen.

Die Aussage der Spektralanalyse deutet die Selbständigkeit wenigstens dreier Produktionskreise im II. Horizont der Kupferindustrie (Obstbalkan, Mittelbalkan, Ostslowakei) an, obwohl der Vergleich der Analysen aus verschiedenen Laboratorien nicht ganz verlässlich sein muß. Die Herkunft der Hammeräxte vom Typ Pločnik aus einem einzigen Produktionskreis kann man durch eine homogene Analysenkollektion aus Jugoslawien und Siebenbürgen (Reinkupfer, Ag-Kupfer) unterstützen. Von diesen unterscheiden sich manche slowakische Gegenstände (Tibava) durch ihre (Sn)-Ag-Ni-Fe-Verunreinigungen, die sie mit einigen untersuchten Analysen aus der Moldova und aus Ostsiebenbürgen (Habașești-SAM 8787—8792; Ariușd-SAM 8870—8884) verbinden. Das Kupfer der Gumelnița B-Kultur unterscheidet sich von beiden Kupfersorten durch Spurenelemente Ag, Pb, Ni, Zn¹²⁹

Der Zeitabschnitt der Bodrogresztúr- und Cucuteni B-Kultur, den der III. Horizont charakterisiert, stellt den ersten quantitativen Höhepunkt der südosteuropäischen Kupferverarbeitung dar und die Kulmination der balkanischen jungneolithischen Tradition der Metallurgie, die wir folgenderweise begreifen möchten:

1. Die Kupferindustrie entfaltet meistens Formen und ergonomische Prinzipien, die schon früher in der Stein- oder Knochenverarbeitung existierten (Hammeräxt-Kreuzaxt, Beil, Pfriem usw.).

2. Die alten Techniken der Steinbearbeitung überleben an manchen Stellen auch in der Kupferproduktion (Schmieden, Schleifen, Bohren), wobei

¹²⁹ Novotná (1977b)

manche noch (im Vergleich zur Formentfaltung) ziemlich primitiv (rudimentär) sind¹³⁰.

3. Die Ausnützung der einfachen oxidischen Erze ohne Legierung ist charakteristisch.

Verschiedene Typen und Varianten der Kreuzäxte¹³¹ beweisen die Existenz vieler lokaler Produktionszentren des III. Horizontes, die der Bodrogheresztúr-, Bubanj I-, Sălcuța- und Cucuteni B-Kultur angehörten. Spektralanalysen tragen zu dieser Situation nichts wesentliches bei, es handelt sich überwiegend um Reinkupfer. Im Gebiet Jugoslawiens treffen wir die Kreuzäxte vom Typ Jászladány an, die vor allem auf den Donauraum, Slavonien und das Morava-Stromgebiet beschränkt sind (Taf. III) und die zusammen mit den Hammeräxten der Typen Székely-Nádudvar und Mezökeresztés die Verbindung mit dem Karpatenbecken beweisen. Ein selbständiges Zentrum wird auf Grund der Kreuzäxte vom Typ Kladari, die sich mit dem Typ Jászladány räumlich ausschließen, für Bosnien vorausgesetzt.

Ein sehr interessantes Phänomen ist das Verschwinden des ostbalkanischen Produktionskreises. Die Kreuzäxte, die in Südosteuropa allgemein verbreitet sind, bleiben im Stromgebiet von Struma und Iskar stehen und gehen nicht weiter zum Osten (Taf. III). Das indiziert in dieser Gegend ethnokulturelle Änderungen, die wir mit dem früheren Niedergang der Gumelnița-Kultur identifizieren¹³², worauf der Verlust der Kulturkontakte mit dem Karpatenbecken folgte.

Zu der Zeit des III. Horizontes, als die balkanische metallurgische Tradition in den zentralen Kulturen Südosteuropas kulminierte, erschienen im Randgebiet schon einige neuen Elemente, die teilweise mit fremden (östlichen) Einflüssen dahin gelangten, teilweise durch innere Änderungen verursacht wurden. Im nordwestlichen Teil des Karpatenbeckens und in den angrenzenden Gebieten entwickelt sich eine eigenartige Industrie verschiedener Schmuckformen. Außerdem treffen wir hier zum erstenmal manche progressive Elemente: Arsenkupfer, Dolchform, Benützung einer zweiteiligen Gußform (z. B. bei den Dolchen vom Typ Malé Leváre) und Beile mit dünnem Profil. Neue Elemente finden wir auch in der Decia Mureșului-Gruppe (Halsband), in der Cucuteni B-Kultur (Dolche, Arsenkupfer) und Tripylja B II-Kultur (Dolche, Stirnband, Arsenkupfer).

¹³⁰ Wir haben diesem Problem ziemlich viel Aufmerksamkeit gewidmet, obgleich uns keine neuen metallographischen Analysen zur Verfügung standen. Durch die makroskopische Beobachtung kamen wir zu einer Ansicht, die eher dem Gesichtspunkt von H. Coghlan (1961) als dem von N. N. Ryndina (Todorova, Ryndina, Černych (1977) nahe steht. Unserer Meinung nach wurden auch die komplizierten Formen, wie z. B. die Kreuzäxte, mit Hilfe einer relativ einfachen Technologie hergestellt: in einer einteiligen oder vergänglichen Gußform abgegossen, dann durch Schmieden geformt manchmal vielleicht erst dann gebohrt. Die Tülle an der unteren Seite wurde erst zum Schluß aus einem Blechstreifen gemacht und eingesetzt. Die Spuren nach solchem Verfahren kann man an einigen Formdetails vieler Gegenstände (der plankovexe Durchschnitt, die asymmetrisch verbreitete und verdünnte Schneide, die Verdickung im Schaftloch usw.) beobachten. Ein noch primitiverer Herstellungsprozeß ist nur in einem Fall (Šošadija-eine Hammeraxt, die wahrscheinlich aus einem Kupferklumpen ausgeschmiedet wurde, Taf. XIII-2) möglich.

¹³¹ cf. 6 rumänische Varianten vom Typ Jászladány (Vulpe (1976)), u. a.

¹³² Comşa (1962), Bognar-Kutzián (1973)

Die Badener Kultur (und die gleichzeitigen Kulturen Coţofeni und Cernavoda-Ezero) des IV. Horizontes verbreitete die neuen Elemente über Südosteuropa, dabei brachte sie aber die quantitativ entwickelte balkanische Metallurgie (d. h. ihre Formen, manche Techniken und ihre soziale Organisation) zu Ende. In den Strukturänderungen dieses Zeitabschnittes verschwanden (mit den bekannten Ausnahmen) die meisten alten Formen der Hammer- und Kreuzäxte und im quantitativen Sinne zeigt sich diese Periode als ein starker Regreß (Taf. XI und XII). Dasselbe stellte auch die Forschung in Bulgarien¹³³ und Rumänien fest¹³⁴. Die konkreten Kupferformen der Badener Kultur sind ungleichartig, sie knüpfen entweder an die Industrie des westkarpatischen Werkstattkreises oder an einige östliche Formen (cf. I. 12.) an. Man kann verschiedene Traditionen und vielleicht auch Produktionszentren innerhalb dieser Kultur voraussetzen, aber bis jetzt noch nicht identifizieren.

Das Jungäneolithikum bringt wieder einen Aufschwung der Metallurgie. Die Arsenkupfertechnologie wird immer seltener, die alten Formen kehren aber nicht zurück. An deren Stelle erscheinen jetzt die Formen, die dem neuen Material, dem Metall, ganz adäquat sind, wie die einschneidigen Äxte oder die dünnen Baranda-Beile. Manche von ihnen haben nahe Analogien in Osteuropa, in der Grubengrabkultur, die einschneidigen Äxte leiten wir vom Kaukasus ab.

Trotz fremder Inspiration bei manchen Formen ist die lokale Kupferverarbeitung an vielen Stellen Südosteuropas durch zahlenmäßige Gußformenfunde und verschiedene andere Reste der metallurgischen Tätigkeit bewiesen¹³⁵. Zu den Hauptgebieten der Kupferproduktion im Jungäneolithikum (V. A Horizont) und in der beginnenden Bronzezeit (V. B Horizont) gehören Siebenbürgen, Bulgarien, Serbien und Bosnien, wozu seit dem Übergang zur Frühbronzezeit auch die mitteleuropäische Kulturen (Glockenbecherkultur, Nitra-Gruppe) wesentlich beitragen. Einzelne Verarbeitungszentren werden durch die typologische Analyse angedeutet^{135a}, eine gründliche Vergleichung mit den Spektralanalysen wurde aber noch nicht durchgeführt.

Eine selbstständige Metallurgie müssen wir am Ende des Äneolithikums in den meisten Kulturen Südost- und Mitteleuropas (Vučedol-, Ljubljansko Barje-, Ezero-, Glina III-Schneckenberg-, Glockenbecherkultur), vielleicht sogar in jeder zentralen Siedlung, so wie es sich in Jugoslawien (Ig, Vučedol, Sarvaš, Debelo Brdo, Alihodže u. a.) zeigt, voraussetzen¹³⁶.

III. 1. — Kupferverarbeitung als Element der neolithischen und äneolithischen Kultur

Die Problematik der ältesten Kupferverarbeitung umfaßt mehrere allgemeine, noch nicht beantwortete Fragen. Eine der ersten ist gleich mit der

¹³³ Černych (1974)

¹³⁴ Vulpe (1976)

¹³⁵ Sarvaš, Ljubljansko Barje, Debelo Brdo, Ezero, Ludéřov (Glockenbecherkultur; Kuna, Matoušek, 1979, im Druck)

^{135a} Vulpe (1970)

¹³⁶ Čović (1976), P. und J. Korošec (1969), Černych (1971) u. a.

Entdeckung der Metallurgie verbunden. Die »Lagerfeuertheorie« ist aus verschiedenen Gründen unwahrscheinlich, vor allem deshalb, weil in einem offenen Feuer keine ausreichend hohe Temperatur entsteht¹³⁷. Eher als einen Zufall sollten wir ein beabsichtigtes und systematisches Experimentieren voraussetzen, dessen Möglichkeiten und Zweck wir noch nicht ganz verstehen.

Die Funktion der ältesten Metallurgie wird also zu einer anderen Hauptfrage. Manche Autoren erklären die Erscheinung der Metallgegenstände durch ökonomische Spannung und begreifen die »Metallisation« der Kultur als ein Bestreben nach effektiveren Arbeitsgeräten, das nach der Erschöpfung aller Möglichkeiten der Steinindustrie folgte¹³⁸.

So einfach würden wir die gesellschaftliche Rolle des Kupfers nicht definieren. Wir finden zwar die Kupfermetallurgie in vielen entwickelten neolithischen Kulturen, in manchen aber, wie z. B. in der Ägais, finden wir keine, was sicher nicht bedeuten soll, daß diese Kulturen rückständig waren. Daneben sehen wir in der angeführten Behauptung einen anderen Widerspruch: Die neolithischen Kulturen wandten viel Energie im Kupferbergbau auf, das Endprodukt (Schmucksachen) konnte jedoch, wenigstens im Laufe des ganzen Neolithikums; keinen direkten ökonomischen Effekt bringen.

Das führt uns weiter: Was ist es für eine Beziehung zwischen der Kupfermetallurgie selbst und den anderen gesellschaftlichen und technologischen Änderungen und Innovationen, die das Wesen der folgenden äneolithischen Epoche bilden?

E. Neustupný befaßte sich mit der theoretischen Beschreibung des äneolithischen (patriarchalen) Gesellschaftssystems¹³⁹. Für die entscheidende Innovation hält er die Pfluglandwirtschaft, aus der die anderen, wie die Viehzuchtintensivierung, der Zerfall der großen neolithischen Sippensiedlungen, der neue Typ der natürlichen Arbeitsteilung mit erhöhter Rolle des Mannes, die Anfänge der gesellschaftlichen Arbeitsteilung usw., hervorgehen. Das Kristallisationszentrum des neuen Systems in Mitteleuropa sieht E. Neustupný in der Kugelamphorenkultur oder schon in früheren Kulturen. In diesem Modell spielt die Kupfermetallurgie keine Rolle, weil sie im Gebiet der Kugelamphorenkultur praktisch unbekannt blieb. Die anderen mitteleuropäischen Kulturen betrieben zwar Kupferverarbeitung, doch wir können sie hier kaum für den entscheidenden Progreßfaktor halten. Beide Prozesse, die Herausbildung des patriarchalen Gesellschaftssystems und die allmähliche Metallisation der materiellen Kultur, liefen also in den meisten Kulturen zwar parallel und konnten sich gegenseitig beeinflussen, sie waren aber offenbar ursprünglich kausal nicht verbunden.

Komplizierter zeigt sich die Situation auf dem Mittel- und Westbalkan. Die Kupfermetallurgie, einschließlich des entwickelten Bergbaus, entfaltet sich hier seit dem Anfang der Vinča-Pločnik-Kultur¹⁴⁰. Doch bleibt diese Kultur bis zu ihrem Ende in allen ihren Äußerungen sehr konservativ, was eine wesentlich unberührte sozial-ökonomische Struktur verrät. Die Siedlungs- und Hausformen bleiben unverändert, wir kennen keine Andeutungen einer

¹³⁷ Lévi-Strauss (1971)

¹³⁸ Todorova (1975), Jovanović (1971a)

¹³⁹ Neustupný (1967)

¹⁴⁰ Jovanović (1967, 1971a, b, 1974a, 1975a, b)

sozialen Differenzierung, und auch die bemerkbaren Kult-, Ritus-, und Kunstelemente bleiben im Grunde traditionell¹⁴¹. Die Kupfermetallurgie selbst konnte das neolithische Kulturwesen nicht verändern.

Die folgenden Kulturen bringen unstreitig viele neue Elemente, die sich in jugoslawischem Gebiet teilweise schon in der Bubanj-Kultur, mehr aber erst in der Badener Kultur bemerkbar machen. Siedlungen dieser Kulturen werden jetzt oft an strategischen Stellen gegründet (Velika Humska Čuka, Batka, Kostolac, Beograd-tvrđava u. a.), manche sind sogar befestigt (Vučedol, Gradac), Die Häuser werden kleiner (Bubanj: 4—6 m lang, Dobanovci: 7—8 m lang), was auf Änderungen in der Familienstruktur hinweist¹⁴². Daneben spricht man von einer Viehzuchtintensivierung und ihrer Strukturänderung (Schaf-Ziege überwiegt in der Badener Kultur im Gegensatz zu den vorigen südosteuropäischen Kulturen¹⁴³, weiters von neuen Elementen im Bestattungsritus (Brandgräber, Hügelgräber, manche durch den »Steppenritus« beeinflusst¹⁴⁴ und von neuen Kultvorstellungen (Vieh- und Hundegräber, Schwund der anthropomorphhen Plastik¹⁴⁵. Andere Erscheinungen beweisen die beginnende Gesellschaftsdifferenzierung (»Häuptlingsgräber«: Bogojevo, Vučedol; die Aussonderung der Akropolis in Vučedol)¹⁴⁶. Diese Elemente belegen progressive Änderungen der ökonomischen Basis und der gesellschaftlichen und ideologischen Struktur, die man mit der Entwicklung einer patriarchalen Gesellschaft verbinden möchte¹⁴⁷.

Es kommt aber zu einem paradoxen Phänomen: Die Kupfermetallurgie erlebt in dem Zustrom neuer Kulturelemente einen starken Regreß, der nur teilweise durch einige Qualitätsverbesserungen (Arsenkupfer u. a.) aufgewogen werden kann. Um eine logische Erklärung vorzuschlagen und die scheinbar gegensätzliche Wirkung beider besprochenen Prozesse zu verstehen, müssen wir annehmen, daß beide Prozesse, — »Metallisation« und »Äneolithisation« — nicht in einem und demselben Kultursystem wurzeln. Die ältere Kupfermetallurgie im Gebiet Jugoslawiens scheint uns deshalb eine spezifische Kulturäußerung einiger neolithischer Kulturen (Vinča-K.) zu sein, deren Inhalt und Sinn die antretenden äneolithischen (patriarchalen) Kulturen am Anfang nicht verstanden oder in demselben Maße nicht auszunützen brauchten (Badener K.), und die erst im Verlauf der folgenden Entwicklung angenommen und in neue Kulturbindungen integriert wurde (Vučedol-K.). Die Metallisation der materiellen Kultur kann man also keinesfalls als einen linear vorgehenden Prozeß ansehen, man sollte vielleicht von einem und demselben Prozeß im Verlauf von drei Jahrtausenden überhaupt nicht sprechen, denn dieser Vorgang machte mehrere Entwicklungssprünge und — brüche durch, die ihn nicht nur quantitativ entfalteten, sondern auch sein Wesen und seinen gesellschaftlichen Inhalt änderten.

Die Anwesenheit oder die Menge des Kupfers in einer archäologischen Kultur ist selbst kein direkt proportionales und untrennbares Symptom des

¹⁴¹ M. Garašanin (1973), Srejšović (1963)

¹⁴² M. Garašanin (1973), Tasić (1959)

¹⁴³ M. Garašanin (1973), Bökönyi (1969)

¹⁴⁴ Jovanović (1974b, 1976a), Tasić (1977)

¹⁴⁵ M. Garašanin (1973)

¹⁴⁶ M. Garašanin (1973), Schmidt (1945)

¹⁴⁷ im Sinne von E. Neustupný (1967)

sozial-ökonomischen »äneolithischen« Fortschrittes; das Wesen der Schlüsselfrage zur Feststellung der Bedeutung des Kupfers für die Kultur liegt eher in der gesellschaftlichen Funktion des Metalls und der Metallurgie. Die neo- und äneolithischen Gesellschaften, für die Kupfer noch nicht zum einzigen technischen Material wurde, verliehen offenbar der Kupfermetallurgie einen verschiedenen Stellenwert in ihren Systemen. Es wäre deswegen irreführend, die Rolle des Kupfers durch vereinfachte anachronistische Auffassung, die von gegenwärtigen ökonomischen Prinzipien ausgeht, zu erklären.

Die gesellschaftliche Funktion der Kupfermetallurgie kann man nicht nur mit der Funktion der konkreten Kupfererzeugnisse identifizieren, doch ist auch diese Frage bedeutsam und illustrativ. Eine direkte Wirkung auf die ökonomische Entwicklung der Gesellschaft konnte das Kupfer nur dann ausüben, wenn es an Arbeitsgeräte appliziert wurde. Das war aber lange Zeit nicht der Fall. Im Neolithikum können wir nur Pfrieme als Geräte interpretieren, im Äneolithikum kommen Flachbeile hinzu, aber erst am Ende der Bronzezeit wurde das Kupfer zum erstenmal direkt im wirtschaftlichen Grundbereich der Gesellschaft, in der Landwirtschaft, durch die Sichelform ausgenützt¹⁴⁸. Dagegen sehen wir eine zahlreiche Schmuckindustrie im Neolithikum und Äneolithikum, im Altäneolithikum eine enorme Menge der Hammer- und Kreuzäxte, deren Funktion verlässlich noch nicht geklärt wurde¹⁴⁹, und verschiedene Waffenformen seit dem Alt- und Mitteläneolithikum (Dolche, einschneidige Äxte) bis in die Bronzezeit (Dolche, Stabdolche, Schwerter, Lanzen u. a.). Deshalb scheint es, daß sich die direkte ökonomische Zweckdienlichkeit des Kupfers im Laufe seiner Geschichte stark veränderte: von einem nicht-praktischen Material im Neolithikum bis zur überwiegend ökonomischen Funktion in der jüngeren Bronzezeit.

Ein anderer Faktor der gesellschaftlichen Funktion der Kupfermetallurgie ist ihre soziale Organisation. Direkt kann man sie nicht untersuchen, es sei uns aber doch erlaubt, einige Erwägungen anzuführen. Von manchen Autoren wurde aus verschiedenen Gründen angenommen, daß im Neo- und Altäneolithikum die Kupfermetallurgie abseits von den geläufigen landwirtschaftlichen Siedlungen getrieben wurde¹⁵⁰. Mit solcher Ansicht stimmen zwar

¹⁴⁸ Neustupný (1967)

¹⁴⁹ In einer langdauernden Diskussion über die Funktion der »Schwergeräte« (Garašanin, M. (1950), Bognár-Kutzián (1972), Jovanović (1971a), Sulimírski (1961) u. a.) tauchten folgende Meinungen auf: Diese Formen sind a) Barren, b) Waffen, c) Arbeitsgeräte, d) Machtsymbole, e) Kultgegenstände, f) Tauschäquivalente. Jede Variante (vielleicht nur die letzte ausgenommen) kann berechtigt bei einigen Funden vorausgesetzt werden: das Hammeraxtfragment aus Malo Središte-Majdan (Taf. XIII/3) wurde wahrscheinlich als Barren benützt; die Arbeitsfunktion kann an einigen Exemplaren durch Arbeitsspuren belegt werden; Hammeräxte bei der rechten Hand der Männerbestattungen in der Tiszapolgár- oder Gumelnița-Kultur waren offenbar Abzeichen oder Waffen, die 18 Kilogramm schwere Axt aus Osijek konnte dagegen nur dem Kult dienen. Im Ganzen scheint es, daß die Kreuzaxtform selbst als Gerät oder Waffe nicht sehr praktisch sein konnte.

Wenn wir annehmen, daß die Funktion der Kupfergegenstände nicht absolut und mit dem Gegenstand nicht übertragbar war, daß sie nicht von der Form selbst, sondern eher von der Auffassung und Reife der empfangenden Kultur abhängig war, ist ihre Ungleichartigkeit logisch.

¹⁵⁰ Černych (1975), Sangmeister (1971)

einige Kupferverarbeitungsspuren an den Vinčaer Siedlungen nicht überein¹⁵¹, doch möchten wir diese Anschauung durch einige Tatsachen, die sich im Ganzen bemerkbar machen, noch unterstützen. Man kennt aus den neo- und altäneolithischen Siedlungen bis jetzt keine Gußform (mit der einzigen unpublizierten Ausnahme von Căscioarele¹⁵² und einer problematischen aus Gornja Tuzla)¹⁵³, obwohl die Produktion der Hammer- und Kreuzäxte, wie auch der Flachbeile zu dieser Zeit außerordentlich häufig war (das kontrastiert mit der Situation im Jungäneolithikum). In Bosnien, im Gebiet, dem wir die Produktion der Kreuzäxte vom Typ Kladari zuschreiben, ist dieser Widerspruch besonders deutlich. Obwohl die hiesige Metallurgie allen Andeutungen nach noch mit der Hvar—Lisičići — und Butmir-Kultur gleichzeitig sein mußte¹⁵⁴, kennen wir aus den Siedlungen überhaupt keinen mit der Kupfermetallurgie verbundenen Fund¹⁵⁵.

Eine isolierte, im Gegensatz zu den landwirtschaftlichen Siedlungen stehende Werkstatt können wir uns auch schon vorstellen. In der Zlotska pećina — Höhle, die in den ostserbischen Bergen, nahe den Kupferlagerstätten gelegen ist, wurden in einer Sălcuta III—IV-Schicht über 50 kleine Kupfergegenstände in einem Zusammenhang, der am ehesten eine spezialisierte Tätigkeit der dort bleibenden Menschengruppe belegt, gefunden. Wir möchten also die älteste Metallurgie (I—III. Horizont) als eine außerhalb der Siedlung getriebene Saisonbeschäftigung eines Teiles der Gemeinde oder als eine Tätigkeit, die von fremden (ausgeschiedenen) Menschengruppen getragen wurde, interpretieren¹⁵⁶.

Eine qualitativ andere Situation glauben wir seit den Kulturen des Mitteläneolithikums (Badener K.), in Mitteleuropa trotz völligen Mangels an Kupfer vielleicht schon seit dem Altäneolithikum (TRB-, Mondsee-, Altheim-K.) zu sehen. Wir beobachten die Konzentration des Kupfers und der Metallurgiespuren in einigen Siedlungen, und zwar besonders in den Siedlungen, die sich durch ihre Befestigung oder Lage von den anderen unterscheiden (TRB-K.: Makotřasy¹⁵⁷; Mondsee¹⁵⁸; Altheim¹⁵⁹; Badener K: Hlinsko¹⁶⁰, Velká Lomnica¹⁶¹). Auf dem Balkan erscheint dieses Phänomen seit der Badener und Vučedoler Kultur (Vučedol, Debelo Brdo, Sarvaš) und den gleichzeitigen Kulturen (Ezero, Ljubljansko Barje).

Dazu parallel ist die Beobachtung zu machen, daß sich Kupfer auch unter den Gräbern dieses Zeitabschnittes praktisch nur auf reichere »Haupt-

¹⁵¹ Jovanović (1971a)

¹⁵² Vulpe (1976)

¹⁵³ Čović (1961)

¹⁵⁴ Die folgende Badener Kultur bleibt nämlich an der Save stehen (Benac (1964)), die Datierung in die Vučedol-Kultur, die wieder ganz Bosnien besitzt, wäre schon zu jung.

¹⁵⁵ Mit der Ausnahme des Knochenbeils aus Obre, das die Form des Boljun-Beiles nachahmt (M. Sarajevo, siehe auch: WMBiH III, Heft A, 1973).

¹⁵⁶ Tasić (1968, 1973)

¹⁵⁷ Pleslová (1977)

¹⁵⁸ Franz, Weniger (1927)

¹⁵⁹ Driehaus (1960)

¹⁶⁰ Pavelčík (1972, 1973)

¹⁶¹ Novotná (1976)

lingsgräber«, die seit diesen Kulturen vorkommen, beschränkt (Velvary¹⁶², Leobersdorf, Lichtenwörth¹⁶³, Vörs¹⁶⁴, alles Badener K.). Dadurch verstehen wir, warum gerade zu dieser Zeit Kupferformen, die man als Häuptlingattribute interpretieren muß (Halsband, Stirnband, Pektoral), erscheinen. In den patriarchalen Kulturen spielte wahrscheinlich das Kupfer eine andere gesellschaftliche Rolle, es wurde während der primären sozialen Differenzierung an die führende Schicht (Personen, Familien) gebunden, es wurde von dem neuen Kultursystem integriert. Damit würde auch die Tatsache korrespondieren, daß unter den jungäolithischen und frühbronzezeitlichen Kupfergegenständen Waffen überwiegen.

Die heutige Forschung überschätzt bei weitem die technologische Seite der urgeschichtlichen Entwicklung. Im Falle der Kupfermetallurgie war die technologische Entdeckung selbstverständlich primär, es war aber nicht der einzige Faktor dieses Vorganges. Nach ihr mußte man einen anderen Schritt machen: das Kupfer in der sozialen und psychologischen Ebene zu »entdecken«. Wenn wir die primäre technologische Entdeckung als die Anpassung des Rohstoffes an den Menschen ansehen, müssen wir die gesellschaftliche Seite für eine notwendige Reaktion, eine entsprechende Akkomodation des Menschen an den neuen Charakter seiner Beziehungen zum Material halten. Um die primäre Entdeckung angemessen benutzen zu können, mußte die Gesellschaft neue Geräteformen und Arbeitsoperationen entwickeln, wobei die Kraft der tausendjährigen Tradition zu überwinden war, und eine Spezialistenschicht aus der Gemeinde aussondern, was an sich selbst weitreichende Folgen bringen sollte.

Die technologische Entdeckung wurde relativ schnell gemacht und verbreitet, es dauerte aber lange, bis der Mensch alle Möglichkeiten dieser Entdeckung wirklich verstand. Diesen doppelten Aspekt der Metallisation kann man im archäologischen Material auch lesen. Die Reduktion der Erze und die Bergbautechniken waren schon am Anfang der Vinča—Pločnik—Kultur bekannt, doch fehlte das Verständnis und der Bedarf, das Kupfer »praktisch« zu nützen. Wenigstens 1500 Jahre dauerte es, bis solche Metallformen hergestellt wurden, die dem neuen Material ganz entsprachen (einschneidige Äxte) und die traditionelle Hammeraxt—Kreuzaxtform, die in Kupfer unvorteilhaft war, definitiv verließen. Und erst nach einem weiteren Jahrtausend hat man die Möglichkeit, das Kupfer direkt produktiv in der Landwirtschaft auszunützen, kennengelernt. Die zeitliche Verspätung der sozial-psychologischen Seite der Entwicklung kann man durch die Trägheit der primitiven sozialen Struktur und durch die Tatsache, daß die älteste Metallurgie in dem Gesellschaftssystem mehrere Funktionen als nur die ökonomische leisten mußte, verstehen. Peripetien des Metallisationsprozesses kann man nur technologisch nicht erklären, weil ihr Wesen nicht nur technologisch, sondern auch kulturell bedingt ist.

¹⁶² Moucha (1960)

¹⁶³ Willvonseder (1937)

¹⁶⁴ Bannér (1956)

Die Anwesenheit der Kupfermetallurgie ist kein »äneolithisches« Strukturelement¹⁶⁵. Sie kann in einem »neolithischen«, wie auch »äneolithischen« (patriarchalen) System vorkommen, man kann aber auch »äneolithische« (patriarchale) Kulturen ohne Kupfermetallurgie vorfinden. Das, was die Kupfermetallurgie zu einem progressiven Element machte, ist nicht das Kupfer selbst (das neue Material, die neue Technologie), sondern erst ihre neue kulturelle (gesellschaftliche) Funktion, die aber dem technologischen Vorgang nicht immer entsprechen muß¹⁶⁶.

Nach diesen Erwägungen möchten wir es endlich wagen, die Hauptstadien und die Formen der Beziehung des Menschen zum Kupfer in der geschichtlichen Entwicklung zu ermessen. Wir möchten diesen Versuch nicht an Stelle der, sondern neben die Periodisationschemata, die sich hauptsächlich mit der technologischen Seite beschäftigen, stellen, denn ohne jene konnten wir das weitere auch nicht verstehen.

1. Das Stadium der magisch-ästhetischen Funktion

In den jungneolithischen und mit ihnen genetisch verbundenen altäneolithischen Kulturen Südosteuropas gehörte das Kupfer überwiegend in die nicht — ökonomischen Ebenen des Kultursystems. Man stellt die Schmuckgegenstände, die auch einen magischen Inhalt beinhalten, und größere Gegenstände (Hammer — und Kreuzäxte) als Macht — und Kultsymbole, Abzeichen oder Waffen her¹⁶⁷. Die Kupfermetallurgie wird entweder als eine Saisonbeschäftigung eines Teiles der Population oder von ausgeschiedenen Menschengruppen betrieben. Die seltene Anwesenheit von Zeichen einer metallurgischen Tätigkeit bei den Siedlungen belegt eine spezifische Lage der Kupfermetallurgie im Kultursystem. Dadurch konnte auch der Einfluß des Kupfers auf den Gesellschaftsvorgang, trotz der absoluten Menge der Kupfergegenstände, nur beschränkt sein.

2. Das Stadium der militärischen und distinktiven Funktion

In den patriarchalen Kulturen des Mittel — und Jungäneolithikums wird die Kupfermetallurgie institutionalisiert. Es kommt zu ihrer Bindung an die Häuptlings — und Kriegertätigkeit. Kupfer wird zur Waffe, zum

¹⁶⁵ Nach der allgemein angenommenen Ansicht handelt es sich im Falle der »Metallisation« und der »Äneolithisation« der gesellschaftlich-ökonomischen Struktur um einen und denselben Prozeß. Das halten wir für eine Vereinfachung oder sogar eine Entstellung, der im Grund eine terminologische Ursache zugrunde liegt, da man mit demselben Begriff sowohl eine Periode als auch ein wirtschaftlich-gesellschaftliches System beschreibt (isochronologische und isophänomenologische Auffassung, cf. Klein (1976). Dafür wird das Kupfer, das den Bestandteil unseres chronologischen Begriffes (»Aneolithikum, Kupferzeit) bildet, auch auf die vorausgesetzte gesellschaftliche Struktur als ihr untrennbares Merkmal übertragen. Die Wurzeln des neuen Systems werden dann, manchmal vielleicht unbewußt, in den Kulturen Südosteuropas, die eine entwickelte Kupfermetallurgie aufweisen, gesucht, was nicht immer berechtigt sein muß. Eine folgerichtige terminologische Differenzierung zwischen dem chronologischen und dem strukturellen Aspekt findet man nur bei E. Neustupný (1967), der zwischen »äneolithisch« (chronologische Einreihung) und »patriarchal« (Beschreibung der vorausgesetzten ökonomischen und gesellschaftlichen Struktur im Äneolithikum) unterscheidet.

¹⁶⁶ Lazić, ohne Datum

¹⁶⁷ cf. die neue Wertung der Funde aus der Varnaer Nekropolis in: Renfrew (1978), Gimbutas (1978)

Abzeichen oder Schmuck, zum Mittel und Ausdruck der beginnenden sozialen Differenzierung, weniger noch zum Arbeitsgerät. Die Metallurgie wird von teilweise spezialisierten Gemeinden (oder deren Teilen), die sich oft durch ihre Siedlungsform von den anderen unterscheiden, betrieben. Der Einfluß auf die ökonomisch-gesellschaftliche Struktur wird stark, bleibt aber noch indirekt.

3. Das Stadium der produktiven Funktion

Erst die jungbronzezeitlichen Kulturen machten den letzten Schritt zur praktischen, profanen Ausnützung des Kupfers. Bronze wird vor allem zu den Landwirtschafts- und Handwerkgeräten verwendet, »praktisch« sind auch die meisten Schmuckformen (Fibeln, Nadeln). Die Kupfermetallurgie wird von Spezialistengruppen getragen, die für einen bestimmten Siedlungskreis arbeiten. Das Kupfer übt einen direkten Einfluß auf das Kultursystem aus, das ohne dieses Stoff nicht mehr existieren könnte.

FUNDVERZEICHNIS

Nach dem Namen des Fundorts folgt eine kurze Beschreibung des Fundes, eventuell der Fundumstände, weiter ein Hinweis auf die Literatur oder auf das Museum, wo sich der Fund befindet, und die Analysenummer in SAM. Die Anzahl der Exemplare und die Fundumstände sind nicht weiter angegeben, wenn es sich um einen Einzelfund handelt.

ABKÜRZUNGEN:

K. — Kultur, Gr. — Grab, Sdlg. — Siedlung, Dpt. — Depot, M. — Museum, NMB — Narodni muzej Beograd, MZ — Arheološki muzej Zagreb, MS — Zemaljski muzej Sarajevo, MSp — Arheološki muzej Split, ML — Narodni muzej Ljubljana, MO — Muzej Slavonije Osijek, MV — Narodni muzej Vršac, MN — Narodni muzej Niš, MSk — Arheološki muzej Skopje, MBi — Narodni muzej Bitola, I—V. B — Horizonte der Kupferindustrie.

Fundliste 1: Perlen und verschiedene Kupferfragmente

a) Jugoslawien I: — Gornja Tuzla, Schicht III, 35 Perlen, Vinča — K. Jovanović 1971a. — Vinča, T. 6,6m, Perlen, Vinča—Pločnik I-K., *ibid.* — II: Čoka-Kreményák, Perle, Dpt., Bannér 1960. — Gornja Tuzla, Schicht II, Kupferfragmente, Vinča—Pločnik II-K., Jovanović 1971a.

b) Übriges Südosteuropa I: Asparuchovo, Kupferfragment, Sdlg. Karanovo III-K., Todorova 1975. — Cernavoda, Perlen, Gr. Hamangia-K., Tringham 1971. — Cernica, Perlen, Gr. Boian-K., Cantacuzino 1967, 1969. — Izvoare, Schicht 1—2, Precucuteni-K., R. Vulpe 1957. — Nova Zagora — »Komunalnyje uslugy«, Kupferfragmente, Karanovo IV-K., M. Nova Zagora. — Po-

ljanica, Gr. 4, Marica-K., Radeva 1976. — Zengövárkony, Gr. 88, 113, Lengyel-K., Dombay 1960. — II: Ariuşd, Dpt., Perlen, Sangmeister 1971. — Dészk A, Gr. 4, 5 Diskusperlen, Tiszapolgár-K., Bognár-Kutzián 1972. — Habaşeşti, Dpt., Perlen, Dumitrescu 1957. — Hódmezővásárhely-Népkert, Gr. 1, Bognár-Kutzián 1972. — Tiszapolgár-Basatánya, Gr. 24, zylindrische Perle, Tiszapolgár-K., Bognár-Kutzián 1963. — III: Branč Gr. 108, 262, Perle und Spiralfragmente, Ludanice-K., Lichardus, Vladár 1964. — Horodnica, Dpt., 39 Perlen, Tripylja B II-K., Sulimirski 1961. — Praha—Stromovka, Lengyel-K., Págo 1964. — Strellice — Sklep, dtto. — Slatinka n. Bebravou, Ludanice-K., Budinský — Krička 1947.

Fundliste 2: Ringe

a) Jugoslawien I: — Gornja Tuzla III, Vinča-Pločnik I-K., Jovanović 1971a, Čović 1961.

b) Übriges Südosteuropa I: — Azmaška mogila, Karanovo V-K., Georgijev 1969. — Herpály, Schicht C, Herpály-Gruppe, Korek, Patay 1956. — Hirşova, Gumelniţa A 1-K., Galbeniu 1962, 1963. — Hódmezővásárhely, Kupferdrahtfragment, Theiß-K., Bognár-Kutzián 1963. — Liubcova, Vinča B 2-K., A. Vulpe 1976. — Poljanica, Gr. 2,7, Blechstreifenringe, Marica-K., Radeva 1976. — Zengövárkony, Gr. 85, 286, Lengyel-K., Dombay 1960. — II: Balbunar, Gumelniţa B-K., Mikov 1927. — Dészk A, Gr. 4, Spiralring, Tiszapolgár-K., Bognár-Kutzián 1972. — Dészk B, Gr. 2, Drahttring, ibid. — Karbuna, Dpt. Spiralring, Tripylja A-B I-K., Sergejev 1963. — Smjadovo, Sdlg, Gumelniţa B-K., M. Šumen. — Tiszapolgár-Basatánya, Gr. C, 8, 9, 21, Tiszapolgár-K., Bognár-Kutzián 1963. — Ujtikos-Ujtelep, Gr. (?), 2 Spiralringe, Tiszapolgár-K., Bognár-Kutzián 1972. — Varna, Gr. 51, 55, 60, M. Varna. III: — Nezvisko, Tripylja B II-K., Greeves 1975. — Praha-Stromovka, Lengyel-K., Págo 1964. — Střelice-Sklep, ibid. IV: — Šarovce, Drahttringe, Badener K., Novotná 1976. — Velká Lomnica, Drahttringe, Dpt., Sdlg. Badener K., Novotná 1976. V. A: — Dedinka, Gr. Kosihy-Čaka-Kultur, Novotná 1976.

Fundliste 3: Armringe

a) Jugoslawien I: — Gomolava, massiver offener Armring, Vinča-Pločnik I-IIa-K., M. Novi Sad. — Gornja Tuzla III, grösseres Kupferfragment, Vinča-Pločnik I-K., Čović 1961. — Velika Gradina kod Staparina, Drahtarmring und Kupferdrahtfragment, Vinča-K., Jovanović 1971a. II: — Čoka, Dpt., Drahtarmring, Bannér 1960. — Pločnik, Dpt. III, massiver offener Armring, Vinča-Pločnik II-K., Stalio 1964.

b) Übriges Südosteuropa I: — Cernavoda, Hamangia-K., Berciu 1966. — Čičarovce, Theiß-K., M. Michalovce. — Izvoare, Drahtspiralarmringe, Precucuteni-K., R. Vulpe 1957. — Zengövárkony, Gr. 113, 115, 286, Drahtarmringe, Lengyel-K., Dombay 1960. II: — Ariuşd, Dpt., Spiralarmring, Cucuteni AB-K., Vulpe 1976. — Dészk B, Gr. 4, 8, 11, Tiszapolgár-K., Bognár-Kutzián 1972. — Habaşeşti, Dpt., Spiralarmring, Cucuteni A 3-K., Vulpe 1976, Lomborg 1962. — Hódmezővásárhely-Népkert, Gr. 2, 3, 4, Tiszapolgár-K., Bognár-Kutzián 1972. — Karbuna, Dpt., Spiralarmring, Tripylja A-B I-K., Sergejev 1963. — Mindszent, Spiralarmring, Tiszapolgár-K., Bognár-Kutzián 1972. — Tiszapolgár-Basatánya, Gr. 4, 13, 18, 50, 77, ibid. — Velké Raškovce, Gr. Tiszapolgár-K.,

9 massive Armringe, Vizdal 1977. III: — Barca, Gr. 9, Blechstreifenarmring mit einer Mittelrippe, Lažnany-Gruppe, Šiška 1972. — Branč, Gr. 108, Ludanice-K., Lichardus, Vladár 1964. — Cucuteni, Drahtarmringe, Cucuteni B-K., Schmidt 1932. — Mezösas, Dpt., Drahtarmring, Patay 1943. — Polgár-Bacsókert, Gr. 9, Drahtarmring, Bodrogkeresztúr-K., Patay 1958. — Stollhof, Dpt., Spiralarmring, Lomborg 1962. — Šebastovce, Gr. 7, 17, ?, Draht, und Blechstreifenarmringe, Šiška 1972. — Tiszapolgár-Basatánya, Gr. 87, Bodrogkeresztúr-K., Bognár-Kutzián 1963.

Fundliste 4: Nadeln

a) Jugoslawien II: — Pločnik, Dpt. III, gabelförmige Nadel, Vinča-Pločnik II-K., Jovanović 1971a, Stalio 1964.

b) Übriges Südosteuropa I: — Azmaška mogila, Rollnadel, Sdlg. Karanovo V-K., Georgijev 1969. — Izvoare, Rollnadel, Sdlg., Precucuteni-K., R. Vulpe 1957. — Noşlac, 2 Rollnadeln, Sdlg. Petreşti-K., Vlassa 1969. II: — Gabarevo, Rudernadel, Gumelniţa B-K., Gaul 1948. — Geangoeşti, Doppelspiralkopfnadel, Gumelniţa B-K., Vulpe 1976. — Gлина, mehrere Doppelspiralkopfnadeln, ibid. — Goljamo Delčevo, Doppelspiralkopfnadel, Sdlg., Gumelnita B-K., Todorova u. a. 1975. — Ruse, dpt., Doppelspiralkopfnadeln, Sdlg. Gumelniţa B-K., Georgijev, Angelov 1957. — Varna, Gr. 2, 15, 36, 40, Rollnadeln, Varna-K., M. Varna. — Varna-Kindersanatorium, Doppelspiralkopfnadeln, Radeva 1976. III: — Jászládány, Gr. 1, Rudernadel, Bodrogkeresztúr-K., Patay 1955. — Tiszapolgár-Basatánya, Gr. 129, dtto, Bognár-Kutzián 1963.

Fundliste 5: Pfeilspitzen

a) Jugoslawien I: — Gornja Tuzla III, Vinča-Pločnik I-K., Jovanović 1971a: II: — Gomolava, mehrere St., Vinča-Pločnik II-K. und »äneolithischer Humus«, M. Novi Sad. III: — Bečmen, Dpt., MZ ohne Nr., Brunšmid 1902, SAM An. 1137. — Nevest, Dpt., 2 St., Mirosavljević 1953. — Subotica-Nosa, Gr. 2, Bodrogkeresztúr-K., Šulman 1952, 1954, SAM An. 1978. — Zlotska pećina, cca 50 St., Sălcuta III-IV-K., Tasić 1968, 1973. IV: — Beli Manastir, Sdlg. Badener K., MO, SAM An. 1206. — Gomolava, sekt. XI, otk. XIX, Kostolac-K., M. Novi Sad. — Pivnica, Sdlg. Kostolac-K., Benac 1964. V. A: — Debelo Brdo, Sdlg. Vučedol-K., Čović 1976. — Ljubljansko Barje, 5 St. mit rhombischer Verdickung, P. u. J. Korošec 1969, SAM An. 1045—1049. Ohne Fundumstände: — Beograd-Zemun, M. Zemun, ohne Nr., SAM An. 2178, — Deč, 2 St. MZ Nr. 2126—2127, SAM An. 1203. — Ilok, 2 St., Brunšmid 1902. — Stari Jankovci, MZ Nr. 2151, SAM An. 1132. — Vukovar, Brunšmid 1902.

b) Übriges Südosteuropa I: — Balomir, Criş-K., Vlassa 1969. — Cuina Turcului, Criş-K., Hordt 1976. — Čičarovce, 3 St., Theiß-K., M. Michalovce. — Dubova, Criş-K., A. Vulpe 1976. — Azmaška mogila, Karanovo V-K., Georgijev 1969. — Gradeštnica, Nikolov 1974. — Hirşova, Gumelnita A 1-K., Galbenu 1962, 1963. — Iermuţ, Criş-K., Horedt 1976. — Izvoare, Precucuteni-K., R. Vulpe 1957. — Ovčarovo-Păpăztarlas, Karanovo II-K., Todorova 1975. II: — Balbunar, 2 St., Gumelniţa B-K., Mikov 1927. — Cucuteni-Tripylja B I-Kultur, insgesamt 24 St., Greeves 1975. — Devnja, Gr. 7, 10, 26, Varna-K., Todorova-Simeonova 1971. — Gabarevo, St., Gumelniţa B-K., Gaul 1948. —

Ruse, Schicht B, mehr als 10 St., Gumelnița B-K., Georgijev, Angelov 1952. — Smjadovo, 3 St., Sdlg. Gumelnița B-K., M. Šumen-Varna, Gr. 21, 57, 4, 17, 26, 41, 43, 51, 54, Varna-K., M. Varna. III: — Cucuteni, Schicht B, Sdlg. mehrere St., Schmidt 1932. — Drăgușeni, Cucuteni B 2-K., Crismaru 1970. — Cucuteni AB-B /Tripylja B II-Kultur, insgesamt 19 St., Greeves 1975. — Ostrovul Corbului, Sălcuța IV-K., Roman 1971. — Pecica-Sanțul Mare, dtto. — Peștera Hoților, Baile Herculane, Sdlg. Sălcuța IV-K., ibid. — Pusztaitvánháza, Gr. 6, Bodrogkeresztúr-K., Hillebrand 1929. — Sălcuța, mehrere St., Sdlg. Sălcuța I-IV-K., Berciu 1961. — Szentés-Kistőke, Gr. 7, Bodrogkeresztúr-K., Patay 1943. — Šebastovce, Gr. 5, Lažňany-Gruppe, Šiška 1972. — Tîrgu Ocna-Podei, Sdlg. Cucuteni B-K., Matasă 1964. — Tiszapolgár-Basatánya, Gr. 74, 92, 105, 133, Bodrogkeresztúr-K., Bognár-Kutzián 1963. IV: — Alsonemédi, Gr. 53, Badener K., Bannér 1956. — Baile Herculane, Sdlg. Coțofeni III-K., Roman 1976. — Bocșa Montăna-Colțani, dtto. — Budakalász, Gr. 3, Badener K., Bannér 1956. — Căzănești, Coțofeni III-K., Roman 1976. — Dubova-Cuina Turcului, dtto. — Moldova Veche, dtto. — Nitranský Hrádok, Dpt., Badener K., Novotná 1976. — Ostrovul Corbului, Coțofeni III-K., Roman 1976. — Ózd-Kőaljetető, Badener K., Bannér 1956. — Pișcolt-Nisipănrie, Sdlg. Badener K., Roman, Neméti 1978. V. A: — Brno-Líšeň, Dpt., Sdlg. Jeřišovice B-Kultur, Medunová-Benešová 1956. — Ezero, jüngere Horizonte, Sdlg. mehrere St., Černych, Todorova, Ryndina 1971.

Fundliste 6: Flachbeile vom Typ Pločnik

a) Jugoslawien: — Fundort unbekant — Dalmatien. MSp, Nr. 1053 N, SAM An. 1239. — Jelašnica (Pločnik?), MN ohne Nr., Jovanović 1971a. — Pločnik, Dpt. I, 12 St., Vinča—Pločnik II-K., Grbić 1929. — Pločnik, Dpt. II, 2 St., Vinča—Pločnik II-K., Stalio 1964. — Pločnik, Dpt. III, 5 St., Vinča—Pločnik II-K., ibid. — Pločnik, Dpt. IV, 5 St., Vinča—Pločnik II-K., Stalio 1976. — Staničenje, MN Nr. 4490. — Vatin—Severna ulica, MV Nr. 664, SAM An. 2052.

b) Übriges Südosteuropa: — Devnja, Gr. 1, 26, 90, Gumelnița-Varna-K., Todorova 1971. — Goljamo Delčevo, Gr. 25 und Sdlg. Gumelnița-K., 4 St., Todorova, Ryndina, Černych 1977. — Chotnica, Sdlg. Gumelnița B-K., Radeva 1976. — Razgrad, dtto. — Ruse, Sdlg. Gumelnița B-K., Angelov 1957. — Varna, Gr. 1, 4, 43, Varna-K., M. Varna. — Vinica, Gr. 38, 41, 42, Gumelnița B-K., Radunčeva 1976. — Hiršova, Sdlg. Gumelnița A 1-K., Galbenu 1963. — Geangoești, Vulpe 1976. — Karbuna, Dpt. Tripylja A-B I K., Sergejev 1963. — Velké Raškovce. Gr. Tiszapolgár-K., Vizdal 1977. — Riš, M. Šumen. — Deve Bargan, Gaul 1948. — Conevo, 2 St., Radeva 1976. — Gabarevo, ibid. — Grozdevo, ibid. — Kodžadermen, ibid. — Marica-istok, 2 St., ibid. — Sava, ibid., — Beloslav, ibid., — Bošice, Novotná 1955b. — Komořany, Schráníl 1921. — Pardubice, ibid. u. a.

Fundliste 7: Flachbeile vom Typ Dugo selo

a) Jugoslawien: — Dugopolje, MSp Nr. 334 N, Marović 1953, SAM An. 1221. — Dugo selo, MSp Nr. 4884, Marović 1953, SAM An. 1097. — Mikleuš, MZ Nr. 2152, Brunšmid 1902, SAM An. 1104. — Split-Grippe, Dpt., 2 St., MSp Nr. 256—257 N, SAM An. 1228. — Tešanj, Dpt.?, MS 1064, Truhelka 1902,

SAM An. 2565. — Vojnić, MZ Nr. 6754, SAM An. 1153. — Ždralovac, MS Nr. 38843, Čović 1957.

Fundliste 8: Flachbeile vom Typ Boljun

a) Jugoslawien: — Fundort unbekannt, NMB Nr. 4607. — Boljun u Istri, Dpt., 3 St., MZ Nr. 2752, 2754—2755, Brunšmid 1902, SAM An. 1114—1116. — Bosanska Krupa, Dpt., 5 St., MS Nr. 40443—40447, SAM An. 2578—2582. — Fundort unbekannt — Dalmatien, 3 Einzelfunde, MSp Nr. 1050—1052 N, Marović 1953, SAM An. 1236—1238. — Dubočac, MZ Nr. 6384, Marović 1953, SAM An. 1099. — Kladari, Dpt., 4 St., MS 25866—25868, Truhelka 1907, SAM An. 2567—2569. — Orašje, Dpt., 4 St., MZ Nr. 1960—1961, Brunšmid 1902, SAM An. 1120—1123. — Samobor-Umgebung, MZ Nr. 2112, SAM 1108. — Surčin, MZ Nr. 6043, SAM An. 1091. — Surčin, Dpt., 2 St., MZ Nr. 2772—2773, SAM 1089—1090. — Tiškovac, MS Nr. 8721, Marović 1953, SAM An. 2562. — Vukovar, MZ Nr. 2750, Brunšmid 1902, SAM An. 1200. — Zlotska pećina, Sălcuța III-IV-K., Tasić 1968.

b) Übriges Südosteuropa: — Mezösas, Dpt., Patay 1943. — Sălcuța, Sdlg. Sălcuța III-K., Berciu 1961. — Szabolcs, Gr. Bodrogkeresztúr-K., Patay 1950. — Szegéd-Szillé, Dpt., Typ Szakalhát, Patay 1943. — Cucuteni, Sdlg. Cucuteni B-K., Schmidt 1932. — Chlum u Všetar, Novotná 1955b. — Horodnica, Dpt., Tripylja B II-K., Sulimirski 1961. — Polgár-Bacsókert, Gr. 2, Bodrogkeresztúr-K., Patay 1958. — Stollhof, Dpt., Lomborg 1962. — Strašimirovo, Pfahlbaudlg. am Varnaer See, Radeva 1976. — Ščerbačevka, Sdlg. Tripylja B II-K., Greeves 1975.

Fundliste 9: Flachbeile vom Typ Altheim

a) Jugoslawien: — Beograd-Ružica, NMB Nr. 4604. — Beograd-Zemun, M. Zemun ohne Nr., SAM An. 2177. — Bobota, MZ ohne Nr., Brunšmid 1902, SAM An. 1107. — Gudurica, MV Nr. 650, SAM An. 2008. — Kutjevo-Brdo, MZ Nr. 2141, Brunšmid 1902, SAM An. 1110. — Kutjevo-Mihalje, MZ Nr. 2164, SAM 1109. — Ljubljansko Barje, P. u. J. Korošec 1969, SAM An. 1064. — Malo Središte, MV Nr. 649, SAM An. 2009. — Markovac, MV Nr. 648, SAM An. 2016. — Muć, MSp Nr. 1766 N, SAM An. 1243. — Nemile, MS Nr. 17991, SAM An. 2563. — Orolik, MZ Nr. 2115, Brunšmid 1902, SAM An. 1106. — Osnić, NMB Nr. 4605, SAM An. 1157. — Popinci, MZ Nr. 6628. — Potporanj-Kreményák, MV Nr. 654. — Potporanj, MV Nr. 651. — Prestranek, MZ Nr. 2752, SAM An. 1103. — Selci, MZ Nr. 6028, SAM An. 1096. — Slivno, MSp Nr. 353, Marović 1953, SAM An. 1222. — Sotin, MZ Nr. 2142, SAM An. 1092. — Stara Palanka, MV Nr. 673. — Veliko Središte, MV (?), Milleker 1939, SAM 2010. — Vršac-Umgebung, MV Nr. 902, — Vučedol, MZ Nr. 8012, Schmidt 1945, SAM An. 1196. — Zemun, MZ glav. inv. Nr. 261, SAM An. 1117. — Fundort unbekannt, MO Nr. 46. — Fundort unbekannt, NMB Nr. 5532, SAM An. 2099. — Fundort unbekannt, MO ohne Nr., SAM 1990. — Fundort unbekannt — Kroatien, MZ Nr. 2067, SAM An. 1118.

b) Übriges Südosteuropa: Bocșa Montana, atypische Form, Sdlg. Coțofeni III-K., Roman 1976. — Bratislava, Novotná 1977b. — Chełm (Polen), Sdlg. Badener K. (?), Cabalska, Nosek 1976. — Chotnica, Radeva 1976. —

Tvoříhráz, Novotná 1955b. — Kroměříž, *ibid.* — Fundort unbekannt-Ungarn, Patay, Zimmer u. a. 1963. — Bojnice, Novotná 1970. — Hronské Kosihy, *ibid.*

Fundliste 10: Flachbeile vom Typ Baranda

a) Jugoslawien: — Baranda, Dpt., 2 St., M. Novi Sad. — Grabovac, MSp Nr. 148 N, Brunšmid 1902. — Stara Palanka-Beli Breg, MV Nr. 43684. — Vračev Gaj-Bresje, MV Nr. 43685.

Fundliste 11: Flachbeile vom Typ Griča

a) Jugoslawien: — Griča, Dpt., 24 St., MS, SAM 2519—2551. — Lohinja, Dpt., MS, SAM 2566. — Vranovići, Dpt., 12 St., MS. — Vinkovci, 3 St., NMB Nr. 3551, 4521—4522, SAM An. 1946—1948. — Vinkovci, 3. St., MZ Nr. 7555—7556, einmal ohne Nr. — Borinci, 40 St. (?), Brunšmid 1902. — Zgon, MS, Marović 1953. — Fundort unbekannt, MSp Nr. 994 N, SAM An. 1231.

Fundliste 12: Hammeräxte vom Typ Pločnik

a) Jugoslawien: — Cerovac-Topoljane Nive, MO Nr. 7084. — Dereza, MZ Nr. 14946, SAM An. 1101. — Gorica, Brunšmid 1902, SAM An. 5712. — Grgurevci, MZ Nr. 6292, SAM An. 1100. — Kladovo, NMB Nr. 1824, D. Garašanin 1955, SAM An. 2079. — Kruševac, NMB Nr. 1823, SAM An. 2082. — Laktaši, MS Nr. 6312, SAM An. 2574. — Malo Središte, 2 St., MV ohne Nr. — Marija Gorica, MZ Nr.?, SAM An. 1127. — Orašje, Dpt. MZ Nr. 1962, SAM An. 1124. — Pločnik, Dpt. I—III, 5 St., Vinča-Pločnik II-K., Grbić 1929, Stalio 1964, 1976. — Ripanj, NMB Nr. 4444, SAM An. 2080. — Šošdija, MV Nr. 655, SAM An. 2012. — Travnik, 2 St., MS Nr. 8719—8720, Fiala 1896, SAM An. 1213, 2564. — Veliko Središte, MV-verloren, Milleker 1939. — Vrbas-Tal, SAM An. 1254. — Vukovar, MO Nr. 37, SAM An. 1993. — Fundort unbekannt, NMB 1819, SAM An. 2081. — Fundort unbekannt, NMB 1823, SAM An. 2103.

b) Übriges Südosteuropa: — Slivnica, Dpt., 2 St., Popov 1923. — Köhálomvidék, Driehaus 1955. — Magyárvista, Roska 1942. — Onca Sibiului, Driehaus 1955. — Probota, Ciurea 1927. — Fundort unbekannt-Siebenbürgen, Roska 1942, Nr. 32. — Seica-Mica, Popescu 1944. — Sura-Mica, *ibid.* — Tordos, Roska 1942. — Trient, Menghin 1912. — Frankfunt a. d. Oder, Hutloff 1940. — Bratislava, Novotná 1970. — Hrádok, *ibid.* — Letonice, *ibid.* — Lúčky, Gr. (?) Tiszapolgár-K., *ibid.* — Trhovište, *ibid.* — Uherské Hradiště, Novotná 1955b. — Trhyňa, Novotná 1970. — Fundort unbekannt-Slowakei, Novotná 1977. — Tibava, Gr. 4/55, Tiszapolgár-K., Novotná 1970. — Karbuna, Dpt., atypische Form, Tripylja B I-K., Sergejev 1963.

Fundliste 13: Hammeräxte vom Typ Vidra

a) Südosteuropa: — Ali Bunar Kupfermine der Gumelnița B-K., Černych 1975. — Conevo, Radeva 1976. — Drenovac, Bognár-Kutzián 1973. — Gabarevo, 2 St., Sdlg. Gumelnița B-K., Gaul 1948. — Goljamo Delčevo, 17. Hor., Sdlg. Gumelnița B-K., Todorova u. a. 1975. — Chotnica, Sdlg. Gumelnița B-K., 3 St., Radeva 1976. — Konjovo, Bognár-Kutzián 1973. — Mogilata u Mestnosta, *ibid.* — Slivnica, Dpt., Popov 1923. — Varna-Kindersanatorium, 3 St., Radeva 1976. — Varna — »goldenes Gräberfeld«, 11 St., Varna-K., M. Varna. — Fundort unbekannt, M. Šumen. — Berezovskaja GES, Haus Nr. 7, Tripylja B I-K., Ryndina 1971. — Cucuteni-Cetașuia, Cucuteni

A-K., Zvenovič 1969. — Codor, Gavrilescu, Vulpe 1970. — Prundu, Vulpe 1976. — Reci, Sdlg. Cucuteni AB-K., Bognár-Kutzián 1972. — Nagyszében, Roska 1942. — Teiu, Gumelnița B-K., Vulpe 1976. — Vidra, Schicht 2 c, Gumelnița B (A 2?)-K., Bognár-Kutzián 1972.

Fundliste 14: Hammeräxte vom Typ Čoka

a) Jugoslawien: — Čoka-Kreményák, Dpt., Bannér 1960. — Split, Dpt., MSp Nr. 454 N, Marović 1953. — Vukovar, MO Nr. 38.

b) Übriges Südosteuropa: — Erd, angeblich Dpt. Bodrogkeresztúr-K., Schubert 1965. — Kerepes, dtto. — Tibava, Gr. 10/56, Tiszapolgár-K., Novotná 1970.

Fundliste 15: Hammeräxte vom Typ Varna-Velké Raškovce

a) Südosteuropa: — Devnja-Poveljanovo, Gr. 4, 18, 23, 24, 5 St., Varna-K., Todorova 1971. — Goljamo Delčevo, 15. Hor., Sdlg. Gumelnița B-K., Todorova u. a. 1975 — Razgrad, 4 St., Todorova-Tončeva 1975, Radeva 1976. — Varna-Kindersanatorium, 2 St., Varna-K., Radeva 1976. — Varna — »goldenes Gräberfeld«, Gr. 4, 43, 4 St., Varna-K., M. Varna. — Fundort unbekannt-Bulgarien, 2 St., Radeva 1976. — Porúbka, Šiška 1971. — Tibava, Gr. 10/55, 11/55, ??, Tiszapolgár-K., Novotná 1970. — Velké Raškovce, Gr. Tiszapolgár-K., 5 St., Vizdal 1977.

Fundliste 16: Hammeräxte vom Typ Devnja

a) Südosteuropa: — Devnja, Gr. 1, Varna-K., Todorova 1971. — Varna-»goldenes Gräberfeld«, Gr. 1, 5, 21, Varna-K., M. Varna.

Fundliste 17: Entwickelte Hammeräxte

a) Jugoslawien: — Deč, Typ Kiskörös, MZ Nr. 2126, Brunšmid 1902. — Gackulja, Typ unbestimmt, MO Nr. 39. — Nevest kod Unešice, Dpt., Typ Székely-Nádudvar, Mirosavljević 1953. — Ruma, Typ Mezökeresztés, MZ Nr. 1893, Brunšmid 1902. — Stabanj, Dpt., Typ Székely-Nádudvar, Batović 1963. — Stari Slankamen, Typ Siria, MZ ohne Nr. — Veliki Crljeni, Typ unbestimmt, NMB Nr. 4748. — Fundort unbekannt-Dalmatien, Typ Székely-Nádudvar, Brunšmid 1902. — Fundort unbekannt, NMB Nr. 7093, Typ Mezökeresztés. — Jelašnica, Typ Székely-Nádudvar, NMB Nr. 1822. — Fundort unbekannt-Vojvodina, Typ unbestimmt, NMB Nr. 1820.

b) Übriges Südosteuropa: siehe: Roska 1942, Popescu 1944, Novotná 1970, A. Vulpe 1976, Driehaus 1955, Novotná 1955b, Schubert 1965.

Fundliste 18: Kreuzäxte vom Typ Mugeni

a) Jugoslawien: — Bečmen, Dpt., MZ Nr. 2762, Brunšmid 1902, SAM An. 1146. — Kolubara-Mündung, NMB Nr. 1797, SAM An. 2109. — Split-Grippe, Dpt., MSp Nr. 455 N, SAM An. 1227. — Fundort unbekannt, NMB Nr. 1794.

b) Übriges Südosteuropa: — Ariușd, Sdlg. Cucuteni A-AB-K., Roska 1942. — Bodoc, Popescu 1944. — Brașov, Deutsch 1900. — Cernațul-de-Sus, Popescu

1944. — Drăgușeni-Ostrov, Crîșmaru 1971. — Florești, Sdlg. Cucuteni A-K., Florescu 1954. — Gaiceana, Sdlg. Cucuteni A (?) -K., Capitanu 1976. — Mugeni, angeblich Sdlg. Tiszapolgár-K., Schubert 1965. — Orosfaia, Popescu 1944. — Sălărd, ibid. — Sântivan, ibid. — Puszta-tóth, Pulszky 1884. — Slobozia, Vulpe 1976. — Subcetate (Várhegy), Popescu 1944. — Arčar, Radeva 1976. — Daržanica, ibid. — Kamenar, ibid. — Pamukčiji, Černych 1974. — Varna-Umgebung, ibid. — Plakuder, Radeva 1976. — Vladislav, ibid. — Bolšoje Zalesje, Zvenovič 1969. — Davidiči, Sulimirski 1961. — Severinci, ibid.

Fundliste 19: Kreuzäxte vom Typ Jászládány

a) Jugoslawien: — Arapovac, D. Garašanin 1955, SAM An. 2073. — Fundort unbekannt-Banat, MZ Nr. 5226, SAM An. 1126. — Banatski Karlovac, MV Nr. 683, SAM An. 2028. — Banatsko Središte, MV Nr. 698. — Barice, MV Nr. 693, SAM An. 2027. — Batajnica, MZ Nr. 4326, SAM An. 1098. — Bečmen, Dpt., 7 St., MZ Nr. 2755, 2758—2761, 2763—2764, Brunšmid 1902, SAM An. 1137—1141, 1143—1146, 1152. — Bela Crkva, MV Nr. 811, SAM An. 2029. — Berbatovo, MN Nr. 1705, SAM An. 3609. — Beograd, Coghlan 1961. — Beograd-Umgebung, Todorović 1971. — Boljetin, Jovanović 1971a. — Bosanski Svilaj, MZ Nr. 1200. — Brestovac, Brunšmid 1902. — Crna reka-Umgebung, D. Garašanin 1955, SAM An. 2070. — Čepin, MO Nr. 8182. — Čepin, Dpt. (?), MZ 6605, SAM An. 1147. — Čubra, D. Garašanin 1955, SAM An. 1967. — Dobanovci, Dpt., 3 St., Jovanović 1971a. — Dubravica, D. Garašanin 1955, SAM An. 1961. — Gaboš-Vinkovci, Marović 1953, SAM An. 1102. — Glavska, MS Nr. 30522, SAM An. 1218. — Golubac, NMB Nr. 8902, SAM An. 2092. — Govedi Brod, Todorović 1971. — Jarmina, MO Nr. 2657, SAM An. 1998. — Kikinda, Dpt., 2 St., Jovanović 1971a. — Kladovo, NMB Nr. 2654, SAM An. 2105. — Krivi Vir, MN Nr. 4457, SAM An. 3611. — Krmpote, Marović 1953. — Kršnici, Jovanović 1971a. — Kruševac, NMB Nr. 4599, SAM An. 2091. — Leskovac, MN Nr. 1706, SAM An. 3610. — Mali Bujanj, Jovanović 1971a. — Miroč, ibid. — Mokra-Bela Polanka, MN Nr. 3330. — Mosna, Jovanović 1971a. — Mramorak, MV Nr. 692. — Negotin, 2 St., NMB Nr. 4443, 4447, SAM An. 2076, 2074. — Novi Kruševac, Jovanović 1971a. — Obilićevo, NMB Nr. 10742, SAM An. 2112. — Osijek, MZ Nr. 6776, SAM An. 1128. — Osijek-Donji Grad, MO Nr. 7260. — Osnić, NMB Nr. 1818, SAM An. 2075. — Pečinci-Stubište, M. Novi Sad Nr. AP 5626. — Pesak Varoš-Svrleja, MN Nr. 4565. — Podgorač, MO Nr. 7692. — Potporanj-Korana, MV Nr. 657. — Požežena, NMB Nr. 1799, SAM An. 1960. — Ripanj, D. Garašanin 1955, SAM An. 2074. — Sisak, MZ Nr. 1982, SAM An. 1129. — Slatina, Brunšmid 1902. — Fundort unbekannt-Serbien, D. Garašanin 1955. — Stabanj, Dpt., Batović 1963, SAM An. 2493—2495. — Subotište, Jovanović 1971a. — Sviloš, Brunšmid 1902. — Šarkamen, Dpt., 5 St., Jovanović 1971a. — Takovo, NMB Nr. 10520, SAM An. 2133. — Tešanj, Dpt., MS Nr. 1065, Truhelka 1902, SAM An. 2572. — Valakonje, D. Garašanin 1955, SAM An. 1966. — Varaždin-Umgebung, Brunšmid 1902. — Veliki Crljeni, NMB Nr. 4748, SAM 2095. — Veliki Gaj, Jovanović 1971a. — Veliko Laole, ibid. — Veliko Središte, MV Nr. 691, SAM An. 2051. — Veliko Središte-Janovo, MV Nr. 690, SAM 2026. — Vinkovci, MZ Nr. 2756. — Voluja, Jovanović 1971a. — Vrlika-Umgebung, Brunšmid 1902. — Vršac-Majdan, MV Nr. 43683. — Vršac-Umgebung, MV Nr. 686. — Vršac-Rasadnik, MV Nr. 684, SAM An. 2032. — Vršac-Veliki Rit, MV Nr. 685, SAM An. 2030. — Vuke-Laslovo,

MO Nr. 7645. — Vukovar-Gackulja, MO Nr. 39, SAM An. 1995. — Žarkovo, Jovanović 1971a. — Fundort unbekannt, MZ ohne Nr., SAM 1150. — Fundort unbekannt, 22 St., NMB Nr. 5548, 4598, 1810, 1812, 1811, 1813, 1814, 1815, 1816, 1800, 9528, 1799, 1817, 1802, 1805, 1809, 1804, 1798, 1793, 5547, 4595, 9258, SAM An. 2057—2065, 2068, 2093, 2107, 2110, 2090.

b) Übriges Südosteuropa: siehe: Roska 1942, Popescu 1944, Novotná 1955b, 1970, A. Vulpe 1976, Driehaus 1955, Schubert 1965.

Fundliste 20: Kreuzäxte vom Typ Kladari

a) Jugoslawien: — Bočac (Vrbaš-Tal), Marović 1953, SAM An. 1246. — Džakule (Gračanica), Čović 1957. — Gorjani Džakovo, MZ Nr. 6770, SAM An. 1095. — Jagodina-Umgebung (Svetozarevo), D. Garašanin 1955, SAM An. 1958, 2067. — Kladari, Dpt., MS Nr. 25867, Truhelka 1907, SAM An. 2573. — (Donji) Krčin, NMB Nr. 1796, SAM An. 2072. — Split-Grippe, Dpt., MSp Nr. 453, Marović 1953, SAM An. 1225. — Split-Umgebung, 2 St., MSp Nr. 1044, 1045 N, Marković 1953, SAM An. 1232, 1233. — Split-Špinut, Marović 1970. — Solin, MZ Nr. 4325, SAM An. 1094. — Fundort unbekannt-Serbien, NMB Nr. 4593, SAM An. 2054. — Stabanj, Dpt., 1—2 St., Batović 1963, SAM An. 2493—2494. — Tešanj, Dpt., 2 St., MS Nr. 49983, 49986. — Fundort unbekannt, NMB Nr. 1794, SAM An. 2055.

b) Übriges Südosteuropa: — Komárno, Novotná 1970. — Ottomány, Roska 1942. — Sv. Mikuláš, Novotná 1970. — Taksony, Roska 1942, Schubert 1965. — Fundort unbekannt-Ungarn, Pulszky 1884.

Fundliste 21: Kreuzäxte vom Typ Čepin:

a) Jugoslawien: — Ada, MO Nr. 10700. — Čepin-Urbar, MO Nr. 6926, Bulat 1962, SAM An. 1999. — Čepin, Dpt., MZ Nr. 6604, SAM An. 1151. — Čepin, MO Nr. 13945. — Franjin dvor-Kolodvar, MO Nr. 6060, SAM An. 1996. — Klakarje, MZ Nr. 1981, Brunšmid 1902, SAM An. 1131. — Osijek-Umgebung, MO Nr. 50, Bulat 1962, SAM An. 2000. — Šodolovci, MO Nr. 8835.

Fundliste 22: Kreuzäxte vom Typ Tîrgu Ocna

a) Jugoslawien: — Resan, M. Garašanin 1954.

b) Übriges Südosteuropa: — Fundort unbekannt-Besarabien, Sulimírski 1961. — Germakówka, ibid. — Fundort unbekannt-Háromség, Roska 1942. — Milejów, Sulimírski 1961. — Cucuteni, Sdlg. Cucuteni B-K., Vulpe 1976. — Odorheiul Secuiesc, Sdlg. Cucuteni B-K., ibid. — Ryngač, Dpt., ursprünglich 8 St., Zvenovič 1969. — Tîrgu Ocna, 3 St., Sdlg. Cucuteni B-K., Matasă 1964. — Ali Bunar, Schacht Nr. 1, Černych 1975. — Chotnica, Radeva 1976. — Plovdiv-Umgebung, Mikov 1961. — Ruse-Umgebung, ibid. — Kirilometodievo, Bognár-Kutzián 1973.

Fundliste 23: Doppeläxte

a) Jugoslawien: — Babušnica, MN Nr. 4987a. — Kravari-Tumba, MBi Nr. 1637. — Niš, NMB Nr. 7107. — Staničenje, Jovanović 1971a. — Fundort unbekannt, NMB Nr. 5552.

b) Übriges Südosteuropa: Kuš-Tepe, Deshayes 1964. — Semerdjevo, *ibid.*

Fundliste 24: Dolche vom Typ Pusztaistvánháza

a) Jugoslawien: — Zlotska pećina, Sdlg. Sălcuța III-IV-K., Tasić 1968, 1973.

b) Übriges Südosteuropa: — Ariușd, Sdlg. Cucuteni-K., Schroller 1930. — Baile Herculane-Peștera Hoților, 2 St., Sălcuța IV-K., Roman 1971. — Bánhida-Selim Höhle, Patay, Zimmer u. a. 1963. — Bodrogkeresztúr, Gr. (?) Bodrogkeresztúr-K., Hillebrand 1926. — Budapest XVII-Rákocsába, Patay 1961. — Gödöllő, Gr. (?) Bodrogkeresztúr-K., Hillebrand 1926. — Magyar-Dombégyháza, Gr. (?) Bodrogkeresztúr-K., Bannér 1928. — Merești, Sdlg. (?) Sălcuța IV-K., Roman 1971. — Pecica-Sanțul Mare, Hunyadi halom-Gruppe, Roman 1971. — Pilisszántó, Gr. Bodrogkeresztúr-K., Hillebrand 1926. — Pusztaistvánháza, Gr. 28, Bodrogkeresztúr-K., Hillebrand 1929. — Tiszapolgár-Basatánya, Gr. 44, 105, Bodrogkeresztúr-K., Bognár-Kutzián 1963.

Fundliste 25: Dolche vom Typ Malé Leváre

a) Südost- und Mitteleuropa: — Ariușd, Ryndina 1971 (?). — Bilcze Złote, Nemejcová-Pavúková 1964. — Cucuteni, Schicht B, *ibid.* — Dolné Semerovce, *ibid.* — Kúty, *ibid.* — Levice, Vladár 1974. — Malé Leváre, Dpt., Kraskovská 1948. — Ojców, Kostrzewski 1948. — Skalica, Nemejcová-Pavúková 1964. — Sukleja, Kurg. Nr. 3, Tripylja B II, Passek 1949. — Fundort unbekannt, M. Strážnice, Nemejcová-Pavúková 1964. — Velehrad-Rákoš, Dpt., Novotná 1976.

Fundliste 26: Dolche vom Typ Mondsee

a) Jugoslawien: — Lovas, Brunšmid 1902. — Topolje kod Knina, Miroslavljević 1953.

b) Übriges Südosteuropa: — Arčar, SAM An. 3540. — Baile Herculane-Peștera Hoților, Hor. E 5, Sdlg. Coțofeni I-K., Roman 1976. — Baile Herculane-Peștera Hoților, Hor. F, Sdlg. Coțofeni II, *ibid.* — Bratislava-Umgebung, Pulszky 1884. — Červonij chutir bei Kyjev, Gr. 130, 135, 163, Gorodsk-Usatovo-K., Zvenovič 1966. — Gložene, SAM An. 3539. — Hănești, Cucuteni B-K, Crismaru 1970. — Leț, SAM An. 8861. — Mondsee, Pfahlbausdlg., 4 St. Franz Weniger 1927. — Ovčarsko bei Žilina, Pulszky 1884. — Fundort unbekannt-Rumänien, M. Timișoara, SAM An. 9172. — Tîrgu Ocna-Podei, 1—2 St., Sdlg. Cucuteni B-K., Matasă 1964. — Usatovo, Kurg. Nr. 15, Verbița, 2 St., SAM 8827—8828. — Fundort unbekannt, Sammlung von F. Kiss, Pulszky 1884.

Fundliste 26: Dolche vom Typ Văraști

a) Südosteuropa: — Văraști, Sdlg. (?) Foltești II-K., Comșa 1968. — Trușești, Horodiște-Foltești II-K., *ibid.*

Fundliste 27: Flache Griffzungendolche

a) Jugoslawien: — Baranda, Dpt., M. Novi Sad. — Sarvaš, zweiteilige Gußform, Sdlg. Vučedol-K., Vinski 1961. — Studenec-Ig (Ljubljansko Barje), Sdlg. Ljubljana-K., 6 St., P. u. J. Korošec 1969.

b) Übriges Südosteuropa: — Baile Herculane-Peștera Hoților, Hor. 4, Coțofeni III-K., Roman 1971. — Bereketska mogila, Gr. 33 u. a., 3 St., »Frühbronzezeit«, M. Stara Zagora. — Cernavoda, Sdlg. (?) Cernavoda II-K., Berciu 1966. — Dunaföldvár, Tompa 1935. — Ezero, Hor. IV-Dpt., Hor. III, 3 St., Černych 1971, 1974. — Horodnica, Dpt., Tripylja B II-K., Sulimirski 1961. — Nova Zagora, Sdlg., »Früh- bis Mittelbronzezeit«, 2 St., M. Nova Zagora. — Sveti Kyrilovo, Gaul 1948.

Fundliste 28: Dolche von ägäischen Formen

a) Jugoslawien: — Humska Čuka, Krummesser mit 2 Nieten, Garašanin 1973. — Pavliš-Beluga, massiver Dolch mit 2 Nieten, Vinski 1961.

b) Übriges Südosteuropa: — Usatovo, Dolch mit Mittelrippe und Griffzunge mit 2 Nieten, 2 St., Zvenovič 1966.

Fundliste 29: Typologisch unbestimmte Dolche

a) Jugoslawien: — Sarvaš, flache Dolchklinge, MZ Nr. 10679, Vinski 1961.

b) Übriges Südosteuropa: — Azmaška mogila, Dolchfragment (?), Sdlg. Karanovo V-VI-K., M. Stara Zagora. — Barca, Gr. 18, 21, Lažnany-Gruppe, kleine blattförmige Dolchklingen, Šiška 1972. — Bereketska mogila, Gr., »Frühbronzezeit«, Dolchfragment, M. Stara Zagora. — Căzănești, Dolch mit rundem Nacken und 4 Nietlöchern, Roman 1976. — Červonij chutir, Gr. 163, 130, 2 korrodierte Dolche mit 1 und 5 (?) Nietlöchern, Zvenovič 1966. — Čoka-Kreményák, Dpt., kleine Dolchklinge, Bannér 1960. — Šebastovce, Gr. 24, 35, Lažnany-Gruppe, Šiška 1972. — Vădastra, Dolchfragment (?), Jungneolithikum (?), Vulpe 1976. — Velké Raškovce, Gr. Tiszapolgár-K., Dolchklinge, Vizdal 1977. — Usatovo, 2 korrodierte Dolche, Usatovo-K., Zvenovič 1966.

Fundliste 30: Kleinindustrie des westkarpatischen Kreises und die begleitenden Formen

a) Jugoslawien: — Veliki Gaj, Dpt. (Brillenanhänger, Flachbeile, Kreuzäxte), Milleker 1939. — Vukovar, Gr. 1 (4 einseitige Spiralen, 2 Röhrenspiralen, Stirnband), Brunšmid 1902.

b) Übriges Süd- und Mitteleuropa: — Brześć Kujawski, Spät-Lengyel-K., Sdlg. und Gr. (Perlen, Brillenanhänger, Dreibuckelscheiben), Jażdżewski 1938. — Hlinsko, Dpt., Sdlg. Badener (Boleráz)-K. (3 Buckelscheiben, Brillenanhänger, 2 Ohrringe), Pavelčík 1976. — Kotouč bei Štramberk, Dpt. (Silberbuckelscheibe, Brillenanhänger), Novotný, Novotná 1974. — Leobersdorf, Gr. 1, Badener K. (2 Halsringe), Willvonseder 1937. — Lichtenwörth, Gr. Badener K. (5 Halsringe), ibid. — Malé Leváre, Dpt. (Brillenanhänger, Dolch, Flachbeil, Kreuzaxt), Kraskovská 1948, Novotná 1970. — Mondsee, Pfahlbausdlg. Mondsee-Gruppe (einfache Spiralen, Dolche, Flachbeile), Franz, Weniger 1927. — Stollhof, Dpt. (Flachbeil, goldene Dreibuckelscheiben, Brill-

lenanhänger, Röhrenspirale, Spiralarmring), Lomborg 1962. — Velká Lomnica, Dpt., Sdlg. Badener K. (rechteckige Blechstücke, Stirnband, Drahringe, Meißel), Novotná 1976. — Velvary, Gr. Badener K. (Pektoral, 3 ovale Anhänger, 5 muschelförmige Anhänger, 2 Röhrenspiralen, 9 Perlen, 2 Spiralarmringe), Moucha 1960. — Vörs-Majorsági Épületek, Gr. Badener K. (Stirnband), Bannér 1956. — Zalavár-Mekönye, Sdlg. Balaton II-K., (einfache Spirale), Kalicz 1973. — Arupgård, Dpt. (Röhrenspiralen, 2 Spiralarmringe), Lomborg 1962. — Bygholm, Dpt. (Spiralarmringe, Dolch vom Typ Mondsee), Brønsted 1938.

Fundliste 31: Einschneidige Äxte der ältesten Formen

a) Jugoslawien: — Baranda, Dpt., angeblich Typ Baniabic, M. Novi Sad. — Bela Crkva, Typ Baniabic, MV Nr. 1888, SAM An. 2007. — Izbište, Typ Fajsz, MV Nr. 658, SAM An. 2006. — Šaregrad, Dpt., 2 St., Typ Corbasca, NMB Nr. 4531—4532, SAM An. 2104, 2184. — Fundort unbekannt-Dalmatien, Typ Corbasca-Fragment, MSp Nr. 1046 N, SAM An. 1234. — Fundort unbekannt-Dalmatien, Typ Fajsz, 2 St., MSp Nr. 1252, 1129, SAM An. 1242, 1240.

b) Übriges Südosteuropa: siehe: Vulpe 1970, Novotná 1970, Vladár 1970.

Fundliste 32: Einschneidige Äxte der jüngeren Formen

a) Jugoslawien: — Banatski Despotovac, Jovanović 1971a. — Boljetin, ibid. — Begaljica, NMB Nr. 4601, SAM An. 2106. — Bočac, SAM An. 247. — Brani Do, Jovanović 1971a. — Brekinjska, Dpt., cca 50 St., MZ 29 St., Brunšmid 1902, SAM An. 1154—1185. — Čuka-Štrbovac, MN Nr. 3523. — Deta, Bulat 1962, SAM An. 1992. — Griča, Dpt., 11 St., Truhelka 1906, SAM An. 2586, 2519—2551. — Jasika, D. Garašanin 1955, SAM An. 2085. — Kapova jama, Marović 1953. — Kosovača, MS Nr. 2380, Brunšmid 1902, SAM An. 2554. — Kostol-Kurvin grad, NMB Nr. 5469, SAM An. 2083. — Kovin-Brza Vrba, MV Nr. 43686. — Kozarac, Dpt., 8 St., MS Nr. 27142—27150, SAM An. 2552—2561. — Kravari-Tumba, MBi, SAM An. 2516. — Kruševac, NMB Nr. 4536. — Laznica, NMB Nr. 4660, SAM An. 2087. — Leget, Dpt., M Sremska Mitrovica. — Leskovac, Jovanović 1971a. — Lukovo, Brunšmid 1902. — Lohinja, Dpt., Truhelka 1907, SAM 2555. — Nova Pazova, Tasić 1958. — Očura, Brunšmid 1902. — Osnić NMB Nr. 5534, SAM An. 2089. — Pakrac, NMB Nr. 5537, SAM An. 2088. — Potporanj, Jovanović 1971a. — Prilep, M. Prilep. — Soko Banja, MN Nr. 286, SAM An. 2089. — Sotin, MZ Nr. 22, SAM An. 1093. — Sutjeska, Jovanović 1971a. — Topolje, Dpt., 2 St., MSp Nr. N 416—417, SAM An. 1223—1224. — Urovia, Jovanović 1971a. — Veliko Središte, ibid. — Vranovići, Dpt., 4 St., Čović 1957. — Vršac-Kuštinski ugao, MV Nr. 694. — Vršac, MV, SAM An. 2031. — Vukovar-vinograd G. Vuića, MZ Nr. 2749, SAM An. 1201. — Vukovar-Dobra voda, MZ Nr. 2558, SAM An. 1202. — Zakuta, Tasić 1958. — Fundort unbekannt, NMB Nr. 5551, SAM An. 2086. — Fundort unbekannt-Dalmatien, MSp Nr. 1047 N, SAM An. 1235. — Debelo Brdo, MS Nr. 1654, SAM An. 2588. — Mačkovac, MS Nr. 15477, SAM An. 2584.

b) Übriges Südosteuropa: siehe: Vulpe 1970, Novotná 1970, Vladár 1970.

Fundliste 33: Äneolithische Hortfunde Südosteuropas

a) Jugoslawien: — Bečmen (1 Kreuzaxt vom Typ Mugeni, 7 Kreuzäxte vom Typ Jászladány, 1 Pfriem), Brunšmid 1902. — Boljun (3 Flachbeile vom Typ Boljun), MZ. — Čoka-Kreményák (1 Hammeraxt vom Typ Čoka, 1 Armring, 1 Perle, 1 Dolch?), Bannér 1960. — Dobanovci (3 Kreuzäxte vom Typ Jászladány), Jovanović 1971a. — Kikinda (1 Kreuzaxt vom Typ Jászladány, 2 Meißel, 1 Flachbeil), ibid. — Kladari (1 Kreuzaxt vom Typ Kladari, 4 Flachbeile vom Typ Boljun), Truhelka 1907. — Kolubara (1 Flachbeil vom Typ Pločnik, 1 Kreuzaxt vom Typ Mugeni), D. Garašanin 1955. — Nevest (1 Hammeraxt vom Typ Székely-Nádudvar, 2 Pfrieme), Mirosavljević 1953. — Orašje (1 Hammeraxt vom Typ Pločnik?, 4 Flachbeile vom Typ Boljun), MZ. — Pločnik I (1 Hammeraxt vom Typ Pločnik, 12 Flachbeile vom Typ Pločnik), Grbić 1929. — Pločnik II (2 Hammeräxte vom Typ Pločnik, 2 Flachbeile vom Typ Pločnik, 3 Armringe), Stalio 1964. — Pločnik III (1 Hammeraxt vom Typ Pločnik, 5 Flachbeile vom Typ Pločnik, 1 massiver Armring, 1 gabelförmige Nadel), ibid. — Pločnik IV (5 Flachbeile vom Typ Pločnik, 1 Gußtiegel u. a.), Stalio 1973. — Split-Grippe (1 Kreuzaxt vom Typ Mugeni, 1 Kreuzaxt vom Typ Mugeni/Kladari, 1 Hammeraxt vom Typ Čoka, 2 Flachbeile vom Typ Dugo selo, 3 Drahtfragmente, goldene Perlen), Marović 1953. — Stabanj (1 Hammeraxt vom Typ Székely-Nádudvar, 2 Kreuzäxte vom Typ Jászladány/Kladari, 1 Kreuzaxt vom Typ Jászladány), Batović 1963. — Surčin (2 Flachbeile vom Typ Boljun), MZ. — Baranda (1 Axt vom Typ Baniabic?, 1 Griffzungendolch, 2 Flachbeile vom Typ Baranda), M. Novi Sad. — Borinci (40 Flachbeile vom Typ Griča), Brušmid 1902. — Brekinjska (cca 50 Äxte vom Typ Kozarac, 2 Gußtücke), MZ. — Griča (24 Flachbeile vom Typ Griča, 11 Äxte vom Typ Kozarac), MS. — Kozarac (8 Äxte vom Typ Kozarac, 4 Flachbeile vom Typ Griča), MS. — Leget (1 Axt vom Typ Kozarac, 2 Flachbeile vom Typ Griča), M. Sremska Mitrovica. — Lohinja (1 Axt vom Typ Kozarac, 1 Flachbeil vom Typ Griča), Truhelka 1907. — Šarengrad (2 Äxte vom Typ Corbasca), NMB. — Topolje (2 Äxte vom Typ Kozarac), MSp. — Vinkovci (3 ? Flachbeile vom Typ Griča), MZ, MO. — Vranovići (4 Äxte vom Typ Kozarac, 12 Flachbeile vom Typ Griča), Čović 1957.

b) Übriges Südosteuropa: — Brno-Líšeň (1 Axt vom Typ Fajzs, 1 Meißel, 1 Flachbeil vom Typ Baranda, 1 Pfriem), Medunová Benešová 1956. — Ezero, Hor. IV (2 Meißel, 1 Dolch vom Typ Mondsee?, 1 Flachbeil vom Typ Baranda, 1 Pfriem, 1 Randleistenbeil), Černych 1971, 1974. — Fajsz (1 Axt vom Typ Fajsz, 1 Meißel), Vulpe 1970. — Habašești (Spiralarmringe, Perlen, Rundscheibe), Dumitrescu 1957. — Hajduhadház (3 Kreuzäxte vom Typ Jászladány, 1 Hammeraxt vom Typ Mezökeresztés), Schubert 1965. — Handlová (1 Hammeraxt vom Typ Handlová, 1 Flachbeil vom Typ Handlová), Novotná 1970. — Horodnica (1 Kreuzaxt vom Typ Jászladány, 1 Flachbeil, 1 Stirnband, 39 Perlen, 1 Griffzungendolch), Sulimirski 1961. — Karbuna (1 Hammeraxt vom Typ Pločnik, 1 Flachbeil vom Typ Pločnik, 442 Perlen, Anhänger und Armringe von verschiedenen Typen), Sergejev 1963. — Mezösas (1 Flachbeil vom Typ Szakalhát, 1 Kreuzaxt vom Typ Jászladány, 1 Meißel, 1 Pfriem), Patay 1943. — Ostrovul Corbului (4 Äxte vom Typ Fajsz, 1 Flachbeil vom Typ Baranda, 15 kleine Barren), Vulpe 1970. — Plakuder (8 Kreuzäxte vom Typ Jászladány und Mugeni), Mikov 1961. — Slivnica (2 Hammeräxte vom Typ Pločnik, 1 Hammeraxt vom Typ Vidra), Popov 1921. — Szegéd-Szillé

(1 Flachbeil vom Typ Szakalhát, 2 Kreuzäxte vom Typ Jászladány, 1 Pfriem, 1 Meißel), Pulszky 1884. — Vilcele (Baniabic: 32 Äxte vom Typ Baniabic), Vulpe 1970. — Ariuşd (Spiralarmringe, Perlen), Novotná 1970, Sangmeister 1971. — Conţeşti (1 Dolch, Flachbeile, 1 Meißel), ibid. — Hortfunde von Hlinsko, Kotouč, Malé Leváre, Veliki Gaj, Velká Lomnica und Stollhof siehe Fundliste 30.

KUNA, M.

O NEOLITSKOJ I ENEOLITSKOJ OBRADI BAKRA NA PODRUČJU JUGOSLAVIJE

K R A T A K S A D R Ź A J

»Najstarija metalurgija bakra u neolitskim i eneolitskim kulturama jugoistočne Evrope predstavlja veoma interesantan istorijski i kulturni fenomen koji već dugo vremena stalno privlači pažnju više praistoričara i istoričara metalurgije. Posljednje godine su donijele neka iznenađujuća otkrića — prije svega prve konkretne dokaze o vađenju bakarne rude u periodu eneolita — i na taj način nas stavila pred nove mogućnosti rješenja, ali i pred mnoge neočekivane probleme.

Ovaj rad je postavio sebi za cilj da tipološki i hronološki klasificira industriju bakra na području Jugoslavije, pri čemu su iskorišteni ne samo formalni elementi industrije bakra već i njene hemijske osobine (kombinacija elemenata u tragovima). Nadalje smo pokušali da zaključke ovog dijela našeg rada svrstamo u cjelokupnu jugoistočnu Evropu i da u ovom okviru objasnimo i neka opšta pitanja, kao što su porijeklo metalurgije i njena društvena funkcija.«

U I i II glavi autor je sistematski obradio pojedine tipove oruđa, oružja i nakita, hemijski sastav materijala, kao i centre razvoja bakarnih objekata u Jugoslaviji (i odgovarajućim susjednim područjima). U III glavi autor iznosi svoje teze o značaju metalizacije u oblasti materijalne kulture i društvenih odnosa. Ovaj dio je u cjelosti prenesen u rezime.

»Problematika najstarije obrade bakra obuhvata više opštih pitanja na koja još nije dat odgovor. Jedno od prvih je povezano sa otkrićem metalurgije. »Teorija logorske vatre« je iz različitih uzroka nevjerovatna, konačno i zbog toga što se u otvorenoj vatri ne razvija dovoljna temperatura. Prije nego slučajnost trebalo bi se pretpostaviti da se radi o namjeravanom i sistematskom eksperimentisanju čije mogućnosti i svrhu mi još ne možemo sasvim razumjeti.

Funkcija najstarije metalurgije postaje dakle drugo glavno pitanje. Neki autori objašnjavaju pojavu predmeta od metala ekonomskom nape-tošću, a »metalizaciju« kulture shvataju kao težnju za efektivnijim oruđem

za rad koja se pojavila nakon što su se iscrpile sve mogućnosti kamene industrije.

Mi ne bismo tako jednostavno definisali društvenu ulogu bakra. Metalurgiju bakra doduše nalazimo u mnogim razvijenim neolitskim kulturama, ali je u nekim, kao npr. u oblasti Egejskog mora, ne nalazimo, što svakako ne znači, da su ove kulture bile zaostale. Pored toga u navedenoj tvrdnji vidimo jednu drugu protivurječnost: neolitske kulture su uložile mnogo energije u vađenje bakarne rude, ali konačni produkt (ukrasni predmeti) ipak nije mogao donijeti, barem u cijelom periodu neolita, nikakav direktni ekonomski efekat.

To nas vodi dalje: kakav je odnos između same metalurgije bakra i drugih društvenih i tehnoloških promjena i inovacija koje čine bit slijedeće eneolitske epohe?

Situacija na srednjem i zapadnom Balkanu se pokazuje kao komplikovanija. Metalurgija bakra, uključujući i razvijeno rudarstvo, razvija se ovdje od početka kulture Vinča—Pločnik. Ova kultura ipak do kraja ostaje veoma konzervativna u svim oblicima svog ispoljavanja, što odaje jednu u suštini nedernutu socijalno-ekonomsku strukturu. Oblici naseobina i kuća ostaju nepromijenjeni. Nisu nam poznati nikakvi negovještaji socijalne diferencijacije, a i vidljivi kulturni, ritualni i umjetnički elementi ostaju u osnovi tradicionalni. Sama metalurgija bakra nije mogla promijeniti neolitski kulturni život.

Slijedeće kulture donose neosporno mnogo novih elemenata koji se na jugoslavenskom području djelimično primjećuju već u kulturi »Bubanj«, ali nešto više tek u badenskoj kulturi. Naseobine ovih kultura sada se često osnivaju na strateškim mjestima (Velika Humska Čuka, Batka, Kostolac, Beograd-tvrđava, i dr.), neka čak imaju i utvrđenja (Vučedol, Gradac). Kuće postaju manje (Bubanj: 4—6 m duge, Dobanovci: 7—8 m duge), što ukazuje na promjene u strukturi porodice. Pored toga se govori o identifikaciji uzgoja stoke i o promjeni strukture u uzgoju stoke (ovca-koza preovladava u badenskoj kulturi nasuprot ranijim kulturama jugoistočne Evrope), nadalje se govori o novim elementima u obredu sahranjivanja (spaljeni grobovi, tumuli, neki pod utjecajem »stepskog rituala«), kao i o novim kulturnim predstavama (stočni grobovi i grobovi pasa, nestajanje antropomorfne plastike). Druge pojave su dokaz o začecima društvene diferencijacije (»grobovi poglavica«: Bogojevo, Vučedol; izdvajanje akropole u Vučedolu). Ovi elementi su dokaz progresivnih promjena ekonomske baze i društvene i ideološke strukture koja se želi dovesti u vezu sa razvojem patrijarhalnog društva.

Ali dolazimo do paradoksalnog fenomena: u navali novih kulturnih elemenata metalurgija bakra doživljava jak regres, koji se samo djelimično može izjednačiti uz pomoć nekog poboljšanja kvaliteta (arsenski bakar i dr.). Da bismo predložili neko logično rješenje i razumjeli naizgled suprotno dejstvo dvaju procesa o kojima je bilo govora, moramo pretpostaviti da ova dva procesa — »metalizacija« i »eneolitizacija« — nemaju korijen u istom sistemu kulture.

Zbog toga nam izgleda da je metalurgija bakra na području Jugoslavije specifičan oblik ispoljavanja nekih neolitskih kultura (Vinča k.), čiji sadržaj i smisao nastupajuće eneolitske (patrijarhalne) kulture u početku

nisu razumjele ili je vjerovatno nisu u istoj mjeri iskoristile (badenska kultura), i koja je tek u slijedećim periodima razvoja prihvaćena i integrisana u nove kulturne veze (vučedolska k.). Metalizacija materijalne kulture se dakle ne može ni u kom slučaju posmatrati kao proces koji teče linear-no, možda se uopšte ne bi trebalo govoriti o jednom te istom procesu u vremenskom periodu od tri hiljade godina, jer je ovaj proces prošao kroz više skokova i preloma koji ne samo da su unosili kvantitativne promjene u njegov razvoj, već su mijenjali i njegovu suštinu i društveni sadržaj.

Prisustvo bakra ili bogatstvo njime u jednoj arheološkoj kulturi samo po sebi nije direktno proporcionalni i nerazdvojni simptom socijalno-ekonomskog »eneolitskog« napretka. Suština ključnog pitanja za utvrđivanje značaja bakra za kulturu je u društvenoj funkciji metala i metalurgije. Neolitska i eneolitska društva, za koja bakar još nije postao jedini tehnički materijal, očito su pridavala metalurgiji bakra različitu važnost u svojim sistemima. Zbog toga bi bilo pogrešno ulogu bakra objašnjavati pojednostavljenim anahronističkim shvatanjem koje se zasniva na današnjim ekonomskim principima.

Društvena funkcija metalurgije bakra se ne može identificirati samo sa funkcijom konkretnih proizvoda od bakra, no ipak je i ovo pitanje značajno i ilustrativno. Direktno dejstvo na ekonomski razvoj društva bakar je mogao izvršiti samo onda kada se primijenio za izradu oruđa za rad. Ali dugo vremena to nije bio slučaj. U neolitu samo šila možemo tretirati kao oruđe, u eneolitu k tome dolaze i ravne sjekire, a tek na kraju bronzanog doba bakar je po prvi put direktno iskorišten u privrednoj bazi društva, u poljoprivredi, i to za izradu srpca. Nasuprot tome, u neolitu i eneolitu bilježimo veoma razvijenu proizvodnju nakita, u starom eneolitu ogromnu količinu krstastih sjekira i sjekira-čekića, čija funkcija još uvijek nije pouzdano objašnjena, kao i različite vrste oružja počev od starog i srednjeg neolita (bodeži, sjekire sa jednom oštricom) pa do bronzanog doba (bodeži, bodeži na palici, mačevi, koplja, i dr.). Zbog toga se čini da se direktna ekonomska upotrebljivost bakra kroz istoriju znatno mijenjala: od nepraktičnog materijala u neolitu pa do njegove pretežno ekonomske funkcije u mlađem bronzanom dobu.

Jedan drugi faktor društvene funkcije metalurgije bakra je njena socijalna organizacija. Ona se ne može direktno proučavati, ali ipak dozvolite da navedemo neka razmišljanja. Neki autori su iz različitih razloga pretpostavili da se metalurgija bakra u neolitu i eneolitu razvijala izvan uobičajenih poljoprivrednih naseobina. Sa shvatanjem se ne slažu doduše neki tragovi obrade bakra u vinčanskim naseljima, ali mi bismo ipak željeli potkrijepiti ovo mišljenje sa nekoliko činjenica koje se u cjelosti mogu primiti. Do sada nije poznat ni jedan kalup za lijevanje (sa jednim neobjavljenim izuzetkom iz Căscioarele i jednim problematičnim izuzetkom iz Gornje Tuzle), iako je proizvodnja krstastih sjekira i sjekira-čekića, kao i ravnih sjekira u to vrijeme bila izuzetno velika (to je suprotno u odnosu na situaciju u mlađem eneolitu). Ovaj kontrast je naročito jasan u Bosni, oblasti kojoj pripisujemo proizvodnju krstastih sjekira tipa Kladari. Iako je prema svim nagovještajima ovdašnja metalurgija morala postojati istovremeno sa kulturom Hvar-Lisičići i butmirskom kulturom, nije nam poznata nijedna

iskopina iz ovih naseobina koja bi imala veze sa metalurgijom bakra (cf. Amm. 155).

Jednu izolovanu radionicu koja stoji nasuprot poljoprivrednim naseobinama možemo i pretpostaviti. U Zlotskoj pećini koja se nalazi u istočno-srpskim planinama blizu nalazišta bakra, u sloju III—IV pronađeno je na jednom mjestu preko pedeset malih predmeta izrađenih od bakra, što je najbolji dokaz o specijalizovanoj djelatnosti grupe ljudi koja je tamo boravila. Mi bismo dakle najstariju metalurgiju (I—III horizont) interpretirali kao sezonsko zaposlenje jednog dijela zajednice koje se obavljalo izvan naseobine, ili kao djelatnost koju su vršile strane (izdvojene) grupe ljudi.

Jednu kvalitativno drukčiju situaciju smatramo da možemo pratiti od vremena kultura srednjeg eneolita (badenska k.), a u srednjoj Evropi uprkos sveukupnom pomanjkanju bakra možda već od starog eneolita (kulture TRB, Mondsee, Altheim). Posmatrali smo koncentraciju bakra i tragove metalurgije u nekim naseobinama koje su se po načinu utvrđenja ili po položaju razlikovale od drugih (TRB k.: Makotřasy; Mondsee; Altheim; badenska kultura: Hlinsko, Velká Lomnica). Na Balkanu se ovaj fenomen javlja od badenske i vučedolske kulture (Vučedol, Debelo Brdo, Sarvaš) i kultura koje su postojale u isto vrijeme (Ezero, Ljubljansko Barje).

Ovome je paralelno zapažanje da se bakar i među grobovima ovog perioda ograničava samo na bogatije »grobove poglavica« koji se pojavljuju od vremena ovih kultura (Velvary, Leobersdorf, Lichtenwörth, Vörs, sve badenska kultura). Na taj način nam postaje jasno zašto se upravo u ovo vrijeme javljaju bakarni predmeti koji se moraju shvatiti kao oznake poglavice (ogrlica, dijadema, pektoral). U patrijarhalnim kulturama je bakar vjerovatno imao jednu drugu društvenu ulogu. U vrijeme primarne socijalne diferencijacije on je bio karakteristika vodećeg sloja (lica, porodice), novi sistem kulture ga je integrisao. Sa ovom tvrdnjom korespondira i činjenica da među bakarnim predmetima iz mlađeg eneolita i ranog bronzanog doba preovladava oružje.

Današnja istraživanja znatno precjenjuju tehnološku stranu praistorijskog razvoja. U slučaju metalurgije bakra tehnološko otkriće je naravno bilo primarno, ali to nije bio jedini faktor ovog procesa. Poslije njega se morao napraviti jedan drugi korak: »otkriti« bakar na socijalnom i psihološkom nivou. Ako primarno tehnološko otkriće posmatramo kao prilagođavanje sirovog materijala čovjeku, onda moramo društvenu stranu smatrati nužnom reakcijom, odgovarajućom akomodacijom čovjeka na novi karakter njegovih odnosa prema materijalu. Da bi se primarno otkriće moglo prikladno iskoristiti, moralo je društvo razviti nove oblike oruđa i operacije rada, pri čemu je trebalo prevazići snagu hiljadugodišnje tradicije i izdvojiti sloj specijalista iz zajednice, što je samo po sebi imalo dalekosežne posljedice.

Tehnološko otkriće se obavilo i raširilo relativno brzo, ali je dugo trajalo dok je čovjek zaista shvatio sve mogućnosti ovog otkrića. Ovaj dvostruki aspekt metalizacije može se i pratiti u arheološkom materijalu. Redukcija rude i tehnike vađenja rude bili su poznati već na početku kulture Vinča—Pločnik, no ipak je nedostajalo razumijevanje i potreba da se bakar »praktično« iskoristi. Trajalo je makar 1500 god. dok se nisu proizveli takvi oblici predmeta koji su potpuno odgovarali novom materijalu (sjekire sa jed-

nom oštricom) i koji su definitivno napustili tradicionalnu formu sjekira-čekića koje su primjenom bakra postale nekorisne. A tek po isteku još jednog tisućljeća čovjek je naučio kako da u poljoprivredi direktno produktivno iskoristi bakar. Vremensko zakašnjenje socijalno-psihološke strane razvoja može se objasniti tromašću primitivne socijalne strukture, kao i činjenicom da je najstarija metalurgija u društvenom sistemu morala vršiti više funkcija a ne samo ekonomsku. Preokreti procesa metalizacije ne mogu se objasniti samo tehnološki, jer njihova suština nije samo tehnološka nego i kulturna.

Prisustvo metalurgije bakra nije samo eneolitski elemenat strukture. Ona se može pojaviti u »neolitskom« kao i u »eneolitskom« (patrijarhalnom) sistemu, ali se može naići i na »eneolitske« (patrijarhalne) kulture bez metalurgije bakra. Nije samo bakar elemenat koji je metalurgiju bakra učinio progresivnom (novi materijal, nova tehnologija), nego tek njegova nova kulturna (društvena) funkcija koja uvijek ne mora odgovarati tehnološkom procesu.

Nakon ovih razmišljanja konačno bismo pokušali da ocijenimo osnovne stadije i oblike odnosa čovjeka prema bakru u društvenom razvoju. Ovaj pokušaj ne bismo željeli staviti umjesto, već pored šema periodizacije koje se uglavnom bave tehnološkom stranom bez koje ne bismo mogli razumjeti ono što dolazi.

1. Stadij magično-estetske funkcije

U kulturama jugoistočne Evrope iz perioda mlađeg neolita i kultura starijeg eneolita koje su s njima genetski povezane pripadao je bakar pretežno neekonomskim nivoima kulturnog sistema. Proizvode se ukrasni predmeti koji zadržavaju magični sadržaj, kao i veći predmeti (sjekire-čekići i krstaste sjekire) kao simboli moći i kulta, zatim oznake i oružje. Metalurgija bakra je bila ili sezonsko zaposlenje jednog dijela populacije, ili se njome bave izdvojene grupe ljudi. Rijetko prisustvo metalurške djelatnosti u naseobinama dokazuje specifičan položaj metalurgije bakra u kulturnom sistemu. Zbog toga je utjecaj bakra na društveni proces, uprkos velikom broju predmeta od bakra, mogao biti samo ograničen.

2. Stadij vojne i distinktivne funkcije

U patrijarhalnim kulturama srednjeg i mlađeg eneolita dolazi do institucionalizacije metalurgije bakra. Ona se veže za djelatnost poglavica i ratnika. Bakar postaje oružje, oznake ili nakit, sredstvo i izraz začetka socijalne diferencijacije, a rjeđe oruđe za rad. Metalurgijom se bave djelimično specijalizovane zajednice (ili njihovi dijelovi) koje se često od drugih zajednica razlikuju po obliku naseobina. Utjecaj na ekonomsko-društvenu strukturu postaje jak ali još uvijek indirektan.

3. Stadij produktivne funkcije

Tek su kulture mlađeg bronzanog doba učinile posljednji korak ka praktičnom, profanom iskorištenju bakra. Bronza se prije svega primjenjuje za izradu poljoprivrednog i zanatskog oruđa, »praktična« je i većina ukrasnih predmeta (kopče, igle). Nosioци metalurgije bakra su grupe specijalista koje rade za jedan određen krug naseobina. Bakar vrši direktan utjecaj na kulturni sistem koji bez ovog materijala više ne bi mogao postojati.«

LITERATURVERZEICHNIS

- Angelov, N. (1958): *Seliščna mogila pri s. Chotnica*, in: *Izsledovanja v čest na akad. D. Dečev ...* Sofija, 389—403.
- Bannér, J. (1928): *Rézkori léletek Magyar-Dombégyházán*, *Dolgozatok* IV, 301—304.
- Bannér, J. (1956): *Die Pécelér Kultur*, *Arch. Hung.* 35, Budapest.
- Bannér, J. (1960): *The Neolithic Settlement on the Kremenýák Hill at Csóka (Čoka)*, *AAHung* XII, 1—56.
- Batović, Š. (1963): *Bakarne sjekire iz Stabnja u severnoj Dalmaciji*, *Vesnik Vojnog Muzeja* 8—9, 9—29.
- Benac, A. (1962): *Pivnica kod Odžaka i neki problemi kostolačke kulture*, *GZMS* XVII, 21—37.
- Benac, A. (1964): *Studije o kamenom i bakrenom dobu u sjeverozapadnom Balkanu*, Sarajevo.
- Berciu, D. (1942): *Topoarele de cupru cu două brațe opuse, tipologie și origină*, *Apulum* I, 39—71.
- Berciu, D. (1961): *Contribuții la problemele neoliticului în România în lumina noilor cercetări*, București.
- Berciu, D. (1966a): *Cultura Hamangia*, Bucharest.
- Berciu, D. (1966b): *Quelques données préliminaires concernant la civilisation de Cernavoda*, *SIA* XII-1, 269—279.
- Bittel, K., Junghans, S., Otto, H., Sangmeister, E., Schröder, M. (1968): *Kupfer und Bronze in der frühen Metallzeit Europas*, *SAM* II, Berlin.
- Bognár-Kutzián, I. (1963): *The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya*, *Arch. Hung.* 42, Budapest.
- Bognár-Kutzián, I. (1972): *The Early Copper Age Tiszapolgár Culture in the Carpathian Basin*, Budapest.
- Bognár-Kutzián, I. (1973): *The Beginning and Position of the Copper Age in the Carpatho-Pannonian Region*, *Acta Beograd* II, 302—314.
- Bökönyi, S. (1969): *Archeological problems and methods of recognizing animal domestication*, in: *Ucko-Dimbledey ...*, London, 219—229.
- Branigan, K. (1974): *Aegean Metalwork of the Early and Middle Bronze Age*, Oxford.
- Bratčenko, S. N. (1976): *Nižnje Podonje v epochu srednej bronzy*, Kijev.
- Brøndsted, J. (1938): *Danmark Oldtid I—III*, Kopenhagen.
- Brukner, B., Jovanović, B., Tasić, N. (1974): *Praistorija Vojvodine*, Novi Sad.
- Brunšmid, J. (1902): *Nahodaji bakrenoga doba iz Hrvatske i Slavonije i susjednih zemalja*, *VHAD* N. S. VI, Zagreb, 54—67.
- Budinský-Krička, V. (1947): *Slovensko v mladšej dobe kamennej, Slovenské dejiny I*, Bratislava, 55—67.
- Bulat, M. (1962): *Bakrene sjekire u Muzeju Slavonije*, *Osiječki zbornik* VIII, 5—36.
- Cabalska, M., Nosek, E. M. (1976): *Plaska siekierka miedzana z Chełma, pow. Bochnia*, *Materiały archeologiczne* XVI, 33—35.
- Cantacuzino, Ch. (1967): *Necropola prehistorică de la Cernica și locul ei în neoliticul românesc și european (în lumina ultimelor descoperiri arheologice)*, *SCIV* 18/3, 379—397.
- Cantacuzino, Ch. (1969): *The prehistoric necropolis of Cernica and its place in the neolithic cultures of Romania and of Europe in the light of recent discoveries*, *Dacia* NS XIII, 1969, 45—59.

- Cantacuzino, Ch., Morintz, S. (1963): *Die jungsteinzeitliche Funde in Cernica*, Dacia VII, 27—89.
- Căpitanu, V. (1976): *Noi descoperiri de topoare din arama și bronz în Județul Bacău*, Carpica (Muzeul Bacău) VIII, 31—36.
- Ciurea, V. (1927): *Aperçu des Antiquités Préhistoriques du département de Baia*, Dacia III, 46—55.
- Coghlan, H. H. (1961): *Some problems concerning the manufacture of copper shafthole axes*, Arch. Austr. 29, 57—75.
- Comșa, E. (1962): *K voprosu ob otnositelnoj chronologii i o razvitiji neoliticheskich kultur na jugovostoke Rumynskoj Narodnoj Respubliki i na vostoke NR Bolgariji*, Dacia VII, 53—85.
- Comșa, E. (1965): *Quelques données sur les aiguilles de cuivre découvertes dans l'aire de la civilisation de Gumelnița*, Dacia IX, 361—371.
- Comșa, E. (1968): *Der Bronzedolch aus Văraști, Liber Iosepho Kostrzewski octogenario a veneratoribus dicatus*, Wrocław-Warszawa-Kraków, 128—130.
- Comșa, E. (1974): *Istoria comunităților culturii Boian*, București.
- Crîsmaru, A. (1971): *Un topor de aramă descoperit în așezarea Cucuteni A de la Drăgășeni (Jud. Botoșani)*, XCIV XXII, 479—483.
- Csalgovics, J. (1931): *Die neu aufgedeckte neolithische Siedlung und das kupferzeitliche Gräberfeld von Kiskörös*, PZ XXII, 102—115.
- Černych, E. N. (1966): *Istoriya drevnejšej metalurgiji vostočnoj Evropy*, Moskva.
- Černych, E. N. (1971): *Spektralen analiz na metala ot praistoričeskoto selišče do s. Ezero*, Archeologija XIII—1, 55—60.
- Černych, E. N. (1974): *Ob osnovnyh etapach drevnejšej metalurgiji na tēritorii Bulgariji*, Thracia III, Serdicae, 379—395.
- Černych, E. N. (1975): *Ai-bunarskij mednij rudnik IV tysjačelētija do n. e. na Balkanach* (issledovanija 1971, 1972 i 1974 gg.), SA XIX—3, 132—152.
- Černych (1977): siehe Todorova, Ryndina, Černych.
- Čović, B. (1957): *Nekoliko manjih preistoriskih nalaza iz BiH*, GZMS XII, 241—255.
- Čović, B. (1961): *Rezultati sondiranja na preistoriskom naselju u Gornjoj Tuzli*, GZMS XV—XVI, 79—139.
- Čović, B. (1976): *Metallurška djelatnost vučedolske grupe u Bosni*, Godišnjak XIII, 105—113.
- Dănilă, St. (1967): *Toporul de cupru cu un singur tăiș de le Stupini (s. Bistrița)*, SCIV XVIII—3, 497—499.
- Danilenko, V. M., Makarevič, M. L. (1956): *Červenochutirskij mohyl'nyk midnoho viku z trupospalenjam*, Archeolohični pamjatky URSR VI, 92—98.
- Deshayes, J., Christophe, J. (1964): *Index de l'outillage. Outils en métal de l'âge du bronze, des Balkans à l'Indus*, Paris.
- Dombay, J. (1960): *Die Siedlung und das Gräberfeld in Zengövárkony*, Arch. Hung. XXXVII, Budapest.
- Dragočević, T. (1897): *Nahogjaji iz bronzanog i bakrenog doba*, GZMS IX, 479—481.
- Driehaus, J. (1955): *Zur Datierung und Herkunft donauländischer Axttypen der frühen Kupferzeit*, Archeologia Geographica III—IV, 1952—1955 (1955), 1—8.
- Driehaus, J. (1960): *Die Altheimer Gruppe und das Jungneolithicum in Mitteleuropa*, Mainz.
- Dumitrescu, Vl. (1925): *Fouilles de Gumelnița*, Dacia II, 29—103.
- Dumitrescu, Vl. (1957): *Le dépôt d'objets de parure de Hăbășești et le problème des rapports entre les tribus de la civilisation de Cucuteni et les tribus des steppes pontiques*, Dacia N. F. I, 73—96.

- Dziekonski, T. (1962): *Kupfermetallurgie in der Siedlung der bemalten Bandkeramik-Kultur in Złota, Kreis Sandomierz, und ein Versuch die Herkunft des dort verarbeiteten Rohstoffes festzustellen*, *Archeologia Polona* V, 31—56.
- Esin, U. (1976): *Die Anfänge der Metallverwendung und Bearbeitung in Anatolien (7500—2000 v. Chr.)*, *Acta Nice* XXIII, 209—246.
- Fiala, F. (1894): *Prehistoričke bilješke*, *GZMS* VI, 325—332.
- Fiala, F. (1896): *Kleine Mitteilungen*, *WMBH* IV, 170—184.
- Fiala, F. (1899): *Prähistorische Bronzen aus Bosnien und der Herzegovina*, *WMBH* VI, 139—147.
- Florescu, A. (1954): *Toporul de aramă cu două tăisuri in cruce de la Florești (Iași)*, *SCIV* V, 595—598.
- Franz, J., Weniger, J. (1927): *Die Funde aus der Prähistorischen Pfahlbauten im Mondsee*, *Materialien zur Urgeschichte Österreichs*, 3. Heft, Wien.
- Galbenu, D. (1962): *Așezarea neolitică de la Hirșova*, *SCIV* XIII, 285—304.
- Galbenu, D. (1963): *Něolitičeskaja mastěrskaaja dlja obrabotki ukrašenij v Chyršove (Hirșova)*, *Dacia N. F.* VII, 501—509.
- Garašanin, D. (1955): *Katalog metala*, Beograd.
- Garašanin, M. (1950): *Sekire sa otvorom za držalje u umjetničkom muzeju u Beogradu*, *Muzeji* V, 87—112.
- Garašanin, M. (1953): *Schaftlochhäxte in den Sammlungen serbischer Museen*, 34. *BerRGK* 1951—53 (1953), 61—76.
- Garašanin, M. (1954): *Bakarna sekira iz Resna u Arheološkom muzeju u Skopju*, *Glasnik — Izdanja na muzejsko-konzervatorsko društvo na NR Makedonija*, vol. I, br. 7, Skopje, 83—86.
- Garašanin, M. (1957): *Ausgrabungen in Bubanj bei Niš (Serbisches Moravagebiet)*, *Germania* 35, 198—207.
- Garašanin, M. (1958a): *Kontrollgrabung in Bubanj bei Niš*, *PZ* 36, 223—244.
- Garašanin, M. (1961): *Pontski i stepski uticaji na Donjem Podunavlju i na Balkanu na prelazu iz neolitskog u metalno doba*, *GZMS* XV—XVI, 1960—61 (1961), 5—22.
- Garašanin, M. (1973): *Praistoria na tlu SR Srbije I—II*, Beograd.
- Garašanin, M., Simoska, D. (1976): *Kontrolni iskopavanja na Šuplevec i nekoji problemi na grupata Šuplevec—Bakarno Gumno*, *MAA* II, 9—41.
- Garstang, J. (1953): *Prehistoric Mersin, Yümüktepe in Southern Turkey*, Oxford (The Neilson Expedition in Cilicia).
- Gaul, J. H. (1948): *The Neolithic Period in Bulgaria*, *Amer. School of Archeol.*, Bull. No. 16.
- Gavrilescu, F., Vulpe, A. (1971): *Topoare de aramă in muzeul din Dej*, *SCIV* XXII, 651—654.
- Georgijev, G. I. (1969): *Die äneolithische Kultur in Südbulgarien im Lichte der Ausgrabungen vom Tell Azmak bei Stara Zagora*, *Študijsne zvesti* XVII, 141—157.
- Georgijev, G. I., Angelov, N. (1952): *Razkopki na seliščnata mogila do Ruše prez 1948—1949 g.*, *IAI* XVIII, 119—194.
- Georgijev, G. I., Angelov, N. (1957): *Razkopki na seliščnata mogila do Ruše prez 1950—1953 g.*, *IAI* XXI, 41—124.
- Gimbutas, M. (1977): *Gold Treasure at Varna*, *Archeology* 30, No. 1, 44—51.
- Grbić, M. (1929): *Pločnik, Aeneolithische Ansiedlung*, Beograd.
- Greeves, T. A. P. (1975): *The Use of Copper in the Cucuteni—Tripolye Culture of South—Europa*, *Sbornik dokladi — Varna*.
- Hillebrand, E. (1926): *Das kupferzeitliche Gräberfeld von Pusztavánháza bei Kunszentmárton*, *WPZ* XIII, 27—37.

- Hillebrand, E. (1929): *Das frühkupferzeitliche Gräberfeld von Pusztavánháza*, Arch. Hung. IV, Budapest.
- Höckmann, O. (1970): *Gerätmodelle im Aeneolithicum Jugoslaviens*, ZNM VI, 91—101.
- Holuby, J. L. (1898): *Zpráva o »Hradiskách«, predhistorickej velikej osade pri Zemianskom Podhradí v Trenčiansku*, SMSS III, 145—155.
- Horedt, K. (1976): *Älteste neolithische Kupferfunde Rumäniens*, Jahresschrift Halle 60, 175—181.
- Hutloff, H. (1940): *Ein Kupferzeitlicher Axtfund aus Frankfurt (Oder)*, PZ 31, 392—395.
- Ivanov, J. S. (1975): *Razkopki na Varnenskiya eneoliten nekropol prez 1972 g.*, Izvestija na NM Varna XI (XXVI), 1—16.
- Jażdżewski, K. (1938): *Cmentarzyska kultury ceramiki wsęgowej i zwiadzane z nimi ślady osadnictwa w Brześciu Kujawskim*, WA XV, 1—92.
- Jovanović, B. (1967): *Postanak i kratak istorijat bakra balkansko-podunavskog eneolita*, Starinar XVII, 1966 (1967), 1—11.
- Jovanović, B. (1971a): *Metallurgija eneolitskog perioda Jugoslavije*, Beograd.
- Jovanović, B. (1971b): *Early Copper Metallurgy of the Central Balkans*, Acta Beograd I, 131—140.
- Jovanović, B. (1974a): *Tehnologija rudarstva u ranom eneolitu Centralnog Balkana*, Starinar XXIII, 1972 (1974), 1—12.
- Jovanović, B. (1974b): *Indoevropljani i stepske kulture grobova jama u ranom bronzanom dobu Podunavlja*, Novi Sad, Institut za proučavanje istorije Vojvodine, 5—24, Istraživanja III.
- Jovanović, B. (1975a): *Novi elementi za poznavanje najstarijeg rudarstva na Centralnom Balkanu*, Zbornik radova (Bor) XVIII, 1—7 (Rudarsko-metalurški fakultet i institut za bakar u Boru).
- Jovanović, B. (1975b): *Primary Mining in the Central Balkans*, Sbornik dokladi — Varna.
- Jovanović, B. (1976a): *Tumuli stepske kulture grobova jama u Podunavlju*, Starinar XXVI, 1975 (1976), 9—22.
- Junghans, S., Sangmeister, E., Schröder, M. (1960): *Metallanalysen kupferzeitlicher und frühbronzezeitlicher Bodenfunde aus Europa*, SAM I, Berlin.
- Kalicz, N. (1963): *Die Pécelér (Badener) Kultur und Anatolien*, Budapest.
- Kalicz, N. (1973): *Über die chronologische Stellung der Balaton-Gruppe in Ungarn*, Symposium—Baden, Bratislava, 131—163.
- Kānčev, M. (1973): *Praistoričeski i antični materiali v muzeja grad Nova Zagora*, Nova Zagora.
- Klejn, L. S. (1976): *Neolithicum Europas als ein Ganzes*, Jahresschrift Halle 60, 9—22.
- Korek, J., Patay, P. (1956): *A Herpályi-halom kökorvégi és rézkori települése*, FA VIII, 23—39.
- Koreněvskij, S. N. (1974): *O metaličeskich toporach majkopskoj kultury*, SA XXIV—3, 14—32.
- Koreněvskij, S. N. (1978): *O metaličeskich nožach jamnoj, poltavkinskoj i katakombnoj kultur*, SA XLIX—2, 33—48.
- Korošec, P. a J. (1969): *Najdbe s količarskih naselbin pri Igu na Ljubljanskem barju*, Ljubljana.
- Kostrzewski, J. (1948): *Od neolitu do okresu wędrówek ludów*, in: Prehistoria ziem polskich, Kraków 1939—48.
- Kraskovská, L. (1948): *Hromadný nález medených predmetov z Malých Levár*, SMSS 38, 1944—48, 269—273.

- Kuna, M., Matoušek, V. (1979): *Měděná industrie kultury zvoncovitých pohárů ve střední Evropě*, Praehistorica, im Druck.
- Kušnareva, K. CH., Čubinišvili, T. N. (1970): *Drevnije kultury južnogo Kavkaza* (V—III tys. do n. l.), Leningrad.
- Lazić, Ml. (ohne Datum): *Društvene promene u starom Peruu, Istorijsko istraživanje principa ekonomskog determinizma na društvu Inka* (Magisterarbeit an der philosophischen Fakultät in Beograd).
- Lévi-Strauss, Cl. (1971): *Myšlení přírodních národů*, Praha (1. Ausgabe Paris 1962).
- Lichardus, J., Vladár, J. (1964): *Zu Problemen der Ludanice—Gruppe in der Slowakei*, SIA XII—1, 69—145.
- Lomborg, B. (1962): *Zur Frage der bandkeramischen Einflüsse in Südschweden*, AAKop XXXIII, 1—38.
- Machnik, J. (1973): *Ze studiów nad związkami Kaukazu z obszarami karpackimi w początkach epoki brązu*, Arch. Polski XVIII, 127—162.
- Maréchal, J. R., Selimchanov, I. R. (1968): *Frühstadien der vorgeschichtlichen Kupfermetallurgie auf dem Gebiet Europas und des Kaukasus im Lichte neuer Erkenntnisse und Analyseergebnisse*, SIS XVI—2, 461—471.
- Marović, I. (1953): *Bakrene sjekire u prethistorijskoj zbirci Arheološkog muzeja u Splitu*, Vjesnik Dalmatinski 55, 124—142.
- Marović, I. (1970): *Salone dans la préhistoire*, Disputationes Salonitanae 9—22.
- Matasă, C. (1964): *Așezarea eneolitică Cucuteni B de la Tîrgu Ocna-Podei (reg. Bacău)*, Archeologia Moldovei 2—3, 11—62.
- Maxwell-Hyslop, R. (1949): *Western Asiatic Shaft-hole Axes*, Iraq XI—2, 90—129.
- Medunová-Benešová, A. (1956): *Nález měděných předmětů na Starých Zámkách v Brně-Lišni*, PamArch 47, 236—244.
- Medunová-Benešová, A. (1964): *Eneolitické výšinné sídliště Staré Zámky v Brně-Lišni (výsledky výzkumů v letech 1953—1959)*, Pam Arch 65, 91—155.
- Mellaart, J. (1967): *Çatal Hüyük — A Neolithic Town in Anatolia*, London.
- Mikov, V. (1927): *Seliščenata mogila pri s. Balbunar*, Izvestija na BAI IV, 1926—27 (1927), 251—283.
- Mikov, V. (1961): *Medni bradvi-kopači ot Bălgarija*, Izsledovanija v pamet na Karel Škorpi, Sofia, 369—384.
- Mikov, V. (1972): *K voprosu za mednite bradvi-kopači ot Bălgarija*, IAI 33, 59—70.
- Milleker, F. (1939): *Vorgeschichte des Banats*, Starinar XIV, 129—140.
- Mirosavljević, V. (1953): *Nalazi iz pretpovjesnog doba u sjevernoj Dalmaciji*, GZMS N. S. VIII, 265—269.
- Moucha, V. (1960): *Příspěvek k datování velvarského hrobu*, AR XII, 465—476.
- Nemejcová-Pavúková, V. (1964): *Sídlisko boľerázského typu v Nitranskom Hrádku*, SIA XII—1, 163—230.
- Neméti, I., Roman, P. I. (1978): *Cultura Baden in Romania*, București.
- Nestor, J. (1932): *Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien*, 22. Ber RGK, 11—181.
- Neustupný, E. F. (1959): *Zur Entstehung der Kultur mit kanelierten Keramik*, SIA VII, 260—279.
- Neustupný, E. F. (1966): *K mladšímu eneolitu v karpatské kotlině*, SIA XIV-1, 77—92.
- Neustupný, E. (1967): *K počátkům patriarchátu ve střední Evropě*, Praha.
- Nikolov, B. (1974): *Gradešnica*, Sofia.
- Novotná, M. (1955a): *Měděné nástroje v Čechách a na Moravě*, AR VII, 510—517.

- Novotná, M. (1955b): *Medené nástroje a problém najstaršej ťažby na Slovensku*, SIA III, 70—95.
- Novotná, M. (1957): *Nálezy seker s jedním ostřím na Slovensku*, SIA V—2, 309—314.
- Novotná, M. (1970): *Die Äxte und Beile in der Slowakei*, München (PBF).
- Novotná, M. (1973): *Einige Bemerkungen zur Datierung der Kupferindustrie in der Slowakei*, ZFFUKom XX (XIII) — Musaica, 5—22.
- Novotná, M. (1976): *Beginn der Metallverwendung und -verarbeitung im östlichen Mitteleuropa*, Acta Nice XXIII, 118—129.
- Novotná, M. (1977a): *Zhodnotenie medenej industrie*, in: Vizdal 1977.
- Novotná, M. (1977b): *Neznáme nálezy medenej industrie zo Slovenska*, AR XXIX, 622—633.
- Novotná, M., Novotný, B. (1976): *Zur Datierung der Goldscheiben vom Typ Stollhof*, ZFFUKom XXV (XIV), 1974 (1976), 3—7.
- Págo, L. (1964): *Spektrální analýza eneolitických měděných předmětů*, Přehled výzkumů 1963, 20—22.
- Passek, T. (1949): *Periodizacija tripoljskich poselenij*, MIA 10, Moskva.
- Patay, P. (1943): *Rézkori lelet Mezösasról*, Dolgozátok 19, 135—138.
- Patay, P. (1945): *Rézkori temető leletei Jászládányból*, AE V—VI, 1944—45, 1—10.
- Patay, P. (1950): *A bodrogkeresztúri kultúra emlékei a szabolcsmegyeyi Jósá Andrásház múzeumban*, AE 77, 110—115.
- Patay, P. (1956): siehe Korek, J. 1956.
- Patay, P. (1958a): *Kupferzeitliches Gräberfeld in Polgár*, AAHung IX, 141—154.
- Patay, P. (1958b): *Príspevky k spracúvaniu kovov v dobe medenej na Slovensku*, SIA VI-2, 301—308.
- Patay, P. (1961): *A bodrogkeresztúri kultúra temető*, Regeshti Füzetek II, Ser. 10.
- Patay, P., Zimmer, K., Szabó, Z., Sinay, G. (1963): *Spektrographische und metallographische Untersuchung Kupfer — und Frühbronzezeitlicher Funde*, AAHung XV, 37—64.
- Pavelčík, J. (1972): *Výšinná osada lidu s kanelovanou keramikou v Hlinsku u Lipníka*, AR XXIV-2, 163—166.
- Pavelčík, J. (1973): *Befestigte Industriezentren der Träger der Badener Kultur und ihr Platz in der gesellschaftlichökonomischen Entwicklung der östlichen Teiles Mitteleuropas*, ZFFUKom, XXIV (XIII), 41—63.
- Pleslová, E. (1977): *Die Entstehung der Metallurgie auf dem Balkan und in Mitteleuropa, unter besonderer Berücksichtigung der Kupferproduktion im Ostalpenländischen Zentrum*, Pam Arch LXVIII, 56—67.
- Popescu, D. (1944): *Die frühe und mittlere Bronzezeit in Siebenbürgen*, București.
- Popescu, D. (1961): *Les fouilles archéologiques dans la république populaire roumaine en 1960*, Dacia N. F. V, 567—579.
- Popescu, D. (1967): *Sepaturile arheologice din republica socialista romania in anul 1966*, SCIV XVIII, 521—538.
- Popov, R. (1921): *Materialy za prehistorijata na Bălgarija*, Sofija.
- Popova, T. B. (1955): *Plemena katakombnoj kultury*, Moskva.
- Primas, M. (1976): *Frühe Metallverarbeitung und — verwendung im Alpinen und Zirkumalpinen Bereich*, Acta Nice XXIII, 81—117.
- Pulszky, F. (1884): *Die Kupferzeit in Ungarn*, Budapest.
- Radeva, V. (1976): *Bulharsko-významné metalurgické centrum v pravěku*, Bratislava — Universität (unpubliziert).

- Randsborg, K. (1970): *Eine kupferne Schmuckscheibe aus einem Dolmen in Jütland*, AAKop XLI, 181—190.
- Renfrew, C. (1969): *The Autonomy of the South European Copper Age*, PPS XXXV, 12—47.
- Renfrew, C. (1973): *The Aegean and the Balkan at the Close of the Neolithic Period (the Evidence of Sitagroi)*, Symposium-Baden, 427—440.
- Renfrew, C. (1978): *Varna and the Social Context of Early Metallurgy*, Antiquity LII, 199—203.
- Roman, P. I. (1971): *Strukturänderungen des Endäneolithikums im Donau-Karpaten-Raum*, Dacia XV, 31—169.
- Roska, M. von, (1942): *A Rézcsákányok...* (Über die Herkunft der kupfernen Hacken, Axthacken, Hammeräxte und Pickelhacken vom ungarischen Typus), Közlemenyek az Erdély Nemzeti Múzeum Erem és Régiségtárából II, 15—68 (deutsch 69—77).
- Ryndina, N. V. (1969): *Rannetripolskaja obrabotka medi*, SA XIX-3, 21—41.
- Ryndina, N. V. (1971): *Drevnějšaja metaloobrabotyvujuščee proizvodstvo vostočnoj Evropy*, Moskva.
- SAM I: siehe Junghans, S. 1960.
- SAM II: siehe Bittel, K. 1968.
- Sangmeister, E. (1971): *Aufkommen der Arsenbronze in SO-Europa*, Acta Beograd I, 109—129.
- Sergejev, G. P. (1963): *Rannetripolskij klad u s. Karbuna*, SA VII, No. 1, 135—151.
- Schmidt, H. (1932): *Cucuteni in der oberen Moldau*, Rumänien, Berlin.
- Schmidt, H. (1945): *Die Burg Vučedol*, Zagreb.
- Schroll, H. (1930): *Die Stein — und Kupferzeit Siebenbürgens*, ZfA 62, 248—258.
- Schubert, E. (1965): *Zu den südosteuropäischen Kupferäxten*, Germania 43, 274—295.
- Skutil, J. (1963): *Neolitické sídlisť s malovanou keramikou na Holém kopci u Maloměřic v Brně*, SBAU ČSAV Brno II, 14—18.
- Srejšović, D. (1963): *Versuch einer historischen Wertung der Vinča-Gruppe*, Archeologia Jugoslavica IV, 5—17.
- Srejšović, D. (1969): *Die genetischen und chronologischen Beziehungen der Vinča — und Lengyel-Gruppe*, SZ 17, 383—391.
- Stalio, B. (1960): *Pločnik-Prokuplje*, Arheološki pregled II, 136—139.
- Stalio, B. (1962): *Pločnik-Prokuplje*, Arheološki pregled IV, 19—25.
- Stalio, B. (1964): *Novi metalni nalaz iz Pločnika kod Prokuplja*, ZNM IV, 35—40.
- Stalio, B. (1973): *Četvrti nalaz bakarnog i kamenog oruđa sa Pločnika kod Prokuplja*, ZNM VII, 157—160.
- Stronach, D. B. (1957): *The Development and Diffusion of Metal Types in Early Bronze Age Anatolia*, Anatolian Studies VII, 84—125.
- Sulimirski, T. (1961): *Copper Hoard from Horodnica on the Dniester*, MAGW XCI, 91—97.
- Székel, Z. (1967): *Noi descoperiri de unelte de arama și de bronz din Transilvania*, SCIV XVIII, 327—332.
- Šiška, St. (1971): *Nové lokality tiszapolgárske kultury*, SPFFBU E 16, 79—84.
- Šiška, St. (1972): *Gräberfelder der Lažňany-Gruppe in der Slowakei*, SIA XX-1, 107—163.
- Šulman, M. (1952): *Grobovi iz bakarnog doba u Subotici*, Zbornik Matice Srpske III, 162—168.

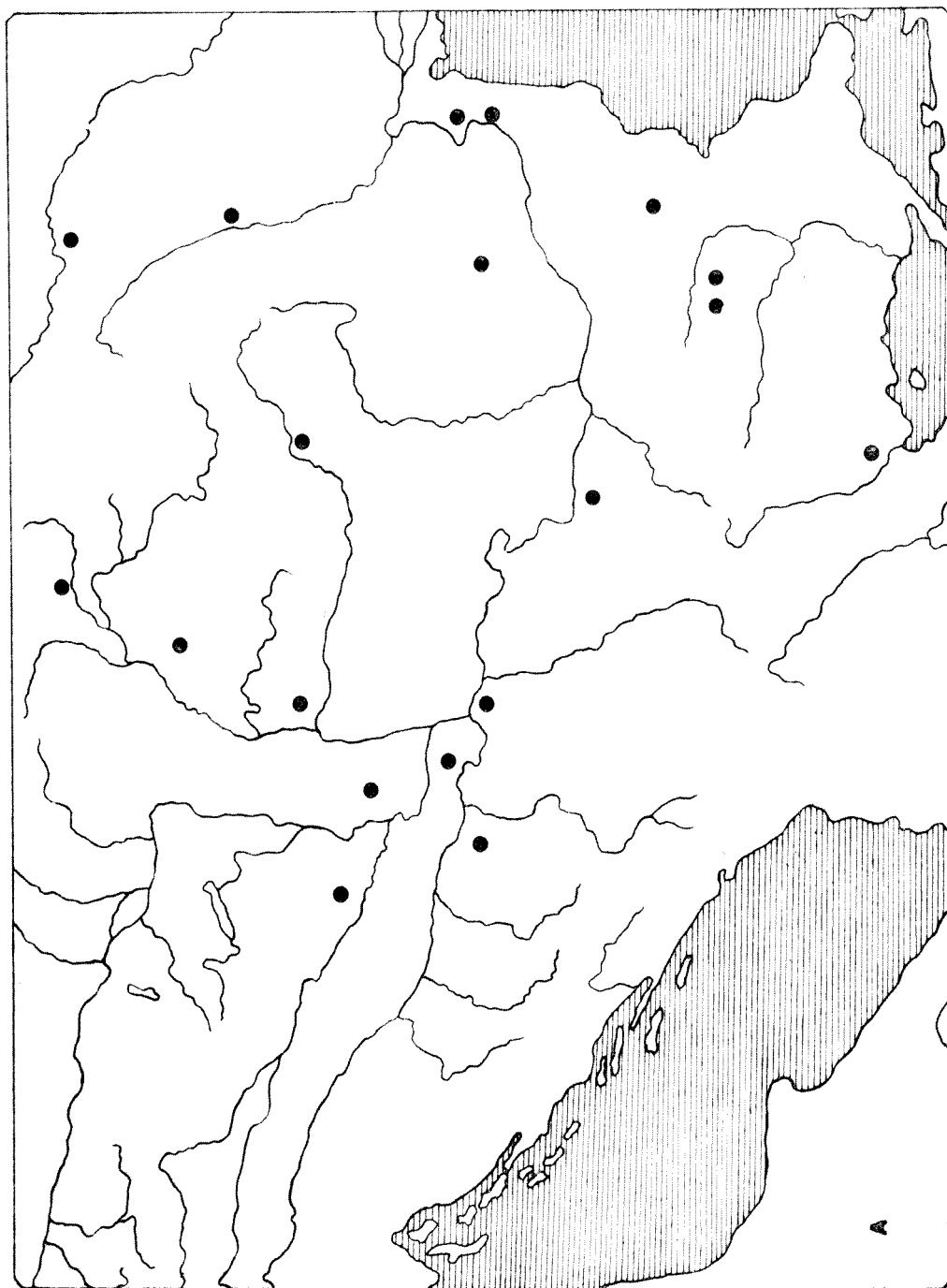
- Šulman, M. (1954): *Groblje bakarnog doba u blizini Subotice*, Zbornik Matice Srpske VI, 157—164.
- Tasić, N. (1958): *Dve bakarne bojne sekire sa teritorije NR Srbije*, Vesnik Vojnog Muzeja V, 193—203.
- Tasić, N. (1959): *Praistorijsko naselje kod Dobanovaca i prilog proučavanju badenske grupe u Vojvodini*, *Starinar* IX—X, 1958—59, 227—241.
- Tasić, N. (1967): *Badenski i vučedolski kulturni kompleks u Jugoslaviji*, Beograd.
- Tasić, N. (1968): *Zlotska pećina, Arheološko nalazište Bor*, Narodni muzej, Beograd.
- Tasić, N. (1973): *Bor i njegova okolina*, Bor, 11—41.
- Tasić, N. (1977): *Promene u načinu sahranjivanja u eneolitu jugoslovenskog Podunavlja i severnog Balkana*, *Balkanica* VII, 25—34.
- Teutsch, J. (1900): *Prähistorische Funde aus dem Burzenlande*, *MAGW* XXX, 189—202.
- Točík, A. (1963): *Die Nitra-Gruppe*, *AR* XV, 716—770.
- Todorova-Simeonova, H. (1971): *Kasnoeneolitnijat nekropol kraj grad Devnja-Varnensko*, *Izvestija na NM Varna* XXVII, 3—40.
- Todorova, H. (1975): *Najranni dannii za upotrebu na metali v Balgarija*, *Sbornik dokladi — Varna*.
- Todorova, u. a., (1975): Todorova, H., Ivanov, I., Vasiljev, V., Quitta, H., Hopf, M., (1975): *Der Tell bei Goljamo Delčevo*, *Raskopki i proučavanja* 5, Sofija.
- Todorova, H., Ryndina, N. V., Černych, E. N. (1977): *Eneolitičeskij metal iz Goljamo Delčeva (Bulgarija)*, *SA* XXI-1, 15—25.
- Todorova, H., Tončeva, G. (1975): *Die äneolithische Pfahlbausiedlung bei Ezerovo im Varnasee*, *Germania* 53, 30—46.
- Todorović, J. (1971): *Katalog praistorijskih metalnih predmeta*, Beograd.
- Tompa, F. von (1935): *25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn*, *BerRGK* 1934—35, 27—114.
- Tringham, R. (1971): *Hunters, Fishers and Farmers of Eastern Europe 6000—3000 B. C.*, London.
- Tringham, R. (1969): *Animal Domestication in the Neolithic Cultures of the South-West Part of European USSR*, in: *Ucko-Dimbledey...*, London, 381—392.
- Truhelka, Č. (1892): *Dvije starine iz bakrenog doba i sjekira od medi, nađene u Bosni*, *GZMS* IV, 80—83.
- Truhelka, Č. (1906): *Prehistorijski nalazi u Bosni i Hercegovini*, *GZMS* XVIII, 117—127.
- Truhelka, Č. (1907): *Prehistorijski nalazi u Bosni i Hercegovini*, *GZMS* XIX, 57—75.
- Vasić, M. (1932—1936): *Prehistoriska Vinča I—IV*, Beograd.
- Vildomec, F. (1929): *O moravské neolitické keramice malované*, *OP* VII—VIII, 1—39.
- Vinski, Z. (1960): *Osvrt na najstarije metalne nalaze u Jugoslaviji*, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* III, 1—37.
- Vizdal, J. (1977): *Tiszapolgárske pohrebisko vo Veľkých Raškovciach*, Košice.
- Vladár, J. (1970): *K otázke chronologického postavenia medených sekerek s jedným ostrím*, *SZ* 18, 1970, 5—15.
- Vladár, J. (1967): *Žiarový hrob skupiny Kosihy-Čaka v Šali*, *AR* XIX, 295—302.
- Vladár, J. (1974): *Die Dolche in der Slowakei*, München (PBF).
- Vladar, J. Krupica, O. (1970): *Neskorolengyelská keramika z Brodzian*, *SIA* XVIII—2, 363—369.

- Vlassa, N. (1969): *Einige Bemerkungen zu Fragen des Neolithicums in Siebenbürgen*, SZ 17, 513—535.
- Vulpe, A. (1964): *Cu privire la cronologia topolarelor de arama cu brațele »in cruce«*, SCIV XV, 457—463.
- Vulpe, A. (1970): *Äxte und Beile in Rumänien I*, München (PBF).
- Vulpe, A. (1976): *Zu den Anfängen der Kupfer- und Bronzemetallurgie in Rumänien*, Acta Nice XXIII, 134—175.
- Vulpe, R. (1957): *Izvoare*, București.
- Willvonseder, K. (1937): *Zwei Grabfunde der Badener Kultur mit Metallbeigaben aus Niederösterreich*, WPZ 24, 15—28.
- Zvenović, V. H. (1966): *Pro kinžali usativskoho tipu*, Archeolohija XX, 38—46.
- Zvenović, V. H. (1969): *Drevnėjšije mednyje topory v vostočnoj Evrope*, SA XIX—3, 135—142.

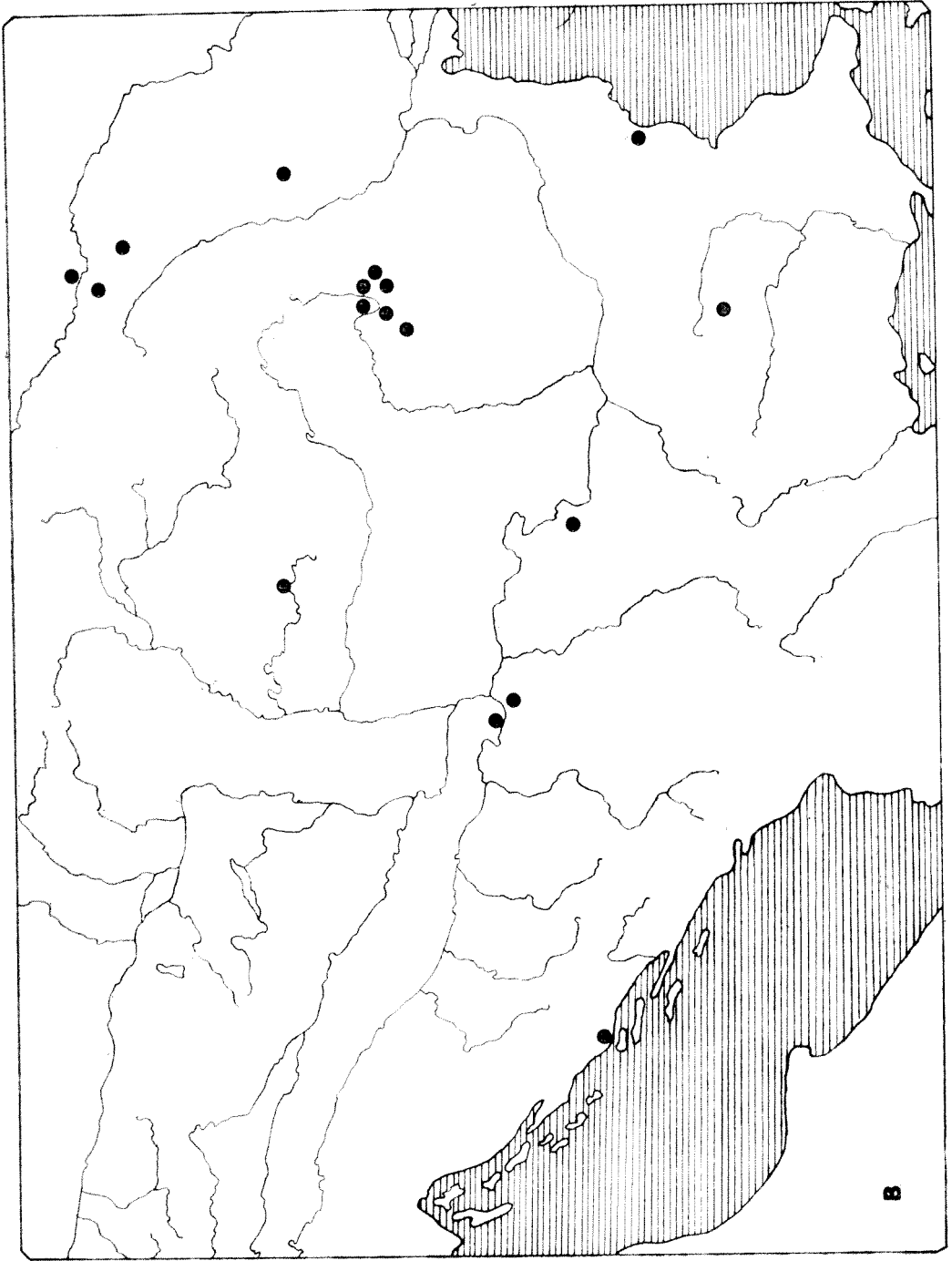
Abkürzungen:

- Acta Beograd: Actes du VIII^e congrès international des sciences préhistoriques et protohistoriques I (1971), II—III (1973), Beograd.
- Acta Nice XXIII: IX^e congrès. Union internationale des sciences préhistoriques et protohistoriques. Colloque XXIII (Les débuts de métallurgie), Nice (1976).
- Symposium-Baden: Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, Bratislava 1973.
- Sbornik dokladi-Varna: Prvi simpozium po istorija na minoto delo v jugoiztočna Evropa. Sbornik dokladi, Varna 3. -6. XI. 1975.
- Ucko-Dimbleby: P. J. Ucko, G. W. Dimbleby, *The Domestication and Exploitation of Plants and Animals. Proceedings of a Meeting of the Research Seminar in Archaeology and Related Subjects Held at the Institute of Archeology, London University, London 1969.*

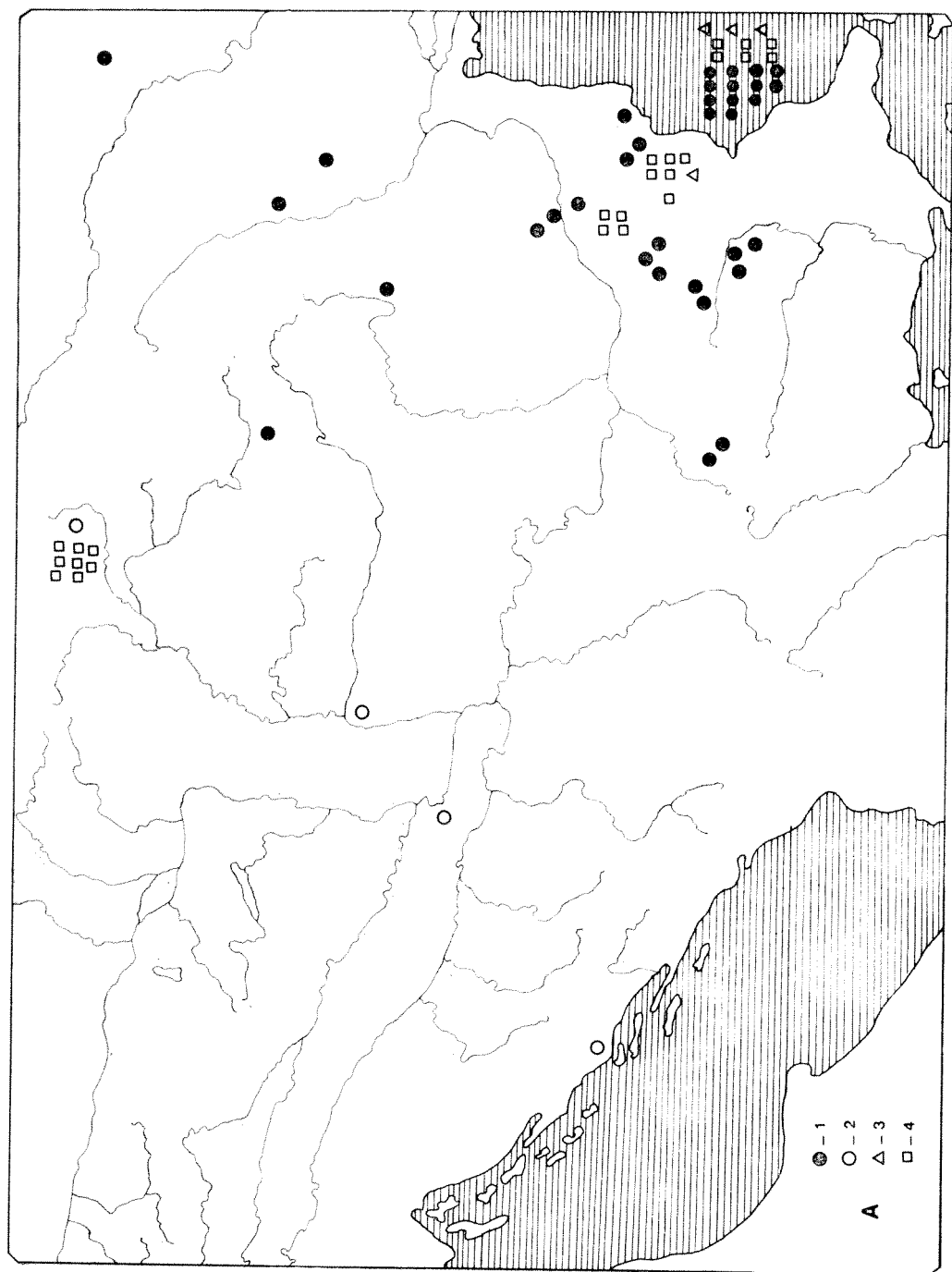
Andere Abkürzungen werden in der geläufigen Form benutzt (nach: J. Filip, *Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas I—II*, Praha 1969).



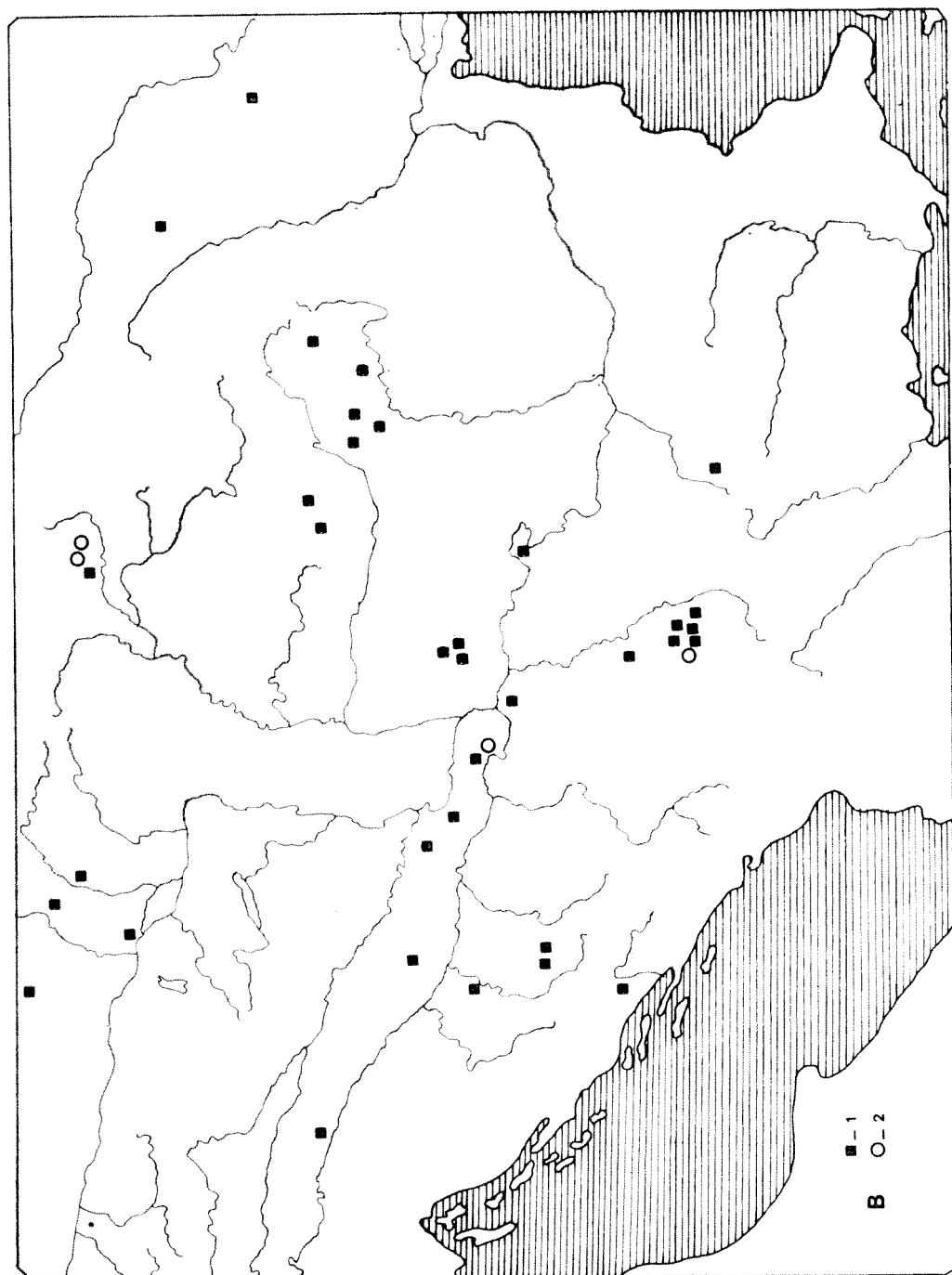
Taf. I: A: Verbreitung der jungneolithischen Kupferfunde.



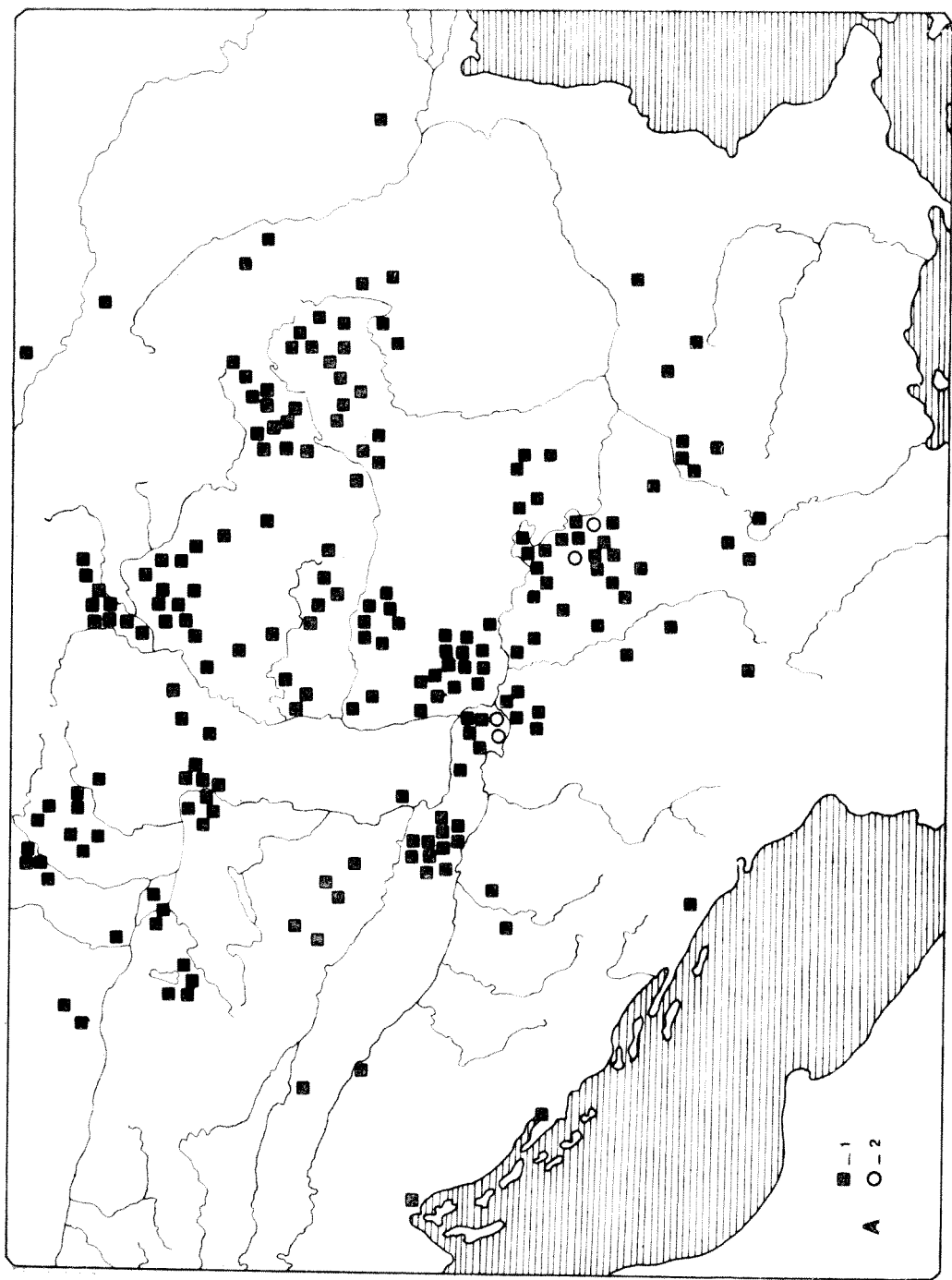
Taf. I: B: Verbreitung der Kreuzäxte vom Typ Mugeni.



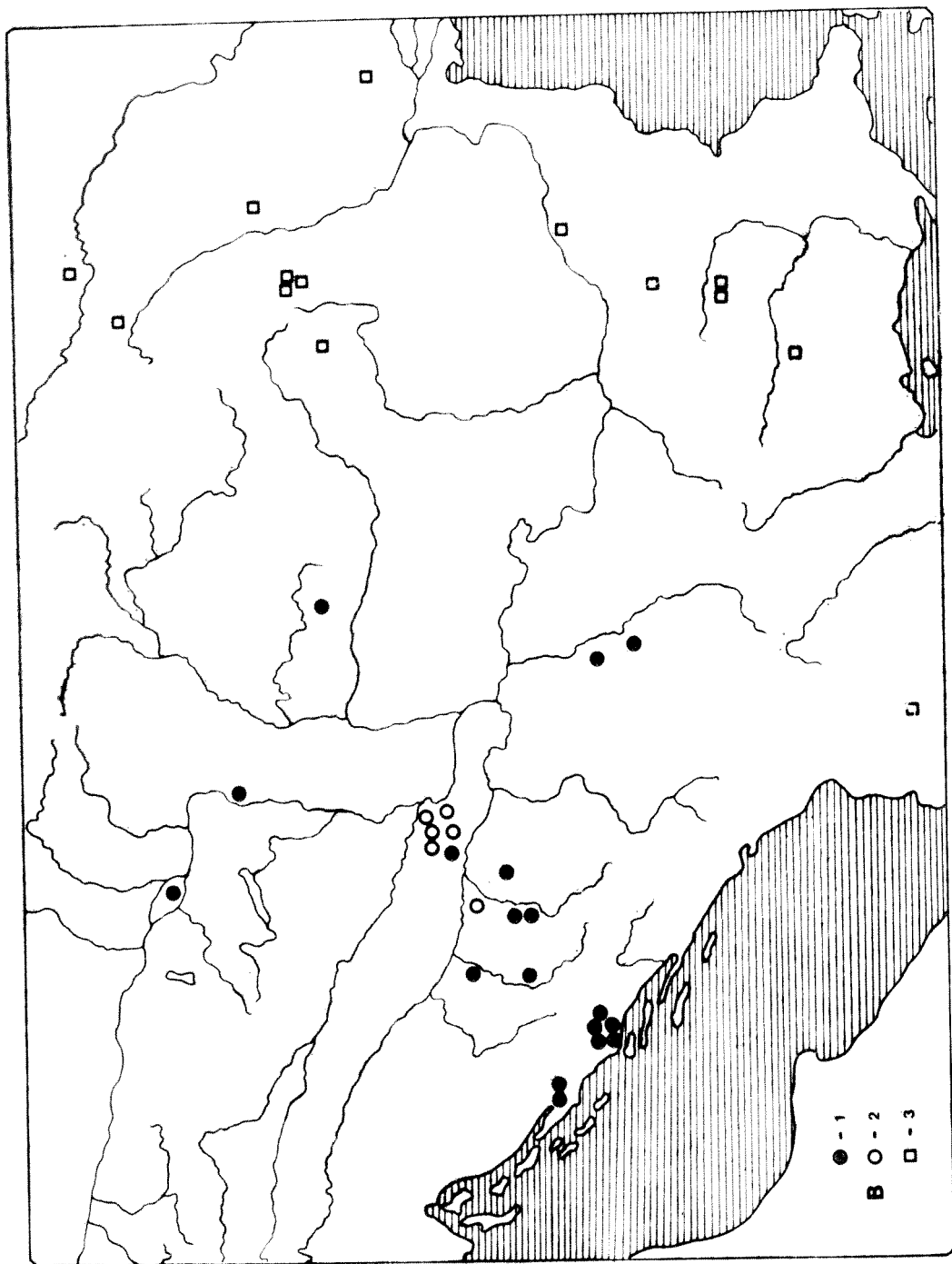
Taf. II: A: Verbreitung der Hammermäxte vom Typ Vidra (1), Varna-Velké Raškovce (2), Devnja (3) und Čoka (4).



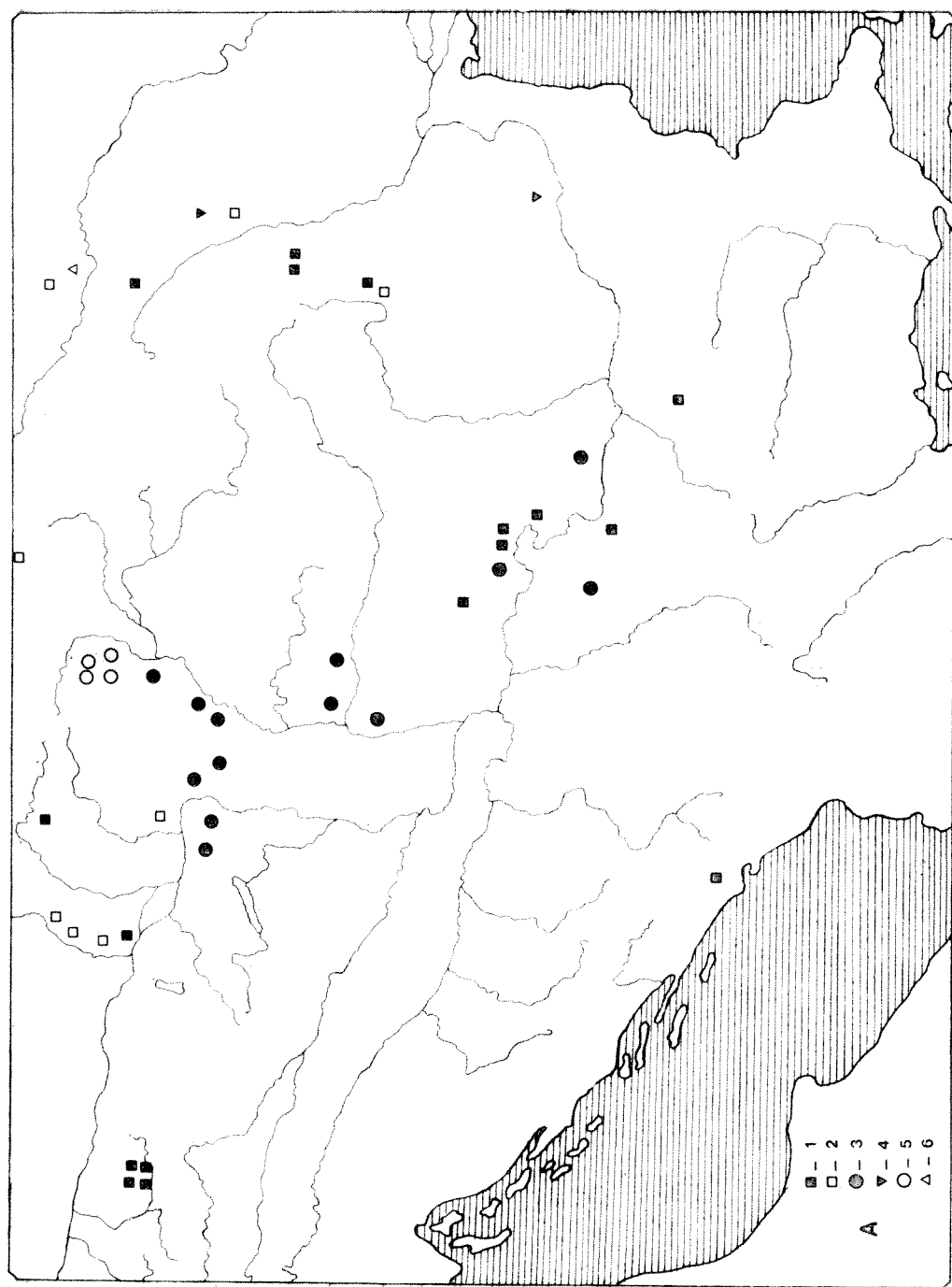
Taf. II: B: Verbreitung der Hammermäxte vom Typ Pločnik (1) und der massiven Armringe (2).



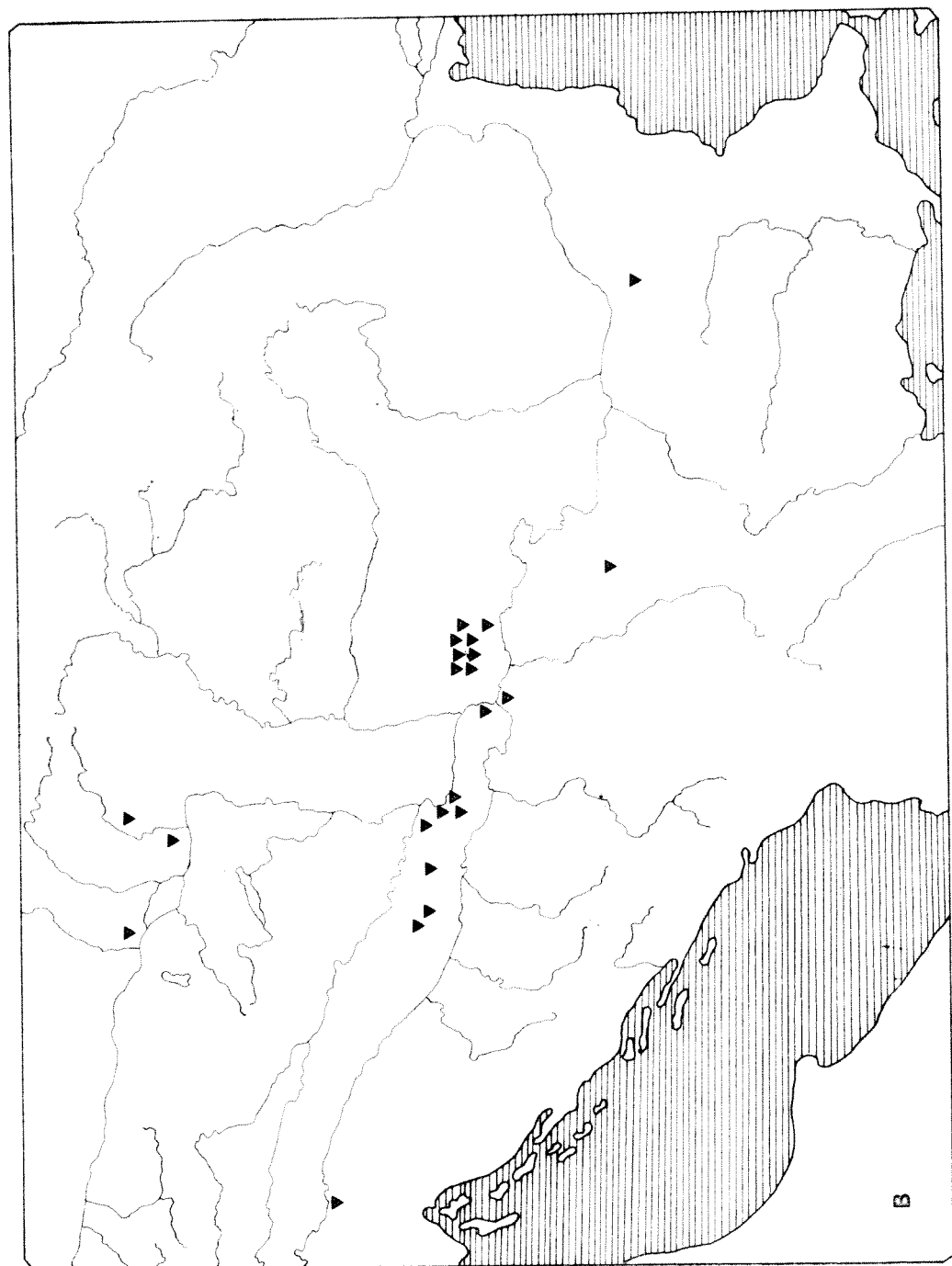
Taf. III: A: Verbreitung der Kreuzäxte vom Typ Jászladány. Einzelfunde (1) und Hortfunde (2).



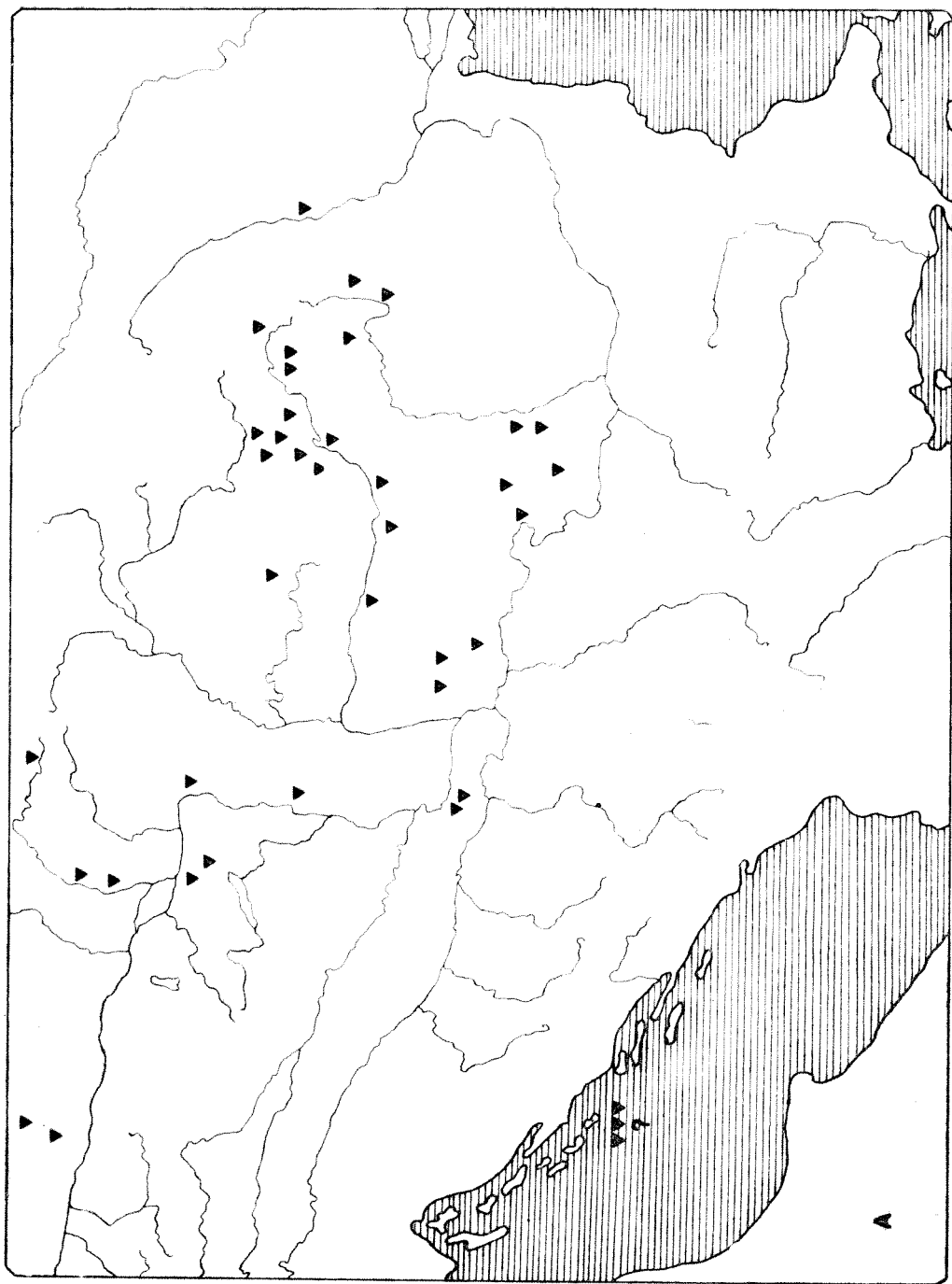
Taf. III: B: Verbreitung der Kreuzäxte vom Typ Kladari (1), Čepin (2) und Tîrgu Ocna (3).



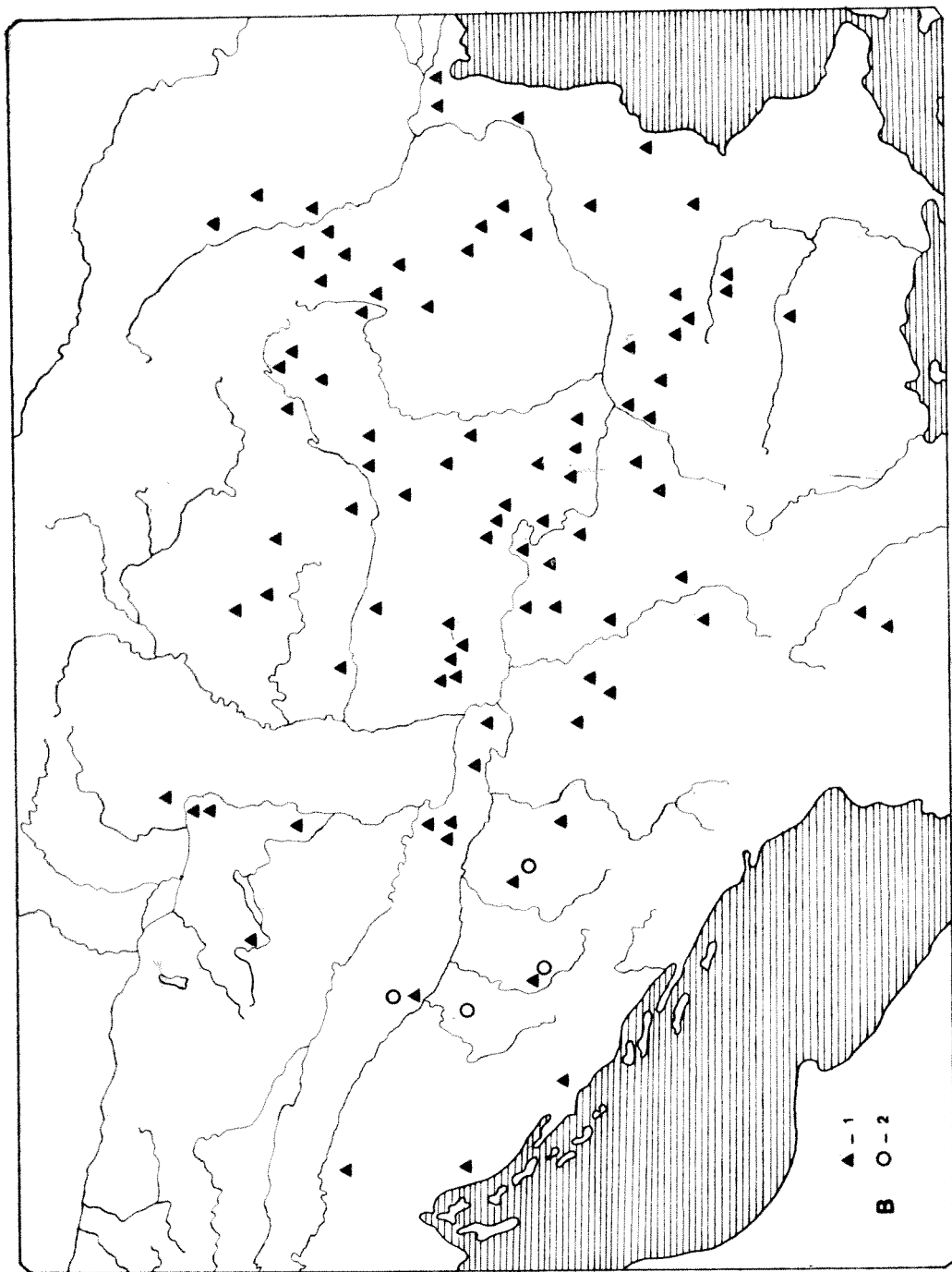
Taf. IV: A: Verbreitung der Dolche vom Typ Mondsee (1), Malé Leváre (2), Pusztai-istvánháza (3) und Váraști (4). Dolche der Lažňany-Gruppe (5) und der Fund von Horodnica (6).



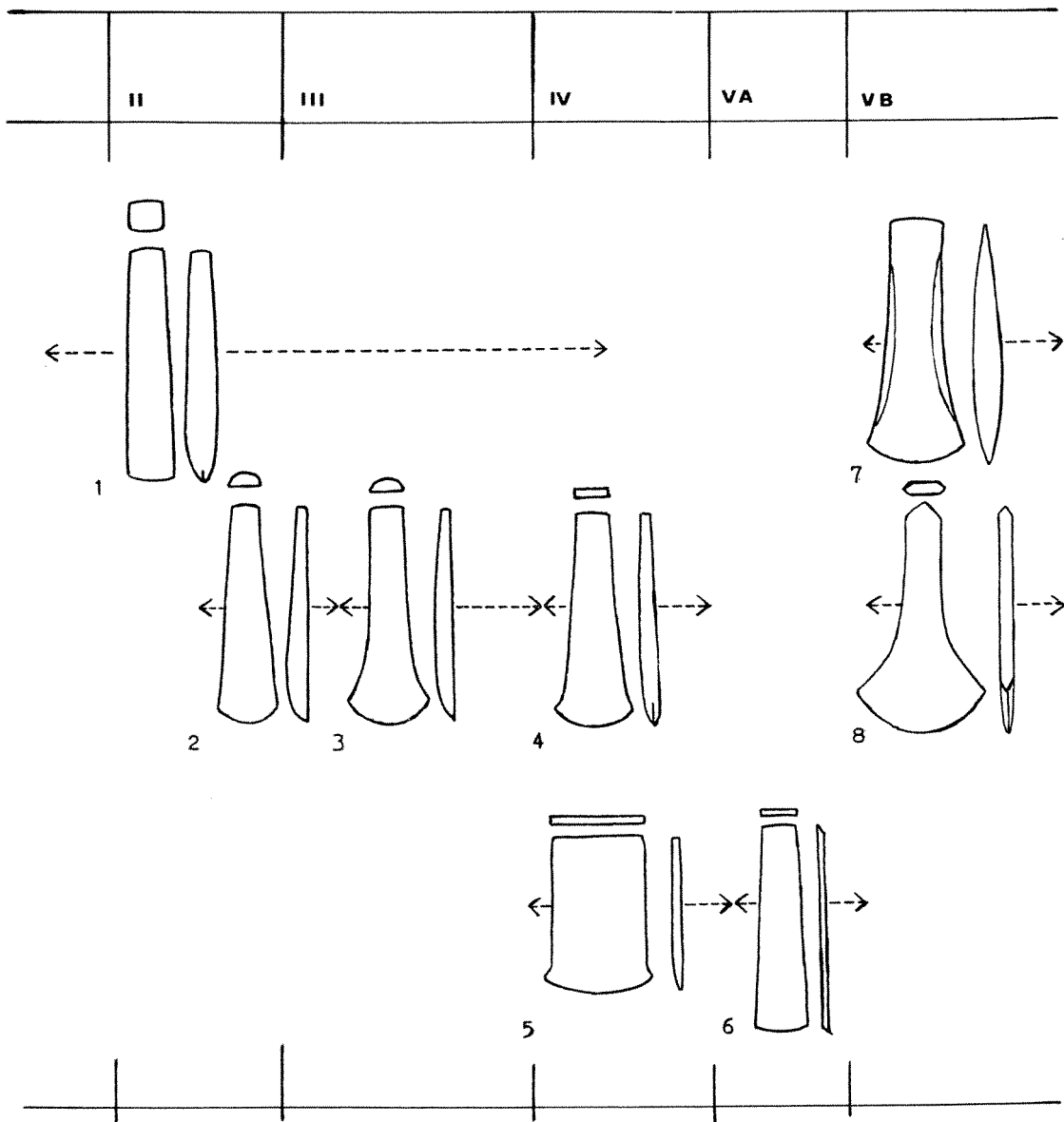
Taf. IV: B: Verbreitung der Beile vom Typ Altheim.



Taf. V: A: Verbreitung der ältesten einschneidigen Äxte (Typen Baniab, Fajsz, Corbasca, Dumbravioara, Veselinovo I).



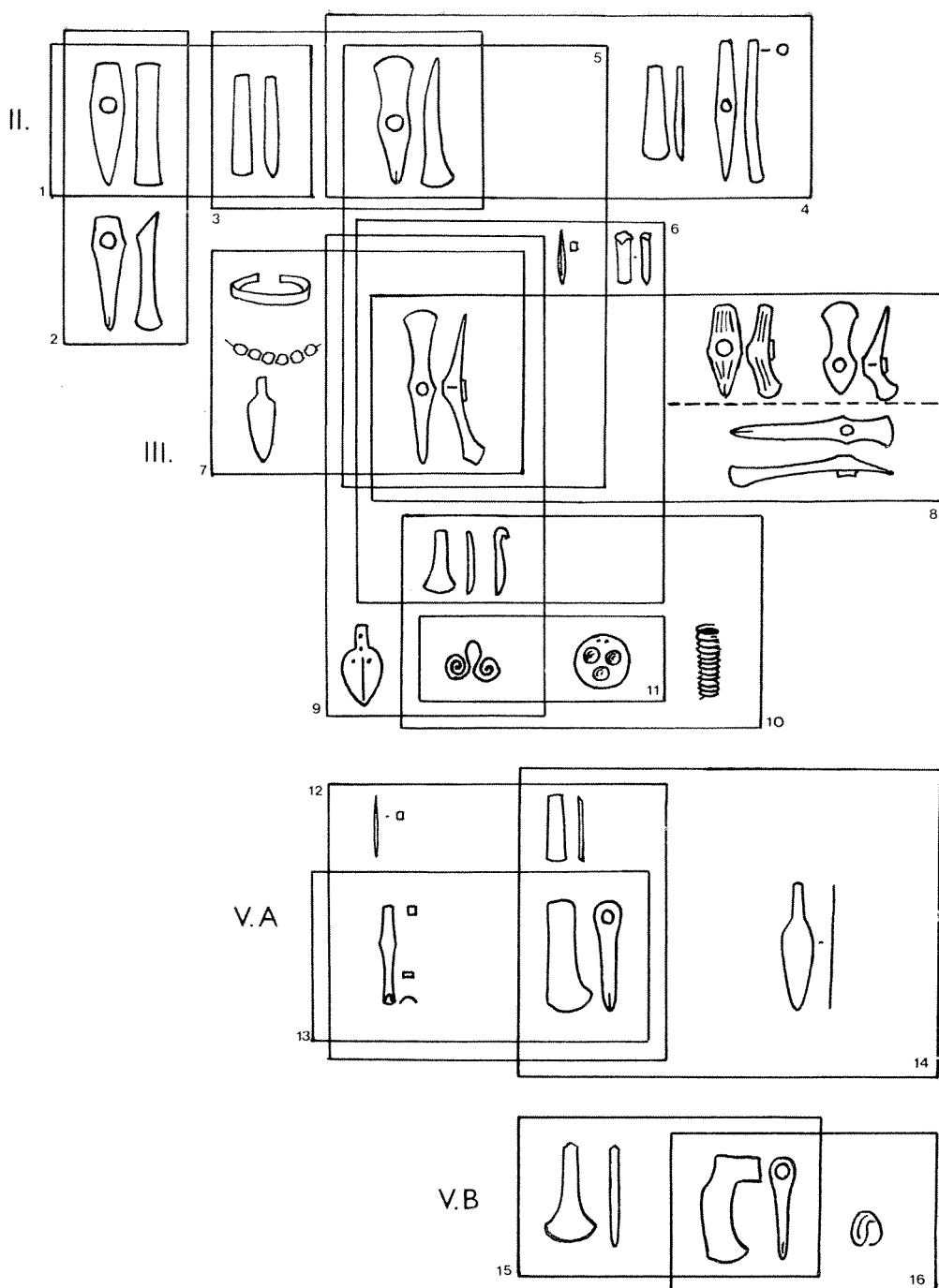
Taf. V: B: Verbreitung der einschneidigen Äxte vom Typ Kozarac, Veselinovo II, Padureni, Monteoru, Izvoarele, Darabani. Einzelfunde (1) und Hortfunde (2). Teilweise nach A. Vulpe (1970).



Taf. VI: Chronologische Verteilung der Flachbeiltypen. Typ Pločnik (1), Typ Dugo selo (2), Typ Boljun (3), Typ Boljun, jüngere Variante (4), Typ Altheim (5), Typ Baranda (6), Randleistenbeil (7), Typ Griča (8). II — V B: Horizonte der Kupferindustrie.

	I.	II.	III.	IV.	V.A	V.B
Perlen	2	2				
Ringe	1					
Armringe	3	2				
Nadeln		1				
Pfrieme	1	2	54	3	6	?
Flachbeil T. Pločnik		28				
Flachbeil T. Dugo selo			8			
Flachbeil T. Boljun			28			
Altheimer Beile				27		
Flachbeil T. Baranda					5	
Fächerförmige Beile						80
Hammeräxte T. Pločnik		24				
Hammeräxte T. Čoka			3			
Kreuzäxte T. Mugeni			4			
Entwickelte Hammeräxte			11			
Kreuzäxte T. Jászladány			111			
Kreuzäxte T. Kladari			14			
Kreuzäxte T. Čepin			8			
Kreuzäxte T. Tîrgu Ocna			1			
Doppeläxte						5
Dolche			1	27	11	?
Einschneidige Äxte / I					7	
Einschneidige Äxte / II						112
Äxte T. Sarajevo						4
Insgesamt	7	59	243	32	29	201

Taf. VII: Zusammensetzung der äneolithischen Hortfunde Südosteuropas.



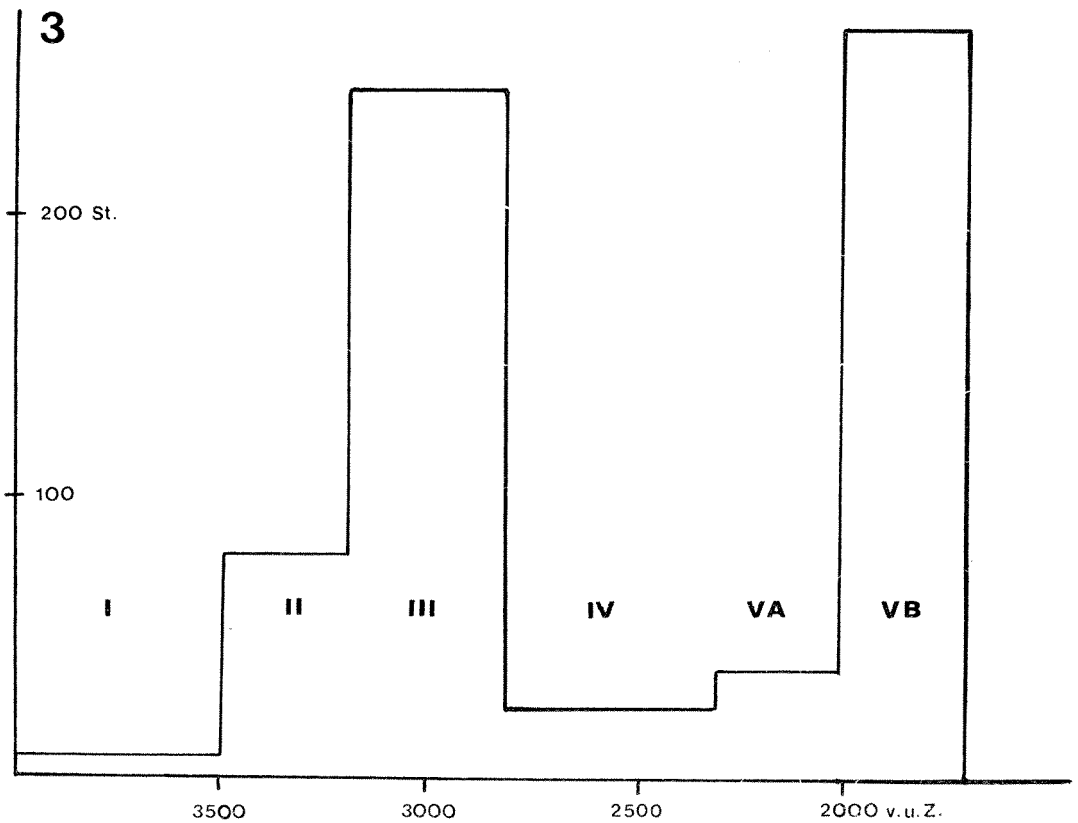
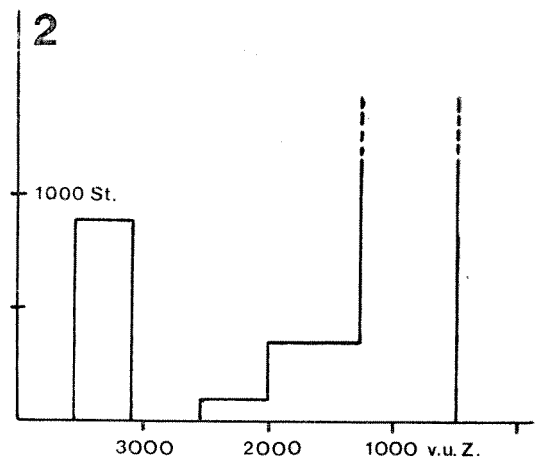
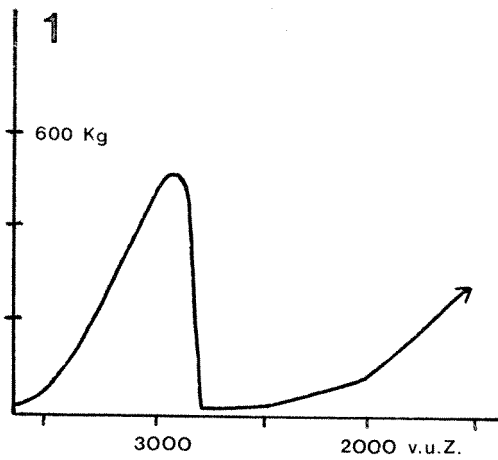
Taf. VIII: Kettenchronologie der äneolithischen Hortfunde: 1 — Pločnik, 2 — Slivnica, 3 — Kolubara, 4 — Split-Grippe, 5 — Bečmen, 6 — Mezösas, Szegéd-Szillér, 7 — Horodnica, 8 — Stabanj, Hajduhadház, 9 — Malé Leváre, 10 — Stollhof, 11 — Hlinsko, 12 — Brno-Líšeň, 13 — Fajsz, 14 — Baranda, 15 — Lohinja, Griča, Vranovići, Leget, 16 — Stubło. II — V. B: Horizonte der Kupferindustrie.

	Pločnik - Hortfunde Hammeräxte T.Pločnik Flachbeil T. Dugo selo Flachbeil T. Boljun Kreuzäxte Entwickelte Hammeräxte T.Čoka / Širia T.Boljun-Sur./Dalmatien Altheimer Beile Pfrieme Funde aus Ljubl.Barje Einschneidige Äxte / I. Einschneidige Äxte / II. Fächerförmige Beile Randleistenbeile Doppeläxte														Insgesamt
Reinkupfer	6	12	7	10	68	1	1	-	-	3	-	-	-	-	103
Ag	10	-	1	4	12	-	-	-	4	-	8	-	28	5	72
Ag-Ni	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	2	3
Ag-Pb-Ni	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Sb	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Sb-Ag-/Bi/	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	14	25	-	41
Sb-Pb-Ag-Bi	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	17	2	-	20
As	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1
As-Ag	-	-	-	-	-	-	2	17	3	1	3	2	1	-	29
As-Ni	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	2
As-Sb-Ag-Ni	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1
As-Pb-Sb-Ag-Ni-Bi	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	3	5	-	-	9
Pb/h./	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1
Pb-Ag-Bi	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1
Sn-As-Sb-Ag-Bi-Fe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1
Sn-Pb-As-Sb-Ni-Ag	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	2
Bronze	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	1	7
Anders	1	4	1	-	2	1	-	-	-	-	-	1	-	1	11
Insgesamt	17	16	9	18	85	2	3	3	22	6	11	6	74	33	312
	II.		III.				IV.			V.A		V.B			

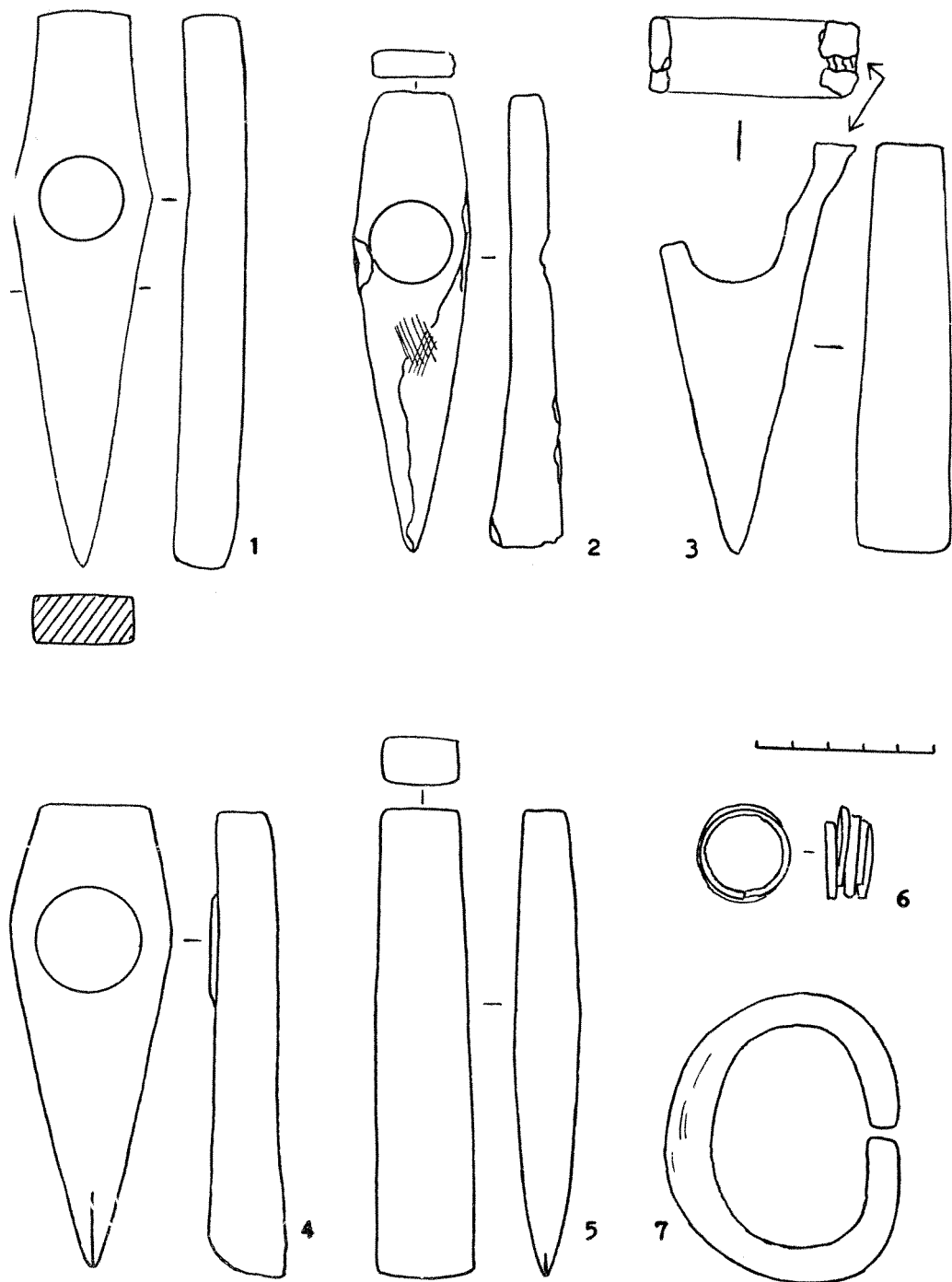
Taf. IX: Materialgruppen einzelner Kupferindustrieverfahren. II — V. B: Horizonte der Kupferindustrie.

	I.	II.	III.	IV.	V.A	V.B
Reinkupfer	?	55	75	-	-	-
Ag	?	30	14	15	47	29
Ag-Ni	-	-	-	-	-	1
Ag-Pb-Ni	-	-	1	-	-	-
Sb	-	-	2	-	-	-
Sb-Ag-/Bi/	-	-	2	-	-	34
Sb-Ag-Pb-Bi	-	-	-	3	-	17
As	-	-	-	3	-	-
As-Ag	-	-	-	76	23	2
As-Ni	-	-	2	-	-	-
As-Sb-Ag-Ni	-	-	1	-	-	-
As-Pb-Sb-Ag-Ni-Bi	-	-	1	-	23	4
Pb/h./	-	-	-	-	-	1
Pb-Ag-Bi	-	-	-	-	5	-
Sn-As-Sb-Ag-Bi-Fe	-	-	-	-	-	1
Sn-Pb-As-Sb-Ni-Ag	-	-	-	-	-	2
Bronze	-	-	-	-	-	5
Anders	-	15	3	-	-	3

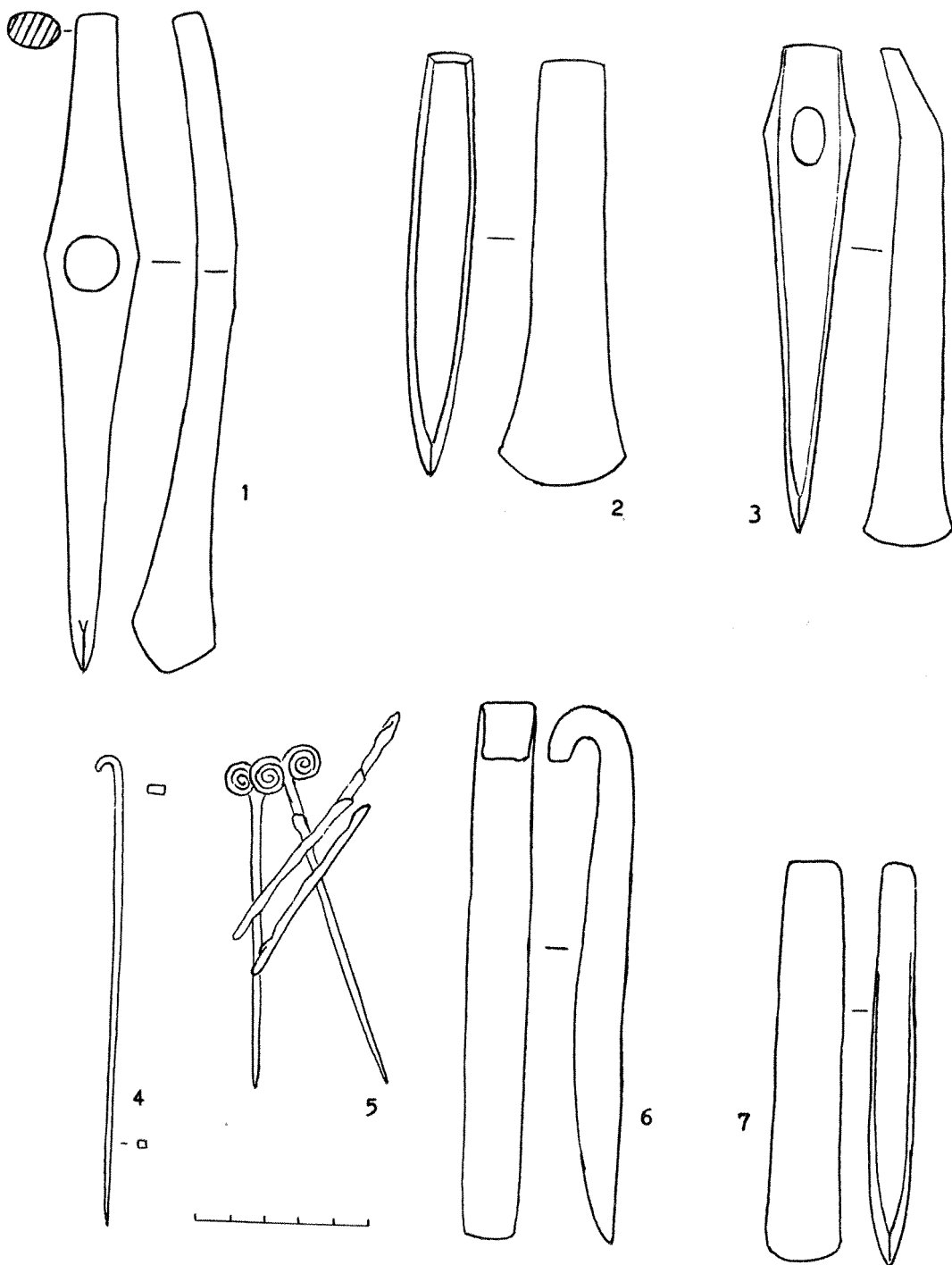
Taf. X: Vertretung der Materialgruppen in einzelnen Horizonten der Kupferindustrie (in Prozenten). I — V. B: Horizonte der Kupferindustrie.



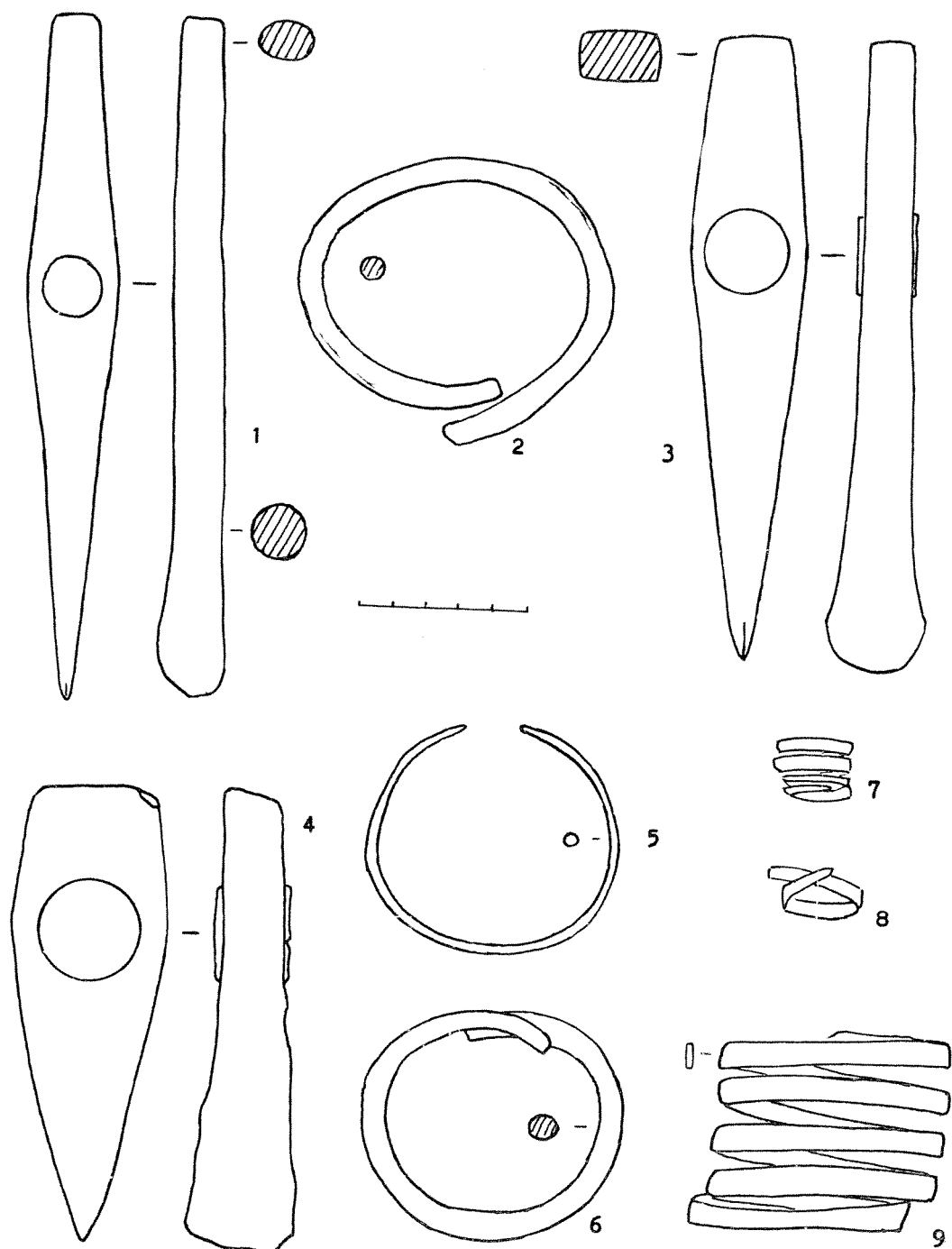
Taf. XII: Quantitative Entwicklung der Kupfer- (Bronze-) produktion Südosteuropas. 1: Rumänien (nach Vulpe 1976), 2: Bulgarien (nach Černych 1974), 3: Jugoslawien. I — V B: Horizonte der Kupferindustrie.



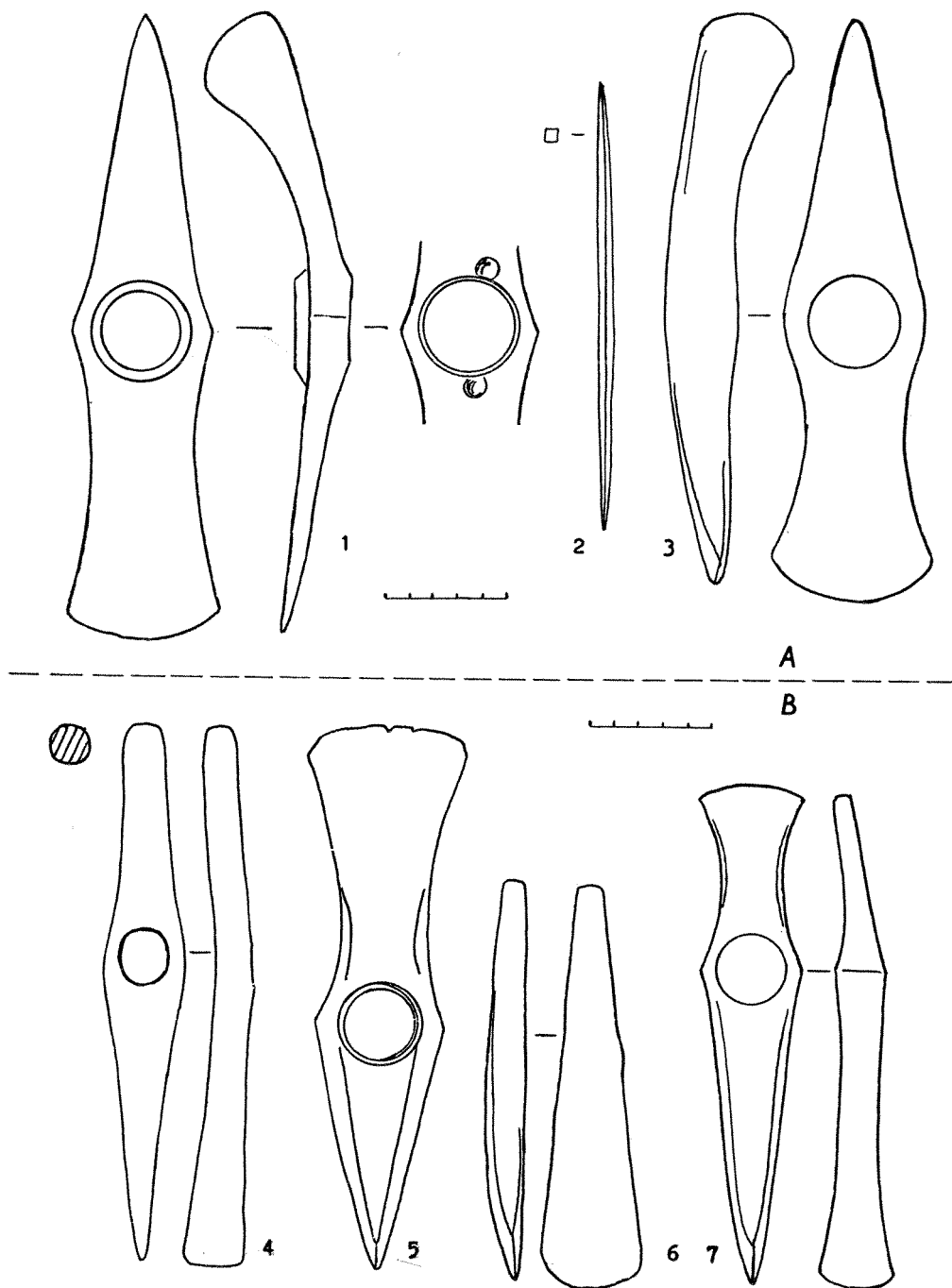
Taf. XIII: Gegenstände der Vinča-Pločnik-Kultur. Hammeräxte vom Typ Pločnik (1—4), Flachbeil vom Typ Pločnik (5). 1: Kruševac, 2: Sošdija, 3: Malo Središte-Majdan, 4: Grgurevci, 5: Vatin-Severna ulica, 6: Gornja Tuzla, 7: Pločnik, Hortfund III.



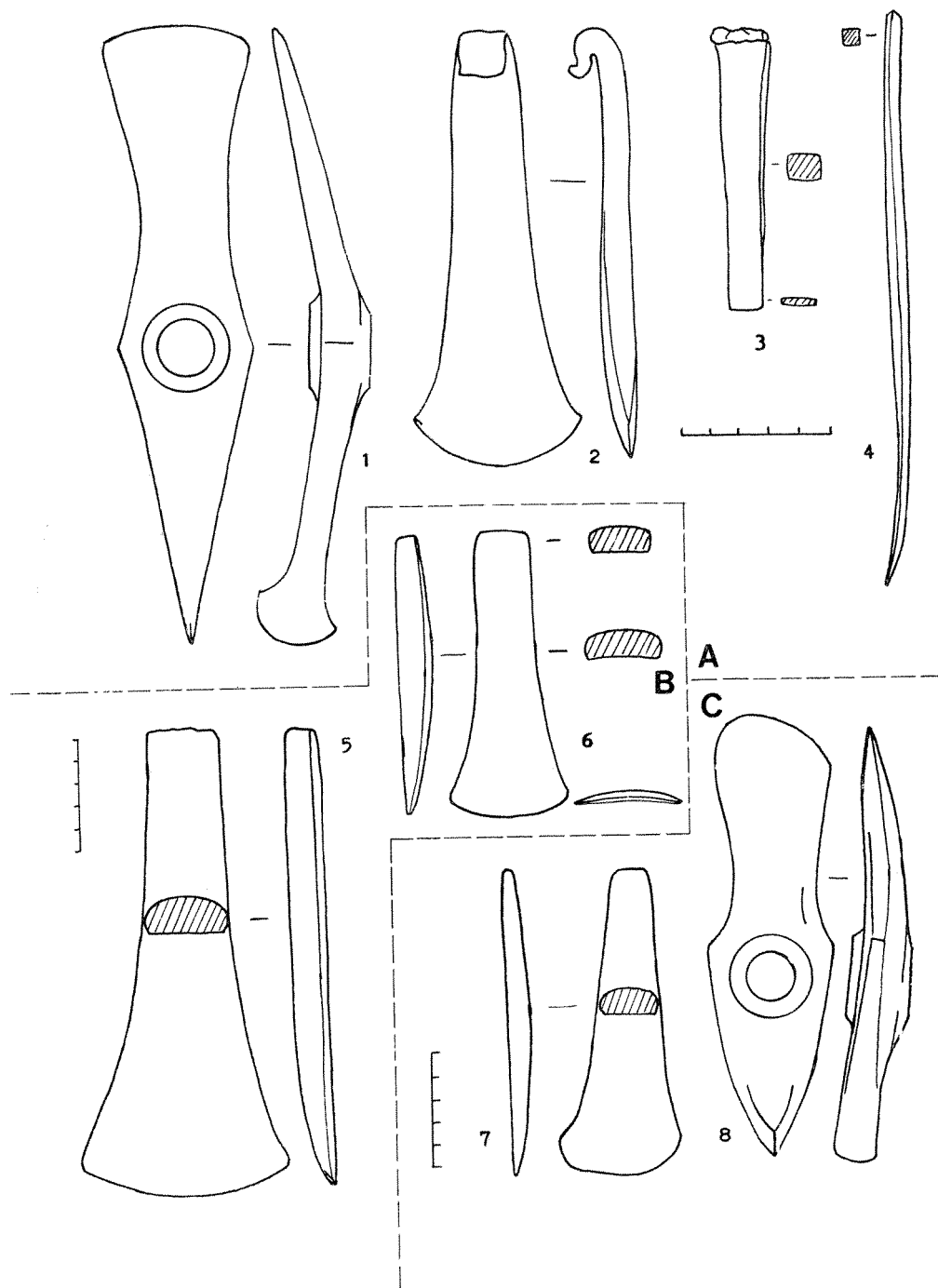
Taf. XIV: Kupferindustrie der Gumelnița-Varna-Kultur. Hammeraxt vom Typ Devnja (1) und Vidra (3), Doppelspiralkopfnadel (5), Meißel vom Typ Varna (6). 1—4, 6: Varna, 5: Ruse, 7: Vinica.



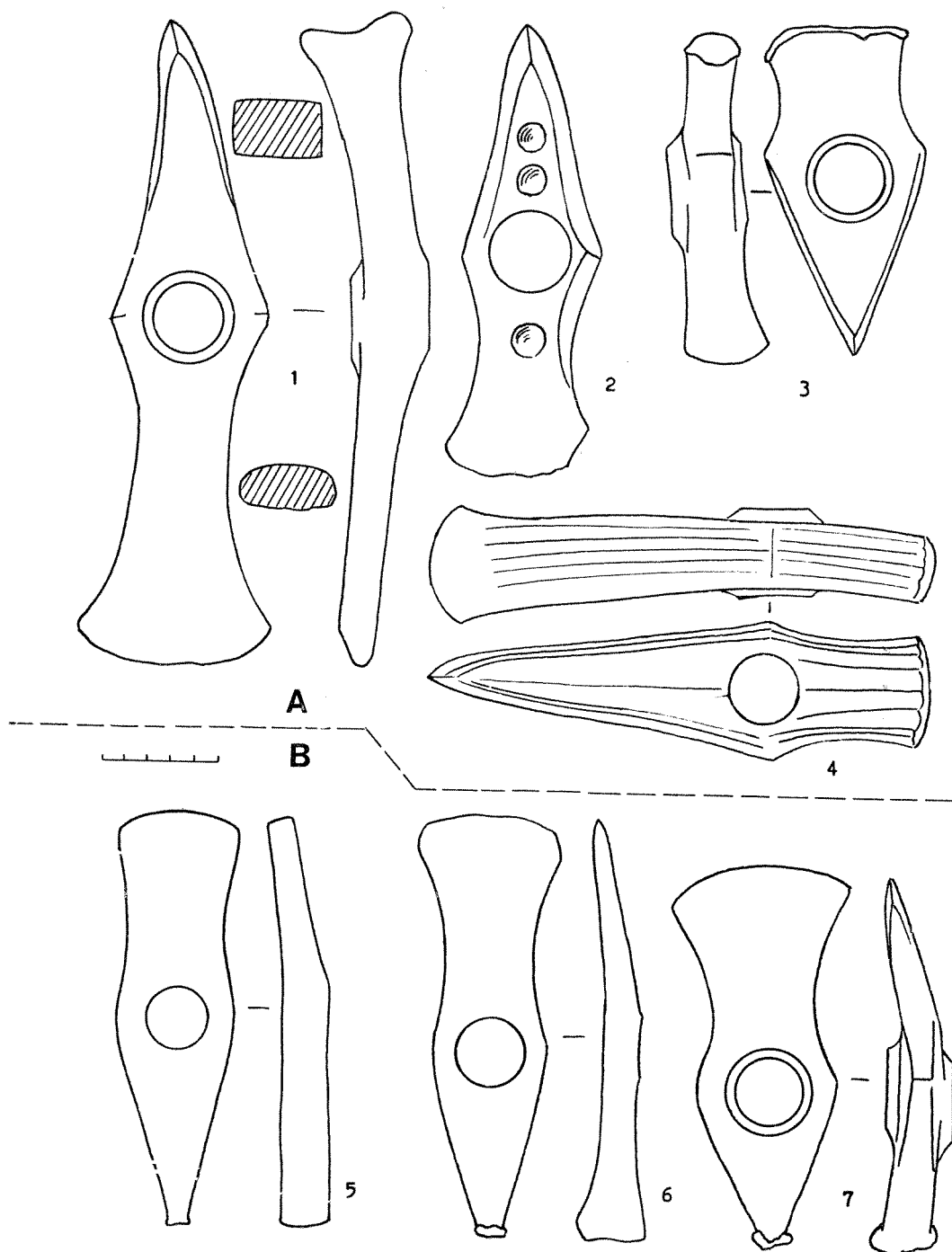
Taf. XV: Kupferindustrie der Tiszapolgár-Kultur. Hammeraxt vom Typ Čoka (1), Varna-Velké Raškovce (3) und Crestur (4). 1,4: Tibava; 2—3; Velké Raškovce; 5—6: Dész B, Gr. 4; 7—8: Tiszapolgár-Basatánya, Gr. 6, 21; 9: Hódmezővásárhely-Népkert, Gr. 3.



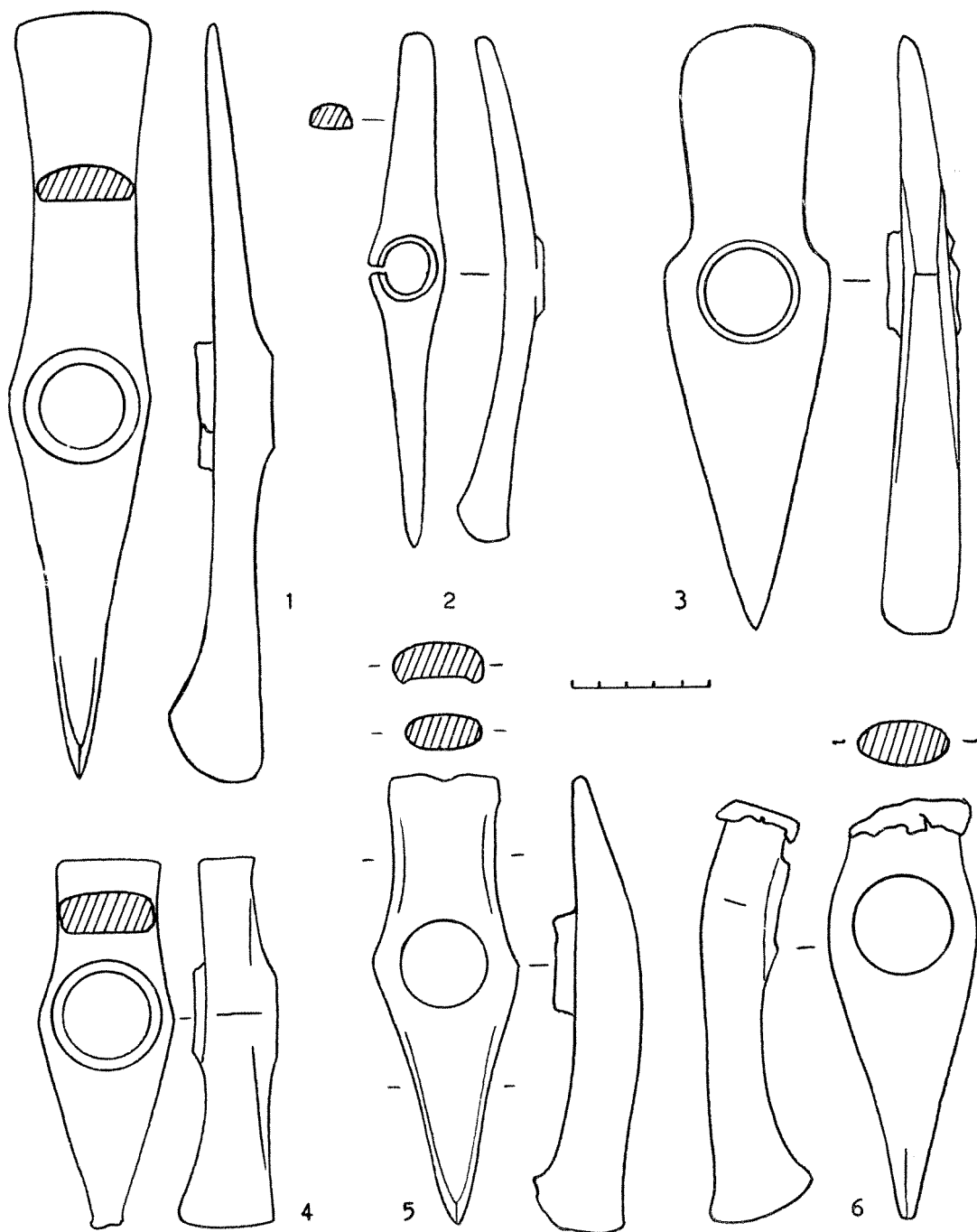
Taf. XVI: Hortfunde von Bečmen (A) und Split-Grippe (B) — Auswahl der Gegenstände. Kreuzaxt vom Typ Jászladány (1), Mugeni (3,7) und Kladari (5), Hammeraxt vom Typ Čoka (4), Flachbeil vom Typ Dugo selo (6).



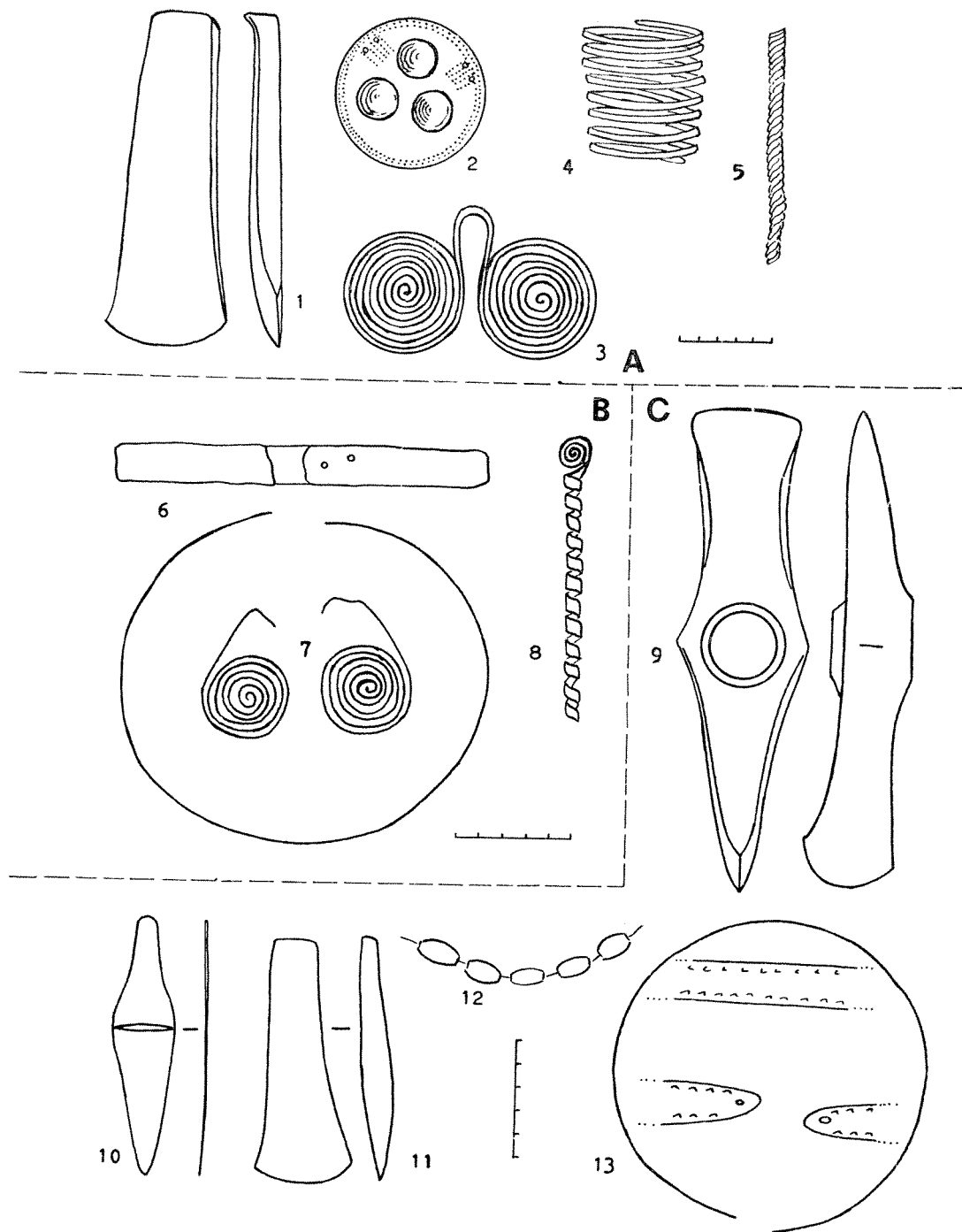
Taf. XVII: Hortfunde von Szegéd-Szillér (A) und Kladari (B) — Auswahl der Gegenstände. Kreuzaxt vom Typ Jászládány (1) und Kladari (8), Flachbeil vom Typ Szakalhát (2) und Boljun (5—7), Meißel vom Typ Mezösas. 1—4: Szegéd, 5: Dubočac, 6: Fundort unbekannt, NM Beograd N. 4607, 7—8: Kladari.



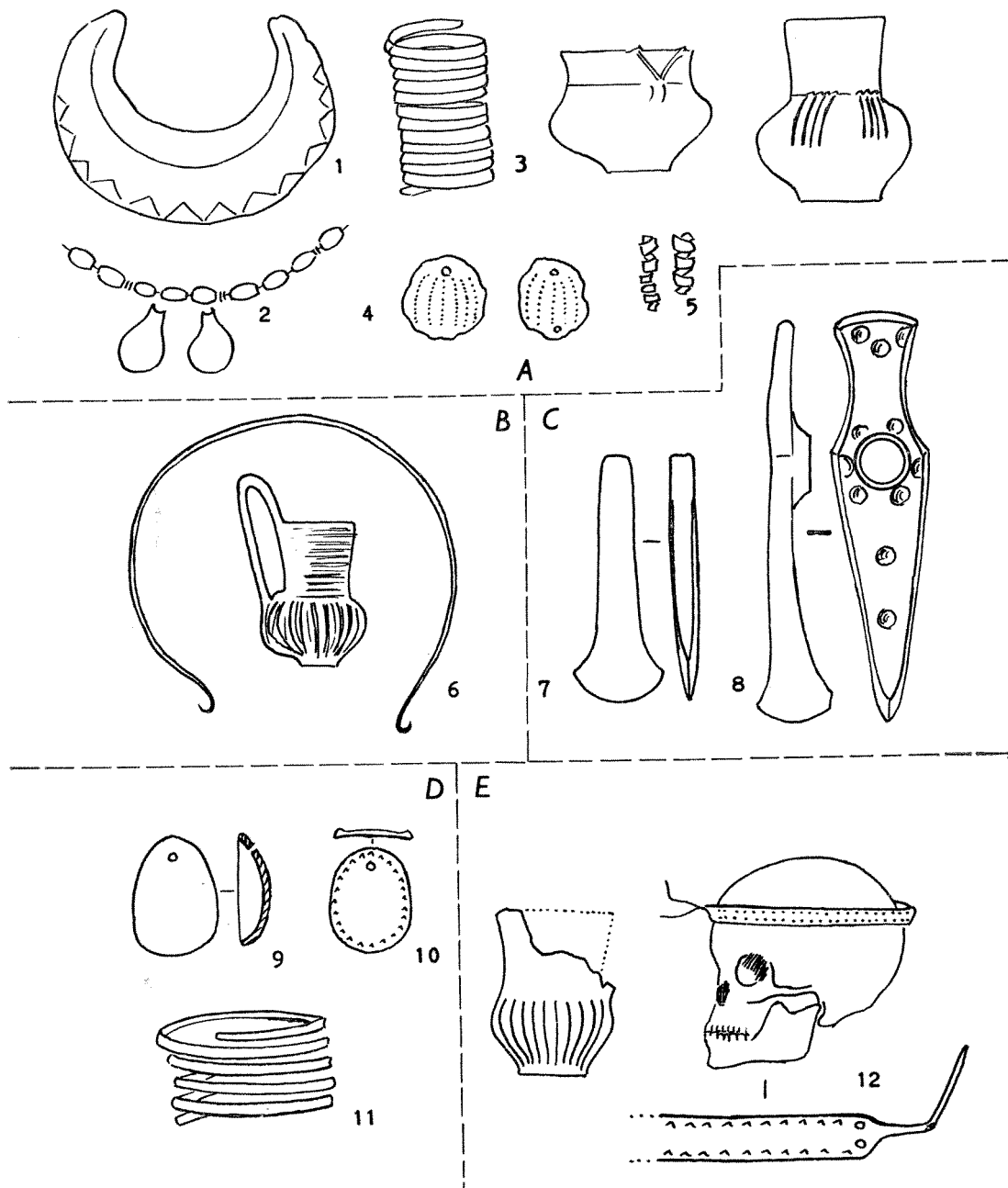
Taf. XVIII: Hortfund von Stabanj (A) und Äxte vom Typ Kladari (B). Kreuzaxt vom Typ Jászládány (1—2), Kladari (3,7) und die Übergangsformen Mugeni-Kladari (5—6). Hammeraxt vom Typ Székely-Nádudvar (4). 1—4: Stabanj, 5: Fundort unbekannt, NM Beograd N. 1794, 6: Umgebung von Jagodina, 7: Umgebung von Split.



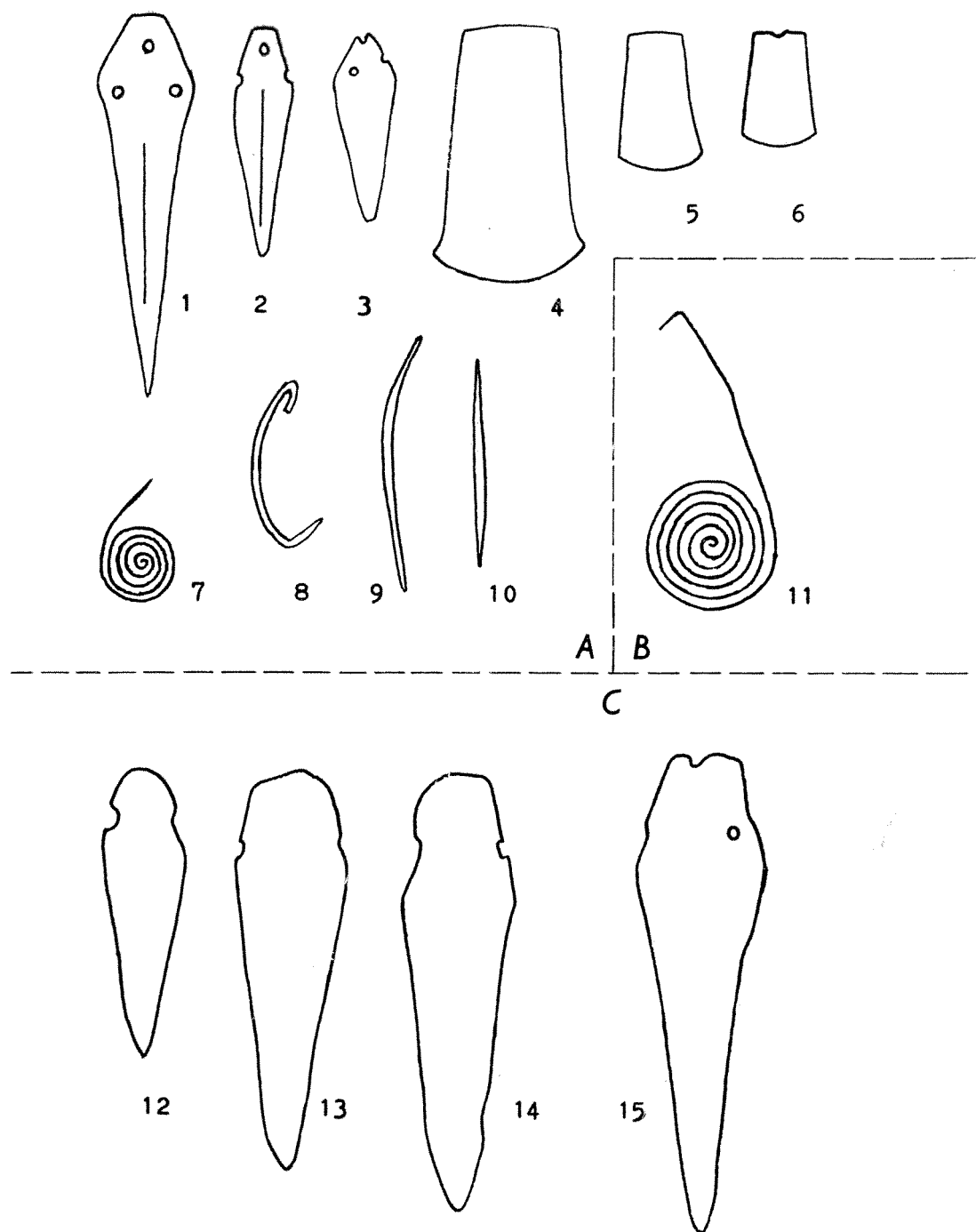
Taf. XIX: Hammer- und Kreuzäxte aus dem Gebiet Jugoslawiens. Typ Jászladány (1), Čepin (3), Székely-Nádudvar (4,6), Tîrgu Ocna (5), unklar (2). 1: Bérbátovo, 2: St. Slankamen, 3: Šodolovci, 4: Jelašnica, 5: Resen, 6: Gackulja.



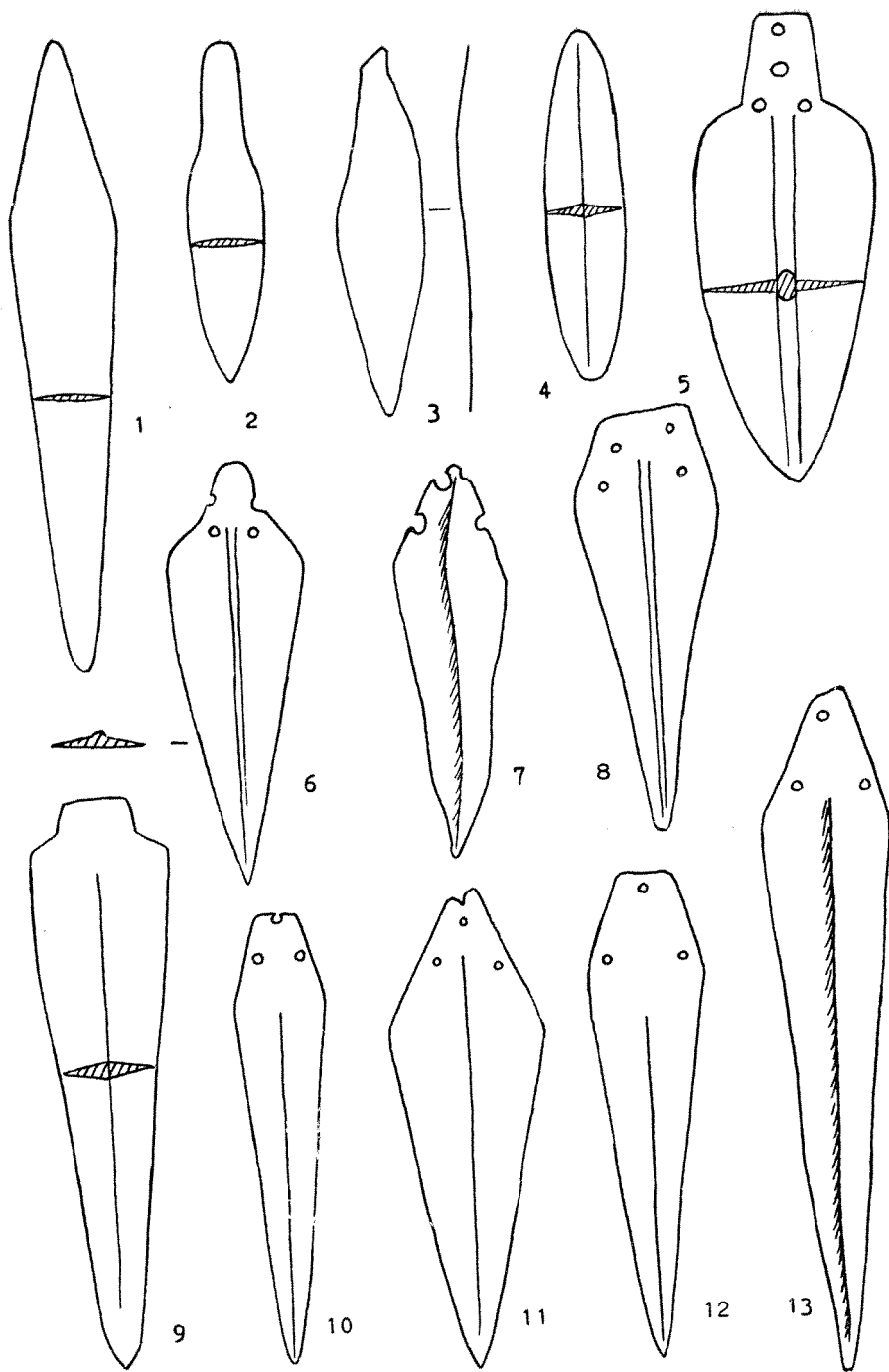
Taf. XX: Erzeugnisse des westkarpatischen Kreises und ihre Analogien in Südosteuropa. Dreibuckelscheibe (2), Brillenanhänger (3), breiter Armring (4), Rohrenspirale (5,8), Stirnband (6, 13), einfache Spiralen (7), Flachbeil vom Typ Boljun (1, 11), Perlen (12), Griffzungendolch (10). A: Hortfund von Stollhof (Nr. 2 aus Golde), B: Grab von Vukovar, C: Hortfund von Horodnica.



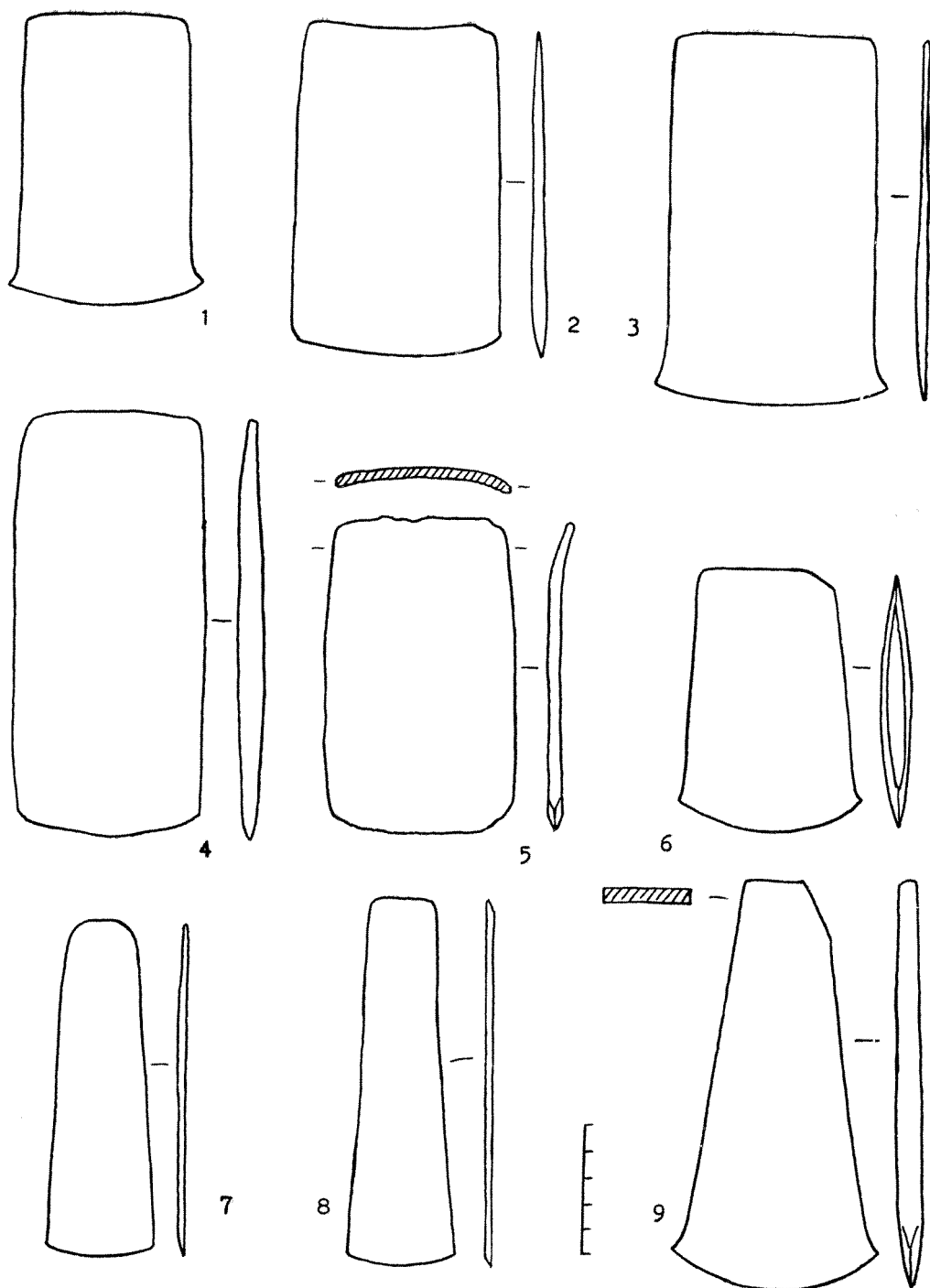
Taf. XXI: Kupferindustrie der Badener Kultur (A—C, E) und einige Analogien in Osteuropa (E). Pektoral (1), breiter Spiralarmring (3), Halsring (6), Flachbeil und Hammeraxt vom Typ Handlová (7, 8), Stirnband (12) und verschiedene Anhänger (2, 4, 5, 9, 10). A: Grab von Velvary; B: Leobersdorf, Gr. 1; C: Handlová, Hortfund D: Čapli (9, 11), Karbuna (10), Hortfund der Tripylja A—B I—K.; E: Vörs. Dargestellt immer nur eine Auswahl von Gegenstände. Verschiedene Maßstäbe.



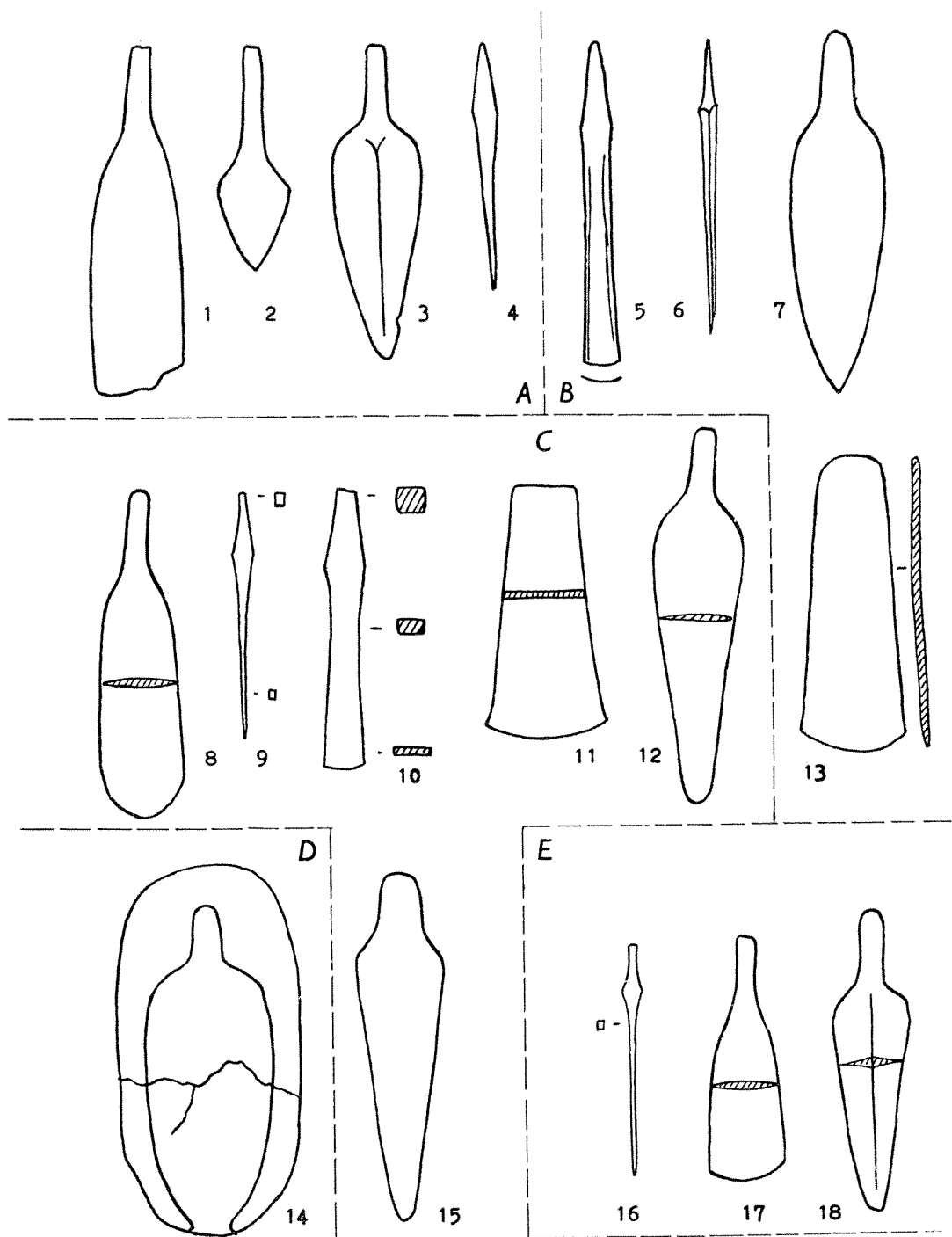
Taf. XXII: Kupferindustrie der Mondsee- (A) und Balaton-Gruppe (B), Dolche vom Typ Mondsee in Osteuropa (C). 1—10: Mondsee, 11: Zalavár, 12—13: Červonij chutir, 14: Usatovo, 15: Tîrgu Ocna, Cucuteni B—K. Verschiedene Maßstäbe.



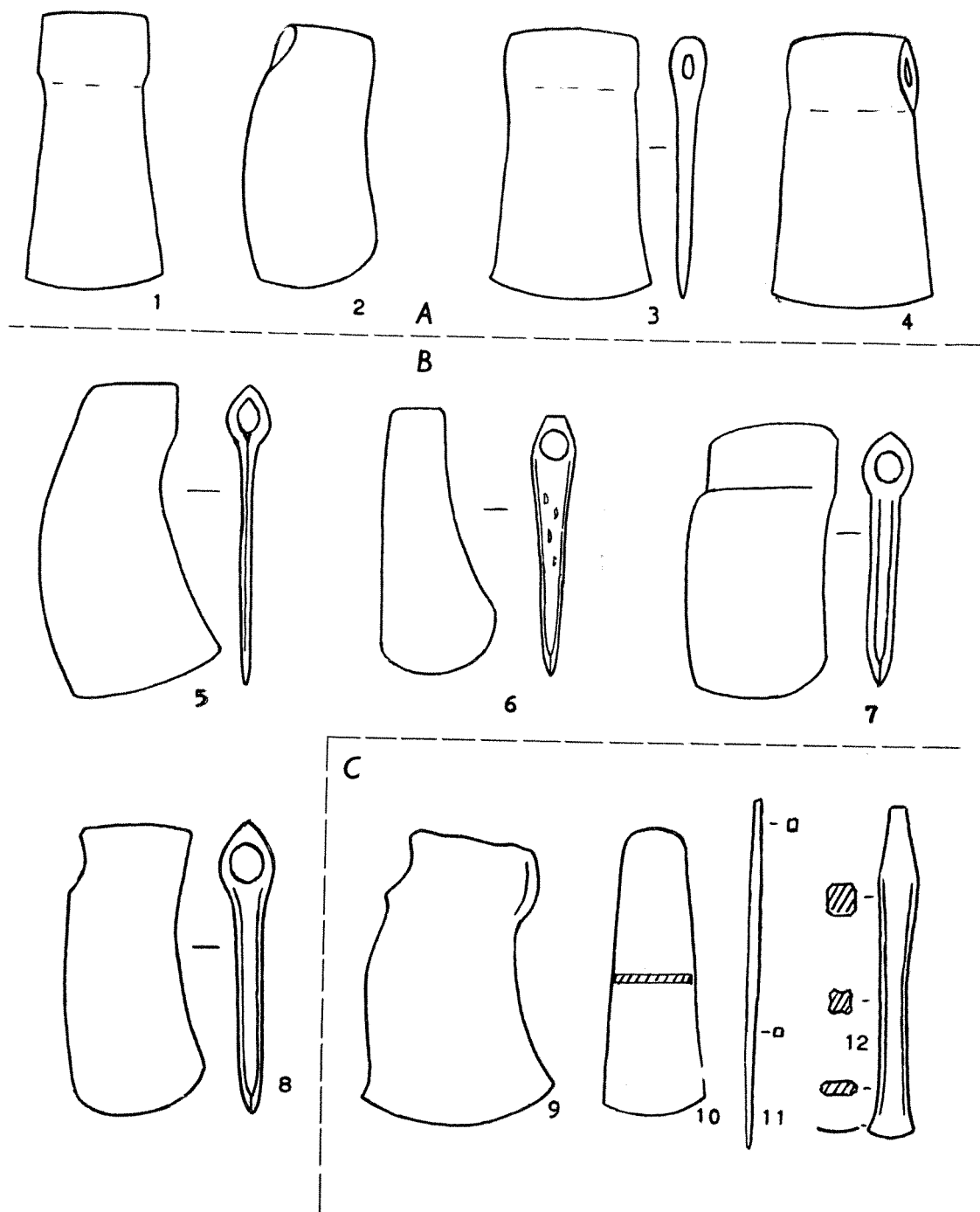
Taf. XXIII: Alt- und mittelläneolithische Dolchformen Südosteuropas. Typ Pusztai-
istvánháza (1—3), Typ Malé Leváre (5—6), Typ Văraști (9), Typ
Mondsee (10—13), Typ unbestimmt (4, 7, 8). 1: Pusztai-
istvánháza, 2: Pecica, 3: Złotcka pecina, 4: Barca, Gr. 18, Lažňany-Gruppe; 5: Malé
Leváre, Hortfund; 6: Cucuteni, 7: Ovčarsko, 8: Sukleja, kurg. 3, Usa-
tovo-Gruppe, 9: Văraști, 10: Arčar, 11: Baile Herculane, Cotofeni-K.,
12: Hănești, 13: Fundort unbekannt — Ungarn. Verschiedene Maßstäbe.



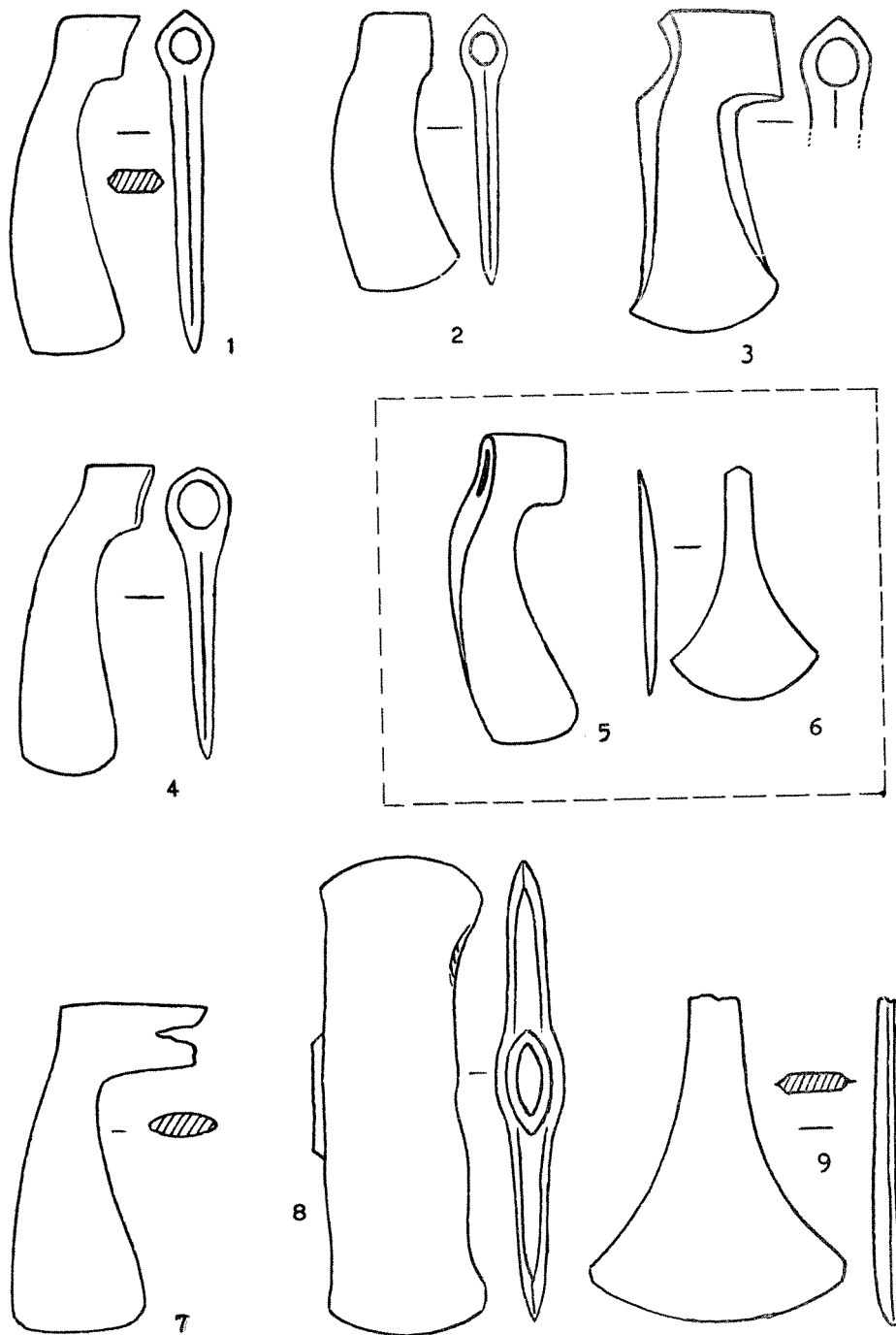
Taf. XXIV: Flachbeile vom Typ Altheim (1—6), Baranda (7—8) und Boljun-jüngere Variante (9) in Südosteuropa. 1: Tvořihráz, 2: Fundort unbekannt, Ungarn; 3: Chotnica, 4: Selci, 5: Gudurica, 6: Muć, 7: Stara Palanka, 8: Baranda, 9: Fundort unbekannt, Dalmatien, M. Split, Nr. N 1051.



Taf. XXV: Jungäolithische Kupferindustrie Südosteuropas und ihre osteuropäische Analogien. Griffzungendolche (1—3, 7, 8, 12, 15, 17, 18); Gußform (14), Flachbeile (11, 13), Pflugscharen mit rhombischer Verdickung (4, 6, 9, 16). A: Grubengrabkultur. 1—2: Michajlivka, 3: Utjevka, Neftegorskij rajon, 4: Fundort unbekannt. B: Katakombenkultur. 5: Lugansk, Kurg. 3; 6: Konstantinovka, Kurg. »Baba«; 7: Cimljanskij, Kurg. 58/26; C: Ezero, Hor. IV—III; 15: Bereketska mogila; D: Sarvaš, Vučedol-K.; E: Ljubljansko Barje. Verschiedene Maßstäbe.



Taf. XXVI: Älteste einschneidige Äxte in Südost- und Osteuropa. Typ Corbasca (5), Typ Baniabic (6), Typ Fajsz (7—9, Flachbeil vom Typ Baranda (10), 1: ZAGES (Kaukasus), 2: Medžvrischevi (Kaukasus), 3—4: Fundort unbekannt, Ukraina, 5: Sarengrad, 6: Bela Crkva, 7: Fundort unbekannt, Dalmatien, M. Split, Nr. N 1252; 8: Izbište. C: Brno-Líšeň, Hortfund, Jevišovice B-Kultur. Verschiedene Maßstäbe.



Taf. XXVII: Kupferindustrie des ausklingenden Jungäneolithikums und der Frühbronzezeit. Äxte vom Typ Kozarac (1—2, 4—5, 7), Izvoarele (3), Flachbeil vom Typ Griča (6, 11), Doppelaxt (8). 1: Brekinjska, 2: Vevčice, 3: Vukovar, 4: Poprad, Umgebung, 5—6: Griča, Hortfund, 7: Kozarac, 8: Kravari-Tumba, 9: Vinkovci. Verschiedene Maßstäbe.

MIHAIL D. PETRUŠEVSKI

EPSKI JEZIK HOMEROVIH PESAMA I »AHAJSKI« DIJALEKAT MIKENSKE EPOHE¹

Već je odavna dobro poznato i sasvim sigurno utvrđeno da je Homerov jezik ili, tačnije, jezik Homerovih kao i svih ostalih epskih pesama antičke Helade jedna mešavina od nekoliko grčkih dijalekata. Još su sami Grci postavili problem veza i odnosa između epskoga jezika i raznih helenskih dijalekata i govora. Trojna podela grčkih dijalekata na ajolski, jonski (ovamo bi spadao svakako i atički) i dorski bila je poznata još u klasičnoj eposi, a ona je važila sve do druge polovine XIX stoleća.

Sasvim je prirodno da Homerov tekst Ilijade i Odiseje u izdanjima zvanim *κατὰ πέλεις*² nije mogao biti u svima identičan. Velika je šteta što mi danas ne posedujemo nijedno drugo izdanje (izuzev atinskoga iz vremena Pejsistrata) od svih tih mnogobrojnih izdanja, da bismo mogli bolje upoznati njihove (dijalekatske) razlike. Pomenuto jedino i jedinstveno atinsko izdanje predstavlja rezultat dugoga rada prosvetnog tiranina Pejsistrata (ili možda njegova sina Hiparha), koji je organizovao sakupljanje homerskih pesama da bi utvrdio zvaničan tekst Ilijade i Odiseje³. Ovaj je tekst u celosti javno recitovan na Panatenajskim svečanostima (ustanovljenim 566. pre n.e.) uz navodnu zabranu da se ne sme menjati red, odn. tekst izdate pesme⁴. To je,

¹ Pod gotovo istim naslovom održao sam pre nekoliko godina (aprila 1974) jedno predavanje na Fakultetu filozofskih i filoloških nauka u Liežu.

² V. Schmid-Stählin, *Geschichte der griech. Literatur*, I, 1 (Schmid, *Die griech. Literatur vor der attischen Hegemonie*) u W. Otto, *Handbuch der Altertumswissenschaft*, VII 1, 1, München, Becksche Verlagsbuchhandlung, 1959, str. 163; upor. P. Mazon, *Introduction à l'Iliade*, Paris »Les Belles Lettres«, 1948, str. 23 i fusn. 25, i M. N. Đurić, *Istorija helenske književnosti*, str. 93.

³ Schmid-Stählin, *o. c.*, str. 134 i 159 id.; P. Mazon, *o. c.*, str. 267; 269 (upor. Cicero, *De or.* III c. 34).

⁴ M. N. Đurić, *o. c.*, str. 69.

u stvari, ono što mi danas zovemo »atičkom redakcijom«, a ovoj su prethodile jedna »redakcija jonska« i jedna još starija — »ajolska«⁵.

Ova teorija o postojanju triju redakcija, tj. triju dijalekatskih slojeva (ajolski, jonski i atički) u homerskim pesmama trajala je sve do pojave prvog arkadskog natpisa⁶. Kada je H. A r e n s sastavljao svoje izdanje grčkih natpisa⁷, na snazi je još bila stara trojna podela grčkih dijalekata. To bi bila prva etapa istraživanja homerskoga jezika.

U godini 1860. T. B e r g k je proučavao čuveni arkadski natpis iz Tegeje⁸, a u 1874. M. Š m i t je objavio svoju studiju o proslavljenom natpisu iz Edaliona (na Kipru), koji je napisan na kiparskom silabaru⁹. U godini 1884. pojavio se prvi svezak »Zbirke« grčkih dijalekatskih natpisa¹⁰, koji je sadržavao kiparske natpise koje je objavio D e k e i arkadske koje je objavio B e h t e l¹¹. Fik je bio prvi naučnik koji je zapazio prisustvo nekih kiparskih reči u Homerovim pesmama, kao što su *αἶσα*, *ἄνωγον*, *ἄρουρα*, *αὐτάρ*, *Φάνδξ*, *Φάνασσα*, *ἰδέ*, *ἱατήρ*, *πτόλις* i dr.¹² A. M e j e, s druge strane, prvi je dao valjano objašnjenje arkado-kiparskih elemenata u epskome jeziku¹³. To bi bila druga etapa istraživanja homerskoga jezika, koja je trajala sve do dešifrovanja linearnoga pisma B (tj. mikenskoga silabara) u 1952/1953¹⁴.

Treća etapa istraživanja i homerskih studija započela je posle objavljivanja čuvene studije *Evidence for Greek Dialect in the Mycenaean Archives* M. V e n t r i s a i Dž. Č a d u i k a. Ova, treća, etapa traje do danas. *Evidence* i *Documents in Mycenaean Greek*¹⁵ otvorili su novu sjajnu epohu i postavili osnovu za jednu novu lingvističku i filološku disciplinu — za mikenologiju. Sada nauka raspolaže autentičnim dokumentima jedne epohe koja nam je do sredine ovoga stoleća bila poznata samo iz podataka što su nam ih pružale Homerove pesme i arheologija. To su pisani spomenici koji nam govore o ljudima toga vremena, o njihovim svakodnevnim potrebama i odnosima. Istina je da oni nisu tako rečiti. Njihov stil je više nego lakonski, njihov

⁵ Schmid-Stählin, o. c., str. 66, 73 id., 90 idd.

⁶ Κυπριανός u 'Αρχαία od 19. marta 1860; Th. Bergk u *Ind. schol. Halens.* za 1860/61. god.

⁷ Henr. Lud. Ahrens, *De Graecae linguae dialectis*, I, Gottingae 1839, str. 231—234.

⁸ Th. Bergk, *nav. delo*.

⁹ Moritz Schmidt, *Die Inschrift von Idalion und das Kyprische Syllabar*, Jena 1874.

¹⁰ Collitz-Bechtel, *Sammlung der griech. Dialektinschriften*, Göttingen 1884.

¹¹ W. Deecke — J. Siegmund, *Die wichtigsten kyprischen Inschriften* Fr. Bechtel, *Die griechischen Dialekte*, I, Berlin 1921. G. Curtius, *Studien zur griech. und latein. Grammatik*, VII str. 219—264.

¹² A. Fick, *Die homerische Odyssee in der ursprünglichen Sprachform wiederhergestellt*, Göttingen 1883, str. 324—325.

¹³ A. Meillet, *Sur de nouvelles inscriptions arcadiennes*, u *MSL (Mémoires de la Société de linguistique)* 20 (1916), 124—134.

¹⁴ Rezultati dešifriranja linearnog pisma B do kojih je M. Ventris došao u toku (meseca juna) 1952. godine bili su objavljeni u *Journal of Hellenic Studies*, Vol. LXXIII, 1953, str. 84—105, v. *Evidence for Greek Dialect*.

¹⁵ Ovo kapitalno delo iz oblasti mikenologije objavljeno, kao i *Evidence...* kao zajednička publikacija M. V e n t r i s a i Dž. Č a d u i k a, doživelo je 1973. svoje 2. izdanje, koje je posle Ventrisove smrti pripremio sam Čaduik.

jezik arhaičniji od bilo koga drugoga grčkog dijalekta, kao što se moglo i očekivati. Pa ipak, to je grčki dijalekat, dijalekat Homerovih junaka, Homerovih *Ahajaca*, *Argejaca* i *Danajaca*.

Što se tiče literature koja se odnosi na problem epskoga jezika, na njegove ahajske ili ahajsko-ajolske elemente, ovde ću se ograničiti i navesti, pored već spomenute monografije K. J. Rejha, samo još veoma dobru studiju belgijskog filologa P. Uatlea »Eolske crte u jeziku grčke epopeje«¹⁶. Bogata literatura koja se navodi u napomenama ispod teksta, u kritičkim beleškama i veoma korisnim primedbama autora ove studije napravile su od nje neophodan priručnik za svakog homerologa. Knjiga P. Uatlea daje nam naročito dragocena poređenja epskih reči i izraza sa onima iz mikenskih natpisa. Ne sme se ovde propustiti kapitalno delo francuskog lingviste P. Šantrena *La grammaire homérique*, od kojega sada imamo i novo (treće) izdanje¹⁷.

Ali, da pređemo na konkretan materijal, na primere. Treba ipak napomenuti da je fonetika homerskih pesama, i pre svega vokalizam pretrpeo velike promene usled »prilagođavanja« koja su vršili ajolski i, osobito, jonski aedi i rapsodi¹⁸. S druge strane, ahajski i ajolski vokalizam bili su veoma slični. *Metakharakterismos* homerskoga teksta nije nam ostavio gotovo nijedan primer prelaska kratkoga *o* u *u*, kao kod ἀπύ od ἀπό, fonetska crta inače zajednička ahajskom i ajolskom dijalektu¹⁹. Refleks *or* ili *ro* za vokalno *r* sačuvan je samo u dva-tri primera, od kojih je βροτός (od *mr̥tos) sa svojim izvedenicama ἀμβροτός i ἀμβροσία postao tekovina zajedničkog grčkog jezika zahvaljujući, možda, najviše Homerovu autoritetu, odn. rasprostranjenosti njegovih pesama. Oblik aorista ἤμβροτον (jonsko-atički ἤμαρτον od ἤμαρτάνω) u stvari je ajolski; ahajski ili, bolje reći, mikenski oblik trebalo bi da glasi *a-mo-to (= *amorton iz *amr̥tom) ili *a-mo-ro-to (= *amroton iz *amr̥tom)²⁰.

Što se tiče konsonantizma, osobiti interes privlače grupa labiovelara, asibilacija glasa *t* i *th* ispred *i* i *j*, kao i palatalizacija velara i labiovelara. Tretiranje labiovelara u homerskim pesmama je onakvo isto kao što nam je poznato iz ajolskog, jonsko-atičkog i dorskog dijalekta. Ne postoji nijedan labiovelar koji ne bi bio pretvoren u njegov odgovarajući labijal, odn. dental. *Metakharakterismós* je eliminisao, i ovde, sve ahajske crte iz mikenske epohe. Kao što je danas dobro poznato, samo je ahajski dijalekat mikenske epohe dosta dobro sačuvao grupu labiovelara u specijalnoj seriji silabograma *qa*, *qe*, *qi*, *qo* (odn. *kwa*, *kwe*, *kwi*, *kwo*) sa trostrukom vrednošću svakog pojedinog znaka²¹; u silabaru nema posebnog znaka *qu* odn. *kwu* budući da je labiovelar *q* (= *kw*) pred vokalom *u* vrlo rano bio uprošćen putem disimi-

¹⁶ P. Wathélet, *Les traits éoliens dans la langue de l'épopée grecque*, Roma, Edizioni dell' Ateneo, 1970; upor. C. J. Ruijgh, *L'élément achéen dans la langue épique*, Assen, 1957.

¹⁷ P. Chantraine, *Grammaire homérique, I. Phonétique et morphologie*, Paris Klincksieck, 3 édition, 1958.

¹⁸ P. Mazon, o. c., str. 89 idd.

¹⁹ P. Wathélet, o. c., str. 165—169.

²⁰ P. Wathélet, o. c., str. 169.

²¹ Na primer silabogramom *qa* odn. *kwa* beležili su se slogovi *kwa*, *gwa* i *khwa*, silabogramom *qe* = *kwe* slogovi *kwe*, *gwe* i *khwe* itd.

lacije u velar *k* (pa je taj slog i u silabaru beležen sa *ku*). Iz istih razloga linearno pismo B ne poznaje ni silabograma *wu* ni *ji* jer su i ti slogovi vrlo rano bili uprošćeni u *u* odn. *i*²².

Asibilacija glasa *t* ili *th* ispred *i* (kod primarnih glagolskih nastavaka 3. lica sing. na *-ti* i plur. na *-nti*, kao i kod pridevskog sufiksa na *-ios*) ili ispred starih sufiksa *-jos* i *-ja* (od prvobitnog *-jə*) tipična je za oba dijalekta — za homerski (sa jonsko-atičkim) i za ahajski (tj. za mikenski i arkado-kiparski). Ima samo nekoliko primera kod Homera, kao i u mikenskom grčkom, koji su izmakli asibilaciji²³.

Što se tiče starih palatala, tj. palataliziranih velara i labiovelara iz indoevropskog ili protohelenskog, treba podvući da su bili izjednačeni sa sekundarnim palatalima, nastalim u mikenskom iz kontakta velara ili labiovelara i palatalnog glasa *-j* (tj. pred slogovima *-ja*, *-je*, *-jo*), odn. vokala *-i* ili *-e*. — Da navedemo najkarakterističnije primere:

1) *za-we-te* (= *kja-we-te*), posvedočeno u Knosu i Pilu, ajolski i dorski (σ)σά(Εε)τες, jonski σῆτες, atički (τ)τῆτες »ove godine«²⁴;

2) *ai-za* (= *ai-kja*, odn. αἶγ[α] od αἶγ(ε)ία »kozja (koža)«²⁵;

3) *ka-za* (= *ka-kja*, odn. χαλκ[α] od χαλκ[ε]ία, »bronzan(a)« pored *ka-ki-jo* i *ka-ke-ja*²⁶;

4) *su-za* (= *su-kja*), posvedočeno u Knosu i Pilu, od σук[ε]ιαι »smokve«²⁷;

5) *i-za-(a-to-mo)* = *i-kja-* iz Pila, verovatno od *ikwia-* »kola odn. konjska zaprega« (upor. termin *e-kwe-a-o a-to-mo* iz Knosa i *e-kwe-o a-to-mo* iz Pila, kao i termin *i-kwi-ja*)²⁸;

6) *zo-wa* (= *kjo-wa*) »naplatak, gobel(j)a« posvedočeno u Knosu, upor. ωή i Σόη²⁹;

7) *epi-zo-ta* (= *e-pi-kjo-ta*), možda = ἐπισσωτρα »obruč« od indoevr. osnove *kju-/kjeu/w-/kjou/w-/ kjō(w)-* »juriti«, upor. skr. *cyutah* i *cyavate*³⁰;

²² V. moj referat *Révision de la translittération des syllabogrammes...* u *Colloquium Mycenaeum 1975*, Neuchâtel, 1979, str. 264/5.

²³ P. W a t h e l e t, o. c., str. 96—110.

²⁴ Identifikacija *za-we-te* = *kja-we-te* = σάτες, σῆτες, τῆτες potiče od L. R. Palmera, v. BICS (= Bulletin of the Institute of Classical Studies of the University of London) 7 (1960), 60.

²⁵ Oblik *ai-za* = *ai-kja* je jedan *hapax* iz Pila Ub 1318, 7 (objavljen i pravilno identifikovan kod Mabel Lang, *The Palace of Nestor Excavations of 1957, Part II*, u *American Journal of Archaeology* 62, 1958, str. 191).

²⁶ Oblik *ka-za* (= *ka-kja*) je jedan *hapax* iz Knosa Sp 4452 (v. *Documents*² 552, s. v.; upor. Anna Morpurgo, *Mycenaeae Graecitatis Lexicon*, Roma 1963, str. 136, s. v.).

²⁷ Oblik (*su-za* = *sūkja*) dokumentovan je triput u Knosu (F 841,5; Gv 862,1; 864,2) i jedanput u Pilu (Er 880,0). Odnosi se na stablo *smokve* a ne na plod (na σουκ[ε]ιαι a ne na σόκ[ε]α !).

²⁸ Iz sadržine celoga natpisa PY Fn 50 moglo bi se zaključiti da se u *hapaksu i-za-a-to-mo-i* radi o oznaci nekakva zanimanja, možda »kolar« ili »pomoćnika koji se bavi sklapanjem delova kola, ako drugi deo reči, tj. *-a-to-mo-i* shvatimo kao izvedenicu od glagola ἀρατ[ε]νω ili ἀρμ[ε]ζω (cf. knoski oblik *a-ra-ro-mo-te-me-na*, v. *Documents*², s. vv.).

²⁹ V. moju belešku »Zō-wa, e-pi-zo-ta« u Ž. A. XVIII (1968), str. 128.

³⁰ Ibid. (upor. *Documents*², str. 450 i 544, s. v.).

8) *me-zo-(e)* (= *me-kjo-e*), posvedočeno u Knosu i Pilu, = *megjo(s)es*, *jon.-at.* μέζονες, μέζους upor. *me-kjo-ha*, posvedočeno u Pilu i jedanput u Knosu³¹;

9) *ka-zo-e* (= *ka-kjo-e*), posvedočeno jedanput u Pilu, jonsko-atički *καχίονες καχίους*, komp. od *καχός* »rđav; slab«³²;

10) *ze-i-ja-* (*ka-ra-na*) = *kje-i-ja-*, upor. varijantu *ke-i-ja-ka-ra-na*, koja svakako označava isti mikrotoponim iz Pila³³;

11) *a-ze-ti-ri-ja* (= *a-kje-ti-ri-ja*), posvedočeno u Knosu, upor. varijantu *a-ke-ti-ri-ja*, posvedočenu u Knosu i Pilu; verovatno se radi o istom terminu, odn. zanimanju³⁴.

Postavlja se pitanje: koja je prava priroda navedene konsonantske serije i kako treba izgovarati mikenske silabograme uslovno beležene kod naših prvih mikenologa sa »za«, »ze«, »zo«? — Ovde se mišljenja mikenologa razilaze; postoje uglavnom tri grupe, odn. tri hipoteze:

a) jedni pretpostavljaju (kao P. Šantren, M. Ležen i dr.) da oni predstavljaju »jake sibilante« (»sifflantes fortes«) ss (zz), kao u jonskom (podrazumevajući ovde i homerski) i dorskom³⁵;

b) drugi (kao Dž. Čaduik i A. Hojbek) nalaze da se ovde radi o afrikatima *ts* (= *c*) i *dz*³⁶;

c) treći (kao V. Merlingen, L. Palmer, E. Riš) dokazuju da oni označavaju palatale *k'* (= *kj*, *č*), *g'* (= *gj*, *đ*), odn. *khj* i *ghj*³⁷.

Ako sam se i ja priključio poslednjoj grupi, to sam uradio uglavnom iz ovih razloga:

1. Palatalizirani slogovi *kja* i *gja* (sekundarni palatali) u primerima *ai-za* (tj. *ai-kja*) = *αῖζα*, *su-za* (tj. *su-kja*) = *σύχα* itd. ne mogu predstavljati ništa drugo osim palatale; to se potvrđuje koegzistencijom oblika

³¹ V. J. — P. Olivier — L. Godart — C. Seydel — C. Sourvinou, *Index généraux du linéaire B*, Roma, Edizioni dell' Ateneo, 1973, str. 124 (s. vv. *me-zo*, *me-zo*], (*me-zo-a²*, *me-zo-e*).

³² Pilski oblik *ka-zo-e* (= *kakjohe*), u Va 1323, jeste nom. duala i odnosi se na dve osovine (*a-ko-so-ne* = *ἄξονα*), označene kao »slabije« (»lošijeg kvaliteta«); ovu identifikaciju predložio je prvi švajcarski mikenolog Hugo Mühlestein, *Einige mykenische Wörter* (Museum Helveticum, 15, 1958), 222.

³³ Mišljenje da oba oblika (*ke-i-ja-ka-ra-na* u PY Nn 228,3 i *ze-i-ja-ka-ra-na* u Xa 70) predstavljaju isti toponim izrazio je prvi W. Merlingen, *Bemerkungen zur Sprache von Linear B*, Wien 1954, privatno umnoženo, str. 15.

³⁴ Pored navedenih oblika, dokumentovani su još i ovi: *a-ke-ti-ri-ja-i* (dativ plur. u PY Fn 187; Un 219; MY Fo 101; Oe 119), *a-ke-ti-ra₂* = *a-ke-ti-rja* (PY Aa 815; Ab 564; 1099; TH Of 36), *a-ke-ti-ra₂-o* = *a-ke-ti-rja-o* (gen. plur. u PY Ad 290; 666). Radi se, verovatno, o ženskom zanimanju *ἀχέστρια* (identifikacija *ἀσκήστρια* je takođe verovatna).

³⁵ V. M. Lejeune, *Les sifflantes fortes* (= *Mémoires II*, chap. XXI = ML XXVI) upor. moj referat *Révision... des syllabogrammes...* str. 262.

³⁶ V. A. Heubeck, *Remarks on the Sign-Doublets ro₂, ra₂, ta₂*, u *Colloquium Mycenaean VI*, 1975, Neuchâtel (1979), str. 239—257 (osobito 239—240!).

³⁷ W. Merlingen, o. c., str. 2—5 i 15; L. R. Palmer, *Observations on the Linear B Tablets from Mycenae*, u BICS 2, 1955, str. 41 idd.; upor. M. D. Petruševski, *Discussions mycénologiques*, u Ž. A. XII, 2, 1963, str. 293—312.

ka-ki-jo, *ka-ke-ja* i *ka-za* (= *χάλκιος*, *-κεία* i *χάλκῃαι*); oni se mogu dobro shvatiti samo pod pretpostavkom jednoga sasvim bliskog izvora³⁸.

2. Dvojnici (dublete) *a-ze-ti-ri-ja* : *a-ke-ti-ri-ja* i dr. morali su se izgovarati na gotovo identičan način; to bi se potvrđivalo oblicima *ze-i-ja-ka-ra-na* i *ke-i-ja-ka-ra-na*, koji označavaju jedan te isti mikrotoponim iz Pila³⁹. Mešanje mikenskih silabograma *ke* i *ze* u navedenim oblicima reči dosta jasno pokazuje da je fonetska vrednost silabograma »ze« bila sasvim bliska glasovnoj vrednosti slogova znaka »ke«⁴⁰. Dodajmo tome činjenicu da do danas nije otkriven silabogram sa glasovnom vrednošću »zi« u linearnom (mikenskom) pismu B⁴¹. To bi moglo značiti, takođe, da mikenski grčki nije možda ni imao potrebe za takvim jednim znakom, budući da je silabogram 67 u linearnom B označavao slog *ki* (kao i *gi* i *khi*) koji je mogao imati više palatalnu nego velarnu vrednost, tj. mogao je služiti kao znak za palatalne slogove *kji*, *gji* i *khji*, što je proizlazilo iz same prirode vokala *i*, koji je svakako više palatalan nego *e*, jer su oba sloga (*ki* i *kji*, odn. *gi* i *gji*, pa i *khi* i *khji*) bila izgovarana gotovo identično; ovamo treba dodati analogiju u izgovoru i beleženju palatalnog sloga *ji* i labiovelarnog *kwu*, koji nemaju posebnog znaka u linearnom B već se slog *ji* izjednačio u izgovoru i beleženju sa vokalom *i*, kao što se i *kwu* izjednačilo u izgovoru sa slogom *ku*, a *i* u seriji *wa*, *we*, *wi*, *wo* ne postoji poseban znak za slog *wu*, koji je isto tako izjednačen u izgovoru i beleženju sa vokalom *u*⁴².

Homerski jezik, isto kao i ajolski, jonsko-atički i dorski dijalekti, nije poznavao palatalne konsonantske grupe *kj*, *gj*, *khj*. Gore navedeni primeri kod Homera i u spomenutim dijalektima ili su predavani u njihovu nepalataliziranom obliku, kao *αἴγ[ε]ιός*, *αἴγε[ι]ός*, *χάλκε[ι]ός*, *συκ[ε]ία*, *κακί[ο]ν[ε]ς*, *κακίους ἀκίστρια*, *ἀσκήτρια* ili sa već pretvorenim palatalima u intenzivne sibilante, kao kod *σητες* [σάτες, at. *τήτες*], *σώτρα* [cf. *σώή*, *Σόή*] *ἐπίσσωτρα* (ako su obe moje identifikacije — *zo-wa* = [σ] σοFά, σοή i *e-pi-zo-ta* = *ἐπίσσωτρα* »obruč« pouzdane), *μέζων*, *μέζονες* i *υέζους*; oblik **κάσσω* od *κακίων* nije posvedočen ni kod Homera ni u kasnijem grčkom, ali sličnu transformaciju pokazuje komparativ *θάσσω* od **θαχίων* i hom. *βράσσω* od **βραχίων*⁴³.

Asibilacija je, u stvari, jedna vrsta palatalizacije; međutim, mikenski nije nikada izjednačio palatalizaciju dentala *t* i *th*, koja je uvek davala *s*⁴⁴, sa palatalizacijom zvučnoga *d*, početnoga (intenzivnog) *j* i palataliziranim velarima i labiovelarima koji su uvek beleženi silabogramima posebne serije *za*, *ze*, *zo* ili *ke*, *ki* u linearnom B⁴⁵.

³⁸ V. moj referat na V mikenološkom kolokvijumu u Salamanki (mart-april 1970) »*Wa-na-so-i et le problème de la palatalisation en grec mycénien*«, str. 122—137 (osobito str. 135!).

³⁹ Upor. fusnotu 33.

⁴⁰ V. gore fusnotu 38 i upor. moj referat *Révision... des syllabogrammes...* str. 263 id.

⁴¹ V. moj referat *Wa-na-so-i...* str. 133 id. (upor. *Révision... des syllabogrammes...* str. 264).

⁴² *Révision... des syllabogrammes...* str. 264—265.

⁴³ Upor. *Documents*², str. 552, s. v. *ka-zo-e*.

⁴⁴ V. »*Wa-na-so-i...*«, str. 136—137.

⁴⁵ *Ibid.*

Zanimljivo je što je jedan od osnivača »palatalne« teorije za mikenski grčki L. R. Palmer (prvi je ipak, barem vremenski, bio austrijski filolog V. Merlingen), možda igrom slučaja, najviše doprineo kompliciranju problema i konfuziji svojim insistiranjem na identifikaciji mikenskog oblika iz Pila *wa-na-so-i* kao dativu duala od *Ῥάνασσα* (= **wanassoiin* »dvema kraljicama«)⁴⁶. Ova identifikacija bila je prihvaćena od strane Dž. Čaduika i P. Šantrena (kao se navodi i u njegovu etimološkom rečniku)⁴⁷, pa i drugih mikenologa, zahvaljujući najviše autoritetu Palmera, Čaduika i Šantrena. Međutim, isti je Palmer identifikovao mik. *za-we-te* (< *kjawetes* = *σᾶτες, σῆτες, τῆτες*) »ove godine« (»ovogodišnji«) i nije mogao prihvatiti identifikaciju oblika *pa-sa-ro* = *πάσσαλος* »klin« pre svega iz fonetskih razloga⁴⁸. E. Riš je tako reći dokazao da mikenski oblik *wa-na-so-i*, kao i toliki drugi oblici na *-o-i* i *-a-i*, ne bi mogao biti ništa drugo do lokativ, odn. dativ plurala⁴⁹. Ja sam takođe pokazao, pre više od 17 godina, da bi navedeni oblik mogao predstavljati dativ-lokativ plurala jedne ahajske izvedenice *warnasoi* ili *warnasa* od osnove *Ῥαρν-* »jagnje; ovca« s predgrčkim sufikom *-aso-* tipa *Ἰππασος, Κρίασος* itd. Uspeo sam naći barem tri potvrde jedne ovakve grčke izvedenice. (*Ἄρνασο* sa jednog natpisa na atinskoj akropoli i poznije oblike *Arnasi* i *Arnazi*, sa dvaju medaljona iz doba carstva, koji se nalaze ispod predstave boga Apolona). — Pokušaji K. Wundzama⁵⁰ i drugih⁵¹ da u obliku *wa-na-so-i* vide izvedenicu od *Ῥάναξ*, tj. jedan supstantivirani pridev *wanasa* = *Ῥανάκτορα* »kraljevski dvorac«, nailaze na iste fonetske i druge teškoće: izvedeni pridev od imenice *Ῥάναξ* u mikenskom grčkom glasi *wa-na-ka-te-ro* (= *Ῥανακτερος*), a posvedočen je u Knosu, Pilu i Tebi, s kojim je u najtešnjoj vezi izvedenica (*Ῥ*)*ἀνάκτορα* u klasičnome i poklasičnome grčkom (upor. homersku izvedenicu od istoga *ἀνακτόριος* u o 397). U docnijem grčkom postojao je i jedan pridev izveden sufiksom *-ios* od osnove (*Ῥ*)*ανακτ-* to je (*Ῥ*)*ανάξιος* (upor. imenicu *ἀναξ(ια)*). Ako bismo pretpostavili jednu izvedenicu sa istim sufiksom *-ios* od osnove *Ῥανακ-*, kao kod imenice [*Ῥ*] *άνασσα* (od **wanakja*, odn. **wanakjə*), u mikenskom bismo imali odgovarajući oblik **wa-na-zo-i* a ne *wa-na-so-i*, kao što se vidi iz navedenih oblika *za-we-te*, *ka-za*, *su-za* itd., koji su autentični⁵².

Osim toga, postoji izvestan paralelizam mikenskih oblika *wa-na-so-i* i *di-pi-si-jo-i* u pilskoj seriji Fr⁵³:

⁴⁶ L. R. Palmer, u *MLS* (= Minutes of the Linear B Seminar of the London University Institute of Classical Studies) od 7. XI 1956.

⁴⁷ P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque*, tome I, str. 846, s. v. *ἄναξ*.

⁴⁸ L. R. Palmer, *Mycenaeans and Minoans...*, London 1961, str. 150; id. *The Interpretation of Mycenaean Greek Texts*, Oxford 1963, str. 249 idd.

⁴⁹ E. Risch, *Mykenisch seremokaraoi oder seremokaraore?* u *SMEA* (Studi Micenei ed Egeo-Anatolici), I, 1966, str. 57 id.; upor. *Wa-na-so-i...*, str. 127.

⁵⁰ K. Wundsam, *Die politische und soziale Struktur in der mykenischen Residenzen nach den Linear B Texten*, Wien 1968, str. 28 idd., 47; upor. *wa-na-so-i...* str. 128 id.

⁵¹ Npr. Monique Gérard Rousseau, *Les mentions religieuses dans les tablettes mycéniennes*, Roma, Edizioni dell' Ateneo, 1968, str. 240 idd.

⁵² V. »*Wa-na-so-i...*«, str. 132 i upor. *Documents*², str. 478 id; »*Révision... des syllabogrammes...*«, str. 263.

⁵³ »*Wa-no-so-i...*«, str. 131; cf. *Documents*², I. c.

Fr 1321, 1—2 *po-ti-ni-ja, di-pi[-si]jo-i, / ke-se-ni-wi-jo ...*

Fr 1235, 1 *wa]-na-so-i, wa-na-ka-te, pa-ko-[we] ...*

2 *wa-na-so-i, po-ti-ni-ja, pa-ko-we ...*

Ovde treba navesti i oblik *pa-ki-ja-ni-jo-i* sa pilske pločice Fr 1216:

Fr 1216 *pa-ki-ja-ni-jo-i, pa-ko ...* (*pa-ko* je, svakako, nepotpuni oblik um. *pa-ko-we*) i uporediti ga sa izrazom *pa-ki-ja-ni-jo-jo me-no* sa PY

Fr 1224 *pa-ki-ja-ni-jo-jo, me-no, po-se-da-o-ne, 'pa-ko-we, e-ti-we'* odakle bi se moglo zaključiti da je u Pilu postojao nekakav praznik *pa-ki-ja-ni-ja*, po kojemu je nazvan i mesec *pa-ki-ja-ni-jo*⁵⁴.

Prema tome, oblici *pa-ki-ja-ni-jo-i, di-pi-si-jo-i* i *wa-na-so-i* bili bi dativi (-lokativi) plurala od naziva praznika, za koje je bilo određeno da se isporučiti (ili primiti) izvesna količina (obična ili mirišljava) ulja; ti bi se, dakle, izrazi mogli prevoditi sa »za praznik *p. (d. ili w.)*«, u našem slučaju: »za praznik *warnasa*«⁵⁵.

Praznik *warnasa* (»praznik jagnjadi« ili »praznik pastira«) odgovarao bi jednom prazniku (F) *ἀρνέτα* (upor. višednevni praznik *Ἀρνηίδες ἡμέραι* mesec *Ἀρνέτος* u Argu), kao što je bio veliki praznik svih Doraca *Καρνέτα* u čast Apolona *Καρνέτος*⁵⁶.

Da pogledamo sada neke od morfoloških crta koje su zajedničke homerskom i »ahajskom« dijalektu mikenskih Grka.

To su, na prvom mestu, genetivi singulara osnova na *-a* muškog roda i, naročito, osnova na *-o*: *-a-o* (hom. *-αο*) i *-o-jo* (hom. *-οιο*). Najstariji homerski oblici ovih genetiva glasili su na *-αο* i *-οιο*; jonske adaptacije, vršene gotovo uvek *metri causa*, glase na *-εω* i *-οο* (ili *-ου*). Mikenski oblici glase uvek isto: *-a-o* (beleženje zajedničko, odn. isto za gen. sing. kao i za gen. plur. kod kojih je *-a-o* = *-άων*) i *-o-jo*⁵⁷.

Što se tiče ostalih padeža singulara spomenutih osnova, nije uvek lako razlikovati, odn. pogoditi sasvim precizno da li je jedan mikenski oblik na *-a* nominativ, ili akuzativ, ili dativ (pa i genetiv jedne imenice ženskog roda svršava se na *-a*), ili lokativ ili instrumental; to isto vredi i za oblike nominativa i akuzativa plurala. Osim toga, ne bi se sasvim pouzdano moglo kazati da li je mikenski oblik nom. pl. završavao na *-as* (kako je taj oblik, verovatno, glasio u praindoevropskom) ili na *-ai* (kao u klasičnome grčkom). To što je rečeno za *a*-osnove vredi i za one na *-o*, sa izuzetkom gen. sing. koji uvek glasi na *-o-jo*; nominativ, akuzativ, dativ, lokativ i instrumental singulara (vokativ nije nigde dokumentovan u mik. tekstovima!), kao i nominativ, akuzativ, genetiv i instrumental plurala završavaju uvek na *-o*. Ni ovde se ne može utvrditi da li je oblik nominativa plurala imao stari indoevr. nastavak, odn. završetak *-ōs* ili kasniji grčki *-οι*⁵⁸. — Osnove na *-a*, osim toga, imaju

⁵⁴ *Wa-na-so-i ...*, l. c.; upor. moju belešku u Ž. A. IX, 1959, str. 84.

⁵⁵ *Wa-na-so-i ...*, l. c.; *Révision ... des syllabogrammes ...* l. c.

⁵⁶ V. moju studiju »Discussions mycéenologiques«, str. 305 id., 311 id.

⁵⁷ V. *Documents*, str. 84;

⁵⁸ V. npr. E. Vilborg, *A Tentative Grammar of Mycenaean Greek*, Göteborg 1960.

poseban oblik za instrumental plurala, koji završava na *-a-pi* (gde je *-pi* = *-φι* inače poznati nastavak iz homerskih pesama)⁵⁹.

Pored toga, kod *a*-osnova ima jedan mik. oblik na *-a-i* kojemu kod osnova na *-o* odgovara oblik na *-o-i*; to su oblici lokativa odn. dativa plurala koji odgovaraju oblicima na *-si* kod konsonantskih i vokalnih osnova na *-u* i na *-i* (odn. kod tzv. III deklinacije). Prema tome, u pluralu se uvek dobro razlikuje oblik instrumentala od lokativa, odn. dativa. Oblik instrumentala plurala na *-pi*, odn. na *-o* kod *o*-osnova, osim svoje prvobitne funkcije instrumentala ima i funkciju ablativa; to se osobito jasno sagledava kod toponima (funkcija instrumentala bila bi onde nerazumljiva)⁶⁰. Što se tiče homerskoga, odn. epskoga jezika, treba reći da oblici na *φι* imaju i jednu ablativsku funkciju; to vredi, u najmanju ruku, za pluralni oblik *ναῦται* koji je kod Homera upotrebljen 8 puta (od kojih 5 puta sa predlogom *παρά*, jedanput sa *ἀπὸ* i dvaputa uz glagole), i svih 8 puta u funkciji ablativa. To bi, po mome uverenju, bio jedan ostatak iz ahajskoga, odn. iz mikenskoga grčkog, u homerskom jeziku⁶¹.

Homerski oblici na *-αισι* i *-ησι* od *a*-osnova, kao i na *-οισι* od osnova na *-o*, u stvari su preuđeseni prema odgovarajućim dativima, odn. lokativima plurala od konsonantskih osnova, budući da su *ahajski* oblici u mikenskim tekstovima uvek bili fonetski, tj. sa gubitkom intervokalnoga *»s«* (odn. njegovim prelaskom u aspirat *»h«*, koji je u mikenskome grčkom vrlo često beležen samo ispred vokala *a* posebnim silabogramom 25 = *a₂* = *ha*).⁶²

Veoma precizno razlikovanje (u upotrebi) oblika na *-pi* i na *-si* kod konsonantskih osnova, kao i onih na *-a-pi* i *-a-i* kod *a*-osnova, odn. na *-o* i na *-o-i* kod *o* osnova, govori o stanovitoj »gramatičkoj« pravilnosti mikenskoga grčkog, koji je vrlo dobro razlikovao funkcije instrumentala - ablativa od dativsko-lokativskih, mada su oblici singulara ovih padeža, barem u beleženju (tj. u linearnom pismu B), uvek isti: kod *a*-osnova završavaju na *-a*, kod *o*-osnova na *-o*, a kod konsonantskih i vokalnih osnova na *-i* i *-u* završavaju na *-e*.⁶³ Izgledalo je kao da ima jedan oblik lokativa na *-i* pomešan među instrumentalima (odn. ablativima) plurala na *-pi*.⁶⁴ Oni koji su dokazivali da mikenski grčki nije razlikovao dativ (-lokativ) od instrumentala (ne spominjući nikada ablativsku funkciju poslednjeg!) iskorišćavali su taj oblik (*e-re-i*) kao argumenat protiv svojih protivnika (tj. protiv P. Hr. Ilijevskog i M. D. Petruševskog!), tvrdeći da svi oblici singulara na *-e* kao i pluralski na *-si* (pa i oni na *-pi*!) predstavljaju instrumental, odn. dativ-lokativ i da se instrumental u mikenskome nije razlikovao (oblikom) od dativa, odn. lokativa.⁶⁵

⁵⁹ V. *Documents*, str. 83.

⁶⁰ V. P. Hr. Ilijevski, *Ablativot, instrumentalot i lokativot vo najstarite grčki tekstovi*, Skopje 1961 (passim, a naročito str. 73).

⁶¹ V. moj članak »Nekoliko reči o Homerovim *ἄπαξ λεγόμενα*« u *Ž. A.* XVII, 1967, str. 97 id.

⁶² V. *Documents*², str. 386.

⁶³ *O. c.*, str. 85.

⁶⁴ Upor. *Ablativot*..., str. 104. Međutim, v. moju belešku »*E-re-i* ou bien *e-re-e*« u *Ž. A.* XV, 1965, str. 320.

⁶⁵ V. o tome pitanju više kod P. Hr. Ilijevskog, *Ablativot*...

Međutim, ja sam pokazao, da ne kažem dokazao, da se spomenuti oblik, tj. *e-re-i* na pilskome natpisu Jn 829, 19, može pročitati i kao *e-re-re*, što bi mogla biti pisareva greška, jedna ditografija, um. očekivanog i pravilnoga oblika *e-re-e* (instr. ablativ toponima **e-ro* = ^εἔλος, koji nije posvedočen u nominativu, a koji je na pilskim pločicama predstavljen i svojim etnikonom *e-re-e-u* = ἑλεσός *e-re-e-wo* i *e-re-e-we*). To bi, s druge strane, bio drugi odn. treći primer brkanja silabograma *i* i *re* u tekstovima iz Pila (prvi poznati primer ovakvoga brkanja bio je oblik *se-re-mo-ka-ra-o-i* um. *se-re-mo-ka-ra-o-re*, kako je pravilno pročitao K. Galavoti na pilskim pločicama Ta 707,2 i 714,2; ovo je čitanje danas opšte prihvaćeno.⁶⁶

Ovde treba spomenuti obrazovanje komparativa u mikenskome grčkom koje se izvodi starijim sufiksom *-i(j)os*, a ne pomoću *-i(j)on*; osnova na *-(i)jon* nije poznata mikenskom. Ovakvo izvođenje uostalom vrlo je dobro poznato kod Homera i nekih klasičnih grčkih pisaca (upor. već navedeni mik. oblik *ka-zo-e* = κάκιοῦς, homerske i atičke oblike *κακίους* = *κακίονες*, *ἀρείους* = *mik. a-ro-re* = *a-rjo-e*, *μέζους* = *mik. me-zo-e* = *me-kjo-e*, *πλείους* = *πλείονες* itd.)⁶⁷.

Što se tiče glagolskih oblika na *-τοι* i *-ντοι* (um. *-ται* i *-νται*), poznatih iz arkado-kiparskog dijalekta, odn. sa *natpisa iz Arkadije*, ovde treba spomenuti španskog filologa M. S. Rujperesa, koji je omogućio da se oni dovedu u vezu sa odgovarajućim mikenskim oblicima na *-to* = *-τοι*, *-ντοι*.⁶⁸ Od ove ahajske osobitosti u homerskim pesmama nije ostao ni jedan jedini trag. I ovde je, po svoj prilici, *metakharakterismos* Homerova teksta potpuno izbrisao ovu tipično ahajsku fonetsku, odn. morfološku crtu.⁶⁹

To što je vredelo za stare osnove komparativa na *-(i)jos* vredi i za osnove participa perfekta aktivnoga na *-wo-(h)a*, koje su bile stare osnove na *-wos* i *-us* (upor. mikenske primere *a-ra-ru-wo-(h/j)a*, *te-tu-ko-wo-(h)a*; *a-ra-ru-ja*, *de-di-ku-ja* koji odgovaraju hom. ἀρρηρός, ἀραρυῖα τετευχώς, um. *τετυχώς kako je trebalo da glasi ovaj oblik, i kako je možda i glasio prvobitni Homerov tekst pre izvršenoga prilagođavanja kod jonskih aeda i rapsoda)⁷⁰.

Ne smemo zaboraviti glagolske oblike istorijskih vremena u indikativu; to je obično zapostavljana činjenica kod većine mikenologa. Mislim, pre svega, na silabički augmenat, jer bi u mikenskim tekstovima bilo nemoguće razlikovati temporalni augmenat od neaugmentirane osnove.⁷¹ Karakteristična crta Homerove poezije, odn. epskoga jezika, kao što je sasvim dobro i oduvek poznato, bilo je vrlo često odsustvo (silabičkog) augmenta. Ova svojstvenost epskog jezika javlja se, takođe, i u mikenskim tekstovima

⁶⁶ Taj se oblik sreće samo u Pilu (*Documents*², str. 582, s. v.).

⁶⁷ M. Lejeune, *Les sifflantes fortes...* 69 1—2; *Documents*, str. 86; upor. Thumb-Scherer, *Handbuch der griech. Dialekte*, II², str. 349.

⁶⁸ M. S. Ruipérez, *Desinencias medias primarias indo-europeas*, u časopisu *Emerita*, XX, 1952, 8—31; upor. *Documents*, 87 id.

⁶⁹ Interesantan je ovde mik. oblik *e-u-ke-to* (PY Eb 297 i Ep 704) = εὔχετο »izjavljuje«, kao i hom. oblik εὐχεται (u O 366), iz čega se može zaključiti da je i ovaj izraz tipičan ahajski; stav holandskog filologa Rejha (C. J. Ruijgh, *L'élément achéen...*, str. 14) nije samo kolebljiv nego i nejasan, konfuzan.

⁷⁰ Upor. *Documents*², str. 585, s. v. *te-tu-ko-wo-a*.

⁷¹ O. c., str. 88.

iz Knosa, Pila, Mikene i Tebe. Odsustvo augmenta u mik. oblicima *do-ke*, *a-pu-do-ke*, *te-ke* (= θῆκε), *wi-de*, *pe-re* (= φέρε), *ra-ke* (= λῆξε), *su-ra-se* (= οὐλασε), *da-sa-to* (= δάσσα[ν]το), *de-ka-sa-to* (= δέξα[ν]το), *pa-ro-ke-ne-to* (= παρο αγένετο) itd. više je nego očividno. Samo je jedan oblik poznat, kako misli većina mikenologa, sa silabičkim augmentom — *a-pe-do-ke* sa pilske pločice Fr 1184,1; kod drugoga — *a-pe-e-ke* — nije sasvim jasno da li se radi o aoristu ili perfektu. Ja sam pokušao da dokažem da bi *a-pe-do-ke* mogao biti, isto tako oblik bez augmenta, tj. jedna varijanta ahajskog oblika *a-pu-do-ke* sa prelazom kratkoga *u* u kratko *e*, tipičnim za govor koji je poznao takve zamene, kao što pokazuju i neki drugi primeri iz Pila: *a-pe-te-me-ne* um. **a-pu-te-me-ne* = ἀπύθμενε, *ko-te-ri-ja* um. **ko-tu-ri-ja* = κοτύλια, *po-ro-e-ke-te-ri-ja* um. **po-ro-e-ku-te-ri-ja* = προερχυτήρια *pa-ra-ke-we* pored *pa-ra-ku-we* = *sphraguwē* i sl.⁷²

Međutim, pretpostavimo za momenat da je oblik *a-pe-do-ke* pa, ako dopustimo, i oblik *a-pe-e-ke* 3. lice sing. aorista, tj. oblici istorijskog vremena sa silabičkim augmentom. Zar ne bi bilo karakteristično, i ovako, da se nađe na fakultativnu upotrebu silabičskog augmenta u ahajskom dijalektu mik. epohe i kod Homera? Trebalo bi, prema tome, dobro podvući ovu morfološku crtu, odsustvo (silabičskog) augmenta, zajedničku za oba ova arhaična grčka dijalekta, iako se spisak zajedničkih morfoloških crta ovih dijalekata ovim ne može iscrpsti.

Da kažemo dve-tri reči i o nekim zajedničkim crtama u oblasti sintakse, iako ima vrlo malo sintakse u kratkim, tako reći telegrafskim, saopštenjima mikenskih tekstova⁷³. Zanimljivo je kada se nađe na gotovo identične fraze kod Homera i na mikenskim natpisima. Uzmimo mikenski tekst iz Pila (Ae 489): *o-pi — ta-ra-ma-ta-o kwe-to-ro-po-pi... o-ro-me-no...* (tj. ὀπί = ἐπί) *Θαλαμάταο κτετρόποφι* (= τετράποσι)... ὀρόμενος »motreći na stoku (ovce, odn. ovce i koze) Talamatinu«; ovaj je tekst sa sintaktičke i stilističke strane gotovo identičan sa homerskom frazom iz Odiseje (ξ 104) *ἐπὶ... ὄρονται ἄνδρες ἐσθλοὶ* (cf. γ 471). Ovde treba svakako, spomenuti i upotrebu konstrukcije akuzativa sa infinitivom posle *verba dicendi* φημί kao u PY Ep 704,5: ... *da-mo-de-mi pa-si ko-to-na-o ke-ke-me-na-o o-na-to e-ke-e* („δάμος δὲ μὲν φασὶ ἢ φανσι) κτεινάνων χεχμενάνων ὀνατὸν ἐχέειν”)⁷⁴. Ja sam, osim toga, ukazao na mogućnost da se u ovim tekstovima sretne i konstrukcija apsolutnog ablativa (tj. instrumental) ⁷⁵.

Pređimo sada u kratkim crtama tvorbu reči. Tu se mogu prepoznati gotovo iste norme kao u klasičnome grčkom. Da navedem nekoliko imena

⁷² V. moju belešku *Parakuwe*: *parakewe* u Ž. A. XV, 1965, str. 202 i upor. moj rad *Miknološki prilozi* u God. zborn. Fil. fak. 10 Skopje 1964, str. 162 idd., odn. 196.

⁷³ V. *Documents*, str. 89 id.; upor. moj članak »*Golemoto otkritie na M. Ventris*«, Ž. A. V (1955), str. 387—401 (v. osobito str. 397).

⁷⁴ V. moju belešku »*Najstariji grčki accusativus cum infinitivo*«, u Ž. A. IX (1959), str. 50 (upor. *Documents*, l. c.).

⁷⁵ V. moj referat »*Doprinos naših filologa u oblasti mikenologije*« na prvom naučnom skupu Saveza društava za antičke studije SFRJ u Ohridu—Bitolju, 25—29. septembra 1977, Ž. A. XXVIII, 1978, str. 69 id. (upor. članak »*Y a-t-il lieu pour un instrumental — ablatif — absolu dans nos textes mycéniens*« u Ž. A. XXVII, 1977, str. 41 id.).

goveda iz Knosa: *po-da-ko* = *πόδαργος*, *to-ma-ko* = *στόμαργος*, *wo-no-kwo-so* *Φοινός*⁷⁶. Prvi je oblik dobro poznat iz Homera, drugi se može lako shvatiti, a kod trećega je elemenat *woinokw*- pravilno objašnjen i doveden u vezu sa homerskim izrazom *βέε* (F)*οίνωπε* (II. N 703), ali je slog *-so* ostajao neobjašnjen⁷⁷. Meni je pošlo za rukom da u celom obliku otkrijem staru ahajsku složenicu *woinokw-orsos* »sa zadnjim delom (tela) boje vina« i tako rešim spor između M. Dorije i S. Lurije⁷⁸. Ova je složenica po svojoj kompoziciji bila identična sa homerskim oblikom *μελάνορσος*, koji je H. Arens dobro ustanovio veoma uspešnom konjekturom⁷⁹.

Mikenska i Homerova leksika, kao i arkado-kiparski vokabular, sadrže prilično dugačak spisak zajedničkih starih ahajskih izraza, kao što su: *wa-na-ka* = (F)*άναξ*, *po-ti-ni-ja* = *πότνια*, *wa-tu* = (F)*άστυ*, *po-to-ri-(jo)* = *πτόλι*, *po-to-re-ma-ta* = *Πτολεμάτας*⁸⁰, *di-pa-(e)* = *δέπας* (*δέπας*), *pe-di-ro-i* = *πεδίλοι* (od *πέδιλα*), *ti-ri-po* = *τρίπος*, *kwa-si-re-u* = *βασιλεύς*, *a-(pi)-po-re-we* = *ἀμ(φι)-φορή* *Fe a-pi-kwo-ro-i* = *ἀμφιπόλοι*, *po-ro-ko-wo* = *πρόχοφος* itd. itd. Ovde ne bi trebalo propustiti ahajski, odn. mikenski oblik *po-ro-po-i* = *προποί*, poznat preko svoje složenice *θεοπρόπος* kod Homera⁸¹.

Da zaključim! Jezik homerskih pesama i grčki dijalekat mikenske epohe imali su nekada, tj. u doba nastajanja Homerove Ilijade i Odiseje, mnogo više zajedničkih crta, budući da su pripadali jednoj arhajskoj zajednici, nazovimo je slobodno ahajskom, koja je u početku XII stoleća pre n.e. bila prekinuta dorskom najezdom i penetracijom. Treba ipak priznati da ima, isto tako, i osetnih razlika koje se pojavljuju u Homerovu tekstu ne samo kao posledica svesne intervencije kasnijih aeda i rapsoda, tj. adaptacija homerskog teksta sprovedenih u Ilijadi i Odiseji u tzv. »redakcijama« — ajolskoj, jonskoj i atičkoj, odn. atinskoj, nego i zato što su od kraja mikenske epohe do pojave Homerovih pesama mogla proći dva do tri veka. Za to vreme mogle su nastati izvesne veće ili manje fonetske, morfološke i leksičke razlike i u samom unutrašnjem razvoju ahajskoga dijalekta (tj. bez uticaja spolja). Razvitak jezika doveo je do iščezavanja mnogih arhaičnih crta mikenskoga grčkog. Labiovelari su, na primer, gotovo potpuno iščezli, odn. bili pretvoreni u labijale i, delomično, u dentale. Zar nije bilo prirodno očekivati da i palatali, stari pa i novonastali, kao što smo već i ovde nešto od toga videli, nestanu odn. pređu prvo u afrikate i, kasnije, u »jake« sibilante? Tako je bilo, po svoj prilici, i sa razvitkom i svim onim manjim ili većim razlikama u oblasti rečnika. Mnoge od ovih promena u jeziku starih Ahajaca i ostalih Grka išle su vrlo često uporedo sa razvitkom ekonomskih i socijalnih odnosa starih Helena.

⁷⁶ V. moj prilog *Wo-no-go-so* u Ž. A. XI (1962), str. 250 (cf. *Documents*², 592, s. v.).

⁷⁷ V. *Wo-no-go-so*, I. c.

⁷⁸ *Ibid.*

⁷⁹ H. Ahrens, *Beiträge zur griech. und lat. Etymologie*, I, 123 (upor. moj članak *Nekoliko reči o Homerovim ἀπαλλαγ.* Ž. A. XVII (1967), str. 98 idd.

⁸⁰ Treba dodati i lično ime *e-u-ru-po-to-re-mo-jo* = *Εδρυπτόλεμος* (PY Fn 324).

⁸¹ V. moju belešku *Po-ro-po-i* u Ž. A. XVI (1966), str. 294.

LA LANGUE EPIQUE DES POEMES HOMERIQUES ET LE DIALECTE »ACHEEN« DE L'EPOQUE MYCENIENNE

R E S U M E

Il est depuis longtemps connu que la langue des poèmes homériques, ainsi que des autres chansons épiques de l'ancienne Grèce, est un mélange de dialectes. Les Grecs eux-mêmes ont posé le problème des rapports entre la langue épique et les différents dialectes et parlers helléniques. La division tripartite des dialectes grecs en éolien, ionien et dorien était déjà connue à l'époque classique et elle était valable jusqu' à la deuxième moitié du XIX^e siècle. C'était la première étape des recherches sur la langue homérique.

La deuxième étape commence après la publication des inscriptions archaïques et cyprïotes (en 1884 parut le I^{er} tome de la »Sammlung der griechischen Dialekt-Inscripfen« contenant les inscriptions cyprïotes publiées par W. D e c k e et les inscriptions archaïques publiées par F. B e c h t e l). A. F i c k était le premier qui avait observé la présence de certains mots cyprïotes dans l'épopée, comme αἶσα, ἀνωγον, ἀρουρα, αὐτάρ, Φάναξ Φάνασσα, ἰδέ, ἰατήρ πτόλις etc. Cette deuxième étape durait jusqu' au déchiffrement du linéaire B en 1952—1953.

La troisième étape des recherches et des études homériques commença par la publication de la célèbre »Evidence ...« de M. V e n t r i s et J. C h a d w i c k. Elle dure jusqu' à nos jours.

La langue des poèmes homériques et le dialecte grec de l'époque mycénienne avaient pendant la formation de l'Iliade et de l'Odyssée beaucoup plus de traits communs en appartenant à une communauté archaïque qui pouvait être nommée achéenne et qui était rompue par l'invasion et la pénétration doriennes au début du XII^e siècle av. n.è. Il faut pourtant avouer qu'il y ait, même, de différences évidentes dans le texte d'Homère provenant non seulement de l'intervention des aèdes et rapsodes, c'-à-d. des adaptations du texte d'Homère, le soi-disant »métacharakterismos« et les »rédactions« — éolienne, ionienne et attique, mais aussi du fait qu'à partir de la fin de l'époque mycénienne jusqu' à l'apparition des chansons d'Homère ont pu passer deux ou trois siècles. Pendant cette période pouvaient apparaître certaines différences phonétiques, morphologiques et lexicales dans le développement intérieur du dialecte achéen, c'-à-d. sans influence extérieure. Le développement de la langue a provoqué la disparition de plusieurs traits archaïques du grec mycénien; les labio-vélaires ont, p. ex., complètement disparu, c'-à-d. elles étaient transformées en labiales, et, partiel-

lement, en dentales. N'est-il pas tout à fait naturel d'attendre que les palatales, anciennes et nouvelles, disparaissent, c'.à.d. qu'elles se transforment tout d'abord en affriquées et plus tard en sifflantes »fortes«. Le même processus s'est probablement passé dans le développement et les différences dans la morphologie et le cadre du dictionnaire. La plupart de ces changements dans la langue des anciens Achéens et des autres Grecs se sont passés très souvent parallèlement avec le développement des rapports économiques et sociaux des anciens Hellènes.

O TIPOLOGIJI NOVCA »KRALJA MONUNIJA« I PITANJU NJEGOVA IDENTITETA

Ime *Monunius*, *Μονούνιος*, jedan je od poznatijih, iako dosta rijetkih, južnobalkanskih antroponima antičkoga doba koji, mada ne pripada ni grčkom ni rimskom onomastiku, poznamo i iz grčkih i rimskih (latinskih) izvora — literarnih i epigrafskih¹. Iako najčešće definirano kao eminentni predstavnik ilirskog onomastika, ono zapravo podjednako pripada, sudeći po izravnim potvrdama koje su se sačuvale, i tračkom i dardanskom onomastičkom krugu². To njegovo višetničko onomastičko obilježje daje mu posebno značenje i s aspekta geografsko-etničkih i povijesnih odnosa u antičko doba na Balkanu, posebno u pojasu koji je sa sjevera predstavljao među klasičnog helenskog područja, odvajajući ga od krajeva koji su po shvaćanju starih, a Grka posebno, bili označeni kao barbarski. Nema sumnje, međutim, da je sam karakter izvora koji se odnose na spomenuto ime, kad je riječ o onima najbrojnijima, koji se vezuju uz područje Jonskog i Jadranskog mora (kovani novac), tom izuzetno značajnom antroponimu odredio prvenstveno mjesto u ilirskom onomastiku, danas već dobro poznatom i u brojnim studijama i leksicima obrađivanom i sistematiziranom³.

¹ Usp. H. Krahe, *Lexikon altillyrischer Personennamen*, Heidelberg 1929 (s. v. *Monunios*); A. Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier*, B. I, Wien 1957 (s. v. *Μονούνιος*); I. I. Russu, *Ilirii. Istoria — limba și onomastica — romanizarea* (poglavlje: Repertoriul fragmentelor de limbă și nume, s. v. *Monunios*).

² M. je brat tračkog kralja Ketriporisa (IG II² 127 + SIG 196; M. N. Tod, *A Selection of Greek Historical Inscriptions*, II, Oxford 1950 (Nr. 157, gdje je dana i ostala literatura); Ilirski kralj Gencije imao je za (drugu) ženu Etutu, kćer dardanskog kneza Monunija (Livije, XLIV 30, 4, Polibije, XXIX 13, 2, i dr.).

³ Usp. spomenute leksike H. Krahea, A. Mayera i I. I. Russua (s. vv.); vidi i D. Rendić-Miočević, *ΙΟΝΙΟΣ „τὸ γένος Ἰλλυρίδος“ i novci grčko-ilirskih kovnica na Jadranu* (Adriatica praehistorica et antiqua, Zagreb 1970, str. 347 i d.).

Potrebno je istaknuti činjenicu da se od onih nekoliko literarnih, epigrafskih i numizmatičkih potvrda toga imena najveći broj odnosi na tzv. dinastička imena, tj. imena vladara. Prvi i najstariji spomen imena Monunios je iz sredine 4. st. pr. n. e., a nalazimo ga u poznatom atenskom dekretu koji govori o savezu Atene i triju srednjobalkanskih (»barbarskih») vladara, tračkog, peonskog i ilirskog, sklopljenom protiv Filipa II, oca Aleksandra Velikog⁴. Monunije koji se u tom dokumentu spominje kao jedan od pregovarača s Atenom brat je tračkog kralja Ketriporisa (»... Μονο]ύνιος ὁ ἀδελφὸς ὁ Κετριπόριος...«; M. N. Tod, sp. mj. 14/15). To je, dakle, izravna potvrda da je to ime bilo poznato i u Tračana, iako se, dakako, iz toga ne može zaključiti da njegovo pripadanje i tračkom onomastiku znači i to da je ime tračkog podrijetla. Druge, naime, potvrde toga imena potječu uglavnom s ilirskog područja ili barem s područja koja su imala određene veze s Ilirima. Jedna od mlađih potvrda toga imena — kao vladarsko ime zacijelo je tu zadnje zabilježeno — odnosi se na Dardaniju, tj. dardanski onomastik. Riječ je o Monuniju dardanskom plemenskom prvaku, vladaru (*princeps*) čija je kći Etuta bila (druga?) žena ilirskog kralja Gencija (»... Monuni — predano: Honuni — *Dardanorum principis filiam Etutam*...«, Livije XLIV 30, 4; usp. i podatak kod Polibija (XXIX 13 = Atenej X 440 a): τὴν Μονουίνου (predano: Μενουίνου) θυγατέρα; Justin = Pompej Trog (prolog 24) spominje pak drugog jednog, mnogo ranijeg, ilirskog kralja, saveznika Ptolemeja, Lizimihova sina, u ratu što je vođen u Makedoniji protiv Ptolemeja Kerauna (»... *bellum quod Ptolemaeus Ceraunus in Macedonia cum Monunio* — predano: Monio — *Illyrio et Ptolemaeo Lysimachi filio habuit*...«). Njegov je vjerojatno zapis — ime s vladarskom titulom — ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΟΝΟΥΝΙΟΥ — na šljemu nađenu kraj Ohridskog jezera⁵, koji možda pripada vladarevu zavjetnom daru nekom svetištu, iz kojega je za jedne od nerijetkih pljački stjecajem okolnosti dospio do mjesta nalaza. Zanimljivo je jedino da šljemu nije poznatog »ilirskog« (po nekima »grčko-ilirskog») tipa, kakvi se javljaju u velikom broju u tim južnim, kao i sjeverozapadnim, krajevima Iliride i kakve upravo nalazimo kao zavjetne darove ilirskih ratnika (ratničkih vođa?) u Zeusovu hramu u Olimpiji. Jedan od njih nosi također zapis s imenima vlasnika-dedikanta: Φερζαν Γραβωνος (i Φερζαντος εἰμι)⁶.

Monunijevo ime — kad je riječ o »ilirskom« vladaru — nalazimo prvenstveno na rijetkim primjercima novca što ga je emitirao uglavnom iz dirahijske kovnice (ali i ne samo iz nje, jer je poznat i jedan primjerak tzv. helenističkog tipa njegova novca iz nepoznate nam kovnice; v. naprijed), no uvijek uz spominjanje kraljevskog naslova (βασιλεὺς Μονοῦνιος). Ali o tome, jer je i težište ovoga rada na Monunijevu novcu, malo kasnije. Epigrafski

⁴ V. bilj. 2; o tom savezu, uz spomenuti natpis, govori i drugi izvor: Diodor (XVI 22, 3).

⁵ Čuva se u (zapadnom) Berlinu: Antikenmuseum — Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz. O tome je pred nekoliko godina pisala F. Papazoglu (Z. A., XXI, 1, 1971, str. 177 i d.), koja je o tom šljemu dala i osnovnu literaturu (s popratnom fotografijom).

⁶ Usp. W. Dittenberger — K. Purgold, *Die Inschriften von Olympia*, Berlin 1896 (Nr. 695; usp. i SEG III 1, 327); usp. i H. Krahe, A. Mayer, I. I. Russu, sp. djela, s. vv. Verzan (Verzant-). O šljemu usp. E. Kunze: *Olympia-bericht VI — Der sogenannte illyrische Helm* (str. 145 i d.; T. 55 i sl. 105).

spomenici, a prije svega, brojni inače, natpisi na kamenim (sepulkralnim) cipusima⁷, ili stelama, izuzetno su škrti u potvrdama toga imena; spominje ga samo jedan apolonijski epitaf: *Μονούνιε χαίρει* (Athen. Mitteilungen, VI 136). To je, uz jednu dirahijsku potvrdu s novca — ime monetarnog magistrata na srebrnoj drahmi dirahijske kovnice (vidi sl. 2, br. 3)⁸ — i jedina potvrda toga imena koja nije dinastičkog karaktera već je nose obični građani spomenutih grčkih gradova,^{8a} no, svakako, ilirskog podrijetla. Čini nam se da baš u tome i jest izuzetna važnost tih potvrda, jer daju priliku da se pripadnost tog antroponima ilirskom onomastiku i prostorno definira. Dinastičko ime, naime, nema sigurnu dokaznu snagu o pripadnosti području, odnosno onomastiku u kojemu se javlja, jer su vladari koji put — istakli bismo to posebno u pitanju Monunijeve osobe — do tog položaja dolazili različitim putovima, ponekad i s područja izvan onoga kojim su kasnije vladali, kako je to slučaj i s još nekim vladarima ilirskog kraljevstva⁹. Prisutnost pak imena Monunios na spomenutom apolonijskom nadgrobnom spomeniku, uz druga ilirska imena sa sličnih spomenika ili s novca (imena magistrata)¹⁰, nepobitan su dokaz kontinuiranog procesa asimilacije ilirskog elementa koji je okruživao tu grčku, korintsko-korkirsku naseobinu (H. Ceka¹¹ vidi u tome i znak sudjelovanja nešto ranije osnovane naseobine Epidamna-Dirahija, koja je, sudeći po velikom broju natpisa s ilirskim imenima, bila od samog početka jako ilirizirana) pa se postupno infiltrirao i u tu čistu helensku urbanu sredinu na samoj periferiji Iliride.

Iako spomenuti oblik Monunijeva imena, kako je do nas dopro u rukopisu Justinova djela (prema Pompeju Trogu) — *Monius* — daje neku mogućnost za pretpostavku da se ponegdje i epigrafski tekst pod dlijetom nepažljiva klesara mogao iskvariti i promijeniti izvoran oblik, ne čini nam se ipak vjerojatnim Mayerovo mišljenje da bi i predani oblik *Munnius* s jed-

⁷ Riječ je o tzv. »južnoilirskom tipu« cipusa, kako ga je pisac imenovao u nekoliko svojih radova, posebno u radu »O jednom tipu ilirskog nadgrobnog spomenika« (Godišnjak Centra za balkanol. ispitivanja, 15/13, Sarajevo 1976, str. 285 i d.). Sličan tip spomenika poznat je i na našem području, u Risnu i okolici (Budva !), pa ga s tog aspekta možemo zvati i »risanskim tipom«. No, njegova pojava je, s određenim modifikacijama u koncepciji, prisutna i u drugim mediteranskim krajevima, posebno u Velikoj Grčkoj (Apulija i dr.).

⁸ Usp. G. F. Hill, *Ancient Greek and Roman Coins*, Chicago 1964, str. 264 (Pl. IX, № 6); H. Ceka, *Questions de numismatique illyrienne*, Tirana 1972, str. 196, br. 342.

^{8a} Poznata su i dva epitafa s tim imenom iz Amfipolisa u Traciji (od kojih jedan neobjavljen); usp. *Ἀμόυντας Μονούντου* (D. Lazaridis, *Ὁδὴ γὰρ Μουσίου Καβάλας*, Atena 1969, str. 134, T. 47.)

⁹ O tome vidi F. Papazoglu, *Les origines et la destinée de l'Etat illyrien: Illyrii proprie dicti* (Historia — 14, Wiesbaden, 1965, sv. 2, str. 143 i d.); Ista: *Poreklo i razvoj ilirske države*, Godišnjak Centra za balkanol. ispitivanja, ANUBiH, 7/5, 1967, str. 123 i d.); D. Rendić-Miočević, *Ilirski vladari u svjetlu epigrafskih i numizmatičkih izvora* (Historijski zbornik, 19—20, 1966—67, str. 295 i d.).

¹⁰ Među njima Baton, Epikados, Preurados; vidi H. Ceka, *sp. djelo*, str. 184 i d. s. vv.; usp. i R. Münsterberg, *Zur Silberprägung von Apollonia u. Dyrrhachium* (Monatsblatt d. Numism. Gesellschaft in Wien, Vol. X, 1918, str. 258 i d. i 270 i d.).

¹¹ *Sp. djelo*, str. 102 i d.

nog naronitanskog nadgrobnog natpisa («... *Munnius et Gentius heredes posuerunt*», CIL III 8437) trebalo poistovetiti s imenom Monunius, kojemu bi ono prvo ime bilo samo sinkopirani oblik («Derselbe Name mit Synkope»). Ne ulazeći u to kojega je podrijetla ime Munnius s našeg natpisa — ono se tu doista pojavljuje u sintagmi koja pledira za određeni paralelizam i istovetan karakter imenâ (*Munnius et Gentius*) — spomenuti se oblik pojavljuje i kao gentilno ime na našim spomenicima, npr. u Jaderu pa i u samoj Naroni (*L. Munnius Imnis*, CIL III 1779), što tom imenu svakako daje drugu vrijednost.

Već je spomenuta pojava imena Monunios (MONOYNIOΣ) na dirahijskom autonomnom novcu¹². Da se tu ne radi o dinastičkom, tj. vladarskom imenu koje ćemo doista naći na nekim drugim primjercima i vrijednostima novca dirahijske kovnice¹³, jasno je ne toliko iz toga što uz ime ne stoji i uobičajeni apelativ *basileus* koliko iz mjesta (avers) gdje se to ime spominje. Ono je, naime, zapisano iznad poznatog tipa dirahijske (i ne samo dirahijske) drahme, tj. iznad leđa krave koja doji mladunče. U istoj funkciji monetarnog magistrata, zadužena za ove poznate srebrne kovove, dolaze, dakako uz mnogobrojna grčka, i druga još, ilirska, imena, tako *Genthios*, *Dazios*, *Tritos*¹⁴, koja svjedoče o spomenutoj već ulozi ilirskog etničkog elementa u tim starim grčkim kolonijama na Jonskom i Jadranskom moru¹⁵. Spomenuta dirahijska drahma s Monunijem kao monetarnim magistratom ima, poput ostalih primjeraka toga novca, na drugoj strani (revers) ime eponimnog funkcionara (u Dirahiju), koje se, kako to traže jezična pravila i numizmatička praksa, uvijek javlja u genitivu. Ovdje je to dirahijski građanin, Grk, Damen (gen. oblik: *Δαμῆνος*), čije ime često nalazimo na tom novcu¹⁶. Uz ime spomenutog eponimnog magistrata, raspoređeno uz tri strane simboličnog i dekorativnog četverokuta, nalazi se i skraćena legenda ΔYP koja determinira pripadnost novca (emisije), ali i potvrđuje izravno punu autonomiju grada koji ga je emitirao.

Došli smo do srži pitanja kojemu posvećujemo ovaj rad. Riječ je o numizmatičkim izvorima koji u svojoj legendi imaju ime Monunios, i to u sintagmi *basileus Monounios*, iz čega se logično nameću određeni zaključci. Tako signirani novac nesumnjivo definira njegov karakter opredjeljujući ga u tzv. vladarske novce, ali Monunijeve emisije, kao i one drugih poznatih ilirskih vladara, traže mnogo brižljiviji pristup i analizu, jer ne

¹² Vidi bilj. 8; sl. 2, br. 3.

¹³ Vidi sl. 5 i T. II, III.

¹⁴ H. C e k a, *sp. djelo*, str. 187 i d., *passim*.

¹⁵ Usp. V. T o ć i, *Inscriptions et reliefs de la nécropole de Dyrrah* (Dyrrhachium) (Studia Albanica 2/1965, sv. 2, str. 49 i d.); I s t i: *Données sur l'onomastique illyrienne à Dyrrhachium et dans d'autres centres de l'Albanie* (Deuxième Conférence des études albanologiques, Tirana 1970, vol. II, str. 453 i d.); I s t i: *Données sur l'élément illyrien à Dyrrhachium à la lumière des nouveaux témoignages archéologiques* (Studia Albanica 9/1972, sv. 1, str. 77 i d.).

¹⁶ *Ibidem*.

predstavljaju, čini se barem, ekvivalent ni sinonim za novac države ili zajednice kojoj su bili na čelu¹⁷.

Monunijeve vladarske emisije uključuju zapravo dva različita tipa novca, dvije različite vrijednosti, a također i dva posve različita geografska i kulturna područja kojima obje spomenute emisije pripadaju. Prva i poznatija serija, s nizom varijanti, odnosi se na emisije srebrnih statera, odnosno tridrahmi¹⁸, koji imaju iste tipove kao i autonomne tridrahme ili spomenute dobro poznate serije drahmi kovane u kovnicama Apolonije i Dirahija. Od ovih se oni razlikuju, uglavnom, vrijednošću, a to znači veličinom i težinom¹⁹, ali također i legendom i ponekim sekundarnim tipom ili dodatnim simbolom. Inače, i ti su stateri, kao i spomenute tridrahme i drahme, od vrlo dobrog srebra. Druga »serija«, od koje nam je poznat samo unikat koji se čuva u Cabinet des Médailles (u okviru Bibliothèque Nationale) u Parizu²⁰, pripada poznatom tipu srebrnih tetradrahmi koje je kovao Aleksandar Veliki i njegovi nasljednici (diadosi) na bazi tipova iz Heraklove ikonografije (herosov lik u aversu) i fidijske umjetničke baštine i tradicije (lik sjedećeg Zeusa u reversu). Dok se prva serija, kako će se vidjeti, izravno povezuje s kovnicom u Dirahiju, koja je emitirala i sitni brončani novac Monunijeva nasljednika (sina ?) Mitila s legendom ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΥΤΙΑΟΥ²¹, drugoj seriji

¹⁷ Riječ je tu još o emisijama Monunijeva nasljednika Mitila (*Mytilos*), a također i posljednjeg vladara ilirskog kraljevstva Gencija, te Baleja (*Ballaïos*), koji već vlada pod rimskim suverenitetom. Usp. o tome naše posljednje radove: *Ilirski vladarski novci u Arheološkom muzeju u Zagrebu* (Vjesnik Arheol. muzeja u Zagrebu, 3, ser. sv. 6—7, 1972—73, str. 253 i d.); *Grci i Iliri na Istočnom Jadranu u svjetlu numizmatičkih izvora* (Jadranska obala u protohistoriji, Simpozij), Zagreb 1976, str. 185 i d.), a također i nešto raniji rad *Prolegomena ilirskoj numografiji* (Godišnjak Centra za balkanol. ispitiv., 3/1, 1965, str. 77 i d.). Tu smo zastupali gledište da novci koje emitiraju poznate grčke ili ilirske kovnice toga područja s imenom nekog ilirskog vladara ne predstavljaju ni novce ni emisije ilirske države (kraljevstva) već prvenstveno spomenutih gradova — tj. u njima treba vidjeti kontinuitet njihovih emisija — iako je njihova tradicionalna autonomija bila na neki način ipak ograničena time što se na njihovu čelu javlja, pa makar i samo kao eponim, ilirski vladar, koji je bio otprije i na čelu ilirskog kraljevstva. Čak i da je veza takvog jednog grada bila mnogo čvršća i sa spomenutom ilirskom državom (ako je riječ o efemernom pripadanju nekih gradova ilirskom kraljevstvu) taj novac treba smatrati vladarevom emisijom spomenutih grčkih ili ilirskih gradova.

¹⁸ Staterom ga npr. zovu B. V. Head, *Historia numorum*, Oxford 1911, str. 316. s. v. Monunius (sl. 178 — naša varijanta *d*) i F. Papazoglu, sp. mj., str. 183, dok H. Ceka (sp. djelo) upotrebljava oba naziva, promiscue, iako kod njega preteže oblik tridrahma (poglavlje 2 nosi naslov: »Les tridrachmes du roi Monoun«, str. 23).

¹⁹ Prosječna težina Monunijevih statera iznosi oko 10, 30 gr.

²⁰ Za taj podatak zahvaljujemo kolegi E. Paganu, koji je, tragajući na našu molbu, uspio identificirati sadašnji smještaj tog izuzetnog primjerka tetradrahme poznata nam od ranije samo iz literature, koja ga je označivala u privatnom posjedu u Varšavi (»Die Münze befindet sich in einer Privatsammlung in Warschau«); usp. W. Uhden, *Über die Münzen des Königs von Illyrien, Monunius* — prema posebnom otisku iz Godišnjaka berlinske akademije (?) za 1830. god. (»Gelesen in der Akademie der Wissenschaften...«) — str. 1 i d. — Koliko nam je poznato, nitko još nije posumnjao u izvornost tog unikatnog primjerka pa ga i mi držimo originalom i unikatom.

²¹ Vidi naš rad: »Novci ilirskih vladara...« (sp. mj., str. 257 i d.), gdje je dana i ostala literatura o tome novcu, a spomenuti su i njegovi daljnji primjerci.

neće biti lako odrediti ishodište, a k tome nije poznato ni približno mjesto nalaza onog zasada još unikatnog primjerka srebrnog statara. Tipološki i ikonografski ova se posljednja serija neosporno veže uz evropske krajeve bivše Aleksandrove države, ponajprije uz područje Makedonije ili Trakije.

Monunijeve emisije ne pokazuju, dakle, izvorne tipologije, one su, naprotiv, rezultat povijesnih okolnosti u kojima su nastale i u kojima je njihov nosilac, Monunije («kralj Monunije»), djelovao i vršio svoju vladarsku ili drugu koju funkciju²². S obzirom na to držimo da će biti korisno osvrnuti se ukratko na historijat tipova serija Monunijeva novca, napose pak na tipove koji imaju duboku tradiciju u emisijama gradova korinskog (korkirskog) podrijetla duž obala Jonskog i Jadranskog mora²³.

U antičkoj grčkoj numografiji nije rijetkost da tipovi s novca pojedinih gradova-kolonija oponašaju tipove s novca njihovih matrica, čime se ne utvrđuje samo njihov međusobni, matično-filijativni, odnos nego i određene bliske veze koje su neko vrijeme još, svakako, povezivale te udaljene helenске centre na ekonomskom i kulturnom, a ponekad i na političkom planu. I grčke naseobine na istočnom Jadranu potvrđuju tu praksu, koju zapažamo na novcu Farosa, Ise a, čini se, i one još nelocirane knidske naseobine na Korčuli^{23a}; iste ili srodne tipove poznamo, naime, s novca njihovih matrica Parosa, Sirakuze i Knidosa. U tipologiji novca Korkire (Krfa), kolonije Korinta, također nalazimo očite primjere izravne povezanosti s matičnim gradom (pegaz), a taj isti tip javlja se i na novcu drugih korinskih (korkirskih) kolonija, kako onih na obalama Epira i Akarnanije tako i same Sirakuze. Korkira je, međutim, razvila i svoju vlastitu, posve drukčiju, tipologiju (krava s teletom / četverokutno ukrasno polje) koju su preuzele za svoje emisije i korkirske kolonije Dirahij i Apolonija²⁴.

Upravo o ovim posljednjim »korkirskim« tipovima je i riječ, jer se oni, preuzeti u tipologiju najpoznatijih emisija srebrna novca Dirahija, filijativne naseobine Korkire, javljaju i kod spomenutih statara kralja Monunija.

Osnovni tip aversa tih na istoj tipologiji zasnovanih korkirskih, apolonijskih i dirahijskih drahmi — rjeđe statara — može se jednostavno definirati: riječ je o životinjskoj grupi, kravi koja doji mladunče (tele). Krava stoji na nogama, ponekad je okrenuta nadesno, ponekad nalijevo²⁵, a uvijek ima glavu izvaćenu prema natrag, dodirujući ustima stražnji dio mladunčeta koje, okrenuto u suprotnom pravcu, prema vimenima majke, ispunja četverokutnu prazninu koju flankiraju ispružene noge. Tako je nastala

²² Možda samo s ulogom vrhovnog gradskog funkcionera i eponima; v. str. 100 (uz bilj. 16).

²³ Riječ je, dakako, o Korkiri (Krfa), o Dirahiju — zapravo Epidamnu, gradu koji se pod tim imenom ne javlja u antičkoj numografiji — i o Apoloniji, od kojih su prva dva grada osnovana u 8. odnosno u 7. st. prije n. e., dok je treći nešto mlađi.

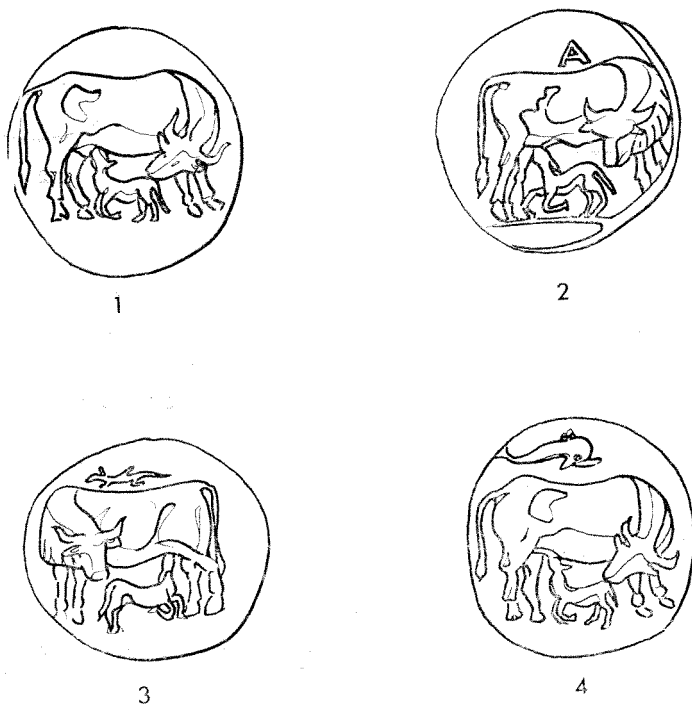
^{23a} Usp. o tome naš rad »O knidskoj kolonizaciji otoka Karčule« (Diadora, 9, 1980, str. 229 i d.).

²⁴ Vidi *Catalogue of the Greek Coins in the British Museum — Tessaly to Aetolia* (P. Gardner), London 1883 (Pl. XXI, XXII; v. i Pl. XII—XIV).

²⁵ U tipologiji spomenutog dirahijskog novca (drahma, tridrahma) obje se varijante javljaju promiscue, dok u onoj korkirskoj, i to ranijoj, dominira drugi tip (krava nalijevo; u mlađoj pak ista kompozicija nadesno).

četvorkutna zatvorena formacija, koja je ponekad do kraja ispunjena (*horror vacui*) a ponekad nešto malo slobodnije oblikovana i dana u realističnijoj modelaciji cjeline i detalja. Ponekad je spomenuta kompozicija dana slobodno u prostoru, a ponekad stoji na ravno označenoj podlozi, koja formira »odsječak« (egzerg), dok se opet po neki put javljaju i složeniji oblici izražavanja razine terena s očitom tendencijom ambijentiranja scene (pašnjak). Kompozicija je najčešće slobodna, neuokvirena, tj. bez posebnog kružnog definiranja prostora i aversa uopće, a ponekad je opet upisana u kružnicu izraženu bilo kontinuiranom crtom bilo točkicama (Perlenkreis) ili drugim nekim dekorativnim elementom; ta kružnica je najčešće nepotpuna a njom definirani kružni prostor krnj i u neskladu sa stvarnim rubom aversa, što je posljedica nesavršena kova i tehnike kojom se kovnica služila.

Uz opisani glavni tip aversa tu se vrlo često javljaju i neki drugi znakovi, simboli ili slova (monogrami) a, dakako, također i čitava imena, što se dijelom odnosi na magistrate zadužene za kovanje novca a dijelom i na samu kovnicu (grad) pa i vrijednost novca (nominalu). Spomenimo tako kao



Sl. 1

1. Tip aversa dirahijskog statera (prema: *Gardner*, Greek Coins, Pl. XIII, 10 i dr.)
2. Varijanta aversa dirahijskog statera (prema: *Gardner*, Greek Coins, Pl. XIII, 13)
3. Varijanta aversa dirahijskog statera (prema: *Gardner*, Greek Coins, Pl. XIII, 12)
4. Varijanta aversa dirahijskog statera (prema: *Schlosser*, Altgr. Münzen, Taf. III, 15)

simbole — sekundarne tipove: zvijezdu ili rozetu (Korkira; sl. 2, br. 1), lik guštera odnosno dupina (Dirahij; sl. 1, br. 3 i 4), ili slovo A (također Dirahij; sl. 1, br. 2), itd., sve iznad leđa krave. Najbrojniji su ipak primjerci novca s čitavim imenom monetarnog magistrata, također zapisanog iznad leđa krave, koji imaju i posebno značenje, jer su elemenat za utvrđivanje kronologije emisija unutar serija toga novca iz spomenutih gradova (uz još čvršće kronološke podatke koje nam daju imena eponimnih magistrata s reversa tog istog novca). Imena su, dakako, najčešće grčka — spominjemo jedno izuzetno često ime vezano uz dirahijsku kovnicu, *Kalen* (Καλλην; sl. 2, br. 4) — ali ih ima, kako je već rečeno, i negrčkih, ilirskih, kao što je npr. baš ime *Monunios* (Μονούνιος; sl. 2, br. 3), a i drugi (*Genthios*, *Dazios*, *Tritos* u Dirahiju, pa *Baton* u Apoloniji)²⁶. Osim na spomenutom mjestu pojedini se sim-



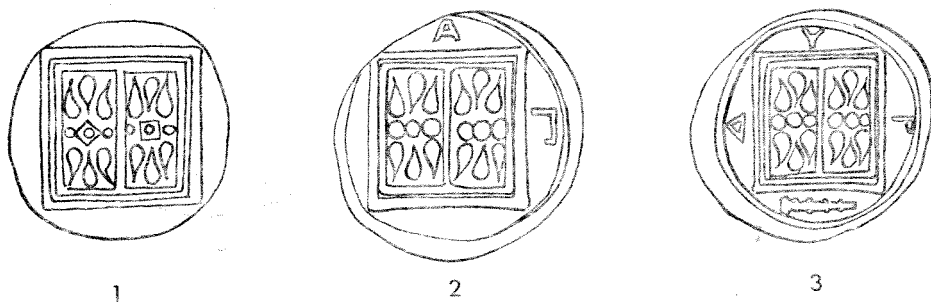
Sl. 2

1. Varijanta aversa korkirskog statera (prema: *Gardner*, *Greek Coins*, Pl. XXII, 6)
2. Tip Monunijeva (dirahijskog) statara (prema: *Gardner*, *Greek Coins*, Pl. XIV, 10; usp. i dr.)
3. Varijanta aversa dirahijske drahme (prema: *Hill*, *Ancient Coins*, Pl. IX, 6)
4. Varijanta aversa apolonijske drahme (prema: *Gardner*, *Greek Coins*, Pl. XII, 3)

²⁶ Usp. bilj. 12, 14, a za eponimnog magistrata Batona vidi H. Čeka, *sp. djelo*, str. 184 (br. 32).

boli ili sigle javljaju i drugdje u aversu, tako u »odsječku« (na Kalenovoj emisiji iz Apolonije: složeni monogram, ili na *Aibatijevoj-Aibatios* emisiji iz istog grada: položeni klas). Spomenuta Kalenova emisija ima i siglu Φ u polju, s lijeve strane, do glave krave, a na dirahijskom novcu također već spomenute Monunijeve emisije, s desne strane u polju, do glave krave, prikazan je uspravno stojeći klas, dok je ispod mladunčeta teleta — u »odsječku« — možda nedefinirani monogram.

Revers srebrna statera o kojem je ovdje riječ pripada također ustaljenom tipu, koji samo u manjim detaljima pokazuje određena kompozicijska odstupanja, tj. da li sadrži ili ne neke dodatne elemente, posebne attribute (sekundarni tipovi), legende i sl. Osnovni mu je tip višekratno profilirani četverokut (kvadrat)²⁷, podijeljen u dva vertikalna polja, unutar kojih je uglavnom jedan te isti ornamenat u vidu florealnog motiva sastavljena od po



Sl. 3

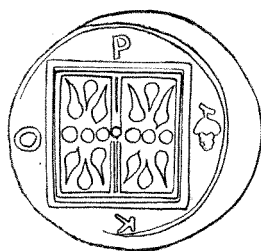
1. Anepigrafski tip (varijanta) reversa korkirskog statera (prema: *Gardner, Greek Coins, Pl. XXI, 9*)
2. Tip reversa apolonijskog statera (prema: *Gardner, Greek Coins, Pl. XII, 1*)
3. Varijanta reversa dirahijskog statera (prema: *Gardner, Greek Coins, Pl. XIII, 10*)

devet elemenata: po tri kuglice horizontalno složene, koje idu sredinom ornamenata, i po tri kruškolika listića, sa svake strane, naizmjenično okrenuta (srednji uvijek sa šiljkom prema sredini polja). Stranice četverokuta većinom su geometrijski ravne, no ponekad su slobodnije izražene i manje pravilne. To naročito primjećujemo kod apolonijških drahmi, među kojima ima i takvih gdje su stranice četverokuta oblikovane konkavno, u blagom polukruhu (sl. 4, br. 3). Potanja analiza kompozicije četverokutnog okvira²⁸ pokazuje i druge razlike: ovaj je katkada izražen samo jednostrukom linijom (Korkira; P. Gardner, Pl. XXI, br. 15), najčešće dvostrukom profilacijom (tako Apolonija, Dirahij, Korkira), a ponekad različito složenom profilacijom koja podsjeća na dva samostalna — jedan u drugi upisan — kvadrata (Kor-

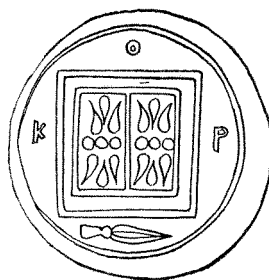
²⁷ O različitom definiranju toga četverokuta, kao i pokušaju njegova interpretiranja, usp. bilj. 30.

²⁸ Usp. P. Gardner, *sp. djelo* (katalog), Pl. XXI (br. 1—8), XXII (br. 1, 17, 18).

kira; sl. 4, br. 2). U kompoziciji kvadrata vide se i druge neke osobitosti, tako unošnje elementa u obliku sitnog kugličastog ispupčenja (dugme) na sastavima četverokuta (Apolonija i, osobito, Dirahij; sl. 4, br. 3 i 4). Kao i kod aversa i u reversu takvoga novca najčešće je prikazana kružnica koja opisuje spomenuti četverokut dodirujući tangencijalno njegova četiri kuta. Kružnica je izvedena kontinuiranom, tankom ili debljom, i ispupčenom linijom a ponekad i dvostrukom (sl. 3, br. 2 i 3). Rjeđi su primjeri gdje je ta kružnica koja definira polje reversa izostala (Korkira, Dirahij; sl. 4, br. 4), no time je postignuta veća jasnoća, kao i u sličnim primjerima kod aversa, jer je izbjegnuto da se dvije »kružnice« — tj. vanjski rub i u njemu upisana kružnica, okvir reversa — teoretski zamišljene kao koncentrične, razilaze,



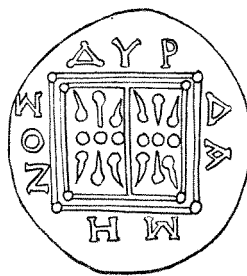
1



2



3



4

Sl. 4

1. Varijanta reversa korkirskog statera (prema: *Gardner*, Greek Coins, Pl. XXII, 5)
2. Varijanta reversa korkirskog statera (prema: *Gardner*, Greek Coins, Pl. XXII, 6)
3. Varijanta reversa apolonijske drahme (prema: *Gardner*, Greek Coins, Pl. XII, 3)
4. Varijanta reversa dirahijske drahme (prema: *Gardner*, Greek Coins, Pl. XIV, 1)

dajući tako novcu izgled nesavršeno iskovanog primjerka. Kao jednu od karakteristika »matičnog« novca toga tipa iz emisija Korkire spomenut ćemo jedan primjerak iz njezinih serija koji, umjesto spomenutih horizontalnih nizova »dugmadi« po sredini ornamenta, prikazuje i jedan dodatni elemenat: srednje »dugme« jedne strane ornamenta upisano je u mali pravilno postavljani četverokut, a drugo isto tako u mali četverokut no ukošen poput romba (sl. 3, br. 1). Riječ je nesumnjivo o nekom posebnom značenju, simbolu, koji možda nosi ključ tumačenja čitavog četverokuta kao tipa reversa na ovome novcu, i danas još prilično enigmatičnu. Ovaj se tip, kako je rečeno, razvio na Korkiri, otoku mitskog Alkinoja (*ἡ Ἀλκινόου νῆσος*, Pseudo-Skilak: *Illyrioi*, 5—6) koju spominje još Homer pod imenom *Scheria*. Nije stoga čudno što je već starija numografija taj tip, četverokut s florealnim ukrasom, nazvala »Alkinojevim vrtom« aludirajući pri tome, nesumnjivo, i na poznatu palaču koja je bila u njegovu sklopu; tu je, prema Homeru²⁹, Odisej, na povratku s otoka Feačana kući, našao privremeno sklonište nakon što ga je kraljeva kći Nausikaja pronašla na obali rijeke. Drugi autori (među njima ima i starijih) prikazuju spomenuti tip onako kako ga vide, dakle čistom deskripcijom, koja se svodi više ili manje na slijedeće formule: »clypeus quadratus«, »Quadrat mit doppeltem Ornament«, »un carré rempli de lignes stylisées«, »double floral pattern within square« i sl.³⁰ I mi ćemo se ovdje uglavnom služiti sličnom opisnom formulom (kraće: »četverokut«), iako smo drugdje već upotrebljavali i onaj tradicionalno uvriježeni naziv »Alkinojev vrt«, jer je to i jedini stvarni pokušaj interpretiranja toga »četverokuta«, koji, svakako, kako je rečeno, ima svoju simboliku i svoje značenje.

Kad je riječ o genezi tog zagonetnog simbola koji se na emisijama triju spomenutih kovnica javlja podijeljen u dva vertikalna polja, ispunjena florealnom, stiliziranom dekoracijom, i kad već znamo da se on izvorno javlja na novcu (srebrnoj drahmi) Korkire, stvarne matice Dirahija i Apolonije, potrebno je istaknuti da u numografiji tog Alkinojeva otoka nalazimo i još starije, jednostavnije varijante toga tipa, koje moramo smatrati njegovim ishodištem, odnosno pratipovima³¹. Varijanta je toga tipa: dva nejednako orijentirana mala četverokuta po sredini ornamenta (v. sl. 3, br. 1), a još stariju varijantu takvog korkirskog novca predstavljaju, nesumnjivo, dva duboko utisnuta vertikalna polja (*quadratum incusum*; P. Gardner, Pl. XXI, br. 2) bez ikakve profilacije; tu su spomenuti mali četverokuti — kvadrat i romb — jače istaknuti kao središnji motiv čitavog složenog ornamenta, jer sa svih svojih strana (kvadrat) odnosno kutova (romb) imaju po jednu kuglicu (dugme), koje s onom po sredini četverokuta formiraju križoliki točkasti motiv. Zanimljiv je i primjer (varijanta) istoga novca gdje su ona velika dva polja koja su obično formirala složeni četverokut (*clypeus quadratus*) reducirana i sama na čiste kvadrate, pa je tako taj *clypeus* dobio izgled

²⁹ *Odiseja*, VI (st. 8), VII (st. 79), XIII (st. 160).

³⁰ Te i slične formulacije (evo ih još nekoliko: »quadratum ornatum«, »doppertes Blumenornament«, »ornement floral dans un carré«, »un carré divisé en deux et orné d'un double motif floral« (F. Papazoglu, v. našu bilj. 5), uz, dakako, česte interpretacije poput »le jardin d'Alcinoos«, »carré orné ou les jardins d'Alcinoos« i sl.) dolaze kod mnogobrojnih autora koji su se bavili pitanjima balkansko-grčke numizmatike — u koju donekle ulazi i ilirska numizmatika; usp. o njima u ovom radu prilog: Osnovna numizmatička literatura... (str. 122 i d.).

³¹ Usp. bilj. 28.

položenog i izduženog pravokutnika umjesto kvadrata (v. P. Gardner, Pl. XXI; br. 1). Silazeći pak dalje i dublje u kronologiju spomenutog tipa nailazimo i na prvobitne njegove primjere — istina riječ je o nešto drukčijem tipu novca, gledano u cjelini, gdje se u aversu, umjesto poznate slike s grupom: krava s teletom, javlja samo protoma krave — kojima je u revers utisnut samo jedan od tih elemenata, tj. običan, kvadratu bliz četverokut, i to s nešto bogatijim i složenijim ornamentom (koji vjerojatno čuva njegove izvorne, tek kasnije shematizirane i simplificirane forme). Posebno je zanimljivo što se tu, u središtu ornamenta, pojavljuje samo jedan od poznatih malih četverokuta, konkretno romb (ponekad i neki drugi, više rozeti nego geometrijskom tijelu sličan element), koji tako izoliran — a u usporedbi s prije opisanim dvostrukim četverokutnim elementom — nameće i traži određena tumačenja. Jedno od njih je možda to što su u pitanju različite nominalne³²: težinom su emisije s dva polja (dva četverokuta) upravo dvostruke od onih s jednim poljem, iako se u oba slučaja radi o ranijem novcu, s nominalama mnogo veće težine od onih iz kasnijih emisija iste kovnice. P. Gardner koji je uz katalog korkirskog novca u British Museumu dosta iscrpno tretirao pitanje njegovih nominala u raznim fazama djelovanja kovnice grada Korkire posebno je ukazao na dva različita standarda srebrne drahme, kovane u njenoj kovnici, tj. starijeg eginskog i mlađeg korintskog, koji su se sreli i kod emitiranja novca ovdje obrađivanog tipa³³. Osobito je insistirao na tipovima kasnijih serija (njegov period VI i VII, 300—229. god.), gdje se očito vidi kako se stari eginski standard — u vrijednosti dvostruko od onog korintskog (jedna korintska drahma u stvari je polovina eginske, ili je pak ova u odnosu na korintsku zapravo didrahma, tj. polovina eginskog statera) — na neki način opire sve jačim utjecajima korintskog standarda, nastojeći tu svoju prednost (vrijednost) izraziti i u tipovima: didrahma (eginski standard) u reversu ima dvostruki četverokut s florealnim motivom (»with a double floral pattern«) nasuprot drahmi (korintski standard) koja ima samo jedan četverokut (»with a single pattern«); k tome je »eginska« didrahma u aversu zadržala stari tip s prednjim dijelom krave, za razliku od poznatog tipa krave i mladunčeta na »korintskoj« drahmi. Taj odnos jednog i dvaju četverokuta na spomenutim serijama i standardima korkirskog novca Gardner tumači i opravdava starom tradicijom kojom su Grci označavali vanjskim elementima različite vrijednosti novca, napose onoga sličnih tipova (»The reverse of the first set / p. 126, Nos. 193—5/ presenting us with a double floral pattern, and the reverse of the second set / Nos. 196—200/ with a single pattern, we would seem to be justified in supposing that the heavier set consists of didrachms and the lighter of drachms, according to the well-known Greek custom of indicating the denomination of a coin by a significant variation in its type«; usp. P. Gardner, str. XV).

Vratimo se ponovno zrelim, razvijenim tipovima kompletnog četverokuta s dvostrukim pravokutnim poljem koje smo načas ostavili da bismo vidjeli odakle su se razvili i da bismo ih lakše mogli shvatiti kao tip koji nije samo običan ornament. Isto kao i kod aversa, i tu se uz glavni tip (*clypeus quadratus*) javljaju dodatni, sekundarni tipovi (emblemi) te legenda

³² Vjerojatno je i riječ o didrahmama tzv. eginske stope (standarda); v. dalje u tekstu.

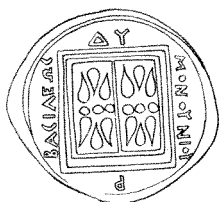
³³ Usp. P. Gardner, *sp. djelo*, str. XIV, i d., XVII i d.

koja se odnosi na kovnicu (ime grada), a u kasnijim kovovima — kod srebrnih drahmi Dirahija (Epidamna) i Apolonije — i na eponimnog funkcionera, čije je ime dano puno u genitivu. Kao dodatni tipovi, nesumnjivo s određenim značenjem, pa i simbolikom, tu se javljaju grozd (Korkira), kantaros (također Korkira), pedum (Korkira, Apolonija), vršak koplja (Korkira), buzdoan (Dirahij). Svi se ti dodatni tipovi nalaze u jednom od polukružnih polja koja su se formirala upisivanjem glavnog četverokutnog tipa u kružni areal novca (reversa), u kojima se inače nalaze i sigle imena grada (KOP, ΔΥΡ i sl.). Ti dodatni tipovi-simboli redovito su postavljeni u desnom ili donjem polukružnom polju, a spomenuta troslovna legenda grada u tri ostala polja, najčešće počinjući s lijevog polja, prema gore, no nerijetko i s donjeg polja ulijevo, uvijek u smjeru kazaljke na satu. Dakako da ima i drugih, pa i neočekivanih, rješenja, no to su više manje izuzetne pojave. Standardan raspored dijelova legende — koja i dalje sadrži ime grada (uvijek pokraćeno) — sada je slijedeći: gore legenda koja sadrži ime grada, a zatim slijedi puno ime magistrata, od desna prema dolje, u smjeru kazaljke sata, raspoređeno na preostala tri polja. U toj novoj »epigrafskoj« konstelaciji nema više mjesta za one ranije dodatne tipove-simbole, koji su iščezli pojavom imena eponima. Nema li možda u tim tipološkim razlikama i neke izravne povezanosti? Možda u onoj istoj mjeri kao i kod rimskih republikanskih denara, koje kuju monetarni triumviri stavljajući isprva na njih samo simbole-embleme svoje familije, a kasnije svoja puna imena. Komparacija možda i nije adekvatna, ali spomenuta pojava koja prati te rane emisije (4. stoljeće pr. n. e.) triju jonsko-jadranskih gradova — a istovetnost tipova im samo potvrđuje genetsku povezanost — upućuje najvjerojatnije na posebnosti tradicije pojedine kovnice. Buzdoan kao osebujan pratilac dirahijskih emisija spomenutih tridrahmi pripada repertoaru Heraklovih emblema, a poznato je da je dirahijska kovnica emitirala i serije brončanog novca s čistim heraklovskim tipovima poput onih kakve vidimo na novcu nekih gradova kojima je heros bio eponimom³⁴.

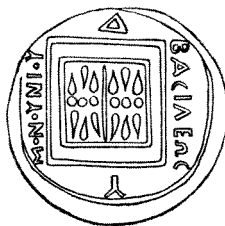
Dirahijske serije teških tridrahmi (iznad deset grama) prestaju negdje potkraj 4. stoljeća ili nešto malo kasnije da bi se nakon relativno kratkog prekida emitiranja autonomnog novca toga grada pojavile nove serije mnogo lakšeg novca, s novim nominalama (drahme), koji će s dodatnim obilježjima (imena magistrata) dugo kolati balkanskim područjem, stekavši izuzetan ugled posebno na ilirskom području, te ne začuđuje što ga nazivaju i »ilirskom drahmom«. U spomenutom intervalu, koji je obilježen specifičnim političkim događajima u tom području — Dirahij, a čini se i pobratimski mu grad Apolonija, došli su pod nepoznatim prilikama u posjed ilirskog kralja Monunija (isto će biti, zaključujući i opet prema numizmatičkim izvorima, i za nasljednika mu Mitila) — pojavit će se nove serije statera s istim tipovima kao i kod ranijih statera ili drahmi, no sada signiranih imenom spomenutog vladara Monunija (ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΟΝΟΥΝΙΟΥ), koje neosporno potvrđuju određeni suverenitet tog ilirskog vladara nad Dirahijem do kraja njegova vladanja, a taj će se, kako se čini, produžiti i u vrijeme njegova nasljednika Mitila.

³⁴ Među takvima je i tipologija novca kralja Mitila, Monunijeva nasljednika; usp. o tome naš rad »Ilirski vladarski novci...« (v. ovdje bilj. 17).

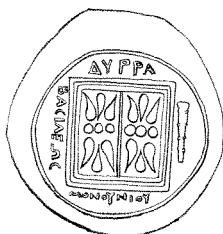
Monunijevi stateri vanjskim se izgledom gotovo ne razlikuju od autonomnih dirahijskih tridrahmi. Tipovi su im, kako je već rečeno, istovetni, što, svakako, odražava određeni ne samo monetarno-emisioni već i politički kontinuitet, što je Monuniju, čini se, barem za prvo i prijelazno razdoblje, bilo posebno stalo. Prve njegove emisije iz dirahijske kovnice (s dobro poz-



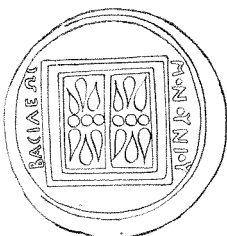
1



2



3



4



5

Sl. 5

1. Varijanta reversa Monunijeva (dirahijskog) statera (prema: *Gardner*, Greek Coins, Pl. XIV, 11)
2. Varijanta reversa Monunijeva (dirahijskog) statera (prema: *Mionnet*, Médailles antiques, Pl. LVII, 8)
3. Varijanta reversa Monunijeva (dirahijskog) statera (prema: *Schlosser*, Altgr. Münzen, Taf. III, 16)
4. Varijanta reversa Monunijeva (dirahijskog ?) statera (prema: *Münzhandlung Basel*, 12/271)
5. Varijanta reversa Monunijeva (dirahijskog ?) statera (prema: *Gardner*, Greek Coins, Pl. XIV, 10; *Head*, Historia numorum, p. 316, Fig. 178)

natim nam tipovima: krava s mladunčetom / četverokut), uz njegovo ime s vladarskom titulom, nose obavezno i legendu s imenom grada kao i stare tridrahme iz vremena prije Monunijeve vladavine. — Legenda ΔΥΡ nije, međutim, više jedini oblik pod kojim se ime grada spominje, jer postoje i njezine varijante: ΔΥ i ΔΥΡΡΑ. Zbog dodatne, i sada glavne, legende s vladarevim imenom legenda s imenom grada nije više obavezno raspoređena, kao nekada (v. sl. 3, br. 3 i sl. 4, br. 1), u tri polja (odsječka), već slobodno i različito. Poznate su nam tri varijante takvih emisija (sl. 5, br. 1—3), a ovima se pridružuju daljnje dvije varijante (sl. 5, br. 4 i 5) na kojima je ime grada izostavljeno. Nesumnjivo ta promjena ima nekog značenja i posljedica je isto tako nekih promjena u odnosu Monunije — Dirahij. Mogla bi se ta promjena različito tumačiti. Jedna mogućnost je, svakako, i ta da je Monunije postepeno afirmirao svoju vlast nad spomenutim gradom, pa je umjesto obične eponimne funkcije u gradu, koji je na neki način bio zadržao svoj suverenitet (emisije su i dalje pripadale gradu, tj. Dirahincima a ne ilirskom kralju koji ga je signirao), sada postao njegovim stvarnim gospodarom te su i emisije, koje nastavljaju istu seriju, sada zapravo Monunijeve (no ni sada ne kao novac ilirskog kraljevstva, kojemu je taj vladar bio na čelu) a ne više dirahijske, bez obzira na mjesto odnosno kovnicu iz koje su potekle. No tu su sada i simboli, odnosno dodatni tipovi: vršak koplja koji se javlja na jednoj od spomenutih dviju varijanti (sl. 5, br. 5), uz drugi, otprije poznati simbol: (Heraklov) buzdovan (sl. 5, br. 3). Vršak koplja je tip (emblem) koji nalazimo i na jednoj varijanti toga tipa novca korkirske kovnice (v. sl. 4, br. 2) pa se nameće pitanje: nemaju li te anonimne dirahijske, a zapravo Monunijeve emisije, posebno potonja, i neko šire značenje ili vrijednost? Mislimo pri tome na karakter novca neke šire zajednice kojom je efemerno bio zavladao taj poduzetni ilirski vladar (o vjerojatnoj vladavini i u apolonijskom polisu već je bilo spomena), pa bi tako još jednom numografska analiza izvora (novca) otkrila neke nepoznate detalje povijesti južne Iliride i grčkih gradova na Jadranskom i na Jonskom moru. Korkirsko-ilirske odnose, zapravo sukobe, spominju i poznati grčki epigrami s natpisa ovoga grada³⁵, slično epigramu s Visa³⁶ koji govori o isejsko-ilirskim sukobima.

Ovdje nas prvenstveno zanimaju tipologija Monunijevih statara³⁷ i detalji koji ih razlikuju od tradicionalnih dirahijskih — a i ne samo dirahijskih — statara (tetradrahmi) na koje se spomenute njegove serije izravno nastavljaju.. Upozorit ćemo, preliminarno, na jednu opću karakteristiku njihova aversa, gdje se nad leđima krave uvijek javlja jedinstveni sekundarni tip ponekad nejasnih oblika, koji se, međutim, općenito identificira sa čeljusti divlje svinje (vepra), pa nema razloga da to tumačenje i mi ne prihvatimo. To je, svakako, izuzetan tip (emblem) koji od svih spomenutih serija kako

³⁵ IG IX 1, 871/2; usp. W. Peek, *Griechische Grabgedichte* (Schriften und Quellen der alten Welt, B. 7), Berlin 1960, br. 469).

³⁶ D. Rendić-Miočević, *Tri povijesna natpisa iz Dalmacije*: 1. Grčki metrički natpis iz Phara (Vjesnik za arheol. i hist. dalm., LIII, Split 1952, str. 167 i d.); usp. R. Egger u »Antidoron M. Abramić« = Vjesnik za arheol. i hist. dalm., LVI—LIX, str. 129; W. Peek, *Griech. Versinschriften*, 1955, br. 1532, i dr.

³⁷ Tipologijom toga novca prva se, koliko nam je poznato, pozabavila F. Papazoglu u jednom svom radu u Ž. A. XXI/1 (»Un témoignage inaperçu sui Monounios l'Illyrien«), str. 183 i d.

statera (tridrahmi) tako i drahmi s istim tipovima nose samo Monunijeve emisije, dakle pripada ikonografiji — ovdje je riječ o elementu koji je dan *pro toto*, umjesto vepra u cijelosti, ili, što je još vjerojatnije, neke scene ili priče u kojoj ta životinja ima posebno mjesto³⁸ — koju je vladar vjerojatno sam zamislio. I još nešto. U aversima svih varijanti Monunijevih statera lik krave okrenut je nadesno, osim u jednoj (T. III, br. 2) gdje je položaj životinje obratan. To je i jedina varijanta na kojoj nije izražen egzerg niti naznačena linija (podloga) na kojoj stoji krava i njezino mladunče. Te emisije i inače pokazuju i u drugim detaljima aversa i reversa znatna odstupanja od tradicionalne tipologije takva novca gledane u njenu totalitetu.

Radi što potpunijeg pregleda svih poznatih nam tipova Monunijevih emisija — dirahijskog i helenističkog (kako smo ih ovdje jednostavno označili zbog formalnog i lakšeg razlikovanja) — a također i svih varijanti koje su nam do sada poznate kod dirahijskog tipa³⁹, dajemo ovdje sažeti kataloški njihov pregled. Napominjemo da nam nije namjera opisivati i sve poznate primjerke pojedinih tipova, koji ovdje neće biti ni spominjani, jer to i nije bio cilj ove radnje. Samo uzgred, i izuzetno, bit će navedena zbirka ili institucija u kojoj se neki od tih izuzetno rijetkih primjeraka čuvaju, tako za dirahijsku emisiju (varijanta *a*; v. T. II, br. 1) Arheološki muzej u Zagrebu i za helenistički tip — poznat samo po jednom primjerku⁴⁰ — Cabinet de Médailles u Parizu (v. T. IV, br. 2).

Evo tog pregleda, potkrijepljena uvijek i odgovarajućom (uvećanom) fotografijom, kao i crtežom određenog tipa, odnosno varijante novca:

PREGLED TIPOVA I VARIJANTI MONUNIJEVIH EMISIJA

A. Dirahijski tip

Varijanta *a* (T. II, br. 1)

av: Lik krave nadesno; glavom zavraćenom nazad obližuje mladunče, koje ju, u pokretu nalijevo, siše; životinje su na ravnoj podlozi (crti), koja formira egzerg. Iznad kravljih leđa veprova čeljust

³⁸ Riječ je po svemu sudeći o vepu iz Meleagrove priče (»kalidonski vepar«). Do reminiscencija na kalidonskog vepa moglo je vjerojatno doći preko spomenuta Heraklova kulta u Iliridi (heraklovski tipovi na novcu Dirahija!). Heros je, kako je poznato, sreo Meleagrovu dušu u podzemlju, nakon čega se oženio njegovom sestrom Dejaninom, kćerkom kalidonskog kralja Eneja (*Oineus*).

³⁹ Prema onome što danas znamo, raspoložemo s pet varijanti toga statera. F. Papazoglu (sp. mj., str. 183) spominje samo tri varijante (u našem popisu varijanti — Katalogu: *A: a, d, e*), a i mi smo ranije (usp. naš rad »Novci ilirskih vladara...«, str. 256, bilj. 11) mogli evidentirati samo četiri varijante (uz spomenute još i *A: c*).

⁴⁰ W. Uhden, *Über die Münzen des Königs von Illyrien, Monunius* (Akad. der Wissensch., Berlin?, 1830); v. i F. Papazoglu, *sp. dj.*, str. 178 (»... une tétradrachme d'un type courant en Macédoine et en Thrace à l'époque d'Alexandre et des diadoques...«).

(posebni, dodatni, tip); na tijelu krave je trokutasto udubljenje, poput kontramarke; usp. i T. I, br. 1 i 3. i sl. 2, br. 1—3.

rv: Unutar kružnice izvedene punom crtom dvostruko profilirani četverokut, vertikalno podijeljen u dva uska polja s jednakim stiliziranim florealnim ukrasom (tzv. »Alkinojev vrt«).

Leg.: ΔY/P, (gore-dolje); lijevo: BACIAEΩC⁴¹; desno: MONOYNIOY.
Sl. 5, br. 1.

AR

Varijanta b (T. II, br. 2)

av: kao u varijante a.

rv: kao u varijante a.

Leg.: ΔY (gore-dolje); desno: BACIAEΩC; lijevo: MONOYNIOY.
Sl. 5, br. 2.

AR

Varijanta c (T. III, br. 2)

av: Lik krave nalijevo; glavom zavrtačenom nazad oblizuje mladunče, koje ju, u pokretu nadesno, siše; bez podloge (egzerga). Ostalo kao kod varijante a. — Usp. sl. 2, br. 4 (samo osnovni tip).

rv: kao u varijante a; u polukružnom polju desno od četverokuta (Heraklov) buzdovan, okrenut prema gore.

Leg.: gore ΔYPPA⁴²; lijevo: BACIAEΩC; dolje: MONOYNIOY.
Sl. 5, br. 3.

AR

Varijanta d (T. II, br. 3)

av: kao u varijante a.

⁴¹ Ovdje, kao i kod varijanti b, c, e, *sigma* ima oblik slova C latinske abecede (*s. lunatum*); u jednome od njih (var. a) Papazoglu vidi neobično oblikovan taj znak (»un *sigma* angulaire à deux branches«; *sp. dj.*, str. 184), s kojim izjednačuje pisanje toga slova s jednog natpisa iz Makedonije kojim se bavila. O tome smo već izrazili rezerve u spomenutom radu o novcu ilirskih vladara (str. 255, bilj. 9) napominjući da iz toga »ne bi trebalo izvoditi neke posebne zaključke.« M. Guarducci, *Epigrafia greca*, I (Roma 1967), spominje u evoluciji slova grčkog alfabeta i tzv. »uglata slova« (*lettere »angolate«*), među kojima je i *sigma*, ali je ta pojava relativno kasna i potvrđuje je osobito jedan atenski natpis iz carskog doba, s kraja 2. st. Naprotiv, »lettere lunate« česte su u helenističko doba (*sp. djelo*, str. 377 i d.). — Na spomenutom mjestu (str. 183) Papazoglu piše: »... l'écriture de deux premières variétés est du même type que celle de l'inscription de notre casque« (= Σ) — riječ je o šljemu s Monunijevim imenom, o kojemu je bilo već govora (v. bilj. 5) — ali se to odnosi samo na našu varijantu A: d, dočim preostala još varijanta e ima također *sigma lunatum*, a ne Σ (v. T. III, br. 1). — Ovdje bismo spomenuli još jednu paleografsku posebnost, koja se odnosi na pisanje slova *omikron*. U varijantama s legendom, u kojoj se, umjesto Σ, javlja C (*s. lunatum*), *omikron* je uvijek u obliku obične, pune, točke, a i inače je (varijanta A: d) znatno manji od ostalih slova.

⁴² U spomenutom opisu zbirke Teopoli (Venecija; Mus. Theupoli antiq. numism. Ser. VIII, str. 1203) a za njim i u spomenutom radu W. Uhdena, stoji ΔYPPAK, što je vjerojatno greška u čitanju.

rv: kao u varijante *a*; u polukružnom polju desno od četverokuta buzdovan (kao u varijante *c*), a u lijevom polju vršak od koplja (usp. sl. 4, br. 2) okrenut prema gore.

Leg.: gore: ΒΑΣΙΛΕΩΣ; dolje: ΜΟΝΟΥΝΙΟΥ.

AR

Varijanta *e* (T. III, br. 1)

av: kao u varijante *a*.

rv: kao u varijante *a*.

Leg.: lijevo: ΒΑΣΙΛΕΩΣ; desno: ΜΟΝΟΥΝΙΟΥ (bez oznake kovnice).
Sl. 5, br. 4.

AR

B. *Helenistički (Aleksandrov) tip* — Sl. 6.

av: Unutar točkasto izvedene kružnice portret mlađeg muškarca, orlovskog nosa, okrenut nadesno, s lavljom kožom (protomom) preko glave (u liku Herakla).

rv: Unutar kružnice izvedene točkasto (astragal?) Zeus, s orlom u ispruženoj desnici (*Z. aëtophoros*), sjedi na tronu okrenut nalijevo oslanjajući se uzdignutom ljevicom o žezlo.

Leg.: lijevo: ΒΑΣΙΛΕΩΣ[Σ]; desno: ΜΟΝΟΥΝΙΟΥ; lijevo, ispod Z. ruke, monogram (u ligaturi): ΕΥ (?). — T. IV, br. 2.

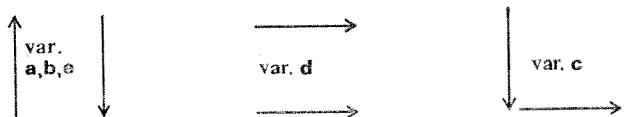
AR



Sl. 6

Tip (varijanta) tetradrahme Aleksandra Velikoga (avers-revers: prema: *Franke-Hirmer*, *Monnaie grecque*, Pl. VII, 4; v. i Hill, *Ancient Coins*, Pl. VII, 4; *Head*, *Historia numorum*, p. 277, Fig. 138)

Rezimirajući ukratko ono što je ovim kataloškim opisom kao i priloženom grafičkom- i foto-dokumentacijom dano, ponovit ćemo još jednom, prije svega, konstataciju da su ne samo tipologijom već i općim aspektom Monunijevi stateri (bez obzira na činjenicu što su ovi neznatno lakši) posve jednaki dirahijskim autonomnim staterima koji im prethode. Dakako, nova je samo legenda — kraljevo ime — uz poneki nuztip (veprova čeljust; buzdovan i vršak koplja, koji su povremeno prisutni i na spomenutim autonomnim staterima ovoga grada kao i drugih gradova korinskog podrijetla). Legenda je uvijek, i sva, na reversnoj strani, a sadrži ponajčešće dva elementa: ime grada (kovnice), koje se javlja u kraticama ΔY , ΔYP (najčešća⁴³, dakle i najtipičnija kratica) i $\Delta YPPA$, te ime vladara, u genitivu, dakako s kraljevskom titulom. Izdvajamo varijante A:d i e, gdje je legenda grada izostala te je u reversu novca samo vladarevo ime. U varijanti d, koja jedina vladarevu titulu bilježi klasičnim oblikom slova *sigma* (Σ) — a i *omikron* u njegovu imenu grafijom se razlikuje od istog slova u ostalim varijantama — to je, čini se, svjesno kompenzirano dodatnim atributima (nuztipovima): vrškom koplja i buzdovanom (ovaj potonji javlja se i u varijanti c). Polazeći od, čini se sasvim normalne, pretpostavke da osnovni tip reversa — florealni četverokut s dva osnovna njegova elementa, tj. dva istovetna florealno ukrašena polja — treba gledati u smjeru vertikalno stojećih cvjetnih listova⁴⁴, legenda s vladarevim imenom ima u pojedinim varijantama slijedeći položaj:



Što se pak tiče dijela legende koja se odnosi na ime grada, ona se uvijek nalazi, sva — u kratici, dakako — ili početnim svojim dijelom, iznad četverokuta, s nastavkom — ukoliko ga je bilo — ispod ovoga.

Drugi pak tip novca koji nosi Monunijevo ime s vladarskom titulom — tetradrahma helenističkog tipa — nema varijanti. O njemu se, naime može govoriti samo na temelju onoga što pruža taj primjerak-unikat, koji tipološki pripada odgovarajućim tetradrahmama helenističkog doba, emitiranim u Ma-

⁴³ Misli se pri tome na taj oblik kratice kako na autonomnim tridrahmama tako i na postmonunijeveskim drahmama dirahijske kovnice; usp. P. Gardner, *Thessaly to Aetolia* (A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum), str. 65 i d.

⁴⁴ Vrlo su rijetki primjeri gdje je taj cvjetni motiv s četverokutom položen; čini nam se stoga opravdanim da onako treba gledati i primjere koje donosi Gardner (sp. dj.), T. XIII, br. 11 i 12 (v. ovdje sl. 3, br. 3), jer je revers tu identičan s onim na br. 10 i 13, gdje legenda počinje s lijeve a završava s desne strane. U pitanju je samo odnos položaja tipova u reversu prema onima u aversu. To se isto odnosi i na revers korkirske tridrahme na T. XXII, br. 5 (ibid.).

kedoniji i u Trakiji. Tipovi — muška glava s lavljom kožom⁴⁵ preko kose / Zeus na prijestolju, sa žezlom i orlom — izvedeni su u najboljoj tradiciji helenističke graverske minijature umjetnosti. Legenda, u kojoj je samo vladarevo ime s kraljevskom titulom, dana je i kod ovog tipa novca, kako je to inače bilo kod ovih helenističkih tetradrahmi, u dva reda: s lijeve strane, odozgo prema dolje ΒΑΣΙΛΕΩΣ (početni dio legende, koju je prekidao lik orla u ispruženoj Zeusovoj desnici, nedostaje uslijed loše otkovana primjerka), a s desne strane, također odozgo prema dolje — kao kod dirahijskog tipa, u varijantama *a*, *b*, *e* — ΜΟΝΟΥΝΙΟΥ (pisano sa Σ i s omikronom kao u dirahijskoj varijanti *d*). Monogram ΕΥ, u ligaturi (Υ u horizontalnom položaju, okomito na Ε), vjerojatno je kovnički znak, koji bi se mogao odnositi na oficinu ili pak na početna slova nekog monetarnog funkcionera ili slično.

Netom opisani tipovi novca signirana imenom kralja Monunija, postavljaju, naravno, pitanje njihove pripadnosti. Riječ je, nesumnjivo, o jednoj povijesnoj osobi toga imena i vladarskog, kraljevskog, naslova. Nameće se pri tom odmah i pitanje: da li su oba tipa novca, helenistička tetradrahma i spomenuta varijanta »dirahijskog« statera, tako različite provenijencije, tipova i kovnica, mogla pripadati jednoj istoj osobi, jednom istom vladaru? A ako da, kojemu?

U uvodnom dijelu ove radnje bilo je već riječi o povijesnim (literarnim) vrelima koja mogu dati odgovor na postavljeno pitanje. Spomenuta vrela spominju samo dvije vladarske osobe toga imena: jedna je od njih bila ilirski kralj (»*Monunius Illyrius*«, sc. *rex*) koji je vladao oko 300. god. pr. n.e., a druga dardanski *princeps* (kralj ?), tast ilirskog kralja Gencija, dakle u toj funkciji negdje u prvim desetljećima 2. st. pr. n.e. Vladarski novci anonimnog Monunija, obaju tipova, na temelju stilskih njihovih karakteristika i povijesnih okvira koji ih determiniraju, kronološki isključuju

⁴⁵ Prototipovi ovoga novca koje je kovao sam Aleksandar Veliki, kako je poznato, imaju u aversu isti tip, ali se on identificira Heraklovom glavom. Istom Aleksandrovi nasljednici, koji emitiraju slične tipove novca, no s njegovim imenom, pod istim heraklovskim tipom kuju Aleksandrov portret. Neki noviji autori (L. N. Kazamanova, *Vvedenie v antičnuju numizmatiku*, Moskva 1969, str. 60) drže da se Aleksandrov portret, iako u liku Herakla, javlja već i na njegovim tetradrahmama, gdje su tradicionalnoj ikonografiji herosa dane crte monarhova lica. Još i diadosi u svojim emisijama često daju lik Aleksandrov (npr. Ptolomej I Soter na egipatskom novcu), a tek kasnije i oni kao i epigoni počinju umjesto njega kovati novce pojedinih helenističkih država sa svojim likom (L. N. Kazamanova, *ibidem*). Tko je pak prikazan u aversu ove Monunijeve tetradrahme? Heraklo, Aleksandar ili sam Monunije? F. Papazoglu (*Poreklo i razvoj ilirske države*, str. 135 i d.) kao da je sklona interpretaciji toga lika s Aleksandrom, videći u njemu tipsku karakteristiku svih takvih i Aleksandrovih i kasnijih helenističkih tetradrahmi (»na prednjoj strani Aleksandrova glava okrenuta nadesno s lavljom kožom, na naličju...«). W. Uhden (*sp. dj.*, str. 5) naprotiv vidi tu lik nosioca spomenute emisije (»Bildniss des Fürstens, der sie prägen liefs.«), gdje su »die individuellen Züge eines Bildnisses unverkennbar.« Oba crteža tetradrahme — ponešto različita u izrazu lica vladara — koja su uz Uhdenovu radnju objavljena (jedan od njih u bakrotisku) te njegove konstatacije i potvrduju, a u to nas je još i više uvjerila fotografija novca (v. bilj. 20) koja ničim ne pokazuje poznate crte Aleksandrova lika. Ako, dakle, nećemo zaključiti da se tu još jednom u avers te helenističke tetradrahme vraća lik Herakla, kojim su te serije i započele, trebat će prihvatiti Uhdenovu interpretaciju o liku samoga Monunija, čime bismo dobili ne samo prvu likovnu potvrdu jednog ilirskog vladara na novcu već i prvi poznati portret jedne povijesne osobe sa šireg iliričkog područja.

dardanskog Monunija, a već su bili izneseni i ozbiljni razlozi koji tu udaljenu poluilirsku oblast, negričke kulturne i jezične tradicije, ne čine nimalo vjerojatnom pozornicom spomenutih događaja niti nekim značajnijim središtem ilirskih vladara⁴⁶. H. Ceka je, primoran nekim, po njegovu mišljenju opravdanim, razlozima povijesne i numizmatičke naravi (slabljenje ilirske države uslijed aktivnosti epirskog kralja Pira, stilske karakteristike dirahijskih tipova novca kao i njegov kronološki odnos prema autonomnim tri-drahmama toga grada), Monunijeve statere datirao u sredinu 4. st. pr. n. e., kad stavlja i vladavinu toga ilirskog vladara⁴⁷. Smatrajući ga ocem kralja Glaukije, umrlog početkom 3. st. pr. n. e., on u tako nastali povijesni vacuum uvodi jednu novu vladarsku osobu imena *Monunios*, koji bi bio Glaukijin sin⁴⁸. Povijesna znanost još nije odgovorila na ovu Cekinu tezu, no mora se ovdje nešto reći, i opet sa stajališta što ga određuje sama numizmatika, odnosno numizmatička vrela koja smo analizirali. Ako bismo i mogli (što nam se ne čini neophodnim) i prihvatiti Cekina objašnjenja o nedovoljnoj vremenskoj razlici — u pogledu tipa, stila i težine novca — između autonomnih i Monunijevih dirahijskih statera te o potrebi nešto ranijeg datiranja ovih posljednjih, kako onda objasniti emitiranje Monunijevih helenističkih tetradrahmi, koje se ni u kom slučaju ne mogu datirati u vrijeme koje predlaže Ceka, ako taj novac, opet, ne bismo pokušali pripisati njegovu imaginarnom Monuniju II, što bi bilo i odviše hipotetično. Ostajući u okvirima povijesnih činjenica i poznanica, kao što je to učinila i F. Papazoglu⁴⁹, opisanu emisiju aktivnost, kako onu poznatiju i raznolikiju kojoj je ishodište Dirahij i njegova dobro poznata kovnica, tako i onu još uvijek slabo dokumentiranu kojoj je središte morao biti neki drugi (ilirski ?) centar, i mi pripisujemo ilirskom Monuniju, koji je, kako nam to svjedoče Justin i Pompej Trog, kao saveznik Lizimahova sina Ptolemeja na tlu Makedonije ratovao s Ptolemejom Keraunom. Riječ je, dakako, o ilirskom a ne o dardanskom kralju (s kojim je veći broj povijesnih i numizmatičkih autora — J. G. Droysen, pa J. v. Schlosser, B. V. Head i dr. — identificirao našeg Monunija). Mnogi su, dakle, nastojali prepoznati u njemu onog neimenovanog dardanskog kralja (*«Dardanus rex»*) koji, po Justinu (XXIV, 4), uzaludno nudi vojnu pomoć protiv Kelta, koji su napali Makedoniju, onom istom Ptolemeju Keraunu s kojim — prema Pompeju Trogu — Monunije ratuje. Papazoglu je s pravom odbila i teze o »taulantstvu« Monunija, držeći ga, kao i toliki drugi, »ilirskim kraljem«⁵⁰ (od poznatijih numizmatičkih pisaca takvim ga drže P. Gardner i H. Ceka, a istu mu kvalifikaciju daju i druga

⁴⁶ F. Papazoglu, *Poreklo i razvoj ilirske države* (sp. mj.), str. 136; ista, *Un témoignage inaperçu sur Monounios l'Illyrien* (sp. mj.), str. 178 i d.

⁴⁷ *Sp. dj.*, str. 26.

⁴⁸ *Ibid.*, str. 25. Monunija drže Glaukijinim nasljednikom i B. Niese i K. J. Beloch (v. H. Ceka, *sp. dj.*, str. 24, bilj. 7), dok F. Papazoglu (*Poreklo i razvoj ilirske države*, str. 136 i d.) dopušta mogućnost da je Monunije »mogao biti Glaukijin sin«, ali ga ipak ne smatra direktnim Glaukijinim nasljednikom, interpolirajući u svojoj kronologiji ilirskih vladara između te dvojice Bardilisa II, možda (?) sina Klitova, Glaukijina prethodnika na ilirskom prijestolju.

⁴⁹ *Un témoignage inaperçu...*, str. 178 i d., *Poreklo i razvoj ilirske države*, sp. mj.

⁵⁰ *Ibid.*, str. 182; *Poreklo i razvoj ilirske države*, str. 136. str. 136.

numizmatička djela⁵¹). Govoreći o odlučnoj vladavini i ekspanzivnosti (svoga) Monunija I, H. Ceka⁵² pretpostavlja da je ovaj, zauzećem Dirahija — a on smatra vjerojatnim, i to na temelju ponešto nejasnih podataka u Diodora (XII 30, 2), da je neko vrijeme u njegovu posjedu bila i Apolonija — i svoju rezidenciju prenio bio u taj tada dobrim dijelom već grčko-ilirski grad. I F. Papazoglu daje naslutiti mogućnost da su oba ta grčka jadranska grada u vrijeme snažnog uspona ilirskog kraljevstva (pod Taulantincom Glaukijom) mogla doći pod njihovo okrilje i vlast, jer su za njih pokazivali izuzetan interes⁵³.

Monunijev odnos prema Dirahiju na svoj način objašnjavaju serije srebrnih statera koje je kovao u tamošnjoj kovnici, s preuzetim osnovnim tipovima autonomnih tridrahmi (statera) toga grada. Da li se njegova vlast, ili bilo koji drugi oblik realiziranog interesa i za korintsko-korkirsku Apoloniju, može pretpostaviti na temelju numizmatičkih vrela i njihove povijesne interpretacije ostaje još da se detaljnijim analizama i povezivanjem činjenica pokuša ustanoviti. Činjenica jest da dosada nemamo u grčko-ilirskoj numografiji niti jednu takvu izravnu potvrdu poput dirahijskih vladarevih statera, ili pak — ako bismo Monunijevu epohu htjeli komparirati s onom Genci-jevom — emisija poput onih što se vezuju uz tog zadnjeg zakonitog ilirskog kralja iz kovnica ilirskih gradova Lissosa i Skodre (ni te gradove, čini se, sudeći i opet prema numizmatičkim vrelima, Gencijevi prethodnici nisu ubrajali u gradove svog kraljevstva). Apolonijska kovnica, koja je, kao i dirahijska, emitirala autonomne srebrne tridrahme (statere), nije, kako je rečeno, a koliko dosada znamo, emitirala statere s imenom kralja Monunija. No ipak, kao da neki podaci koji izviru iz dirahijskih Monunijevih emisija ukazuju na neke oblike te povezanosti s ostalim gradovima korkirskog, odnosno genetski još šire, korinskog podrijetla. Među varijantama, naime, tih Monunijevih statera neke izazivaju posebnu pažnju time što u reversu imaju nuztipove, i to buzdovan (varijanta A: c), odnosno buzdovan i vršak koplja (varijanta A: d). Buzdovan nalazimo i na autonomnim tridrahmama Dirahija (sl. 1, br. 3), a vršak koplja na onima što ih je emitirala korkirska kovnica (sl. 4, br. 2). Znače li možda ta dva nuztipa, posebno na emisijama varijante d, neku vrst političkog, ili pak samo ekonomskog monetarnog zajedništva grčkih gradova korintsko-korkirskog podrijetla na Jadranskom i Jonskom moru — u prvom redu Dirahija i Apolonije — pod okriljem Monunija, odnosno ilirskog kraljevstva, čiji je on bio eksponent? Ponovit ćemo pri tome da obje spomenute varijante s tim nuztipovima izlaze iz okvira stroge tipologije Monunijevih statera (raspored legende, a dijelom i razlike u grafiji, kao u varijanti A: d), pa bi se to, možda, moglo objasniti novom političkom konstelacijom, u kojoj je Dirahij, kao sjedište kovnice koja je dotada — a valjda i dalje — emitirala Monunijeve statere, izgubio položaj koji je donekle bio zadržao i pod Monunijevom vlašću te je njegovo ime, odnosno oznaka kovnice koja je novac emitirala, izostalo iz daljih emisija (varijante A: d i e).

⁵¹ Tako je taj vladar definiran i u vrlo cijenjenom katalogu grčkog, rimskog i bizantskog novca, izd. »Münzhandlung Basel« (№ 8, 1937), u kojemu je objavljen i unikatni primjerak Monunijeva statara, varijante A: e (str. 22, br. 271; T. 12, 271).

⁵² *Sp. dj.*, str. 26 i d.

⁵³ *Un: t moignage inaper u ...*, str. 182.

Helenistički tip novca koji nosi istu legendu s imenom vladara ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΟΝΟΥΝΙΟΥ), što se ove tiče, najbliži je varijanti *d* dirahij-skog tipa, jer im je oblik slova, posebno za to tipično *sigma* — i donekle *omikron* — jednak. Vjerojatno vremenski nisu mnogo daleko, iako su prostori i sredine u kojima su nastali vrlo daleki. Ako znamo da su vladarevi stateri kovani na teritoriji koja je u vrijeme njihova emitiranja bila pod vlašću Monunijevom, moramo isto pretpostaviti i za njegove helenističke tetradrahme, kovane po uzoru na tipove novca Aleksandra Velikoga i njegovih nasljednika (diadoha). F. Papazoglu (*Poreklo i razvoj ilirske države*, str. 136) o tom novcu piše: »Novac helenističkog tipa sa Monunijevim natpisom značajan je i zbog toga što pokazuje, kao i Monunijevo ratovanje na strani Ptolemeja, Lizimahova sina, da je ilirska kraljevina, iako je imala izlaz na more u oblasti Epidamna, graničila i tada s Makedonijom na istoku.« Iz onoga što je poznato o ilirsko-makedonskim odnosima⁵⁴, čestim ratovanjima i uzajamnim okupiranjima područja — a to se posebno odnosi baš na vrijeme Monunijeve vladavine, kad on zajedno s Lizimahovim sinom Ptolemejom ratuje na tlu Makedonije protiv njenog vladara-uzurpatora⁵⁵ Ptolemeja Kerauna — čini se da je kod ocjene same pojave toga novca trebalo ići i korak dalje, kako to, ne primjer, čini W. Uhden (*sp. dj.*, str. 5), koji ističe Monunijeve ambicije aktivnog sudjelovanja u nasljedstvu Aleksandra Velikog⁵⁶. Pogibija Ptolemeja Kerauna u borbama s Keltima, koji su smjerali ka grčkim gradovima, i posebno k Delfima (radi pljačke), ostavila je na čas helenski svijet bez prve linije zaštite, pa i kakvog-takvog vodstva, dok tu neočekivanu prazninu nije popunio Antigon Gonata, koji je dotada živio izvan uže Grčke (grčkog Poluotoka). Njegovo pak nastupanje u Makedoniji pratio je jak otpor i ogorčenost više od jednog pretendenta⁵⁷ na upražnjeni prijesto.

Zaključujući ova sumarna povijesna razmatranja mogućih interpretacija Monunijeve tetradrahme helenističkog tipa, rekli bismo zasada tek to da ovog ilirskog vladara ne smijemo isključiti iz broja, ako ne Aleksandrovih vojnih komandanata (podsjećamo ovdje još jednom na spomenuti njegov šljem neilirskog tipa⁵⁸, u kojemu stručnjaci prepoznaju elemente srodne frigijskoj kapi, zapravo šljem kakav nose grčki vojnici na sarkofa-

⁵⁴ F. Papazoglu, *Poreklo i razvoj ilirske države*, str. 133 i d. i 138; usp. R. Cohen, *La Grèce et l'hellénisation du monde antique*, Paris 1948, str. 402 (napadaji Ilira na Aleksandrovu državu!).

⁵⁵ R. Cohen, *sp. dj.*, str. 457.

⁵⁶ »Monunius scheint mit diesen Münzen auf den Ruhm eines mächtigen Fürsten und Nachfolgers Alexanders Anspruch zu machen.«

⁵⁷ Usp. R. Cohen, *sp. dj.*, str. 458.

⁵⁸ Usp. F. Papazoglu, *Un témoignage inaperçu...*, 179 i d. (sl. 1), gdje je dana i dosadašnja oskudna literatura o Monunijevu šljemu (v. bilj. 5). U posjedu smo odličnih fotografija toga šljema, za koje dugujemo zahvalnost upravi Muzeja antičkih starina u Berlinu (Antikenmuseum der Staatl. Museen, Preussischer Kulturbesitz) — šljem smo imali prilike i osobno vidjeti i studirati — no ovdje ih ne reproduciramo, već upućujemo na spomenutu, na žalost ne i posve dobru, reprodukciju u gore spomenutom članku F. Papazoglu, kao i u djelima koja se u njemu spominju.

gu Aleksandrovu u Carigradu⁵⁹) i direktnih nasljednika — diadoha, a ono barem njihovih nasljednika — epigona. Ako smo ovakvom interpretacijom njegove tetradrahme i povijesnih zbivanja, kojima je ona bila posljedicom, pridonijeli sagledavanju jednog nepoznatog aspekta ilirsko-makedonskih odnosa kao i uloge i značenja ilirskog kraljevstva u prvim desetljećima helenističkog razdoblja, potvrdili bismo davnu pretpostavku da je numizmatika nepresušno vrelo povijesnih informacija, a posebno onda kad ostala, napose literarna, vrela presuše. Ta povijesna disciplina već je dosada antičkoj povijesti naših krajeva otkrila podosta novih, nepoznatih detalja, ili je pak bolje objasnila neke činjenice, pa se smije opravdano nadati da će njena pomoć našoj antičkoj historiografiji i ubuduće biti jednako djelotvorna i korisna.*

RENDIĆ-MIOČEVIĆ, D.

SUR LA TYPOLOGIE DE LA MONNAIE DU »ROI MONOUNIOS« ET SUR LE PROBLEME DE SON IDENTITE

R E S U M E

Dans la numographie gréco-illyrienne sont mises en relief surtout les séries de la monnaie provenant des ateliers monétaires se trouvant à l'Adriatique oriental et dans lesquels — comme porteurs des émissions paraissent les personnes avec le titre de *basileus* (βασιλεύς, roi). Ainsi, on connaît comme porteurs des émissions les suivants »basileis«: *Monounios*, *Mytilos*, *Genthios* et *Ballaios*, parmi lesquels les trois premiers occupent depuis longtemps sa position sur l'échelle dynastique des souverains du royaume illyrien, tandis que le dernier, quoique avec le titre royal, se distingue chronologiquement de ce groupe historique bien connu et il, comme une personne tout à fait inconnue pendant la durée du royaume cité (éteint en 168 av. n. è.), trouve le cadre de son activité, mal expliquée, à peine après la débâcle de l'Etat illyrien.

Parmi les souverains cités ci-dessus, dont les noms accompagnés de titre royal se trouvent sur la monnaie qu'ils ont émise, celle avec le nom de *Monounios* est d'une importance particulière numismatique et historique ayant en vue l'extension plus vaste de cet anthroponyme — même hors de la région illyrienne — aussi que plusieurs attestations dynastiques de ce nom (différentes tant de l'aspect des régions géographiques dans lesquelles apparaissent ou de leurs appartenances ethniques que de l'aspect chronologique) et de leur typologie spécifique qui indique les différents centres d'émissions de sa monnaie. Il s'agit tout d'abord d'essayer d'expliquer, sur

⁵⁹ O tome i opet u spomenutom radu F. Papazoglu, str. 181 i d.; usp. i Th. Wiegand u »Amtliche Berichte aus den Königl. Kunstsammlungen zu Berlin«, 33, 1911—12, sl. 16. Drugi pak taj tip nazivaju »tračkim« nastalim na osnovi šljema halkidske osnove, dakle kao njegova trakijaska varijanta.

* Sve crteže izradio K. Rončević (Centar za povijesne znanosti, Odjel za Arheologiju, Zagreb), na čemu mu srdačno zahvaljujemo.

la base de l'analyse détaillée de la typologie de cette monnaie, certains faits historiques, dont les sources traditionnelles littéraires (auteurs antiques) ne disent rien et les émissions citées représentent pour l'instant les seules sources pour l'étude de ces événements. Comme il est déjà bien connu dans les sources littéraires, la principale personne, portant ce nom, avec le titre de roi (*basileus Monounios*), a été le roi illyrien qui a régné vers l'année 300 avant n. è. Il y en a qui le tiennent le souverain dardanien, parce qu'un dynaste portant le même nom a été mentionné comme le prince dardanien (Polybius, Livius), mais ce n'était qu'au temps du dernier roi illyrien Genthius, auquel ce même Monounios a donné sa fille pour la femme. S'opposant à l'identification traditionnelle de ce Monounios illyrien avec le roi qui avait émis les statères en argent bien connus à Epidamnos (*Dyrrhachium*) — ce qui prouve qu'il y en a régné — H. Ceka a établi la thèse qu'il y s'agit peut-être de deux personnes de même nom sur le trône illyrien: l'un d'eux serait »Monounios I« qui avait émis les statères dyrrhachiens avec son nom, et qui avait régné vers le milieu du IV^{ème} siècle avant n. è, et l'autre, »Monounios II«, serait l'adversaire de Ptolémée Kéraunos, dont parlent Iustinus et Pompeius Trogus.

L'analyse typologique de la monnaie avec le nom de Monounios accompagné du titre royal présente, d'après l'opinion de l'auteur, bien d'éléments pour l'éclaircissement de certains faits historiques ayant rapport à la personnalité du »roi Monounios« dont le nom figure sur ces monnaies. Tout d'abord, il faut constater qu'il s'agit de deux types tout à fait différents. Il s'agit aussi de différentes valeurs de la monnaie, dont l'un, avec plusieurs variantes et plusieurs exemplaires conservés, est le statère en argent du type traditionnel des tridrachmes dyrrhachiennes autonomes ayant comme types: *vache allaitant son veau / carré floral*, et l'autre (exemplaire unique) réplique aussi la connue tetradrachme hellénistique, frappée pour la première fois par Alexandre le Grand, avec les types: *Héraclès, la peau du lion sur la tête / Zeus (aëtophoros) sur le trône* (v. Pl. II—IV).

Le premier type, qui a obtenu la pleine affirmation par les émissions des ateliers dyrrhachiens, est connu déjà dans la numographie de Corcyre, mère patrie de Dyrrhachium (Epidamnos) et plus tard il sera accepté comme type principal de la drachme »illyrienne« des deux villes citées. Le statère de Monounios a présenté, quant à la typologie de l'ancienne tridrachme corcyréenne et dyrrhachienne, certains éléments complémentaires, comme types additionnels et signes épigraphiques, parmi lesquels les plus importants sont: le nom de Monounios avec le titre royal (ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΟΝΟΥΝΙΟΥ) sur le revers et la mâchoire du sanglier sur la partie supérieure de l'avvers. Il y existent les variantes typologiques se rapportant tout d'abord au sujet et à la disposition des légendes; sur la base de ces données et aussi sur la base de quelques autres détails — les types additionnels comme le pic de lance, la massue — on peut parler de cinq variantes de ces statères. L'un de ces groupes représentent les statères sur lesquels est mentionné, à côté du nom de souverain, le nom de la ville ou de l'atelier duquel ont été émises les monnaies (il y existe aussi trois variantes: ΔΥ, ΔΥΡ, ΔΥΡΡΑ); l'autre groupe représentent les statères sur lesquels le nom de la ville est omis; c'est probablement la répercussion des situations politiques concrètes dans lesquelles Monounios s'est senti plus indépendant, par rapport au

Dyrrhachium (Epidamnos) — et peut-être par rapport à l'autre ville corcyréenne, ici citée sur la côte illyrienne. Il a essayé, semble-t-il, d'assurer à la population gréco-illyrienne dans les deux colonies importantes corcyréennes une certaine protection politique et une espèce de communauté économique. Cela serait confirmé, comme il semble, par les types additionnels (le pic de lance, la massue) qui apparaissent sur quelques types de statères, sans nom de la ville, comme sa substitution, et ils sont connus par les émissions autonomes des drachmes en argent de Corcyre et de ses colonies.

La tétradrachme du type hellénistique n'a pas été, ce qui est évident, émise dans l'atelier dyrrhachien; elle est trop liée du point de vue typologique et stylistico-artistique à la tradition de la frappe des monnaies dans les centres hellénistiques, comme la Macédoine, la Thrace et les autres. La figure sur l'avvers, qui reproduit le type connu — la tête d'Héraclès — et qui a été frappée sur la monnaie pour la première fois par Alexandre le Grand, ne présente plus, probablement, cet héros hellénique populaire. Cette figure n'a pas les traits connus et les caractéristiques iconographiques d'Alexandre (la figure d'Alexandre a été frappée par ses successeurs, en premier lieu par les diadoques, d'abord seulement sur les monnaies posthumes d'Alexandre, portant son nom, et plus tard sur leurs propres émissions). Il nous reste de supposer, avec bien de raison, qu'il nous y a été conservé le portrait de Monounios même, avec les mêmes caractéristiques iconographiques appartenant aux figures d'Héraclès et d'Alexandre sur la monnaie conforme.

La tétradrachme hellénistique de Monounios, c'est évident, ne peut pas être plus ancienne du temps qui la conditionne. Monounios aurait dû être un souverain très puissant, vu qu'il a manifesté l'ambition de se mêler au combat pour l'héritage de l'Etat d'Alexandre. Son histoire n'est pas connue, mais cette monnaie le révèle comme l'un de nombreux prétendants au moins d'une partie de cet héritage, ce qui pourrait signifier qu'il faut le compter, si non parmi les héritiers directs, les diadoques, du moins parmi les héritiers plus loins, les épigones, qui ont tâché d'assurer le pouvoir sur une partie du royaume d'Alexandre, qui a été désintégré. Le point d'appui au pouvoir de Monounios n'a pu présenter que le royaume illyrien, à la tête duquel se trouvait alors exactement le souverain de ce nom qui a émis les statères mentionnés du type dyrrhachien. Pour cette raison, lui-même doit être placé dans les cadres historiques traditionnels, dans lesquels le placent déjà les sources littéraires mentionnées, c'est-à-dire dans la transition du IV^{ème} au III^{ème} siècle avant n. è. ou au plus tard dans les premières décennies du III^{ème} siècle (vers l'année 280).

OSNOVNA UPOTRIJEBLJENA LITERATURA

(s kraticama citiranim u opisu novca)

- T. E. Mionnet, *Description de médailles antiques grecques et romaines — Recueil des planches*, T. II, Paris 1807 (Mionnet, Médailles antiques)
- A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum — *Thessaly to Aetolia* — by Percy Gardner, London 1883 (Gardner, Greek Coins)
- Historia numorum — A Manual of Greek Numismatics* — New and enlarged Edition — by Barclay V. Head, Oxford 1911 (Head, Historia numorum)
- Beschreibung der altgriechischen Münzen, I: Thessalien, Illyrien, Dalmatien und die Inseln des Adriatischen Meeres, Epeiros* — von Julius von Schlosser, Wien 1893 (Schlosser, Altgr. Münzen)
- Münzhandlung Basel — *Vente publique № 8: Monnaies grecques, romaines et byzantines* — 22 Mars 1937 (Bâle) (Münzhandlung, Basel)
- G. F. Hill, *Ancient Greek and Roman Coins*, Chicago 1964 (Hill, Ancient Coins)
- Hasan Ceka, *Questions de numismatique illyrienne*, Tirana 1972 (Ceka, Numism. illyr.)
- P. F. Franke — M. Hirmer, *La monnaie grecque*, Paris 1966 (Franke-Hirmer, Monnaie grecque)
- W. Uhden, *Über die Münzen des Königs von Illyrien, Monunius* (Akad. der Wissensch. Berlin?, 1930) (Uhden, Monunius)
- Fanula Papazoglu, *Un témoignage inaperçu sur Monounios l'Illyrien* (Živa antika, XXI/1, 1971, str. 177 i d.) (Papazoglu, Monounios l'Illyrien)
- Duje Rendić-Miočević, *Ilirski vladarski novci u Arheološkom muzeju u Zagrebu* (Vjesnik AMZ, 3. ser., 6—7, 1972/73, str. 253 i d.) (Rendić, Ilirski novci)



1



2



3

- T. I: 1. Korkirski stater (avers-revers; *Gardner*, Greek Coins, Pl. XXII, 6)
 2. Dirahijski stater (avers-revers; *Gardner*, Greek Coins, Pl. XIII, 10)
 3. Dirahijska drahma (avers-revers; *Gardner*, Greek Coins, Pl. XIV, 1)



1



2



3



- T. II: 1. Monunijev (dirahijski) stater (avers-revers; *Gardner*, Greek Coins, Pl. XIV, 11)
 2. Monunijev (dirahijski) stater (avers-revers; *Mionnet*, Médailles antiques, Pl. LVII, 8)
 3. Monunijev (dirahijski ?) stater (avers-revers; *Gardner*, Greek Coins, Pl. XIV, 10; *Head*, Historia numorum, p. 316, Fig. 178)



1



2



T. III: 1. Monunijev (dirahijski ?) stater (avers-revers; Münzhandlung Basel, 12/271)
2. Monunijev (dirahijski) stater (avers-revers; *Schlosser*, *Altgr. Münzen*,
Taf. III, 16)



1



2

- T. IV: 1. Monunijev dirahijski stater (avers-revers. Arheološki muzej Zagreb; *Rendić*, Ilirski novci, str. 25 sl. 1).
 2. Monunijeva tetradrahma helenističkog tipa (tip Aleks. Vel., avers-revers; *Uhden*, Monunius, prilog — crtež).

IVO BOJANOVSKI

**PRILOZI ZA TOPOGRAFIJU RIMSKIH I PREDRIMSKIH
KOMUNIKACIJA I NASELJA U RIMSKOJ PROVINCIJI DALMACIJI
(s posebnim obzirom na područje Bosne i Hercegovine)**

III

**PRILOG PROUČAVANJU ANTIČKIH NASELJA I KOMUNIKACIJA U
ISTOČNOJ BOSNI**

U V O D

Pod istočnom Bosnom (u geografskom smislu) smatra se regija u međurječju Bosne (*Bathinus*) na zapadu i Drine (*Drinus*) na istoku, te od Save (*Savus*) na sjeveru do razvodnih planina prema slivu Neretve na jugu (Jahorina, Bjelašnica, Treskavica, Lelija, Zelengora). To je u srednjem i južnom dijelu pretežno brdovito i planinsko zemljište s prostranim planinskim ispašama (Majevica, Romanija, Ozren itd.). Nešto povoljnije uvjete za zemljoradnju pružale su i pružaju doline brojnih vodenih tokova, rijeka, rječica i potoka. U prošlosti su najveći dio ovog izrazito ispresijecanog terena pokrivala šume i pašnjaci (*compascua et silvae*), koji su pomalo uzimali pred agrarom, što se donekle odrazilo i na ekonomiku regiona. U prošlosti su ovdje dominirala stočarska naselja, pretežno rasutog tipa, dok je na aluvijalnom tlu, posebno uz rubne rijeke, ali i uz njihove pritoke (Rakitnica, Drinjača, Jadar, Spreča i dr.), bilo i ravničarskih naselja, napose u rimsko doba.

Zbog velike ispresijecanosti reljefa područje istočne Bosne nikada u prošlosti nije činilo jedinstvenu upravno-političku oblast. U predrimsko doba ovdje je živjelo nekoliko ilirskih i panonskih plemena u svojim plemenskim oblastima, koje su u rimsko doba prerasle u plemenske civitate, a ovi s

vremenom u municipije ili kolonije. Sličnu situaciju imamo i u srednjem vijeku.

Tradicionalni građevinski materijal u istočnoj Bosni bilo je drvo. Još i danas po Romaniji (u širem smislu) i Ozrenu, i drugdje susreću se čitava naselja izgrađena od drveta. To je razlog što nam ranije epohe na većem dijelu ovog teritorija nisu ostavile znatnijih tragova naselja, pa ni iz antičkog doba, iako neki elementi (kao npr. grobovi) potvrđuju postojanje brojnih naselja već u predrimsko doba. Kao primjer može nam poslužiti Glasinac sa svojom visoko razvijenom kulturom željeznog doba (Hallstatta).

Rimljani su istočnu Bosnu osvojili negdje na prelomu era, u vrijeme careva Augusta i Tiberija. U to su vrijeme osvojene i ostale oblasti u unutrašnjosti naše zemlje. Konačno pokorenje pobunjenih ilirskih plemena uslijedilo je nakon sloma velikog ilirskog ustanka (6. do 9. g. n. e.), koji je izbio na čelu s Desitijatima, ilirskim plemenom koje je živjelo i u jednom dijelu ove regije¹. S hodološkog aspekta bilo bi korisno znati kojim su sve putovima prodirale rimske legije i kohorte. Vjerojatno je vojska nastupala s više strana, najvjerojatnije iz dolina Bosne, Drine i Save, te njihovih pritoka, kuda su vodili stari prirodni putovi. Iz starine se o tome nisu sačuvala nikakve vijesti, osim što se na te borbe, koje su imale gerilski karakter, mogu primijeniti sumarni podaci Veleja (Vell. II 115), koji je i sam učestvovao u tim borbama (br. 3a Izvora). Borbe su se vodile u oblasti Desitijata, što nam daje pravo da zaključimo da su se proširile, bar jednim dijelom, i na područje istočne Bosne. Iako se u ovoj vijesti putovi ne spominju, morale su postojati bar neke staze kojima su se kretale vojske. Sva je prilika da su rimske kohorte nastupale tragom trgovaca (u posljednjim stoljećima su ovamo češće dolazili i rimski trgovci), starim trgovačkim putovima, čije nam postojanje indirektno posvjedočuje raznovrsna uvezana roba (posebno na Romaniji), a u tri posljednja stoljeća stare ere drahme Apolonije i Dirahija i rimski republikanski novci². Već u 5. st. pr. n. e. spominju se trgovci koji su na svojim kolima po Panoniji razvozili uvoznu robu iz Grčke i grčkih kolonija na Crnom moru³. Vjerojatno su ovi trgovci dosta rano dopirali i duboko u Bosnu i njene istočne krajeve.

Ne zna se pouzdano koja su sve plemena živjela u ovom području u vrijeme rimske invazije ni kakav im je bio razmještaj. Iz kasnijih podataka doznajemo da su se Desitijati oslanjali na Bosnu (CIL III 2564; 3201 = 10159; Spom. 93, str. 140), a Dindari na Drinu (WM XI 156 = GZM 1907, 446). U rimsko doba *civitas Dindariorum* prerasla je u *municipium Malvesitiatium*⁴. U Bos. Posavini i s obje strane Save i donje Bosne živjeli su panonski Breuci

¹ Iscrpu analizu uzroka i toka ustanka dao je E. Pašalić, *Quaestiones de bello dalmatico pannonicoque* (a. 6—9. n. ae.), Sabrano djelo, Sarajevo 1975, 376—421, prvi put objavljeno u Godišnjaku Istorijskog društva BiH, Sarajevo 1957, 245—300.

² M. Parović — Pešikan, *O karakteru grčkog materijala na Glasinu i putevima njegovog prodiranja*, Starinar, XI/1960, 21 i d. K. Patsch, *Novci Apollonije i Dyrrhachija*. GZM 1896, 415—422.

³ *O panonskom narodu Sigini (Hdt V 9) i o njihovom učešću u ondašnjoj trgovini* v. D. Pinterović, *Mursa*, Osijek 1978, 23. Cf. A. Mócsy, *Pannonia*, RE Suppl. IX, 1962, 527—530.

⁴ I. Bojanovski, *Municipium Malvesitiatium*, Arheološki radovi i rasprave, VI/1968, 241—262. J. Šašel, *Inscriptiones Latinae Jugoslaviae* (1960—1970), 70—72.

(*Saus per Colapinos Breucosque defluit*, Plin. III, 147). Jedno po imenu nepoznato pleme živjelo je oko današnje Rogatice, gdje se u rimsko doba razvilo značajno naselje koje se na jednom spomeniku naziva *colonia Ris...* (CIL III 12748)⁵. O etničkoj slici u dolini Spreče te oko Majevice, i nešto južnije oko Vlasenice (Donji i Gornji Birač), gdje se javlja više gradina (*oppida*), nema podataka. Međutim, moguće je da je i ovaj teritorij ulazio u već navedene teritorijalno-političke organizacije.

Ne znamo jesu li ilirsko-panonska plemena istočne Bosne dočekala Rimljane ujedinjena i pružila im otpor, ili su se predala bez borbe, nakon što je bio slomljen otpor onih najjačih — Japoda, Panona, Delmata, Desitijata i drugih, kako to prikazuje Apijan (III 15—28).

U predrimsko doba (i u prvo vrijeme pod Rimljanima) Iliri i Panoni nisu poznavali naselja urbanog karaktera. Živjeli su u manjim naseljima seoskog tipa (*katoikia*, Strab. VII 5,5). Osnovni oblik njihove teritorijalno-političke organizacije bile su seoske općine koje su proizišle iz starog rodovskog uređenja. Više takvih općina sačinjavalo je plemenske zajednice, a ove plemenske saveze, kao što je bio i onaj Desitijata s obje strane gornje Bosne. Na dominantnim mjestima i uz važnije putove, nastala su utvrđena naselja opasana nasipom i jarkom (*castella* i *oppida*) koja su služila kao skloništa u slučaju opasnosti, ali i kao centri trgovine (trampa)⁶. Tek u doba rimske uprave, i to s vremenom, neka od tih starih naselja će se razviti u manje gradiće, iz kojih će se u smislu rimskog municipalnog sistema upravljati širim prigradskim područjem. Takvi centri su se u praviu razvili u ravnici ispod starih oppiduma (Rogatica, Skelani, Gradina kod Sasa i dr.).

Vidjeli smo da je ekonomika ilirskih plemena bila pretežno stočarska. U nekim krajevima još prije Rimljana se razvilo i rudarstvo (npr. oko Srebrenice) s preradom željeza i srebra u nakit, oružje i oruđe. To je, svakako, potaklo i razvoj trgovine i novčanu privredu, kako to potvrđuju nalazi grčkih i rimskih novaca iz posljednjih stoljeća prije rimske okupacije. Taj proces će se znatnije intenzivirati tek u rimsko doba. Rimljani su u području oko Srebrenice (*Argentaria*) otvorili brojne rudnike srebra i podigli *officinae* (topionice) za preradu srebrenе rudače. U Gradini kod Sasa razvila se značajna rudarska varoš *Domavia*, u koju se pored domaćeg svijeta doselilo i dosta rudara stranaca. Ta je proizvodnja u većem obimu počela u 2. st. n. e. I proizvodnja željeza je bila višestruko povećana. Privrednu djelatnost u Podrinju potaklo je i otvaranje kamenoloma oko Zvornika u dolini Sapne za potrebe građevinarstva tako velikog grada, kakav je bio *Sirmium* (Sremska Mitrovica), a također i eksploatacija kvarcnog pijeska u dolini Sapne i na Drini za potrebe staklarske proizvodnje u officinama Sirmija i drugih centara Donje Panonije. Uveliko se trgovalo i građevnim drvetom iz bogatih šuma. Uz Drinu su se naselili i brojni doseljenici iz Italije i drugih krajeva Carstva koji su na aluvijalnom pojasu uz Drinu

⁵ I. Bojanovski, *Rimski spomenici u Rogatici — Antički urbani centar*, Naše starine, X/1967, 143—164, gdje su sakupljeni svi spomenici iz Rogatice s odgovarajućom literaturom.

⁶ Vidjeti materijale Međunarodni kolokvij *Utvrđena ilirska naselja*, Akademija nauka i umjetnosti BiH, knj. XXIV, Sarajevo 1975, passim.

razvili jaku poljoprivredu po sistemu velikih posjeda (fundi). Pomalo se u sve ove privredne djelatnosti uključio i domaći elemenat.

Ovaj ekonomski napredak ne bi se mogao ni zamisliti bez dobrih komunikacija. Sigurne podatke o rimskoj cesti preko Romanije imamo tek iz 3. stoljeća, ali je ova komunikacija morala biti izgrađena iz strateških razloga mnogo ranije kao vojnička cesta (*via militaris*), da Podrinje poveže s dolinom Bosne i dalje sa Salonom, glavnim gradom provincije. Na to je rimske vojne vlasti morala potaknuti i potreba da svoj istureni položaj u Sirmiumu što kraćim putom povežu sa Salonom i Italijom. Vremenom je ova komunikacija postala važna trgovačka saobraćajnica (*publica via*), koja nije imala samo tranzitni karakter (Salona — Argentaria — Sirmium) nego je ujedno služila i kao okosnica za sav unutarnji saobraćaj u regiji istočne Bosne⁷. Bila je to prva umjetno izgrađena cekta (*via munita*) u ovoj oblasti, a u tehničkom pogledu se nije razlikovala od onih koje je uskoro poslije okupacije Ilirika izgradio P. Kornelije Dolabela, namjesnik provincije Dalmacije (14—20. g. n. e.)⁸. Izgradnja putne mreže već u prvoj polovici I. stoljeća dala je poticaj za brži ekonomski i kulturni razvoj Ilirika, koji je već stoljećima stagnirao.

Mnogo kasnije, prilikom izgradnje velike vojne ceste od Knina do Dubrovnika (1806. do 1809. g.), maršal Marmont, francuski guverner Dalmacije, zapisat će i ove riječi: »Sjećanje na radove rimskih armija i vlastito iskustvo navode me na to da pomislim kako su ti slavni radovi izvršeni upravo onako kao i ova cesta (Knin—Dubrovnik, I. B.). Rimski vojnici nisu sami izgradili sve ono što im se pripisuje. Koristili su se radnom snagom stanovnika krajeva gdje su bili smješteni, isto kao što smo mi postupili s Dalmatincima, oni su samo izrađivali obrtničke radove i nadzirali posao.« Svjestan velikog privrednog i kulturnog značenja svoga pothvata, Marmont smatra da će se i njegovo djelo sve to više cijeniti zbog dobrobiti koje su ovi radovi donijeli Dalmaciji i da će njihov rezultat biti ubrzana civilizacija zemlje. »Da bi se primitivci (!) civilizirali«, kaže dalje Marmont, »potrebno je najprije ujediniti ih i umnogostručiti njihove međusobne odnose. Ceste mogu ovome odlično poslužiti, one predstavljaju najidealnije sredstvo⁹.« Nema sumnje da je sličnu ulogu i domašaj imala i izgradnja rimske ceste od Sarajevskog polja do Drine, po postanku najstarijeg, a po značenju najznačajnijeg kulturnog dobra iz antike u ovom kraju, te da je za domaće stanovništvo imala jaki mobilizirajući poticaj.

Iako su rimske ceste odigrale značajnu ulogu u razvoju rimskog imperijalizma i jačanju robovlasničkog poretka, mora se ipak priznati da je

⁷ Svaka vojna cesta, prema rimskom shvatanju, u isto vrijeme je i *publica via*, v. J. Šašel, Pekary, *Untersuchungen za den römischen Reichsgrenzen*, Gnomon, B. 44/1972, 59—61 i *Viae militares*, Studien zu den Militärgrenzen Roms, II/1977, 235—244; R. Chevallier, *Les voies romaines*, Paris 1972, 68—69. Definiciju *viae publicae* daje Siculus Flaccus, *De cond. agr.*, ed. Lachmann, p. 146, 1 i Thulin, p. 110, 1. O tehničkom izgledu rimskih cesta u provinciji Dalmaciji v. moj rad nav. u bilj. 8, str. 30—38, gdje su navedeni literatura i izvori.

⁸ I. Bojanovski, *Dolabelin sistem cesta u rimskoj provinciji Dalmaciji*, Akademija nauka i umjetnosti BiH, Djela, knj. XLVII, Centar za balkanološka ispitivanja, knj. 2, Sarajevo 1974, 30—38.

⁹ F. Baras, *Iz memoara Maršala Marmonta. Ilirske uspomene 1806—1811*, Split 1977, str. 57.

izgradnja komunikacija imala progresivnu ulogu i za domaći svijet. Time je bila olakšana i pospješena izmjena dobara i ideja, od čega je imala koristi i okupirana zemlja. Izgradnja cesta potakla je razvoj naselja te korištenje, dotad ograničeno, eksploatiranih prirodnih resursa. Sa cestom je došao mir i prestanak međusobnih plemenskih sukoba. Taj mir je potrajao nekoliko stoljeća, što je omogućilo svestrani privredni i kulturni napredak. To, kao i apsolutna sloboda kretanja svih stanovnika Carstva, otklonilo je sve zapreke u razvoju trgovine i s njom povezanih proizvodnih djelatnosti (stočarstvo, zemljoradnja, zanatstvo, rudarstvo, metalurgija i dr.), što je omogućilo svestrani privredni i kulturni razvoj.

Već sam istakao da u istočnoj Bosni postoje prostrane, uglavnom šumske oblasti, u kojima gotovo da i nema nikakvih tragova rimske materijalne kulture. To su područja oko planina Zvijezde i Konjuha, sjeverno od Sarajeva. Ni na Romaniji, iako je na njoj u starije metalno doba nastala jedna od poznatih prethistorijskih (halštatskih) kultura na jugoistoku Evrope, nema nikakvih antičkih nepokretnih objekata (naselja, naseobinski elementi, utvrde). Međutim, ova pojava ne mora značiti da i ta područja, a slično je s Majevicom, nisu bila naseljena i u antici. Sudeći, naime, po sporadičnim nalazima (ovamo ubrajam i izvjestan broj gradinskih naselja koja su živjela još i u rimsko doba), i u tim oblastima se živjelo ali na tradicionalni način. To su uglavnom prostrana šumska područja, s dosta rijetkim naseljima epihorskog tipa. Tu se gradilo od drveta, dok se tehnika gradnje u kamenu manje razvila. Tu se uglavnom drvarilo i stočarilo (*silvae et ager compascuus*). Ta su područja i u današnje vrijeme slabije razvijena¹⁰. Da je to tako, vidi se upravo na primjeru Romanije. Preko ove planine vodila je rimska magistralna cesta, od koje su se sačuvali ostaci agera (planum), nađeni su i brojni miljokazi a da uopće nigdje nisu primijećeni bilo kakvi tragovi usputnih objekata od naselja, prihvatilišta ili taberna, iako je i njih bilo uz cestu koja je bila dugo intenzivno korištena. To što takvim objektima danas ne nalazimo tragova, ne znači da ih nije bilo nego da su bili izgrađeni od mekanog materijala (uglavnom od drveta). Jer, nemoguće je i zamisliti da na jednoj dionici ove planinske ceste, dugoj preko 45 km, nije bilo prihvatilišta da bi se u njima putnici sklonili i odmorili, pogotovo kad se radi o bezvodnom kraju kakav je Glasinac sa Ravnom Romanijom. A da se na Romaniji i u rimsko doba živjelo, potvrđuju dosta česti grobni prilozi iz glasinačkih tumula (gomila), najčešće naknadni ukopi. To optvrđuju, kako ćemo vidjeti, i obrambeni objekti iz kasne antike.

Slična situacija je bila i u dolini Spreče, ali se tu na nizinskom i podvodnom zemljištu putovi nisu mogli ni održati. Ipak, brojna prethistorijska naselja, od neolita do metalnog doba, pokazuju da je i ovo područje imalo potrebne uvjete za naseljivanje već u tim davnim vremenima. Vjerujem da je bilo slično i u antici, samo što mi još uvijek nismo došli do ostataka takvih naselja. Međutim, ovom prilikom neću raspravljati o dolini Spreče u antičko doba, ostavljajući to pitanje za drugu priliku, kada bude govora o rimskoj posavskoj cesti od Siska (*Siscia*) do Sremske Mitrovice (*Sirmium*) (Tab. Peut.). U ovom radu sam se ograničio na topografiju naselja i komu-

¹⁰ Ne može se izbjeći ni dojam da su ova područja (posebno dolina Drinjače) vrlo slabo ispitana s arheološkog aspekta.

nikacija u prostoru srednjeg i južnog dijela istočne Bosne, uključujući i rimske putove koji su tangirali doline Prače i Željeznice.

IZVORI

A) PISANI IZVORI

- 1 Arr. Anab. 4, 6—8: *Tada dođoše k Aleksandru poslanici od ostalih nezavisnih naroda, koji nastavaju kraj Istra, i od Sirma, kralja Tribala, i od Kelta, koji su bili naseljeni u Jonskom zaljevu. (Kelti su visoka stasa i vrlo oholi). Svi izjaviše, da su došli, jer žele Aleksandrovo prijateljstvo, i on je sa svima izmijenio zaloge vjernosti.*

U proljeće 335. g. Aleksandar je prešao preko Dunava u zemlju Geta, koje rasprši, te se povrati na Dunav i tu prinese žrtve zahvalnice. Tada mu dođoše poslanici od ostalih nezavisnih naroda, pa i od Kelta, koji su bili naseljeni u Jonskom zaljevu. Put kojim su se s juga kretali poslanici Kelta na Dunav mogao se u svome sjeverozapadnom segmentu poklapati i s kasnijim cestama u istočnoj Bosni.

Arijan, *Aleksandrova vojna* (Anabaza), preveo M. Stahuljak, Matica hrvatska, Zagreb 1952, str. 22. Grčki tekst vidjeti kod F. Papazoglu, *Srednjobalkanska plemena u predrimsko doba*, Akademija nauka i umjetnosti BiH, Djela, knj. XXX, Sarajevo 1969, T 23 (izvori), str. 413. O Aleksandrovu pohodu na Tribale, Ilire i Tračana, isto djelo, str. 23—25.

- 2 Liv. XL 57, 7: *Per Scordiscos iter esse ad mare Hadriaticum Italiamque; alia via traduci exercitum non posse. Facile Bastarnis Scordiscos iter daturus.*

Ako se teritorij Skordiska prostirao između donje Save (Noaros) i Morave (Margos), te na donjoj i srednjoj Drini (Strab. VII 5, 12 p. 318), onda je taj put mogao prolaziti, bar jednim dijelom, i preko istočne Bosne. Livijeve vijesti je u vezi s namjerom Filipa V (221—179) da Bastarne s ušća Dunava preseli u Dardaniju, pa da odatle krene u Italiju protiv Rimljana. Put dolinom Drine, s obzirom na cilj Bastarna, a to je Dardanija, bio bi zaobilazan, ali ga ne možemo ni isključiti, naročito s obzirom na srodnost Bastarna i Skordiska, što i Livije ističe u nastavku gornje vijesti (*nec enim aut lingua aut moribus aequales abhorrere*). Skordisci su, svakako, poznavali kola, pa prema tome gradili i putove.

Papazoglu, *nav. dj.*, str. 274. O Skordiscima u Podunavlju vidjeti J. Todorović, *Kelti u jugoistočnoj Evropi*, Muzej grada Beograda, Beograd 1968, str. 7.

- 3a) Vell. II, 115. *Initio aetatis, Lepidus, educto hibernis exercitu, per gentes integras, immunesque adhuc clade belli, et eo feroces ac truces tendens ad Tiberium imperatorem, et cum difficultate locorum, et cum vi hostium luctatus, magna cum clade obstinentium, excisis agris, exustis aedificiis, caesis viris, laetus victoria praedaeque onustus, pervenit ad Caesarem.*

»Teško je odrediti pravac nadiranja ove rimske kolone (9. g. n. e., I. B.), ali je pouzdano da je ona nastupala kroz područja koja su prvi put u dalmatinsko-panonskom ratu postala ratno poprište... Lepid prodire kroz područja na kojima se dotad u toku rata Rimljani nisu pojavljivali. A Germanik kroz zemlju Mezeja, i vjerovatno, kroz susjedne oblasti na zapadu. Proizlazi, dakle, da je Lepid prodirao kroz oblasti Desitijata (što niže potvrđuje i sam Velej, II 115, I. B.), Dalmata i vjerovatno još nekih plemena na teritoriju današnje Bosne«.

E. Pašalić, *dj. nav.* u bilj. 1, str. 415—416.

b) Vell, *Ibidem*... *Illa aestas maximi belli consumavit effectus. Quippe Perustae et Desitiatas Dalmatae, situ locorum ac montium, ingeniorum ferocia, mira etiam pugnandi scientia, et praecipue angustis saltuum paene inexpugnabiles, non jam ductu, sed manibus atque armis ipsius Caesaris, tum demum pacati sunt, cum paene funditus eversi forent.*

Kroz zemlju Desitijata, koja je zahvatala i dio istočne Bosne probio se 9. g., na čelu svoje armije, i sam Tiberije i zemlju teško poharao. Velej, između ostalog, spominje i njihove uske doline (*praecipue angustis saltuum*) okružene brdima, koje su bile gotovo neosvojive, a kroz koje su vodili neki epihorejski putovi kojima se kretala osvajačka vojska.

O događajima 9. g. n.e. cf. E. Pašalić, 416—417.



Iako se u izvorima navedenim pod 1—3 ne opisuju konkretni putovi, te ih ne možemo odrediti, navodim ih kao dokaz da su i Iliri (prije rimske okupacije) imali kakve-takve putove kroz doline i na prirodnim pravcima. Prvi putovi su nastali vrlo rano, posebno *transhumantni* putovi, kakvi su, vjerovatno, i oni kod Ilira.

4 TABULA PEUTINGERIANA

4a) *Cesta Salona — Argentaria*, TP V 3 — VI 2, K. Miller, IR, Sp. 471—474.

Salona	caput viae
.....	
Bistue Nova	bez vinjete
XXIII	
Stanecli	terme (le »aquae«)
(...)	
Argentaria	bez vinjete i kraj ceste

b) *Cesta Siscia — Sirmium*, TP IV 5 — V 4, K. Miller IR, Sp. 459—462.

Siscia	caput viae
.....	
Saldis	bez vinjete
	prelaz preko rijeke
XVIII (XXXIII?)	
Drinum fl.	bez vinjete
	prelaz preko rijeke
XVIII	
Sirmium	dva tornja (le due torri)

c) *Cesta Sirmium — Ad Drinum — Argentaria* (?), TP V 4 — VI 2,

K. Miller IR, Sp. 472.

Sirmium

dva tornja kao pod b)

XXX

Gensis

bez vinjete

XV

bez vinjete

Ad drinum

prekinut pravac, možda veza s linijom u segmentu VI 2 — veza sa cestom pod a)

(...)

(Argentaria?)

linija prema Stanecli i dalje

K. Miller, *Itineraria Romana*, Stuttgart 1916, Sp. 471—474, 459—462 i 472. Za vinjete v. Annalina e Mario Levi, *Itineraria picta, contributo allo studio della Tabula Peutingeriana*, Roma 1967, str. 65—162.

5 »Put (kaldrma) Proklete Jerine«. U narodnoj tradiciji gradnja ove ceste pripisana je historijskoj ličnosti koja je ušla u legendu, a odnosi se na Irenu Kantakuzen, suprugu despota Đurđa Brankovića. Struktura ceste i brojni miljokazi pokazuju da se radi o rimskoj cesti koja je korištena i u kasnija vremena. Analogije nalazimo i u drugim krajevima (npr. Put Crne kraljice i Put Marije Terezije, oba u zapadnoj Bosni, Šembiljina cesta na Krasu u Sloveniji i drugim zemljama (npr. Chemin Chasles, tj. Charlemagne, Chemin de Brunehaut, oba u Galiji) itd.

Ova tradicija se razvila i prerasla u legendu u prvim turskim vremenima, kada su nastale velike migracije prouzrokovane turskim vojnama.

I. Bojanovski, *Dolabelin sistem cesta u rimskoj provinciji Dalmaciji*, str. 22, 63, 72, 74, 85, 86, 87, 89, 92, 219 i 229; 22, 63, 72, 74, 87, 89 i 219. B. Slapšak i S. Kojić, *Sembilja — hudič na gorečem vozu*, Glasnik Slovenskega etnološkog društva, leto 16/1976, št. 2, Ljubljana 1976, str. 27. R. Chevallier, *Les voies romaines*, Paris 1972, str. 56. O »Kaldirmi proklete Jerine« v. Č. Truhelka, WM I, str. 64 i Đ. Stratimirović, GZM 1891, str. 330.

6 Izvještaj Bartola Kašića iz 1612. godine. »Drugog dana prispješe u Posepye (Podžeplje), gdje i noć prespavaju... Sutra dan to jest trećega dana kad je zora zarudila popnu se na ledom pokriti vršak pećine Kolderme (Kaldrme, vjerojatne na Karauli, I. B.), pa niz taj vršak jedva zdravi siđoše, tako je bio sklizak put. Tada po kamenitom putu (Sic! I. B.) dospješe u zapuštenu šumu (oko Sikire? I. B.)... Oko podneva jednu uru počinu, te se hladnim jelom nahrane, a onda se požure do samostana braće Franjevac, štoto leži na podnožju brijega, nad kojim stoji tvrda Srebrenica, tako nazvana po srebrenim rudokopima, jer se je tu u staro vrijeme srebro kopalo... Četvrtog pak dana... dospiju po putu koji je bio sada ravniji i bolji, opet na rijeku Drinu...«

B. Kašić je putovao kroz Hercegovinu i Bosnu s dubrovačkim trgovcima u mjesecu novembru 1612. g., iz Dubrovnika preko Gacka, Čemerna i Foče na Rogaticu, a odatle u Podžeplje i na Karaulu, gdje su izišli na »Put Proklete Jerine« i njime se spustili kroz Gornji Birač (Sikira) u dolinu Jadra, dakle starim rimskim putom. Kašićevi podaci vrijedni su jer se iz njih vidi da se iz Višegradskog Podrinja nije moglo preći u Srebrenicu preko Osata (odnosno Zepe), nego se putovalo zaobilazno kroz Rogaticu na Podžeplje i Karaulu kod Han-Pijeska. Trasa ovog itinerara poklapa se s rimskim putovima u istočnoj Bosni i Hercegovini.

F. M., *Dva savremena izvještaja o Bosni iz prve polovine XVII. stoljeća*, GZM 1904, 256—261 (Kašićev put iz 1612. g.).

7 a) Evlija Čelebi, *Seyahatnama*, VI, str. 489 — 496. »Pošavši iz Sarajeva, putovali smo četiri sata prema istoku i prošli kroz selo Mokro i Glasinac... došli smo za 6 sati u selo Čopori Imam (nepoznato)... za 10 sati stigli na konak u Novu Kasabu... i idući 1 sat kroz planine došli smo u selo Konjević (Konevik)... nakon 2 sata putovanja došli smo u grad Kušlat (Kušlad) ...«

Čelebija opisuje putovanje od Sarajeva u Novi Zrin 1664. godine. Trasa Evlijinog putovanja uglavnom se poklapa sa starom putinom poznatom kao »Put Proklete Jerine«, koja je u osnovi rimska cesta (*via munita*).

Ovim istim putom nekoliko godina ranije (1658) prošao je Francuz Quiclet, ali on u svom putopisu ne daje puni itinerar (Sarajevo — Mokro — Zvornik — Bijeljina — Rača — Mitrovica — Beograd).

Evlija Čelebi, *Putopis*. Odlomci o jugoslovenskim zemljama. Preveo Hazim Šabanović, IRO »Veselin Masleša«, Sarajevo 1979, str. 479—482; Č. Truhelka, *Opis Dubrovnika i Bosne iz godine 1658*, GZM 1905, str. 415—440; M. Samić, *Francuski putnici u Bosni na pragu XIX stoljeća*, Sarajevo 1966, str. 37—40.

Za komunikaciju preko Romanije vrijedna su još dva Evlijin podataka, koji pokazuju da je cesta preko Romanije bila *kolska*; oba su iz 1660. g, prvi iz septembra, a drugi iz novembra:

- b) Evlija Čelebi, *Seyahatnama*, V, str. 423—444. »Idući odavde (Han Mačkovac, Sokolovići I. B.) dalje prema zapadu kroz planinske pašnjake stigli smo u Glasinac... Tu ima odžak Hadži-Balta-bega... Ovdje smo išli opet prema zapadu kroz šumovita brda... Najzad smo stigli na konak u Han Mokro... I ovdje... postoji pet-šest malih i velikih čeremitom pokrivenih hanova... Kako od ovih stijena dalje ne mogu da idu trgovačka sremska kola, njihovi se tovari u Mokrom pretovaraju na konje i pregone u šehir Sarajevo...«
- c) Evlija Čelebi, *Seyahatnama*, V, 541—548. »Ovdje (u Sarajevu, I. B.) smo se zadržali tri dana... Zatim smo se popeli na planine prema istoku i došli u selo Mokro. U njemu ima više hanova, jedna džamija i sobe za paše. Pet hanova nalaze se pod stijenom Mokro, koja je poznata u Rūmu (evropskoj Turskoj), Arabiji i Persiji; Melek Ahmet-paša je kroz ove stijene provukao četvore kočije i prebacio ih na drugu stranu.«

Donosim i ove ekscerpte iz Evlijinog putopisa kao dokaz da je put preko Romanije, a to je »Kaldirma proklete Jerine«, kojom su se na dobrom

dijelu koristili i Turci, bila kol'ska cesta, koju su Turci možda popravili i održavali. Još prije stotinjak godina, kako su mi kazivali stariji ljudi, put je vodio kroz guste šume. Vjerojatno je takav »ugodač« bio i u rimsko doba. To potvrđuje i Evlija. Vjerojatno je, također, da Rimljani, koji su izgradili ovu »kaldrmu«, nisu išli preko Crvenih stijena upravo zbog »stijena«, za koje Evlija kaže da su poznate u cijeloj Turskoj.

E. Čelebi, *Putopis*, Sarajevo 1979, str. 101 i 261—262.

B) EPIGRAFSKI IZVORI

Bilo bi preveliko opterećenje za ovaj rad kada bismo naveli sve natpise iz ocrtanog područja (kojih ima oko jedna stotina). Ovdje su uzeti u obzir samo oni najznačajniji, koji su u vezi s naseljima u regiji (*inscriptiones ad res municipales pertinentes*). Miljokazi sa cesta istočne Bosne izdvojeni su posebno.

Ilidža — *Aquae S (ulphureae?)*

1. D. Sergejevski, *Novit. Mus. Sar.* No. 13/1936: *Imp. [Caes]. C. Valer(io) / Diocletiano / p. f. invi[c]to / Aug. / r. p. Aq. S (...)*.
2. CIL III 13858 = Patsch, WM IV, str. 249: *Apollin[i] / Tadenio / Charmidis / col. d. d.*
3. CIL III 8374 = Patsch, WM IV, str. 248 (Švrakino Selo): *I. o. m. tonit-
ra / tori T. Aur. / Maximus / ve[t]. Augg.*

Rogatica — *C(olonia) Ris...*

4. CIL III 8369 = 12748 = Patsch, WM XI, str. 181: *D. M. / T. Cl. Maxi-
mo dec. / c. Ris de /. an LV T...*
5. CIL III 8366 = Patsch, WM XI, str. 181: *I. o. m. / P. Ael. Clemens /
II vir / v. l. p.*
6. CIL III 8368 = 12747 = Patsch, WM XI, str. 181 = Bojanovski, *Naše starine* XI/1967, str. 148: *I. o. m. / P. [A]el. Alba / [n]us II vir /
q. q. v. s. l. m.*
7. CIL III 8367 = Sergejevski, GZM 1936, str. 12: *L(ibero) B(accho) /
P. Ael Cleme[ns] ... veter / ... , itd.*
8. Bojanovski, *Članci i građa za kulturnu istoriju istočne Bosne*, VII, 1967), 47 = A. i J. Šašel, ILJ, 624: *Invicto Mit(h)r(ae) / P. Ael(ius)
Clemens / Iunior / II vir et q. q. /⁵ [...] cti (?) vet. / v. s. l. m. (Sl. 1).*

Skelani — *Municipium Malvesiatium*

9. Patsch, WM XI, str. 148 = Bojanovski, *Arheološki radovi i rasprave*, VI/1968, str. 246, bilj. 11: *[...] / II v[i]r q. q. [sa] / cerd(otalis)
it(em) m(unicipi) / M(al...) l. p.*
10. Patsch, WM XI, str. 155: *D. m. / / ri [.....] / m(unicipii)
M(al...) II v[i]ra / tu fu[n]cto, itd.*
11. Patsch, WM XI, str. 156: *[D. m.?] / P. A [el. ? ...] / pri[n]ceps civ.?[] /
Dinda[r]ior(um) / functus , itd.*



Sl. 1. — Žrtvenik *invicto Mithrae* koji je postavio veteran *P. Aelius Clemens Iunior II vir et qq.* antičke Rogatice (col. Ris...).

(Foto Ranko Rosić)



Sl. 2. — Počasna baza cara T. Elija Antonina Pija iz Skelana na Drini, postavljena 158. godine. Original je propao u vrijeme velike poplave 1896. godine (po Patschu).

12. CIL III 14219⁷ = Patsch WM XI, str. 150: *Imp. Caes. / T. Ael. Hadr. / Antonino Aug. /*, itd. *decr(eto) decur(ionum)* (Sl. 2).
13. CIL III 14219¹⁶ = Patsch, WM XI, str. 150 = Bojanovski, *Članci i građa* ... IX/1972, str. 38: *Imp. Ca [es. d. M(arci)] / Anto[nini Pii] / fil(io)*, itd. /⁹ ... *L. Sept(imio) Se[ve] / ro Pio Per(tinaci) Aug(usto)*, itd. /¹³ *co(n)s(uli) II de[cr(eto) decur(ionum)]* (?)
14. CIL III 12727 = Patsch WM XI, str. 152: *Imp. Caes. / M. Aur. Se- / vero Anto / nino Pio Aug. /*, itd. /¹¹ *d(ecreto) d(ecurionum)*.

15. CIL III 14219¹⁰ = Patsch, WM XI, str. 154: *T. Fl. Simili II vir(o) / q. q. huic primo / ex ordine statuam / in basilica posuit /^s et dedicavit eam / victima percussa / sportulis datis na / tale Aug.* (tj. Marka Aurelija 169. g.) *VI K(alendas) Maias / Q. Sos(io) Prisco P. Coe(lio) Apollinare /¹⁰ co(n)s(ulibus) / T. Fl. Rufinus fil. L(oco) / d(ato) d(ecreto) d(ecurionum).*

Gradi na kod Sasa — *col(onia) m(etalli) D(omaviani)*

16. CIL III 12726 = AEM XVI, 127: *I. o. m. / pro salute imp.] L. Septimii / Severi Pii Per / tinacis / Aug. Arabi / c[i], , itd. iz 201. godine.*
17. CIL III 12733 = 8363 = Patsch, AEM XVI, str. 139: *Imp. [Cae]s. [M.] O[p]ellio Sever(o) / M[ac]rin [o Pio Fel.] Au[g] p. m. trib. [pot. cos /^a] /^s macellum vi ignis conflagr[a]tum / curante Val(erio) Supero v. e. proc. arg. / r. p. Dom. ad pristinam / faciem restituit XII Kal. [. . . , iz 218. godine.*
18. CIL III 8359 cf. 12720 = Patsch, GZM 1914, str. 181: *Imp. Caes. M. / Aur[el(io) Sever[o] [A]l[exan]d[ro] / Pio Fel.[i]nvicto /^s Aug, itd /^s ordo mun. Dom. d. d. / p. p. dedicante / Iul. Tacitano / v. e. proc. Aug. n, itd.*
19. CIL III 8360 cf. 12720 = Patsch, GZM 1914, str. 181: *Iu[lia]e Ma] / [me]ae Aug(ustae) / m[at]ri imp. / Caes. [M. Aur.] / Seve[ri] / [Ale-xandri Pii Fel(ici)s] invicti] Aug(usti), itd. I ovaj počasni spomenik je postavio ordo mun. Domav(iani) d(ecreto) d(ecurionum) p(ecunia) p(ublica) dedicante Iul(io) Tacitano, kao i prethodni 230. godine.*
20. CIL III 12728 = Patsch, GZM 1914, str. 182: *Imp. C. / C. Vibio / Traebo/niano / Gallo P(io) / F(elici) inv(icto) Aug(usto) / ordo dec(urio-num) / col(oniae) m(etalli?) D(omaviani), iz 251 — 253 godine (Sl. 3).*
21. CIL III 12729 = Patsch, GZM 1914, str. 182: *Imp. C. / C. Vibio / Traebon(iano) Veldum(niano) Volusi/ano p. f. / inv. Aug. / ord(o) dec. / col. m. D, istom prilikom kao i prethodni.*

Zvornik

22. Sergejevski, GZM 1941, str. 4, sl. 2 (Divić): *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) / co(ho)r / tali.* Po Sergejevskom, n. mj, natpis pokazuje da je u kastelu Divić stajalo jedno odjeljenje neke kohorte.

Miljokazi (miliaria)

Vjerojatno je na cestama istočne Bosne izvjestan broj natpisa bio ispi-san bojom koja je izbljedom i isprana, a u šumskim područjima, gdje nisu nađeni kameni miljokazi, može se pomišljati i na miljokaze od drveta, koji su odavna istruli*. Miljokazi na magistralnoj cesti preko Romanije bili su postavljeni u grupama od po nekoliko kamenova. Na ovoj su cesti svi miljo-kazi postavljeni u počast vladara, možda i bez njegova angažiranja na održavanju ceste — obaveza koja je dosta rano prešla u nadležnost civitata kroz koje je cesta prolazila. Svi miljokazi iz istočne Bosne potječu iz 3. stoljeća.

* R. Chevallier, *Les voies*, str. 38.

CESTA SALONA — ARGENTARIA, SEGMENT KISELJAK — ILIDŽA (Aquae S...)

1. P. Anđelić, *Lepenica*, 167. Miljokaz bez natpisa (190 cm visok), otkopan kod vrela sv. Ive u Donjim Draževićima, pored ceste Kiseljak—Kobilja glava—Blažuj—Ilidža.
2. P. Anđelić, *Lepenica*, 168. Ulomak miljokaza na Kobiljoj glavi, na mjestu gdje se put u Gornju Lepenicu odvaja od glavne ceste — bez natpisa.

CESTA ILIDŽA (Aquae S...) — ROMANIJA PL. — DOLINA JADRA — DRINA

3. Ph. Ballif, *Strassen*, br. 47, str. 39 i 51. Ulomak miljokaza bez natpisa kod Han-Obhodaša na Ravnoj Romaniji, vis. 130 cm. Čini se da nije bio in situ — danas je izgubljen.
4. CIL III 13306—13308 = Ballif-Patsch, *Strassen*, br. 39, str. 39, 50 i 67. Grupa od 6 do 7 oštećenih miljokaza, od toga četiri epigrafska, na stajalištu između Debelog brda i Tisovca (selo Kut) na Romaniji planini — in situ.
 - a) CIL III 13306 = Patsch, *Strassen* br. 39/a: *Im] p(eratori) M. [Jul(io)] / Phil(ippo) Au[g(usto)]*, 244. do 249. godine. Ovaj miljokaz nije pronađen u depou Zemaljskog muzeja.
 - b) CIL III 13307 = Patsch, *Strassen* br. 39/b: *Imp(eratori) [C] / aes(ari) Vol / usia / no Aug(usto)*, 251. do 253. godine (T. I, sl. 1).
 - c) CIL III 13308 = Patsch, *Strassen* br. 39/c: *?? G]er[m(anico) maxim]o in[vict]o Aug(usto) (?)* (T. I, sl. 2).
 - d) Ballif, *Strassen* 39/d: kod Patscha na navedenom mjestu nije objavljen.
5. CIL III 13309 i 13310 = Ballif-Patsch, *Strassen*, br. 40, str. 39, 51 i 68. Grupa od vjerojatno 6 oštećenih miljokaza na stajalištu Berkovina, od prethodnog udaljeno dvije milje, od toga su dva s bolje očuvanim natpisima — in situ.
 - a) CIL III 13309 = Patsch, *Strassen* br. 40/a: *Imp(eratori) Q(uinto) / Messio / Deccio / Traian(o)*, od 248. do 251. godine (T. I, sl. 3).
 - b) CIL III 13310 = Patsch br. 40/b: *Imp(eratori) Q(uinto) / Messio / Deccio / Traiano*, 248—251. godine (T. II, sl. 1).
6. Ph. Ballif, *Strassen*, br. 41, str. 39 i 51. Dva anepigrafska miljokaza na usponu iz doline potoka Pištice (Pištavice) do Alajbegovine, od prethodnog stajališta u (selu) Berkovini udaljeni jednu milju — in situ.
7. Ph. Ballif, *Strassen* br. 42, str. 39 i 51. Ulomak anepigrafskog miljokaza uzidan u štalu kod kuće Maksimović u Stoguljama kod Han-Pijeska.
8. CIL III 13311 = Ballif-Patsch, *Strassen*, br. 43, str. 39, 51 i 68. Grupa od 6 do 7 miljokaza, od toga dva s natpisom, kod vrela ispod



Sl. 3. — Počasni natpis što ga je u čast
cara Gaja Vibija Trebonijana Gala posta-
vio *ordo decurionum col(oniae) m(etalli?)*
D(omaviani?) između 251. i 253. godine.
(Foto Ranko Rosić)

osamljene kuće Mitrović u Japagama kod Han-Pijeska. Stajalište je od prethodnog udaljeno oko jednu milju — miljokazi su in situ.

- a) CIL III 13311 = Patsch, *Strassen* br. 43/a: [*Imp(eratori) Caes(ari) Herennio*] *Etrusco* (usp. br. 44), 251. godine (T. I, sl. 4).
 - b) Ph. Ballif, *Strassen* br. 43/b: kod Patscha na navedenom mjestu nije objavljen.
9. CIL III 13312—13314 = Ballif-Patsch, *Strassen*, br. 44, str. 39, 51 i 69. Grupa miljokaza (1 cijeli i 5 do 6 odlomaka), od toga tri s natpisima na lok. Dautovac u Kiridžijskom dolu kod Han-Pijeska, od prethodnog stajališta udaljeno jednu milju — in situ.
- a) CIL III 13312 = Patsch, *Strassen* br. 44/a: *Imp(eratori) Caes(ari) Herennio Aetr/usco*, 251. godine (T. II, sl. 4).
 - b) CIL III 13313 = Patsch, *Strassen* br. 44/b: [*I*]mp(erator) C[ae(ar) M. / . Cl(audius) Ta] citu [s. p. f. invi] ctus / A[ug(ustus)], 275—276. godine (T. II, sl. 2).
 - c) CIL III 13314 = Patsch, *Strassen* br. 44/c: /L.] Do[mitius] *Aureli/anus* /...., između 270 i 275. godine. Patsch pomišlja na Diodlecijana ili Maksimijana, možda *Aureli [us Valerius Diocleti] anus* ili *Maximi]anus*, u što Hirschfeld sumnja, a ne bi odgovaralo ni veličini kamena (vis. 152, šir. 40 cm). Miljokaz kvadratne forme, a natpis vrlo izlisan.
10. CIL III 13315 = Ballif, *Strassen*, br. 45, str. 39 i 51. Grupa od 3 anepigrafska miljokaza kod Lokve u Partizanskom polju (Kraljevo polje) — in situ.
11. CIL III 13316 = Ballif-Patsch, *Strassen*, br. 46, str. 39, 51 i 69. Odlomak (gornji dio) epigrafskog miljokaza kod sela Lukavica, na silasku u dolinu Jadra, oko 12 km od br. 10. Tačno mjesto nalaza nije poznato: [*I*]mp(eratori) [*Caes(ari)*] / *Volus[i] / ano / Aug(usto)*, iz 251. do 253. godine (T. II, sl. 3).

Incerta

U depou Zemaljskog muzeja nalazi se pet miljokaza koji nisu objavljeni, a kojima se ne zna ni provenijencija. Sudeći po materijalu (vapnenac), nedotjeranoj formi i po lošoj izradi natpisa između njih bi vjerojatno dva, a možda i tri, mogla potjecati s Romanije. Moguće je da su to Ballifovi br. 39/d i 43/b.

12. Miljokaz četvrtastog nepravilnog oblika, vis. 168, šir. 50 cm, vis. slova 5—6 cm. Po izgledu podsjeća na Volusijanov miljokaz, Ballif-Patsch br. 39 bis. [*I*]mp(eratori) d(omino) n(ostro) / *Probo* / *Aug(usto)*, 276—282. godine (T. III, sl. 1).
13. Ulomak miljokaza od vapnenca, vis. 75, promjer 37, a vis. slova 6 cm. Od natpisa se sačuvalo šest slova, i to od četiri retka pri kraju. Natpis bi se mogao popuniti na ovaj način: [*Imp. Caes.*] / [*C. Aur.*] V[al] /

[*Diocletia*]no / [*pio fel. invic*]to / A[*ug(usto)*]. Po Walseru formula *Diocletiani* (T. III, sl. 3).

CESTA DRINJAČA — SKELANI (*Mun. Malvesiatium*) SA PRIKLJUČKOM ZA
GRADINU KOD SASA (*Col. Domaviana*)

14. Odlomak anepigrafskog miljokaza na njivama zv. Kamenjače (predio »Gologlavi«) u Voljevici kod Bratunca, bez pobližih podataka, Č. Truhelka, GZM 1891, 239 = Ballif, Strassen, 41.
15. C. Patsch, *Strena Buliciana*, Zagreb—Split, 1924, str. 231. Miljokaz cara Trebonijana Gala iz Gradine (*Domavia*) kod Srebrenice: *Imp(eratori) C(aesari) C. Vi/vio* (sic!) *Traebo/niano Gallo / et imp(eratori) C(aesari) C. Vi/vio Atinio / Veldumia/no Volusia/no Aug(ustis)* (T. III, sl. 2).
16. Ulomak miljokaza bez natpisa na seoskom groblju zv. Potkunjica (kod »crkve Ružice«) u Tegarama, uzvodno od Voljevice, vis. 1,40, promjer 30 cm, I. Bojanovski, *Članci i građa*, VII, Tuzla 1967, str. 47 = Fototeka Muzeja istočne Bosne br. 151 i Fototeka Zavoda za zaštitu spomenika kulture BiH, T. 3.
17. Anepigrafski miljokaz iz Tegara, bez pobližih podataka, možda in situ, Fototeka Muzeja istočne Bosne u Tuzli br. 152 (T. III, sl. 4).

C) TOPOGRAFSKI IZVORI

U topografske izvore spadaju svi arheološki, epigrafski i numizmatički nalazi iz rimskog doba koji su s ovog područja evidentirani u stručnoj literaturi. U novije vrijeme ti su lokaliteti prikupljeni u arheološkoj karti rimskog carstva pod naslovom *Tabula Imperii Romani* (dalje u tekstu TIR) u izdanju Međunarodne unije akademija na listovima L 34 Budapest i K 34 Sofia. U ovome pregledu daju se samo novootkriveni nalazi, kao i oni koji nisu zbog bilo kojeg razloga ušli u TIR L 34 i TIR K 34. Za razliku od TIR-a, u ovome pregledu se topografski podaci daju po cestama (zbog boljeg pregleda), a ne po abecednom redu.

CESTA SALONA — ARGENTARIA, SEGMENT KISELJAK — ILIDŽA (*Aquae S...*)

1. VIŠNJICA (Kiseljak). U Gornjoj Višnjici ostaci rimske zgrade i kasnoantički refugij. Nadgrobni natpisi. — U Donjoj Višnjici (Višnjica Polje), oko ušća potoka Rikavca u Lepenicu, tragovi oveće rimske naseobine, za koju je D. Sergejevski smatrao da je bila u rangmu municipija, a P. Anđelić da se radi o glavnom rimskom naselju rudarskog regiona Vranice (oko Kiseljaka). Natpisi GZM 1936, 15—24 i 1957, 120—123.

K. Misilo, GZM 1936, 15—24, broj 1—6; Đ. Basler, GZM 1954, 302—304; D. Sergejevski, GZM 1957, str. 120—121, br. 10 i 11; P. Anđelić, *Lepenica* (1963), 160—162; I. Bojanovski, *Dolabelin sistem*, 181. Cf. TIR K 34, 121 i 132. E. Imamović, *Naše starine*, XIII/1972, 198—200.

2. KISELJAK. Cf. TIR K 34, str. 70.
3. PODASTINJE (Kiseljak). Ostaci rimskog naselja u podnožju Crkvine. Depo rimskog novca zakopanog u vrijeme Galijena. Nadgrobni spomenici i natpisi. Na Crkvini temelji rimskog utvrđenja koje je bilo izgrađeno na jednom dijelu napuštene ilirske gradine. Natpisi CIL III 8379, GZM 1925, 64 i Spom. 88, 17, br. 15.
P. Anđelić, *Lepenica* (1963), 162 i 165—166, te 169—170, gdje se navodi i ostala literatura. E. Imamović, nav. dj. str. 200.
4. DUHRI (Kiseljak). Cf. TIR K 34, str. 49.
5. DONJI DRAŽEVIĆI (Kiseljak). Miljokaz bez natpisa iskopan 1955. godine prilikom proširenja ceste.
P. Anđelić, *Lepenica* (1963), str. 167.
6. HAN-PLOČA (Kiseljak). Cf. TIR K 34, str. 61.
7. HOMOLJ (Lepenica, Kiseljak). Cf. TIR K 34, str. 63.
8. KULIJEŠ (Lepenica, Kiseljak). Cf. TIR K 34, str. 76.
9. AZAPOVIĆI (Lepenica, Kiseljak). Ostaci rimskog naselja (*vila rustica*) na Zgonovima, na površini od jednog hektara. Željezna troska.
P. Anđelić, *Lepenica* (1963), 163. E. Imamović, nav. dj., str. 201.
10. ZABRDE (Lepenica, Kiseljak). Rimski crijep. Troskovište i rudarske jame.
P. Anđelić, *Lepenica* (1963), 164.
11. KOBILJAČA (Ilidža). Odlomak anepigrafskog miljokaza.
P. Anđelić, *Lepenica* (1963), 168.
12. RAKOVICA (Ilidža). Na Bjelušama i po Despića njivama u polju izoravala se stara kaldrma, kamen s krečom i zidovi opeka i keramika (Trifković). Na Crkvinama, u Šamin-gaju, temelji zgrade i cigla. Na Bari u zaseoku Kešelji rimske keramičke vodovodne cijevi (1972).
S. i Vl. Trifković, *Sarajevska okolina* (1908), 205; I. Bojanovski, *rekognoscirano 1972. godine*; V. Radimsky, *Arheološki leksikon* (rukopis) s. v. Rakovica.
13. RASKRŠĆE (Blažuj, Ilidža). Rimski građevinski materijal i arhitektonski ulomci po Binježevu, Rogačićima i oko Han-Križanja. Bivium cesta — one od Narone (via Nevesinjsko polje) i one od Salone (via Travničko polje).
I. Bojanovski, *Godišnjak XVII* (1978), 105—106; S. i Vl. Trifković, 194. i 200.
14. BLAŽUJ (Ilidža). Tragovi neke stare zgrade na Crkvišću (Crkvištu) kod pravoslavne crkve. Bio je to veći kompleks zgrada neke antičke naseobine (sondirao Sergejevski 1945. g.). Natpis CIL III 8376 i reljef Genija smrti u obližnjoj turskoj ćupriji.
S. i Vl. Trifković, nav. dj. 170; M. Hoernes, *AEM* IV, 42—44; A. Evans, *Antiqu. Res. III*, 16. TIR K 34, str. 27; usp. I. Bojanovski, *Godišnjak, XVII* (1978), 106—107.

15. ILIDŽA (*Aquae S...*) Cf. TIR K 34, str. 17.
16. GORNJI STUP (Ilidža). Cf. TIR K 34, str. 122.
17. DONJI STUP (Ilidža). Tragovi starog naselja (obilje opeke i ozidine) na njivi Bašća, nedaleko od groblja.
S. i Vl. Trifković, *nav. dj*, 184; Vl. Skarić, *Sarajevo i njegova okolina* (1937), 26.
18. DOBRINJA (Ilidža). Rimski nasebinski elementi na Bentu uz desnu obalu Dobrinje.
Vl. Skarić, *Sarajevo*, 26.
19. ŠVRAKINO SELO (Sarajevo). Kod Zlatareve kule arhitektonski elementi vile (*villa rustica*). Natpis CIL III 8374: *I. o. m. tonitratori Aur. Maximus vet. Augg.*
K. Patsch, GZM 1894, 341 i WM IX (1904), 233—234. Cf. TIR K 34, str. 123.
20. SARAJEVO. Rimski grobovi u Ul. R. Putnika (Vojni logor, Srednja tehnička škola).
D. Sergejevski, GZM 1947, 28; Vl. Skarić, *Sarajevo*, 27.
— Nasebinski elementi i grobovi na Crkvini (kod Sergejevskog »Vasiljeva bašta«) na Marijin-dvoru. Tegule sa žigom CONSTA... i NIMIXAM — okrenuto Maximin(us), mozaički pod.
F. Fiala, GZM 1894, 123 (navodi 10 grobova). D. Sergejevski, GZM 1947, 14—24.
— Rimska keramičarska peć sa tragovima naselja uz Koševski potok (na raskršću kod Higijenskog zavoda i bivšeg Mirovinskog fonda) te u ulici Dereboj (na zemljištu Paržikove kuće), sada ul. Danijela Ozme.
V. Radimsky, GZM 1896, 109—112 = WM VI, 527; Vl. Skarić, *Sarajevo*, 27.
— Rimska ciglana na Šatoriji u Kovačićima. Tegule sa žigovima CONSTA...
V. Radimsky, *nav. mj.*; Vl. Skarić, *nav. mj.*
— Na području grada evidentirano tridesetak rimskih novčića (sporađični nalazi), u rasponu od Tiberija do Justinijana.
F. Fiala, GZM 1894, 121 i 1895, 130; D. Sergejevski, GZM 1932, 23—24 i 1947, 40—42.
Rimski nadgrobni spomenici i arhitektonski ulomci nađeni u gradnjama iz turskog doba: ara s natpisom u kojem se spominje poznata rimska porodica Catii i nadgrobni cipus Ulpije Paule (u dva dijela) iz porušene Kemaludinove džamije, kapitel u Ferhadiji džamiji; ulomak kamenog stupa u Carevoj džamiji i kameni blok antičke građevine u Čijidžik džamiji. Svi ovi objekti su dovučeni kao spolija iz Blažuja ili sa Ilidže. Prilikom gradnje nove željezničke stanice pronađen je medaljon s likom »Tračkog konjanika«.
D. Sergejevski, GZM 1940, 15—19 br. 1 i 2; 1947, 29—33, br. 17, 18, 20; str. 36—38, br. 22. i 1948. 172—174, br. 6.

— Kaštel za manju posadu na Debelom brdu, na padinama Trebevića, izgrađen na razvalinama ilirskog utvrđenog naselja (*oppidum*). Utvrda je bila podignuta radi zaštite naselja i radi nadzora saobraćaja dolinom Miljacke. Kao refugium korištena je sve do kraja antike (VI st.). Dosta bogati keramički, bronzani i željezni nalazi (oružje, oruđe, nakit, novci i dr.).

F. Fiala, GZM 1894, 123; 1895, 129 i 1896, 97 i d. = WM IV, 38; V, 130 i VI, 129; Cf. A. Benac, *Sarajevo kroz arheološke spomenike* (1954), 24—25 i E. Pašalić, *Sabrano djelo* (1975), 242.

21. FALETIĆI (Sarajevo). Na Emericama, posjedu porodice Ramić, sačuvani su temelji dviju rimskih zgrada (veća 20x10 m); nalaze se i ulomci rimske keramike i opeka, te građevinski kamen. Odmah ispod lokaliteta prolazi »stari put«, zarastao u živicu, dok drugi (također »stari put«) vodi iznad Emerovica pravcem današnje ceste. Sastaju se na Drumovima prije Hreše.

I. Bojanovski, *Dnevnik rekognosciranja* 1977. god.

22. GLASINAC, ŠIRE PODRUČJE (Sokolac — Rogatica). Relativno su česti rimski prilozi u tumulima — naknadni ukopi: *Fibule*: Taline, GZM 1890, 70, sl. 26, Gom. XI = WM I 1893, 74, sl. = Benac-Čović, *Glasinac I*, 15, T. XV, sl. 9; Bradve (Kramer Selo), GZM 1899, 391, T. VI, sl. 1; Čitluci, GZM 1892, 400 i 402, Gom. I, sl. 19 = Benac-Čović, *Glasinac II*, T. XXX, sl. 1 i str. 16, T. XXXII, sl. 12, 13, 14, GZM 1893, 748, Gom. VI; Borovsko, GZM 1892, 438, Gom. I; Podpečine, GZM 1893, 753, Gom. IX, sl. 67; Jarevići, GZM 1894, 749, Gom. X, sl. 43; Osovo, GZM 1895, 539, Gom. I, sl. 5 = Benac-Čović, *Glasinac I*, str. 18, T. XXIII, sl. 16; Brankovići, GZM 1896, 457, Gom. XII. *Stilusi* (željezni): Čitluci, GZM 1892, 405, Gom. IV = Benac — Čović-Sušnik, *Rukopisni katalog Glasinac* (RKGL), Zemaljski muzej Sarajevo; Rusanovići, GZM 1894, 732 = RKGL; Okruglo, GZM 1896, 448, Gom. I = Benac — Čović, *Glasinac I*, 16, T. XX, sl. 7 i 8 = RKGL. *Spatula* (željezna): Osovo, GZM 1896 445, Gom. IX, sl. 25 = RKGL. *Novci*: Hrastovača, GZM 1892, 398, Gom. XIII (Constantinus Chlorus?); Čitluci, GZM 1892, 402, Gom. I (mala bronza IV st.) = Benac-Čović, *Glasinac II*, 16, T. XXXII, sl. 12, 13 i 14; Vražići, GZM 1893, 748, Gom. V, (Licinius, a drugi novčić izlisan); Taline, GZM 1893, 745, Gom. II (Konstantinovo doba); Rusanovići, GZM 1894, 730, Gom. VI (Diocletianus); Planje, GZM 1895, 544, Gom. IV (bronza IV st.); Okruglo, GZM 1896, 449, Gom. III (kvinar IV st.); Brankovići, GZM 1896, 454, Gom. IV (Constantius II). *Natpis*: Živaljevići, GZM 1897, 599, Gom. I (*Iunoni reginae Marcus Ulpius Marcianus cum suis libens posuit*). Ovaj votivni kamen vjerojatno je ovamo došao slučajno. *Narukvice*: Vražići, GZM 1893, 740, Gom. V = RKGL (plavo i bijelo staklo); Rusanovići, GZM 1894, 745, Gom. LXXXV (bijelo staklo) i Osovo, GZM 1897, 593, Gom. II = RKGL (plavo staklo). *Staklo*: Brankovići, GZM 1896, 456, Gom. V. Staklo je nađeno i u nekim drugim gomilama. *Noževi*: Čitluci, GZM 1893, 748, Gom. VI, sl. 60; Vrhlažije, GZM 1894, 724, Gom. II, sl. 8; Taline, GZM 1895, 550, Gom. XX = RKGL. *Pinceta*: Rusanovići, GZM 1895, 535, Gom. X = RKGL. *Dlijeto*: Rusanovići, GZM 1896, 456, Gom. V i vjerojatno Vražići, GZM 1893, 740, Gom. V, sl. 53 a i b. *Ključevi*: Mlađ, GZM 1892, 418, Gom. III, Rusanovići, GZM 1895, 537, Gom. XXIV. *Keramika*: Čitluci, GZM 1893,

748, Gom. VI; Podpečine, GZM 1893, 753, Gom. VIII; Rusanovići, GZM 1894, 730, Gom. VI i 1895, 537, Gom. XXIV. *Opeka*: Rusanovići, GZM 1895, 537, Gom. XXVIII i drugdje. *Strelica* (trobridna): Brankovići, GZM 1896, 455, Gom. IV, sl. 48. Iz ovog nepotpunog pregleda vidi se da se radi o rijetkim, sporadičnim ukopima, pretežno iz III i IV st. n.e. (fibule, novci). Potpuniji pregled rimskog materijala iz glasilačkih nekropola moći će se sumirati kada se srede glasilačke zbirke u Zemaljskom muzeju.

23. GRADINA PUHOVAC (Baltići, Sokolac). Utvrđenje na Puhovcu (Pohovcu) korišteno je i u kasnoj antici, kako je pokazalo sondažno istraživanje B. Govedarice, stručnog saradnika Centra za balkanološka ispitivanja pri Akademiji nauka i umjetnosti BiH u Sarajevu. U sondi koja je presjekla istočni (unutarnji) nasip prethistorijske gradine otkopan je u temeljima zid u malteru koji je zidan od priklesanog kamena, širine 0,70 m. Zid je utemeljen na unutarnjem nasipu gradine.

Ć. Truhelka, GZM 1891, 309 i 313, sl. 8 i 9 = WM I, 68, Fig. 8 i 9; B. Govedarica, *Dnevnik sondažnog iskopavanja* od 30. V 1977, presjek II.

24. GRADINA NA BRDU VITANJ (Kula, Sokolac). Utvrda opasana sa tri strane do 4 m visokim zidom od tesanog kamena, koji je povezan malterom. Već je Truhelka zastupao mišljenje da je gradina na Vitnju korištena u rimsko doba, dok Fiala smatra da potječe iz srednjeg vijeka. Po svome položaju, po formi i strukturi zidova, arhitektura na Vitnju pripada kasnoj antici (kaštel ili refugij). Ovome vremenu pripadaju i pokretni nalazi (vrh strijele, keramika rađena na kolu, ulomci stakla i troska).

Ć. Truhelka, GZM 1891, 315, sl. 15; F. Fiala, GZM 1892, 435; I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1980.

24. bis. HRELJIN GRAD ili GRADINA (Kula, Sokolac). Prethistorijsko utvrđenje pod brdom Plješom. Leži na povišenom krševitom položaju. Jedini prilaz Gradu je zaobilazno s istočne strane. Samo utvrđenje ima oblik četverokuta (40 x 55 m), čiji je kameni nasip u osnovi širok preko 15 metara. Južni dio ovog nasipa korišten je i u historijsko doba. Ostaci bedema u malteru vide se po vrhu nasipa, a otkopani su i u sondi. Debljina mu iznosi 2,20 m, mjera koja se u našim krajevima javlja od Justinijanovog doba. Pokretnih nalaza iz ove faze nema.

Ć. Truhelka, GZM 1891, 313—314, sl. 10; B. Govedarica, *Dnevnik sondažnog iskopavanja* 1978. g. I. Bojanovski, *rekognosciranje* 1980. godine.

25. DOLOVI (Žljebovi, Sokolac). Ager rimske ceste sa propustima preko bezimenog potoka. Struktura agera dobro se vidi pokraj kuće Slavka Orašanina u Žljebovima. Sastoji se od tri sloja: najdonji od krupnijeg lomljenog kamena, a srednji i gornji sloj od nešto sitnijeg kamena. Visina cijelog agera iznosi oko 60 cm, a širina planuma četiri metra, pa i nešto više. Ovu umjetno građenu cestu mještani nazivaju »Kaldurma Proklete Jerine«. Kroz Dolove je zarasla u livade, a mjestimično se ocrtava kao lagano uzdignuće na ravnom tlu. Vodi južnom, osunčanom stranom Dolova, a odatle kroz šumu nastavlja kosom prema Kutima.

I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1963. i 1974; Cf. Ph. Ballif, *Strassen* 39, T. V, sl. 9.

25. bis. SIKIRA (Gornji Birač, Vlasenica). Cesta se dobro primjećuje na odsjeku preko Gornjeg Birča između Karaule i Lukavice: Između Ula-kova groba (GZM 1891, 321) i Sikire postoje tri trase: rimska, turska i novija. Najstariju putinu nazivaju »Jerinina kaldrma«. Široka je oko 3,5 metra, vodi ravno i siječe krivine novijeg puta. Mjestimično je zarasla u šumu, a mjestimično se gubi (naplavljena ili odnesena). Na jednom mjestu nedaleko »Stare kahve« (han) pod Sikirom vode su razgalile strukturu agera, visokog 30 cm. Naime, 15 cm ispod ledine u profilu (presjeku) sačuvao se ager: donji sloj (*statumen*) od jačeg kamena, a iznad njega dva sloja od nešto manje krupnog lomljenog kamena (*nucleus*), slično kao u Žljebovima (Dolovi). Kod »Stare kahve« pod sikirom ostaci srednjovjekovne nekropole.
- I. Bojanovski, *rekognoscirano 1974. godine*.
25. ter. SIKIRA. Vrlo dobro sačuvana kaldrma (zarasla u šumu) na spustu s Mramorca do Brezova polja između Sikire (k. 950) i Lukavice (k. oko 400 m). Na istočnoj padini Mramorca širina kaldrme zajedno s ivičnjacima iznosi između 3,5 i 4 metra, dok je turska kaldrma široka svega 2 metra. U selo Lukavica spušta se pored Krkine česme. Putina je umjetno usje-čena (zasjeci i usjeci) i građena (*via munita*). Upotrebljava se još uvijek u užoj lokalnoj upotrebi. Na današnju cestu Vlasenica — Drinjača silazi kod Han-Podgore na Jadru. Nije se moglo utvrditi (jer više nitko ne pamti), na kojem je mjestu nađen miljokaz cara Volusijana (Ballif br. 46).
- I. Bojanovski, *rekognoscirano 1978. godine*.
26. GRLAC (Sokolovići, Sokolac). Donji dio stele s prikazom konjanika u reljefu.
- D. Sergejevski, GZM 1943, 10, sl. 8.
27. ZAKLOPAČA (Vlasenica). Na lok. Višvode u Nikolićima djelomično otko-pana kasnoantička bazilika sa fresko slikarijama.
- S. Perić, *Arheološki pregled 13* (1971), 85—86; M. Gabričević, *Članci i građa, X* (1973), 73—75 sa planom.
28. PODŽEPLJE (Han-Pijesak). Rimski republikanski i carski novac (Mus-sidia, Postumia, Vespasianus).
- K. Patsch, GZM 1902, 6. = WM IX, 294.
29. PODCRKVINA (Crkvina, Cikote, Šekovići, Vlasenica). Ostaci zidova od utvrde (?). Nadgrobni spomenik s poprsjima muža i žene; natpis je izlizan.
- K. Patsch, GZM 1902, 5—6, sl. 5 = WM IX, 293—294, sl. 181; Cf. TIR L 34 str. 91.
30. ŠADIĆI (Vlasenica). Na ruševinama prethistorijske gradine četiri kule zi-dane u malteru i dosta rimskog pokretnog materijala (lucerna, keramika, ulomci staklene posude itd.).
- V. Čurčić, GZM 1908, 251—253.
31. PAPRAČA (Šekovići, Vlasenica). Rimski bronzani novci (M. Aurelius, Licinius i Constantius II ?).
- D. Sergejevski, GZM 1932, 29.
32. NOVA KASABA (Vlasenica). Nasebinski elementi na Vranovini iznad desne obale Jadr. Rimska opeka (30x30x5 cm) i obrađeni kvaderi. Gornji dio rimske stele s likovima žene i muža u reljefu (v. 54, š. 55, d. 18 cm).



Sl. 4. — Gornji dio rimske stele s likovima muža i žene iz Nove Kasabe (v. 54, š. 55 i d. 18 cm).

(Foto Ranko Rosić)

Muškarac sa svitkom (*volumen*) u ruci (Sl. 4). — Ostava bronzane dugmadi i ukrasnih ploča iz 13 — 11 st. pr. n. e.

I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1968. g.; A. Bejtić, *Nova Kasaba u Jadru*, Godišnjak Društva istoričara BiH XI (1961), 237; B. Čović, *Članci i građa*, XI (1975), 11—14.

33. KONJEVIĆ POLJE (Bratunac). Ostaci rimskog naselja (brojni nalazi rimske cigle) i temeljni zidovi. Po Ballifu ovdje se završavaju posljednji tragovi rimske ceste u dolini Jadra. G. 1968. slučajno je u ovom naselju otkriven kameni sarkofag s bogatim, zlatnim i srebrenim, priložima. G. 1971. uništeno rimsko groblje s paljevinom. Antičke supstrukcije na Prasadima i na Lugovima u Konjević polju, sve uz cestu prema Drinjači.

Ph. Ballif, *Strassen*, 40. V. Radimski, *Arheol. leks. s. v.*; I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1968, 1971, i 1973. godine (u štampi).

34. DRINJAČA (Zvornik). Cf. TIR L 34, str. 24 s. v. AD DRINUM.

35. ZELINJE (Drinjača). Na Njivicama, voćnjaku Milisava Markovića, obilni nalazi rimskih opeka i opekarska peć presvođenog oblika. Nalaza je bilo i na diluvijalnom terenu uz Drinu na lok. Gromilaši (opeka, kamen i keramika) i na lok. Krčevina (zidovi, opeka i keramika).
M. Kosorić, *Muzej istočne Bosne u Tuzli* i R. Avramović, *Zbirka starina u Zvorniku* (usmeno).
36. MIHALJEVIĆI (Bratunac). Na Gradini (Crkvina) ostaci rimskog utvrđenja ovalnog oblika (20 x 10 m). Naseobinski elementi (?) i građevinski materijal (opeka, kvaderi itd.). Dva nadgrobna natpisa. Tragovi rudarstva. U novije vrijeme ostava rimskog novca (propala).
V. Radimsky, WM I (1893), 328—329 = GZM 1889, 44—46 (pod imenom Ljubovija) i WM V (1897), 273 = GZM 1895, 227—228.
37. BRATUNAC (Bratunac). Fragmenti nadgrobne ploče s natpisom, rimsko arhitektonsko kamenje, u stvari spolija s nekog rimskog lokaliteta u Blizini (Mihaljevići, Voljevica). Nadgrobna stela Severina Vetranija (u pripremi).
D. Sergejevski, GZM 1930, 161—162 i 1934, 12—13; Đ. Basler, *Članci i grada*, VI, Tuzla 1965, 95—100; I. Bojanovski, *ibidem*, 107.
38. VOLJEVICA (Bratunac). Na lok. Gradovi veći građevinski kompleks (na desnoj obali Voljevačke rijeke, uz samu Drinu). Kompleks je sa tri strane zaštićen bedemom deblj. 1,20 m (osim od Voljevačke rijeke). Veličina kompleksa iznosi oko 200 x 200 m. Arhitektonski fragmenti monumentalnog profila. Jupiterov oltar. Na potezu Kamenjače ostaci rimske ceste (šir. do 8 m). Miljokaz (propao). Tragovi naselja zahvataju površinu od oko 25 ha. Po Patschu, areal je velik od 500—600 x 300 m. — Iz Lutvin Hana kod Voljevice potječe ulomak nadgrobnog spomenika — palimsesta (v. br. 41).
Č. Truhelka, GZM 1891, 239 = WM I (1893), 308; V. Radimsky, GZM 1889, 44 = WM I, 328, sl. 25 i 26; D. Sergejevski, *Spom.* 77, 12 i GZM 1935, 19; I. Bojanovski, *Članci i grada*, VI 1965, 105—107; C. Patsch, AEM XVI (1893), 135 (= Lutvin Han).
39. LOZNICA (Bratunac). Temelji zgrade uz Drinu. Obilan građevinski materijal (opeke, kamen). Brojni arhitektonski ulomci na srednjovjekovnoj nekropoli zv. Rimsko groblje (spolia). Nagrobni spomenici. Depo novaca Viminacija (P. M. S. COL. VIM).
Č. Truhelka, GZM 1891, 240—242, sl. 2 i 3; V. Radimsky, GZM 1892, 119—120; D. Sergejevski, *Spom.* 93 (1940) = C. Patsch, AEM XVI, 136; I. Bojanovski, *Članci i grada*, VII (1967), 46. Usp. TIR L 34, 74.
40. ZALUŽJE (Bratunac). Na Barama Mehe Hasanovića izorava se opeka (30x30x6 cm), crijep, građevinski kamen i rimski novci.
I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1966. g.
41. TEGARE /Bratunac/. U Petričkom polju tragovi rimske ceste i zgrade. Dva anepigrafska miljokaza. Na groblju kod »crkve Ružice« (parcele Potkunjice i Šibar) kao spolija razni arhitektonski fragmenti, među njima i ulomak natpisa prokuratora *arg(entariarum) delmatica* [rum...

od kojeg je prednji dio (A) nađen kod Lutvin Hana blizu Voljevice (v. br. 38). Na ulomku iz Tegara (B) spominje se sin, inače po imenu nam nepoznatog prokuratora *argentariarum Delmaticarum*, kao *dec (urio) col (ontiae) Sirmi[ensium]*, ali nam se ni njegovo ime nije sačuvalo.

K. Patsch, AEM XVI, str. 135 i 137 = CIL III 12739 i 12740 [= Zur Geschichte von Sirmium, Strena Buliciana, Zagreb-Split 1924, str. 230 (v. br. 38) D. Sergejevski, GZM 1940, 23—26. sl. 5 i 6; I. Bojanovski, *Članci i građa*, VII (1967), 46—47. *O cesti i naselju* v. Č. Truhelka, GZM 1891, 242 = Ph. Ballif *Strassen*, 42; D. Sergejevski, GZM 1932, 14—15. Br. 5 do 8, sl. 17—20, nadgrobni reljefi — stele kod »crkve Ružice. Cf. TIR L 34 str. 110.

42. FAKOVIĆI (Bratunac). Na lijevoj strani puta Bratunac — Skelani, na »Potputnjači« Andrije Markovića otkriveni su temeljni zidovi s apsidom, deblj. oko 0,75 m, rađeni od neobrađenog i poluobrađenog kamena u malteru. Otkopani su i ulomci rimske cigle, keramike i zidnog maltera s tragovima bojenja. Preko puta ove njive, na Crkvini (vl. Ljubisava Nikolića), nalaze se obrađene kamene ploče, arhitektonski dijelovi i opeka. — Desno od sadašnje ceste tragovi rimskog puta, koji vodi istočno od sela prema potoku, a u selu mu se vide tragovi do škole i iznad spomenute »Crkvine«. — Nadgrobni spomenik s natpisom, te tri poprsja u medaljonu i gozba (»Totenmahl«).

S. Perić, kustos Muzeja istočne Bosne, Tuzla; D. Sergejevski, *Spom.* 77/1934, str. 12, sl. 13; cf. V. Radimsky, *Arheološki leksikon*, s. v. Fakovići.

43. ABDULIĆI (Bratunac). Na Crkvištu u zaseoku Žanjevo tragovi rimskog naselja (građevinski materijal).

V. Radimsky, *Arheol. leks. BiH*, s. v. Žanjevo Tursko.

44. ŽLIJEBAC (Bratunac). Gornji dio stele s tragovima natpisa uzidan u crkvu u Žlijepcu (spolia?).

D. Sergejevski, *Spom.* 77, 13, sl. 14. Cf. TIR L 34 str. 122.

45. CRVICA (Srebrenica) Rimski nadgrobni spomenici, među kojima CIL III 14219, 17 i 18. (*Ulpii, Aelii, Aurelii, Calpurnii*), žrtvenik posvećen Jupiteru od Tita Flavija Albana. Cipus s likom Atisa. Na parceli *Ljubini* izorava se rimska opeka u znatnim količinama, a otkopani su i temelji zidova.

K. Patsch, GZM 1907, 464—465, sl. 86 do 90 = WM XI, 178, sl. 127 i 128; D. Sergejevski, GZM 1930, 163—164, T. IX, sl. 11; I. Bojanovski, *Članci i građa*, VII (1967), 41—44, sl. 1 i 2.

46. LIJEŠĆE (Skelani, Srebrenica). Žrtvenici konzularnih beneficijara (CIL III 14218, 14219, ss.). Opekarska (tunelasta?) peć. Dvije starokršćanske bazilike. Građevinski materijal i ostaci rimskog zida.

Č. Truhelka, GZM 1891, 243, sl. 7; K. Patsch, GZM 1907, 431—437, sl. 2, 4, 5, 6 i 7; str. 460—463, sl. 83—85 = WM XI, 140 i d.

47. SKELANI (*Municipium Malvesiatium*, Srebrenica). Ostaci naseobine u dužini od 1 km: bazilika, hramovi, stambeni objekti i dr., koji, na žalost, nisu istraženi. Beneficijarski i dekurionski (duumvirski) votivni natpisi raznim božanstvima (Jupiteru, Junoni, Marsu, Liberu, Silvanu, Dijani, Mitri). Natpisi u počast careva (Antoninu Piju iz 158. g, Septimiju Severu

i Karakali). Brojni nadgrobni natpisi i spomenici, među kojima i dva duumvira *m(unicipii) M(alvesiatium)*, kao i P. Elija, princepsa *civ(itatis) Dinda[rrior(um)]*. Brojni arhitektonski i reljefni ulomci od spomenika i građevina. Mozaici.

Č. Truhelka, GZM 1891, 243—244, sl. 7; K. Patsch, GZM 1907, 436—460, br. 5—82 sa slikama 8 do 82 = WM XI, 145—173 br. 5—82; D. Sergejevski, GZM 1930, 164, T. IX, sl. 12; Spom. 88 (1938), 112 i 93 (1940), 146—148, sl. 16, 17 i 18; GZM 1951, 307—308, br. 13 i 14, sl. 10 i 11 i T. I, sl. 4; I. Bojanovski, *Clanci i grada*, VII (1967), 44—45 = *Naše starine*, XI (1966), 192; *Municipium Malvesiatium*, Arheološki radovi i rasprave, VI, Zagreb 1968, 241—258; Cf. F. Kanitz, *Römische Studien in Serbien*, Wien 1893, S. 136.

48. ZGUNJEVSKO POLJE (Zgunja, Skelani, Srebrenica). Žrtvenik posvećen Jupiteru i građevinski kamen.

D. Sergejevski, GZM 1930, 164—165.

49. OSATICA (Skelani, Srebrenica). Vidjeti i br. 50 (Zagaj).

Cf. TIR K 34, str. 96.

D. Sergejevski, GZM 1930, 161—162 i 1934, 12—15; isti, *Ludmer*, Sarajevo 1952, 13—16, Č. Truhelka, GZM 1891, 240—242; V. Radimsky, GZM 1899, 44 i 1895, 227; Đ. Basler, Čl. i gr. VI/1965, 95—99; I. Bojanovski, *ibidem*, 101—109 i VII/1967, 46 i 47.

50. ZAGAJ (Osatica, Srebrenica). Dvije kasnoantičke grobne komore na svod. Po njivama rimska opeka.

I. Bojanovski, *Naše starine*, IX (1964), 193; V. Paškvalin, *istraženo 1960. g.* (neobjavljeno).

51. KLOTIJEVAC (Skelani, Srebrenica). Gornji dio monumentalne stele sa četiri polufigure, bez natpisa. Dva ulomka od istog rimskog stupa (spolia?).

I. Bojanovski, *Naše starine*, IX (1964), 189—192, sl. 1 do 3.

52. BILJAČA (Bratunac).

Cf. TIR L 36, str. 36.

52. bis. PODRUČJE BRATUNCA (Bratunac). Sporadični nalazi rimskih spomenika (arhitektonski ulomci i nadgrobni spomenici) u sekundarnoj upotrebi na srednjovjekovnim nekropolama (Radeljevac, Opravdići, Glogova, Donji Magašići, Krasanović Polje, Bratunac, Suha, Podgradac, Jelah, Voljevica (»Mramorje«), Bjelovac, Loznica, Tegare itd.). Spomenici potječu s antičkih objekata u blizini Bratunca.

53. DOMAVIA (Gradina, Sase, Srebrenica).

Cf. TIR L 36, str. 54.

53. bis DOMAVIA (Sase, Koštanovice, Srebrenica). Oko 1960. godine istražene su tri gradske nekropole Domavije, iz druge polovine I do kraja II st., sve tri s incineracijom: 1) Vel. plato u Gradini (70 grobova), 2) Čadořište, uz put Gradina—Sase (83 groba), 3) Karaula (Rudine) u Koštanicama, uz put Gradina—Bjelovac (42 groba). Prilikom radova na modernizaciji ceste 1975. u Knežiji (Gradina), nađeno nekoliko olovniha sarkofaga i drugih grobova.

M. Baum-D. Srejšović, *Čl. i gr.* III/1959, 23—54, T. I—XVIII i IV/1965; 7—31, T. I—XVII; K. Patsch, GZM 1910, 192—193, sl. 33 i 34; I. Bojanovski, *Terenski dnevnik 1975* (neobjavljeno).

53. ter. DOMAVIA (Sase, Srebrenica). Prema dosta slobodnoj procjeni i dosadašnjem poznavanju veličina i položaja starih jama, u rimsko doba i u srednjem vijeku otkopano je oko 780.000 tona rude na lokacijama Lisac, Mutnjača, Majdanski potok, Podlisac, Suvi rastik, Krivi brijeg, Zalisine, Ajžlica, Guber, Vitlovac, Orlovine, Potočari i Mihaljevići kod Bratunca. Iskopana ruda dala je preko 50.000 tona olova i preko 120 tona srebra. Neki se kopovi (površinski) mogu pripisati Ilirima, a najveći intenzitet eksploatacije je 3. st. i kasni srednji vijek (Sasi). Po profilima jamskih prostorija razlikuju se uredni radovi Rimljana od ponešto površnih kasnijih potkopa, niskopa i jama. Saski niskopi su nepravilnog nagiba i profila, a rimski imaju nagib od 25%.

M. Ramović, *Obim rudarske djelatnosti u srebreničkom kraju tokom rimskog doba i srednjeg vijeka*, *Čl. i gr.* IV/1960, str. 33—41, s kartom rimskih i saskih rudarskih radova; LJ. Pogatschnig, GZM 1890, 125—130 = WM II, 152—157; V. Radimsky, GZM 1891, 1—3, sl. 1.

54. SREBRENICA (Srebrenica). Ulomci natpisa. U Kadića bašči (Srebrenica) supstrikcije rimske zgrade s hipokaustom od opeke.

D. Sergejevski, GZM 1951, 306—307, sl. 9; I. Bojanovski, *rekognoscirano 1977. g.*

55. STAROGLAVICE (Viogor, Srebrenica). Kasnoantička bazilika sa grobnom komorom na svod. Ulomak stele s reljefom i natpisom.

I. Bojanovski, *rekognoscirano 1975* (u štampi).

56. POZNANOVIĆI (Srebrenica). Nadgrobna ploča s natpisom i protomama (spolia).

K. Patsch, AEM XVI, 138.

56. bis. POTOČARI (Srebrenica). Sa srednjovjekovne nekropole »Mramorje« u Potočarima prenesene su u Srebrenicu prije nekoliko godina dvije rimske stele sa reljefnim figurama. Jedna je postavljena u gradskom parku, a druga se nalazi na zidu kuće Selmanagića. Očito se radi o spolijama koje su na srednjovjekovnu nekropolu dovučene s nekog lokaliteta u Potočarima. Rimski rudarski kopovi (Ramović).

Š. Bešlić, *Katalog »Stećci«* (1971), 234, br. 2.

CESTA DRINJAČA—ZVORNIK—DVOROVI (BILJELJINA) — DRINUM FLUMEN

57. DIVIĆ (Zvornik). Ostaci manjeg utvrđenja solidnih zidova. Rimski građevinski materijal. Žrtvenik *IOM Co(ho)rtali* (III st.).

K. Patsch, GZM 1907, 466 = WM XI (1909), 181; D. Sergejevski, GZM 1941, 3—4, sl. 1 i 2. = A. i J. Šašel, ILJ br. 84. CF. TIR L 34 str. 53.

58. ZVORNIK (Zvornik). Ulomak nadgrobne ploče s reljefom — »tri i pol« polufigure. Ulomak nadgrobnog natpisa (*Aurelio*). Ploča od crvenog mramora s likom rimskog vojnika(?), tzv. »Prokleta Jerina«. Reljef ugrađen

u hambar na obali Drine. Kasnoantička grobna komora na svod (kod džamije u mahali Zamlas).

K. Patsch, AEM XVI (1893), 139—140 (natpisi CIL III 12733 i 12742 nađeni u Drinjači, v. ovdje br. 34); D. Sergejevski, GZM 1943, 12—14, br. 7, sl. 10 i 1951, 306, br. 11, T. I, sl. 2 = A. i J. Šašel, ILJ br. 82; Đ. Mazalić, *Zvonik (Zvornik) stari grad na Drini*, GZM 1956 (Istorija i etnografija), str. 272 i 277, br. 1 i 7; J. Kujundžić, *Crkva Svete Marije u Zvorniku*, Dobri pastir, XXIII/1973, str. 210; I. Bojanovski, *Naše starine*, IX/1964, 193. Cf. TIR L 34 str. 123.

58. bis. KARAKAJ (Zvornik). Na imanju Nikole Rakića, a pored kuće Marjana Savića, na lok. Kamenjari ostaci rimske zgrade. Na površini od oko 2 duluma nalazi se mnogo kamena, amfora (?) i keramike. Vjerojatno su u pitanju ostaci jedne vile.

Podatak je uzet iz Registra Muzeja istočne Bosne u Tuzli 1980. godine.

58. ter. KUČIĆ KULA (Zvornik, Sapna). Na lok. Čerkovina, kraj puta Kučić Kula — Tršić, nalazi se rimski građevinski materijal. Objekt leži na povišenom platou (vel. 50x20 m), na imanju Džemala Mušića. Vjerojatno se radi o manjem rimskom utvrđenju.

Podatak je uzet iz Registra Muzeja istočne Bosne u Tuzli 1980. godine.

59. DARDAGANI (Jardan, Zvornik). Mitraistički reljef s prikazom tauroktonije i bronzani novci cara Valentinijana I. Nalazi potječu iz rimskog kamenoloma na lokalitetu Sige u Dardaganima.

M. Kosorić, *Spomenik Mitrinog kulta iz okoline Zvornika, Članci i građa*, VI/1965, 49—52, sl. 1—8.

59. bis. ĐULICI (Zvornik, Sapna). Na imanju Huse Mušića, u blizini muslimanskog groblja, nalazi se obilje ulomaka rimskih opeka i četiri humke od ruševina manjih objekata. Lokalitet leži uz cestu Karakaj — Sapna.

Podatak je uzet iz Registra Muzeja istočne Bosne u Tuzli 1980. godine.

59. ter. NEZUK (Zvornik, Sapna). Na njivi »Puhara« nađena ostava sa (rimskim?) zlatnicima. Nalaz je raznesen. Selo Nezuk se nalazi u dolini Sapne, uz put Karakaj — Sapna — Lopare. O ovome nalazu nema nikakvih određenih podataka, ali je nalaz indikativan za hodološka istraživanja.

Podatak je uzet iz Registra Muzeja istočne Bosne u Tuzli 1980. godine.

60. ŠETIĆI (Sapna, Zvornik). Na Gradini iznad Šetičke rijeke ostaci jakog utvrđenja na prostoru od oko 100 x 15 m, koliko je duga i široka ova dominantna kamena kosa. Položaj dominira cijelim područjem oko rijeke Sapne (kotlina Vitinica). Sačuvani su temeljni zidovi od više prostorija, zidani od kvadera srednje veličine (40 x 15, 35 x 15 i sl.). Rimski građevinski materijal: tesani kamen i tesana sedra, opeka većeg i srednjeg formata, crijep. S obje strane Šetičke rijeke tragovi starih kamenoloma. — Na lok. Ulice, oko 300 m ispod Gradine (u polju), ostaci zidova rimske zgrade (Podatak Muzeja istočne Bosne u Tuzli).

I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1979. g.; Cf. Đ. Basler, *Arhitektura kasnoantičkog doba u BiH*, Sarajevo, 1972, 59.

60. bis. SAPNA (Zvornik, Sapna). Na njivi »Stara kuća«, oko 2 km sjevernije od Sapne, uz cestu Zvornik — Lopare nalaze se ostaci građevine sa pratećim rimskim materijalom (kamen, opeka, malter i dr.). Objekt leži na brežuljku na uzanom platou. Nije jasno radi li se o naseobinskom objektu ili o manjem utvrđenju. Leži na imanju Smaila Junuzovića.

Podatak je uzet iz Registra Muzeja istočne Bosne u Tuzli 1980. godine.

61. KALESIJA (Kalesija). Na razvalinama prethistorijskog utvrđenog naselja na Gradini ostaci rimske utvrde (*castellum*) vel. 40 x 20 m sa temeljnim zidovima. Rimski novci i vrh strijele.

V. Radimsky, GZM 1893, 483—484.

61. bis KOSOVAČA (Kusonje, Kalesija). Prethistorijsko utvrđeno naselje na Gradini Kosovači koje su Rimljani zapremili i na svoj način utvrdili: ruševine manjih zidanih zgrada, temelji pravokutne zgrade (kule?), sve zidano u malteru; ulomci rimskog posuđa (keramika). Leži u izvorišnom području Spreče.

V. Radimsky, GZM 1895, 220—222, sl. 3 i 4 = WM V, 266—267,

62. KOZLUK (Zvornik). Rimska opeka i keramika (*terra sigillata?*) u vrtu kuće Mašanović Teše. Kulturni sloj leži na dubini od oko 1,20 m.

Zabilježeno po podacima M. Kosorić, Muzej istočne Bosne u Tuzli.

63. SKOČIĆ (Zvornik). Ostaci kasnoantičkog utvrđenja na sjevernom vrhu brda Kostur (k. 384). Objekt je manjih razmjera (cca 25 x 15 m), sa cisternom. Zidan je od lomljenog kamena. Sudeći po položaju, arhitekturi i toponimiji Kostur (od *castrum?*), radi se o kasnoantičkom utvrđenju. Sam položaj na vrhu Kostura dobro je zaklonjen i branjen sa četiri prirodna uzvišenja.

I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1978. godine; Cf. Đ. Basler, *dj. nav.* pod br. 60, str. 59.

64. ŠEPAK (Zvornik). Na gornjoj terasi Drine, pored same ceste, na parceli Lugovi Bore Jeftića, izoravaju se temelji zidova i rimski građevinski materijal na površini od oko 20 ara (opeka i crijep). Oko objekta se primjećuje šanac (obrana od voda?). Nalazište leži oko 300 metara sjevernije od Palator-Hana (skretanje za Loznicu).

I. Bojanovski, *rekognoscirano* (s Rajkom Avramovićem) 1979. god.

65. ŠEPAK (Zvornik). Na Crkvinama (k. 325), sjeverozapadno od sela, ostaci nekog rimskog (?) objekta; površina od 15 x 15 m ne ore se zbog ruševine (kamen, široka opeka), za koju se priča da je »crkva proklete Jerine«.

I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1978. godine.

66. ŠEPAK (Zvornik). Na kosi koja se od Crkvina (br. 65) spušta prema Lokanjskoj rijeci, jugozapadno od Branjeva, evidentirani su na lok. Gradac ostaci rimskog objekta zidanog od kamena i široke opeke, po svoj prilici manja utvrda. Ostaci objekta su već iskrčeni, ali, sudeći po dominantnom položaju na kosi koja se na tri strane strmo ruši u dolinu, sva je prilika da je u pitanju burgus ili manji kaštel.

E. Vorliček, GZM 1896, 197—198 = WM VI (1899), 529—531. I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1976, 1977 i 1979. g.

67. BRANJEVO (Zvornik). Ispod Graca (br. 66), ali na desnoj obali Lokanjske rijeke, tragovi prostranog rimskog naselja (*vicus?*). Na njivama zv. Odžachine (priča se da su tu bili neki odžaci) na površini od oko 3 ha izoravaju se kamen, cigla, krečni malter, a ima i gomilica od trijeba. Za ovo naselje vezana je i legenda o zatrpanom bunaru sa zlatom.

I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1976. i 1977. g.

68. BRANJEVO (Zvornik). Tragovi rimske ceste kroz Šepak i Branjevo, sa usjekom u Branjevu. Pravac joj je pravolinijski, presijeca šepačku izbočinu zapadno od ceste, siječe današnju cestu prije Branjeva, te vodi između ceste i Drine prema sjeveru. Može se pratiti na oko 4 km dužine, a sačuvana je kao stari put (širok 4 m), udubljen od voda i s obje strane zarastao u šikaru. Mještani je nazivaju »rimska kaldrma«. Korištena je i u kasnija vremena, pa se zbog toga i sačuvala. Otkrio ju je učitelj Hatz (1895), a kratko opisao Vorliček. Cesta je imala kamenu strukturu i ivičnjake.

E. Vorliček, GZM 1896, 197—198, sl. 1 i T. I, sl. 1—6. = WM VI (1899), 529—531, sl. 32 i 33—37; I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1977, 1978. i 1979. g.

69. BRANJEVO (Zvornik). Rimski nadgrobni kamen bez natpisa. Stajao je iznad usjeka (oberhalb des Strasseneinschnittes) starog puta, odmah do sadašnje ceste blizu Lokanjskog potoka. Pobljih podataka nema.

E. Vorliček, GZM 1896, 197 = WM VI, 529 (na oba mjesta bez slike).

70. BRANJEVO (Zvornik). U trokutu što ga formira ušće Lokanjske rijeke (kod trigonometra 140) izorava se rimski građevinski materijal (kamen, malter, opeke, tegule, imbrices, keramika) u većim količinama. Ostaci ovog naselja leže na njivama zv. Kućišta (širi pojam Ordište) na gornjoj diluvijalnoj terasi Drine, u blizini Persinog hana, desno od ceste Zvornik—Bijeljina. Mnogo materijala leži i na gomilama. Areal nalazišta iznosi preko 1 ha. Uz ivicu terase površinski se primjećuje zid, a u blizini se nalazi i dobro vrelo. Vlasnici »Kućišta« su Zaim, Sadik i Mujo Arifović iz Šepka. U TIR L 34, str. 39, ovaj lokalitet dolazi pod imenom Gradac (po Vorličeku GZM 1896, 197).

I. Bojanovski, *rekognoscirano* s Rajkom Avramovićem iz Zvornika 1979. godine; E. Vorliček, *n. mj.*

71. DONJA PILICA (Zvornik). Na njivi »Tukovi« u zaseoku Ivanić Mahala (Mešanovići), na površini od oko 200 m² izorava se na dubini od 30 cm građevinski materijal (obrađeni i neobrađeni kamen, opeka, malter i dr.). Vlasnici »Tukova« su Slavko Mašanović i Jefto Simić. Lokalitet je udaljen od ceste Zvornik—Bijeljina oko 1 km. Vjerojatno se radi o ostacima jedne *villae rusticae*.

I. Bojanovski, iz *Dnevnika rekognosciranja* 1979. godine.

72. STARO SELO (Glavičice, Bijeljina). Na njivi »Hanište« na površini od oko 2 duluma izoravaju se na dubini od 30 do 40 cm u većoj količini stari zidovi, malter, opeka, crijep i dr. Njiva je puna građevinskog materijala. Česti su i nalazi bronzanog (rimskog) novca. Odatle potječe i recipijent zaobljenog oblika od zelenog kamena, visok 0,45, a promjera 1,30 m (zapremine oko 200 l), koji se nalazi u Zavičajnom muzeju u

Bijeljini. Nalazište je od ceste udaljeno oko 150 m istočno, a leži na gornjoj (diluvijskoj) terasi Drine, u okuci rijeke Tavne, na granici sela Pilice i Glavičica. Vlasnik imanja je Milivoj Savić. Očito se radi o ostacima vile rustike.

I. Bojanovski, *Rekognoscirano* s Rajkom Avramovićem iz Zvornika 1979. godine.

73. JOHOVAC (Bijeljina). Na »Crkvištu« (širi pojam Polje), sada aktivnom seoskom groblju, na gornjoj terasi Drine, stajala je, po predanju »mađarska crkva«, a pored samih ruševina crkve vodila je »stara cesta«. Ruševine su ovdje već potpuno raskršene, iz njih je izvađeno mnogo kamena i ostalog materijala te ugrađeno u pravoslavnu crkvu u Janji, ali se uz groblje još uvijek može naći ulomaka od rimskih tegula, što ukazuje na antički karakter objekata. Vjerojatno se i u ovom slučaju radi o ostacima vile rustike.

M. Grabčanović, *Tragovi srednjovjekovnog samostana Santa Maria in Campo*, Dobri pastir, XVII—XVIII 1968, 243—245; I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1977. g.

74. BATAR (Bijeljina). U ovom selu se spominje »Madžarski put«. Pravac ovog puta je Glavičice — Johovac (Polje), ovdje brojevi 72 i 73. Pravac ovog seoskog puta kroz Batar dobro se uklapa u trasu starog (rimskog) puta niz Drinu. Put vodi višim terenom zapadno od sela, a ager mu je već zarastao.

R. Kajmaković, Zemaljski muzej Sarajevo (usmeno).

75. OBRIJEŽ (Bijeljina). Na njivama zv. Petrovića brdo (zovu ih i Antića brdo) izorava se kamen i rimska cigla. Lokalitet je udaljen od ceste Zvornik — Bijeljina nepuni kilometar na zapadnu stranu. Nešto južnije ostaje potez Gradine (!), a zapadnije je selo Ruhotine, toponimi koji bi mogli ukazivati na arheološke objekte (v. specijalnu kartu 1 : 50000).

I. Bojanovski, *rekognoscirano* 1979. godine.

76. JANJA (Bijeljina). Novci Apolonije i Dirahija. Na »Crkvištu« rimska opeka, a na njivi »Dželina bašča« (ili Ozirišta) rimski tarac i novci. Na »Pačiću« (širi pojam Pačići), na njivama s obje strane puta prema selu Modran, izorava se rimski građevinski materijal, keramika, novci i dr. Uzvodno prema Zmajevcu nalazi se i »Madžar-brod«, prijelaz preko stare Janje. Priča se da je od Zmajevca do Janje bila »mađarska varoš«, a da su na Pačiću zakopani dukati, očita reminiscencija na rimske nalaze. Očito je na prostoru od Pačića do Janje bilo neko značajnije (»rimljan-sko«) naselje u rimsko doba.

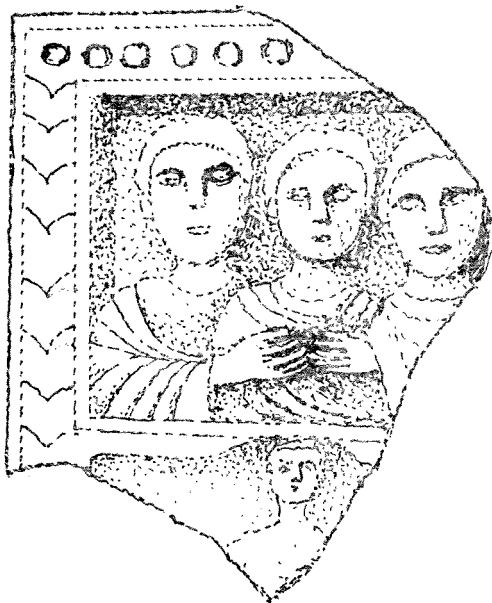
K. Patsch, GZM 1896, 419, br. 12; 1897, 520 i 1904, 329, br. 7 i 342, br. 15 = WM VI (1899), 214, 216 i 245; R. Kajmaković, GZM 1974 — (Etnologija), str. 114 i 115; I. Bojanovski, *Terenski dnevnik* 1980. godine.

77. MODRAN (Modran, Bijeljina). Ostava rimskog kasnocarskog novca, teška oko 20 kg (*Valentinianus I, Valens, Gratianus*). Nalaz nije objavljen, a nalazi se u Zemaljskom muzeju.

D. Sergejevski, GZM 1932, 23. Cf. TIR L 34, str. 80.

78. KOJČINOVAC (Veliko Selo, Kojčinovac, Bijeljina). Na Crkvištu, nešto sjevernije od pravoslavnog groblja u Vel. Selu, na njivama se

izorava rimska opeka i crijep. Primijećen je i trag stare putine, široke oko 5 m. Ta se »kaldrma« najbolje vidi u sušno doba po slabijoj vegetaciji, a pravac joj vodi prema sjeveroistoku, tj. između Čardačina i



Sl. 5. — Ulomak rimske stele sa tri poprsja iz Kojčinovca kod Bijeljine
Dim. v. oko 78, š. oko 62 cm.

(Crtao Đ. Basler)

Glavičora. Sa Crkvišta, navodno, potječe i ulomak stele sa tri poprsja u edikuli, sada u Zavičajnom muzeju u Bijeljini (sl. 5). Po drugoj evidenciji ovaj spomenik potječe iz Čardačina.

I. Bojanovski, *rekognoscirano 1977. godine*.

79. GLOGOVAC (Bijeljina). Kod glogovačkog groblja su 1950. godine kopali i na dubini od 60 cm našli zemljanih lončića s ognjištem »na kojima su Rimljani kuvali« (etnološki podatak).

R. Kajmaković, *Semberija, etnološka monografija*, GZM 1974 (Etnologija), str. 115 i 116.

80. ČIPIROVINE (Patkovača, Bijeljina). Oko 1960. godine otkopan je na parceli Lulinovača rimski zidani grob od opeka (dimenzije opeka: 40x30x6 cm). Grobnica je bila zidana »na ćemer«. Po njivi se nađe i dosta rimske keramike. Lulinovača leži uz kuću Borivoja Simića, koji je vlasnik i njive. Uz skelet su, navodno, nađeni zlatni prsten i zlatna fibula i odneseni u Bijeljinu, kako mi je rekao Borivoj Simić.

I. Bojanovski, *rekognoscirano 1978. godine*.

81. GOLO BRDO (Patkovača, Bijeljina). Negdje iza 1955. godine izoran je na njivi Alakovac, u zaseoku Drum (!), vlasništvo pok. Ilije Jelačića iz Golog Brda, jedan rimski grob sa dvije fibule. Grobnica je bila ozidana od dobro pečene rimske cigle crvene boje, čije su dimenzije: 39x?x5

28,5x?x5 i 28x?x8 cm (sačuvali su samo prelomljeni primjerci kod kuće Anđe Ilić). Na lok. Orašje rimska keramika, a u donjem sloju neolitska keramika (sondirano 1961. g.).

I. Bojanovski, *rekognoscirano 1978. godine*. M. Kosorić, *Sondirano 1978. godine*.

81. bis. DRUM (Patkovača, Bijeljina). Na potezu Begluci, istočno od sela, na imanju PD »Semberija« izorava se rimska opeka.

M. Kosorić, *Rekognoscirano 1977. godine*.

82. AMAJLIJE (Bijeljina). Rimski novci. Fragmentirana bronzana statua (8 cm). Muška bronzana statua, visoka 15 cm, sada u Zavičajnom muzeju u Bijeljini. Pod od rimske kvadratne opeke. Češći nalazi rimske cigle prilikom oranja.

K. Patsch, GZM 1897, 520; I. Bojanovski, *Naše starine*, XI (1967), 193, sl. 11. *Rekognoscirano 1978. godine*.

83. KOVANLUK (Bijeljina). Na potezu Čifluk (Čitluk), vlasništvo Stanka Jekića, izorava se rimska cigla većeg formata (60 x 60 x 8 cm) koju mještani nazivaju »mađarska cigla«. Najvjerojatnije se radi o tragovima rimske *villae rusticae*.

I. Bojanovski, *rekognoscirano 1977. godine*.

84. KOVANLUK (Bijeljina). Kod seoskog groblja izorao je Vaso Lukić grob zidan opekom (1978.). Pored ovog groblja prema sjeveru vodi »drum« koji se mjestimično izorava, a čiji je ager nasut riječnim šljunkom.

I. Bojanovski, *rekognoscirano 1976. i 1977. g.*

85. POPOVI (Bijeljina). Denar cara Komoda. Navodno se na potezu Vitaje, njive između Popova i Amajlija, izoravaju rimska opeka i crijep i keramika. Na Savatića njivama (2 ha) površinski nalazi prethistorijske, rimske i srednjovjekovne keramike (M. Kosorić). Naselje je ležalo na gredi uz put Dvorovi — Kućište — Popovi.

K. Patsch, GZM 1897, 519; I. Bojanovski, *Dnevnik rekognosciranja 1977. godine*.

86. NOVO SELO (Franz-Josefs Feld, Bijeljina). Heksagonalne podne opeke (v. 4 cm). Rimski novci.

K. Patsch, GZM 1897, 518—519, sl. 6.

87. BIJELJINA (Bijeljina).

TIR L 34, str. 36.

88. DVOROVI (Bijeljina). Prostrano sembersko selo sjeverno od Bijeljine s kontinuitetom naseljenosti od eneolita (badenska kulturna grupa), preko kasnog bronzanog doba (KŽP) i starijeg željeznog doba do srednjeg latena (III i II st. pr. n. e.). Nalazi keltskog oružja, novaca i sive keltske keramike. Rimski nasebinski elementi na više lokaliteta:

— Na Dijelovima Stančića (u zaseoku Dijelovi), odmah uz seoske kuće izoravaju se rimska opeka, crijep, građevinski kamen, malter i pod (estrih). Oдавде potječu i podne heksagonalne opeke (sl. 6). Nalazi se protežu i na susjednu njivu Lukića.

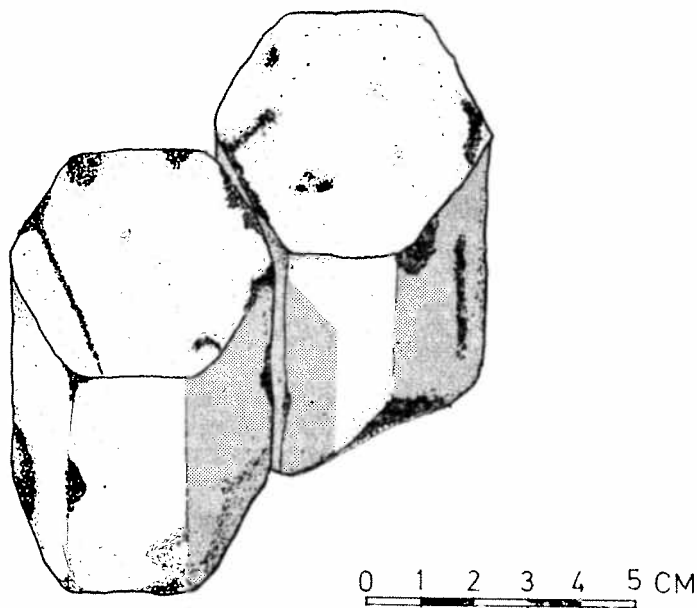
— Na Potkućnici Ilije Taskovića u Dijelovima izoravaju se prilikom dubokog oranja temelji zgrada i rimski građevinski materijal (obrađeni kamen, opeke — u četvrt, crijep, keramika i dr.). Opeke su raznih dimenzija. Priča se da je na Potkućnici bila »varoš«. Potkućnice su bogato nalazište.

— Na Čairima Stančića (sada su vlasništvo PD Semberija) kod dubljeg oranja (40—54 cm) izoravaju se obrađeni kamen, pod, opeka i crijep. Lokalitet leži uz seoski put Dijelovi — Ljeskovača, istočno od Krivaka.

— Na njivama Krivaci, na njihovom povišenom dijelu, u blizini šume Šerbeta, također se na većoj površini izorava rimski građevinski materijal (opeka, tegule, kamen i pepeo). Donedavna je na tome mjestu bilo selo Krivaci (karta 1:75000 i 1:50000), koje je u novije vrijeme raseljeno. Na tome prostoru su sada njive PD Semberija iz Bijeljine. Priča se da je na Krivacima bilo »najstarije naselje«. Na potezu Krivaci izorava se i pojas šljunka širok 5 do 6 metara — od stare rimske ceste. Pravac ceste (»drum«) vodi od Kovanluka prema Haništu (Dvorovi).

— Na Beglucima (na karti 1:50000 Begovi) Lazara Marjanovića izoravaju se keramika, ulomci tegula i opeka (šir. 29,5, deblj. 6,0, a sačuvana duž 23,0 cm).

— Priča se da je u nekadašnjoj bašti Žike Maksimovića, u zaseoku Hanište bio grob i dvor Filipa Madžarina. Tu se nalazila povioka humka. Jefto Karanjac, nastavnik iz Dvorova, tvrdio je u anketi Zemaljskog muzeja iz 1897. godine (»Pitanja za sakupljanja historijsko-topografskog gradiva«) da je u Žikinoj bašti (sada Đokića plac, Tanasića posjed) »bila nekakva velika zgradurina« a okolo nje »mnogo više zgrada«. Na



Sl. 6. — Heksagonalne podne opeke iz Dijelova u Dvorovima kod Bijeljine.

mjestu gdje se smatra da je bio Filipov dvor Žika je, navodno, izorao »kamen grdno veliki i na četiri ćoška, najvećom pažnjom istesan« (dovratnik?). Danas više nema humke ni tragova »zgradurine«, ali se, navodno, kod raznih iskopa nailazilo na ciglu. Čini se da se radilo o ostacima neke rimske građevine, vjerojatno *villae rusticae*.

Sistematska istraživanja otkrila bi u Dvorovima još poneki antički lokalitet, ali već i ovoliki njihov broj ukazuje da se u antici u Dvorovima nalazilo relevantnije naselje. Iz dosadašnjih istraživanja se može također zaključiti da se ovo naselje razvilo na latenskom supstratu. Da li je tu bila putna stanica Drinum flumen (Tab. Peut., Georg. Rav. IV 16 (212, 5), ili je bila nešto sjevernije u Brodci, nema određenijih podataka.

I. Bojanovski, *Terenski dnevnik 1977, 1978. i 1979. godine*. Etnološki podatak o »dvoru Filipa Madžarina« v. R. Kajmaković, GZM 1974 (*Etnologija*), str. 112 i 116 i H. Čurić, *Legende iz Dvorova*, Oslobođenje od 22. X 1967.

89. DAZDAREVO (Bijeljina). Na gredama Golubinjak i Orašlje u Gornjoj Mahali (parcela Jele i Luke Avakumovića) primjećuje se među njivama neznatno izdignuti nasip širok oko 4, a dug do 150 m, koji zovu »Madžarski put«, a dio je starog puta Kovanluk — Krivaci — Hanište — Dazdarevo — Karin put — Brodac. Pored nasipa su 1977. godine prilikom vađenja šljunka otkopani skeleti. Nađeni su ulomci keramike, po fakturi antičke (?) i srednjovjekovne. Na njivi »Dugi kajiši« se izorava siva latenska keramika, a na njivi »Jezero« rimski novac i sudovi.

I. Bojanovski, *Terenski dnevnik 1978. godine*; M. Kosorić, *Dnevnik rekognosciranja 1978. godine*.

90. TRIJEŠNICA (Bijeljina). Na njivi Porednici Milovana Živanovića nalazi se na površini latenska keramika, dok su u sondi otkopani i ulomci rimske crvene keramike (terra sigillata?). Na njivi »Rastik« se izorava rimska opeka, crijep i keramika (villa rustica?).

M. Kosorić, *Dnevnik rekognosciranja 1978. godine*.

91. BRODAC (Bijeljina). Na njivama zv. Prekaje ostaci vile rustike zidane od opeka. Bogati pokretni nalazi (raznovrsna keramika, predmeti od stakla, bronz e i željeza). Novci: Claudius II. Galienus, Licinius, Maximianus Herculeus, Valerius Maximianus, Constantinus I, Constantinus II.

I. Čremošnik, *Članci i građa*, I/1957, 129—150, sl. 3 i T. I—VII. Cf. TIR L 34, sl. 41.

92. BRODAC (Bijeljina). Na Jelazu blizu Tomove bare ostaci rimske građevine. Tipične rimske opeke, među njima i jedna dim. 38,5 x 26,0 x 6,0 cm. Novčić Julije Domne. Iz Brodca potječe i zlatni prsten s gemom (Radimsky = Sergejevski, GZM 1948, 183, sl. 10).

K. Patsch, GZM 1897, 517—518. Cf. TIR L 34, sl. 41.

93. BRODAC (Bijeljina). Priča se da je na Orašcu bio »madžarski grad«. Izoravale su se »velike cigle«. Opeka ima i na njivi Alakovac.

R. Kajmaković, GZM 1974 (*Etnologija*), 115.

94. BOSANSKA RAČA (Bijeljina). Sporadični nalazi rimskog novca (Augustus, Faustina Maior, Marcus Aurelius, Iulia Paula, Constantinus I i Constantinus II).
K. Patsch, GZM 1897, 520.
95. UŠĆE DRINE (Bijeljina). Nalazi rimskog novca (Hadrianus, Iovinus).
K. Patsch, GZM 1897, 521.
96. BATKOVIĆ (Bijeljina). Sjeverno od sela na uzvišenom terenu zvanom Veliki Gradac nailazilo se na rasute komade rimske opeke i keramike. Navodno se nalazio i zlatni novac. Za ovo uzvišenje vezane su priče o zakopanom blagu, a u narodu je poznato kao »grad Filipa Madžarina«. Debeli prethistorijski kulturni sloj (neolitik, eneolitik i ranobronzано doba).
K. Patsch, GZM 1897, 518; M. Kosorić, *Članci i građa*, VII/1967, 21; I. Bojanovski, *rekognoscirano 1978. i 1979. godine*.
97. BATKOVIĆ (Bijeljina). Na potezu njiva zvanih Jazbine rasuti ulomci rimske crvene keramike. Tragovi latenskih nastambi. Râno slavensko naselje.
I. Čremošnik, *Godišnjak XV/1977*, 231.
98. BATKOVIĆ (Bijeljina). Kod Rončevića kuća, u zaseoku Lipovica, na kompleksu njiva zvanom Crkvište (zovu ih i Crkvine) izoravaju se temeljni zidovi građevina. Veći kompleks njiva (oko 1 hektar) pokriven je ulomcima rimskih zidnih opeka. Po tradiciji, ovdje je bila pravoslavna crkva, a u Jelavu (Vel. Obarska), preko potoka Dašnice, na mjestu Crkvine »madžarska crkva«. Na potoku Dašnici navodno su nađeni ostaci (rimskog?) mosta.
K. Patsch, GZM 1897, 519; I. Bojanovski, *rekognoscirano 1978. godine*. Cf. TIR L 34, str. 35.
99. VELIKA OBARSKA (Bijeljina). Na humci Glavičorak u zas. Poljana zidovi i pod od opeke. Prema tradiciji, ovdje je bila »stara Bijeljina«, odnosno »madžarska čaršija«. Dosta ulomaka rimske cigle i keramike na površini od cca 10 hektara. Prostranije naselje.
K. Patsch, GZM 1897, 519. TIR L 34, str. 117. I. Bojanovski, *rekognoscirano 1980. godine*.
100. VELIKA OBARSKA (Bijeljina). Ostaci rimske ciglane (?) kod seoskog groblja.
K. Patsch, GZM 1897, 519.
101. VELIKA OBARSKA (Bijeljina). Na posjedu Kamenjak Mila Manojlovića, na površini od oko 4 hektara, nalazi se rimski novac i keramički materijal. S ovoga lokaliteta potječu i razni predmeti iz rimskog perioda koji se nalaze u Zavičajnom muzeju u Tuzli, među njima i olovna pločica s likovima dunavskih konjanika. Nalazište se nalazi u zas. Poznanović, oko 800 m sjeverno od crkve i škole.
M. Kosorić, *Dnevnik rekognosciranja iz 1978. godine*; M. Gabrićević, *Olovna pločica s predstavom dunavskih konjanika iz Velike Obarske, Članci i građa*, IX/1972, 53—56. I. Bojanovski, *rekognoscirano 1980. godine*.
102. VELIKA OBARSKA (Bijeljina). U zaseoku Jelav na parceli zvanom Crkvine nalazila se, navodno, »madžarska crkva«. Vjerojatno se i u ovom

slučaju radi o ostacima rimske *villae rusticae*. Usp. ovdje broj 98.

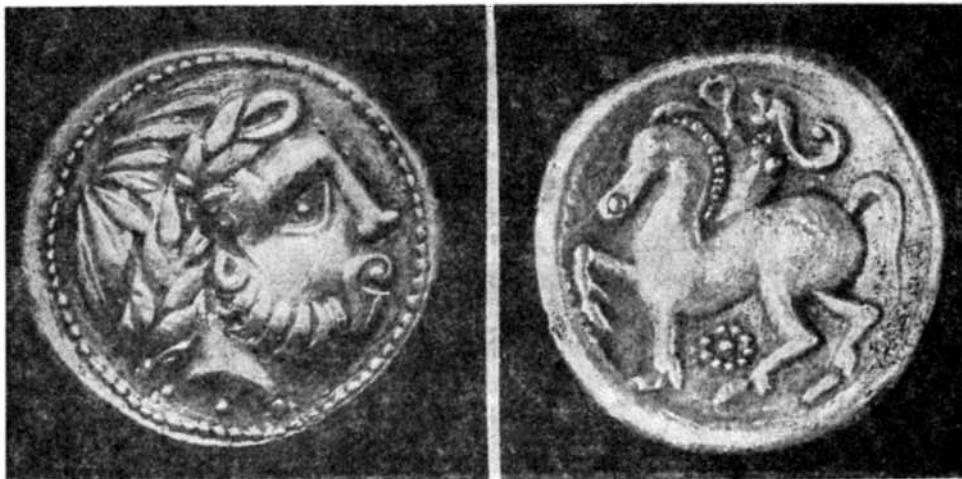
R. Kajmaković, GZM 1974 (*Etnologija*), 115; K. Patsch, GZM 1897, 519.

103. ČAĐAVICA DONJA (Bijeljina). U zaseoku Gradac česti su nalazi (rimskih?) novaca. Naselje se nalazi pod uzvišenom kosom Gradac (k. 100), na kojem je mogao stajati neki rimski objekt.

K. Patsch, GZM 1897, 519.

104. TUTNJEVAC (Ugljevik). Rimske ruševine oko Krive Rijeke, od kojih su djelomično ispitane dvije manje zgrade s četvrtastom osnovom, očito ostaci ruralnog naselja. Reljef s likovima žene i dvoje djece (zagubljen). Rimski novci, navodno i zlatni (Traianus, Alexander Severus, Licinius). Po narodnom kazivanju, na ovom je mjestu bila »kula Filipa Madžarina«. Jedna od istraženih vila nalazi se na mjestu koje narod naziva »Kaldrema« (tragovi puta?).

V. V. Vukasović, Vjesnik HAD, XI (1899), 23—24; T. Dragičević, GZM 1896, 424; K. Patsch, GZM 1897, 520; I. Čremošnik, Članci i građa, II/1958, 37—48, sl. 1 i T. I—VI; A. Čatić, Bilješke o Koraju i Tutnjevcu, GZM 1901, 449; Cf. TIR L 34, str. 114.



Sl. 7. — Barbarska imitacija srebrne tetradrahme Filipa Makedonskog iz Bogutova Sela kod Ugljevika.

(Foto Marija Sever)

105. BOGUTOVO SELO (Ugljevik). Na brdu Banjak prilikom vađenja kamena za put Ugljevik — Teočak pronađena je nepoznata varijanta barbar-skih imitacija srebrne tetradrahme Filipa Makedonskog (Sl. 7).

I. Bojanovski, *Nepoznata varijanta barbarske tetradrahme*, Numizmatičke vijesti, br. 25/1967, 7—8, T. 2.

106. TOBUT (Lopare). Skupni nalaz rimskog novca od oko 1400 kg, sada dijelom (234 komada) u Muzeju istočne Bosne u Tuzli. Bronzana statueta u posjedu prof. Branka Savića. Stara kaldrema. Temelji zgrada (?).

M. Filipović, *Majevisa*, Djela ANU BiH knj. XXXIV (1969), str. 227.

106. bis. SEMBERIJA (šire područje oko Bijeljine?). Nadgrobna ploča od bijelog mramora (dim. 0,35x0,55x0,06 m) s natpisom: *D(is) m(anibus) /*

M. Titio Proculo d[ec(urioni)] / col(oniae) Sirm(iensium) (duo) vir(o) patri [et] / Flaviae Prasent[inae] / matri et M. Tito [Pro]/c[lino] dec(urioni) col(oniae) [...] Provenijencija ovog spomenika nije tačno određena. Zna se da potječe iz ostavštine Ph. Ballifa i da je pronađen negdje u sjeveroistočnoj Bosni (*in Nordostbosnien gefunden wurde*) sjevernije od Argentarije, što bi moglo odgovarati Semberiji. Spomenik se nalazi u Zemaljskom muzeju u Sarajevu.

K. Patsch, *Zur Geschichte von Sirmium, Strena Buliciana*, Zagreb — Split 1924, str. 230.

CESTE NA PODRUČJU ROGATICE

107. ROGATICA (Rogatica). Antičko naselje u rangi kolonije potvrđeno nadgrobni natpisom: *T(ito) Cl(audio) Maximo dec(urioni) c(oloniae) Ris* (...) itd. (CIL III 12748 cf. p. 2256) Votivni spomenici (Jupiteru, Liberu Baku i Mitri) podignuti od duumvira i veterana. Nadgrobni spomenici i supstrukcije rimskog naselja. Keramičke cijevi od vodovoda.

K. Patsch, AEM XVI (1893), 88—90; F. Fiala, GZM 1895, 199—205. K. Patsch, GZM 1907, 467 i 1910, 201—203 = WV XII, 159—167, D. Sergejevski, GZM 1936, 9—13; I. Bojanovski, *Naše starine*, XI 1967, 143—157 i *Članci i građa*, VII, 47—51. Cf. TIR K 34, str. 110.

108. PLJEŠIVICA (Rogatica). Kod Crkvine temelji rimske cgrade (villa rustica?). Na njivama obilni ulomci opeka, tegula i imbreksa. Ostaci rimske ceste. Nadgrobni spomenici s figuralnim predstavama pokojnika.

D. Sergejevski, GZM 1936, 13; I. Bojanovski, *Naše starine*, XI/1967, 157—158, br. 12 i 13, sl. 20 i 21; Cf. TIR K 34, str. 102.

109. ŽIVALJEVIĆI (Rogatica). Votivni žrtvenik Junoni.

TIR K 34, str. 136 = GZM 1897, 599 = ovdje br. 22.

110. GLAVICE (Rusanovići, Rogatica). Dvije nadgrobne ploče s polufigurama pokojnika.

TIR K 34, str. 56; K. Patsch, GZM 1900, 183—184.

111. PODPEĆ (Pašić Kula, Rogatica). Temeljni zidovi neke monumentalne zgrade. Ulomak epistilne grede i građevinski kamen. Na lokalitetu Drijenke, na putu za Čadovinu, zidine, vremenski neodređene.

K. Patsch, GZM 1910, 203; Cf. TIR K 34, str. 103.

112. VRAGOLOVI (Rogatica). Na srednjovjekovnoj nekropoli među stećcima kao spolium upotrebljen rimski cipus s likom tužnog Atisa.

Š. Bešliagić, *Stećci, kataloško-topografski pregled*, Sarajevo 1971, 252, br. 61.

113. LADEVINA (Rogatica). Ostaci mosta preko duboko usječenog potoka. Stup mosta na lijevoj obali i mnogo otesanog kamena u potoku. Most je širok 4 m. U njivama ostaci ceste široke oko 4 m, ispitane sondiranjem. Cesta je povezivala Rogaticu s Pračom.

K. Patsch, AEM XVI, 90. Ph. Ballif, *Strassen*, 43.

114. ZAKOMO (Rogatica). Na »Groblju« među stećcima se nalazi i jedan rimski nadgrobni spomenik (stela) sa tri ljudska lika u reljefu. Selo leži oko 8 km sjeverozapadno od Rogatice.
Š. Bešlagić, *nav. dj*, br. 112, str. 248, br. 28.
115. STARI BROD (Rogatica). Na srednjovjekovnom groblju rimski nadgrobni spomenici (kocke i cipusi) s figurama pokojnika. Rimske supstrukcije. Kasnoantičke grobne komore na svod.
D. Sergejevski, GZM 1934, 21—23, sl. 5—8 i T. VIII, sl. 31; *Spom.* 77 (1934), 16—17, sl. 20; Cf. F. Papazoglu, *Živa antika*, VII/1957, 114 i d. i TIR K 34, str. 119.
116. ŽEPA (Rogatica). Na srednjovjekovnoj nekropoli u Krnjićima odlomak ploče koja tipološki odgovara rimskoj steli.
M. Petrić, GZM 1964 (*Etnologija*), str. 17. Cf. Radovi Naučnog društva SR BiH, XXV/1964, str. 141 i 156.
117. PRAČA (Pale). G. 1852. izoran je skupni nalaz srebrenog grčkog novca od oko 2000 primjeraka (Neapolis, Thasos, Croton, Agrigentum, Macedonia, Massilia, Abdera, Istros, tetradrahme Filipa II Makedonskog itd.). Vjerojatno je to bio *viaticum* nekog grčkog trgovca iz 2. st. pr. n. e. Nalaz je raznesen.
A. Makanec, *Nalaz grčkih novaca u Prači*, GZM 1906, 109.

POKUŠAJ REKONSTRUKCIJE RIMSKE CESTOVNE MREŽE U ISTOČNOJ BOSNI

Kako se to iz naprijed navedenih izvora vidi, istočna Bosna, a napose Podrinje od Skelana do Rače, bilo je u antici relativno dobro naseljeno sva ta naselja su međusobno bila povezana putovima. Neke ceste su potvrđene i u pisanim izvorima (Tab. Peut, miljokazi), konkretno ona preko Romanije uz Drinu od Voljevice do Skelana, dok trase ostalih cesta valja rekonstruirati na osnovu nasebinskih elemenata i mjestimičnih ostataka samih putova. Pri rekonstrukciji trase mora se voditi računa i o drugim faktorima, kao što su geomorfološke datosti terena, pravci kasnijih putova, ekonomičnost pravca, opskrba vodom, zimska prohodnost itd. Potrebno je, također, voditi računa i o uklapanju komunikacija u jedinstveni putni sistem.

CESTA ILIDŽA (Aquae S...) — ROMANIJA — DOLINA DRINJAČE

Cesta Sarajevsko polje — Romanija — Drina osnovna je kičma cijelog putnog sistema istočne Bosne. Iako je magistalnog karaktera, ona nije ušla u antičke itinerare, ali je Tabula Peutingeriana ipak daje naslutiti. Međutim, pri rekonstrukciji njene trase više će nam pomoći arheološki nego pisani izvori. Srećom se na odsjeku Žljebovi — Partizansko (Kraljevo) polje, na dionici od svega 10,5 km, sačuvalo sedam stajališta miljokaza, većinom u grupama od po nekoliko kamenova. Uz njih se mjestimično sačuvala i stara

putina koja, u stvari, predstavlja arheološke ostatke ceste. Još dva miljokaza (Ravna Romanija, Lukavica) nađena su izolirano, izvan spomenute kontinuirane linije. Ovih devet stajališta s miljokazima određuju oko 45 km ceste.

Cestu je otkrio T. Dragičević, a sumarno opisao Ph. Ballif, ali samo na Romaniji. Tok ceste od Ravne Romanije pa do Sarajeva ostao je do danas nepoznat, dok se za krak u dolini Jadra smatra da je vodio lijevom obalom Jadra, trasom današnje ceste. Naš osnovni zadatak je bio odrediti trasu kojom se cesta iz Sarajeva popela na Ravnu Romaniju, gdje je kod Obhodžaša nađen jedan miljokaz.

Nastavljajući na terenu Ballifova istraživanja, utvrdio sam da na cijeloj trasi od Hreše do Drinjače postoji stara putina, koju je na odsjeku Podromanije i Ravne Romanije poznavao i Ballif, a koja je u narodu poznata pod legendarnim imenom »Kaldrma Proklete Jerine«. Za ovu »kaldrmu« Ballif nije mogao utvrditi da li se radi o rimskom putu, kako su to inače već u to vrijeme smatrali Đ. Stratimirović (GZM 1891, 330) i Č. Truhelka (WM I, 64), koji su tada istraživali nekropole glasinačkih tumula. Ta se putina još i danas može pratiti gotovo na cijeloj dužini od Drinjače do Hreše kod Sarajeva. To je umjetno građeni kol'ski put koji po svim tehničkim karakteristikama odgovara rimskoj vojničkoj cesti (*via munita*), kakve su bile Doblaneline ceste u provinciji Dalmaciji. Širina joj iznosi u brdovitom terenu oko 4 metra, a između 4,5 i 5 metara u ravnicima, što bi odgovaralo Augustovu modulu sporednih karda i dekumana od 12 stopa, odnosno 15 do 20 stopa u ravnicima¹¹. Ovaj put se skladno uklapa u onaj dio ceste na Romaniji koji je Ballif opisao kao sigurno rimski, a što potvrđuju i miljokazi koji su se sačuvali na tome dijelu. Dio »Kaldreme Proklete Jerine« je i onaj planum na sjeverozapadnoj padini Romanije, za koji je Ballif pretpostavljao da bi mogao biti nastavak rimskog puta sa Romanije u Sarajevsko polje, a spušta se s Ravne Romanije u Kadino Selo (Mokro)¹².

Višegodišnja topografska istraživanja na odsjeku Sarajevo — Romanija (1973. do 1980. g.)¹³ dovela su me do zaključka da je najstariji put što je Sarajevo povezivao s područjem istočne Bosne, vodio preko Višegradske kapije, Faletića, Hreše i Brezovice na Bjelogorice i dalje¹⁴. Od njega se na Brezovicama odvaja krak koji je preko Sumbulovca i Mokrog vodio ispod Crvenih stijena na Ravnu Romaniju¹⁵. Nema sumnje da je to recentniji (turski?) pravac. Stariji je onaj put, poznat kao »Jerinin put«, koji je preko Bjelogoraca i Kadina Sela izlazio na Ravnu Romaniju, a koji je u lokalnom govoru poznat kao »Kadijevački put«, ali se kod starijih ljudi još uvijek sačuvao i naziv »Put (kaldrma) Proklete Jerine«. Po složnom kazivanju svih anketiranih, to je ne samo najstariji put u tome kraju nego i najkraći put

¹¹ R. Chevallier, *Les voies*, str. 96.

¹² *Römische Strassen* in Bu. H, I, Wien 1893, s. 40.

¹³ U ovim istraživanjima su, osim mene, učestvovali drugovi Kazimir Ilić, Ranko Rosić, Muhamed Kreševljaković, Sabahudin Pilica i drugi, na čemu im se najsrdačnije zahvaljujem.

¹⁴ O. Blau, *Reisen in Bosnien und der Herzegowina, topografische und pflanzengeographische Aufzeichnungen, mit eine Karte und Zusätzen von H. Kiepert*, Berlin 1877, S. 8—10 i 93—95. Blau na Romaniju ide preko Brezovica, a nikada preko Buloga. Između Dervente i Sumbulovca, u kanjonu Miljacke, pravi put je probijen tek 1883. godine izgradnjom današnje ceste.

¹⁵ Evlija Čelebi, Pisani izvori br. 7 (a, b i c).

od Sarajeva do Drine kojim su Zvorničani, Vlaseničani i Rogatičani od pamtivjeka gonili stoku u Sarajevo¹⁶.

Na koji je način, dakle, ova saobraćajnica savladala uspon od Sarajevske zavale (537 m) do Ravne Romanije (1250 m)? Kako je na relativno kratkoj dionici od oko 25 km savladala visinsku razliku od 700 m?

Po mišljenju Sergejevskog, rimska bi cesta »negdje usred grada (Sarajeva) okrenula prema sjeveroistoku uzbrdo, da preko Pašinog Brda i Mokrog stigne na Romaniju« (GZM 1947, 42). Slično mišljenje je iznio i Pašalić, koji, povezujući stav Sergejevskog s podatkom Ballifa, kaže da se »opravdano pretpostavlja da je cesta iz Sarajeva prelazeći Pašino Brdo izlazila na potok Kršulj kod Mokrog gdje se spajala sa već ustanovljenom cestom preko Romanije« (Antička naselja, 70). Time bi bio označen njen generalni pravac, a naš je zadatak bio da ga odredimo na terenu. U stvari, to je onaj prirodni pravac preko Baščaršije, Faletića i Hreše u područje Mokrog, kojim su vodili i vode svi raniji, dijelom i današnji putovi, sve dok nove potrebe saobraćaja krajem prošlog vijeka nisu zahtijevale izgradnju nove saobraćajnice dolinom Miljacke¹⁷.

O p i s t r a s e

Prije nego što pređem na sam opis ceste, čini mi se da je potrebno riješiti i dilemu koju je opravdano postavio E. Pašalić¹⁸. Šta je cesta Sarajevo—Romanija—Drinjača, je li ona veza Salone s Argentarijom, kako su to smatrali Ballif i Domaszewski, ili cestu Salona—Argentaria treba tražiti na pravcu Breza—Vareš—Olovo—Kladanj—dolina Drinjače, koji još nije istražen? Ili, drugim riječima: Jesu li rimske ceste s primorja (Narona, Salona) izlazile na Sarajevsko polje te odatle produžavale prema Drini kao jedna komunikacija, kako se to obično smatra?

Sarajevsko polje je veliko raskršće trgovačkih, ali i strateških putova starog i novog doba. Topografska istraživanja područja srednje Bosne (u slivu gornje Bosne) pokazala su da je cesta Sarajevo—Romanija—Drina nastavak onih putova koji su iz više pravaca izbijali na Sarajevsko polje. Ona je dio tranzitne saobraćajnice koja je jadransku obalu povezivala s područjem na Drini i s glavnim gradom Donje Panonije — *Sirmiumom*. S primorja su, u stvari, dolazile tri ceste: jedna iz Narone preko Nevesinjskog polja i Boraka¹⁹, druga iz Salone preko Duvanjskog polja, Rame i Vranice²⁰,

¹⁶ Anketirao sam više starijih ljudi u Brezovicama, Bjelogorcima, Kadinu Selu i na Ravnoj Romaniji, a također i u Žljebovima i drugdje.

¹⁷ O. Blau, *Reisen*, S. 146 i d.

¹⁸ *Antička naselja i komunikacije u Bosni i Hercegovini*, Sarajevo 1960, str. 70.

¹⁹ V. moj rad *Prethistorijska i rimska cesta Narona — Sarajevsko polje sa limitrofnim naseljima*, Godišnjak, XVII/1978, 51—125.

²⁰ Prema istraživanjima dra P. Anđelića, cesta je vodila ovom trasom: Lipa (Duvanjsko polje) — Trebeševo — Orašac — Kopčići (Varvara) — Uzdol — Vratna Gora (Konjic) — Solakova Kula — Bare — Pogorelica (prijewoj na Vranici) — Dusina — Kamenik (Kreševo) — Višnjica (Kiseljak) — Podastinje, odnosno Han Ivica — Kobiljača — Ilidža. Put je bio intenzivno korišten i u

a treća također iz Salone, ali preko Travničkog polja i Kiseljaka²¹. Na Sarajevsko polje izlazile su i ceste koje su vodile dolinama Bosne i željeznice, o kojima će biti posebno govora. Isto tako, nastojat ću objasniti i pravac dolina Bosne — Vareš — Olovo — Kladanj — dolina Drinjače, za koji smatram da se također uklapa u sistem cesta istočne Bosne, iako nije izlazio na Drinu nego u područje Spreče i dalje.

Cesta Sarajevo — Romanija — Drinjača je, u stvari, nastavak one rimske komunikacije koja je dolazila s Travničkog polja i vodila preko Bu-sovače, Kiseljaka i Kobiljače. Na Raskršću kod Blažuja sastajala se s onom cestom koja je dolazila preko Nevesinjskog polja iz Narone. Tok komunikacije Travničko polje — Sarajevsko polje je na relaciji od Višnjice (Kiseljak) do Raskršća obilježen nizom naseobinskih elemenata (br. 1—13). Prolazila je eminentno rudarskim područjem, s najznačajnijim naseljem u Višnjici (br. 1), o čijem statusu nema pouzdanih epigrafskih potvrda. Relevantnu ulogu ovoga naselja dokazuju prostrani areal i epigrafski materijal. Cesta je vodila uglavnom pravcem današnje, uz manja odstupanja. Miljokazi iz Donjih Draževića i onaj na Kobiljači (br. 5 i 11) nađeni su uza sam put Kiseljak — Sarajevo, što bi govorilo da je rimska cesta preslojena kasnijim komunikacijama, ali je mjestimično i zaorana ili preorana u njivama uz današnju cestu. Iako miljokazi iz Draževića i Kobiljače nemaju natpisa, vrlo su značajni, jer su potvrda da je ovuda prolazila cesta 1. reda, koju smo identificirali sa cestom *Salona — Bistue Nova — Stanecli* — Sarajevsko polje (*Aquae S...*), s nastavkom preko Romanije do područja ili stanice *Argentaria* (Tab. Peut.), a u produžetku do *Sirmiuma* (Tab. Peut.). Na Raskršću kod Blažuja ova se magistralna komunikacija uklapa u zajedničku trasu sa cestom Narona — Sarajevsko polje, pa im je daljnja trasa zajednička²².

Na Ilidži (*Aquae S...*) bilo je značajno banjsko naselje i ujedno upravni centar Sarajevskog polja i šire oblasti, koja još nije definirana. Razvoj naselja je tekao od 1. do 5. stoljeća. Oko sumpornog vrela, po kojem je ovo naselje i dobilo ime, sačuvano na jednom natpisu kao *r(es) p(ublica) Aq(uarum) S...*, razvilo se vremenom značajno banjsko naselje, od kojeg su djelomično otkopani kupališni objekti od kojih su neki imali uređaje za centralno grijanje (*hypocaustum*) i podove ukrašene mozaicima²³. Nedovoljno

tursko doba, a širok je oko 4 metra. Na ovome pravcu je rimsku cestu tražio i O. Blau, *Reisen*, 150—166, ali joj nije našao tačan pravac, iako je tu i tamo bio na trasi. Zahvaljujem se dru Anđeliću na gornjem podatku, koji nije objavljen. Na ovom pravcu nisu nađeni miljokazi.

²¹ Bojanovski, *Dolabelin sistem*, 133—191. Nastavak ove komunikacije je vodio prema Argentariji i Drini (Tab. Peut.).

²² O Višnjici: moj *Dolabelin sistem*, 179—182. Kako na nav. mj. nije opisana dionica ceste od Višnjice do Raskršća (Blažuj), taj opis dodajem ovom prilikom. — Put Sarajevo—Blažuj poznat je kao »Duga kaldrma«.

²³ I. Kellner, *Rimski građevni ostaci u Ilidžama kod Sarajeva*, GZM 7/1895, 161—197. E. Pašalić, *Rimsko naselje u Ilidži kod Sarajeva*, GZM 1959, 113—136 i *O antičkim naseljima uz mineralna vrela na području Bosne*, Sabrano djelo, 189—190. — Na planu Gradskog zavoda za zaštitu i uređenje spomenika kulture u Sarajevu koji je metodom detektora izrađen u najnovije vrijeme, osim četiri već

nam je ostao poznat urbanizam ovog kupališnog mjesta, a malo se zna i o njegovim stanovnicima. Rimska Ilidža je bila i značajna raskrsnica putova. S Ilidže su kretale u unutrašnjost sve velike komunikacije. Ovaj čvorni značaj (*caput viarum*) Ilidže i Sarajevskog polja uočili su već Rimljani, a poslije njih i Turci, koji su svoj grad (Sarajevo) i izgradili na mjestu kojim prolazi jedina komunikacija prema istoku.

Naše ispitivanje ove velike prometnice (*via publica*), koje je započelo u Naroni, prekinuli smo upravo ovdje na Ilidži²⁴. Ovim prilogom nastavljamo praćenje ove ceste do Argentarije (oko Srebrenice) i dalje do Sirmija (Sremska Mitrovica).

Cesta je rijeku Željeznicu prešla na mjestu današnjeg mosta, ali nemamo elemenata po kojima bismo odredili da li je na tome mjestu bio most ili skela, ali bismo mogli pretpostaviti da se prelaz nalazio u osovini glavnog karda (*cardo maximus*) gradskog rastera, Vjerojatno je da je Željeznica, koja teče otprilike od sjevera prema jugu, presijecala rimsku Ilidžu, ostavljajući kupališni dio (*pars balnearia*) s upravnim zgradama, eventualno i s hramom, na lijevoj (istočnoj) obali, dok se na njenoj desnoj obali može računati s manjim suburbanim dijelom s vilama, kućama i oficinama, eventualno i s putnom stanicom. Vjerojatno je u ovom dijelu uz cestu bila i nekropola, koja još nije pronađena²⁵.

Daljnji pravac komunikacije približno se može odrediti po položaju turskog (već izmještenog) i katoličkog groblja na Stupu. Taj pravac, naime, leži otprilike u osovini oba mosta — onog na Željeznici i mosta na potoku Dobrinji, za koji je A. Evans mislio da je u osnovi rimski most²⁶. Danas je taj most već prerađen, ali bit će ipak bliže istini da je to turski most (kao i onaj u Plandištu i onaj na Željeznici), ali je moguće da je podignut na rimskom supstratu. Tragovi rimske ceste između Ilidže i Sarajeva nisu

otprije na Ilidži poznata objekta (A, B, C, D), vide se substrukcije još šest arheoloških objekata, sudeći po tlocrtu iz rimskog doba. Ostaci ovih građevina leže pod hotelima Bosna (III) i Srbija (II), pod vilama Hercegovina (IV) i Jadran (I), pod Ljetnom pozornicom (V) i pod restoranom »Kristal« (VI), posljednji snimljen samo parcijalno. Svi ovi objekti su pravokutnog oblika i djeluju kao paviljoni, pa bi se iz toga moglo zaključiti da se i rimska kupališna aglomeracija nalazila na istom arealu na kojem će se razviti banjsko liječilište iz austrougarskog doba (sagrađeno oko 1893. godine). Svi ovi objekti su većih dimenzija: I 50 x 21 m, II 56 x 21 m, III 50 x 19 m, IV 46 x 19 m, V 26 x 19,5 m, dok je VI širok oko 30 m, a snimljena dužina oko 35 metara. Četiri građevine se na užim stranama završavaju apsidama (II, III, IV i V).

²⁴ Rad nav. u bilj. 19.

²⁵ Iz Ilidže i bliže okolice poznata su svega tri nadgrobna spomenika, GZM 1890, 95—96 = CIL III 12755 (Osijek), GZM 1940, 18—19 (Sarajevo, spolija) i 1979, 127—131 (Ilidža). Na sva tri dolazi gentilicij *Ulpia*.

²⁶ *Antiquarian Researches in Illyricum, III and IV/1885*, 19. Evans kaže da od vrela Ilidže prema Sarajevu vodi stari popločani put, a čini se da dijelom vodi rimskim pravcem. Dobrinju prelazi mostom »čiji je donji dio očito sastavljen od rimskih blokova«. Jedan okrugli kamen na trotoaru mu izgleda kao fragment rimskog miljokaza. I toponim *Stup*, ime naselja, mogao bi biti u vezi s rimskim miljokazom koji je tu stajao.

se sačuvali jer su preslojeni kasnijom upotrebom, ali joj pravac odgovara današnjoj Sarajevskoj i Ilidžanskoj cesti²⁷. U ravnici nije ni bilo potrebe da joj se bitnije mijenja trasa. Slabi tragovi antike evidentirani su s obje strane ceste na Bentu (Dobrinja) i na Bašči (Donji Stup), te na Gornjem Stupu (br. 16, 17 i 18). Jedna *villa rustica* nalazila se i kod bivše Zlatareve kule u Švrakinu Selu, bliže Miljacki (br. 19). Po žrtveniku koji je islužen veteran Aurelije Maksim prikazao Jupiteru Tonitratoru (CIL III 8374), moglo bi se eventualno pretpostaviti da je to imanje pripadalo ovom romaniziranom domorocu koji se nakon časnog otpusta, negdje iza 163. godine, povratio u rodni kraj²⁸.

Najbliži nalazi na pravcu ceste su rimski grobovi koji su sporadično nalaženi u Sarajevu na mjestu Vojnog logora, Srednjotehničke škole i stare Tvornice duhana (ovdje je prilikom gradnje tvornice nađeno deset rimskih grobova)²⁹. Na susjednoj Crkвинi (kod Sergejevskog nazvana Vasiljeva bašta) osim grobova nađeni su i naseobinski elementi — temelji od tri rimske zgrade i podni mozaik, što ukazuje da se tu na mjestu nove zgrade Skupštine i Izvršnog vijeća SRBiH nalazilo neko rimsko naselje (br. 20)³⁰. I kod Higijenskog zavoda, uz potok Koševo, također su otkriveni ostaci naselja (od boljih rimskih kuća, kaže Vl. Skarić)³¹, a blizu njih i keramičarska peć. Ako su naseobinski elementi uz Koševo pripadali istoj aglomeraciji kao i oni na Crkвинi, onda bi se moglo uzeti da se jedno rimsko naselje — zajedno s njivama, vrtovima i mlinovima — prostiralo na povećem arealu od Marijin-dvora sve do Koševskog potoka, dakle na arealu srednjovjekovne Vrhbosne (Vrhbosanje), odnosno kasnije turske Magribije

²⁷ A. Bejtić, *Ulice i trgovi Sarajeva, topografija, geneza i toponimija*, Sarajevo 1973, 186 i 324.

²⁸ Sa šireg područja Ilidže, iz Graca kod Hadžića, potječe još jedan veteranski natpis: *Aurelius Super veteranus ex leg. VIII Augusta* (CIL III 8375). Vjerojatno su oba veterana pripadala istoj legiji i krajem 2. ili poč. 3. st. kao isluženi vojnici bili naseljeni u Sarajevskom polju. Po svoj prilici se radi o domorocima, jer se u široj okolici Ilidže javljaju najčešće upravo Aurelijevci (*Aurelius*), tako *Titus Aurelius Saturninus* (CIL III 13863) u Pazariću, te nekoliko puta oko Kiseljaka (Višnjica, Podastinje). Očito se radi o domorocima koji su civitet dobili od Marka Aurelija. Relativno često ime je i *Ulpia*, po caru Trajanu, a moglo bi se vezati za djelatnost ovoga cara oko unapređenja rudarstva u provinciji Dalmaciji.

²⁹ F. Fiala, GZM 1894, 123.

³⁰ D. Sergejevski, *Arheološki nalazi u Sarajevu i okolici*, GZM 1947, 14—29. Na Crkвинi je moralo biti groblje i prije nego što je izgrađena jedna od otkopanih zgrada. A. Benac, *Sarajevo kroz arheološke spomenike*, Sarajevo 1954, 28. O Sarajevu u rimsko doba su još pisali: K. Patsch, *Sarajevo u rimsko doba*, Nada, 1/1895, br. 5, str. 94—95 i E. Pašalić, *Područje današnjeg Sarajeva u rimsko doba*, Sabrano djelo, 235—246. — Jedan dio lokacije na Marijin-dvoru se spominje i pod nazivom Carina, srednjovjekovnim toponimom indikativnim za hodološka istraživanja. Na području Sarajeva su poznate četiri Carine: 1) kod Višegradske kapije, također na pravcu naše ceste, 2) na Alifakovcu, uz put prema Palama i 3) Hambina carina, uz put na obroncima Trebevića. Usp. Bejtić, *dj. nav.* u bilj. 27, str. 83, 382 i 391, a carina na Marijin-dvoru, str. 60, odn. V 1. Skarić, *dj. nav.* u bilj. 31, str. 206 i 220. Ove četiri carine obilježavaju četiri ulaza, odnosno izlaza iz Sarajeva.

³¹ Vl. Skarić, *Sarajevo i njegova okolina od najstarijih vremena do austrougarske okupacije*, Sarajevo 1937, str. 27.

mahale³², čime bi se možda zaokružio kontinuitet naseljenosti ovog dijela grada u toku dvije hiljade godina. Ovom naselju bi pripadalo i groblje na Crkvini, koje je u rimsko doba, bar dijelom, bilo raspoređeno duž ceste. Ako tri posljednja nalazišta povežemo gotovo ravnom linijom, vidjet ćemo da je rimska cesta vodila, možda uz manje devijacije, današnjim ulicama Dž. Bijedića, Vojvode R. Putnika i Maršala Tita³³. Za zaštitu naselja između Marijin-dvora i Koševskog potoka rano je na Debelom brdu bila podignuta manja utvrda, koja je sličnu ulogu imala još u ilirsko doba, a koja je bila korištena i u kasnijoj antici³⁴. Ako ovome dodamo i rimsku ciglanu na Šatoriji, ispod Debelog brda (Ljubljanska ulica), nedaleko od Vrbanje mosta (br. 20), koja je radila za potrebe rimskih naselja na Sarajevskom polju, nabrojili smo sve relevantnije topografske podatke s područja grada. Vjerojatno je ovaj prostor u rimsko doba bio naseljen još bolje nego što to možemo zaključiti po nabrojenim nalazima. Na takav zaključak nas potiču analogije iz ilirskog (predrimskog) doba i iz srednjeg vijeka. Osim Debelog brda, ilirska naselja su se nalazila još i na Soukbunar u i Zlatištu, pa na Ravnim Bakijama, Obhođi i Nahorevu³⁵. Što se tiče srednjeg vijeka, iz ranih turskih izvora doznajemo da su osim Vrhbosanja na području grada bila i sela: Brodac, Pohvalići, Koševo, Nahorevo, Bilave, Radonje, Radilovići, Hrvatini, Hrid, Bistrik, Komatin, Bilavica i druga³⁶.

U srednjem vijeku trasom rimske ceste kroz Sarajevsko polje i Vrhbosnu vodio je glavni bosanski drum. Uz taj put u Isa-begovoj fakufnami iz 1462. spominju se, između ostalih, i dvije njive: *Nisputnica* i *Međuputnica*, koje su obje lokalizirane u Vrhbosanju (Vrhbosna), čiji je centar bio na potoku Koševo³⁷. Jedna od njih je ležala uza sam put, s njegove desne strane, dok se druga mogla nalaziti između glavnog druma i puta koji je silazio niz potok Koševo, odakle je dolazio i jedan rimski put³⁸. Tako nam i srednjovjekovna toponimija pomaže da fiksiramo pravac stare rimske ceste kroz Sarajevo.

Sve do Emerovica u Faletićima (br. 21) nisu poznati nikakvi rimski nalazi. Ipak, po jednoj nesigurnoj vijesti, na Bašćaršiji je nađeno nekoliko ulomaka rimske opeke i veliki bronzani novac cara Gordijana (240—244)³⁹. Sudeći po osnovnim elementima urbanog razvoja, cesta je nastavila ulicom Maršala Tita sve do Bašćaršije, odakle se preko Donjih Kovača i ulicom Mirka Lazića (Širokača) popela do Višegradskih vrata⁴⁰, što bi značilo da je Sarajevo osnovni element svoga gradskog rastera naslijedilo iz antike.

³² H. Šabanović, *Postanak i razvoj Sarajeva*, Naučno društvo NR BiH, Radovi XIII, knj. 5, Sarajevo 1960, str. 6—10.

³³ Bejtić, *Ulice i trgovi Sarajeva*, 83, 186, 244—246, 324, 385—386. Šabanović, *nav. dj.* str. 8.

³⁴ F. Fiala, *GZM* 1894, str. 108 i 123.

³⁵ A. Benac, *nav. dj.*, str. 15—21.

³⁶ Šabanović, *Postanak Sarajeva*, str. 8—9.

³⁷ *Ibidem*, str. 9—10. Isti, *Dvije najstarije vakufname u Bosni*, Prilozi za orijentalnu filologiju i istoriju jugoslovenskih naroda pod turskom vladavinom, sv. II/1951, str. 21.

³⁸ I. Bojanovski, *Rimska cesta dolinom Bosne i njezina topografija*, Simpozijum »Srednjovjekovna Bosna i evropska kultura«, Zenica 1973, str. 405—407.

³⁹ Skarić, *Sarajevo*, str. 27.

⁴⁰ Bejtić, *nav. dj.*, str. 83, 219, 256 i 386—387.

Negdje na teritoriju grada, još prije prelaza u planinsko područje, nalazila se i putna stanica, najvjerojatnije na raskršću putova kod potoka Koševo, ali se mogla nalaziti i na Bašćaršiji, gdje se od glavnog puta odvajao krak za Pale i Praču. Napuštajući Sarajevsko polje, cesta je ulazila u planinsku unutrašnjost pokrivenu šumama, u kojoj se sačuvalo vrlo malo rimskih ostataka.

Uspón na Romaniju

Preko Mošćanice (Moštanice) vjerojatno je prešla mostom u današnjem Vasinu-Hanu te nastavila njenom lijevom obalom ispod Emerovica, gdje se sačuvala jedna stara putina (br. 21)⁴¹. Čini se da je još dva puta morala premostiti rijeku prije uspona na Hrešu. Na to nas podsjeća hidronim *Mošćanica* (što znači koliko i »premoštena rijeka«), a koji je sigurno srednjovjekovnog porijekla i reminiscencija na prvobitno stanje. Uspón prema Hreši počeo je negdje na visini Dusine. Prešavši Hrešu, vodila je ispod Siljevine (k. 1163) i Kobilje glave (k. 1156), u stalnom usponu sve do Brezovica. Na odsjeku od Vasin-Hana do Brezovica put je uglavnom obnovljen, a stara se putina primjećuje samo na dva mjesta pred Brezovicama. Tragovi stare putine jasno su vidljivi tek između Brezovica i Bjelogoraca, te preko Borovrata i Jablan-dolova do Graca i dalje. Na Barakovu brdu (Borovrat) vidljivi su i temelji nekog objekta koji bi po imenu mogao biti iz turskog doba (han?). Tu se sačuvala i vrlo kompaktna stara kaldrma s podzidom, široka preko 3,5 metra. U samom Borovratu cesta prolazi pored jakog vrela »Krunina česma« te izlazi na prijevoj *Ždrijelo*, gdje se jedan put odvaja preko Vučje Luke u Ozren, dok »Kaldrma Proklete Jerine« nastavlja prema istoku, manje-više pravolinijski, bez većih uspona i padova, te izlazi na šumski proplanak *Grada c*. Na cijelom ovom odsjeku od Borovrata do Graca, dugom oko 4,5 km, sačuvao se kroz šumu umjetno građeni planum s kamenitom podlogom (*agger*), s usjecima (šir. 2,5 m), zasjecima, nasipima i s mjestimičnim podzidom. Širina ovog planuma iznosi oko 4 metra. Idući ovim starim putom »Proklete Jerine« dobija se dojam da ga je po jedinstvenom planu gradila jača društveno-politička organizacija.

Na stjenovitom vrhu Graca (k. 1270) sačuvali su se slabi ostaci nekog utvrđenja koje je po tradiciji također gradila »Prokleta Jerina«, a na krčevinama Lolovića pod Gracem nalaze se brojne gomile trijeba od porušениh građevina, koje su bile zidane malterom, a nađe se i poneki obrađeni kamen. Navedeni elementi govore u prilog predturskog postanja ovog naselja i utvrde, kao što je i »Put Proklete Jerine«. Vjerovatno se radi o objektima koji su bili funkcionalno vezani za ovaj put. Položaj Graca je vrlo dominantan, leži na prisojnoj strani, sa širokim pogledom na Mokranksku kotlinu i na padine Romanije.

S Graca je naša cesta silazila u dolinu Miljacke u dva kraka, kroz Duboki potok i pored Čifutskog (u stvari muslimanskog) groblja, i to nešto nizvodno od njenog vrela pod Gradinom u Ajdanovićima (Kadino Selo). Tu

⁴¹ Situacija danas: ispod Emerovica vodi »Stari put«, zvan i »Kiridžijski put«, širok 3 do 4 metra. Veže Vasin Han i Faletiće, ali se ne koristi; zarastao je u živicu. Iznad Emerovica paralelno sa današnjim asfaltnim putom se vide tragovi tzv. »Gornjeg (starog) puta«. Čini se da su se ova dva puta sastajala na lok. Drumovi nadomak Hreše. Emerovicama se nazivaju parcele između ova dva puta.

je, pored rijeke, na Padalištu bilo neko starinsko raskršće putova. Tu se nalazio i »Kaurški bunar« (!), danas zatrpan, što je također indicacija da se radi o predturskom putu. U blizini bunara bilo je i jedno danas već uništeno »tursko« groblje.

S Padališta jedan put je vodio prema sjeveru, i to pored Gradine (između Velike i Male gradine) na vrelu Miljacke. Ova činjenica ukazuje na prethistorijski postanak puta koji prolazi između dvije gradine te vodi na sjever u dolinu Kaljine. Očito je da je suhozidna utvrda na Vel. gradini (k. 1142), s obzirom na svoju visinu, služila više kao osmatračnica, tipa *oppiduma*, na tako značajnoj raskrsnici nego za trajniji boravak tribalnog stanovništva. Ali, mi ćemo se na to pitanje još jednom povratiti, a sada krenimo »Putem Proklete Jerine«, koji nas vodi na Romaniju, dakle u obratnom pravcu.

»Put Proklete Jerine« je kod Padališta prešao Miljacku te vodio kroz Kadino Selo, sjeverno od Crkvine na Triješnju (k. 1099). U zaseoku Vranozub premostio je potok Kržulj (kod Ballifa Kršulj) te se kod Tanića kuća desnom stranom potoka Leletve počeo uspinjati uz zapadnu padinu Romanije. Tu se u šumi, iznad »Svatovskog groblja« na Brezju (sa šehitskim nišanim) veže na onaj *in wohlkommen gleichmässiger Steigung* (oko 10%, I. B.) *führendes Strassenplanum*, za koji je Ballif smatrao da je nastavak puta s Romanije⁴². Kod Cmiljeve stijene siječe asfaltnu cestu (1977) i kod vrela Dobre vode, kod Vojinovića kuća, izlazi na Ravnu Romaniju, prolazi pokraj seoskog groblja pa kroz Tomića sokak (gdje je oko 1935. iskrčen) dolazi na Obhodaše, gdje je pronađen Ballifov miljokaz br. 48 (br. 3)⁴³. Sve od Borovrata do Ravne Romanije put i danas vodi kroz šumu, osim kroz Kadino Selo. Ako je rimska cesta na ovome dijelu bila obilježena miljokazima, oni su mogli biti izrađeni od drvenih trupaca, kako je to ponekad bilo i drugdje⁴⁴.

Ovdje se postavlja pitanje: zašto je rimski put vodio preko Graca, a ne preko Mokrog na Crvene stijene, kuda su vodili turski i austrijski put? Mislim da je pravac preko Borovrha i Graca povoljniji, a uz to funkcionalniji i komunikativniji, sposoban da Sarajevsko polje poveže ne samo s Podrinjem nego i sa sjevernim oblastima Bosne, s dolinama Krivaje, Drinjače i Spreče, sve do Posavine. Time je otpala potreba izgradnje još jedne dio-

⁴² *Strassen*, 40: *Im Walde, welcher den westlichen Abhang der Romanja planina gegen das Thal des Kršulj (pravilno Kržulj, I. B.) potok bedeckt, traf ich ein in vollkomen gleichmässiger Steigung thalwärts führendes Strassenplanum, welches ich circa 2 Km. lang verfolgen konnte, und welches nach seiner Anlage als Fortsetzung des auf der Romanja planina gefundenen Strassenzuges bezeichnet werden darf*. Ja sam ovim planumom prošao dva puta i utvrdio da je i on dio »Puti Proklete Jerine« i da ima sve odlike (elemente) rimskih cesta u provinciji Dalmaciji. Potpuno se uklapa u trasu ceste Romanija — Sarajevo.

⁴³ Prije izgradnje austrijskog puta (1888. g.) na Ravnoj Romaniji, kod Tomića sokaka, bilo je raskršće putova, jednog prema Kadinu Selu, a drugog u Mokro, pravcem austrijske ceste. Navodno je do kraja 19. st. han Obhodaš bio u polju, blizu ove raskrsnice, ali je oko 1900. g. preselio u sadašnje Obhodaše (podaci Ilije Tomića r. 1890. g. Ravna Romanija). Prema tome bi stajalište Ballifova miljokaza br. 47 bilo negdje kod Tomića sokaka koji je, čini se, dio rimske ceste. Taj put je na tome dijelu 1935. g. iskrčio Vaso Marić (r. 1903. g.), ali još uvijek pored tog seoskog progona leži iskrčeni kamen. Pravac mu je kuće Lopatića — Tomića sokak — groblje — Dobre vode — Voinovića kuće i dalje prema Kadinu Selu (Mokro), i to pravcem Ballifova planuma (v. bilj. 42).

⁴⁴ Chevallier, *cit. dj.*, str. 38.

nice puta duge oko 20 km, do vrela Miljacke o čemu su rimski stručnjaci vodili računa⁴⁵. Trasa preko Graca i Kadina Sela je za oko 5 km kraća, vodi prisojnom stranom, a dobro je opskrbljena i izvorima vode.

Dionica preko Romanije

Na Romaniji se trasa rimske ceste poklapa s »Jerininim putem« koji je korišten sve do pred kraj 19. stoljeća, a koji je još u tursko doba služio kao kol'ska cesta. S Ravne Romanije (1246 m) spuštala se do Podromanije (oko 850 m), a zatim je preko Baltića, Sokoca (872 m) i Vidrića vodila na Turbe u Košutici⁴⁶, prešla preko visoravni Kotorište i sišla u žljebove. Sve do žljebova je vodila manje ili više uporedno s današnjom cestom, a mjestimično ju je i sjekla. Gledano na veće daljine, pravac joj je pravolinijski, što je posebno karakteristično za rimske ceste⁴⁷.

Na Glasinačkom polju je prolazila pored brojnih prethistorijskih naselja i nekropola. Istraživanjem gradina i nekropola sa humkama (tumulima), na Glasincu je utvrđen kontinuitet života od srednje bronzе (oko 1500. g. pr. n. e.) sve do sredine latena oko 250. g. pr. n. e. s najvećim procvatom u starije željezno doba, između 850. i 500. g. stare ere⁴⁸. Ova visoka kultura metalnog doba, poznata kao »glasinačka kultura«, pripada jednoj već formiranoj skupini Ilira. Iz nepoznatih nam razloga glasinačka kultura se gubi sredinom latena, tj. u tumulima nestaje karakterističnog »glasinačkog« materijala. O ovom fenomenu glasinačke kulture ne možemo opširnije raspravljati, u okvirima zadane teme, ali je bilo potrebno bar ukratko na nju ukazati, već i zato što je i postanak komunikacije organski vezan za tu drevnu kulturu. Očito je već u doba procvata glasinačke civilizacije istim pravcem vodila i jedna prethistorijska komunikacija. S njene obje strane ležala su poznata grobišta metalnog doba (Vražići, Poljak, Sokolac, Taline, Vidrići, Košutica, Kusače i druga), kao i naselja na gradinama Puhovac, Gradac, Kotorište itd. Na tome pravcu mnogo kasnije su i Rimljani izgradili svoju cestu.

Po cijelom Glasincu (i na širem području) sporadično su u prethistorijskim tumulima otkopani i prilozi iz rimskog doba (stilusi, spatule, noževi, pincete, dljeto, ključevi, strelica, fibule, novci, staklo, keramika i opeka) od naknadnih ukopa. Većina tih nalaza, po fibulama i novcu, može se datirati u 3. i 4. st. (br. 22). I Gradina na Puhovcu (Baltići) je korištena kao refugij u kasnoj antici (br. 23). U to doba je podignuta i gradina Vitanj u selu Kuli. Zidova u malteru se nađe i na drugim gradinama (Margetići, Senkovići), ali

⁴⁵ Slična situacija je na cesti Naron — Sarajevsko polje, na poddionici Prenj — Hodovo, cf. Godišnjak XVII/1978, 76.

⁴⁶ Kao »Put proklete Jerine« označen je i na austrijskoj karti 1:75000. Kratki opis puta v. Đ. Stratimirović, GZM 1891, 330. Cf. Ballif, *Strassen*, S. 40 — »der Weg der »prokleta jerina« (der »verfluchte Helena«).

⁴⁷ Stratimirović, *nav. dj.*, str. 330.

⁴⁸ O istraživanjima na Glasincu vidjeti izvještaje Ć. Truhelke, Đ. Stratimirovića i F. Fiale u Glasniku Zemaljskog muzeja u Sarajevu, godišta 1899. do 1897. Tipološke i kronološke probleme v. A. Benac — B. Čović, *Glasinac I (1956) i II (1957)*. O nosiocima glasinačke kulture cf. F. Papazoglu, *Srednjobalkanska plemena u predrimsko doba*, Akademija nauka i umjetnosti BiH, Djela, knj. XXX, Centar za balkanološka ispitivanja, knj. 1, Sarajevo 1969, str. 69—79 (poglavlje o Autarijatima) i B. Čović, *O izvorima za istoriju Autarijata*, Godišnjak, V/1967, str. 103—122, posebno str. 115—116.

su najobilniji ostaci bedema (2,20 m) na gradini zvanoj Hreljin grad u Kuli⁴⁹. Čini se da sve to ukazuje da život na Glasnicu nije bio nikada potpuno zamro, iako postoji izvjestan hijatus što se tiče materijalnih nalaza, koji se opet javljaju u rimsko doba, ali u mnogo skromnijem obliku.



Sl. 8. — Grupa miljokaza od 6 ili 7 ulomaka na stajalištu u Kiridžij-skom Dolu između Han Pijeska i Partizanskog (Kraljevog) Polja (po Ph. Ballifu, Strassen, Fig. 12, ovdje u popisu miljokaza br. 9).

⁴⁹ Na ovim podacima se zahvaljujem kolegi B. Govedarici, stručnom saradniku Centra za balkanološka ispitivanja u Sarajevu. Drug Govedarica je na bedemu Hreljin grada (u narodu poznatiji kao Gradina) iskopao sondu u kojoj se dobro vide ostaci toga moćnog bedema. Zid od maltera se primjećuje i po površini gradinskog nasipa.

Ostaci same ceste dobro su se očuvali na Žljebovima (br. 25) koji su možda to ime i dobili po kolotečinama na staroj kaldrmi, a koje danas više ne vidimo. Današnji put sa Žljebova vodi na sjeveroistok prema Han-Pijesku⁵⁰, dok je rimska cesta skrenula dugodolinom »Dolovi« na selo Kute, te u blažem usponu zaobišla Han-Pijesak sa sjeverozapadne strane i kroz Kiridžijski dol spustila na Partizansko (Kraljevo) polje, u kojem je na lokaciji »Lokva« pronađen Ballifov miljokaz br. 45. Između Kuta i Partizanskog polja prošla je preko Tisovca, Berkovine, Alajbegovine, Stogulja, Japaga i kroz Kiridžijski dol (Sl. 8), poznatih nam kao stajališta miljokaza (br. 4 do 10). Srednjovjekovni toponim Kraljevo polje (danas i selo i polje) ukazuje na vjerojatnost da se ovdje u izvorišnom području Stupčanice u srednjem vijeku formirala vladarska domena kroz koju je prolazio stari rimski put⁵¹.

Silazak u dolinu Jadra preko Gornjeg Birča (oko 15 km)

Na odsjeku kroz Gornji Birač Ballif nije opisao ostatke ceste, iako je njome vjerojatno prolazio, jer je još prvih godina austrijske uprave bila korištena i popravljana, sve dok nije sagrađena nova cesta preko Vlasenice⁵². S »Lokve« je prolazila nešto malo zapadnije od Kraljevog Polja, izlazila na Karaulu, odakle počinje silazak u dolinu Jadra (Studenjadar). Na Ulakov grob se spuštala gotovo pravolinijski, sjekuci krivine kasnijih putova⁵³. S istočne strane, u izvorišnom području rječice Lukavice, ostaju selo Zagrađe i ruševina srednjovjekovnog Komić-Grada (840 m). Zatim se blago uspinje, pored »Stare kahve« i nekropole stećaka, do brda Sikire (br. 25 bis). Prošavši kroz klanac između Sikire (k. 1071) i Birča (k. 982), istočnom padinom brda Birač se spuštala do na Mramorac (k. 737), gdje je na austrijskoj karti pored puta označena srednjovjekovna nekropola (danas stećaka nema). Na samom vrhu Birča nalaze se ruševine nekog utvrđenja, koje bi moglo biti i rimska osmatračnica⁵⁴. Ta je kula potpuno dominirala komunikacijom sve od Karaule do Han-Podgore. Niz Mramorac je u serpentinama sišla u selo Lukavicu (oko 400 m), odakle potječe posljednji miljokaz s ove ceste (br. 46 kod Ballifa), postavljen u počast cara Volusijana (251—253. g.). Cesta se najbolje sačuvala na serpentinama niz Mramorac (br. 25 bis) ali čini se da je to dijelom i austrijski rad. U Han-Podgoru na Jadru sišla je dolinom Luka-

⁵⁰ U Žljebovima je turski put skrenuo prema Han-Pijesku, otprilike trasom kasnijeg austrijskog (i današnjeg) puta. Na tome odsjeku turskog puta se nalaze ruševine hana Mačkovac (E. Čelebi, br. 7 b).

⁵¹ P. Anđelić, *Srednjovjekovna župa Kamenica ili Krivaja*, GZM 1977, 338. Na isto indiciraju Kraljeva gora, Kraljeva česma i Kraljeva voda (karta).

⁵² Ballif je cestu na ovom odsjeku označio kao sigurnu, ali dosad neotkrivenu (karta).

⁵³ Kod Ulakova groba se odvaja jedan stari put prema Podžeplju i Mrkaljima (Romanija). O Ulakovu grobu cf. C. Truhelka, GZM 1891, 321. Priča o Ulaku vezana je za razbojnika koji je na tome mjestu (busija!) pljačkao putnike. Ona, prema tome, ima vrijednost hodološkog toponima.

⁵⁴ M. Filipović, *Grad i predeo Birač*, Jugoslavenski istorijski časopis, V, sv. 1—2, 212—214, ovaj grad smatra srednjovjekovnim, što nije isključeno. Samo ime Birač javlja se tek u tursko doba (GZM 1908, 107 i 1915, 148, 176—177). Grad se nalazio na vrhu brda Birač (k. 993), a njegove ruševine su se vidjele doskora. Ipak, teže je povjerovati da je u pitanju srednjovjekovni grad zbog blizine Komić grada, ako se ne radi o njegovoj isturenoj kuli (osmatračnici). Na ovome važnom položaju morala je stajati neka utvrda i u ranijim epohama.

vice, ali je modernizirana od Lukavice do Podgore. Opisanim pravcem išao je sav promet iz doline Jadra prema Romaniji od najstarijih vremena, sve dok Austrija nije sagradila cestu preko Vlasenice (1890. g.)⁵⁵.

Cesta dolinom Jadra i Drinjače

Na odsjeku od Karaule do Podgore »Jerinin put« je izrazito planinska cesta. Od Kraljeva Polja (oko 925 m) pa do Han-Podgore savladala je, na nekih 15 km, visinsku razliku od oko 625 metara. U dolini Jadra postaje ravničarska cesta s padom od nekih 150 metara na oko 20 km puta. Tragovi toga starog puta još uvijek se tu i tamo vide lijevo od ceste, a Ballif je na više mjesta našao i »aufgegrabene Strassenpflaster«. Nasebinski ostaci poznati su samo iz Nove Kasabe (br. 32) i Konjević Polja⁵⁶. Iz N. Kasabe potječe i bronzanodobna ostava (13—11. st. pr. n. e.)⁵⁷, nađena na samoj cesti što indicira postojanje nekog puta još u bronzano doba. Značajnija aglomeracija je bila u Konjević Polju, kod ušća Kravice u Jadar, i na raskršću putova prema Drinjači i Srebrenici, gdje je Miller lokalizirao putnu stanicu *Argentaria* (Tab. Peut.). Na ušću Kravice prestaju tragovi rimske ceste, ali Ballif ne sumnja da je vodila do Drinjače⁵⁸, gdje su nađena dva natpisa ugrađena u turski most, ovamo dovučena iz Domavije (*spolia*). Nikakvi tragovi naselja nisu otkriveni na Drinjači, potencijalnom raskršću cesta⁵⁹.

Priključni putovi

Po svojoj funkciji, cesta preko Romanije je magistralna komunikacija, odnosno »glavna cesta« (*Hauptweg*) po Ballifu, koja je trebalo da poveže Jadransko primorje s Drinom i Sirmijem. Iako je imala prvenstveno tranzitni karakter, bila je sposobna da primi brojne priključne i vicinalne putove s obje strane, te da na taj način transverzalno (poprečno) poveže veći dio istočne Bosne, a napose rudarsko područje Argentarije. U literaturi o tim priključnim putovima nema podataka, osim ceste Podromanija — Rogatica. Ostale priključke u sadašnjoj fazi istraživanja možemo više naslutiti (po kasnijim putovima i naseljima) nego dokazati sredstvima antičke arheologije. Idući od Sarajevskog polja prema Drini, granala se u više pravaca, od kojih su važniji slijedeći:

1. Jedan stari put, nazvan Duga kaldrma, odvaja se u Hreši te preko Vučje Luke i Toplice vodi na Ozren planinu⁶⁰ i vjerojatno dalje na sjever

⁵⁵ Jedan stari, dugo frekventirani bočni put vodio je od Vlasenice preko Pjenovca u Knežinu i dalje trasom: Knežina — Vrabci — Surduk — Podnesenj — Donje Babine — Zeleno Borje — Štrbovina — Bogaze — Pjenovac — Ravanjsko Gornje i Donje — pored Radojevca — Podkozlovača — Podigrišta — Igrišta — Jelovačka česma (voda) — Četeništa — Sušica (potok) — Vlasenica. I ovaj put je poznat kao »Kaldrma Proklete Jerine« (podatak Branka Lučića iz Vrabčke kod Pjenovca). Trasa ovoga puta vodi sjevernije od rimske ceste. Iz Vlasenice je mogao preko Drumata nastaviti na sjever kroz Donji Birač na Drinjaču i dalje u dolinu Spreče. Ovi pravci nisu istraženi.

⁵⁶ Navodno je u Novoj Kasabi otkopan na većoj dubini neki kolnik od kaldrme.

⁵⁷ B. Čović, *Ostava iz Nove Kasabe*, Čl. i gr. XI/1975, 11—14.

⁵⁸ Ballif, *Strassen*, 40 i karta (sigurna, ali neotkrivena cesta).

⁵⁹ TIR L 34, str. 24 s. v. *Ad Drinum* (Drinjača) ovdje locira putnu stanicu *Ad Drinum* (Tab. Peut.).

⁶⁰ Blau, *Reisen*, S. 94—95.

(Olovo?). U sadašnjem stanju, to je turski put, ali sudeći po njegovom širokom planumu, sva je prilika da je nastao na starijem supstratu. Na ovaj isti put se veže i ona kaldrma koja se odvaja na Borovratu, gdje se na Ždrijelu vide ostaci starih kućišta, za koje kažu da su »od Grka«.

2. Kod vrela Mokranjske Miljacke, kako sam već istakao, od magistralne ceste se odvajao jedan put na sjever. On je prolazio između Velike i Male gradine na vrelu Miljacke te kroz selo Gire (ispod Gorskog grada) vodio prema Olovu (srednjovj. *Plumbum*), a najvjerojatnije i dalje preko Kladnja u dolinu Spreče. Na austrijskoj karti označen je kao »Drum«. Svakako je imao vezu i sa Tuzlom (*Salines?*)⁶¹. Ovaj put bi odgovarao onome pravcu koji naslućuje E. Pašalić, ali ne dolinom Drinjače prema Drini nego na sjever⁶². On je primao i onaj put iz područja Breze, odnosno iz dolina desnih pritoka Bosne (Vogošća, Ljubina, Misoča, Stavnja, Trstionica) i tako integralno povezivao srednju Bosnu s dolinom Spreče i Posavinom. Uz magistralni pravac preko Romanije na Drinu, ovo je svakako najznačajnija saobraćajnica istočne Bosne, koja se prema sjeveru i sama granala i dopirala sve do Save i Drine. Međutim, iako je put vrlo star, na njemu nema antičkih nalaza. Stoga ovdje samo ukazujem na njegov značaj i generalni pravac.

3. U nauci se uvriježilo mišljenje da je jedan vicinalni put od Podromanije vodio do Rogatice (*col. Ris...*)⁶³. Taj je pravac potpuno logičan, iako mu na Glasincu nema materijalnih tragova, izuzev možda Gradine Vitanj u Kuli, pored koje je morao prolaziti. Trasa ovog puta vjerojatno nije vodila pravcem današnje ceste nego se negdje iza Kule spuštala na put Prača — Rogatica (AEM XVI, 9), o kojem će posebno biti govora.

4. Jedan priključni put se naslućuje i na pravcu Sokolac — Knežina — Olovo, u stvari veza na put br. 2. Indiciraju ga prethistorijski objekti i srednjovjekovne nekropole. Pravac mu je logičan, kao najkraća veza Romanije (Glasinca) s Panonijom. To je jedan od mogućih prethistorijskih trgovačkih putova.

5. U Gornjem Birču, možda kod sela Podsikire, morao se jedan transversalni put odvajati u područje Vlasenice, gdje se javlja više gradinskih naselja i antičkih (tvrđavskih?) objekata i naseobina (br. 27, 29, 30, 31), odakle je mogao ulaziti u doline Drinjače, Papraće i Spreče. Možda bi se s ovim putem

⁶¹ Jedino naselje spomenuto u starijim izvorima koje bi se moglo lokalizirati u područje istočne Bosne je *kástron tò Salēnēs* (Konst. Porph., adm. 32), od starijeg *Salinae*, abl. *Salinis*. Cf. A. Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier*, I, Wien 1957, 290. Po istoznačnosti toponima smatra se da je to današnja Tuzla (tur. tuz »sol«), sr. vj. *Sale*, srpskohrvatski *Soli*. Oko Tuzle se nalaze poznata ležišta soli.

⁶² *Naselja*, str. 70.

⁶³ Pašalić, *nav. dj.*, str. 71. Ballif, *Strassen*, nema ove ceste. Napominjem da ni Pašalić ne određuje pobliže pravac ove komunikacije, osim što spominje tragove rimskog planuma kod Lađevina (Patsch, AEM XVI, 90).

mogao povezati i onaj put preko Majevice o kojem piše Chaumette Des Fossés⁶⁴.

6. U Milićima se dolinom Jadra, izgleda, odvajao put koji se preko prijevoja Viogora (br. 55) spuštao u Srebrenicu (br. 54). Vjerojatno je dalje preko Osata vodio u Skelane⁶⁵.

Tragovi antike južnije i sjevernije od naše magistrale su vrlo rijetki da bismo mogli uočiti pravce i drugih lokalnih i vicinalnih putova. U šumskim i planinskim predjelima način života je u biti ostao isti kakav je bio u ilirsko doba. Rimljani su, u stvari, izgradili glavne komunikacije, uz koje su se razvila naselja od tvrdog materijala, dok je ostali dio područja živio na tradicionalni način. U tim krajevima je većina putova naslijeđena iz predrimskog vremena, a u rimsko doba su ostali na istom (ili sličnom) tehničkom nivou. Da je takvih putova bilo, to dokazuje i razmještaj gradinskih naselja. Njima su se u ruralnim područjima služili i kasnije, ponegdje i danas.

CESTA DRINJAČA — DOMAVIJA — SKELANI (Mun. Malvesiatium)

Cestu uz Drinu je otkrio i opisao Truhelka, a njegov opis je preuzeo i Ballif⁶⁶. Prve tragove ove komunikacije Truhelka je našao kod Bratunca (odnosno Voljevice), i to kako sam kaže: »... kod Bratunca (Ljubovije) gdje je široku dolinu gotovo po sredini presijecala, vodeći paralelno u daljini od 2 km od obale uz dō«, ili kako je to (vjerojatno prema autoriziranom prevodu Truhelke?) na njemački preveo Ballif: »*Die erste Spur einer römischen Strasse längs der Drina fand ich bei ihrer Einmündung in das Thal unweit von Bratunac (Ljubovija), 2 Km. von Ufer entfernt.*«⁶⁷ Odatle ju je slijedio lijevom obalom Drine do Skelana na dužini od 45 km, ali uz izvjesne prekide. Sigurno je utvrđena na dijelu od Voljevice do Skelana, dok je odsjek od Drinjače do Mihaljevića (kod Bratunca) Ballif na karti označio kao siguran, ali neotkriven. Na tome dijelu nisu ni kasnije otkriveni tragovi rimske ceste.

⁶⁴ M. Filipović, *Šomet de Fose i njegovo delo o Bosni*, GZM 1971. (Etnologija), str. 190: »U Bosni je malo zanimljivosti ove vrste (tj. starina, I. B.). Već smo govorili o novopazarskoj banji, koja se pripisuje Trajanu. Ima, međutim, jedan sigurniji spomenik moći ovoga cara. U ogromnoj šumi koja se prostire od Spreče pa do blizu Bijeljine na dužini od više milja, ima ostataka lepog puta koji je on pravio da prevede u Daciju legije koje su garnizonovale u Iliriji. Put je pravljen od velikih kamenih ploča i širok oko petnaest stopa« (Preveo M. Filipović).

⁶⁵ Tako nazvana u srednjem vijeku po proizvodnji srebra u području oko grada, *Argentean vocata latine* (Vj. Klaić, *Pov. Hrv. IV/1973*, 123), inače u crkvenom pogledu *Bosna Argentina*, što podsjeća na antički pojam *Argentaria* (Tab. Peut.), dakle oba naziva po ekonomski važnom rudarskom proizvodu, kao i sr. vj. Olovo = *Plumbum* (v. Anđelić, *nav. dj.* u bilj. 51).

⁶⁶ Ja sam ovu vezu tražio dolinom Zelenog Jadra, ali bez uspjeha, iako je ovaj kraj bogat srednjovjekovnim nekropolama. Tu su i dva toponima *Gradina*, u Tokoljacima i iznad Skelana, jedina u Podrinju između Skelana i Drinjače. Tim područjem vode dva stara puta: 1) Srebrenica — Karaula — Osmać — Kradli-voda (Kragli-voda = Kraljeva voda) i 2) Srebrenica — Kožlje (sedlo) — dolina Zelenog Jadra — Kradli-voda, a dalje zajedničkom trasom preko Tokoljaka — Jezera — Žabokvice — Rešagića — Skelani. Na njima nema ništa rimskog. Jedna Gradina se nalazi i u seoskom udutu Osmaća.

⁶⁷ Truhelka, GZM 1891, 239—245 i Ballif, *Strassen*, 40—43, citati str. 239, odnosno 40.

Ostaje, dakle, otvoreno pitanje, kojim je pravcem cesta vodila do Bratunca, da li uz Drinu (po Ballifu), ili možda dolinom potoka Kravice i Glogovske rijeke, tj. pravcem asfaltne ceste Konjević Polje — Bratunac. Ako je Truhelkina cesta od Drine udaljena 2 km, što Ballif jasno kaže (Truhelkin tekst je manje jasan), onda nam izgleda vjerojatnije da se radi o cesti Konjević Polje — Bratunac. Takvu komunikaciju zasad potvrđuju uglavnom srednjovjekovni i turski izvori⁶⁸, a antički nalazi samo u sekundarnoj upotrebi (br. 49 bis). Takvu prometnicu indicira i situacija rimske aglomeracije u Konjević Polju s nekropolom uz oba pravca, onaj prema Drinjači i ovaj prema Bratuncu (uz Kravicu)⁶⁹. Sve govori da je u Konjević Polju bila putna stanica, a one se najčešće nalaze na raskrsnicama putova. Napokon, to je mnogo kraći put nego onaj uz Drinu, (21 : 36 km), za punih 15 km. Na tome pravcu se, uz to, primjećuju i tragovi stare putine. Pitanje dakle, ostaje otvorno, pa obje komunikacije treba smatrati sigurnim, ali neotkrivenim⁷⁰.

Ova podrinjska komunikacija je povezivala rimska naselja između Voljevice i Skelana. Obilježena je miljokazima (br. 14—17) i sa više naselja (br. 38, 39, 40, 41, 42, 43, 45, 46, 47, 48 i 50). Tragovi ceste su otkriveni u Voljevici, kod hana Bjelovac, u Tegarama i u Fakovićima. U Loznici (kod Truhelke lapsusom: Sikirić) pronađen je i skupni nalaz srebrenog i bronzanog novca kolonije Viminacium u Meziji, kovan prigodom milenijske proslave Rima oko 247. godine. Sve do Žlijepca cesta je morala voditi paralelno s Drinom, što dokazuju naselja u Fakovićima i Žanjevu ali je zatrpana. Između Žlijepca i Crvice presjekla je brdo, a odatle preko Liješća došla u Skelane (*municipium Malvesiatium*), glavni centar Podrinja u doba ranog carstva. Tu je vjerojatno prešla preko Drine u Bajinu Baštu⁷¹. Truhelka ju je pratio i dalje do Đurđevca, povezujući tako Zgunju, Zagaj, Klotijevac, Osaticu i druga rimska naselja sa Skelanima. Na cijeloj svojoj dužini, to je put širok 4 m, zarubljen s krajeva velikim kamenjem (ivičnjacima), a kaldrma mu je glatka i nešto svedena⁷². Mišljenje Domaszewskog da je ova cesta lijevom obalom Drine produžila do Foče ne može se usvojiti⁷³, jer za to ne postoje uvjeti zbog reljefa terena. Sav promet iz Višegrada i sa Gornje Drine čini se da je išao preko Rogatice (*col. Ris...*) na magistralnu cestu, vjerojatno preko Podžeplja i Karaule. Isto tako se ne može prihvatiti Truhelkino mišljenje da je cesta vodila preko Srbije do Višegrada, jer je njezin pravac bio

⁶⁸ Srednjovjekovne nekropole: Bratunac, Magašići, Glogova, Opravdići, Kajići, Kravica, Lolići i Sandići, sve uz put. Turski izvori spominju rudnike (i trgove) srebra ili željeza — Srebrenica, Sase, Mratinci (Ludmer = Budimir), Hlapovići i Daljagošta, A. Handžić, *Rudarstvo i rudarski trgovi u Bosni u drugoj pol. XV vijeka*, Simpozij o rudarstvu u Zenici 1974. godine, u rukopisu.

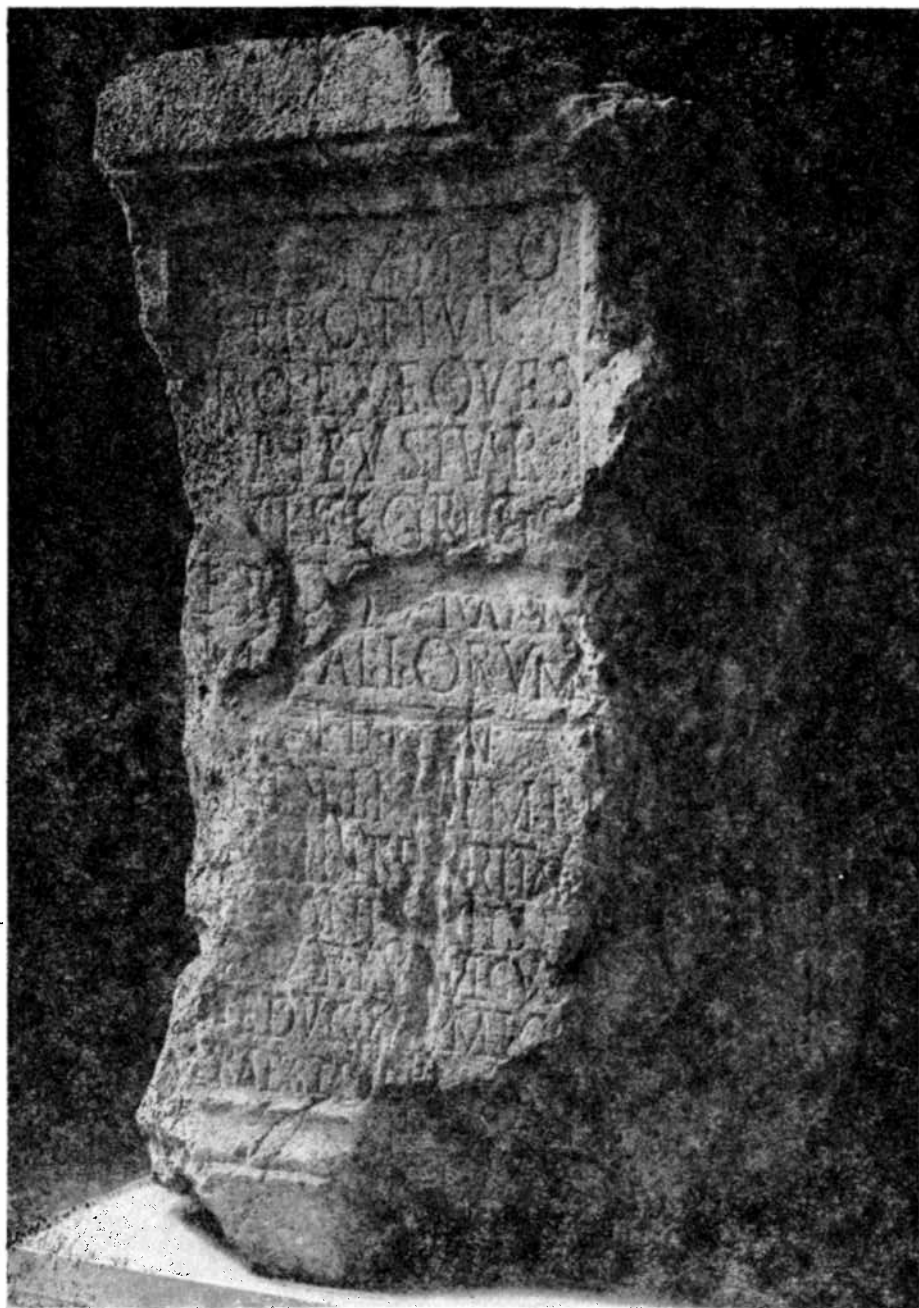
⁶⁹ O tome opširnije u mom radu *Antički grobni nalaz iz Konjević Polja* (u pripremi).

⁷⁰ Cestu uz Drinu spominju: V. Radimsky, GZM 1895, 228 i K. Patsch, GZM 1900, 180.

⁷¹ Cf. moj rad nav. u bilj. 4, 225 i bilj. 42, kao i moj rad *Antičko rudarstvo u Bosni u svjetlu epigrafskih i numizmatičkih izvora*, Simpozij o rudarstvu u Zenici 1974. g, Arheološki radovi i rasprave, VIII, Zagreb 1981.

⁷² Truhelka, GZM 1891, 245.

⁷³ Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, pod naslovom *Die Beneficiärerposten und die römische Strassennetze*, XXI/1902, S. 158 = *Bulletino Dalmato*, 1904, Suppl. 1.



Sl. 9. — Cipus prokuratora *metallorum Pannon. et Delmat.* L. Domicija Erosa iz Domavije.

područje Zapadne Morave⁷⁴. Putovi kroz Višegradsku Župu i onaj od Žepe do Višegrada su lokalnog karaktera, s vezom za Rogaticu, i sa prelazom kod Starog Broda (br. 115).

Od priključnih putova najvažniji je bio onaj koji je dolinom Saske rijeke (na karti Bjelovačka rijeka) vodio do Domavije, najvećeg metalurgijskog centra Dalmacije. Zahvaljujući bogatim rudištima srebronosne rude, Domavija je od neznatnog naselja (vicus) ubrzo izrasla u jakog proizvođača srebra, olova itd., te stekla rang municipija u doba Severa, a status kolonije negdje oko 250. g. [*col(onia) m(etalli) D(omaviani)*]. U Domaviji je bio i centralni upravni organ na čelu s prokuratorom *metallorum Panoniorum et Delmaticarum*, kako to proizlazi po počasnoj bazi (v. 1,17 m) u počast *L. Domitio Eroti viro ex equestribus turmis egregio procuratori* itd. (CIL III 12721 = Patsch, AEM XVI, 92). U administrativnom pogledu na planu metala, pod upravu Domavije su pripadali svi rudnici Panonije i Dalmacije (sl. 9). U skladu sa ekonomskim usponom, tekao je i urbanistički razvoj grada (kurija, terme, vodovod, tržnica itd.), sve munificencije prokuratora rudnika srebra (III st.)⁷⁵.

U novije vrijeme tri se puta gradila cesta dolinom Saske rijeke, što nam je omogućilo da bolje upoznamo pravac i elemente ove rimske ceste, koja je uglavnom pokrivena sadašnjim asfaltnim putom. Konstrukcija joj je ista kao i na komunikaciji dolinom Drine⁷⁶. Obilježavaju je ostaci na pet punktova: han Bjelovac na Drini (GZM 1891, 240), kod srednjovjekovne nekropole u Biljači (GZM 1891, 3), pored antičke nekropole s incineracijom na Karauli (br. 53 bis), antička nekropola (3. st.?) u Knežiji (Gradina) s više olovnihi sarkofaga i drugih grobova (br. 53 bis) i na kraju gradska kurija u Gradini (GZM 1892, 3—13), gdje se širila u omanji trg na kojem je pronađena ara posvećena *IOM et Genio loci* za zdravlje cara M. Antonija Gordijana iz 238. godine (CIL III 12724)⁷⁷. Glava mosta preko Saske rijeke otkopana je kod hana Gradina u Knežiji (GZM 1892, 3). U Knežiji je pronađen i miljokaz cara Trebonijana Gala (br. 15)⁷⁸. Nije poznato da li je cesta dalje produžavala, vjerojatno do Sasa, ali je sasvim sigurno da je bila povezana putovima s rudištima i kopovima.

CESTA DRINJAČA — ZVORNIK — DVOROVI KOD BIJELJINE — DRINUM FLUMEN (Tab. Peut.)

Prvu vijest o jednoj rimskoj cesti u Zvorničkom podrinju donio je E. Vorliček 1896. godine, a jaki argument za postojanje takve ceste dolinom

⁷⁴ Nav. mj. Usp. i moj rad *Arheološko-epigrafske bilješke sa Drine*, Čl. i gr. VII/1967, 47 i dj. nav. u bilj. 4, 255 i bilj. 42.

⁷⁵ Moj rad o rimskom rudarstvu, nav. u bilj. 71 (u štampi). Literaturu o Domaviji dajem u bibliografskom dodatku. Prokuratorske natpise vidjeti CIL III 12721, 12732, 12733, 12734, 12736, 12739.

⁷⁶ Radimsky, GZM 1891, 19 i 1892, 2. Patsch, GZM 1910, 192—195 = WM XII, 147—151; Bojanovski, *Prilozi topografiji antičke Argentarije* (u štampi).

⁷⁷ Radimsky, GZM 1891, 5 i 1892, 12. — Dosta olovnihi sarkofaga je nađeno i u Srem. Mitrovici (Sirmium), koji su svakako izrađeni u Domaviji.

⁷⁸ C. Patsch, *Zur Geschichte von Sirmium, Strena Buliciana*, Zagreb—Split 1924, 231.

Drine na njenoj lijevoj obali pružio je nalaz rimske utvrde u Diviću (3. st?). Na osnovu toga je Sergejevski zaključio da je utvrda u Diviću (br. 57) morala stajati na nekoj komunikaciji. O toj cesti je zatim pisao i Đ. Mazalić koji je provodi visoko preko strmog terena između Drinjače i Divića, ispresije- canog dubokim kanjonima triju Drininih lijevih pritoka (Kamenica, Jošanica i bezimeni potok) između Drinjače i Zvornika⁷⁹. O rimskoj cesti lijevom obalom Drine prvi je sustavnije pisao E. Pašalić, koji smatra da je trasa ceste neizvjesna jer nije poznato kojom je obalom Drine vodila. Tragovi koje je opisao Vorliček kod Šepka, nizvodno od Zvornika, mogu pružati samo djelomičan dokaz o cesti lijevom obalom. Ukazujući na Kieperta i Millera, koji cestu Tabule Peutingerijane vode desnom (srbijskom) stranom, Pašalić je trasu ceste na lijevoj obali ipak obilježio kao vjerojatnu, jer tada nije imao novih argumenata da konkretnije raspravlja o njenoj trasi⁸⁰.

Istraživanja koja sam od 1978. do 1980. godine vodio na cijelom odsje- ku od Drinjače do Rače pokazala su da je lijevom obalom Drine sigurno vodila jedna rimska umjetno građena cesta (*via munita*), izgrađena vjerojatno još prije 3. stoljeća. S obzirom na odlike terena kojim je prolazila, ta komu- nikacija nije ostavila vidnijih tragova, iako je korištena sve do prošlog sto- ljeća⁸¹. Čini se da nije bila obilježena miljokazima. Njeno postojanje, osim već poznatih naseobinskih elemenata, dokazuje veliki broj novih (oko 40), koje sam u međuvremenu otkrio ili saznao od drugih stručnjaka. Međutim, to nije sve, jer je na terenu ostao još priličan broj neevidentiranih nalazišta, naročito po Semberiji. Na dijelu od Branjeva prema Dvorovima može se pratiti, gotovo kontinuirano, i sama cesta, bilo po materijalnim ostacima planuma nasutog riječnim šljunkom, bilo po etnološkim podacima.

Na dionici od Konjević Polja (ušće Kravice), gdje je Ballif našao pos- ljednje tragove ceste koja je silazila s Romanije (S. 40), pa sve do Šepka, gdje je ostatke rimske ceste opisao Vorliček, nisu nađeni nikakvi tragovi ceste. To je dužina od oko 45 km puta, na kojoj, osim manjeg kaštela u Diviću, nema gotovo nikakvih tragova ni ceste ni naseljenosti u antici. Stoga se postavlja pitanje da li je i rimska cesta vodila tijesnom i strmom dolinom Drine između Drinjače i Zvornika⁸² koja je potopljena izgradnjom brane u Zvorniku, ili je možda skrenula još prije Drinjače? Mogla je skrenuti kod sastavaka Drinjače i Jadra, pod Kušlatom, pa preko Liješnja i Kamenice doći do Snagova, a odatle dolinom Jošanice u Divić i Zvornik (situacija u Zvorniku je potpuno poremećena kasnijom izgradnjom srednjovjekovnog i turskog grada)⁸³. To je prohodan, blaže zatalasan teren, s visinskim razlikama između 200 i 400 metara.

⁷⁹ E. Vorliček, *Rimske starine u Branjevu, kotara zvorničkog*, GZM, 1896, 197—198. sl. 1. D. Sergejevski, *Epigrafske bilješke*, GZM 1941, 3—4, Đ. Mazalić, *Zvonik (Zvornik), stari grad na Drini*, GZM 1956 (Etnologija), 243—277, passim.

⁸⁰ *Naselja*, 74. Cf. FOA XVIII i K. Miller, *Itin. Rom.* Sp. 472.

⁸¹ Tim putom je oko 1867. g. prošao Klement Božić, dragoman pruskog konzula u Sarajevu O. Blau, koji za tadašnji put kaže: »Die ganze Strecke von Janja nach Zvornik ist keine gebaute Strasse, sondern nur ein in Sommer fahrbarer Feldweg mit vielen Nebenwegen«, v. O. Blau, *Reisen*. 183. Vjerojatno su se na nekim mjestima uz stari rimski put bile formirale staze (*Feldweg*). Taj put je pri- kazan i na karti onog dijela Bosne koji je 1718. godine bio dodijeljen Austriji, G. Bodenstein, GZM 1907, 155—190 (s kartom).

⁸² Kanjonom Jošanice vodio je značajni turski put iz Zvornika za Tuzlu.

⁸³ Opis prostranog kompleksa (srednjovjekovnog i turskog) ovoga grada daje Đ. Mazalić, GZM 1956. (Etnologija i historija), 248—270. Oblik i položaj

Ovu varijantu sam iznio više kao teoretsku alternativu onoj dolinom Drine, u kojoj se nakon potapanja, na dijelu od Drinjače do Zvornika, više ne mogu istraživati ostaci starih komunikacija. Međutim, s obzirom da na liniji Kušlat — Snagovo nije zapažen nikakav stari put s obilježjima rimske ceste, ostaje nam alternativa dolinom Drine kao najvjerojatnija solucija. To je, znamo, vrlo stara komunikacija. Njom je 1644. prošao Evlija Čelebija, koji kaže da je to »opasan put« i da ga je prošao za dva sata i stigao u Zvornik. Obalom rijeke Drine, kaže Evlija, isklesane su stijene, otvoren put i s obje strane podignuta je ograda (korkaluk)⁸⁴. Ne znamo koliko je ovaj Evlijin opis tačan, ni tko je isklesao stijene i otvorio (sagradio) put, Turci ili Rimljani prije njih. Tim je putom, izgleda, nekoliko godina prije prošao i Francuz Quiclet. To je bio i put kojim su nadirale turske vojske s juga od Srebrenice prema Zvorniku, pa zatim dalje na sjever dolinama Drine i Sapne. Put je korišten i u srednjem vijeku, kada su ugarske vojske prodirale sa sjevera na jug do Srebrenice. Prema tome, put je vrlo star, vjerojatno je korišten i prije Rimljana. Ovaj pravac je za njih bio vrlo zanimljiv zbog veza Sirmija s Domavijom i eksploatacije prirodnih resursa iz područja Argentarije, pa ne treba sumnjati da su mu upravo oni udarili osnove.

Tek od nedavno su poznati dosta siromašni ostaci antike u Zvorniku (br. 58), ali dovoljni za pretpostavku da je i na ovom mjestu još u rimsko doba postojalo naselje. Ipak, mnogo su značajniji nalazi u Malom Zvorniku, što bi indiciralo i na veći značaj naselja na desnoj obali Drine⁸⁵. Sva je prilika da se radi o jedinstvenom naselju, na obje strane Drine, na mjestu gdje rijeka postaje plovna⁸⁶, pa otuda i njegov historijski značaj. To što se u Zvorniku nije našlo više ostataka antike, može biti razlog što oni leže u dubljim slojevima i što se naselje sve do danas kontinuirano razvijalo na uzanom prostoru⁸⁷.

Na uzanom aluvijalnom pojasu između Zvornika i Šepka rimski ostaci su također vrlo rijetki, vjerojatno duboko zatrpani, kako to pokazuje i nalaz u Kozluku (br. 62). Inače je upravo ovaj dio obale Drine bio naseljen

zvorničkog grada opisao je E. Čelebi, *Sejihatnama*, 482—483 (prevod H. Šabanovića).

⁸⁴ Nav. dj., 482.

⁸⁵ U blizini hotela u M. Zvorniku otkrivene su »zidine starog utvrđenja... iz rimskog doba. Dužina zida je oko dvesta, a visina oko pet metara«. Uočeni su i tragovi civilnog naselja, crkve i groblja, cf. dnevnik »Politika« od 12. IX 1978, str. 12. Tu su, po Mazaliću, otkrivene i dvije grobne komore na svod, temelji neke četvrtaste zgrade i poviše toga lokaliteta temeljni zidovi nekog bedema. Narod je sačuvao priču o Jerininu gradu na ovome mjestu, kako navodi D. Mazalić. Zvonik, *dj. nav.* u bilj. 83, 275, ali ga pogrešno locira u Zvornik na lijevoj obali Drine. Ovi ostaci se nalaze na visini brane, a otkriveni su prilikom usijecanja terena za branu.

⁸⁶ Drina je, u stvari, bila plovna od Zvornika, a centar splavarstva (»papučare«, lađe) bio je u Diviću. Još u novije vrijeme lađe su plovile do ušća Drine u Savu (šljive, orasi, jabuke i dr.). Nije li možda upravo ova djelatnost bila povod za podizanje kaštela u Diviću?

⁸⁷ G. 1977. prilikom gradnje školske zgrade u mahali Zamlas, temelji su se zbog dubokih nanosa sa Bajera morali kopati do dubine od pet metara. Na dubini od 1 do 2,5 metra otkopano je više srednjovjekovnih grobova. Neki od njih su imali lijepo obrađene nadgrobne ploče (u pripremi).

još od neolitika⁸⁸, gotovo sve do dolaska Rimljana. Da je cesta sigurno prolazila ovim dijelom Podrinja, dokazuju vrlo značajni nalazi u dolini Sapne u Dardaganima i Šetićima (br. 59 i 60). Rimljani su ovdje bili zainteresirani za eksploataciju kamena (za izgradnju Sirmija) i kvarcnog pijeska (proizvodnja stakla u panonskim oficinama)⁸⁹.

Prvi tragovi ceste otkriveni su u Šepku i Branjevu, zahvaljujući činjenici da su kontinuirano korišteni, i što ih je zaobišla nova makadamska cesta, pa su se sačuvali i do danas. Njeni tragovi se mogu pratiti gotovo kontinuirano sve do Dvorova, sjeverno od Bijeljine⁹⁰, pa i sjevernije. Izgleda da su u Šepku i Branjevu bila znatnija naselja na ovoj komunikaciji. Brojni nasebinski elementi redaju se s obje strane puta i prema sjeveru sve do Brodca (*vici, villae rusticae*). Od Starog Sela (Glavičice) mjestimično su se sačuvali i ostaci ceste, ili je možemo pratiti po nazivima »Madžarski put«, »Stari put« i »Drum«, a u Šepku se čuje i »Rimski put«.

Od Divića do Šepka cesta je uglavnom vodila pravcem današnje saobraćajnice, čijom je izgradnjom dobrim dijelom preslojena ili uništena⁹¹. Kroz Šepak se udaljava od Drine i ponovno na nju izbija u Branjevu. Zatim je, prešavši današnju cestu, vodila gornjom terasom Drine preko Glavičica i Batara (»Madžarski put«) u Johovac (»Stari put«). U Obriježu je prešla na zapadnu stranu savremene saobraćajnice i izlazila na »Madžarski brod« na rijeci Janji, gdje se nalazilo prostranije rimsko naselje (br. 76) koje je zahvatalo preko deset hektara (Zmajevac, Palčić, Gradina). Odatle je vodila na sjever do groblja u Kojčinovcu (br. 78), pa ponovno presijecala današnju cestu Janja — Bijeljina, te između Glavičora (Kojčinovac) i Čardačina vodila semberskom ravnicom preko oranica (Kremenjače, Begluci, Čitluci) na sjever do Kovanluka. Prilikom oranja se na ovom odsjeku pojavljuje kao 5 do 6 metara široka pruga nasuta od riječnog šljunka, a poznata je pod nazivom »Drum« ili »Stari drum«. Dobro se vidi i u sušno doba po slabijoj vegetaciji. Preko Čitluka u Kovanluku prelazila je u hatar Dvorova (kroz Dijelove, Ljeskovaču, Krivake i Begluke) i ulazila, pored Gajeva i Haništa, u Dvorove-Rakić, gdje je već preslojena. Rimsko naselje u hataru Dvorova bilo je razbijenog tipa, (br. 88) s poljoprivredom kao ekonomskom osnovi-

⁸⁸ M. Kosorić, *Rezultati istraživanja praistorijskih nekropola i naselja na području Podrinja 1974—1977*, *Starinar* XXVIII—XXIX/1977—1978, Beograd 1979, 173—199, posebno: naselje kasnog neolitika (Vinča) u Trnovici, p. 190—192, vinčanska kultura na Babića Brdu u Glavičicama (Bijeljina), 192—195 itd. O nekropolama i naseljima iz metalnih doba predhistorije isti autor je objavio više radova u časopisu *Članci i građa*, Tuzla (Batković, Bijeljina, Pađine, Ročević itd.). Istraživanje ilirskih nekropola Donjeg Podrinja (Zvornik—Bijeljina) obradila je u monografiji »Kulturni, etnički i hronološki problemi ilirskih nekropola Podrinja«, Tuzla 1976. O prethistorijskim nalazima iz Dvorova i Triješnice (Bijeljina) v. Z. Marić, *Čl. i gr. IV/1960*, 43—67, v. bilj. 92.

⁸⁹ V. Paškvalin, *Antičko staklo s područja BiH*, *Arheološki vestnik*, XXV/1974, str. 122. O industriji stakla u Sirmijumu, P. Milošević, *Radionice stakla u Sirmijumu*, *ibidem*, str. 102—108.

⁹⁰ To je onaj put kojim je prošao Klement Božić oko 1867. g., nav. u bilj. 81. Tada se od Zvornika prema Bijeljini počeo graditi novi put. Današnja cesta je nastala u vrijeme austrijske uprave, a nedavno je modernizirana (asfalt).

⁹¹ V. Bilj. 90.

com⁹². Areal pojedinih nalazišta odgovarao bi prije pojedinačnim vilama (*villae rusticae*), kao središtima velikih posjeda (*fundi*). Rimski put je iz Dvorova vodio još više na sjever, tragovi mu se javljaju u Dazdarevu («Mađžarski put»), čiji ager vodi na Karin Put i dalje u Brodac, nešto zapadnije od istražene vile na Prekajama (br. 91). Negdje između Dvorova i Brodca morao se vezivati na itinerarsku cestu *Siscia — Sirmium* (Tab. Peut.) koja je dolazila preko putnih stanica *Marsonia* (Slav. Brod), *Ad Basante* i *Saldis* do stanice *Drinum flumen* kod prelaza Drine, negdje u prostoru Dvorovi — Brodac — Balatun. Sva moja nastojanja da utvrdim mjesto na kojem je ova cesta prešla Savu (odnosno Drinu) nisu dala pouzdane rezultate, iako neke indicije postoje, o čemu će biti govora drugom prilikom.

Iako je opisana komunikacija u narodu poznata kao «Mađžarski put», ne treba sumnjati u njeno rimsko postanje, jer je potvrđuju brojna rimska naselja i karakteristični ostaci njenog planuma. Pod «mađžarskim» imenom u Semberiji dolazi sve ono što pripada davnim vremenima, a što je današnje stanovništvo ovdje zateklo, pa tako i ostaci rimskih naselja, groblja i komunikacija⁹³. Etnološki «Mađžari» nisu i etnički Mađari, nego se taj naziv odnosi na svo stanovništvo prijašnjih vremena koje je u ovom kraju ostavilo neke materijalne tragove oko kojih su se rasplele priče⁹⁴.

Na rimskoj cesti od Zvornika do Dvorova najznačajnija naselja bila su ona u Branjevu, Janji (s Pačićem) i u Dvorovima. S obje strane ceste nalazila su se i druga manja naselja i brojne vile, što ukazuje da je ovo ravno i plodno područje, pred vratima velikog grada kakav je bio Sirmium, bilo vrlo dobro naseljeno, ništa slabije od Mačve na desnoj obali Drine, gdje je također evidentiran velik broj takvih naselja (njih preko trideset)⁹⁵. Cijelo to područje je ulazilo u sastav kolonijalnog agera Sirmijuma, — na što bi ukazivao i natpis M. Ticija Prokula, dekuriona kolonije Sirmija (*dec. col. Sirm.*), ako je stvarno pronađen negdje između Zvornika i Rače (br. 106 bis), — a koji je svakako dopirao sve do Zvornika. I krajnji cilj naše ceste, kao i one koja je vodila pravcem Lešnica — Bogatić — Sremska Mitrovica (kroz Mačvu) bio je — Sirmium. Njena posljednja dionica je identična s trasom ceste *Drinum flumen* XVII (27 km) *Sirmium* (Tab. Peut.), koja je negdje iz područja Dvorovi — Brodac vodila sjevernom Mačvom, možda linijom Crna Bara — Banovo Polje — Zasavica — Mala Mitrovica — Sremska Mitrovica.

Jedan priključni put odvajao se od naše ceste u Karakaju, dolinom Sapne, kako to pokazuju rimski kamenolomi u ovoj pitomoj dolini

⁹² Područje Dvorova naseljeno je još od kasnog bronzanog doba, pa kroz starije i mlađe željezno doba, Z. Marić, *Praistorijski nalazi i lokaliteti iz Triješnice i Dvorova kod Bijeljine, Čl. i gr. IV/1961*, 43—67 i GZM 1958, 251—252 (latenski grobovi kod Dvorova).

⁹³ Naziv «Mađžarsko groblje» često se odnosi na srednjovjekovna groblja.

⁹⁴ Današnje stanovništvo Semberije se naselilo u recentnije doba. Opće je predanje da je Semberija bila rijetko naseljena sve do najnovijeg vremena, M. Filipović, *Prilozi etnološkom poznavanju severoistočne Bosne*, ANU BiH, Građa, knj. XVI, Sarajevo 1969, str. 10. Najveći dio današnjeg stanovništva potječe iz Hercegovine (ibidem, str. 10—11). Usp. R. Kajaković, *Semberija*, 114 i d.

⁹⁵ M. Vasiljević, *Rekonosciranje — Podrinje*, Arheološki pregled (AP), 14/1972, 173—182; 15/1973, 134—160; 16/1974, 143—150 i 17/1975, 163—167. Najveći broj rimskih lokaliteta otkriven je na područjima SO Bogatić i Srem. Mitrovica.

(Dardagani, Sapna, Vitinica). Vjerojatno je vodio preko prijevoja Goduš do Teočaka i dalje na sjever, s priključkom na glavnu cestu negdje južno od Bijeljine. Tim su pravcem u 15. st. išla i turska osvajanja⁹⁶. Mještani u Sapni su mi pričali da je ovuda vodio stari put »od Rimljana«, kojim su se koristili i Turci. Taj stari put je vodio trasom novog puta (dolina Sapne — Goduš — dolina Rastošnice — Priboj — područje Bijeljine), ali su mu ostaci ili preslojeni ili zaorani, a tek se vide tu i tamo. Na tome pravcu bi bile naše topografske jedinice Bogutovo Selo i Tutnjevac (br. 104, 105). Vjerojatno se na ovaj put vezivao i jedan priključak iz doline Spreče, i to negdje kod Priboja, ali zasad o njemu ne znamo ništa određeno. Možda se na taj pravac odnosi i podatak Chaumette Des Fosseta, iz početka 19. vijeka, o ostacima lijepog puta, koji on pripisuje caru Trajanu, »u ogromnoj šumi koja se prostire od Spreče pa do blizu Bijeljine«. Put se, navodno, vidio na dužini od više milja, a bio je širok oko petnaest stopa (oko 4,5 m, I. B.), i pravljen od velikih kamenih ploča⁹⁷. Na tom eventualnom pravcu bi ležali nalazi u selu Mramorak kod Kalesije, Gradina u Kalesiji (br. 61) i možda Tobut (br. 106). Nadajmo se da će buduća istraživanja u dolinama Drinjače i Spreče, te prijevojâ preko Majevice, unijeti više svjetla i u ovo pitanje.

OSTALE RIMSKE KOMUNIKACIJE U ISTOČNOJ BOSNI

Komunikacije dolinama Prače i Željeznice očito su rimskog porijekla. Dok je prva povezivala Gornju Bosnu s Rogaticom i Gornjim Podrinjem (Goražde, Foča), čini se da je druga služila za vezu s područjem oko gornje Neretve (Kalinovik, Ulog). Ove ceste nisu bile dio putnog sistema već opisanih komunikacija, ali su s njima bile povezane preko Rogatice. Saobraćajnica dolinom Prače je javna cesta (*via publica*), njen krak prema Rogatici bio je umjetno izgrađen, dok na dijelu od Sarajeva do doline Prače nije ostavila traga. Trasu joj naslućujemo po kasnijem, srednjovjekovnom i turskom, putu koji je sačuvao širinu rimske ceste, iako nije bio kolski put. U području oko Pala nisu nađeni nikakvi rimski ostaci, osim skupnog nalaza grčkog novca kod Prače iz 2. st. pr. n. e, što ukazuje na prethistorijsko porijeklo ovoga pravca⁹⁸. Put dolinom Prače do osobitog izražaja je došao u srednjem vijeku, ništa manje ni u tursko doba, jer je to bila najkraća veza Gornjeg Podrinja sa Vrhbosnom, pa se na tom karavanskom putu razvio značajan trg Prača koja se spominje vrlo rano (1244. g.). Svoj značaj Prača je sačuvala i u tursko doba⁹⁹. O cesti dolinom Željeznice ne može

⁹⁶ Vidjeti radove A. Handžića, *Postanak i razvoj Bijeljine u XVI vijeku*, Prilozi za orijentalnu filologiju, Sarajevo 1965. i *Tuzla i njena okolina u XVI vijeku*, Sarajevo 1975.

⁹⁷ V. bilj. 64.

⁹⁸ A. Makanec, *Nalaz grčkih novaca u Prači*, GZM 1906, 109. Dvije drahme Dyrhachiuma nađene su na Palama, K. Patsch, GZM 1902, 401 (v. GZM 1894, 172, br. 31).

⁹⁹ H. Kreševljaković, *Hanovi i karavansaraji u BiH*, Sarajevo 1957, 80. H. Šabanović, *Bosanski pašaluk*, 131. Župa Prača se spominje 1244., a trg Prača 1336. godine. Preko Prače je putovao B. Kašić, GZM 1902, 259. U Prači se na važnom drumu nalazila menzilhana, stanica za razmjenu konja kojima su se najviše koristili kuriri (tatari). Cf. Skarić, *Sarajevo*, 158.

se ništa određeno reći. Nisu joj pronađeni ostaci, jer je u međuvremenu usku dolinu između Jahorine i Treskavice zasula erozija, a cestu presložili kasniji putovi. Stoga su na ovome pravcu vrlo skromni i antički nalazi.

1. Rimska cesta dolinom Prače za Rogaticu i Ustikolinu

Od magistralnog pravca Ilidža — Romanija — Drinjača ova se prometnica odvajala već u Sarajevu, možda na današnjoj Bašćaršiji koja je bila raskrsnica putova i u kasnija vremena¹⁰⁰. Na Koziju ćupriju je izlazila preko Alifakovca te preko Buloga vodila na Pale, vjerojatno kroz Pribanj gdje sam kod Crkvišta (zas. Brdo) naišao na planum nekog starog puta koji je vodio paralelno s turskim putom Bulozi — Pale. U sliv Prače je ušla preko Potkorana, ali joj nisu nađeni tragovi. Njena trasa se ipak može slijediti po kasnijim putovima koji su sačuvali širinu rimske ceste (oko 4 m). U dolini Prače se razdvajala u dva kraka, jedan prema Rogatici, a drugi na jug u pravcu Ustikoline na Drini, kuda su vodili i kasniji putovi.

Sigurni ostaci rimske ceste otkriveni su kod Lađevina nedaleko od Rogatice, a vide se u poljima kao »sanfte, seitlich abgeböschte Bodenanschwellung« (Patsch) koji se može slijediti na priličnoj daljini. Arheološkim sondama je utvrđeno da se doista radi o ageru rimske ceste, što dokazuju i ostaci mosta (br. 113). Sudeći po pravcu pružanja planuma, cesta je povezivala Rogaticu s dolinom Prače, ili s Podromanijom. Trasa bi joj se (uglavnom) poklapala sa starim seoskim putom Prača — Hrenovica — uspon preko Gosinje planine — Dobrača, te dalje preko Vragolova i Lađevina u Rogaticu, vodila je dakle područjem koje je bilo dobro naseljeno već u metalna doba prethistorije (»glasinačka kultura«), zatim u srednjem vijeku, pa i danas. Djelomično je tim putom 1530. godine prošao B. Kuripešić, ali ne preko Prače nego via Mokro i Gračanica (danas selo Bogovići), pa na Dobraču i Rogaticu¹⁰¹. Uz komunikaciju su u tumulima nađeni i rimski prilozi (br. 22), dok antički nadgrobni spomenici potječu iz Glavica kod Rusanovića (stele, br. 110) i Vragolova (cipus br. 112). Cijelo područje je vrlo bogato srednjovjekovnim nadgrobnim spomenicima, s megalitskim primjercima u Lađevinama. U Rogaticu je cesta ulazila kroz klanac između Ljuna i Matova brda¹⁰².

Vjerojatno se negdje kod Dobrače, Rusanovića ili Vragolova na ovu cestu spustila ona iz Podromanije na Glasincu, koji je s područjem sjeverno od Prače, kuda je prolazila cesta, bilo i inače dobro povezano brojnim putovima, te s njim činilo jedinstveni kulturni, etnički i politički teritorij, kako to potvrđuju i materijalni nalazi u brojnim tumulima ovog područja.

¹⁰⁰ H. Šabanović, *Postanak i razvoj Sarajeva*, str. 9; Cf. A. Benac, *nav. dj.* str. 25. U tursko doba je preko Buloga vodio put prema Prači. Dionica od Dervente do Sumbulovca kroz teško prohodni kanjon Mokranjske Miljacke probijena je istom prilikom izgradnje puta Sarajevo—Sokolac 1883. godine. Tom su prilikom na Halilucima kod Buloga otkrivena bogata nalazišta cefalopoda (*Muschelkalk*), što je bilo veliko otkriće za geologiju, usp. F. v. Hauer, *Die Cephalopoden des bosnischen Muschelkalkes von Han Bulog bei Sarajevo*, Wien 1887. Usp. F. Kacer, *Geologija Bosne i Hercegovine*, I, Sarajevo 1926, str. 33—34.

¹⁰¹ B. Kuripešić, *Putopis kroz Bosnu, Srbiju, Bugarsku i Rumeliju 1530*, preveo Đ. Pejanović, Sarajevo, 1950, 19—24 i 50.

¹⁰² I. Bojanovski, *Naše starine*, XI, 160, sl. 23.

Ništa pouzdano se ne može reći o tome kako je Rogatica bila povezana s Podrinjem i da li je u rimsko doba i na tome pravcu vodila građena cesta (*via munita*). Sva je, ipak, prilika da je jedan put vodio preko Potpeći, Čadovine i Međeđe u pravcu Goražda, a drugi preko Gračanice i Seljana na Sjemeć, odnosno Drinu. Iz jednog kasnijeg izvora doznajemo da je jedan put od Rogatice vodio u Podžeplje te se vezivao na komunikaciju preko Romanije (B. Kašić). Od ovog puta lokalne veze su išle za Žepu i Stari Brod na Drini (br. 115). Na tome pravcu su Sjeversko i Živaljevići, a iz posljednjih je žrtvenik koji je *Iunoni Reginae* posvetio domorodac Marko Ulpije Marcijan iz 2. st. (br. 109). Čini se da jedan, još prethistorijski put treba tražiti i dolinom Rakitnice na sjever preko Sokolovića do Žljebova (?), kako je to smatrao i Truhelka¹⁰³. Na jednoj od dviju gradina u Šenkovićima koji leže na tome pravcu nađeni su tragovi zida u malteru¹⁰⁴. Evidentno se u ovu trasu uklapa i onaj put lijevom obalom Rakitnice u Plješivici (br. 108). Radi se o građenoj cesti, kako to proističe iz opisa D. Sergejevskog, a pravac joj je od Rogatice prema sjeveru¹⁰⁵. Ovo bi, prema tome, bila treća veza Rogatice (*col. Ris...*) s magistralnom cestom preko Romanije, na pravcu Rogatica — Plješivica — Šenkovići — Sokolovići — Žljebovi (druge dvije su išle preko Dobrače na Podromaniju, odnosno Podžeplja na sektor Kraljevo Polje — Karaula). Inače je većina putova u ovome kraju prethistorijskog porijekla i pitanje je koliko su oni u rimsko doba bili adaptirani u putove višeg reda. Tih pravaca je bilo više, a ja sam nabacio samo neke od njih, ali se i o njima mora donijeti rješenje na terenu.

O putu koji se odvajao u Gornje Podrinje ne zna se gotovo ništa, ali takav put pretpostavljaju nalazi oko Ustikoline na Drini i kasnije komunikacije. U literaturi se, istina, spominju ostaci nekog navodno rimskog puta u selu Kašičare, kod Prače, koji je vještački prosječen kroz liticu (š. 2,8 m), a koji narod naziva Derventa. Niže ovog sela taj put je prelazio preko potoka starim mostom¹⁰⁶. Daljnji tok ovog puta nije nitko ispitivao, pa ne znamo kuda je vodio, dolinom Osanice¹⁰⁷ ili je možda preko Komrana izlazio na današnju podrinsku cestu, odnosno preko Hranjena i Pothranjena u Goražde, čime bi se izbjegao uspon preko Jabuke. Nema ni indicija da je rimski put prelazio preko sedla Hranjen, iako je to stari put. Ili su to srednjovjekovni i turski putovi prilagođeni karavanskom prometu? Čini se da jači argumenti govore u prilog trase koja bi se odvojila već kod Podgraba (upozoravam na toponim Dvorišta na Prači)¹⁰⁸ i planinskim prijevojima Jahorine vodila na jug preko Modrog Polja i Jabuke, u kojoj je u novije doba otkopana jedna

¹⁰³ GZM 1890, 69.

¹⁰⁴ Truhelka, GZM 1891, 311 (opis gradina u Šenkovićima). Zid u malteru je otkriven na onoj gradini koja leži bliže kanjonu Rakitnice. Ovaj podatak zahvaljujem kolegi Blagoju Govedarici, stručnom saradniku Centra za balkanološka ispitivanja. Gradine su sagrađene s obje strane prolaza iz doline Rakitnice na Glasinačko polje.

¹⁰⁵ GZM 1936, 13.

¹⁰⁶ M. Mandić, *Starinar* 1926—1927, 12—13; usp. E. Pašalić, *Naselja*, str. 71.

¹⁰⁷ Z. Kajmaković, *Srednjovjekovni grad Osanica*, Gornje Podrinje u doba Kosača, VI/1979, 11—20 (rukopis).

¹⁰⁸ Na sastavcima Prače i Grabovice je bio posjed biskupa bosanskog, zv. Biskupina (*in comitatu Verech Prača Byskupina vocata*, 1244), H. Šabanović, *Bos. paš.* 131.

kasnoantička bazilika¹⁰⁹. Iz Jabuke jedan stari put vodi ravno na istok u Ustikolinu, u kojoj su nađeni vrlo značajni ostaci antike, s kasnoantičkom bazilikom. Sudeći po prostranim ostacima antike u Ustikolini i Cvilinu, na obje obale Drine i njene pritoke Kolune, Ustikolina je bila najznačajnije antičko naselje u Gornjem Podrinju¹¹⁰. Vjerojatno je jedan stari put vodio i dolinom Kolune, ali čini se da je on negdje kod ušća Male rijeke u Kolunu skretao na zapad u područje Dobrog Polja. Time bismo dobili i vezu ceste preko Trnova, sa Gornjim Podrinjem o kojoj govorim malo niže. Sve ovo su logične pretpostavke, ali više orijentiri za buduća istraživanja nego utvrđene činjenice. Međutim, Gornje Podrinje pripada već drugom putnom sistemu, o kojem ćemo raspravljati drugom prilikom.

2. Rimska cesta dolinom Željeznice preko Trnova

Na pravcu dolinom Željeznice vrlo je malo antičkih nalaza. Ništa određeno se ne može reći ni o cesti koja je prolazila ovom dolinom. Ostaci naselja nisu pronađeni, a teško da će se i pronaći u uzanoj dolini između Jahorine i Treskavice, u kojoj su i naselja i saobraćajnice dublje pokriveni erozijom. Što se tiče ceste, ona je već davno preslojena izgradnjom novih putova. Nije isključeno da je ova komunikacija preko Dobrog Polja imala vezu i s dolinom Kolune i s rimskom aglomeracijom u Ustikolini na Drini.

Ova cesta je polazila s Ilidže, a na nju su se oslanjala naselja u Štitima i Hrasnici, u Gornjem Kotorcu (oko brežuljka Crkvine) i u Vojkovićima¹¹¹. Antički nalazi u Trnovu se svode na sitnije predmete (iz grobova?): fibula, nož, *ossuarium* s priložima, među kojima i novci Marka Aurelija i njegove supruge Faustine¹¹². Po Radimskom, u Trnovu je nađen rimski sarkofag (u sekundarnoj upotrebi) i mnoštvo fragmenata rimske keramike. Nepokretnih nalaza nije bilo, jer izgleda da je rimski stratum duboko zatrpan. Sve to je dakle i suviše malo da bi se moglo nešto konkretnije govoriti o trasi ceste i njenoj strukturi.

3. Rimska cesta dolinom Bosne

Sa Sarajevskog polja se od magistralnog pravca odvajala i cesta koja je vodila dolinom rijeke Bosne kroz oblast Desitijata. Njena trasa vodi perifernim područjem istočne Bosne i kao takva ne pripada putnim sistemima koji su saobraćali kroz ovu oblast. Ipak je i ona učestvovala u prometu ove regije preko svojih ogranaka koji su iz doline Bosne vodili na sjever, kako sam to ranije već istakao¹¹³. Cesta je obilježena brojnim naseljima, ali je

¹⁰⁹ Z. Kajmaković, *Ranohrišćanska bazilika u Jabuci kod Ustikoline*, Gornje Podrinje u doba Kosača, IV/1977, 18–33. Za Modro Polje: ibidem, str. 53 i 57.

¹¹⁰ K. Patsch, GZM 1910, 204–206. D. Sergejevski, GZM 1936, 3–9. V. Paškvalin, *Antičko bronzano posuđe i nakit iz Ustikoline*, GZM 1962, 141–151. Z. Kajmaković, *Ranohrišćanska bazilika u Ustikolini*, nav. dj., V/1978, 54–65 i VI/1979, 1–10.

¹¹¹ V. Skarić, *Sarajevo*, str. 26.

¹¹² K. Patsch, GZM 1902, 10–11 = WM IX/1904, 274–276; F. Fiala, GZM 1899, 89 i 1893, 151–152; V. Radimski, *Arheološki leksikon BiH* (rukopis) s. v. Trnovo.

¹¹³ V. bilj. 38.

ne navode pisani izvori. Ovom prilikom ograničavam se samo na navedene podatke.

Sarajevsko polje je i u antici bilo veliko stjecište putova¹¹⁴. Preko njega su prolazili gotovo svi putevi koji su s juga vodili na sjever, kao i oni sa zapada na istok. Takav geopolitički položaj Sarajevskog polja, najveće raskrsnice puteva u Bosni, predredilo je njegovu historijsku ulogu.

REZULTATI TERENSKIH ISTRAŽIVANJA U SVJETLU PISANIH IZVORA, PRVENSTVENO TABULE PEUTINGERIJANE

Još je ostalo da vidimo koliko se ovaj sistem cesta, kako smo ga fiksirali na terenu, slaže s podacima Tabule i drugih (pa i epigrafskih) pisanih izvora.

U prvom redu se to odnosi na lociranje Argentarije koje je na Tabuli potpuno neodređeno¹¹⁵. Naime, na ovom piktografskom prikazu cestovne mreže Rimskog Carstva iz 4. vijeka, na cesti *Salona — Argentaria* poslije stanice *Stanecli*, koja se locira u Mošunj ili Kiseljak¹¹⁶, označena je samo linija ceste, bez vinjete i milijacije, pa nam nedostaje uporište (orijentir) za lociranje Argentarije.

O položaju Argentarije u nauci su iznesena različita mišljenja, ali je danas već postignut konsensus da Argentariju treba tražiti u rudonosnom području oko Srebrenice¹¹⁷. U stvari, natuknica *Argentaria* je sinonim za našu Srebrenicu, to jeste područje srebronosnih rudišta oko Srebrenice. Jaku podršku za takvo lociranje antičke Argentarije (sa centrom u rimskoj Domaviji) pruža i fakat što je u Domaviji bilo sjedište prokuratora *argentariarum*¹¹⁸, tj. rudnika i talionica srebra (*argentina* sc. *metalla* i *argentariae*

¹¹⁴ Vidjeti kartu puteva oko Sarajeva kod Vl. Skarića, *Sarajevo*, str. 6. Komunikacije se zrakasto slijevaju na Sarajevsko polje sa svih strana. Na mjestu, gdje se otvara jedini prolaz prema Drini, osnovali su Turci svoje Sarajevo, ali svakako na ranijem supstratu. Na Skarićevoj karti su ucrtani recentniji putevi.

¹¹⁵ Bojanovski, *Dolabelin sistem*, str. 186 i Pašalić, *Naselja*, 48—49, 70 i 75.

¹¹⁶ O problemu Argentarije vidi: I. Bojanovski, *Dolabelin sistem*, 186—188.

¹¹⁷ Antičku Argentariju lociraju u područje oko današnje Srebrenice, bogato srebrenim rudištima: Domascewski, n. dj., 12; Miller, *Itin. Rom.* 472; Pašalić, *Naselja*, 49 i 50; usp. F. Kanitz, *Römische Studien in Serbien*, Wien 1892, 136 i A. Mayer, *Die Sprache*, 58; C. Patsch, PWRE, 1905, s. v. Domavia, W. Tomaschek, *Topographie*, 522 i PWRE, II, 1895, s. v. *Argentaria*, Č. Truhelka, GZM 1891, 239 i 245. itd.

¹¹⁸ ... *macellum vi ignis conflagratum curante Val(erio) Supero v(iro) e(gregio) proc(uratore) arg(entariarum) r(es) p(ublica) Dom(aviana) ad pristinam faciem restituit*, iz 218. g. (CIL III 12733); *Val(erius) Super v(ir) e(gregius) pr[oc]ur(ator) arg(entariarum) balneo p[ub]lico a[qu]am sufficient[em] ind[ux]it*, iz 220. g., (CIL III 12734); *Aur(elius) Verecundus v(ir) e(gregius) proc(urator) arg(entariarum) balneum vetustate conlapsum ad pristinam faciem reformare curavit* iz 274. g. (CIL III 12736). Cf. i fragmente CIL III 12739 i 12740 = Serg. GZM 1940, 23, sl. 5 i 6 = A. i J. Šašel. ILJ br. 83 (1963), (... *arg(entariarum) Delmatica[rum]...*).

sc. *officinae*) koji su postali eponimni za cijelo područje na Drini, između Jadra i Drine¹¹⁹.

Toponim *Argentaria* (Tab. Peut.) mogao bi se, eventualno, shvatiti i kao naziv putne stanice, dakle u užem smislu, kako to shvaća i Miller koji ovu stanicu locira u Konjević Polje, na mjestu rimske usputne aglomeracije pri ušću Kravice u Jadar¹²⁰. Ne bi bitno mijenjalo situaciju ni kada bi se *Argentaria* kao putna stanica ubicirala u Voljevicu kod Bratunca, na mjestu prostranog (neistraženog) kompleksa rimskih građevina (br. 38) među kojima je bilo i monumentalnih. Funkcija ove aglomeracije, koja izgleda, nije bila naselje u stambenom smislu, još nam nije poznata¹²¹.

Lociranje *Argentarije* u područje Srebrenice ujedno potvrđuje da je cesta koja vodi preko Romanije stvarno dio itinerarske komunikacije *Salona — Argentaria* (Tab. Peut.). Njeno rimsko porijeklo dokazuju i miljokazi, kao i brojne aglomeracije s obje strane ceste. To dokazuju i razni natpisi i lokacije gradova koji se na tim natpisima spominju (*Domavia*, *municipium Malvesiatium* i dr.). To, napokon, najbolje potvrđuje trasa ceste (*Argentaria*) — *Ad Drinum XV Gensis XXX Sirmium* (Tab. Peut. V 4 — VI 2).

Što se tiče ceste *Argentaria — Sirmium* stvar je jasnija, jer je ova saobraćajnica bolje određena; poznata joj je polazna i dolazna tačka, donekle i dužina, a pri tome nam pomaže i konfiguracija terena. To može biti samo cesta dolinom Drine između Domavije (*Argentaria*) i Srem. Mitrovice (*Sirmium*) na sjeveru. Budući da ova prometnica ne vodi preko stanice *Drinum flumen* s magistralnog pravca *Siscia — Sirmium* (Tab. Peut. IV 5 — V 4), koju smo ubicirali u blizinu Dvorova sjeverno od Bijeljine, to jest na lijevoj obali Drine, to znači da je cesta *Argentaria — Sirmium* bar jednim dijelom vodila desnom obalom Drine, tj. preko Mačve. Novi nalazi u Zvorniku i Malom Zvorniku indiciraju relevantan značaj ovog naselja na dvije obale Drine (koje u rimsko doba nije bilo administrativno-politički podijeljeno)¹²², a čiji je razvoj povezan za plovnost Drine, te smatram da je putna stanica *Ad Drinum* bila u Zvorniku, na lijevoj obali Drine. Prelaz ove ceste preko Drine nije morao biti baš u samom Zvorniku (ne mijenja ništa na stvari niti da je bio!) nego vjerojatno uzvodno kod Han-Palatora (Šepak), gdje je stari prijelaz u Srbiju, a i sada se prelazi u Loznicu. Cesta bi, dakle, vodila lijevom obalom Drine do Palatora, a zatim prešla na desnu obalu, na kojoj je već ležala stanica *Gensis* (Lešnica!) udaljena oko 22 km od stanice *Ad Drinum = Zvornik*¹²³. Prema tome, novootkrivena cesta lijevom obalom Drine od Šepka do stanice *Drinum flumen* blizu Dvorova, ne pripada itinerarskom pravcu, što nimalo ne umanjuje njen značaj, s obzirom da se i na jugu (*Ad Drinum*) i na sjeveru (*Drinum fl.*) vezala za itinerarske ceste.

¹¹⁹ Po rudi kao i Olovo (*Plumbum*) cf. P. Anđelić, GZM 1977, str. 334.

¹²⁰ *Itin. Rom.* Sp. 472, sl. 141. Po Milleru, na nav. mj., cesta je prelazila Drinu u Zvorniku (*Ad Drinum*). Vjerojatnije je ipak da je prelaz bio kod Han—Palatora, gdje je lakše preći preko Drine, kako smatra i F. Kanitz, *Röm. Studien in Serbien*, na karti. U blizini je antički objekt nav. pod br. 64 (Topografski izvori).

¹²¹ Ovaj vrlo značajni lokalitet trebalo bi što prije istražiti, prije nego što bude uništen.

¹²² V. bilj. 85.

¹²³ V. bilj. 120. Stanica *Gensis* obično se locira u Lešnicu na Jadru, v. F. Kanitz, n. dj. 135 i K. Miller, *Itin. Rom.* 472. Distanca *Sirmium — Gensis* od 30 milja odgovara stvarnoj udaljenosti od Lešnice do Srem. Mitrovice.

Jednim segmentom (dionicom) preko sjeveroistočne Bosne je prolazila i itinerarska magistralna cesta *Siscia — Sirmium*, i to na dionici između *Saldis* XVIII (27 km) *Drinum fl.* Nju valja tražiti u sjevernom dijelu Semberije između Brežova Polja i područja Dvorovi — Brodac — Balatun, gdje je prelazila Drinu na putu za Sirmij¹²⁴.

Epigrafski izvori su također u skladu s onim što su pokazala terenska ispitivanja¹²⁵. Međutim, većina tzv. priključnih putova nije potvrđena ni pisanim ni topografskim izvorima, iako njihove sačuvane putine pokazuju odlike rimskih putova kod nas, sa širinom od oko 4 metra.

Svi miljokazi sa ceste preko Romanije potječu iz III st. ali to ne znači da je ova komunikacija istom u to doba izgrađena. Sva je prilika da je izgrađena uskoro nakon pacifikacije zemlje kao vojnička cesta (*via militaris*), dakle još u vrijeme boravka legija u provinciji Dalmaciji, a to znači najkasnije u Klaudijevo doba, ako ne još pod Tiberijem koji je dao izgraditi gustu mrežu putova u ovoj pokrajini. Koordinator toga velikog programa bio je namjesnik Dalmacije Publije Kornelije Dolabela (14—20. g. n. e.). Za cestu Naronu — Sarajevsko polje znamo da je bila započeta još za Augustova života (umro 14. g.), a završena negdje u Tiberijevo vrijeme. Sva je prilika, kako je to smatrao i K. Patsch (Anhang, 69), da je i cesta Sarajevsko polje — Drina izgrađena u toku toga zamašnjoga projekta. Što se tiče cesta uz Drinu, one su mogle nastati i nešto kasnije, u vrijeme kada Skelani postaju municipij (2. st.), odnosno kada se u Domaviji razvija značajniji rudarski centar (3. st.). Ovo se odnosi i na odvojak ceste za Domaviju. O ostalim komunikacijama teško je bilo šta reći, jer su potrebna daljnja istraživanja. Svakako, bilo je i takvih putova koji su ostali na onom nivou na kojem su ih Rimljani i zatekli. Cesta preko Romanije je doživjela živahan promet tek razvojem rudarske i metalurške djelatnosti u Podrinju i jačanjem drugih privrednih grana, a to je, kako sam istakao i u uvodu, bilo u 3. stoljeću. Tada je cesta više puta popravljana, a odjek toga mogli bi biti i neki miljokazi, iako su oni po formi više počasnog karaktera.

K R A T I C E

AEM	Archaeologisch-epigraphische Mitteilungen, Wien.
CIL III	Corpus Inscriptionum Latinarum, III, Berolini .
Čl. i gr. Godišnjak	Članci i građa za kulturnu istoriju istočne Bosne, Tuzla. Godišnjak, Centar za balkanološka ispitivanja Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine, Sarajevo.
GZM	Glasnik Zemaljskog muzeja Bosne i Hercegovine u Sarajevu, Sarajevo.
ILJ	Inscriptiones Latinae quae in Iugoslavia inter annos MCMXL et MCMLX repertae et editae sunt, Situla 5; atque inter annos MCMLX et MCMLXX, Situla 19, Ljubljana.
Lepenica	Lepenica, priroda, stanovništvo, privreda i zdravlje, Naučno društvo SR Bosne i Hercegovine, Posebna izdanja, knj. III,

¹²⁴ I kroz Mačvu je ovaj pravac obilježen antičkim lokalitetima.

¹²⁵ Usp. Epigrafski izvori br. 1 do 22. Nastariji datirani natpis je onaj iz Skelana cara Antonina Pija (158. g.).

Spom.	Sarajevo 1963.
TIR	Spomenik SKA, Beograd. Tabula Imperii Romani, L 34 Budapest, Budapest 1968 i K 34 Sofia, Ljubljana 1976.
WM	Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina, Wien.

* *Najljepše se zahvaljujem dru G. Walseru iz Berna što mi je omogućio da ovaj tekst ilustriram njegovim fotosima miljokaza.*

BOJANOVSKI, I.

CONTRIBUTION A LA TOPOGRAPHIE DES COMMUNICATIONS ET DES AGGLOMERATIONS ROMAINES ET PREROMAINES DANS LA PROVINCE ROMAINE DE DALMATIE (avec un regard particulier sur la région de la Bosnie et Herzégovine)

III

CONTRIBUTION A L'ETUDE DES AGGLOMERATIONS ET DES COMMUNICATIONS ANTIQUES EN BOSNIE ORIENTALE

R E S U M E

Dans la première partie de cette contribution, l'auteur expose les sources plus rélevantes concernant les agglomérations et les communications antiques en Bosnie orientale, région entre la rivière Bosna à l'ouest et la Drina à l'est. On a exposé aussi quelques sources postérieures, médiévales et turques, concernant les voies de communication, parce qu'il s'agit des voies romaines. Les sources sont systématisées d'après leur nature: narratives (nr 1—7), épigraphiques (nr 1—22), parmi lesquelles sont séparées les bornes miliaires des voies romaines (nr 1—17) et à la fin les sources topographiques (nr 1—117), tant qu'ils sont identifiées par la méthode archéologique. Ces dernières représentent en fait un supplément de la topographie antique de la Bosnie orientale, qui a été publié dans *Tabula Imperii Romani*, sur les feuilles TIR L 34 Budapest (1968) et TIR K 34 Sofia (1976).

S'appuyant sur les sources, surtout topographiques, on peut reconstruire le suivant réseau des communications romaines dans la partie centrale et méridionale de la Bosnie orientale:

I Voie de communication Plaine de Sarajevo (*Aquae S...*) — montagne Romanija — vallée de Jader et Drinjača (*Argentaria?*, Tab. Peut.) — sources nr. 1—34.

II Voie de communication menant de Drinjača (ou Konjević polje) — Bratunac (Voljevica) — déviation pour Gradina (Domavia) — Skelani

(mun. *Malvesitiatum*), avec la branche pour Domavia (*Domavia*) — sources nr. 35—56.

III Voie de communication de Drinjača (ou Konjević polje) — Zvornik (*Ad Drinum?*) — Bijeljina — Dvorovi (*Drinum flumen?*, Tab. Peut.) — sources nr. 57—106.

IV Voie de communication de la Plaine de Sarajevo (*Aquae S...*) — Pale—Prača—Rogatica (*col. Ris...?*), c'est-à-dire Prača (ou Podgrab?) — Ustikolina sur la Drina supérieure — correspondance avec l'Herzégovine par la Plaine de Gacko — sources nr. 107—117.

V Plaine de Sarajevo (*Aquae S...*) — vallée de la rivière Željeznica — Trnovo—Kalinovik (?) — la Neretva supérieure (?).

VI Voie de communication Plaine de Sarajevo (*Aquae S...*) — vallée de la Bosna — Zenica — Doboj — Slavonski Brod (*Marsonia*) (?).

Les trois premières voies de communications citées ont été construites artificiellement (*viae munitae*), elles ont été construites probablement déjà au I^e millénaire comme voies militaires (*viae militares*), et après la pacification totale du pays et la retraite des légions de la province de Dalmatie ces communications ont été livrées à la circulation publique (*viae publicae*), conservées par les civitates de ce pays-là. La base de ce système a fait la voie *Aquae S...* (Ilidža près de Sarajevo) — Romanija — *Argentaria* (Tab. Peut.), dont été tranchées de deux côtés les directions correspondantes.

Le tracé de cette communication a été connu surtout sur le territoire de la Romania (Ballif, Strassen, 38—40), et maintenant ce tracé est constaté sur tout le secteur de la Plaine de Sarajevo jusqu'à la Drina. L'auteur a fait tous ses efforts aux recherches de la section de route de la Plaine de Sarajevo jusqu'à la Romania qui n'a pas été connue sur le terrain jusqu'à nos jours.

Dans le passé, les deux communications, l'ancienne romaine et l'autre autrichienne macadame, construite à la fin du siècle passé, ont passé par la Romania, non comprise la voie préhistorique. Actuellement, une voie asphaltée est construite par la Romania, comme troisième communication, mais en majeure partie par le tracé autrichien. Quoique ces communications mènent dans la même direction jusqu'à la Plaine de Kraljevo (Partizansko polje), leur tracé n'est pas identique, ce qui est la conséquence de différentes conditions techniques de la circulation dans les différentes époques. Au Moyen âge a été en usage la voie romaine carrossable pour les caravanes, au moins dans la direction principale qui a mené un peu plus au nord de la communication moderne. Cette ancienne communication construite par les Romains, est marquée aujourd'hui visiblement par les restes du «platum» et «ager» de la voie romaine et aussi par les cimetières médiévaux et turcs. Elle a été connue dans le peuple comme la «Route de Jelena maudite», (Prokleta Jerina) ce qui évoque le souvenir à une personne connue du Moyen âge. La même voie avec une petite déviation à Romanija (Partizansko polje — Žljebovi et Mokro — Brezovice) a été utilisée à l'époque turque comme la voie carrossable jusqu'à la fin du XIX^e siècle.

A la Romanija même ne sont pas conservées les traces des agglomérations romaines (exceptant quelques fortifications du sorte de réfugium, provenant de l'Antiquité postérieure), tandis que les restes de la voie romaine sont entièrement évidents et en plus les bornes miliaires y ont été identifiées. Dans la vaste région des montagnes de la Bosnie orientale les agglomérations ont été construites en bois aussi à l'époque romaine, cette coutume est conservée jusqu'à nos jours dans certaines régions de la Bosnie orientale, concrètement à la Romania. Pour cette raison, les trouvailles archéologiques, provenant de l'époque romaine, sont très rares dans la région plus vaste (Romanija, Ozren, Zvijezda, Konjuh, Majevisa etc.) de deux côtés de la route. La plus grande partie de la Bosnie orientale s'est trouvée à l'époque antique sous les forêts (*compascua et silvae*) et avec les agglomérations épihoriques, construites en matériaux moux qui se sont ruinées. C'est pour cette raison qu'on trouve à Romanija sporadiquement seulement les tombeaux romains. A l'époque romaine, le plus grand nombre des agglomérations a été disposé le long de la rivière Drina et elles ont été reliées par les deux voies.

L'une de ceux deux voies a mené en amont de la Drina et elle est bien documentée par les agglomérations romaines et les bornes miliaires. Cette voie est déjà recherchée et décrite par Č. Truhelka et les résultats de ses recherches a repris Ph. Ballif. Les recherches plus actuelles ont montré que l'embranchement qui a dévié près de Han Bjelovac vers Gradina (*Domavia*), centre de la production romaine de l'argent et du plomb, a été aussi la voie construite, large environ 4 m., comme c'étaient toutes les autres communications romaines dans cette région et dans toute la Dalmatie.

La voie en aval de la Drina, dans la direction Drinjača (Konjević polje ?) — Zvornik (*Ad Drinum?*, Tab. Peut.) — Bijeljina — région de Dvorovi (au nord de Bijeljina) n'a pas été marquée par les bornes miliaires comme il semble, mais elle est très bien authentifiée par de nombreuses agglomérations et par les restes de la voie même sur plusieurs endroits. Cette ancienne voie est nommée ici »la voie magyare«. Cette voie a été connue jusqu'à présent seulement sur une petite partie entre le village Šepak et Branjevo en aval de Zvornik (GZM 1896, 197). L'auteur a réussi la découvrir par les restes de la voie même et des agglomérations romaines et il l'a suivie en aval de Branjevo, le long de la rive gauche de la Drina jusqu'aux Dvorovi, au nord de Bijeljina. Aux environs de cet endroit elle s'est liée à la voie magistrale *Siscia-Sirmium* (Tab. Peut.) chez la station *Drinum flumen* (Tab. Peut.).

De ces trois communications ont été tranchées les nombreuses voies du caractère régional, vicinal et local. Certaines de ces communications peuvent être identifiées plutôt par la largeur de leur planum (vers 4 m.) que par les trouvailles archéologiques:

1. L'embranchement près de Hreša (à l'est de Sarajevo), par la Vučja Luka et Toplica, jusqu'à la montagne Ozren et plus loin.

2. L'embranchement près de la source de la Miljacka (Mokro) — la montagne Ozren — Olovo (*Plumbum* médiéval) — éventuellement la vallée de la Spreča — Tuzla = *Salines?*, (Konst. Porph., adm. 32). La voie turque a mené aussi sur cette direction, appelée »drum«. C'est évidemment la communication très vieille, utilisée dans toutes les époques. Elle est marquée par quelques agglomérations illyriennes du type de »gradina« (*oppidum*).

On n'a pas identifié les trouvailles romaines sur cette direction, mais le tracé est logique et fondé, et la route («drum») a le profil de la voie romaine, large de 4 mètres.

3. La voie de correspondance de la Podromanija, jusqu'à Rogatica (*col. Ris...*), probablement à travers Dobrača et Lađevina (?).

4. La voie sur la direction Sokolac (Romanija) — Knežina — Olovo, est la liaison avec la voie nr. 2. Cette direction est bien documentée par les nécropoles médiévales.

5. La voie de Žljebovi (Romanija) — Sokolovići — Plješivica — Rogatica (*col. Ris...*) a été découverte entre Plješivica et Rogatica (GZM 1936, 13).

6. La voie de Gornji Birač — la région de Vlasenica — la vallée de Drinjača — Paprača — la vallée de la Spreča — Majevica — Bos. Posavina est une direction potentielle, marquée d'une certaine manière par les trouvailles romaines.

7. La voie entre Milići dans la vallée du Jadar — la vallée du Jadar — la passage Viogor — Srebrenica (*Argentea* médiévale) — Osat — Skelani (*mun. Malvesitiatium*) (?).

8. La voie Han Bjelovac — Gradina (*Domavia*) — Sase (?), marquée par les nombreux trouvailles antiques.

9. La voie Karakaj (Zvornik) — la vallée de la Sapna — Priboj — la région de Bijeljina, très importante par les carrières et par le gisement de sable quartzeux.

Une autre voie a mené par la région montagneuse au sud de la Bosnie orientale, par la vallée de la Prača (sous le nr. IV) et plus loin. Aux environs de la Prača (Podgrab?), place médiévale très importante (1244) cette voie s'est divisée en deux directions, l'une vers Rogatica (*col. Ris...*), marquée par les restes du planum et du pont (Patsch, AEM XVI, 90), et l'autre vers Ustikolina sur la Drina, qui a été une agglomération romaine très importante, identifiée par les trouvailles. La partie montagneuse le plus au sud de cette région a eu la voie dans la vallée de la Željeznica, dans la direction Ilidža (*Aquae S...*) — Trnovo, un peu moins documentée. Une autre voie a mené sûrement par la vallée de la Bosna vers le nord. Elle n'est pas marquée dans les itinéraires, mais elle est prouvée par les nombreuses agglomérations romaines (Visoko, Kakanj, Zenica et les autres). Les routes plus longues et plus courtes, du caractère surtout local, ont été correspondantes à ces communications.

On va écrire une autre fois sur les agglomérations et les voies romaines à Gornje Podrinje et Bos. Posavina.

BIBLIOGRAFIJA

G. Alföldy,

1965 — *Bevölkerung und Gesellschaft der römischen Provinz Dalmatien*, Budapest 1965, 154 d.

1968 — *Municipium Malvesatium*, RE XI, Stuttgart 1968, 1004 d.

Ph Ballif,

1893 — *Römische Strassen in Bosnien und der Hercegovina*. Nebst einem Anhang über die Inschriften von Dr. Karl Patsch, Wien 1893, 38 d.

M. Baum-D. Srejšević,

1959 — *Prvi rezultati ispitivanja rimske nekropole u Sasama*, Članci i građa za kult. ist. istočne Bosne, III, Tuzla 1959, 23—50.

1960 — *Novi rezultati ispitivanja rimske nekropole u Sasama*, ibidem, IV, Tuzla 1960, 3—29.

I. Bojanovski,

1965 — *Arheološki pabirci sa područja antičke Domavije*, ibidem, VI Tuzla 1965, 101—110.

1966 — *Rimski kameni spomenici iz Rogatice*, Naše starine, XI, Sarajevo 1966, 143—164.

1967 — *Arheološko-epigrafske bilješke sa Drine*; ibidem, VII, Tuzla 1967, 41—53.

1968 — *Municipium Malvesiatium*, Arheološki radovi i rasprave, VI, Zagreb 1968, 241—262.

I. Čremošnik,

1957 — *Arheološka istraživanja u Brodci kraj Bijeljine*, Članci i građa, I, Tuzla 1957, 127—150.

1958 — *Rimska vila sa slavenskim naseljem u Tutnjevci*, ibidem, II, Tuzla 1958, 37—48.

F. Papazoglu,

1957 — *Le municipium Malvesiatium et son territoire*, Živa antika, VII, Skoplje 1957, 114—122.

E. Pašalić,

1960 — *Antička naselja i komunikacije u Bosni i Hercegovini*, Sarajevo 1960.

1966 — *Kulturna istorija Bosne i Hercegovine*, Period rimske vladavine..., Sarajevo 1966.

C. Patsch,

1893 — *Bericht über eine Reise in Bosnien*, AEM XVI, Wien 1893, 75—93.

1897 — *Mali rimski nađodaji i posmatranja*, Glasnik Zemaljskog muzeja BiH (GZM), 1897, 511—537. = Wiss. Mitt. Bosn. Herc, VI/1899, 243 d.

1902 — *Nađodaji navaca*, GZM 1902, 391—438.

1905 — *Domavia*, PW RE V, 1905, 2504—2506.

1907 — I. *Iz rimske varoši u Skelanima*. II. *Položaj rimskih naselja u Sopotnici i Rogatici*, GZM 1907, 431—469 = Wiss. Mitt. Bosn. Herc, XI/1909, 140 d.

1910 — *Prilozi našoj rimskoj povijesti*, GZM 1910, 192 d = Wiss. Mitt. Bosn. Herc, XII/1912, 147 d.

V. Radimsky,

1891 — *Rimski grad Domavija u Gradini kod Srebrenice u Bosni i tamošnji iskopi*, GZM 1891, 1—19 = Wiss. Mitt. Bosn. Herc, I, 1893, 218 d (Generalbericht über die bisherigen Ausgrabungen der römischen Stadt Domavia in Gradina bei Srebrenica).

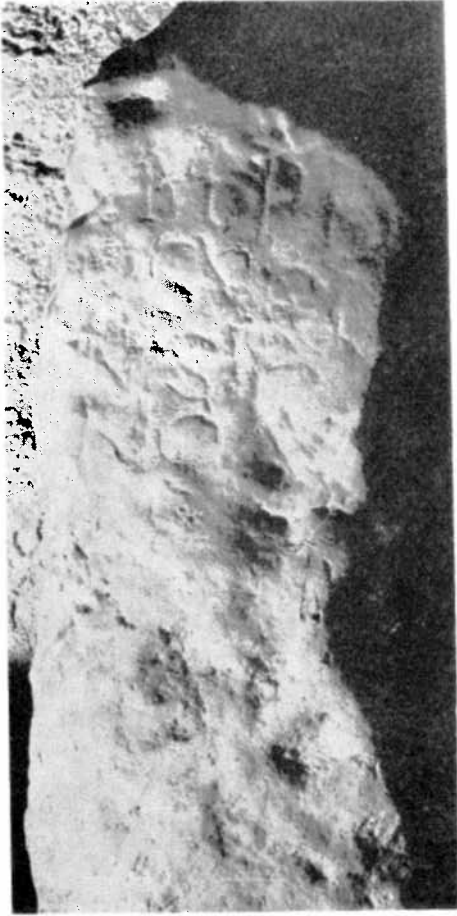
1892 — *Prekopavanje u Domaviji kod Srebrenice god. 1891*, GZM 1892, 1—24 = Wiss. Mitt. Bosn. Herc, I (kao gore).

1894 — *Izvjestaj o iskopinama u Domaviji kod Srebrenice u godinama 1892. i 1893*, GZM 1894, 1—47 = Wiss. Mitt. Bosn. Herc, IV/1896, 202—242.

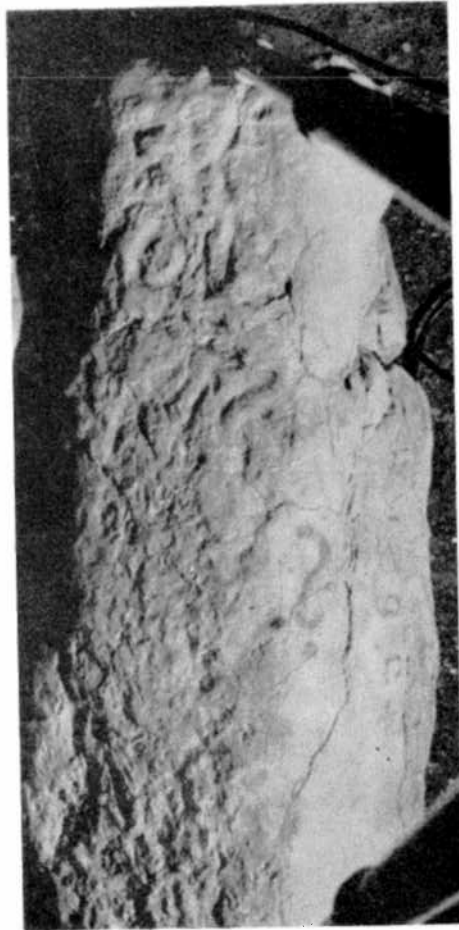
M. Ramović,

— *Obim rudarske djelatnosti u srebreničkom kraju tokom rimskog doba i srednjeg vijeka*, Čl. i gr. IV, Tuzla 1960, 33—41.

- D. Sergejevski,
 1934 — *Rimska groblja na Drini*, GZM 1934, 11—41;
 Rimski spomenici iz Bosne, Spomenik SKA, 60, Beograd 1934, 12 d.
 1936 — *Novi kameni spomenici iz Ustikoline i Rogatice*, GZM 1936, 4—14.
 1938 — *I. Rimski spomenici iz Bosne. II. Rimski natpisi iz Bosne*, Spom. SKA,
 88/1938, 95 d.
 1940 — *Rimski natpisi iz Bosne*, itd. Spom. SKA, 93/1940, 133 d
- D. Srejović,
 1965 — *Ispitivanje rimske nekropole u Sasama 1961—1962*, Čl. i gr. VI/1965, 7—30.
- D. Srejović-M. Baum: v. M. Baum-D. Srejović
- Č. Truhelka,
 1891 — *Rimska cesta u kotaru srebreničkom*, GZM 1891, 239—245 = Wiss. Mitt.
 Bosn. Herc. I/1893, 308—314 i Ph. Ballif, *Römische Strassen*, 40—42.
- J. J. Wilkes
 1969 — *Dalmatia*, London 1969.



Sl. 1.



Sl. 2.



Sl. 3.



Sl. 4.
(Foto G. Walser, Bern)



Sl. 1.



Sl. 2.



Sl. 3.



Sl. 4.

(Foto G. Walser, Bern)

T. III



Sl. 1.



Sl. 2.

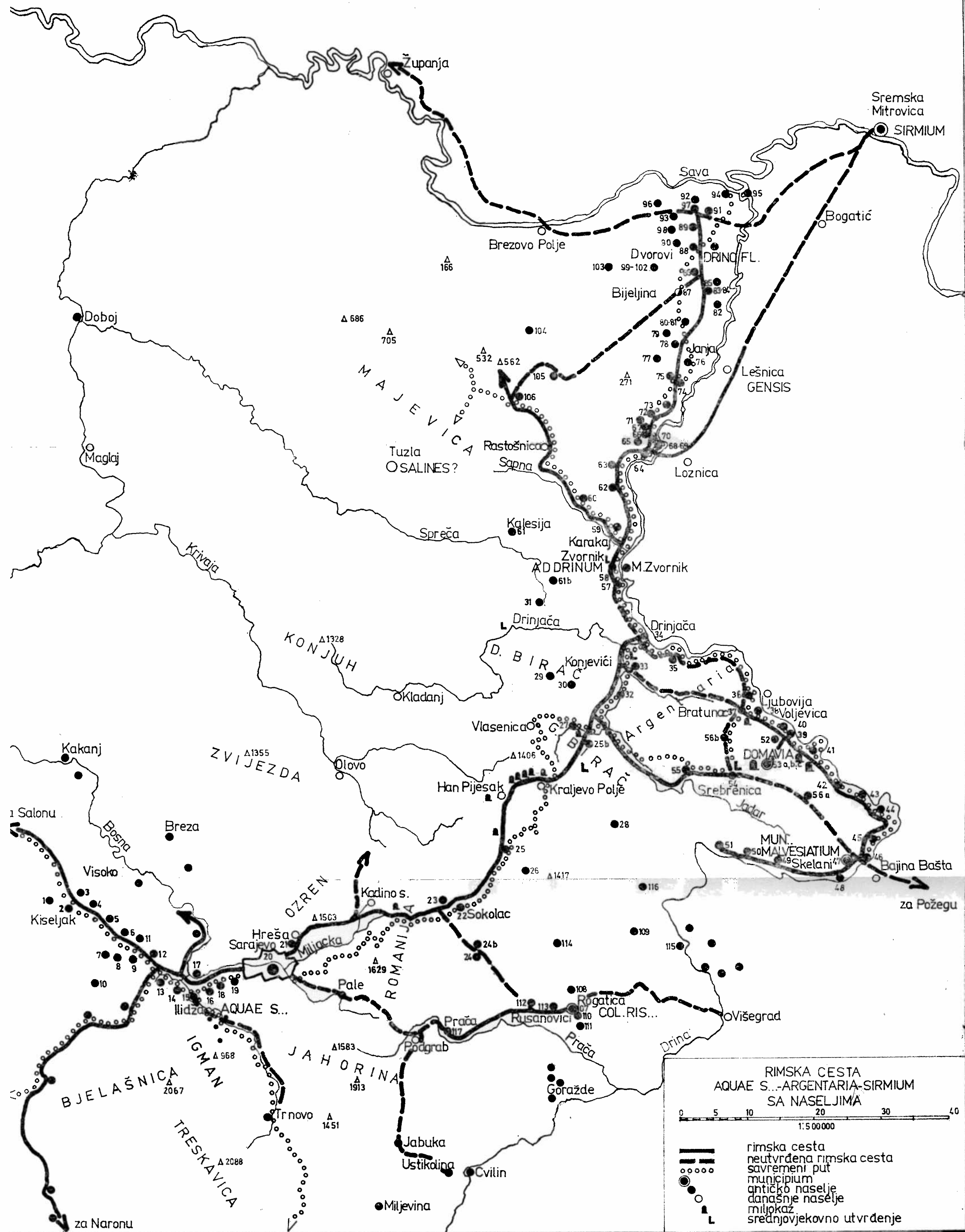


Sl. 3.



Sl. 4.

(Foto G. Walser, Bern)



NIKOLA PANTELIC

TRADICIONALNI ELEMENTI U ŽENIDBENIM OBIČAJIMA U SEVEROISTOČNOJ I DELU CENTRALNE SRBIJE

Ako sledimo osnovni tok ženidbenih običaja u ispitivanoj oblasti¹ lako ćemo uočiti da postoje određene razlike, kao uostalom i u društvenoj organizaciji, između običaja u severoistočnoj Srbiji i predela u središnjem delu Srbije do obronaka Kopaonika. U selima zapadno i jugozapadno od Velike Morave, kao i u onima u dolini Zapadne Morave i u široj podgorini Kopaonika na istočnoj strani, zavisno od gustine doseljeničkog dinarskog stanovništva, kojeg u ovim predelima ima u velikom broju, ženidbeni običaji su više ili manje slični u opštim crtama pa i bitnim elementima sa običajima u stanovnika zapadnog dinarskog kompleksa i šire. Najviše sličnosti ima sa običajima u zapadnoj Hercegovini, Crnoj Gori, Starom Vlahu, jugoistočnoj Bosni i većem delu zapadne Srbije. Na neke od tih podudarnosti ukazaćemo u toku izlaganja. U svadbenim običajima ijekavskog dinarskog stanovništva, kako misli Š. Kulišić, postoje podudarnosti u nekim važnim elementima sa vlaškim (aromunskim) i albanskim običajima, kojih nema u Slovenaca, Hrvata kajkavaca i čakavaca, kao ni kod nekih drugih slovenskih naroda. Na osnovu obimne građe i upoređenja, zaključuje da ti elementi često imaju svoje osnove u starijim balkanskim običajima i da su se zahvaljujući vlaško-

¹ U *Godišnjaku*, Centra za balkanološka ispitivanja XVIII, knj. 16 (Akademija nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine, Sarajevo 1980), objavio sam prilog »Tradicionalni elementi društvene organizacije u severoistočnoj i delu centralne Srbije« (str. 173—197), gde su bliže određene granice ispitivane oblasti. U istom radu ukazano je na poreklo i sastav stanovništva i objašnjeni su povod i razlozi ispitivanja u tako omeđenom prostoru. Kako ovaj prilog predstavlja nastavak izlaganja prikupljenih činjenica i rezultata do kojih se došlo ispitivanjima, to nije potrebno ponavljati ono što je već rečeno u objavljenom prilogu. Za lakše praćenje izlaganja ovde je priložena karta SR Srbije sa označenom teritorijom na kojoj su vršena ispitivanja.

slovenskoj simbiozi očuvali do našeg vremena². Sa druge strane, običaji u severoistočnoj Srbiji sadrže neke slične i podudarne elemente koji se nalaze i u drugim perifernim oblastima naše zemlje, na primer, duž jadranskog zaleđa i u Istri³. Iz ovoga ne treba izvoditi zaključak da su običaji ovog dela ispitivane oblasti više ili manje slovenskog porekla i da se u njima ne ogleda simbioza i mešanje tradicija različitog porekla, kako onih starijih — preslovenskih, tako i slovenskih. Nije uvek lako pa ni moguće razlučiti i utvrditi koji su elementi jednog ili drugog porekla jer svi ti običaji u svojoj osnovi imaju i vrlo široku opštu indoevropsku podlogu, kao i druge naslage.

Polazeći od jugozapadne granice ispitivane oblasti prema severoistoku, postepeno dolazi do smenjivanja određenih pojedinosti, to jest drukčijih sadržaja ili oblika jednog dela običaja. U naseljima sa obe strane Velike Morave ima najviše prožimanja jer je, prema svemu, tu dolazilo do sučeljavanja tradicija koje se unekoliko razlikuju. Zato Moravu uslovno uzimamo kao granicu koja razdvaja običaje u dve veće celine u nekim važnim elementima. Tako, na primer, u jugozapadnim krajevima ispitivane oblasti nema izvođenja *lažne neveste*, dolaska na svadbu *maskiranog para*, svatovskog zvanja *strčala*, a u severoistočnim krajevima nešto manje je izražena uloga *starog svata* — ujaka, veća je uloga *kuma* kao starešine svatova, mladenci imaju veće predbračne slobode, lakše se menja bračni partner i sl.

Ženidbeni običaji dinarskog stanovništva ispitivani su u mnogim krajevima i opisani su u velikom broju priloga i studija⁴, a njihova arhaična osnova i vlaško-slovenska simbioza prikazana je i otkrivena u studijama Š. Kulišića⁵. U Srbiji, takođe, u mnogim krajevima su ispitivani svadbeni običaji, a prikupljena građa i drugi prilozi objavljeni su u više knjiga Srpskog etnografskog zbornika, Glasnika etnografskog muzeja u Beogradu i drugim publikacijama. Na žalost, malo je sintetičkih radova i studija koje ih potpunije objašnjavaju. Naša ispitivanja obavljena su u vreme kada su mnogi delovi običaja već nestali ili su sažeti i izmenjeni, te smo se, prirodno, oslanjali i na starije opise. Međutim, nije nam cilj rekonstrukcija i potpun opis svih pojedinosti, već ukazivanje na neke arhaične, tradicionalne elemente, poreklom iz starijeg balkanskog ili slovenskog nasleđa.

² Š. Kulišić, *Tragovi arhaične rodovske organizacije i pitanje balkansko-slovenske simbioze*, Beograd 1963, 84—85.

³ M. Stojković, *Nastačilo, stačilo, svatovski član*, Zbornik za narodni život i običaje Južnih Slavena, knj. 27, Zagreb 1930, 82—83; Š. Kulišić, *Iz putopisa Alberta Fortisa*, Glasnik Zemaljskog muzeja u Sarajevu, 1958, 86—88; J. Miličević, *Narodni običaji i vjerovanja u Sinjskoj krajini*, Narodna umjetnost, knj. 5—6, Zagreb 1968, 448—449; N. Pantelić, *Svadbeni običaji u Negotinskoj krajini*, Glasnik Etnografskog muzeja, knj. 33, Beograd 1970, 134 i 138; Isti, *Ženidbeni običaji u okolini Bora*, Gl. Etno. muzeja knj. 38, Beograd 1975, 131 i 135.

⁴ Vidi, V. Bogišić, *Zbornik sadašnjih pravnih običaja u Južnih Slovena*, Zagreb 1874, 151—317; R. Kajaković, *Ženidbeni običaji kod Srba i Hrvata u Bosni i Hercegovini*, Gl. Zem. muzeja — Etnologija, Sarajevo 1963, 77 i dalje kao i navedena literatura.

⁵ Š. Kulišić, *Tragovi arhaične porodice u svadbenim običajima Crne Gore i Boke Kotorske*, Gl. Zem. muzeja, Sarajevo 1956, 211 i dalje; *Tragovi arhaične rodovske organizacije...* posebno u odeljku »Tragovi vlaško-slovenske simbioze u svadbenim običajima«, 84 i dalje; *Matrilokalni brak i materinska filijacija u narodnim običajima Bosne, Hercegovine i Dalmacije*, Gl. Zem. muzeja, Sarajevo 1958, 51 i dalje.

Ispitivanja predbračnog života mladih ljudi u seoskim zajednicama su oskudna i svode se uglavnom na nekoliko opštih konstatacija i iznošenje činjenica koje je bilo lako uočiti i saopštiti. U opisima se nalaze podaci o upoznavanju, sastajanju i zabavljanju omladine na seoskim i porodičnim skupovima i svečanostima, na vašarima, saborima, mobama, poselima, prelima, svadbama, prilikom čuvanja stoke itd. Malo je pažnje obraćeno odnosima među mladim izvan kolektivnog sastajanja. To dolazi i otuda što se ispitivanju života pojedinca nije poklanjala veća pažnja jer je lični život u okviru porodice, roda, bratstva, plemena i seoske zajednice predstavljao kariku u lancu života te zajednice. Jedinka u tradicionalnim društvenim zajednicama sastavni je deo kolektiva i teško je mogla izražavati svoje lične želje koje nisu u skladu sa utvrđenim vrednostima i opštim težnjama. Njeno ponašanje i život uslovljeni su, u najvećoj meri, normama održanja rodovskog društva i njegovih institucija, a kasnije što dugotrajnijeg čuvanja tradicionalnih oblika života. Ni naša ispitivanja u tom pravcu nisu dovela do značajnijih činjenica koje bi ukazivale na nepoznate detalje u ponašanju i odnosima između mladića i devojaka.

Severoistočna Srbija često se ističe kao primer drukčijeg morala i velikih sloboda u predbračnim odnosima mladih i, kasnije, u braku⁶. Određena sloboda ponašanja i opštenja mladih ogleda se, pored ostalog, u obavezi i pravu devojaka da razgovaraju, igraju u kolu i da se zabavljaju sa svim momcima iz sela, kao i pravo i mogućnost svakog momka u tom pogledu. Devojke i momci su se za vreme, kao i posle posela, igranki i drugih svečanosti, u mraku grlili i milovali negde u prikrajku ili prilikom povratka svojim kućama u sokacima. Devojke su dozvoljavale da ih mladići miluju i ljube po licu i grudima. Obično je išlo više parova zajedno u *strndžanje*⁷. Devojka je išla u strndžanje jednom sa jednim, drugi put sa drugim momkom i obrnuto, mladić se zabavljao sa više devojaka. Ponekad, za jedno veće promenili bi i po nekoliko partnera. Sve ovo odvijalo se sa znanjem roditelja, a majke i druge udate žene obično su se nalazile u blizini, kako za vreme igranki i posela tako i prilikom povratka kući. Ali, kada neka devojka i momak počnu stalno da se sastaju, drugi momci joj po pravilu više ne prilaze ili ih ona odbija, što je znak da se opredelila. Roditelji, ukoliko nisu zadovoljni izborom svoga deteta, nastojali su da pokvare takvu vezu zabranama da se sastaje sa tim mladićem ili nastojanjem da i dalje učestvuje u zabavljanju sa ostalim momcima (devojkama), mogućim kandidatima za ženidbu⁸. Veće slobode u odnosima mladih ljudi, pa i polno opštenje pre braka, pripisuju se više Vlasima u severoistočnoj Srbiji, ali, koliko smo mogli utvrditi,

⁶ T. R. Đorđević, *Ekonomija i socijalni odnosi u Srba*, Godišnjica Nikole Čupića, knj. XXXI, Beograd 1912, 61 i dalje.

⁷ Stränge (rumunski) — pritisnuti, stisnuti, a kod naših Vlaha u severoistočnoj Srbiji i grliti, milovati.

⁸ Upor. N. Pantelić, *Svadbene običaji u Negotinskoj Krajini*, 124; *Društveni život u Negotinskoj Krajini*, Gl. Etno. muzeja, knj. 31—32, Beograd 1969, 307 i dalje.

nema bitne razlike ni u srpskim selima Homolja, Zvižda, Krajine i drugih krajeva kad se radi o opštenju mladih pre braka⁹.

II

Prvi kontakti između porodica za izbor mladenaca u mnogim našim krajevima obavljali su se, ili se još u nekim slučajevima obavljaju i uspostavljaju, preko posrednika — provodadžije. U selima na jugozapadu ispitivane oblasti tu dužnost gotovo skoro redovno poveravali su muškarcu, za razliku od središnje zone gde se kao posrednik pojavljuje ili muškarac ili žena, dok je u severoistočnim krajevima to obično zadatak žena, a ređe muškaraca.

U selima na istočnim padinama Kopaonika, oko Brusa, u Župi, Rasini i Toplici održavalo se *malo* i *veliko prošenje*, slično kao u nekim dinarskim krajevima (Bosna, Crna Gora)¹⁰. U Osredcima i drugim selima, u malo prošenje, koje se obično obavljalo jednu sedmicu pre velikog prošenja, išli su samo mladoženjin otac, ujak i jedan komšija ili rođak. Oni su prosili devojkę od njenog oca, a posle povoljnog odgovora dogovarali se o dolasku u veliko prošenje, kada će se obaviti konačni dogovori i objaviti seoskoj zajednici skoro sklapanje prijateljstva između dve porodice i braka između njihove dece. Na velikom prošenju se dogovaralo i utvrđivalo šta će mlada doneti od sprema (u novije vreme koliki će biti miraz), vreme za održavanje svadbe, broj svatova koji će doći po devojkę i svi drugi detalji značajni za ovaj događaj. U Župi (Vražogrnac), na primer, tada »devojkę se obeleži prstenom ili nečim drugim«.

Veliko prošenje se održavalo obično nedeljom ili četvrtkom. »Prošenići« (prosci) dolazili su na ručak; zavisno od dogovora, dolazili su mladoženjin otac i »prošenić« — mladoženja sa nekoliko ili desetinom muškaraca. Oni su donosili pogaču i rakiju, i samo su to jeli i pili sve dok ne postignu konačan dogovor, odnosno dok nevestin otac i sama nevesta ne daju pristanak. Prosci su potom darivali nevestu, a ona je uzvraćala darovima. Mladoženji i budućem svekru obično je davala košulju i čarape a ostalima po peškir. I u drugim selima prosci su, pored momka i njegovog oca, ujaci i drugi muškarci iz rodbine^{10a}. Oni donose obeležje devojkę — dar u novcu, najčešće zlatnom. Za ovaj čin u momkovoj kući se mesila »kićena pogača« ukrašena cvećem i raznobojnim pletivom, a negde je ista takva pogača pripremana i kod neveste. Na ovu pogaču prosci stavljaju novac, prsten i druge darove koje su doneli devojkę. U Padežu ovaj hleb nazivaju »prijateljska pogača« zato što je novi prijatelji lome kada ugovore svadbu, odnosno sklope prijateljstvo. U nekim selima Kosanice i Toplice (Perunika) ovaj običaj se

⁹ S. Milosavljević, *Običaji srpskog naroda iz sreza Homoljskog*, Srpski etnografski zbornik, knj. XIX, Beograd 1913. 122, 128—130; S. Grbić, *Srpski narodni običaji iz sreza Boljevačkog*, Spr. etno. zb. knj. XIV, Beograd 1909, 145—147.

¹⁰ Р. Ровински, Черногория, knj. II, део 2 Санктпетербургъ, 1897. 272 i 274; R. Kajmaković, *nav. delo*, 79.

^{10a} M. Gavazzi, *Narodni običaji*, Enciklopedija Jugoslavije 6, Zagreb MCMLXV; D. Bandić — N. Pantelić, *Etnologija naroda Jugoslavije*, Beograd 1980, 116; R. Kajmaković, *nav. delo*, 78.

zove nošenje *kitke*. Kitka je od veštačkog ili prirodnog cveća, a stavlja se na pogaču (kolač) sa ostalim darovima za nevestu¹¹.

U proševinu je išla i jedna žena, na primer momkova majka, starija sestra ili druga rođaka koja je gledala mladinu spremu¹².

U Župi, Levču, Temniču i Belici, kao i nekim selima istočno od Morave, postojao je običaj *ogledi* ili, kako ga još nazivaju, *ugodba*, *pogodba*, pa i *ljubljenje*, koji po sadržini i suštini odgovara maloj proševini. To je, u stvari, prvi zvanični susret između budućih prijatelja i mladenaca. Negde se već tada obavljala proševina i sve se dogovaralo tako da nije održavan drugi susret na kojem se potvrđivao dogovor i prstenovala mlada. Na oglede se obično išlo uveče, a mogli su se održati i na nekom javnom skupu, kao što je sabor ili vašar. Tada bi ugovarali dan za proševinu, kako kažu »ljubese«. Dogovaraju se o devojačkoj spremi i danu kada bi se mogla održati svadba. Na kraju ogleđa, ako se održavaju u kući buduće neveste i ako se uspešno okončaju svi dogovori, momak daruje devojkicu »dukatima« a potom počinje zajednička večera na kojoj se nazdravlja za novo prijateljstvo i sreću mladenaca. Od dana ogleđa devojkica se smatrala »zauzetom«, mada još uvek nije i javno isprošena. Velika proševina ili, prosto, proševina, naziva se još i *beleg* ili *jabuka*, tada je obično mlada *prstenovana*. U Zdravinju za veliku proševinu, odnosno jabuku, u nevestinsku kuću prosici su donosili jabuku okićenu raznobojnim koncima i trakama od papira i ostavljali je na dovratku. Na dan svadbe jedan od svatova morao je iz puške da pogodi tu jabuku da bi svatove pustili u dvorište.

U selima pored Morave u proševinu su sa drugim proscima išli i otac i majka mladoženjini. Buduća svekrva gleda devojačku spremu. Na proševinu se išlo uveče, nedeljom ili četvrtkom, a nikada subotom.

Posle prosidbe, u selima pod Kopaonikom, momak nije posećivao svoju buduću nevestu do svadbe, niti bilo ko od njegove rodbine¹³. U nekim selima, kao u Peruniki, nije bilo poželjno da se posle proševine devojkica i momak susreću niti da je momak posećuje, isto tako ni njegovi srodnici. Prilikom upoznavanja prijatelja i »gledanja« kuće i imanja, budućci mladenci se nisu smeli videti. Kada su mladini roditelji dolazili da gledaju mladoženjinu kuću, momak je odlazio negde izvan kuće, išao je kod stoke van sela ili u polje. Neki se čak prisećaju da se i proševina obavljala bez mladoženje. Tako nije bio redak slučaj da se mladoženja prvi put sretne sa nevestom posle proševine, ili uopšte prvi put tek na dan svadbe. U nekim selima pored Morave (Ivkovački Prnjavor), devojkicu je pre svadbe mogla posetiti samo svekrva, a momak ju je mogao videti samo na saboru.

¹¹ Nošenje kitke bilo je uobičajeno u većem delu severoistočne Srbije. Vidi N. Pantelić, *Svedbeni običaji u Negotinskoj Krajini*, 128; isti, *Zenidbeni običaji u okolini Bora*, 127; isti, *Zenidbeni običaji u opštini Zaječar*, Gl. Etno. muzeja knj. 42, Beograd 1978, 361; S. Grbić, *nav. delo*, 152.

¹² R. Kajmaković, *Zenidbeni običaji Livanjskog Polja*, Gl. Zem. muzeja, Sarajevo 1961. 214; isti, *Zenidbeni običaji*, 79.

¹³ U Kuća i Vasojevića, nevesta se nije smela vidati sa mladoženjom i njegovim rođacima posle proševine pa sve do svadbe. (B. Lalević i I. Protić, *Srp. etno. zb. knj. V*, 555; S. Dučić, *Život i običaji plemena Kuća*, *Srp. etno. zb. knj. XLVIII*, 218) Ona se morala kriti i kod kavkaskog naroda Oseta. (Š. Kulišić, *Tragovi arhaične rodovske organizacije...* 90.

U Župi, naprotiv, momak je svoju isprošenu nevestu mogao slobodno posvećivati, pa i njegovi roditelji i drugi ukućani. Svekrva je posećivala nevestu i pregledala njenu spremu. Prilikom ovih poseta devojci je redovno donošen po neki mali dar.

Zabrana posećivanja neveste, kao i pravo mladoženje da posećuje isprošenu devojkicu, Š. Kulišić smatra da su delovi u suštini istog običaja, zapravo trag nekadašnjeg dislokalnog braka koji je počinjao u domu nevestine rodbine i pre svadbe¹⁴. U prilog ovom mišljenju idu sledeći primeri o pravu posećivanja neveste posle prosidbe u gotovo svim krajevima severoistočne Srbije, a posebno običaj u selima Zvižda i Homolja, gde se nevesta odvodila odmah iste večeri ili sutra izjutra posle uspešno okončane prosidbe. Smatralo se da je brak tim činom zaključen. Svadba je u ovakvim slučajevima obično odlagana i po nekoliko godina.

U Ramu i Zatonju, selima na obali Dunava, prvi dogovor o ženidbi nazivao se *obeležje*, kao i u nekim drugim krajevima. Na obeležje dolazi mladoženja sa roditeljima i bližim srodnici ugovorenog dana uveče i tada devojci daje »pare«. To je obično dukat ili niska dukata, a ranije niska srebrnog novca, koji nevesta posle toga nosi oko vrata kao oznaku da je isprošena. Na obeležju se utvrđuje dan kada će se obaviti proševina, svadba, kakav miraz dobija nevesta i ostalo što je od značaja za sklapanje prijateljstva. Posle uspešnog dogovora pucanjem se oglašavalo da je svadba dogovorena. Proševina se obično obavljala četvrtkom uveče i tada se samo potvrđivalo i pred većim brojem svedoka objavljivalo ono što je već prethodno ugovoreno na obeležju. U proševinu su dolazili mladoženja i njegovi roditelji sa više rođaka i prijatelja. Tom prilikom mlada daruje sve proscce, a i oni njoj takođe donose darove. Međutim, to ranije nisu činili na proševine, već na *darovini*, koja se održavala opet u devojačkoj kući u prvu nedelju posle proševine. Devojčin otac je pripremao ručak, a mladoženja i ostali njegovi srodnici donosili su poklone za nevestu: dukate, »kitu« (cveće) i kompletnu odeću. Tada mlada nikog nije darivala. Siromašniji su obeležje i darovinu obično obavljali odjednom, a proševinu uvek u prvi četvrtak posle toga. Početkom XX veka proševina je obavljana u proleće a svadba u jesen. Sada između proševine i svadbe prođe najviše mesec-dva dana. Isprošenu devojkicu mogli su posećivati svi iz mladoženjine kuće. Mlada i mladoženja su odlazili zajedno na igranke, a on je dolazio i u njenu kuću.

Na sredoposnicu na pijaci u Petrovcu na Mlavi, gledali su se momci i djevojke iz sela u Mlavi pa i onih iz Homolja. Tu su se međusobno upoznawali, a roditelji su se raspitivali o imovnom stanju mogućih prijatelja i drugom što smatraju da je značajno za brak njihove dece. Inače, i u ovom kraju na prvoj proševini (obeležju), koja je bivala redovno uveče, budući svekar i mladoženja davali su devojci novac u ruku ili su joj ga bacali u krilo. Od toga časa ona je »obeležena« ili »naređena« ako primi novac. Na drugoj, glavnoj proševini prosci daruju devojkicu, a ona im uzvratila darovima. Između prosidbe i svadbe nevestu posećuje svekrva, momkove tetke i uopšte žene iz porodice i donose joj slatkiše i druge sitne poklone. Momak, takođe, posećuje svoju izabranicu, čak se smatra da je

¹⁴ Š. Kulišić, *Tragovi arhaične porodice*, 216—217; N. Pantelić, *Ženidbeni običaji u okolini Bora*, 127—128.

potrebno što češće da dolazi kod nje da je ne bi prevario drugi momak da pođe za njega. U srpskim selima u Homolju na »ugađanje«, »građenje« svadbe išao je neko od momkovih rođaka, a često otac ili majka, i to uveče i krišom da se o tome u selu ne zna, kako se ne bi osramotili ukoliko budu odbijeni. Ugađanje svadbe može potrajati, jer devojčini roditelji često odugovlače sa pozitivnim odgovorom u nadi da se može ukazati i bolja prilika. I proševina je bivala uveče, četvrtkom, subotom ili nedeljom. Išao je momak, njegovi roditelji i bliži srodnici — ujak ili stric. I kod devojke su se okupljali njeni srodnici. Darivanje neveste obavljalo se kao i u drugim krajevima severoistočne Srbije, a uspešno obavljena proševina objavljivala se pucanjem. U većini srpskih sela ovog dela Srbije prosidba se obavlja na sličan način. U Negotinskoj krajini gledaju da *ugodba*, tj. prosidba, kada nose kitu devojci padne u »mladinu« (kada je mlad mesec i napreduje)¹⁵.

U vlaškim selima proševina se, takođe, slično obavljala. Prvi sastanak u devojčinoj kući, *am pect* (rumunski *am pețit* — prosidba) obično je bio samo dogovor između roditelja i ništa se nije donosilo za nevestu. Prvo idu roditelji i ujaci mladoženjini kao najbliža rodbina. Posle obavljenih dogovora i dobijenog pristanka devojčinih roditelja i same devojke, jedan od ujaka odlazio je te dovodio mladoženju¹⁶. *Logodna* ili *tokma*¹⁷ održavala se nedelju dana kasnije, obično nedeljom uveče. Tada su donosili nevesti kitu — veštačko ili prirodno cveće, dukate i druge darove, uglavnom odeću. Mlada je takođe darivala prosce (*ampectore*). Na logodnu je išao veći broj prosaca — srodnika, a često se vodio i kum. Išao je mladoženja sa *braćijom* (otac i više srodnika)¹⁸. U nekim selima prosce (*kuskri*)¹⁹ dočekuju mladini rođaci sa štapovima i tobože neće da ih puste u kuću. Negde prvo moraju da ustrele jabuku visoko uzdignutu pred kapijom. Mlada je za sve vreme prosidbe sakrivena. Posle posluženja prosaca pićem, počinjao je običaj izvođenja neveste. U većini sela su izvodili, do nedavno, jednu ili dve »lažne neveste«, koje svatovi i mladoženja odbijaju (kasnije će biti nešto više reči o izvođenju lažnih nevesti). Pravu nevestu je izvodio otac ili brat i predavao mladoženji. Mladenci su preko stola ispijali vino ili rakiju iz jedne čaše. Prvo malo otpije mladoženja, a zatim mlada, ovo ponavljaju tri puta i time se završava ceremonijal veridbe. Potom nastaje međusobno darivanje, gozba i veselje koje traje cele noći. Ujutru svatovi su odvodili nevestu u mladoženjin dom, gde se obavljaju običaji venčanja i uvođenja u novi dom. U mešovitim selima običaji su vrlo izjednačeni, samo se kod Srba posle primanja neveste obavljalo prstenovanje. Svadbena veselje se moglo odgoditi i po nekoliko godina, što i danas nije izuzetno, ali nevesta se uvek posle proševine — veridbe prevodila u muževljev dom.

¹⁵ N. Pantelić, *Svadbene običaji u Negotinskoj Krajini*, 126.

¹⁶ N. Pantelić, *isto*, 127; Isti, *Ženidbeni običaji u opštini Zaječar*, 363. U mnogim dinarskim krajevima mladoženja nije prisustvovao prosidbi. Upor: R. K. Jakimović, *Ženidbeni običaji*, 79.

¹⁷ Logodna (rum.) — prosidba, tocmeală (rum.) — udesiti, ugovor, ugodba. Kod Vlaha u Resavi, tokma je dolazak svatova po mladu uoči svadbe. M. Matić, *Narodni običaji (u gornjoj Resavi)*, Gl. etno. muzeja, knj. 25 Beograd 1962, 162.

¹⁸ O braćiji vidi, N. Pantelić, *Tradicionalni elementi društvene organizacije*, 181 i dalje.

¹⁹ Cuscieri (rum.) — svatovi, ukazuje da se na proševini nekada, u stvari, sklapao brak u nevestinskoj kući.

III

U Kosanici, Toplici i Župi, mladoženjin otac je išao da pozove glavne svatove sa jabukom i »zdravicom« — čuturkom, okićenom cvećem. Nevestin otac je takođe pozivao goste koji će ispratiti mladu. U Merčezu ih nazivaju *ispratnici*, u Peruniki na ispratnicu se pozivaju *ispraćari*, a u Osredcima su to *zvaničari*. U Rasini svatovske starešine pozivao je mladoženja zajedno sa roditeljima, a ostale svatove sa mladoženjskim momkom. U nekim selima Belice (Ivkovački Prnjavor) svatove je pozivao mladoženjin brat, a nevestin brat goste i familiju da isprate mladu. Zanimljivo je da u Gornjem Račniku svatove poziva mladoženjin ujak ili otac. I u severoistočnoj Srbiji svatovske starešine, časnike, uglavnom poziva mladoženjin otac. Međutim, u nekim selima Timočke krajine kuma i starojka poziva mladoženja sa mladoženjskim momkom, koji je ranije obično bio njegov zet. U Sikolu i još nekim selima Negotinske krajine svatovske starešine pozivala je mladoženjina majka. U Vukovcu (Homolje), takođe je mladoženjina majka pozivala kuma, a zatim starog svata. Samo izuzetno, ako mladoženja nema živu majku, svatove je pozivao otac. Majka »ide sa buklijom i zove svadbu« a zakićena je perom guske ili pauna. Isto tako, i mladina majka je pozivala svoje rođake samo što pozvani njoj nisu stavljali darove na bukliju kao što su to činili svatovi mladoženjinoj majci.

U vlaškim selima uz mladoženju ide *strčala*, *strčalo*, *stršala* (blizak mladoženjin rođak) da pozivaju svatove.

Svatovi su uglavnom svi učesnici u svadbenoj povorci koji dolaze po nevestu sa mladoženjine strane. Jedan broj svatova imao je određene dužnosti i uloge u svadbenim običajima i ritualima. U Kosanici, Toplici i Župi, sve one koji imaju posebne dužnosti za vreme svadbe nazivaju opštim imenom *činovi*. U Resavi i nekim drugim krajevima severoistočne Srbije to su *časnici*.

U selima ispitivane oblasti *stari svat* — *starojko* je starešina svatova kako je to uobičajeno uglavnom u svim dinarskim krajevima²⁰. On i kum su najvažniji svatovi kao i u drugim krajevima. Ali, kod Vlaha starešina svatova je kum²¹. Vlasi u severoistočnoj Srbiji, izgleda, nisu imali starog svata, a tamo gde se pojavljuje verovatno je preuzet od Srba i njegova uloga nije potpuno određena. Jedan drugi svat je kod njih vrlo poštovan i obavezno se pozivao odmah posle kuma. To je *moša* (babica — primalja, žena koja je pomagala pri porođaju) i njen muž *mošoj*²². Uloga moše i njeno učešće u svadbi i ženidbenim običajima uopšte, kod Vlaha su vrlo važni

²⁰ S. Grbić, *nav. delo*, 154; St. Mijatović, Levač i Temnić, Srp. etno. zb. knj. VII, 14—15; N. Pantelić, *Ženidbeni običaji u opštini Zaječar*, 365; Š. Kulišić, *Tragovi arhaične porodice*, 223—224; R. Boreli, *Tragovi avunkulata kod Srba*, Gl. etnografskog instituta, VII, Beograd 1958, 78—79.

²¹ N. Pantelić, *Svadbeni običaji u Negotinskoj Krajini*, 131; isti, *Ženidbeni običaji u okolini Bora*, 130—131. Kum je starešina svatova u severozapadnoj i severnoj Bosni, kao i u severnoj Hrvatskoj i Slavoniji (R. K aj m a k o vi ć, *Ženidbeni običaji*, 80).

²² Moaša, f., moš. m. (rum.) — babica, ded.

i zapaženi²³. I u nekim srpskim selima uz obalu Dunava (Zatonje, Ram) kum je najznačajniji svat i njemu pripada uloga starešine svatova.

Stari svat je obavezno bio mladoženjin ujak ili neki drugi bliski majkin rođak. U Osredcima, mladoženjina majka je među svojom braćom birala koji će joj brat biti stari svat. Ako, pak, nema brata, mogla je uzeti pobratima ili nekog drugog od svog roda. Stari svat je dovodio i dve »inde« (jenge) koje su se starale o nevesti. On je neposredno, preko vojvode ili preko svojih momaka upravljao svadbom. Za sve se on pita, njegova je reč odlučujuća. Određuje kada će i kako krenuti svatovi po mladu, koliko će se zadržati u nevestinoj kući, šta treba činiti za vreme svadbe i kada će se završiti svadbeno veselje. Sam ili sa deverom prstenuje snahu i obavlja obred venčanja²⁴. Kako smo videli, njegova uloga je nešto manje značajna u severoistočnim krajevima, a kod Vlaha stari svat je često devojački kršteni kum ili neki rođak nevestine majke. Uloga starog svata, odnosno ujaka, u ženidbenim običajima neposredno upućuje na tragove avunkulata²⁵.

Kum je obično mladoženjin kršteni kum i on je gotovo bez izuzetka bio najpoštovaniji svat. Kumstvo se prenosilo iz generacije u generaciju i trajalo je više decenija. Stara kumstva su poštovana i održavala su se sve do najnovijeg vremena. U poslednjim decenijama došlo je do postepenog napuštanja starih kumstava, i to više u središnjim i severoistočnim krajevima ispitivane oblasti. Ali, uloga kuma u svadbi je i dalje veoma značajna i on je još uvek vrlo uvažen i poštovan svat.

Dužnost i uloga *devera* — ručni dever, višestruka je i po pravilu pripada mladoženjinom bratu ili bliskom rođaku po očevoj liniji srodstva²⁶. U Peruniki dever je mladoženjin brat od tetke, sestrić njegovog oca ili drugi blizak rođak. U Drenči (Župa), to je svekrvin sestrić. U mnogim selima severoistočne Srbije dever je mogla da bude i mladoženjina sestra ili druga rođaka²⁷. Dever u mnogim momentima svadbe zamenjuje ili zastupa mladoženju; prima snahu od njenog brata — sam, sa starim svatom ili sa mladoženjom; prstenuje mladu na proševini ili kada dođu svatovi da je vode, obuva joj cipele ili ih samo donosi i u njih stavlja novac. Za sve vreme svadbe nalazio se uz nevestu, čuvao je tokom svadbe od mladoženjinih zetova i drugih svatova, koji, šaleći se, nastoje da mu je otmu. Da bi je odbranio i sačuvao, u nekim krajevima je bio naoružan štapom ili posebnim drvenim »buzdovanom«. U Župi vojvoda nasrće na nevestu da je poljubi, ali ga dever u tome sprečava. U jugozapadnim i središnjim delovima oblasti sa mladom je dvorio — stajao pred svatovima za vreme gozbe, jeo je sa njom poparu iz iste posude koju je spremala nevestina majka, uvodio je

²³ Sl. Zečević, *Mitska bića narodnih verovanja severoistočne Srbije*, Gl. etno. muzeja, knj. 31—32, Beograd 1969. 347 i dalje; R. Hasanbegović, *Mađijski i empirijski elementi u narodnim običajima oko rođenja*, Gl. etno. muzeja, knj. 36, Beograd 1973, 83.

²⁴ T. R. Đorđević, *Naš narodni život*, knj. III, Beograd 1931, 152—153; Š. Kulišić, *Tragovi arhaične porodice*, 223.

²⁵ Š. Kulišić, *isto*, na ozn. mestu; R. Boreli, *nav. delo*, 78—80.

²⁶ R. Kajmaković, *Zenidbeni običaji*, 80; Š. Kulišić, *Iz putopisa A. Fortisa*, 88; isti, *Tragovi arhaične porodice*, 228 i dalje.

²⁷ S. Grbić, *nav. delo*, 154—155, navodi da je dever uvek devojka, mladoženjina sestra ili rođaka, a samo ponekad biva i momkov mlađi neoženjen brat; S. Milosavljević, *nav. delo*, 150.

u novi dom, otkupljivao je nevestinsku spremu od njenih rođaka, a u nekim selima Toplice sećaju se da je prve noći po venčanju spavao sa mladom u istoj prostoriji²⁸.

U vlaškim selima dever ili *kumnat đe m'na*²⁹, takođe je u većini slučajeva mladoženjin neozženjen brat ili rođak po muškoj liniji srodstva, a ponekad tu dužnost obavlja neudata rođaka. U mnogim selima zabeležili smo da je *kumnat đe m'na* isto što i *strčala*. On je sa mladoženjom pozivao svatove, pomagao je mladencima na svadbi, starao se o svatovima, donosio je nevesti preslicu i odeću, a neke delove, kao na primer suknju, natuče sebi preko ramena³⁰. Za strčalu znaju i Srbi u selu Svinjici u Rumuniji. Tamo je on rođak mladoženjin po majkinoj liniji srodstva. Za vreme svadbe stalno nosi bukliju sa rakijom i nudi svatove da piju. U nevestinu kuću donosio je pečeno jagnje i sir. Nekada je lično prenosio nevestin dar, a u novije vreme ima ulogu čuvara njenog ruha za vreme dok ga prevoze mladini srodnicima³¹. Strčala umnogome odgovara svatovskom zvanju *staćel, nastaćilo* u Istri i Dalmatinskoj zagori, kao i u nekim drugim krajevima Dalmacije. To su upravo oblasti za koje se nedvosmisleno zna da je bilo izrazitog vlaško-slovenskog mešanja i simbioze u prošlosti³². On je u mnogo čemu, takođe, istovetan ili vrlo sličan *staćilu* u Lici kao i kod vojvođanskih Bunjevaca³³.

Svatovsko zvanje *vojvoda* rasprostranjeno je uglavnom zapadno i jugozapadno od Morave i uglavnom odgovara *čaušu, čaji* u svadbenim običajima u dinarskim krajevima³⁴. U svadbenom ceremonijalu severoistočne Srbije

²⁸ V. Bogišić, *nav. delo*, 250; Vuk Karadžić, *Crna Gora i Boka Kotorska*, Beograd 1922, 91; R. Vešović, *Pleme Vasojevići*, Sarajevo 1935, 374; Š. Kulišić, *Tragovi arhaične porodice*, 230—233.

²⁹ *Cumnat de mină* (rum.) — dever, šurak, odgovara svatovskom zvanju mladoženjski momak u Homolju, odnosno strčala u Vlaħa.

³⁰ N. Pantelić, *Svadbeni običaji u Negotinskoj Krajini*, 132—133.

³¹ Vidi N. Pantelić, *Porodični odnosi i svadbeni običaji u Svinjici*, Zb. radova SANU, nova serija I — Etno. institut knj. 5, Beograd 1971, 64.

³² U Istri znaju za *nastaćila* kao pomoćnika starešine svatova, a u Dalmatinskoj zagori *staćilo pirovni* i *staćel* je vojvoda svadbenog pira (M. Stojković, *Zbornik za narodni život i običaje Južnih Slavena*, knj. 27, Zagreb 1930, 82—83). U Sijici je sličan vojvodi i čaji (R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 82). U opisu istarskih običaja Valvazor (17 vek) ukazao je da je *nastaćilo* pomagao starešini svatova (J. W. Valvasor, *Die Ehre des Hercogthums Crain*, Laibach-Nurnberg 1689, Bd. II, Buch 6, 331). Albert Fortis u svom putposiu o životu i običajima dalmatinskih Zagoraca (Morlaka), koji sebe inače nazivaju Vlasima, piše da je dužnost *staćela* izvršavanje naloga starog svata (Š. Kulišić, *Iz putopisa A. Fortisa*, 88). Reč *diver* — *staćilo pirovni*, a uz jadransku obalu još i *kum*, po Belostenjcu, čini se još više približava ovo svatovsko zvanje *strčalu* severoistočne Srbije i Srba u Rumuniji. Š. Kulišić smatra da, pored ostalog, i svatovsko zvanje *staćil, staćel*, neposredno upućuje na vlaški uticaj u svadbenim običajima dalmatinskih Zagoraca, kao i to da se u ulozi ovog svata prelamaju dve različite tradicije: starobalkanska i slovenska, jer donekle ima i ulogu našeg devera u svadbenim običajima (Š. Kulišić, *Etnološka i Folkloristička ispitivanja u Livanjskom Polju* — Uvod, Gl. zem. muzeja, Sarajevo 1961, 8).

³³ J. Erdeljanović, *O poreklu Bunjevaca*, Posebna izdanja SKA LXXIX, Filozofski i filološki spisi, knj. 19, Beograd 1930, 233, 237, 243, 244, 366, 385.

³⁴ R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 80—81; Š. Kulišić, *Iz putopisa A. Fortisa*, 88; N. Pantelić, *Svadbeni običaji u Jadru*, Gl. etno. muzeja knj. 30, Beograd 1968, 120.

ovaj svat različito se naziva, kao na primer: *šaldžija, lažlja, vojvoda, starac i mečka*³⁵.

U okolini Brusa, u Toplici i Župi, vojvoda je jedan od zetova momkove kuće. U Peruniki to je najmlađi zet. On ima ulogu veseljaka i zabavljača na svadbi, stalno nosi čuturu sa pićem i nudi svatove. Ranije je uvek bio prerušen, kako kažu »on je najgrđi svat«. Sa svatovskim momcima i barjaktarom ide ispred svatova da najavi njihov dolazak i dobije muštuluk. Starao se o prenošenju (prevoženju) nevestine spreme. Ponaša se bučno, pravi šale i doskočice, ponekad grube i lascivne, na račun svatova, a osobito neveste. Uz vojvodu i drugi zetovi se šale sa svatovima i mladencima. Vojvoda pravi štetu, lupa ćeramide na krovu i razbija zemljane lonce. Prikazivao je darove koje su donosili svatovi za mladence i svadbeno veselje, opet uz šaljive i zajedljive komentare.

U Padežu se sećaju da se za vreme svadbene gozbe pojavljivala jedna prerušena osoba ogrnuta kožom. Nazivali su je *mečka*. Mečku je obično vodio vojvoda. U Gornjem Račniku u nedelju noću organizovala se zabava na kojoj su se vojvoda i mladoženjski momci pojavljivali preobučeni u ovnujske kože i plašili svatove. U Resavi (Sladaja) vojvodu su zvali *mečka*, za vreme svadbe ogrtao je kožu da bi ličio na medveda³⁶.

U ženidbenim običajima učestvuje veći broj mladića svatova, oni se nazivaju *momci*. U Merćezu, *mladoženjski momak*, je mladoženjin zet. On je stalno uz ženika. U Osredcima ga nazivaju *dolibaša*. Prvi ulazi sa mladoženjom u devojačku kuću kada dođu svatovi da je prevedu u novi dom. U Peruniki mladoženja je imao dva momka. Jedan je bivao oženjen a drugi neoženjen, oni su stalno uz njega i pomažu mu u svadbenim ritualima. Kada dođu po devojku oni su sedali za sto jedan s jedne, drugi s druge strane mladoženje. Sve što dobije mladoženja da jede i pije, prvo bi oni okusili da ne podmetnu mladini neke mađije ili da ne »otruju« mladoženju. Mladoženja, obično, nije ništa jeo u nevestinoj kući ili jede samo određeno jelo, posebno pripremljeno za njega i nevestu. Po dvojica mladoženjskih momaka je i u pomoravskim selima. Oni, takođe, čuvaju mladoženju, a kada dođu po nevestu u dvorištu uhvate petla, zakolju ga i daju da se ispeče. Oni nose bukliju kojom nazdravljaju i piju prvu zdravicu sa mladim ocem i starojkom pred nevestinom kućom. U Gornjem Račniku, pored najavljivanja

³⁵ S. Grbić, *nav. delo* 155; M. Matić, *nav. delo*, 143—144; N. Pantelić, *Svadbeni običaji u Negotinskoj Krajini*, 133; isti, *Ženidbeni običaji u opštini Zaječar*, 367.

³⁶ M. Matić, *nav. delo*, 144; Čauš se u Bosni i Hercegovini redovno ogrtao životinjskom kožom (R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 81), a upotreba krzna poznata je i u Srbiji (N. Pantelić, *Svadbeni običaji u Jadru*, 120). Naziv mečka za vojvodu, odnosno pojava maskirane osobe koju dovodi vojvoda pred svatove, kao i ogrtanje vojvode životinjskom kožom, upućuje da se u svadbenim običajima ovog dela Srbije sačuvalo starije zvanje za ovog svata, koje je u dinarskog stanovništva posredstvom Turaka uglavnom zamenjeno nazivom čauš, čaja. Pojava prerušenog svata, kao i naziv mečka, upućuju na stariju slovensku ali i balkansku tradiciju, u kojoj se medved javlja kao predstavnik duhova predaka (V. Čajkanović, *Mit i religija u Srba*, Beograd 1973, 179; Š. Kulišić, *Ispitivanja u Livnjskom Polju*, 8; isti, *Stara slovenska religija u svetlu novijih istraživanja — posebno bakanoloških*, Djela. LVI ANU BiH, Centar za balkanološka ispitivanja knj. 3, Sarajevo 1979. 50—51; V. Živančević, *Volos — Veles, slovensko božanstvo teriomorfnog porekla*, Gl. etno. muzeja, knj. 26, Beograd 1963, 39 i dalje).

dolaska svatova i staranja o mladencima, njihov zadatak je da pomognu vojvodi u zbijanju šala sa svatovima, a uz to dužnost im je da ustrele jabuku ili tikvicu ispred ulazne kapije pred mladinom kućom. I u severoistočnoj Srbiji mladoženja ima jednog ili više momaka. Njihove dužnosti počinju već od pozivanja svatova kada zajedno sa mladoženjom nose bukliju. Za vreme svadbe redovno su u njegovoj pratnji³⁷.

U jugozapadnim krajevima ispitivane oblasti dužnost mladoženjskih momaka pripadala je zetovima, isto kao i dužnost vojvode. U severoistočnom delu ima nagoveštaja da su to mogli biti zetovi, ali najčešće su to mladoženjini vršnjaci³⁸. U Homolju vojvoda je obično bio mladoženjin drug koji je još neoženjen i u nekom srodstvu sa mladom, ili onaj koji će mu kasnije postati pašenog ili zet³⁹.

Osim mladoženje, svoje momke su imali stari svat, kum, ponekad dever, a redovno ih je imao i domaćin koji priprema svadbeno veselje, svekar. Negde su imali po jednog momka, a negde više njih. U Toplici i Župi, ranije su starosvatski, kumovski i domaćinski momak, takođe bili zetovi mladoženjske kuće. Oni izvršavaju naloge svojih »činova« — starešina i sa vojvodom prave šale na račun nove snahe i svatova. U selu Jablanici vele: »Sve starešine imaju pravo na svog momka ali im on ne sme biti rođak.« Naprotiv, u okolini Zaječara momci su uglavnom srodnici, sestrići i sinovci onoga koga prate⁴⁰. Momci na svadbi treba stalno da su veseli i spremni na nestašluke i šale. Negde mladoženjski momci, a negde opet uopšte svatovski momci hvataju petla u dvorištu nevestinske kuće i živog odnose mladoženjinoj kući, gde ga tek drugog dana svadbenog veselja zakolju i pojedju. U Homolju kuma i starog svata pratilo je tri do pet momaka. Momci su nosili njihovu »čast« (dar za mladence, hranu i piće za svadbenu gozbu), starali se o svojim starešinama i služili ih za vreme svadbe, brinuli se o konjima i kolima i nosili barjake. Drugog dana momci su u dvorištu hvatali kokoške ili prase i tražili su da im se to pripremi za večeru. Uz momke, kum i stari svat vodili su i po dve devojke koje su pomagale kumi i starosvatici.

U jugozapadnim krajevima *barjaktar* je bio mlađi muškarac. On je išao na čelu svadbene povorke i nosio barjak načinjen od peškira ili šamije. Na kraju svadbe barjaktar je »rasturao« barjak. U selima Toplice i Župe, kao i u delu Pomoravlja, u svadbi je bio samo jedan barjak. U severoistočnim krajevima bila su i po tri barjaka. Barjake su donosili kum i stari svat,

³⁷ S. Grbić, *nav. delo*, 178; M. Matić, *nav. delo* 144—145; N. Pantelić, *Svadbeni običaji u Negotinskoj Krajini*, 132.

³⁸ U mladoženjinoj pratnji kod slovenskih naroda često se pojavljuju momci, njegovi vršnjaci i drugovi (upor. J. Komorovský, *Tradičná svadba u Slovanov*, Bratislava 1976, 102 i dalje). Mladoženjski momci u pratnji mladoženje, kao i simbolična prava devera u odnosu na nevestu u našim svadbenim običajima, ukazuju na tragove grupnog braka i učvršćivanje patrilokalnog braka (Š. Kulišić, *Tragovi arhaične porodice*, 228—233).

³⁹ S. Milosavljević, *nav. delo*, 149.

⁴⁰ N. Pantelić, *Ženidbeni običaji u opštini Zaječar*, 369.

odnosno njihovi momci, a treći je bio domaćinski. Kum i stari svat donosili su barjake, a u mladoženjinoj kući su ih devojke kitile cvećem⁴¹.

Uz svatovske starešine — činove, momke i druge svatove u svadbi su učestvovala i devojke, koje su takođe imale određene dužnosti. U selima pod Kopaonikom, Toplici i Župi nazivane su *inđe*, *enđe*, obično ih je bilo 5 do 10, a negde i više. One su obično bile u pratnji jedne starije žene. Dužnost devojaka je bila da ispletu vence za svadbu i da sve važnije momente u toku svadbe prate prigradnim pesmama simboličnog sadržaja. Vencima od cveća ukrašavale su kapije i ulazna vrata mladoženjine i mladine kuće. U mladinoj kući kitile su svatove zelenilom, a barjak cvećem, trakama i peškirom. Mladine *enđe* su se natpevale sa mladoženjinim *enđama*. U pomoravskim selima devojke su, pored pletenja venaca, mesile *sabornik* (svadbeni obredni kolač). U sredini sabornika bilo je pobodeno drvce (grana) sa više raklji, koje se kitilo cvećem, raznobojnom vunom, trakama i nataknutim jabukama na pobočnim grančicama.

IV

U toku ženidbenih običaja mesilo se više hlebova za simbolične obrede venčanja i druge običaje. Mladoženjina majka ili njena rođaka mesila je kićeni kolač od presnog testa i ukrašavala ga raznobojnom vunicom, ogle-dalom i cvećem (Perunika). Taj kolač nosili su svatovi kada pođu po nevestu, ali su ga vraćali nazad. U nevestinoj kući mesili su kolač — pogaču i ukrašavali je šarama. Taj kolač se lomio nad glavama mladenaca pre odvođenja neveste. I u mladoženjinoj kući mesili su sličnu pogaču, koja se lomila nad glavama mladenaca pri kraju svadbe. U Zdravinju, u subotu uveče kitio se sabornjak. Početkom XX veka i ranije na sabornjaku je bila trešnjeva grančica, a u novije vreme borovo drvce koje se kitilo trakama raznobojne hartije, a na svaku granu nabadala se jabuka⁴². Pogaču za sabornjak mesile su devojke. Mogle su je mesiti i kititi drvce samo devojke koje imaju žive roditelje. U subotu, predveče, iskićen sabornjak devojke su iznosile na drvljanik, uz prigodnu pesmu, a mladoženja je pucanjem iz puške oglašavao početak svadbenog veselja. Sabornjak su potom unosile u kuću i stavljale ga u vrh sofre, tamo gde će sutradan sedeti stari svat. Zatim je nastajalo veselje, koje se takođe naziva sabornjak, a u kojem učestvuju samo mladi. U stvari, to je oproštaj mladoženje od dotadašnjeg načina života⁴³. Ovom veselju nije prisustvovao niko iz nevestine kuće, a isto tako ni kum niti

⁴¹ Običaj nošenja barjaka na svadbi bio je uglavnom rasprostranjen u Južnih Slovena, a samo mestimično u Zapadnih Slovena, a od Istočnih Slovena u Ukrajinaca i ponegde u Bjelorusa (J. Komorovský, *nav. delo*, 118). Više barjaka u svadbi poklapa se i sa nekim drugim podudarnostima između severoistočne Srbije i dalmatinskog zaleđa (J. Erdeljanović, *nav. delo*, 217; Š. Kulišić, *Iz putopisa A. Fortisa*, 88).

⁴² Običaj kićenja svadbenog drvčeta poznat je i u drugih slovenskih naroda (J. Komorovský, *nav. delo*, 242—249).

⁴³ Sakupljanje omladine uoči svadbe poznato je i drugim slovenskim narodima, češće kod neveste, ali zna se da je sličnih običaja bilo i u mladoženjinom domu (J. Komorovský, *nav. delo*, 125—127).

stari svat. Svi koji su dolazili na sabornjak, kao i oni koji dođu sutradan na svadbu, »kitili« su sabornjak novcem. Prikupljeni novac stari svat je predavao mladencima na završetku svadbe. U Županjevcu sabornik je mesila mladina sestra i ukrašavala ga šarenim trakama i jabukom. U mladoženjinoj kući kolač je mesila svekrva i njime je želela zdravlje i napredak mladencima. Taj kolač se na svadbi rezao. U Zatonju i Ramu u mladinoj kući mesili su mali okrugli hlepčić koji je ukrašavan raznobojnom vunicom. Taj hleb odnosili su u mladoženjinu kuću na jastuku, zajedno sa devojačkom spremom i stavljali su ga pred kuma. U mladoženjinoj kući mesili su sličan hleb, a nosili su ga svatovi kada pođu po nevestu. Na ovaj hleb svatovi su stavljali novac koji je na kraju svadbe kum predavao nevesti. U Malom Laolu u Mlavi sabornik je mesila mladoženjina majka ili tetka, obmotavala ga je raznobojnom vunom; sa njim su išli po nevestu i vraćali ga nazad. I kod devojke je pripreman sličan kolač. Uoči svadbe devojke koje su plele vence mesile su pogaču u koju su stavljale slatkiše, suvo voće i drugo. Ta pogača je lomljena nad glavom neveste kada je dovedu u mladoženjsku kuću. U Homolju (Vukovac) devojke »mešalje« mesile su proje, odnosno hlebove. U poslednju proju, *slatku* ili *šarenu*, stavljale su šećer, orahe i suvo voće. Tu proju su za vreme svadbenog ručka momci i devojke lomili i delili između sebe i svako od njih je trebalo po malo da okusi. Ova proja mesi se i danas, dok su drugi hlebovi izobičajeni. Verovalo se da će se devojke koje su okusile slatku proju ubrzo udati, odnosno momci oženiti. Krajem XIX veka kolači od presnog testa mešani su kod kuma, starog svata, u mladoženjinoj i nevestinoj kući. Kum i stari svat su svoje kolače posle venčanja u crkvi prelamali. Mladoženjin otac se nad kolačom simbolično mirio sa prijateljom kada dođe sa svatovima po nevestu. On je stavljao novac na kolač, sve dok prijatelj ne kaže da je dovoljno. Mladini roditelji su svoj kolač donosili u mladoženjin dom kada dođu da pohode kćer. U Vukovcu kolač od presnog testa mesila je mladoženjina majka ili rođaka, ona treba, po mišljenju ukućana, da je dobra i da su joj deca živa. Mesila ga je izjutra dok dan »ide u napredak«. Ovaj kolač je svekrva nosila u mladinu kuću zajedno sa tankom svećom savijenom u spiralu ili klupko, koju je morala napraviti ista žena koja je i mesila kolač. Kada izvedu nevestu, kolač je stavljan na sto i na njemu je gorela sveća dok kum i stari svat prstenuju mladu. Pre toga, svekar, kum i ostali svatovi stavljali su novac na kolač. Kum novac predaje nevesti. Kolač sa svećom nosio se natrag u mladoženjin dom i oba dana svadbe bio je na stolu ispred kuma^{43a}.

V

U brdsko-planinskim selima u jugozapadnom delu ispitivane oblasti svatovi su se sakupljali, obično, već u subotu. Prvo je dolazio stari svat a zatim

^{43a} Hlebovi mešeni za svadbene obrede imaju simbolično-verski sadržaj i izražavaju želju za plodnost u braku, slično kao i drugi obredni hlebovi što imaju ulogu da mađijskom snagom utiču na rod useva, razmnožavanje stoke, napredak i dobrobit porodice (Š. Kulišić, *Poreklo i značenje božićnog obrednog hleba kod Južnih Slovena*, Gl. zem. muzeja, Sarajevo 1953, 17; P. Kostić, *Godišnji običaji u okolini Zaječara*, Gl. etno. muzeja, knj. 42, Beograd 1978, 418–419).

kum i ostali svatovi. U nekim selima su već posle ručka polazili po nevestu i noćivali u njenoj kući uoči svadbe. U prvim decenijama XX veka svatovi su obavezno jahali na konjima a kasnije su se vozili u volovskim kolima. Ali, sve donedavno, izvestan broj svatova jahao je konje, naročito momci i vojvoda. Odlazak svatova po nevestu u konjaničkoj povorci i povratak u mladoženjski dom, pretpostavlja se — na osnovu upoređenja sa svadbenim običajima Albanaca i Aromuna, kao i rasprostranjenosti ovog običaja u dinarskog stanovništva — da vodi poreklo od balkanskih starinaca⁴⁴.

Ukoliko nevestina kuća nije mnogo udaljena, svatovi su se okupljali pred zoru i polazili su rano izjutra, u stvari zavisno od dužine puta koji treba da pređu. U dolinskim i zbijenim selima svatovi su se okupljali ujutro pred polazak po nevestu, samo izuzetno uveče ako je nevesta iz udaljenog naselja. Većina svatova je išla pešice ili zaprežnim kolima, ali momci su jahali na konjima. U kolima su se obično vozile svatovske starešine, a u povratku i nevesta.

U većem delu severoistočne Srbije, za razliku od središnjeg i jugozapadnog dela ispitivane oblasti, po kuma, starog svata pa i devera išli su pešice mladoženja, njegov otac i mladoženjski momak sa još nekoliko svatova i muzikom, da ih dovedu na svadbu. U drugim oblastima obično su samo pred njih izlazili na kapiju da ih dočekaju.

U Župi dolibaša (mladoženjski momak) pomagao je mladoženji da se obuče i obrije, a prethodno je na kantar merio njegovo odelo. Navodno, to se činilo protiv uroka, kao i mnoge druge radnje što se preduzimaju za vreme svadbe u cilju zaštite mladenaca. U nekim selima se sećaju i ritualnog kupanja mladoženje. Tako u Ivkovačkom Prnjavoru mladoženjski momci su kupali mladoženju. U Županjevcu mladoženja se pre polaska po nevestu provlačio ispod majčine noge da se, kako kažu, ne bi zavadio sa mladom.

Kada se prikupe svi potrebni svatovi, po nalogu starog svata, odnosno kuma tamo gde je on starešina svatova, polaze po mladu u određenoj povorci. U ispitivanoj oblasti mladoženja je uvek išao po nevestu na čelu svadbene povorke zajedno sa svadbenim starešinama. Ispred njih je jedino išao barjaktar. Nigde ne znaju da mladoženja nije išao po nevestu u njen dom, kako je to bilo u nekim delovima Crne Gore⁴⁵.

U većini ispitivanih sela svatove kada stignu pred nevestinu kuću, ne puštaju odmah da uđu u dvorište, već moraju da ispune određeni zadatak⁴⁶. Tako u Merčezu pred kapijom moraju iz puške da ustrele jabuku nabodenu na štap i visoko uzdignutu. Jabuku bi trebalo da ustreli mladoženja, ali to obično učine svatovski momci. Posle obavljenog zadatka nazdravljalo se domaćinu, starom svatu, kumu i ostalima i tek tada svatovi ulaze u kuću i sedaju za trpezu. U Osredcima i drugim okolnim selima prvo su ulazili mladoženja i njegov momak čuteći i ratoborno bi seli za sofru. U većini sela severoistočne Srbije svatovi su nailazili na zatvorenu kapiju ispred koje je visoko uzdignuta, na kakvom drvetu ili štapu, tikvica napunjena pepelom i okićena perjem, ili jaje, negde jabuka, a ponegde i živa vezana vrana ili čavka.

⁴⁴ Š. Kulišić, *Tragovi arhaične rodovske organizacije*, 88.

⁴⁵ R. Vešović, *nav. delo*, 373; S. Dučić, *nav. delo*, 226; R. Kajmaković, *nav. delo*, 83; Š. Kulišić, *Tragovi arhaične porodice*, 234.

⁴⁶ Upor. J. Komorovský, *nav. delo*, 152—153; R. Kajmaković, *nav. delo*, 84.

Mladoženja ili neko od svatova morao je da ustrelji postavljenu metu pre nego što ih puste u dvorište⁴⁷. Viteško dokazivanje pre dobijanja neveste zabeležio je i A. Fortis. On navodi i pesmu u kojoj je zadatak ustreliti jabuku pre odvođenja neveste, a isto tako navodi da mladoženju može neko zamieniti u ispunjavanju viteške veštine za koju nije vičan⁴⁸.

Nevesta ne dočekuje svatove; ona je »sakrivena« u posebnoj odaji⁴⁹. U Peruniki, Županjevcu, Jablanici i drugim selima nevesta je ranije gledala nailazak svatova kroz ključaonicu, a naročito se trudila da ugleda mladoženju. U Zdravinju je krišom gledala mladoženju kroz uzengiju »da bi joj bio veran u braku i da bi je slušao«. U drugim, pak, selima mlada iz svoje odaje gledala je statove kroz prsten i nastojala je da pogledom obuhvati mladoženju i ostale svatove tri puta. Međutim, u selima Župe mladoženja se u blizini nevestine kuće, zajedno sa dolibašom, izdvajao od svatovske povorke i u dvorište su ulazili preskačući plot na suprotnoj strani od ulaza. U Jablanici je to činio samo mladoženja, i to krišom. U Županjevcu je ulazio u dvorište sa deverom sa zadnje strane kuće, u Ivkovačkom Prnjavoru su rušili plot i krijući se ulazili u dvorište, a u Zdravinju, momci treba neopaženo da uđu u dvorište i zatim da pokušaju da uđu u nevestinu odaju.

Kada svatove prime i rasporede za trpezom, obično su se ispijale tri zdravice a posle toga stari svat, a negde i kum, traži da izvedu nevestu. Brat (braća) izvede sestru i predaje je starom svatu i deveru. Dever mladinom bratu daje simboličnu naknadu za sestru⁵⁰. U središnjim i jugozapadnim krajevima dever je davao snahi cipele, koje je ona obuvala ili joj ih on obuđe, a potom je obično prstenovao. U Toplici i Župi stari svat uzima pogaču koju su svatovi doneli, uzdigne je iznad nevestine glave, prelomi i polovinu ostavlja za mladence, a za drugi deo otimaju se svatovi. Prethodno ili u međuvremenu, dever daje prsten starom svatu da prstenuje snahu ili to on sam učini. Posle lomljenja pogače svatovi treba da krenu sa nevestom na venčanje. Obično nisu izlazili na kapiju, već su rušili ogradu i vraćali se drugim putem u ženikov dom. Pri polasku svatova sa nevestom neko iz njezinog roda je poziva, ali ona se ne okreće ili joj svatovi ne dozvoljavaju da to učini. Obično u tom trenutku mladoženjski momak razbije jednu čašu. Inače, on sa mladoženjom malo zaostane da popije još jednu čašu vina ili rakije. U Peruniki i drugim selima Toplice mlada oblači odeću koju su joj doneli svatovi, dever joj obuđa cipele na prostrtoj crvenoj marami, prvo desnu, u koju stavlja novac. Crvenu maramu nevesta baca na devera, a on tri puta »ripa« — skače uvis što više može. Pre polaska iz roditeljskog doma nevesta se oprašta sa roditeljima i drugim ukućanima, starije ljubi u ruku,

⁴⁷ S. Grbić, *nav. delo*, 163, St. Mijatović, *nav. delo*, 21.

⁴⁸ »Iznesoše na koplju jabuku,
Ter su njemu tiho besidili:
Ako li je ustrilit ne možeš,
Nit ćeš otić, ni odniti glavu,
Ni odvesti lipotu divojku.«

(Š. Kulišić, *Iz putopisa A. Fortisa*, 87). Izvesnih tragova viteškog nadmetanja u rvanju, trčanju i streljanju bilo je u Levči i Temniću (St. Mijatović, *nav. delo*, 21).

⁴⁹ Upor. za dinarsko stanovništvo R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 84.

⁵⁰ Š. Kulišić, *Tragovi arhaične porodice*, 222; R. Kajmaković, *isto*, na oz. mestu.

a na kraju poljubi kućni prag a negde ostavi i novčić. Kroz dvorište je prati brat i ogrće svojim jelekom. Sa kapije je tri puta poziva, ali ona se ne oda- ziva niti okreće. Momci i mladoženja poslednji polaze. Na izlasku iz dvorišta mladoženja je preko ramena bacao novčiće u dvorište. Novac su sakupljali nevestini rođaci i predavali njenoj majci. U Botunji stari svat prostire crve- nu maramu i na nju stavlja cipele koje će obuti nevesta, a u desnu je stavlja novac. Kada nevesta obu- je cipele, stari svat je tri puta okrene sleva nadesno i onda je de- ver prstenuje, a potom odlazi da s njom jede poparu. U selu Jablanici pre polaska iz roditeljskog doma mlada ljubi direk na vratima i izvodi kroz kapiju upregnute volove u kola kojima će se voziti na venčanje. U Zdravinju, nekim selima Župe, Levča i Temniča na »treću rakiju« brat je izvodio mladu pred svatove pre nego što se odene u nevestinsko ruho sa razvezanom maramom na glavi, da bi kasnije u braku, kako kažu, imala lake porođaje. Brat predaje sestru de- veru, koji mu za nju daje »otkupninu«. De- ver daruje nevesti obu- cu (cipele, a ranije su to bile papuče), koju postavi na belo platno ispred vrata na kojima se obavljao »otkup«. Pošto obu- je cipele, mlada se pozdravlja sa polovinom svatova s jedne strane trpeze, sve dok ne stigne do mladoženje, a onda se povlači u svoju odaju i ponovo izlazi pri kraju obeda, sada opremljena u nevestinsko ruho sa venčićem na glavi. Tada se pozdravlja sa drugom polovinom svatova, ponovo do mladoženje. De- ver je prstenuje, stavlja joj prsten na kažiprst, pa srednji prst i najzad na prestenjak, gde ga i ostavlja. Svaki put kada joj stavlja prsten izgovara reči: »Da čestitamo, da blagoslovimo, da prstenujemo našu snašu.« Po završe- nom prstenovanju uzimao je pogaču, koju je on doneo, i kroz prsten posipao po njoj šećer i so, a zatim je lomio iznad glave mladenaca. Svatovi su se grabili da dobiju po komadić te pogače, zato je nazivaju »grabena pogača« ili »deverska pogača«. Svatovi su potom novcem darivali mladence »na prsten«. Nevesta daruje svoje srodnike i devera. Njemu daje košulju, čarape, peškir i drugo, ali obavezno i rukavice. Po završenom obedu svatovi i gosti izlazili su u dvorište, osim mladenaca, kuma, starog svata i nevestinog oca, koji »pričesti« — »okadi«, mladence, oprosti se sa kćerkom i savetuje je kako će se ponašati u novom domu. Ovaj ritual se završavao lomljenjem pogače između mladinog oca i starog svata i nazdravljanjem vinom tri puta. Tada su svi izlazili napolje, osim nevestinog oca, i priključivali se ostalim svatovima. Mladu je na izlasku iz kuće prihvatao de- ver i ostajao je sa njom sve do venčanja, kada je predavao mladoženji. Očigledno da se u ovom obi- čaju u Zdravinju očuvao trag tradicionalnog venčanja koje se obavljalo u nevestinskoj kući. Uloga sveštenika pripadala je nevestinom ocu, koji nije izlazio pred svatove posle obavljenog obreda⁵¹. Pre polaska svatova sa neve- stom, mladoženjski momak je nastojao na svaki način da »ukrade« dve vi- ljuške i dve kašike kojima će mladenci jesti prve godine braka. Mladoženja nije izlazio sa svatovima na kapiju, kao što nije ni ušao tuda, već je preskakao plot, navodno da mu mlada ne postavi čini. Iz istih razloga nije ni jeo u njenoj kući. Prilikom odlaska sa svatovima nevesta je bacala šećer i novac među svatove, a brat je pozivao imenom, ukoliko se okrene deca će joj ličiti na ujake.

⁵¹ T. R. Đorđević, *Naš narodni život*, knj. III, 152—153; S. Milosav- ljević, *nav. delo*, 155—156.

U Ivkovačkom Prnjavoru nevesta je obuvala cipele na crvenoj čergi u vrhu sofre pred časnicima i mladoženjom, prvo levu pa desnu, a onda je morala da korakne unapred. Nad njenom glavom devojke su lomile sabornjak (one iste koje su ga i mesile), a ona i mladoženja za to vreme piju vino iz iste čaše. Mladoženja je razbijao čašu, a novac koji je pre toga prikupljen na sabornjak stavljao je nevesti u nedra. Stari svat je sa nevostom prvi polazio. U Županjevcu vojvoda i mladoženjski momci lomili su pogaču iznad nevestine glave. Za komade pogače otimali su se svatovi. Majka mladina davala je zetu pečenog petla. On je otkidao komad za mladu i sebe a ostalo je davao svatovima koji su se grabili, jer, kažu, »to je mladoženjin lov« i valja od njega da se proba. Na izlasku iz nevostinskog doma, mladoženja i momci nisu sa ostalim svatovima izlazili na kapiju, već su »probijali« plot i tuda prolazili. U Gornjem Račniku mladin i mladoženjin otac su lomili »mladoženjsku« pogaču nad trpezom, a svatovi su je prihvatili i kidali po komadić. Na polasku su mladoženjski momci razbijali bardak o kuću, a zatim bi izvadili okićenu bukliju, koju su do tada krili. Vojvoda je »krao« petla dok su svatovi izlazili kroz razvaljen plot.

Donošenje i obuvanje nove obuće nevesti prilikom prstenovanja i preuzimanja od njenih roditelja, poznato je kod Albanaca, balkanskih vlaha stočara (Sarakačana), zatim u Crnogoraca, Hrvata i Srba u dinarskim predelima i u većem delu Srbije⁵². Š. Kulišić smatra da ovaj običaj, između ostalih, upućuje na stariju balkansku tradiciju, jer je osobito bio zastupljen u onim krajevima gde je bilo znatnijih dodira i mešanja slovenskog i starijeg balkanskog stanovništva⁵³. Ovoj tradiciji bi mogao pripadati i običaj da nevesta obuću obuva na crvenoj prostirci, koja je, svakako, imala određenu zaštitnu ulogu, kakvu je imala i prostirka od konja ili kola kada mladu dovedu pred ženikov dom⁵⁴, a možda je i zamena za crvenu kabanicu kojom je nekada nevesta ogrtana u dinarskog stanovništva⁵⁵. Običaj nasilnog ili skrivenog dolaska mladoženje preko plota, kao i običaj pozivanja neveste od strane njenih srodnika, osobito brata, da se odazove ili okrene, nesumnjivo je vrlo starog porekla, kao i druge simbolične radnje prilikom preuzimanja neveste. Sve ovo najverovatnije pripada tradicijama koje svoje osnove imaju u razdoblju prelaska od matrijarhalnog ka patrijarhalnom braku i uspostavljanju čvršćih patrijarhalnih odnosa.

U selima istočno od Morave mladu je pred svatove, takođe, izvodio neoženjen brat ili bliski rođak, a ponegde to čini njena sestra. Svatovi su

⁵² P. Ž. Petrović, *Život i običaji narodni u Gruži*, Srp. etno. zb. knj. LVII, 278; J. Erdeljanović, *Etnološka građa o Šumadincima*, Srp. etno. zb. LXIV, 140; Š. Kulišić, *Tragovi arhaične rodovske organizacije*, 84—85; R. Kajmaković, *Ženiđbeni običaji*, 89; T. R. Đorđević, *Naš narodni život*, knj. III, 65—67.

⁵³ Š. Kulišić, *Ispitivanja u Livanjskom Polju*, 17; isti, *Tragovi arhaične organizacije*, 89.

⁵⁴ T. R. Đorđević, *Naš narodni život*, knj. III, 37 i dalje.

⁵⁵ U Gruži, dever je mladu prstenovao stojeći zajedno sa njom na crvenoj kabanici. Mlada potom ogrne devera kabanicom, a vojvoda mu kaže da skoči da bi mu kabanica spala s leđa (P. Ž. Petrović, *nav. delo*, 278). Po Kulišićevom mišljenju, crvena kabanica je relikat u svadbenim običajima u onog stanovništva i u onim krajevima gde je bilo mešanja vlaškog i slovenskog življa (Š. Kulišić, *Ispitivanja u Livanjskom polju*, 8; isti, *Tragovi arhaične rodovske organizacije*, 88).

redovno donosili celokupnu odeću za nevestu, u kojoj je ona odlazila iz roditeljskog doma⁵⁶. Međutim, u mnogim selima, osobito prema severu i istoku, kako u vlaškim tako i u srpskim, postojao je običaj izvođenja *lažne neveste*. U Zatonju i Ramu, kao i u nekim drugim susednim naseljima, pre prave neveste izvodili su obično jednog muškarca preobučenog u žensko odelo i okićenog vencem paprika. On se šali sa svatovima i tobože pretvara kao da je prava mlada. Svatovi ga ne primaju, već traže pravu nevestu. Posle toga brat izvede pravu mladu. Pri polasku iz roditeljskog doma ona se oprašta sa roditeljima, kada se popne na kola ispije čašu vina i baci je preko ramena ne gledajući šta se s njom zbiva. U Malom Laolu nevestin brat prvo izvede stariju ženu (babu) ili devojčicu obučenu kao mladu, a potom muškarca kao u Zatonju i tek na kraju, pošto svatovi ne prihvate lažne neveste, izvede sestru, tj. pravu nevestu. Svaki put kada izvede »nevestu« pitao je mladoženju i ostale svatove: »Je li vaše?« na šta bi mu oni odgovarali da nije, sve dok ne izvede pravu nevestu. Lažna nevesta bi se obično »rasplakala« kada je svatovi odbiju i tvrdila da je ona prava, ali je oni ne prepoznaju zato što je oslabila pripremajući darove. Uz još malo šale i simbolično darivanje, lažna nevesta se povlači i izvodi se prava nevesta. Prstenovanje se obično obavljalo na proševini, a ako to nije tada učinjeno onda kum ovom prilikom tri puta izmenjuje prstenove nevesti i mladoženji. Posle prstenovanja kum i stari svat su lomili pogaču nad glavama mladenaca, zajedno sa ostalim svatovima. U Vukovcu i drugim selima u Homolju takođe su izvodili prvo muškarca prurušenog u žensko kao da je nevesta, sa vencom paprika oko vrata i obojenim prstima, što je trebalo da posvedoči da je »prava nevesta« jer ih je obojio »pripremajući darove«. Prstenovanje je obavljao kum. On je donosio dva prstena zavijena u maramici, stavljaio ih je u čašu s posoljenim vinom, a potom stavljaio mladencima na prste. Mladenci treba naizmenično da ispiju slano vino, što oni obično ne učine, već ga daju de-veru i njega teraju da ga popije. U selima u okolini Bora svuda su izvodili lažne neveste pre nego što izvedu pravu⁵⁷. Obično bi prvo izveli jednu babu smešno preobučenu, sa kojom su se svatovi šalili, zatim bi izveli devojčicu, koju je kum darivao i govorio da će ona tek biti nevesta, i na kraju dovedu pravu nevestu ili vlaški *mirjasa* (mirjesa)⁵⁸, a negde upotrebljavaju upravo Vlasi stariji slovenski naziv za mladu: *govija*⁵⁹. Izvođenja lažne neveste bilo je u Negotinskoj krajini⁶⁰; isti običaj bio je poznat i u Svinjici, srpskom selu u Rumuniji⁶¹. Običaj izvođenja lažnih nevesta utvrđen je u Bosni i Her-

⁵⁶ Upor. N. Pantelić, *Svadbeni običaji u Negotinskoj krajini*, 134 i 138.

⁵⁷ N. Pantelić, *Zenidbeni običaji u okolini Bora*, 134.

⁵⁸ *mirreasă* (rum.) dolazi od latinskog *miles* — vojnik. P. S k o k, *Sarakačani*, Gl. Skopskog naučnog društva, III, Skoplje 1928, 158.

⁵⁹ Po Rječniku JAZU, dio III, *govjeti* (govijem, govim) u značenju ugađati, pokorovati se kome, slušati koga poštovati i sl. praslovenskog je porekla, a nalazi se još u ruskom i češkom jeziku. Između ostalog, u objašnjenju reči je i navod iz dela M. Držića: »govi ko' nevesta«. Nevesta je na svadbama u Kosovu govila stojeći u svečanom stavu gotovo nepomično, osobito za vreme svadbene gozbe. Običaj da nevesta govij već je izobičajan. Ali tamo su se sačuvali izreke »Govi kraj mlada nevesta«, ili »Što si stala te govijš kaj da nemaš nikakvu rabotu« (Gl. Elezović, *Rečnik kosovsko-metohijskog dijalekta*). U ispitivanoj oblasti još uvek kažu da je nevesta govila sa deverom ili dvorila. U nekim krajevima Srbije i Crne Gore ponekad se upotrebljava glagol *goviti* u značenju služiti nekoga, ugađati nekome.

⁶⁰ N. Pantelić, *Svadbeni običaji u Negotinskoj Krajini*, 134 i 138.

⁶¹ Isti, *Porodični odnosi i svadbeni običaji u Svinjici*, 66.

cegovini samo kod Hrvata. Tamo su, takođe, izvodili prvo dve lažne neveste, pa tek kao treću doveli su pravu mladu⁶². U Ravnim Kotarima svatovi su najpre izvodili babu pa druge žene redom i najzad pravu mladu⁶³. U okolini Makarske deveru su izvodili nekoliko devojaka jednu za drugom umesto neveste, na kraju, uz obavezni otkup, izvodila se prava mlada⁶⁴. U Perastu dever bi pred svatove prvo izveo neku mladu ženu sa buketom cveća i pitao ih: »Je li ovo vaša nevjesta?« Pošto je svatovi ne prime, odlazi i dovodi pravu i tada među svatovima nastaje veliko veselje⁶⁵. Sličan običaj se izvodio u Sinjskoj krajini: najpre bi izveli stariju ženu, zatim devojčicu, pa dve-tri devojke i najzad dever mora da plati mladinom bratu da mu izvedu pravu nevestu⁶⁶. Izvođenje lažne neveste bilo je poznato u Istri, zapadnoj Hrvatskoj i Sloveniji⁶⁷. Običaji sa lažnom nevestom bili su poznati i drugim slovenskim narodima, uglavnom Slovacima i zapadnim Ukrajincima, a manje Poljacima, Lužičkim Srbima i Rusima⁶⁸. U narodnoj poeziji takođe ima primera o prikrivanju prave neveste, tako što se izvodilo više devojaka odjednom⁶⁹. Poreklo običaja neki tumače prvenstveno kao zaštitu od zlih sila, navodno zato što je mlada, naročito u vreme svadbe, izložena takvim opasnostima⁷⁰. Ali trebalo bi sagledati i šire poreklo ovog običaja i njegov nastanak tražiti u društvenoj praksi. Možda je nekada bilo i stvarne želje za podmetanjem lažne neveste iz raznih razloga. Međutim, za nas je ovde od interesa da je običaj poznat i u oblastima većeg mešanja slovenskog i starijeg balkanskog stanovništva, ali i u onim krajevima za koje se misli da su u njima bolje očuvane starije slovenske tradicije. Ali, treba napomenuti da je i kod drugih slovenskih naroda ovaj običaj više rasprostranjen upravo tamo gde je bilo više dodira i mešanja sa vlasima stočarima.

VI

Preuzimanje i prenošenje devojačke spreme, u novije vreme miraza, obavlja se u toku glavnih svadbenih običaja, uz posebne simbolične radnje koje su sastavni deo ciklusa ženidbenih običaja.

⁶² R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 85.

⁶³ V. Bogišić, *nav. delo*, 243.

⁶⁴ *Isto*, 246.

⁶⁵ J. Vukmanović, *Svadba u Perastu*, Gl. Etno. instituta, knj. VII, Beograd 1958, 146—147.

⁶⁶ J. Miličević, *Narodni običaji i vjerovanja u Sinjskoj krajini*, Narodna umjetnost, knj. 5—6, Zagreb 1968, 448—449.

⁶⁷ J. W. Valvasor, *nav. delo*, 282, 290, 331; H. Ložar-Podlogar, *Die Szene mit der »falschen Braut« in den südslawischen Hochzeitsbräuchen*, Ethnologia Slavica, III, 1971, Bratislava 1972, 205—207; A. Muraj, *Običaji oko sklapanja braka u Žumberku (1900—1975)*, Etnološki prilozi, 1, Zagreb 1978, 124.

⁶⁸ J. Komorovský, *nav. delo*, 158—167.

⁶⁹ Narodna pesma *Ženidba Dušanova* pored pomenutog, sadrži i neke druge elemente ženidbenih običaja karakteristične za starije balkansko stanovništvo, ali i neke stare slovenske običaje koji su se već izgubili (Vuk St. Karadžić, *Srpske narodne pjesme*, II, Beograd 1932).

⁷⁰ T. R. Đorđević, *Naš narodni život*, knj. I, Beograd 1930, 91—96; vidi, takođe, isti, *nav. delo*, knj. III, 36—78; R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 85.

Devojačka sprema ranije se svuda sastojala uglavnom od njenih ličnih stvari, posteljine za bračnu ložnicu i darova za svatove i ukućane. Ponekad je nevesta dobijala i po neko grlo stoke. Samo izuzetno nevesti je pripadala porodična imovina, ako nema muških nasljednika. Sprema je smeštana u jedan ili dva kovčega — škrinje. U novije vreme, od početka XX veka, sprema poprima sve više oblik miraza — otpremnine, jer se sastoji od potrošnih i trajnih dobara veće vrednosti. U selima na jugozapadu oblasti sprema se prenosila na konju ili je prevožena u istim kolima u kojima se mlada vozila na venčanje. Negde je prenose i uoči svadbe. Dever ili neki drugi svat morao je simbolično da otkupi nevestinu spremu od njene majke ili rođaka⁷¹. Vojvoda je obično nadgledao kako se sprema prevozi. U Peruniki spremu su preuzimali i po nekoliko dana pre svadbe. Ranije je po nju obično išao mladoženjin zet. Mladine drugarice sedele su na sanduku sa spremom i tražile od njega »otkup« pre nego što mu daju da je nosi. U selima Župe sprema je, takođe, često prenošena nekoliko dana pre svadbe. U Globoderu dan uoči svadbe mladoženjin otac je dolazio sa rodbinom po spremu. U Zdravinju su po završetku velike proševine — jabuke, »komordžije«, mladoženjini drugovi preuzimali i prevozili devojačku spremu. Vozili su je kolima tako da se što bolje vidi kako je nevesta opremljena i šta se sve u spremi nalazi. Nevesta je darivala komordžije, obično vezenim čarapama, a oni su svoj dar stavljali na štap i nosili svojoj kući kroz selo, da se vidi šta su dobili. U Levču, Temniču i Belici spremu su najčešće prevozili na dan svadbe. Posle ogleđa ili proševine, kada se utvrdi dan svadbe, svekrva je sama ili sa još nekom ženom iz porodice odlazila kod mlade da gleda spremu. Pre nego što otvori sanduk treba da »plati« spremu i da mladu daruje novcem. U Županjvcu vojvoda preuzima spremu i kreće mladoženjinu kući ispred svatova. U Ivkovačkom Prnjavoru spremu prevozi »rabadžija«, a čuva je vojvoda, koji je i utovari u kola. Sanduk je prevožen otvoren da se vidi šta snaha donosi. I u selima istočno od Morave sprema se prenosi najčešće na dan svadbe. U Malom Laolu spremu su na konjima donosili mladini rođaci i predavali je mladoženji, a on im je davao simboličan otkup⁷². Mladoženja je bacao u bisage ili sanduk malo novaca. U Vukovcu mladina majka i druge rođake tovarile su spremu na konja ili u kola. Na putu ka mladoženjinoj kući na kolima je svekrva, ali i mladina braća. Oni uzimaju otkup od svekra i zatim istovaraju spremu. U okolini Bora žene »tovare« (u stvari samo nadgledaju) nevestin dar i miraz, koji se prenosio na konjima, a u novije vreme kolima. Mladini rođaci — »drzari« vodili su kroz selo natovarene konje sa darom⁷³. U Svinjici devojčin dar se naziva *drzalje*⁷⁴, a kod Krašovana pohodani koji donose nevestine darove nazivaju se *drzari*⁷⁵. U Ečki i Lokvama kod Rumuna u Banatu, uveče na dan svadbe dolazi sedam ili devet gostiju

⁷¹ Š. Kulišić, *Tragovi arhaične porodice*, 222; isti, *Matrilokalni brak*, 68, 70; N. Pantelić, *Svadbene običaji u Jadru*, 123; R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 86.

⁷² Prenosnje nevestinskog ruha poznato je i drugim slovenskim narodima i nije se obavljalo svuda u isto vreme, negde pre svadbe, na drugim mestima na sam dan svadbe, a negde se opet čekalo po nekoliko dana. Kod Rusa su, takođe, negde mladini rođaci prevozili spremu (J. Komorovský, *nav. delo*, 227—230).

⁷³ N. Pantelić, *Ženidbeni običaji u okolini Bora*, 135.

⁷⁴ Isti, *Porodični odnosi i svadbene običaji u Svinjici*, 61.

⁷⁵ J. Zivojinović, *Krašovani*, Letopis Matice srpske, god. LXXXIII, knj. 242, Novi Sad 1907, 65.

iz nevestine kuće i donose njeno ruho — haljine. To su *dîr-zari*, *cu dîr-zali*; njima daju večeru odvojeno od svatova jer ih ovi zadirkuju i prave šale na njihov račun⁷⁶. U okolini Zaječara, u Grlištu, kada svatovi povezu miraz baba (tašta) iznosi kravajčice i daje ih kumu, starom svatu i još nekom svatu, a oni joj daju simboličan otkup. U Planinici kada natovare sanduk sa mladim stvarima mladina majka sedne na sanduk i tada joj priđe mladoženja, raskopča bluzu i u nedra spusti novac. »Plati joj za njoju muku što je plela pletovinu«⁷⁷. U Negotinskoj krajini kada natovare nevestine stvari momci uhvate petla, zapoje ga rakijom i odnose u mladoženjinu kuću, gde će ga ispeći i pojesti.

VII

Uloga svekrve u našim ženidbenim običajima je od najvećeg značaja, a posebno dolazi do izražaja kod dovođenja i primanja neveste u mladoženjski dom. Uopšte, glavne ličnosti u svadbenim običajima su: nevesta, svekrva, stari svat, dever, kum, vojvoda, a zatim ostali svatovi, među koje je spadao čak i mladoženja. Tek u relativno novije vreme učešće mladoženje i svekra u svadbenim običajima postaje značajnije⁷⁸.

Povratak svatova sa nevestom u selima na jugozapadu, redovno najavljuje jedan ili više momaka — »muštulugdžija«, koji dojašu na konjima i za tu vest od svekrve dobijaju dar — košulju. Dolazak glasnika u severoistočnom delu oblasti manje je zapažen.

U Osredcima dolazak svatova sa nevestom najavljivao je vojvoda, za njim su u dvorište ulazile inđe sa snahom, pa ostali svatovi. Svekrva je dočekivala snahu i dok je ova još na konju (kolima) davala joj je sito sa ovsom da ga razbaca oko sebe po svatovima. Posle toga joj je davala *nakonjče*, malo muško dete iz porodice, koje je podizala i okretala tri puta s desna na levo, a potom ga darivala. Snahu je u kuću uvodio dever, a svekrva ju je dočekivala kraj ognjišta sedeći na tronošcu. Nevesta joj je prilazila, ljubila je u ruku i sedala joj je u krilo. Vojvoda u tom trenutku prospe vodu ispod svekrve kao da se pomokрила i svatovi prave šale na njen račun. Mlada potom prilazi ognjištu, podstiče vatru i soli jelo u loncima. Obredom pokraj ognjišta obično se završava simbolično uvođenje neveste u novi dom. Ona sa deverom odlazi kod svatova i dvori ih (stoji za vreme svadbenog pira). Tako dvoreći, sve donedavno, provodila je prvu noć u novom domu. U Peruniki, kao i u većini sela uopšte, sito u kojem je žito nevesta baca na krov kuće. Sito mora

⁷⁶ M. Maluckov, *Neke karakteristike svadbenih običaja kod Rumuna u jugoslovenskom Banatu*, *Analele societății de limba română*, 3—4, Panciova — Zrenjanin, 1972—1973, 271. *Dîr-z(ă)*, rumunski, smeo, hrabar, po P. Skoku dolazi od reči poznate kod svih Slovena, od praslavenskog *drъzъ*, od kojeg je i naša reč džzak (P. Skok, *Etimologijski riječnik hrvatskog i srpskog jezika* — drzak). Kako se u navedenim primerima radi o dolasku nevestinih srodnika sa njenom spremom — darom kod mladoženje, a verovatno se ovo odnosi i na vreme kada je stvarno bila potrebna hrabrost, pa čak i drskost, otići u mladoženjin dom koji je predstavljao antagonističku rodovsku grupu. Otuda, verovatno, i naziv za donosioca dara. — Upor. Š. Kulišić, *Tragovi arhaične rodovske organizacije*, 87—89; R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 80.

⁷⁷ N. Pantelić, *Ženidbeni običaji u okolini Zaječara*, 373.

⁷⁸ Š. Kulišić, *Matrilokalni brak*, 68—69; R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 84.

ostati na krovu, ako se odmah ne zadrži baca ga sve dok tamo ne ostane. Nakonjče svekrva daje mladi, ali i mladoženji; oni ga dižu po tri puta uvis i daruju. Mladu je sa konja ili kola skidao dever i uvodio je u kuću do ognjišta, gde je sačekivala svekrva na tronošcu. Tu se ponavlja isti obred kao i u prethodnom opisu. U Botunji vojvoda je nastojao da na ulazu u dvorište, poljubi mladu, ali dever mu ne dozvoljava, brani je od njega. U situ koje joj daje svekrva, sa ovsom je i jabuka koju baca mladoženji. U selima Župe, kao i u drugim okolnim oblastima, u sito se stavljalo više vrsta žitarica, a često i jabuka namenjena mladoženji. I u ovom kraju je nevesta dvorila sa deverom pred svatovima. Nevesta nije stajala neposredno na zemlju kada siđe sa konja ili iz kola. U Vražogrnrcu postavljali su joj »kru« — platno prostrto od kola do kuće. Na kućnom pragu svekrva joj je davala dva hleba, koja je unosila u kuću. U kući, kada sedne svekrvi u krilo, ova ju je »vezivala« uz sebe tkanicom. U Jablanici je silazila na ovčije runo, a u novije vreme na jastuk. Od svekrve je, posle sita i nakonjčeta, dobijala hlebove i vino, koje je unosila u kuću. Kada ulazi u kuću stane na prag. Za vreme svadbene gozbe dvorila je sa mladoženjom. U Drenči pazi da ne stane na prag kada ulazi u kuću sa hlebovima i vinom. Prethodno joj pred ulazom daju da lizne malo meda. Posle obreda kod ognjišta silazila je u podrum da natoči vina koje će naizмениčno piti sa mladoženjom i zalagati se hlebom. U Globoderu, svekrva je nevestu vezivala za sebe crvenom maramom, mladenci su pre ulaska u kuću dobijali mleko da piju. U Zdravinju mlada je još na kolima darivala svekrvu. Sve darove joj je stavljala oko struka i opasivala je tkanicom. Iz kola je silazila na stoličicu koju joj dodaje vojvoda, sa stoličice baca žito i jabuku. Žito je bacala prema istoku. Nakonjče joj je dodavao mladoženja. Na pragu je sa mladoženjom ispijala vino i jela šećer, a potom ulazila u kuću sa dve pogače. Stoličicu na kojoj je svekrva sedela kraj ognjišta vojvoda je razbijao o kućni prag »da se slome svi maleri«. Svadbeno veselje je trajalo cele noći; svatovi nisu spavali, samo su stari svat i kum mogli malo da se odmore, ali ne u mladoženjinoj kući. U više sela kada uvedu mladu vojvoda ili neki drugi svat stavljao je korito sa vodom pred vrata i tražio od svatova da bace po novčić u vodu pre nego što uđu. Neki su ovo činili drugog dana svadbe. Mladenci u Padežu gove — dvore za vreme svadbenog veselja. U Županjevcu, Ivkovačkom Prnjavoru i drugim selima mlada silazi iz kola na prostrtu crvenu čergu i tu dobija nakonjče i sito sa žitom. Posle tih obreda svekrva opasuje mladence tkanicom i daje im med. Snaha u kuću unosi hlebove i vino. Prilikom ulaska u kuću preskače prag i nogom gurne zemljani sud da se razbije. I u ovim selima mladenci dvore za vreme svadbene gozbe, stojeći iza kuma i starog svata.

U Resavi, Homolju, Mlavi, Braničevu, Timočkoj krajini i drugim krajevima severoistočne Srbije običaji oko primanja neveste su slični⁷⁹. Uloga svekrve i ovde je vrlo značajna i čini se još izraženija. Snaha svuda dobija od svekrve sito sa žitom i slatkišima i nakonjče. U Vlaha ponegde nema nakonjčeta ili nevesti daju malo dete u kući kod ognjišta. U kuću unosi hlebove pod pazuhom i rakiju (vino) u rukama. Svekrva, a negde kum, uvodi mladence u kuću opasane tkanicom ili uzdama. U selima bližim Moravi ne-

⁷⁹ S. Grbić, *nav. delo* 178; T. R. Đorđević, *Naš narodni život, III*, 17—18.

vesta je obično dvorila za vreme svadbenog veselja. U Malom Laolu dever je pomagao snahi da siđe iz kola na platno ili ćilim preko kojeg je išla do stoličice na koju je stajala, a zatim je dever okretao tri puta s leve na desnu stranu »da zaboravi očevo dom i zavoli mladoženjin«. Tu je dizala nakonjče, a svekrva joj je davala još sito sa žitom, bombonama, cvećem i povescmom vune. Cveće i vunu je zadevala sebi za pojas, žito razbacivala po svatovima a sito, kao i svuda, bacala na krov. Verovalo se da će brak biti srećan, plodan i uspešan ako se sito zadrži na krovu.

U vlaškim selima u okolini Bora, Zaječara i Boljevca kum je opasivao mladence uzdama ili ularom i uvodio ih u kuću. Prema nekim iskazima, uvođenje mladenaca, nekada davno, obavljao je *mladoženjin ujak*, u stvari stari svat naših svadbenih običaja. U prošlosti mlada je ulazila u kuću preko prostrte svekrvine suknje, a tokom XX veka preko belog platna prebačenog preko praga. Opasivanje mladenaca i uvođenje u kuću objašnjavaju kao običaj koji mađijskim putem treba da deluje da mladenci žive u slozi, kao i da se njihova zajednica nikada više ne razdvoji. Mladence je u kući dočekivala *baba* — najstarija žena u porodici ili mladoženjina majka (svekrva), sedeći na tronošću pored *komina* — ognjišta, sa obnaženim dojkama namazanim medom. Pored nje se nalazila karlica puna brašna, preko kojeg je povescmo vune. Mladenci su prilazili babi (svekrvi) i lizali med sa dojke. Negde je samo govija — nevesta, lizala med ili ljubila svekrvu u dojkicu, a dok je to činila stajala je na raščešljanoj vuni. Nevesta je zatim uzimala karlicu sa brašnom i vunu; brašno je vraćala u vreću ili naćve, a vunu bacala na tavan. Svekrva je palila ili podsticala vatru, a mlada je gledala kroz odžak. Po završetku obreda kraj ognjišta, mladence su izvodili napolje, gde su ih dočekivale tri devojke, svaka sa čašom vina. One su uzvikivale: »Svadba je gotova, da žive mlada i mladoženja!« Svatovi odvođe mladence pod jabuku ili krušku, gde je stari svat ili kum, nožem, jabukovom ili kruškovom grančicom skidao nevesti venac sa glave i stavljao joj kapu udate žene. Nevesta odbacuje kapu i ponovo stavlja venac na glavu, oznaku devičanstva. Ovaj ceremonijal se ponavljao tri puta, na kraju zadržava kapu, i tako na simboličan način i stvarno stupa u red udatih žena⁸⁰.

Običaji koji su se odvijali prilikom dovođenja neveste u ženikov dom imali su za cilj konstituisanje bračne zajednice i uvođenje novog člana u krug porodice i domaće kultove, kao i da obezbede plodnost i sreću mladom bračnom paru. U svim tim obredima i običajima posebna uloga pripadala je svekrvi, što nedvosmisleno odražava nekadašnji položaj majke u porodici⁸¹. Davanje nevesti sita sa žitom, hlebova i vina, koje unosi u kuću, kao i nakonjčeta, predstavlja simbolične radnje sa željom za plodnost i izobilje. Posredstvom vune, bacanjem sita na kućni krov, pa obavljanjem običaja na pragu i pored ognjišta, nevesta se dovodi u vezu sa kultovima i precima mladoženjina roda. Između viših sila i novog člana porodice posrednik je

⁸⁰ Upor. N. Pantelić, *Ženidbeni običaji u okolini Bora*, 137—138; isti, *Ženidbeni običaji u opštini Zaječar*, 379.

⁸¹ V. Čajkanović, *nav. delo*, 175—176; Š. Kulišić, *Tragovi arhaične porodice*, 224; isti, *Matrilokalni brak*, 69; R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 84.

svekrva⁸². Običaj da mladenci, ili samo mlada, jedu med na kućnom pragu, kao i da nevesta maže prag ili vrata medom, poznat je dobro u našim svadbenim običajima, osobito u dinarskim krajevima i Srbiji, a dovodi se u vezu sa običajima starijeg balkanskog stanovništva⁸³. Međutim, običaj da mladenci, ili samo mlada, ližu med sa obnažene svekrvine dojke, koja sedi na tronošću pored ognjišta, upućuje na kult velike majke, a, svakako, sasvim jasno pokazuje nekadašnju ulogu majke (svekrve) u porodici⁸⁴, što nas još više upućuje na traganje i uspostavljanje veze sa starijim balkanskim običajima i kultovima. Majka (svekrva) u svim ovim običajima nedvosmisleno se pojavljuje kao nosilac i čuvar domaćih tradicija i kultova i njenim posredstvom se dolazi u vezu sa precima roda.

VIII

U selima Zvižda, Homolja i Negotinske krajine u toku svadbenog veselja dolaze maskirane osobe. Tako u Vukovcu dolaze »baba i deda« ili, kako ih još nazivaju, »tucari« sa lutkom od drveta koja predstavlja dete. Oni traže od kuma, starog svata, i drugih svatova da im plate da bi videli svoje »dete«. Ukoliko odbiju, oni ih udaraju lutkom — otuda, navodno, naziv tucari. U Vidrovcu kod Negotina dolazile su dve maskirane žene: jedna obučena kao »mladoženja«, a druga kao »mlada« koja nosi u naručju »dete« — lutku, načinjenu od krpa. Obe su u neuglednoj i iscepanoj odeći. One igraju oko svatova i zbijaju lascivne šale. Pojedinim svatovima govore da je »dete« njegovo i pozivaju ga da idu kod lekara jer dete boluje od neke venerične bolesti za koju je on vinovnik, jer je imao odnose sa drugim ženama. U Jasenici, takođe u okolini Negotina, dolazilo je dvoje maskiranih: muškarac kao žensko — »baba«, a žena kao muškarac — »deda«, i oni su donosili kolevku sa »detetom« (lutka od krpa). Sa njima se često pojavljuje i treća osoba, maskirana kao lekar. Ponašali su se slično kao i u Vidrovcu. Učešće maskiranih osoba na kraju svadbenog pira konstatovano je kod Hrvata u Bosni, u Žumberku i u Hrvatskom zagorju⁸⁵, a takođe su i igre slične sadržine poznate i kod nekih drugih slovenskih naroda⁸⁶.

IX

U mnogim selima, posebno u jugozapadnom i središnjem delu ispitanog područja, prvu bračnu noć nevesta nije provodila sa mladoženjom. Već je pomenuto da je u nekim krajevima za vreme svadbene gozbe prvog

⁸² V. Čajkanović, *nav. delo*, 176—177; R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 83; S. Zečević, *Uvođenje neveste u domaći kult*, Zb. Kongresa Saveza udruženja folklorista Jugoslavije, Celje 1965, 165.

⁸³ R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 87.

⁸⁴ V. Čajkanović, *nav. delo*, 175—177; S. Zečević, *nav. delo*, 165 i dalje; R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 83—84; N. Pantelić, *Ženidbeni običaji u okolini Bora*, 139—140.

⁸⁵ R. Kajmaković, *Ženidbeni običaji*, 86; A. Muraj, *nav. delo*, 128.

⁸⁶ J. Komorovský, *nav. delo*, 246 i dalje.

stajala je u blizini starog svata i kuma. U Merćezu je prvu noć posle venčanja provodila sa deverom. U Peruniki, Drenči i drugim selima Župe, Pomoravlja, pa i Negotinske krajine, prve noći spavala je sa svekrvom ili nekom ženom iz porodice. U Jezeru i Popovnjaku (Resava) mlada je spavala sa starojkom ili deverom⁸⁷, a u Stenjevcu prvu noć je provodila sa popom jer se po narodnom verovanju tako »valja«⁸⁸. U Negotinskoj krajini, sve dok kum ne skine nevesti veo — nevestinski venac, ona nije skidala sa sebe ni odeću niti je spavala sa mladoženjom. U nekim selima skidanje venca, simbola devičanstva, obavljalo se trećeg dana svadbe i tek tada je nevesta odlazila sa mladoženjom u bračnu ložnicu. Sutradan su mladu prečešljavale žene i stavljale joj »kru« na glavu kao što imaju i ostale udate žene. U vlaškom selu Gradskovo, mladenci su odlazili na kraju svadbe sa torbom i čuturum na pojamu kod stoke i tamo provodili prvu bračnu noć. U susjednom selu Halovo sutradan po svadbi mladenci su odlazili kod kuma i pod jabukom ili kruškom, klečeći, tražiti oprostaj od njega. Kum daje »oprostenje« kumici i skida joj venac, koji može i da zadrži. Mladoženji daje torbu i sve ono što je bilo nakićeno na barjaku. Potom potera mladence štapom i uzvikuje kao da tera goveda. Za mladencima pucaju i dozivaju ih da se okrenu, ali oni to ne čine. Uz put beru trave i kada stignu kući sve što su nabrali polože stoci. Obred tradicionalnog venčanja, osobito kod Vlaha obavljao se pod jabukom ili kruškom, ili je jabukova graničica služila kao rekvizit prilikom rituala⁸⁹. U Homolju mladenci ne mogu otići na spavanje pre nego što pronađu kuma koji je krišom odlazio sa svadbenog veselja. Svatovi su sa muzikom išli u potragu za njim po celom selu. Kada ga pronađu on se pretvara da je ljut i da ne želi da se vrati na svadbu. Pristaje da se vrati tek kada ga mlada zamoli i obuje mu opanke, jer ga zateknu bosog.

Spavanje neveste sa deverom ili ujakom (starim svatom), dvorenje neveste i devera pred svatovima, uzdržavanje mladenaca od polnog opštenja i drugo, objašnjava se kao trag nekadašnjeg prava mladoženjinih srodnika na nevestu, odnosno spavanje sa svekrvom ili drugim ženama kao tendencija prekidanja prakse prava prvenstva svatova na nevestu⁹⁰.

Mladence je u bračnu ložnicu odvodila svekrva, negde uz pomoć još neke žene ili uz prisustvo devera, starog svata ili kuma. U Župi to je činila tašta zajedno sa svekrvom, a istočno od Morave često u tome učestvuje i kuma.

⁸⁷ M. Matić, *nav. delo*, 153.

⁸⁸ *Isto*.

⁸⁹ M. Matić, *isto*, 165; N. Pantelić, *Svadbeni običaji u Negotinskoj Krajini*, 140—141; isti, *Zenidbeni običaji u okolini Bora*, 139; isti, *Zenidbeni običaji u opštini Zaječar*, 379. U Srpskom selu Svijici u Rumuniji trećeg dana svatovi su odlazili na kraj sela pod *jagodar* — rodno dudovo drvo da »skrše barjak«. Kum je skidao jabuku sa vrha barjaka i rasecao je na dve polovine. Jednu je davao mladoženji, uz reči: »Ti da budeš momak kad prolista jaram«, a drugu nevesti, govoreći: »A ti da budeš devka kada propeva štuka«. Zatim barjaktar lomi koplje barjaka iznad glava mladenaca, a oni se okrenu i beže kući. Za vreme dok idu kući ništa ne govore i ne osvrću se, pa i ako ih neko doziva. Mladenci tek toga dana uveče idu zajedno u bračnu ložnicu (Upor. N. Pantelić, *Porođični odnosi i svadbeni običaji u Svinjici*, 68.)

⁹⁰ T. R. Đorđević, *Naš narodni život*, X, 10—11; Š. Kulišić, *Tragovi arhaične porodice*, 229, 234 i nav. literatura; R. Kajmaković, *Zenidbeni običaji*, 88; N. Pantelić, *Svadbeni običaji u Jadru*, 124—125.

Posle prve bračne noći, izjutra, nevesta je prva ustajala, uređivala je kuću i ložila vatru, a zatim redovno odlazila na vodu sa deverom i zaovom ili sa mladoženjom i devojkama, a negde i sa svekrvom i drugim ukućanima. Vodom koju donese, polivala je ukućanima da se umiju, a u selima jugozapadnog i središnjeg dela oblasti polivala je kumu, starom svatu i drugim svatovima, jer oni obično ne odlaze za sve vreme dok traje svadba. Svako, kome poliva, daruje je novčićem koji baci u vodu.

Završetak svadbenih svečanosti i obreda praćen je i drugim simboličnim radnjama i običajima. Najčešće se završavaju ispraćanjem starog svata, odnosno kuma. U Merćezu i Osredcima tek trećeg ili četvrtog dana stari svat i kum se pripremaju za odlazak. Tada mlada povede »šareno kolo« i mladenci prvi put zajedno, jedno pored drugog zaigraju. Za vreme igranja u kolu, koje negde povede i barjaktar, barjaktar »rastura« barjak, što je znak da je svadba okončana. U Peruniki šareno kolo povede kum sa mladom. Pre ovoga izvodi se običaj »snovanja pelena«. Vojvoda i neko od zetova, »ukradu« svekrvi konce i vezuju ih unakrsno po krovu kuće, a istovremeno bacaju crepove i čine štetu. Mlada ih moli da siđu sa krova i obećava im darove. Tek kada se vojvodi i ostalima učini da im je obećala dovoljno vredan dar silaze sa krova. »Pelene se snuju«, kako kažu, da bi bilo dece u braku. U Levču i Temniću vojvoda se, takođe, peo na krov, razbijao ćeramide i zemljane sudove za tečnost. U Osredcima peli su se još i dolibaša i barjaktar. Dok su na krovu, obično uz pravljenje štete pozivaju komšije na čast i prave šale na račun neveste i drugih žena iz kuće. Kada vojvoda siđe sa krova, nevesta skida svadbeni venac sa glave, što je znak da svim svatovima prestaju njihove funkcije i da je kraj svadbenom veselju.

X.

Mladini roditelji i rodbina nisu učestvovali na svadbi u mladoženjinom domu, osim nekoliko devojaka koje su pratile mladu. Njeni roditelji su dolazili u pohode izvesno vreme posle svadbe ili na kraju svadbenog veselja. U novije vreme, osobito u središnjem i istočnom delu oblasti, roditelji i rođaci dolaze na svadbu odmah posle uvođenja neveste u mladoženjski dom.

U potplaninskim selima na jugozapadu mladina rodbina je dolazila i po mesec dana posle svadbe da je pohodi. Danas to obično čine već drugog dana svadbe, posle ručka kada su obavljani svi običaji oko uvođenja neveste u novu porodicu. Otac je donosio pogaču, brat korpicu sa pletivom i igle, a ostali darove. Nazivaju ih *poodari*, *poodači* ili *iglari*. Poodari ostaju 24 sata kod prijatelja. U Peruniki roditelji su dolazili kćerki u pohode — *prviče* i do godinu dana posle svadbe. Pre dolaska roditelja u prviče, na nekoliko dana ranije dolazi mladin brat sa rođakama u posetu sestri i donosi joj igle i pletivo, pa ih stoga nazivaju *pletivari* ili *iglari*. U Pomoravlju i Šumadiji, pored prviče, čuje se i *poodani*. U poodane ovde idu poslednjeg dana svadbe, ali ne ostaju preko noći, već se istog dana vraćaju svojoj kući. U nekim pomoravskim selima mladini roditelji drugog dana svadbe donose pečenog ovna i ručaju zajedno sa prijateljima. Mladine roditelje na svadbu poziva mladoženja. Uveče je starojko lomio sabornjak i uz pratnju muzike i uku-dana i noći dvorila pred svatovima sa deverom ili mladoženjom, to jest

ćana odlazio sa svadbe, a posle njega su se razilazili ostali svatovi i gosti. Inače, svuda se pri kraju svadbe lomila pogača, bilo da to čini stari svat nad glavama mladenaca ili prijatelji između sebe.

U Homolju mladini roditelji su dolazili već sutradan po svadbi i, pored ostalog, donosili su poseban kolač ukrašen vunicom. Posle večere prvo bi se ispratili mladini roditelji, a potom starojko i kum. Pre nego što pođe, kum je palio dve sveće, jednu je davao mladi a drugu mladoženji; zatim prekine jedan konac na kolaču obmotanom vunom, koji su doneli prijatelji, i povede kolo u koje se hvataju mladenci i ostali prisutni. Neko od aščija baca ispred kuma žar po kojem ovaj igra, kao i svi za njim. Kum kolo izvodi kroz kapiju i kada svi izađu iz dvorišta, mladenci se sami, neosvrćući se trčeći vraćaju u kuću. Svatovi za njima viču, a neki ih i gađaju raznim predmetima, pa i kamenjem.

U selima Levča, Temniča i Belice, pa i u susednoj Resavi, nekoliko sedmica posle svadbe, u nedelju ili na neki manji praznik, nevesta je išla u posetu starom svatu i kumu, da počisti kuću, donese vodu i pokrije sudove peškirom koji je donela na dar⁹¹. U Zatonju i Ramu kum se ispraća na spavanje već prve večeri, kod njega mladenci večeraju a posle toga mlada je morala da opere kumu noge. U Malom Laolu mladenci su obavezno išli u posetu kumu uveče, na bele poklade ili proštene poklade, da im »oprosti«. U Vukovcu, nevesta je posle prve bračne noći odlazila kod kuma da mu »očisti« kuću. U Timočkoj krajini mladenci su odlazili kod ujaka i kuma na »oproštaj« 10 do 15 dana posle svadbe i donosili mu darove. Ujak je često darovao nevestu nekim grlom stoke, koje se kasnije čuvalo za priplod⁹².

U svoj rod, u »povrcanje« »povrat«, »povrate«, nevesta je prvi put odlazila tek pošto je pohode njeni roditelji. Ranije je išla bez mladoženje i ostajala izvesno vreme u rodu, a sada redovno odlazi sa mladoženjom i ostalim ukućanima, i to već nakon tri do četiri dana posle svadbe. U domu njenih roditelja priprema se obed za sve koji dođu. U povrate se nose darovi, kao i čast u jelu i piću. Prijatelji donose i pogaču, koju za vreme obeda lome, a potom se poljube, negde kažu »pomire se«. U Županjevcu, mlada odlazi u svoj dom zajedno sa mladoženjom i njegovom rodbinom neposredno posle svadbe. Treba da ih bude jedno više nego što je bilo onih koji su pohodili nevestu. Uz pogaču i piće, donosila se i svinjska plečka, od koje je trebalo svi prisutni da okuse. Uveče se svi razilaze i mladenci se vraćaju kući. U beličkim selima mlada je u roditeljsku kuću odlazila nedelju dana posle svadbe, sa mladoženjom, svekrvom i drugim mladoženjinim rođacima, a u Gornjem Račniku, išli su i stari svat, kum, kao i njihove žene sa ostalim mladoženjinim srođnicima. Zapravo, išlo ih je onoliko koliko »svitu« može da ugosti nevestin otac.

U Zdravinju mladenci su posle svadbe u četvrtak uveče (svadbe se obično održavaju u nedelju i traju do srede), zajedno sa mladoženjinim ro-

⁹¹ St. Mijatović, (*nav. delo*, 50), zabeležio je da nevesta odlazi kod starog svata i devera, a kod kuma ne ide u posetu jer je »grehota« kod njega ići u goste.

⁹² Upor. Š. Kulišić, *Tragovi arhaične porodice*, 233.

diteljima i bliskim srodnicima odlazili u nevestinski dom. Ovaj običaj nazivaju »idenje na petlić«. Svekrva je mesila posebne zaslađene kolačiće od pšeničnog brašna sa mlekom i namazane jajetom. Nevesta je ove hlepčiće unosila u dom svojih roditelja i tek kada ona uđe, mogli su ući i ostali, osim mladoženje. On je ostajao u dvorištu i morao je uhvatiti petla, zavrnuti mu šiju, ali tako da mu ne otkine glavu. Petla je pripremala mladina sestra (svastika), neka mladina rođaka ili snaha. Ispečenog petla postavljali su na viljuške pobodene u jabuku, kitili ga perjem da izgleda kao živ, i stavljali ga pred mladoženju. Posle večere nastaje veselje, a u toku noći se razilaze. Ovim običajem konačno se završava svadbeno veselje. Međutim, ovaj odlazak neveste u roditeljski dom ne smatra se kao odlazak u prvičće. Ona je prvi put odlazila kod roditelja obično posle Božića u vreme mesojeda⁹³. Po nevestu su dolazili roditelji i još poneko iz roda, odvodili je u svoj dom, gde je ostajala i do mesec dana. Sa njom nije išao niko iz mladoženjine kuće. Posle određenog vremena išli su svekrva i svekar da je vrate. U novije vreme ostaje u gostima kod svojih roditelja znatno kraće vreme, a sada ide i mladoženja. Ranije mladoženja nikada nije išao sa nevestom, niti je odlazio da je vrati, jer »mladoženja samo jednom ide po mladu«.

Povraćaj mlade u roditeljski dom u severoistočnoj Srbiji obavlja se već nekoliko dana posle svadbe ili najkasnije sledeće nedelje, izuzetno se čeka neki veći praznik. Sa nevestom redovno odlaze i mladoženja, svekar, svekrva i još nekoliko rođaka, već prema dogovoru. Uvek sa sobom nose pogaču i bardak rakije, kao i druge darove za prijatelje. Posetom neveste roditeljskom domu u svim krajevima završava se kompleks ženidbenih običaja.

* * *

Tradicionalni ženidbeni običaji u severoistočnoj, delu centralne i jugo-zapadne Srbije otkrivaju niz arhaičnih elemenata koji su se delimično očuvali do naših dana. Ovde smo ukazali samo na neke od njih. Običaji u jugo-zapadnom, a donekle i centralnom delu oblasti imaju dosta sličnosti sa ženidbenim običajima dinarskog stanovništva u Crnoj Gori, Bosni i Hercegovini i zapadnoj Srbiji, ali i nekih nepodudarnosti, jer na ispitivanom prostoru ima znatan broj doseljeničkog stanovništva iz predela južne i jugoistočne Srbije, sa Kosova i Makedonije, čije su tradicije uticale na oblikovanje običaja. Nasuprot ovim, običaji stanovnika severoistočne Srbije imaju više podudarnosti sa običajima jadranskog zaleđa pa i primorja, sa običajima u Istri i unekoliko sa onima u Sloveniji i severnim delovima Hrvatske. Deo ovih običaja, kako je naglašeno na više mesta, upućuje ili se gotovo nedvosmisleno može dovesti u vezu sa običajima starijeg balkanskog stanovništva, te im se i poreklo može tražiti u starim balkanskim tradicijama. Drugi deo običaja rasprostranjen je i kod drugih slovenskih naroda, ali najčešće se sličnosti nalaze kod Slovaka, Ukrajinaca i Poljaka u južnoj Poljskoj, gde su Sloveni, takođe, dolazili u dodir sa Vlasima, pa nije uvek lako utvrditi koliko se poreklo tih običaja može vezivati samo za Slovene, a koliko i za šire uticaje ili, možda, čak za još starije podloge. Najzad, nije bez značaja napomenuti da upravo kod vlašskog stanovništva severoistočne Srbije ima dosta starih elemenata koji su karakteristični za opšte slovenske običaje, kao i druge tradicije.

⁹³ Vuk St. Karadžić, *nav. delo*, 93.

Ženidbeni običaji ispitivanog područja sadrže niz elemenata na osnovu kojih možemo unekoliko rekonstruisati bračne odnose, strukturu porodice i organizaciju rodovskog društva u razdoblju raspadanja i nestajanja matrijarhalnih društvenih odnosa i učvršćivanja patrijarhata. Ti elementi se obično javljaju kao nerazumljiv, protivurečan preživeli ostatak u postojećem sistemu društvenih odnosa, vrednosti i shvatanja. Ali, sa druge strane, nedvosmisleno nam ukazuju na dugotrajan proces simbioze i međusobnih prožimanja balkanskih i slovenskih tradicija. Najzad, ovi nam elementi daju mogućnost za sagledavanje odnosa između mlađeg, doseljenog slovenskog, i starijeg, zatečenog balkanskog stanovništva, kao i za praćenje procesa etničkog stapanja i asimilacije, formiranja i razvoja određenih kulturnih elemenata⁹⁴.

PANTELIĆ, N.

ELEMENTS TRADITIONNELS DANS LES COUTUMES DU MARIAGE DANS
LA SERBIE DU NORD-EST ET DANS UNE PARTIE DE LA
SERBIE CENTRALE

R E S U M E

Les recherches des éléments traditionnels dans les coutumes du mariage ont embrassé surtout la région du parler dit »kosovsko-resavski« en SR Serbie sans SAP Kosovo. C'est une vaste région entre le Danube au nord et la montagne Kopaonik au sud, de la Morava jusqu'au Timok à l'est et le courant inférieur du bassin de la Morava occidentale (v. la carte ci-jointe). Dans la partie du nord et nord-est de cette région les Valaques sont nombreux, pour la plupart immigrés de la Roumanie actuelle au XVIII^e et XIX^e siècle, ce qui a été, outre les conditions généralement historiques, politiques-économiques et sociales, très important pour la conservation et la formation des coutumes traditionnelles et aussi pour la conservation de quelques traditions slaves et balkaniques plus anciennes.

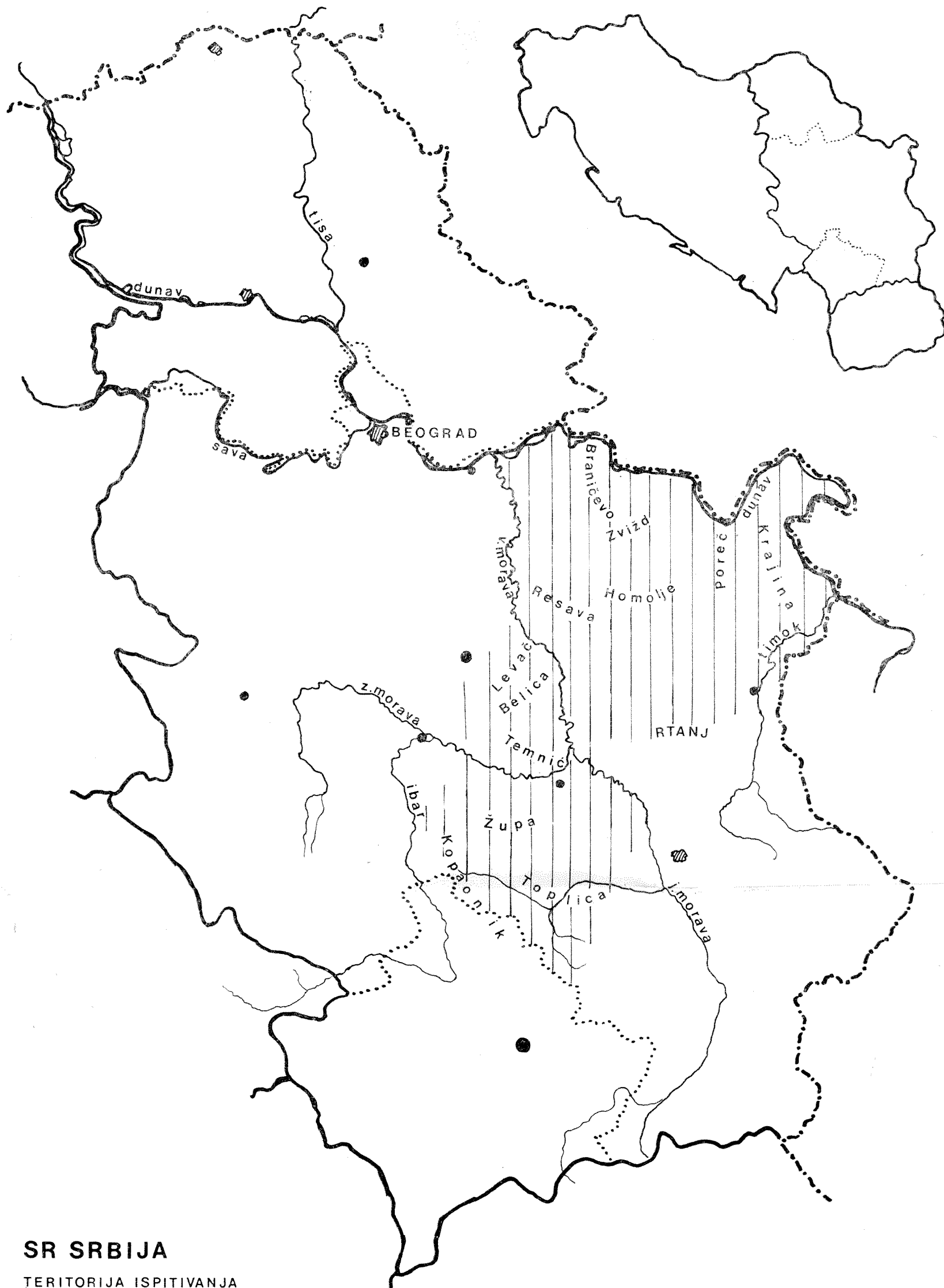
Dans cette contribution est présenté le cours du choix traditionnel du partenaire conjugal, la demande en mariage, le rôle des dignitaires de noce, l'acceptation de l'épousée, l'introduction de l'épousée dans la maison de l'époux et les coutumes après la joie de noce, en un mot c'est le contenu fondamental des coutumes traditionnelles du mariage. On a fait certaines comparaisons avec les coutumes de la population dinarique, chez laquelle on a constaté plusieurs traces de la symbiose slavo-valaque. La liaison avec les coutumes des autres peuples slaves est accentuée sur plusieurs endroits. On a constaté que les coutumes dans la partie du sud-ouest et centrale de la région recherchée sont souvent très semblables aux coutumes dans les régions dinariques, mais en quelque sorte différentes. Les coutumes dans

⁹⁴ Upor. Š. Kulišić, *Tragovi rodovske organizacije*, 6—7 i 94.

la partie du nord-est ont plus de concordances et de ressemblances avec les coutumes de l'arrière-pays adriatique, de l'Istrie, de la Croatie du nord et de la Slovénie.

Un nombre considérable des éléments de ces coutumes indique et peut être mis en relation avec les traditions balkaniques plus anciennes et il faut chercher leur origine surtout dans cette direction. La deuxième partie de ces coutumes, naturellement, a ses racines dans les coutumes slaves communes ou dans la base indoeuropéenne encore plus large. Il est intéressant que la population valaque de la Serbie du nord-est garde beaucoup d'éléments caractéristiques pour les coutumes slaves plus anciennes.

Les coutumes du mariage dans la région recherchée contiennent de nombreux éléments sur la base desquels on peut reconstruire les rapports conjugaux, la structure plus ancienne de la famille et de l'organisation de lignée au cours du processus de désintégration et de disparition des rapports sociaux du matriarcat et au temps de l'affermissement du patriarcat. Ces coutumes apparaissent ordinairement comme un reliquat incompréhensible, contradictoire et anachronique dans le système existant des rapports sociaux, des valeurs et des entendements. De même, ils démontrent indubitablement, un processus durable de symbiose et de pénétrations réciproques des traditions slaves balkaniques, ce qui rend possible l'étude des rapports entre la population slave immigrée et la population balkanique indigène, ainsi que l'étude du processus de la fusion ethnique et de l'assimilation, de la formation et du développement des éléments culturels déterminés.



SR SRBIJA

TERITORIJA ISPITIVANJA

RADE UHLIK

ZAPAZANJA O ROMSKIM GLASOVIMA

UVOD

Romski jezik je mlađi ogranak indijskog jezičkog stabla. Taj jezik nije jedinstven, već je predstavljen velikim mnoštvom narječja. To možemo tumačiti time što se je tokom vijekova u novim sredinama izmijenio, a i činjenicom da su Romi već i prije napuštanja zemlje svojih pradjedova, drevne Indije, živjeli teritorijalno razbijeni u plemena sa posebnim narječjima.

U toku svoga hiljadugodišnjeg seljenja ove beskućne nomadske mase bile su neprestano izložene snažnim uticajima na surovom poprištu velike seobe naroda koja je bila zahvatila i sve narode jugozapadne Azije. I tako, kad su najzad poslije vjekovnog bjesomučnog kretanja stigli do obala Evrope, Romi su tamo zatekli narode koji su za tadašnje prilike bili srazmjerno visoko civilizovani. Onda su se pojedina plemena počela naseljavati po Balkanu, dok bi se druga rasturala i produžila svojim kretanjima put sjevera i zapada, da bi se u toku vijekova naselila i slegla po svim zemljama Evrope.

Od tada je prošlo opet mnogo vremena dok su se tamnoputi doseljenici potpuno smirili i prilagodili novim sredinama, što je opet urodilo izvjesnim promjenama u strukturi njihovog jezika. Razni faktori, društveno-ekonomski odnosi i geografsko-istorijske prilike učinili su svoje. Između ostalog, nastupile su promjene u jeziku i u običajima Roma. Grčki Romi stali su da govore grčkim naglaskom, ruski ruskim, engleski engleskim itd.

Razlike između pojedinih govora bile su pretežno plod jezičkog uticaja inorodnog stanovništva, a manje posljedica nekog spontanog evolutivnog jezičkog procesa. To diferenciranje i međusobno udaljavanje pro-

dužava se neometano i danas, jer Romi, naseljeni u različitim državama, sve manje među sobom kontaktiraju. Tako, recimo, španski Rom ne bi se nikako mogao sporazumjeti sa našim Romom.

Broj Roma u svijetu, po opštoj ocjeni, ne dostiže ni ciglih osam miliona duša. Tome nasuprot, broj plemena i njihovih naziva neobično je velik. Romi su rastureni i rasijani po cijeloj lopti zemaljskoj, na svih pet kontinenata. U posljednjem ratu pobijeno je oko pola miliona duša. U našoj zemlji naročito su stradali između Save i Drave. Tako je nepovratno izgubljeno neizmjereno folklorno blago, a naročito lingvistička građa.

Jezik romski, u stvari, i ne postoji. Postoji samo konglomerat romskih dijalekata i idioma. Veća romska naselja većim dijelom nisu homogena. Ona su često sastavljena od raznorodnih grupa. Mađa žive u koežistenciji naporedo, jedni zaziru od drugih. Uza sve to, dolazi do uzajamne infiltracije. Arlije, kao solidniji gradski Romi, u istočnom dijelu naše zemlje dominiraju nad ostalim i daju ton pojedinim naseljima.

U Jugoslaviji, klasičnom primjeru za zemlje mješovitog nacionalnog sastava, egzistira mnoštvo manje ili više srodnih romskih narječja koja se mjestimično razlikuju kao srpskohrvatski i makedonski. Romska zajednica, strogo uzevši, i ne postoji, jer ona ne predstavlja neku zbijenu etničku cjelinu, kao što ni govorno područje romskog jezika nije neka kompaktna teritorija. Radi se samo o jednom neujednačenom šarolikom zbiru plemenskih i rodovskih zajednica bez jedinstvenog govornog tipa, sa regionalnim dijalektnim razlikama i jezičkim osobenostima lokalnog obilježja. Romi kažu: *šel gava, šel vorbe*, tj. sto sela, sto govora.

Ne postoji ni neka izrazita svijest o pripadanju jednoj zajedničkoj matici, niti se pak osjeća kakva trajna čežnja za integracijom. Naprotiv, manifestuju se izvjesni pritajeni antagonistički odnosi, zahvaljujući vjekovnom partikularizmu potenciranom vjerskom podvojenošću. Istina, ne može se poreći da ta međuplemenska netrpeljivost postepeno opada, ali se osjeća odsustvo solidarnosti.

Prema tome da li su Romi prolazili kroz oblasti Balkana koje su naseljene Vlasima, Grcima ili Turcima, nauka ih dijeli na više grupa, ali obično samo na dvije glavne. U vlaške Rome, koji sačinjavaju jednu tješnju homogeniju cjelinu, ubrajaju se Gurbeti, Lejaši, Kalderaši, Lovari i još neka plemena. Kao zasebna podgrupa izdvajaju se Banjaši koji su napustili romski jezik, a prihvatili rumunski.

Druga grupa, koja je mnogo heterogenija, još nije definitivno dobila svoje ime. Naziv »nevlaški« nezgrapno je i neprecizan, a naziv »tursko-grčki Cigani« nije mnogo bolji. U ovu grupu spadaju Arlije, Burgijaši, Gopti, Sinti i još neki. Međutim, tu se javlja jača podijeljenost govora sa izrazito naglašenim varijantama. Ovdje se u granicama zajedničkog jezika manifestuje velik broj posebnih crta i odlika.

U traženju nekog podesnijeg kriterija prema kojem bih mogao razvrstati naše romske dijalekte, nailazio sam gdje kad na razne teškoće, jer tu narječja nisu strogo razgraničena. Međusobna infiltracija dovela je i do izvjesne kontaminacije. Imajući pred očima podjelu našeg jezika na tri osnovne grupe dijalekata, zavisno od upotrebe upitne zamjenice *što, kaj* ili

ča, tragao sam u romskom jeziku za nekim sličnim mjerilom. Nisam uspio, jer su dijalekti »intepenetrated«, pa nema takvih riječi koje bi odgovarale pomenutim zahtjevima. Tako me je obeshrabrio, između ostalih, i slučaj sa upitnim prilogom »koliko«, što se na arlijskom kaže *kazom*, na burgijaškom *kibor*, na sindskom *kači*, na zavračijskom *sode*, na zapadnogurbetskom *gači*, itd.

Glavne razlike među dijalektima leže u fonetici, zatim u naglasku, u morfologiji i sintaksi, ali su najjače izražene u oblasti leksike. Međutim, sve to ipak nisu neke nepremostive prepreke, jer gdje god se sastanu pripadnici različitih plemena, oni će se bez većih teškoća sporazumjeti, iako će svaki, u principu, govoriti samo svojim rođenim narječjem. Tečan razgovor neće kočiti ni pojava da Romi u svojim dijalektima raspolažu većim brojem posebnih imena i naziva, čak i za označavanje nekih beznačajnih pojmova, stvari ili živih bića. Zar nije čudno da se za malu životinjcicu *miš* kaže, kako u kojem kraju, *mišijako*, *šimijako*, *dživindon* *germuso*, *cermuso*, *kandoj*, *pojralo*, *saorco* itd.

Pa i pored svih razlika, ima u tom mozaiku dijalekata jedan solidan osnovni jezički fond koji je manje-više zajednički svima. To naš narod u šali naziva ciganskim esperantom. Tako svuda nalazimo riječ *paj* ili *pani* (voda), *lon* (so), *kaš* (drvo), *xav* (jedem), *čerav* (radim), *čhuri* (nož) itd. Naravno, postoje i tu neznatne dijalektalne razlike, kao npr.: *marno* (hljeb) ili *manro* i *maro*.

Svaki narod u Jugoslaviji i sve nacionalne manjine, pa čak i Nijemci i Turci, imaju svoj tip Roma. Tako, npr., arlijski Romi, odn. Romi u Makedoniji, jesu pravi Turski Romi. Govor im je pun turcizama, a još pomalo njeguju i turski nacionalni folklor; a neki su čak prije nekoliko godina zajedno sa Turcima odselili u Tursku. Tako je i građa drugih romskih grupa kontaminovana vernakularnim govorima regionalnog autohtonog elementa.

Romski dijalekti nisu svi podjednako očuvani. Jedni su još ostali u punoj afirmaciji vitalno snažni i nenačeti, drugi su već prilično razdvojeni i skučeni, dok su treći potpuno morbidni, na izdisaju. Hercegovačko-crnogorski punokrvni čergaši, koje narod zove gatarima, budno čuvaju hiljadugodišnju plemensku tradiciju i ljubomorno njeguju svoj jezik, jezik svojih drevnih indijskih predaka. Ciganima u tom kraju Hercegovine, nazivaju samo one koji su prije koju stotinu godina otpali od ciganske matice i asimilovali se. Oni su izgubili sve svoje odlike, iznevjerili svoj jezik i svoje običaje, a vjekovnim miješanjem sa našim svijetom donekle izmijenili i svoj fizički izgled.

Narječja Gurbeta, jednog od ogranaka vlaških Roma, najviše su se približila našem jeziku, naročito u pogledu izgovora. Osim toga, ta narječja se ističu i time što su, pored velikog broja riječi koje su preuzeli iz srpskohrvatskog narodnog govora u svoje vrijeme dobro zahvatili i u riznicu vlaškog (rumunskog), a znatno manje i novogrčkog rječničkog fonda. Sjeverni Gurbeti su povrh toga primili i mali broj leksičkih elemenata iz njemačkog i mađarskog, dok su na jugu gurbetski dijalekti obilato začinjene pozajmljenicama iz šćiptarskog, a manje i iz turskog jezika.

IZGOVOR

Poznata je činjenica da romski jezik obuhvata neobično velik broj narječja koja se u granicama pojedinih regionalnih grupa među sobom u znatnoj mjeri razlikuju. Stoga Romi vole da govore: *E ɣomani čhib hi pe deš riga, pe deš džute* — što znači: Romski jezik je na deset strana na deset pari, tj. on se dijeli na deset govora, što je, naravno, onako po ciganski od oka rečeno. Od svih romskih dijalekata gurbetski se najviše prilagodio srpskohrvatskom jeziku. Pa ipak, i oni se izdvajaju izvjesnim brojem glasova koji nemaju svog ekvivalenta u našem fonetskom sistemu.

U većini gurbetskih dijalekata, naročito u čergaša, izgovor je tvrd i odsječan. Dosljedno tome, naglasak im se ističe britkom oštrinom (oksi-tonija). U skladu sa njihovim bujnim temperamentom, govorni tempo čergaša teče u dinamičnom ritmu. Za pripadnike ostalih romskih dijalekata Gurbeti tvrde da oni razvlače i otežu svoj govor. Svaki dijalekat ljubomorno čuva svoja obilježja. Svaki Rom priznaje samo svoje narječje, dok druga potcjenjuje, a ponekad izlaže i podsmijehu.

Ta neobična crta romskih karaktera, predstavlja danas jedan pozni odraz nekadašnjeg indijskog kastinskog mentaliteta. Jedni podmeću drugima da lome, prebijaju i preplicu jezikom, a ovi im za uzvrat prigovaraju da zameću i zanose u govoru, da laprnjaju, pa čak i da grcaju, što nas dovodi do saznanja da se romski dijalekti u fonetskom pogledu među sobom upadljivo razilaze. A to je neizbježna posljedica pojave da je svaki njihov dijalekat vjerna adaptacija na regionalno izdiferencirane govore domaćeg elementa.

PISMO

Mnogi Romi, čak i oni otresitiji, ozbiljno tvrde da se njihovim jezikom ne može pisati, jer se jezik jednog nepismenog naroda tobože ne može pismeno prikazati. Oni stoga često nabacuju pitanje pismenog fiksiranja svog jezika. Zadojeni sviješću o pripadnosti jednoj posebnoj etničkoj zajednici, uzdignuti Romi ističu potrebu utvrđivanja svog alfabeta. Romi su po prirodi inteligentni, pa ponekad mogu i da nas zadive svojom bistrinom. Pored toga, valja priznati, da su čergaši gordi na svoj maternji jezik.

A kada je to tako, onda je sasvim razumljivo da među njima ima pojedinaca koji katkada, sa puno mašte, iznose vrlo originalne predloge za predstavljanje glasova koji su nama tuđi, a kojima se odlikuje njihov divni jezik. Naravno, ovdje nije mjesto da o tome detaljnije raspravljamo. Može se reći da gotovo nema tog pisma koje bi nam moglo pružiti mogućnost da vjerno reprodukujemo vrijednost glasova. Riječi ne sadrže samo vremenske, već i bezvremenske, gotovo nemjerljive djeliće glasova. Idealna reprodukcija glasova je akademski pojam.

Slučaj sa gurbetskim je za nas prilično jednostavan, jer on se, za razliku od dijalekata ostalih jugoslovenskih Roma, u glasovnom pogledu u znatnoj mjeri saobrazio našem jeziku. Stoga je sistem transkripcije njegovih glasova nama vrlo pristupačan. U svijetu se, inače, romski tekstovi

pišu po pravilima nacionalnih ortografija dotičnih zemalja. Iako se gurbetski govori granaju u više dijalekata, oni ipak imaju trideset i osam zajedničkih glasova. To su sljedeći: a, b, c, ć, čh, č, čh, d, đ, dž, e, f, g, h, x, i, ĩ, j, k, kh, l, lj, m, n, nj, o, p, ph, r, ř, s, š, t, th, u, v, z, ž.

Svi se ovi glasovi podudaraju sa odgovarajućim našim glasovima, osim ovih osam za koje nema ekvivalenta u našoj fonetici: *x*, *ř*, *ĩ* (to sa međunarodne oznake) i pet aspiriranih: *čh*, *čh*, *kh*, *ph* i *th*. Odmah treba upozoriti da se slovo *x* ne čita kao *ks*, niti kao ćirilički znak za glas *h*, već je to znak koji predstavlja jedno oštro *h*. Zatim, glasovni kompleks *th* ne smije se čitati kao siktavo englesko *th*, jer nam prikazuje jedno aspirirano *t*.

Napomene: 1) Ako se uzme u obzir da slovo *ř* obuhvata nekoliko nijansi izgovora, kao što su bezvučno *ř*, i dr., onda broj glasova prelazi 40. 2) Ovdje nisam uključio i glasove koji se javljaju u bliskim vlaško-romskim dijalektima. Navešću samo glavnije: *šj* i *žj*, sličnije: *ś* i *ž*. Oni su se razvili iz glasova *čh*, *čh* i *dž* koji su još očuvani u gurbetskom. Glas *žj* javlja se i u srpskohrvatskom. Npr., u Hercegovini kažu *izjelica* mjesto *izjelica*. Slično je i u strogo lokalnom sarajevskom govoru, iako vrlo rijetko, što se lijepo vidi iz sljedeće rečenice: *Ne možeš da ga šjišjašj, jer drži šješjir na glavi*. Tu se glasovi *š* i *ž* samo izgovaraju približno kao *šj* i *žj*. 3) gore nisam naveo ni jedan burgijaški glas, predstavljen konsonantskom grupom *dz* koji se, po svoj prilici pod uticajem grčkog jezika, razvio iz glasa *d*,

VOKALI

Vokali uglavnom nisu izloženi nekim korjenitim modifikacijama. Slučajevi sa duljim internim promjenama su rijetki. Uzmimo primjere: *džav* (idem) i *đelem* (išao sam), a slično tome: *merav* (umrem) i *mulem* (umro sam). Zatim: *sovav* (spavam) i *sutem* (spavao sam), *rovav* (plačem) i *rujem* (plakao sam). Relacija *čhav*: *čhutem* (turim, turio sam) nastala je ovako: prvobitno je postojao samo oblik *čhuvav* sa pravilnim preteritom *čhutem*, pa tek naknadno se oblik *čhuvav* stegao i sazeo u *čhav*, dok je preterit ostalo *čhutem*.

Kod sljedećih glagola početno *a*- pretvara se ponegdje i u *i*: *akharav* ili, rjeđe, *ikharav* (zovem), *astarav* ili *istarav* (uhvatim), *arakhav* ili *irakhav* (čuvam, nađem), a *anzarav* javlja se i u varijanti *inzarav*, zatim *unzarav*, dok kod vlaških Roma ima i *nzarav* (razapnem, pružim).

Sa modifikacijom vokala pod uticajem drugog vokala u sljedećem slogu iste riječi srećemo se, na primjer, u slučajevima *ende*, mjesto *ande* (u, na), što je rijedak primjer, isto kao i *endar* mjesto *andar* (iz, kroz). U poređenju sa stanjem u pravim vlaško-romskim govorima, glasovna vrijednost vokala u okviru gurbetskih dijalekata je prilično stabilizovana. Tu nema neutralnih samoglasnika, ni dubioznih poluglasova ni tananih nijansiranja.

Mutacija vokala u granicama samog gurbetskog govora, rekli smo, rijetka je pojava, dok je u odnosu prema arlijskom već jače izražena. Tako, na primjer, prvobitno medijalno *e* sačuvalo se u arlijskom, dok je

u gurbetskom odavna prešlo u *o*, npr.: arlijsko *veš* (šuma) odgovara gurbetskom *voš*. Isto tako imamo *peř* i *poř* (stomak), *šero* i *šoro* (glava), *šelo* i *šolo* (konopac) itd. Medijalno arlijsko *i* postalo je izuzetno u gurbetskom *u*, npr.: *dživdo* (živ) i *džuvdo* (siv igla) i *suv*, *čhivav* (stavim) i *čhuvav*. Međutim, oblik *khuvav* (udarim, pletem) zajednički je i jednima i drugima.

Gurbetski vokal *o* kad je nenaglašen prelazi lokalno, kod sandžačkih čerगाša, rado u kratko *u*, npr.: *ruvli* mjesto *rovli* (štap), *gađuver* mjesto *godaver* (pametn), *upaš* mjesto *opaš* (poln) itd. Vokalna grupa *ai* (aj) često se slije u *e*, npr.: *thaj* (i) postaje *the*, *kaj* (kod, k) pređe u *ke*, *daj* (majka) u *de* (dej), *čhaj* (djevojka) u *čhe* (čhej) idr. Ali, negdje se *ai* ne može mijenjati. Tako imamo samo *šaj* (mogu), *naj* (prst), *raj* (gospodin), *maj* (više) *faj ma* (čini mi se, sviđa mi se) itd.

Vrlo su interesantne ove tri riječi, koje su vjerovatno slavizmi: *prušuk* (mrvica), *sulum* (slama), isto što i *phus*, i *curuvli* (opanak). Možda to ima neke veze sa našim riječima: praška, slama i crevlje. Ne bih rekao da je i romski *duruvli* (bure, vedro) u nekoj vezi sa balk. slovenskim *drevlje*.

Kod zapadnih čerगाša ponegdje su se sačuvali ekavski oblici pozajmljenica koje su oni u svoje vrijeme sobom donijeli iz Srbije, npr.: *celo*, *vreme*, *veruvi* (vjerujem) itd. Pod uticajem ikavštine u Bosni, koja se javlja u nekim krajevima, zap. Gurbeti upotrebljavaju negdje i ikavske oblike, npr. *biso* (bijes), *mirisarav* (mjerim) itd.

ZIJEV (HIJAT)

Zijev je neposredni sudar dva ili više vokala u okviru iste riječi. U širem smislu tim se imenom može označavati i susret završnog vokala jedne riječi sa početnim vokalom druge riječi. Pri tom se oba vokala svaki za sebe jasno izgovaraju, tako da prekid ili pauza koji na taj način nastaju mogu, i pored toga što su kratki, da djeluju neprijatno.

Zijev se ukida elizijom jednog od vokala ili ubacivanjem jednog elementa koji će jaz premostiti i zijev paralisati. U srpskohrvatskom jeziku javlja se prilično često, npr.: *samoodbrana*, *poodmakao*, *neefikasan*, *uistinu* i dr. Da gomilanje istih, bliskih ili različitih vokala može da para uši, vidimo i iz ovog slučaja: neoivičen. U melodičnim jezicima sa harmoničnom i tečnom artikulacijom zijev se ne osjeća toliko. Recimo u italijanskom, gdje jedna riječ koja sadrži pet uzastopnih vokala *acciaiuolo* (čelični brus) gotovo i ne vrijeđa uho.

I u romskom susrećemo se dosta često sa pojavom zijeva, npr.: *doodengo* (simpljiv), što bukvalno znači »dvodušan«. Zatim i *biiripe* (nevračanje), *bičhardo* (nezgnječen) itd., dalje, *ka-ikljol amee* (nama) što je skraćeno od *amende*, *avaas* (ja bih došao) od *avavas*, gdje je izbačen glas *v* radi haplogologije. I, jedna rečenica: *N'av biladžavno!* (budi bezobrazan!). Ono *n'av* neskrraćeno glasi na *av*. *Baro ođi* (velika duša), ali može i *baro di*, jer duša se kaže *di* ili *ođi*.

U gurbetskom *i*, uopšte u vlaško-romskom, postoji mukli vokal koji se obilježava znakom debelog jera, prema transkripciji Naučnog društva Gypsy Lore Society u Liverpoolu. Dakle, istim onim znakom kojim se u ruskom upozorava na to da se završni suglasnik izgovara tvrdo.

Klasični izgovor ovog emfatičnog romskog grlenog vokala postiže se na taj način što se govorni organi namjeste za izgovaranje vokala *a*, pa se onda kod takvog položaja jezika, usta usko zaokruže i proizvede glas *u*. Ujedno Adamova jabučica sklizne dolje, pošto je i grkljan potisnut naniže, i to još jače nego pri izgovoru vokala *u*, npr.: *xip* (crepulja), *řinčedo* (užežen). Artikulacione zone oba glasa blisko se graniče.

Ovim nejasnim glasom, jačeg ili slabijeg inteziteta, odlikuju se govori vlaško-romske grupe, dok ga kod turskih i grčkih Roma, po pravilu, nema, sa izuzetkom priličnog broja mješovitih dijalekata. Grleni vokal često se javlja u pozajmljenicama, i to pretežnim dijelom u vlahizmima (romanizmima), a osjetno manje u slavizmima. Te vlahizme Romi su sobom donijeli iz onih istočnih i jugoistočnih oblasti koje su bile naseljene vlahofonim elementom (Vlasima), npr.: *řico* (zločest), *křisarav* (smjestim) itd.

Slavizmi u njihovom jeziku potiču iz onog vremena kad su oni prije dvjesta i više godina boravili u slovenskim sredinama u istočnoj polovini Balkanskog poluostrva, konkretno među Bugarima i ostacima dačkih Slovena, npr.: *křlce* (kudelj), *gřčil-pe mande* (štuca mi se) itd. Bugarska, blaža, varijanta glasa obrazuje se na taj način što se ostavi mali otvor između gornjeg i donjeg reda zuba i pri tom izusti jedno sasvim kratko, tamno *a*. U srpskohrvatskom ne postoji nikakav glas koji bi bio adekvatan mukulom samoglasniku o kojem govorimo.

Naglasili smo već da se u romskom jeziku tom fonemom karakterišu brojni leksički elementi indijskog jezičkog nasljeđa. Tome je, prije svega, doprinio snažan uticaj vlaškog na Balkanu, a možda i nekog drugog jezika iz Prednje Azije u ranijim periodima u kojima je romski jezik u toku hiljadugodišnje seobe bio izložen. A, ne može se poreći ni činjenica da su se među Rome infiltrirali i u njih pretopili mnogi strani etnički elementi, koji su ostavili vidne tragove za sobom. Nije mi poznato da li se na nekadašnjem području romskog jezika, na indijskom potkontinentu, nalazi kakav idiom koji se ističe fonemom koja bi se u cijelosti podudarala sa pomenutom romskom. Ipak postoji velika vjerovatnoća da su je vlaški Romi dobili od Vlaha, jer je među turskim i grčkim Romima nema.

Ako se pri artikulaciji vlaške nijanse glasa izostavi zaokruženje usta, dobija se glas *i*, a ako se zanemari namještanje govornih organa za izgovor glasa *i*, a usta ne zaokruže; dobićemo glas *u*. Otuda su različite nijanse izgovora dovele do pojave da Romi, koji, kao što znamo, nisu ni Vlasi ni Sloveni, mjestimično brkaju oba izgovora. Tada se glas ne reprodukuje konsekvantno, već se pored oblika riječi koji se smatra najpravičnijim, u raznim dijalektima nailazi naporedo na primjer sa vokalima *i*, odnosno *u*.

Evo i primjera. Čisto vlaško-romsko *řindo* (dno) stoji prema gurbetskom *fundo* i *řindo*. Međutim, krajnje je izuzetan slučaj da se, kao ovdje,

održe sve tri varijante paralelno. Tako, uz *vīneto* (modar) čuje se samo oblik *vuneto*, uz *rīvi* ili *vīri* (proturim) samo *ruvi*, uz *šīng* (rog) samo *šīng*. S druge strane, pored *Bīnjaši* (rumunski Romi) imamo paralele *Bunjaši* i *Banjaši*. Ova posljednja nijansa *a* potekla je od slovenskog naziva *Banjaš*.

Objašnjenje pojave da su oblici istih pozajmljenica različito vokalizovani treba tražiti u činjenici da su naši Romi stigli u ove krajeve u različitim vremenskim razmacima i iz različitih krajeva stranih jezičkih oblasti u kojima su se po dijalektima već bile razvile pojedine varijante izgovora. Oni Romi koji glas *ɨ* izgovaraju poput otvorenih glasova *i* ili *u*, dakle, oni koji su se našem jeziku najviše približili, zamjeraju drugim da »mrndžaju«, tj. da glas muklo izgovaraju.

Ovom prilikom treba ukazati na pojavu da se i u istočnom dijelu Evrope susrećemo sa glasovima koji stoje u srodstvu sa glasom *ɨ*. Tako, znamo već, nalazimo u rumunskom njegovog emfatičnog partnera, zvanog »pokriveni gutural«. To su po kvalitetu dva identična glasa, *ɨ* u početku, a *ɨ* u sredini riječi, koji kao posebnu oznaku nose cirkumfleks (popularno zvan »šubara«). Njemu je srodan, a po emfazi nešto drukčiji ruski glas — koji se izusti na sličan način, tj. ako se uz položaj jezika za izgovor vokala *u*, izusti otvoreno *l*, npr.: — (sin). Tu je blizu, ali malo »pličić«, i turski glas koji se danas predstavlja slovom *i* bez tačke, a koji se po nekadašnjem pravopisu, pisao slovom *v*, npr.: *jyldyrym* (grom), što se danas piše *yildirim*.

Glas *ɨ* javlja se najčešće uz guturale: 1) prije glasa *ɾ*, npr.: *pīɾiv* (tužim), *cīɾa* (ili *coɾa*, *éexa*), znači malo itd.; 2) poslije glasa *ɾ*: *ɾīndo* (red, *ɾīnza* (kapura), *pharīpe* (crkavanje), što treba razlikovati od *pharipe* (težina) itd. Desi se gdje kad da se *ɨ* javi i prije i poslije glasa *ɾ*, npr.: *ɾito* ili *ɾto* (opak); 3) poslije glasa *x*, npr.: *xivarav* (bušim) *xīvici* (kačamak), *xip* (poklopac) itd.; 4) poslije glasa *g*, npr.: *gīdiliv* (golicam), mjesto *xīdili*. Glas *ɨ* javlja se i uz ostale neke glasove: 1) prije glasa *l*, npr.: *gīlka* (guka), *ɾil* (tjel, vjetar); 2) prije glasa *n*, npr.: *bršīnd* (kiša), *blīnda* (bubuljica), *strīndiv* (cijedim).

Napomene: A) U slavizmima gdje Gurbeti naše samoglasno *r*, izgovaraju kao i mi, ne treba upotrebljavati emfatično *ɾ*, nego je sasvim dovoljno tu ostaviti tu samoglasno *r* koje je njegov anemični partner, npr.: *grtano* (grkljan), *skrba* (gađenje), *drza* (krpa) itd. B) U Vlaško-romskim narječjima vokal *e* pretvara se u određenim položajima u muklo *ɨ*, npr.: *khīr* (kuća) gurbetski *cher*, mang (meni), gurb. *mange*, *gīlo* (otišao) gurb. *đelo*. C) Prvobitni glas *i* pretvara se ponekad u *ɨ*, npr.: *cikno* (malen), gurb. *cikno*, *phuroɾ* (starica), gurb. *phujroɾi*. D) Ono *i* javlja se ovde-onde i kao *u*, npr.: *sugo* (brzo), gurb. *sigo*, *cunono* (malešan) gurb. *cinono*.

GLAS *ɾ*

Pored običnog gurbetskog glasa koji je istovetan sa srpskohrvatskim glasom *r*, postoji još jedan glas, jedan njegov daljni srodnik glas *ɾ*, koji nema svog ekvivalenta u srpskohrvatskom. On je obično predstavljen slovom *r* koje je podvučeno talasastom crticom. Današnja fonema *ɾ* razvila se tokom vijekova pretežno od indijskih cerebala *d* i *t*, koji se danas artikuliraju

na taj način što se vršak jezika savije što dalje unazad i njime dodirne tvrdo nepce, pa se ujedno pusti vazдушna struja. Razvoj indijskih retrofleksnih glasova nije tekao jednim jedinstvenim pravcem, što se može razabrati iz sljedećeg zapažanja. Etnikon *Dom* kojim se označavaju brojna, Romima slična, plemena u raznim oblastima sjevernog dijela indijske etničke teritorije, javlja se u zapadnom Iranu i njemu susjednoj Turskoj u obliku *Lom*, dok se u većem dijelu Evrope odomaćio u nijansi *Rom*.

Ciganska fonema *ɾ* nije svuda jedinstvena. Glas *ɾ* artikuliše se na više načina, kako u kojem narječju. Pri tom ne treba da nas buni saznanje da se jedno isto slovo, jedan međunarodno utvrđen znak, izgovara različito, na nekoliko načina. Takvo različito »čitanje« nekog slova sasvim je obična stvar i u velikim svjetskim jezicima. Sjetimo se samo na koliko se načina čita slovo *a* u engleskom jeziku, itd. Registar nijansi izgovora romskog glasa *ɾ* prilično je bogat. Artikulacione zone rasprostiru se od samog vrha jezika, preko resnice, pa sve onamo niz ždrijelo do grkljana.

Ovom prilikom možemo konstatovati da su Romi svjesni činjenice da njihov jezik obiluje nekim naročitim karakteristikama, a posebno u domenu glasova. Stoga imaju neke svoje oznake, koje ću prvom prilikom navesti. To je, naime, jedno od obilježja moga rada da se prisno oslanjam na govor, shvatanja, pa i na jednostavan životni stil čergaša.

A sada nešto o izgovoru glasa *ɾ*.

1) Najvećim dijelom on se obrazuje na taj način što se govorni organi namjeste za izgovaranje obilnog glasa *r*, pa se onda jezik zakoluta i izvede tvrdo *ɾ*, kao što to kažu čergaši. To znači da pri obrazovanju toga emfatičnog glasa vršak jezika energično, snažnije nego u našem jeziku, zavibrira. Kod Engleza je to *strongly rolled* (ili *trilled*) *r*.

2) Međutim, mjestimično se, doduše rijetko, čuje jedan glas koji se na istom mjestu formira i izgovara bez vidnog treperenja, uz izvjestan napor, jer se jezik nalazi u blagom grču.

3) U Gurbeta u Bosanskoj krajini, čiji se broj usljed ratnih zbivanja naglo smanjio, pri izgovoru toga glasa u zadnjem dijelu usne šupljine resica diskretno zatreperi, što nas navodi na izvjesno daleko poređenje sa francuskim uvularnim *r* *grasseye*, na koji pomalo liči.

4) U nekoliko sela vlaseničkog kraja, u Birču, u istočnoj Bosni, razvio se i uvriježio u govoru tzv. Kalopejra, jedan vanredno interesantan izgovor glasa *ɾ*. Tu se radi o jednom hrapavom, Gurbeti kažu »*suhom*« glasu, koji, u stvari, približno predstavlja bezvučnog partnera pomenute grlene varijante glasa *ɾ*, pa nam se čini kao da se izgovara šapatom, bez osjetnog učešća glasa. Romi iz drugih krajeva rado ga trpaju u glas *x*. Evo i primjera: *Lahko xomoxo saha čixa diloxxo*. (Njeno ciganče bilo je malo luckasto).

5) Dalje, u nekim »nevlaškim romskim« dijalektima na jugoistoku naše zemlje, a preko granice i u Bugarskoj, vegetira jedan glas eluzivne prirode. On se, naime, koleba na ivici između dva bliska glasa, *r* i *l*. Za lajičko, glasovno neizvježbano uho, on je mnogo bliži glasu *l*. Tako, u dijalektu plemena *Šelengere* (užari) čuje se oblik *plo* mjesto običnog opšteromskog *pro*, *piro* (*pesko*) itd., a sa značenjem: *svoj*. Tako kažu i *čololo* (siromašak) mjesto *čororo* u gurbetskom itd. Ovaj posebni glas *l* je, u stvari, samo jedan

detalj iz procesa permutacije djelimičnog etapnog prerastanja glasova *r* i *ʀ* u glas *l*.

6) Ovakvu pojavu glasovnog dualiteta treba strogo razlikovati od onog neartikulisano glasa *l* koji izgovaraju Romi degenerici, čiji broj se ne može zanemariti, a što opet spada u govorne mane (patološki lambdacizam).

7) Mala gurbetčad i, uopšte sitna romska dječica, ne umiju jasno da razlikuju glasovne prelive, pa je za njih i *r* i *ʀ*, odnosno *l* i *lj*, jedno te isto, a izgovaraju sve to kao *j*. Tako, npr. *minjoji bajoji*, kažu mjesto *mʀ-njoʀi bajoʀi* (moj rukavčić), i *mʀnjoʀi baljoʀi* (moja prasica).

8) Ponegdje, recimo u Sandžaku, sretamo se sa rijetkim glasovnim sklopom *rh* mjesto *ʀ*, čime se simbolički manifestuje njegovo grleno porijeklo.

9) Na likvidnu nijansu glasa *ʀ* ukazuje rjeđe i njegov izgovor u vidu glasovne kombinacije *rl*, npr.: *svorla* (uzica, konop), prema običnom *svoʀa* i *svaʀa*. To su starinom vlahizmi slovenskog porijekla.

10) Grlena priroda glasa *ʀ* izbija i iz tendencije da u istoj riječi u različitim oblastima ustupa mjesto drugim guturalima, npr.: *ʀidi* (golicam), *gidi* i *xidi*. Čovjek koji nije vješt pravilnom izgovaranju romske foneme *ʀ* u njenim guturalnim i likvidnim aspektima, može da zapadne u nepriliku da je zamijeni glasovima *r* i *x*, što zna da dovede do zabune. Takve momente umiju Romi da iskoriste, da bi, po navici, sve okrenuli u šalu. Evo odmah jedne rečenice koja za neupućene zvuči dvosmisleno. *De leh, Devla, but bax!* To znači: Daj mu, Bože, mnogo sreće! Međutim, onaj koji ne osjeća glasovne finese ili prelive, ili neko ko je sklon duhovitim igrama riječi, reći će: *De leh, Devla, but baʀ!* A to znači: Daj mu, Bože, mnogo kamenja!

A evo uzgred pregršt brzalica iz bogatog blaga romskog jezičkog folklora, živa zgoda za uvježbavanje izgovora: *Pheren e poʀa thaj peren pe poʀa!* Bukvalno: Napunite stomake i ležite na perinu! Slobodno prevedeno: Najedite se, pa prodrijemajte! A ova slična brzalica zvuči oporo kao neka kruta zapovijed: *Pher čo poʀ thaj per pe poʀ!*, što će reći: Napuni svoj stomak i leži na perinu! (na perje). I na kraju: *Čoreja, čoʀeja, čaʀlan o čaʀoro thaj čhordilan pe či čhor!* (Lopužo bijedna, smazao si zdjelicu i polio se po bradi!)

Dok turski Romi, Arlije i grčki Burgijaši znaju uglavnom samo za jedan glas *r*, dotle Zapadni Gurbeti razlikuju dvoje glasovne foneme. Međutim, u pojedinim krajevima granice su izgubile na oštini. One su popustile, jer nisu konačno stabilizovane. Tako, eto, možemo čuti da u jednom selu kažu *dav aʀmaja* (prokunem), dok se u susjednom služe oblikom glasa *ʀ*: *dav aʀmaja* ili *dav ʀomnja*. Da uzgred napomenemo: *aʀmaja* je pluralski oblik od *armin* (kletva), što bi izgledalo da potiče od iranskog *Ahriman!* Dakle, prokunem se kaže: *Dav aʀmaja*, što bi onda prvobitno značilo: Udarim Ahrimanom. Ali, porijeklo riječi *aʀman* je ipak sporno.

Upadljiva je činjenica da pretežna većina riječi koje počinju glasom *ʀ* pripada pozajmljenicama, a među ovima gotovo bez izuzetaka vlahizmi, koji su jednim dijelom davno preuzeti slavizmi, npr.: *ʀana* (rana), *ʀizgoj* (razmazim), *ʀinro* (red) itd. Interesantna je konstatacija da ni u rumunskom ni u bugarskom nema glasa *ʀ*, pa ipak su pomenute pozajmljenice u

romskom obično *r* pretvorile u *ʔ*. Treba dodati da je u starijim turcizmima u romskom, čiji je broj neznatan, glas *r* doživio isti preobražaj, npr.: *kadiʔo* (kadar) *xatʔi* (hator), i dr.

Napomenimo da je tvrdo *r* jače od blagog *r*, kao što Gurbeti uvijek ravnaju. To se može zaključiti i iz sljedećeg slučaja. Ondje naime, gdje u brzom govoru dolazi do skraćivanja riječi u kojoj se zadese oba glasa *ʔ* i *r*, ono *ʔ* nadjača i proguta svog prostijeg vršnjaka. Tako se u brzini (a Gurbeti brzo »krešu«), riječ *gabironoʔo* (majušan) skraćuje preko oblika *gabo-roʔo* o *gaboʔo*, gdje je, doduše, i naglasak odigrao određenu ulogu.

Sasvim je prirodno sto naši Romi, Zapadni Gurbeti, nemaju nikakvih posebnih teškoća oko artikulacije običnog glasa *r* kad se on nalazi u vokalnoj službi, recimo, u riječima *mrno* (moj) *prno* (noga) *šrnango* (gologlav) itd. Jedino u dijalektu vlaseničkih Kalopejra ne postoji samoglasno *r*. Tu se, naime, strogo lokalno očuvao onaj prvobitni resični glas *ʔ* u svojstvu svog parnjaka koji se u izgovoru graniči sa emfatičnim guturalom *x* u riječima tipa *xʔv* (rupa), *xer* (magarac) i dr. Tom prilikom uklopi se jedno eufonično pomoćno *i* ili *e*, pri čemu, začudo, ne dolazi do stvaranja muklih vokala, npr.: *pixno* (noga), *mixno* (moj), *šexnango* (gologlav) itd. Tome nasuprot, ako glasu *ʔ* prethodi duboki vokal, onda on kod Kaloperja dobija približnu vrijednost hrapavog grlenog glasa *x* u riječima *xav* (jedem), *xutav* (skačem) i dr., npr.: *maxno* (hljeb), *axno* (jaje), *kaxno* (trn) itd.

U vezi sa izloženim primjerima možemo istaći još jedan slučaj. U svim našim romskim dijalektima, naša riječ *bijelo* prevodi se sa: *parno*. To izgleda, i to samo izgleda, fonološki pogrešno, jer bi ona po određenoj analogiji trebalo da pokazuje po dijalektima onakve nijanse kakve imaju riječi *karno*, *marno*, i sl., npr. *panʔo*, *paro* itd. Jedino vlasenički Kalopejra obrazuju oblik *paxno*. I to bi bio možda jedan od dokaza da je ono *x* porijeklom od indijskog cerebala *d*. Pa ipak, u istočnoj Srbiji nailazimo lokalno i na dublet *panʔo*.

Od opštegurbetskog *manʔo* (hljeb) dobijena je premetanjem glasova zapadnogurbetska nijansa *marno*, koja se lakše izgovara. Ovdje je ono *ʔ* prešlo u obično jezičko *r*. Ali tu se nije stalo, jer je u arlijskom *r*, kao jače, apsorbovalo glas *n*, pa je tako nastao oblik *maro*. Sličan odnos postoji između riječi *munʔo* (moj) i *mrno*, odnosno *miro* itd. A tu su i slučajevi tipa *čaʔundav* i *čunʔudav* (štipam), *xaʔundav* i *xanʔudav* (češem, grebem) i sl.

Kad se glas *n* zadesi pred grlenim *ʔ*, nastaje ponegdje mučna situacija, jer su ovim glasovima artikulaciona mjesta prilično udaljena jedno od drugog tako da se ne mogu uzastopno izgovoriti bez napora. Tada upadne jedan glas koji se obrazuje negdje u susjedstvu. To će biti, recimo, jedno *g* koje će se onda samo sasvim površno čuti. Tako, na taj način nastaju oblici *angʔo* (jaje) mjesto *anʔo*, *mangʔo* (hljeb) spram *manʔo* i dr. Zapadni Gurbeti snalaze se bolje. Oni, čuli smo, jednostavno izvrše metatezu, pri čemu ono *ʔ* gubi svoj grleni karakter, dakle: *arno*, *marno*, *karno* itd.

Poseban slučaj može se konstatovati kod riječi koje se završavaju na grleni dublet glasa *ʔ*. Ovaj se ponekad gubi kad se u određenoj prilici nađe nadomak glasa *j*, a to bude u toku morfoloških promjena: pri tvorenju plurala, deminutiva, kauzativa i sl. Uzmimo riječ *čaʔ* (trava), koja ima i oblik *čar*. Deminutiv od *čaʔ* glasi *čajroʔi* (travčica). Dakle, poslije glasa *j*, koji i kod nas često utiče na kvalitet glasa *r*, nije se mogao održati grleni

vid glasa *ɾ* zbog velike međusobne udaljenosti njihovih baza artikulacije. Pobijedilo je obično *r*, dok nastavak *-oɾi* pripada deminutivu. Plural od riječi *čaɾ* (ili *čar*) glasi *čajra* (trave). Dakle, opet je iščezlo ono *ɾ*. Ali kod muške imenice *baɾ* (kamen) pluralski oblik glasi *baɾa!* Možda je to i zato što oblik *bajra* pripada pluralu ženske imenice *bar* (ograda, vrt), čiji genitiv glasi *bajrako*, dativ *bajraće* itd. Zatim, od riječi *čar* izvedena je imenica *čajrari* ili *čarari* (travar), s pluralom *čajrajra* ili *čarara*. To su sve zapadnogurbetski oblici. I, najzad, od riječi *čaɾ* potekao je i glagol *čajravav* ili *čaravav* (napasan) i *čajrivav* ili *čarivav* (pasem), gdje je isto tako nestalo glasa *ɾ* u korist njegovog prostijeg parnjaka *r*.

Ako je, međutim, praćeno visokim vokalom, grleno *ɾ* će ga prevući sebi u svoju artikulacionu sferu. Tamo će taj vokal upola zamuknuti i preobraziti se u mukli, duboki vokal, npr.: *phurjoɾi* (starica), *čoɾikano* (siromaški), *ɾjto* (ružan, ljut), *ɾjma* (glista) itd. Vlahizmi slovenskog porijekla *ɾjknj* (ričem), *ɾjspi* (prospem ili prosipam) i *viɾi* (probijam) imaju, po pravilu, grleno *ɾ* uz koje se zamuti i vokal što ih prati. Kad se mjesto toga *ɾ* javi prosto likvidno *r*, što je rijedak slučaj, onda visoki vokal, sasvim normalno, ostane nezamućen, pošto su im artikulacione baze jedna drugoj blizu.

Glagol *phaɾjvav* (pucam, crknem) glasi u kaloperskom narječju *pa-xivav*. A šta se tu zbilo? Aspirovani dio (da tako kažemo) glasa *ph* rasplinuo se prema dubokom grlenom glasu *ɾ* i svojom mu aspiracijom pomogao da se pretvori u grleno *x*, tj. u emfatični vid glasa *h*. Ovaj nas slučaj živo podsjeća na primjere tipa *punɾo*, *prno*, *pixno*, o kojima smo ovdje malo prije raspravljali.

Dešava se da se epentetično *ɾ* javi uz jedan glas čija se artikulaciona baza nalazi negdje u blizini, npr.: *stɾjɱg* mjesto *stjɱg* (levo). Ali to neetimološko *ɾ* nije čisto parazitskog obilježja. Ono spontano služi cilju da se vokalu obezbijedi korektniji guturalni izgovor koji kod Zapadnih Gurbeta sve više blijedi. Sličnih slučajeva, tzv. intruzije, ima i u našem jeziku, samo se oni javljaju u drugim sektorima artikulacije.

GLAS *x*

Ovaj emfatični hrapavi grleni glas izgovara se energičnije od običnog glasa *h*. On je predstavljen velikim latinskim slovom *x* koje se produžava za još jednu svoju dužinu dalje. Pri tom se čuje jako trenje u grlu, bolje rečeno, sasvim pozadi u usnoj duplji. U govoru čergaša naročito se osjeća kako taj bezvučni spirant prosto *dere* iz dubine. Oni ga zovu »*tvrd*o *h*«, dok Burgijaši, a to je jedno romsko pleme, za obično *h* kažu »blago« ili »slatkoh«.

Naseljeni se Romi od davnina tuđe od čergaša i zaziru od njih. Oni mi dokazuju da govor čergaša vrvi od »roktavih i huktavih« glasova kojih kod njih, gradskih Roma, nema, a naročito ne kod Arlija. To je, očigledno, aluzija na one mukle i aspirovane glasove. Ja ipak ne mislim tako, jer u govoru naših Roma nomada koji odiše vitalnom svježinom kao da vidim jednu blistavu, raspjevanu onomatopeju, datu u bodrom melodičnom ritmu.

Romska fonema *x*, a naročito njena varijanta u gurbetskih i, uopšte, vlaških čergaša, oštija je i od glasa *ch* u književnom njemačkom jeziku, ali ona ipak ne dostiže stepen tvrdog švajcarsko-alemanskog, tzv. kreštavog *ch*. Romsko emfatično *x* nije ni neko neartikulisano krkljanje, kao što neki naši površni posmatrači znaju da konstatuju.

Gurbetsko leksičko blago krcato je raznim pozajmljenicama. Pored nekoliko stotina vlahizama, ono, između ostalog, obuhvata i nekoliko desetina grecizama koji su preuzeti iz grčkog, tačnije iz novogrčkog narodnog govora, a koji je tek daleki srodnik klasičnog, starogrčkog. Među tim pozajmljenim riječima i tuđicama ima i takvih koje sadrže glas *x*. U novogrčkom ovaj glas se ne ističe jačom oštrinom, ali u riječima koje su Romi primili iz tog jezika on postaje oštar, npr.: *xarkuma* (bakar), *xoli* (žuč, ljutnja). Novogrčka riječ *xoli* istog je korijena kao recimo, riječ *kolera*, ali joj je tu izgovor latiniziran, pa se njeno početno *ch* čita kao *k*.

U vezi sa dosadašnjim izlaganjem o fonemi *x* daćemo nekoliko napomena. 1) Pravo *x*, ono prvobitno, javlja se u velikom broju riječi, npr.: *xalavav* (sperem), *pendex* (lješnik), *buzex* (mamuza), *xamur* (tijesto), i dr. Međutim, ima dosta slučajeva, da se *x* ili njemu sličan glas postepeno razvio iz nekih drugih glasova, kao što ćemo sad vidjeti. 2) Glas *x*, koji je proizašao iz grlenog *ɣ* — ranije smo već dovoljno govorili o tome da se u kaloperskom dijalektu u vlaseničkom kraju *ɣ* izgovara bezvučno, pa smo ga tom prilikom prikazali kao *x*, npr.: *kaxno* (trn) prema *karno* i *kanfo*, *paxavav* od *phaɣavav* (cijepam, derem). Tu je početni glas *p* lišen svoje aspiracije po svoj prilici zato što je aspiracija preskočila na sljedeći slog i pomogla grlenom glasu *ɣ* da se pretvori u glas *x* koji se artikulise u susjedstvu. To je izvršeno uz sadjeystvo našeg glagola *param*, koji mu je blizak i po obliku i po značenju.

Sasvim obratan proces pretvaranju glasa *ɣ* u *x* nalazimo u govoru bivših rogatičkih (a sada po Bosni rasutih) čergaša kalajdžija. Tamo se prvobitno *x* mjestimično prometnulo u *ɣ*, npr. u riječi *mamuɣ* (trnjina), što je poteklo od *mamux*, itd. Tako je i: *xutavav* (podbodem) od *xutav* (skačem) dalo *ɣutavav*, odnosno *ɣutav*. Takvih slučajeva ima samo nekoliko, jer se *x* nije svuda dosljedno pretvaralo u *ɣ*. 3) Glas *x* koji je sasvim izuzetno nastao od običnog glasa *ɣ*, npr. kalopersko *paxno* (bijel) i *texno* (mlad), prema opštegurbetskim oblicima *parno* i *terno*. 4) Oštro *x* koji se smjeњуje sa svojim bližim srodnikom *h*, u istim riječima, u različitim dijalektima, npr.: *xanamik* i *hanamik* (prijatelj, svojta), *xanduk* i *handuk* (dubok) pa čak i *anduk*, od vlašskog *adanc*. 5) Glas *x* porijeklom od prvobitnog glasa *s* — to je slučaj samo sa riječju *xoraxano* (turski), čiji je oblik nastao asimilacijom od geografskog imena Chorasana, jedne pokrajine u sjeveroistočnom Iranu koja je naseljena Turcima. 6) *X* se razvilo od aspiriranog glasa *k*, tj. od *kh*. Iako mekši, glas *h* je nadjačao i upio *k*, koje mu je sa svoje strane dalo hrapavost, npr.: *burnix* (pregršt) od *burnekh*, *xatinde* (negdje, nigdje) od *khatinde*, *xas* (sijeno) od *khas*. Ovu riječ ne treba zamjenjivati sa homofonom *xas*! (kašlj!). 7) *X* stoji ponekad mjesto *g*, npr.: *xuxa* (buka) prema guga, *xidili* (škakljim) prema *gidili*.

Suprotno izloženim pojavama da se oštri glas *x* afirmiše i na račun drugih glasova, osvrnućemo se ovdje na neke slučajeve, gdje on još nije prodrio ili gdje on postepeno iščezava. Tako, prije svega, mala djeca ne

znaju za ono oštro *x*, već izgovaraju samo obično. Oni će ga tek kasnije pravilno izgovarati. Tako kažu, npr., mjesto *xurdo* (sitan) *hujdo*, mjesto *čoxano* (vampir) *čohano*, mjesto *xoxođi* (kugina travka, kukuruzovina) *ho-
hođi* itd.

Pod uticajem narodnih govora balkanskih jezika, glas *h*, pa čak i emfatično *x* nalazi se u regresiji. Oba glasa se pomalo gube, a u nekim narječjima ga praktično i nema. Tako će pravoslavni Romi Dorgovci iz Kumanova reći: *Gele on t'an pendea, t'as i tu ek pabaj!* (Otišli su oni da jedu lješnike, pojedi i ti jednu jabuku). Gurbeti bi rekli: *Đele von te xan pendexa, te xas vi tu jekh phabaj!* Dok je glas *x* kod Đorgovaca sasvim »gluh«, kod Gurbeta je *x* još vitalno svjež. Čak ima primjera da on potiskuje druge glasove u svoju korist, kao što se iz malo ranije navedenih slučajeva može razabrati.

A sada jedna završna napomena. U početku svog rada na romskom jeziku, još kao sasvim mlad čovjek kada nisam imao kontakta sa iskusnim naučnicima, nisam bio načisto s time kako da pismeno utvrdim neke tipične ciganske glasove. Pitanje se, između ostalog, odnosilo i na hrapavi grleni glas *x*. Poslije dužeg kolebanja, bilo je to davno, prihvatio sam ne baš srećnu sugestiju da ga pismeno fiksiram dvojnim znakom *hh*. To je trebalo, valjda, da simbolično predoči njegovu snagu. Dvostruko slovo *h* moglo je, između ostalog, da znači da je njegov ekvivalenat dvaput hrapaviji od prostog glasa *h*.

Ubrzo se, međutim, pokazalo da je taj neobični i primitivni način predstavljanja glasova i nepraktičan, što potvrđuje i sljedeći primjer. Uzeo sam glomaznu gomilu slova *h* riječ *hhohhadahah*, što znači: on bijaše slagaao. Ta je riječ, vidimo i pretrpana i zatrpana slovima *h*. Od ukupno jedanaest slova, njih šest su ista slova *h*! To je bio mučan prizor. Reprodukcijska pomenutog hrapavog grlenog glasa pomoću znaka *h* pokazala se takođe kao neizvodiva, jer nekad se i dijakritički znaci suviše nagomilavaju, a to onda opterećuje pažnju i oči, npr.: *hhiri* (hrčem). Pismeni muzikant iz Vin-kovaca označavao je hrapavo *x* znakom *h'*.

Poslije ovoga i sličnih saznanja, ukazala se potreba da potražim neko pogodnije rješenje. Našao sam ga na strani. Obratio sam se naučnom ciganološkom društvu Gypsy Lore Society u Liverpoolu, svjetskom centru za izučavanje Roma. Po ugledu na alfabet kojim se to naučno društvo u takvim prilikama služi, počeo sam da upotrebljavam njihove međunarodne znakove, a među njima i znak *x*. Po svojoj veličini on spada u red većih slova, pošto mu se krakovi, čuli smo, produžavaju ispod osnovne linije pisanja. Zbog toga je taj glas podesan i na tekstove na ćirilici, jer se položajem razlikuje od velikog ćirilicnog slova *X*.

GLAS *h*

U narodnim govorima balkanskih jezika glas *h* još samo vegetira, tavori i sve se rjeđe čuje, a u mnogim krajevima i nestaje. U italijanskom i u francuskom jeziku je sličan slučaj, a i u njemačkom je u nekim pozicijama takođe zanijemio, iako se tamo još piše. Slično se dešava još po-

negdje, za razliku od nekih drugih, kao npr. semitskih jezika, gdje se glasovi reda *h* javljaju u nekoliko različitih aspekata.

U romskim dijalektima na Balkanu glas *h* je prilično nestalan, što kažu »prevrtljiv«, jer se začas prometne u drugi koji glas. U jednom dijalektu se zadržao, u drugom preokrenuo, dok se u trećem sasvim rasplinuo. U ponekom narječju se javlja paralelizam u toj mjeri da se dubletni oblici ravnopravno, ad libitum, upotrebljavaju. U toj sferi romske fonetike suvereno caruje dihotomija, račvanje i grananje na elemente približno vriednosti i istog važenja. To ujedno najbolje ilustruje opštu nestabilnost, da ne kažem haotičnost, u svim oblastima gramatike romskog jezika: stihiju bez standarda i kriterija. Podsjetimo se da je fenomen dihotomije ovog tipa jedan od faktora koji donekle sačinjava razliku između indo-iranskih i zapadnih indoevropskih jezika.

Vrlo je interesantna činjenica da se djelimično promjena romskog glasa *s* u glas *h* vrši upravo na našem srpskohrvatskom jezičkom području. Ona se prvenstveno manifestuje u govoru Zapadnih Gurbeta i u govorima dva najstarija naša romska plemena Gopta i Sinta, koji donekle pripadaju sjevernoj grani tzv. tursko-grčkih Roma.

U srpskohrvatskom jeziku postoji jedna sasvim suprotna pojava. Glas *h* se u izvjesnim položajima pretvara u svog vitalnijeg parnjaka *s*. Inače, poznato je da u pretežnom dijelu zemlje, sa izuzetkom kajkavskog govornog područja, glas *h* mjestimično nazaduje, slabi, pa čak ponegdje i nestaje. A pošto se gurbetski, znamo već, glasovno u najvećoj mjeri prilagodio našem jeziku, on donekle i dijeli njegovu sudbinu. Tako onda možemo da konstatujemo da se i u gurbetskom ispoljavaju znaci nagle regresije »gluhog« ili »tankog« *h*, kao što ga Romi zovu. Njegov morbidni karakter dolazi do jačeg izražaja, recimo, u Bosanskoj krajini, gdje je on sasvim labilan, bez obzira na svoj položaj. Kod čergaša na istoku, koji su otporniji na strane uticaje, ne manifestuju se takve tendencije osipanja i nestajanja glasa *h*.

Sudbina glasa *h* nije svuda ista ni kod Roma, niti je svuda jedinstvena u srpskohrvatskom. Pa zar nije čudno da se u istočnoj Bosni na nepunih četrdeset pet kilometara sjeverno od planine Jahorine nalazi Javor planina. Dakle, u jednom oronimu održan je stariji oblik sa *h*, dok je on u imenu susjedne planine već prešao čak u *v*.

U Bosanskoj krajini glas *h* se, osim u početku riječi, u romskom obično ne izgovara. Npr., ako Roma upita neko ovako: *Kate kate kate, Kate?* To znači: Kod koga tu predeš, Kate? može doći do zabune. Međutim lice kojem je to pitanje upućeno, po akcentu pogađa smisao. Naime, naglasak leži na glasu *a* u drugoj riječi po redu, dok u ostalim počiva na vokalu *e*. Pravilno treba ovu rečenicu na zapadnogurbetskom ovako izgovoriti: *kahte kathe kateh, Kate?* To znači: Kod koga tu predeš, Kate? Između bezbroj primjera uzećemo još koji bolji. Riječ *katar*, na primjer, ima tri značenja, ako se zanemari »ishlapljivi« glas *h*. Inače, to su tri različita oblika: *Katar* (od), *kathar* (odavde) i *kahtar* (od koga). I, još jedan primjer: *Kande thaj le!* (Poslušaj i uzmi!), *Kandeh thaj leh*. (Slušaj i uzimaš). Oba glagola u obje rečenice jednako se izgovaraju, bez glasa *h* u Bos. krajini! Ali: *Vov čindah-peh* (On se posjekao), a *Vov čindah peh*. (On je posjekao sebe).

Pretvaranje glasa *s* u *h* povuklo je za sobom i druge neke promjene kod susjednih glasova u dotičnoj riječi. Poučan je slučaj etapnog pretvaranja glasa *s* u *h*, i to, pošavši sa istoka, iz Timočke krajine gdje se *s* održalo u punoj snazi, pa prema zapadu do krajnjih naselja Gurbeta na liniji Tito-grad — Mostar — Bihać, gdje je taj glas gotovo sasvim izvjetrio. Uzmimo riječ *leske* (što znači: njemu), *leske*, *lesće* (*lese*), *lešće*, *lehće*, *leće*.

Ako u zapadnogurbetskom u nekoj riječi pored glasa *h* ima koji aspirovani glas, pa ako se glas *h*, naročito ako je finalni, u toku razvoja izgubio, aspiracija će ga nadživjeti i dugo će se još održati. Recimo u ovom primjeru: *Voj dijah thaj čhindah lehko vah* (Ona je navalila i odsjekla mu ruku). Tu će ona četiri glasa *h* vremenom zanijemiti, dok će aspirovani glasovi *th* i *čh* obično još dugo ostati. Tako onda dobijamo rečenicu: *Voj dija thaj čhinda leko va*. Ovdje vidimo da *h* može otpasti ili ispasti u bilo kojem položaju, naravno, bez obzira na kategoriju riječi: *grastehtar* (od konja), *lehthe* (kod njega), *čačehće* (pravednom), *zuraleh* (tvrdo), *avahah* (mi bismo došli), itd. Svi oblici bez *h* su takođe punovažni.

Ako *h* otpadne na završetku riječi, onda će se u toku promjene ili u izvedenicama eliminirati glas *h* ponovo pojaviti, ako ne bude više stajao na kraju te riječi. Uzmimo ovaj primjer: *va*, *vah* (ruka), stariji oblik glasio je *vast*. Otud padeži *vastehtar* (od ruke), *vastende* (kod ruku) ili pridjev *vastalo* (rukati; rukavica) itd. Kad se riječ produži, onda će se finalno *h*, odnosno *s*, opet pojaviti, pa bilo ono ranije potpuno izgubljeno, bilo da je ostalo jedva čujno, npr.: *dičhe*, *dičheh* (vidiš), *dičheha* (vidječeš). Uzmimo, primjera radi, i riječ *vuš* (usna), koja je nekada imala oblik *ušt* ili *vušt*, što je izgleda srodno sa našom riječju *usta*. Ono završno *t* od *vušt* nije bespovratno atrofiralo, niti je zaboravljeno. To je jedan nepostojan glas, pritažen, koji se datom prilikom ponovo oglasi. Imamo tu posla sa aferezom, tj. sa otpadanjem završnih glasova koji će se u toku deklinacije opet pokazati. Svi ostali Gurbeti, za razliku od zapadnih, sačuvali su prvobitni glas *s* koji, dakle, nije prešao u *h*, taj najneotporniji glas u romskom jeziku na Balkanu. Npr.: *Džanes lačhes te vačares lesa*. (Znaš dobro da govoriš s njime). Na zap. gurbetskom: *Džaneh lačheh te vačareh leha* ili: *Džene lače te vačare laha*.

Dakle, glas *h* je vrlo nestalan, pa lako prelazi u druge glasove, ili se pak drugi glasovi pretvaraju u *h* koje je onda izloženo daljim promjenama, što nerijetko dovodi do toga da se sasvim rasturi. U različitim dijalektima različiti su razvoj i sudbina glasa *h*.

Ima slučajeva posebne permutacije, tako, na primjer da se *h* pomjeri i pređe u glas *f*, npr.: u zap. gurbetskom riječ *hujravav* (u ostalim gurbetskim narječjima glasi redovno *furjavav* ili *furavav*). Ali, u romskom jeziku ima i obratnih slučajeva. Eto, u zap. gurbetskom, npr., ono *f* javlja se u goptskom kao *h*, tako gurbetski *feder* (bolje) odgovara goptskom *hede*.

Romski jezik nema književnog standarda, nema određene fiksirane vrijednosti za glasove, nema priznatih normi, nema pravila, nema utvrđenog nivoa, sve je stihija. A to se sve odnosi, u znatnoj mjeri, i na glas *h*, jer njegov kvalitet i njegova jačina stalno variraju. Tako, ponekad zna i da zaoštri sve onamo do njegovog emfatičnog oblika *x*. Tada se, na primjer, riječ *hanamik* (prijatelj, svojta) javlja i u obliku *xanamik*.

U sjevernogurbetskom dijalektu glas *h* se pod uticajem ondašnjeg srpskohrvatskog govora često prometne u glas *j*. Onda imamo, na primjer, ovakvu sliku njegovog razvoja. Prvobitni oblik participa prezenta arhaičnog glagola *džuvav* (živim) glasi *džuvindos* (živeći), koji se u zapadnogurbetskom pretvorio u *džuvindoh* i koji je ujedno izgubio verbalni značaj, a postao čist pridjev *živ* (umjesto živeći). U sjevernogurbetskom on je, preskočivši fazu *džuvindoh*, koje, u stvari, možda nije ni bilo svuda, dobio formu *džuvindoj*. Nije išao razdvojenim putem po formuli *smeh*: *smej*. Najzad, u zapadnogurbetskom krajnji glas *h* je nestao, tako da se upotrebljava oblik *džuvindo*, uz dublet *džuvdo*, koji prvobitno nije značio živeći, nego *življen*, a to je particip perfekta pasivni (jer aktivnog u romskom nema) pomenutog morbidnog glagola, *džuvav* (živim).

U jednoj drugoj oblasti sjevernogurbetskog govora vrši se promjena u drugom pravcu, a po glasovnom zakonu srpskohrvatskog jezika, tj. *h* se pretvara u *v*, npr.: *tusa* (s tobom), preko hipotetične faze *tuha* u *tuja*. Tako i slučaj: *lačhimasa* (s dobrotom, tj. dobro), preko neutvrđene međufaze *lačhimaha* i preko oblika *lačhimaja* i skraćeno *lačhima*, zatim *zumi-jasa*, *zujma* (s čorbom), *vastesa* (rukom), *vasteja*.

Dalje, imamo i ovakav primjer. Prvobitno *h*, koje dakle ne vodi porijeklo od *s* ili od nekog drugog glasa, pretvara se u *v* da bi mjestimično najzad i iščezlo, npr.: *buhlo* (širok) prelazi na sjeveru u *buvlo* da bi završilo lokalno negdje kao *bulo*. Tako onda i denominalni glagol: *buhljarav*, *buvljarav*, *buljarav* (proširim, rasprostem). Imamo donekle i obratan proces u primjeru: *vorbiv* i *horbiv* u vlaško-romskom, gdje, dakle, *v* prelazi u *h*.

Nije rijedak slučaj da se glas *h* sprijeda protetično nametne nekoj riječi. Na taj način prvobitno *asav* (smijem se) postaje *hasav*, *řutuj* (nosnica) javlja se kao *hřtuj*, a *hujrav* (letim) mjesto pravilnijeg *ujrav*. Treba obratiti pažnju i na ovaj slučaj: glagol *ulavav* u zapadnogurbetskom znači dijelim, a *hulavav* (u ostalim gurbetskim dijalektima obično *fulavav*) znači češljam, u stvari opet: dijelim (kosu).

Rogatički čergaški majstori primjenjuju katkad u svom narječju analogiju na pogrešnom mjestu. Jedno furtivno *h* utrupa se u riječ onamo gdje mu nije mjesto, npr.: *Phendah e džuvljahke pirahke*. (Rekao je svojoj ženi), a treba reći: *Phendah e džuvljake pirake*. Tako isto mjesto *lahte* (kod nje) i *lahke dahko* (njene majke) treba reći *late* i *lake dako*.

A sada još dvije zaključne napomene. Nije rijedak slučaj da inicijalni, početni glas *h* jednostavno otpadne, pa da tako mjesto *haćarav* (osjetim, razumijem) dobijemo oblik *aćarav*, a mjesto *haravli* (kajiš) imamo *aravli* itd. Zatim, u govorima Sinta, Gopta i nekih drugih regionalnih arlijskih grupa susrećemo se sa pojavom dihotomije i u početku riječi, što u ostalim dijalektima u govorima naših Roma nije slučaj, npr.: *me hinjum* ili *me hom* (ja sam), prema *me sinjum* i *me som*.

ASPIRACIJA

Govori mnogobrojnih vlaško-romskih grupa, čiji jedan ogranak sačinjavaju gurbetski dijalekti, odlikuju se jednom istaknutom fonetskom

osobinom kojom uveliko odskakuju od raznih govora turskih Roma. Radi se o značajnoj pojavi aspiracije kojom je obuhvaćeno pet muklih suglasnika. To su gutural *k*, labijal *p*, dental *t* dva palatala *ć* i *č*. Evo odmah i nekoliko primjera, za svaki po jedan: *akhor* (orah), *phurd* (most), *thavdav* (tečem, curim), *ičharav* (skršim, satrem), *čhudav* (bacim).

Ovdje sam dužan da dam jedno objašnjenje, upravo jednu ogradu. Naziv »huktav« mjesto aspirovan čini mi se i suviše grub, jer sama pojava aspiracije ne krije u sebi jednu takvu silinu kakvu nam nagovještava oznaka »huktav« sa svojim asocijativnim prizvukom. Slično tome, termin »haknut« sa određenom zvukovnom asocijacijom izaziva u nama više predstava o nekom defektu nego o jednom normalnom fonetskom fenomenu. Stoga ćemo radije ostati kod termina aspirovan (aspiriran).

Ponovimo dakle, aspirovan glas (aspirata) je konsonant, praćen glasom *h* i izgovoren zajedno s njime. Kod aspirovanih suglasnika *kh*, *ph* i *th* najbolje osjećamo eksploziju i neposredni nalet daha. Tačnije rečeno, kod aspiracije najprije se osjeti zategnutost, zatim prasak i otpuštanje daha. Iza stepena napona koji nije svuda isti slijedi eksplozija, praćena olakšanjem, što se može osjetiti kad se između ostalih pravilno izuste sljedeće riječi: *čhindivav* (nagodim se), *čhadav* (bljujem), *bidikhlo* (neviđen), *phen* (sestra), *thud* (mlijeko). Pri tom treba strogo lučiti *čh* od *čh*, jer i ovdje važi da je *ć* jedno, a *č* nešto drugo, npr.: *čhel* (ospica), *čhel*! (Igraj!)

I pored saznanja da je gurbetski govor u najvećoj mjeri poprimio izgovor našeg jezika, može se konstatovati da to prilagođavanje, tj. odrođivanje od svoje matice, srećom po nauku, nije išlo do kraja. Govor Gurbeta se, naime, i danas ističe sa nekoliko karakterističnih grlenih glasova i aspiracijom koja je vjerni pratilac određenih konsonanata. Ti fonetski momenti spadaju u one konzervativne faktore koji sa svoje strane doprinose tome da se asimilacija i izumiranje romskog jezika još za neko vrijeme odloži. Na taj način sačuvaće se za nauku jedna živa i zahvalna oblast za bogat i plodonosan istraživački rad. Ali, na žalost, aspiracija nije svuda podjednako očuvana. Na istoku naše države srazmjerno najbolje se održava kod vlaško-romskih nomada, a ne manje strogo sprovodi i na zapadu kod čergaških Gurbeta. Inače, ona naglo »hlapi« i u bukvalnom smislu »izdiše«.

U nekim jezicima, u njemačkom, na primjer, aspirovanje se ne obilježava posebnim znacima, mada je ono u tome jeziku uvijek prisutno. Kad Francuz pred upaljenom svijećom tiho izgovara izvjesne riječi, plamen neće zatreperiti, a kad Nijemac to uradi, plamen će zadrhtati, i to zbog aspirovanih glasova koje sadrži njegov govor. U raznim romskim dijalektima, gdje postoji aspiracija, ona se obilježava na različite načine. U govoru naših Gurbeta aspiraciju prikazujemo našim slovom *h* koje stavljamo iza odnosnog suglasnika.

To činimo zato što narodni izgovor našeg glasa *h* u mnogo čemu liči na blago »huktanje i dahtanje« koje se čuje pri aspirovanju onih pet romskih suglasnika. Naš je glas *h*, i prije i poslije Vuka, do dana današnjeg u ogromnom dijelu govora ostao nejak i labilan. Sličnog je karaktera i aspirovanje u mnogim romskim dijalektima, gdje je njegovo iščezavanje pitanje jedne ne tako daleke budućnosti, i to većinom kao posljedica uticaja srpskohrvatskog narodnog govora. Osim toga, romski jezik je tek nekih

šest stotina godina izložen uticaju starog balkanskog jezičkog supstrata u srednjim i istočnim oblastima Balkana, a srpskohrvatski, naročito u svojim istočnim dijalektima, djelimično mu je izložen čak dvaput duže.

Vjerujem da će neko prigovoriti da nije baš najsrećnije rješenje da se jedna blijeda aspiracija kao sredstvo dopunskog obilježja označava istim znakom kao samostalni, potpuni glas *h*. Pa ipak se ta aspiracija, i pored činjenice da po jačini iznosi samo jedan manji dio aspirovanog glasa, često održava upornije i od samog glasa *h*.

U romskom svijetu aspiracija se smatra ponegdje znakom primitivnosti i sirove prostote. Pošto se baš te osobine pripisuju svim Romima, bez razlike, prirodno je da većina njih iz praktičnih razloga teži za tim da zatrpa jaz koji ih dijeli od ostalog svijeta, bilo to u oblasti načina života ili bilo čega drugog. Stoga broj asimilanata i renegata raste iz godine u godinu. Tako sam jednom zgodom govorio romski s jednim sremskim sviračem, uglađenim čovjekom Romom. Kad je u toku razgovora upotrijebio riječi *lačo* i *tem*, ja sam mu, bez zadnje namjere, skrenuo pažnju na to da se to pravilno izgovara *lačho* i *them*, tj. da treba da se čuje onaj dah ili blagi huk. Taj simpatični čovjek, očigledno uvrijeđen, odgovorio mi je taktično: Ja nisam čergaš, pa niti ličim, niti želim ni zborom ni tvorom da ličim na čergaša.

U istočnoj polovini države, naročito na jugu, živi nekoliko desetina hiljada turskih Cigana, Arlija većinom, koji pretežno stanuju po gradovima gdje sačinjavaju »cigansku elitu«, kao što to narod kaže. U njihovom govoru, po pravilu, aspiracije nema. Ali to, naravno, nije zato što je oni tobože kao »znak divlje prostote« svjesno izbjegavaju, već zato što su oni onamo došli prije svih drugih naših Roma; ondje gdje se nalazi klasično tle paleobalkanskog jezičkog supstrata koji je u toku hiljadu i nekoliko stotina godina jezicima novodoseljenih naroda, u srednjim i istočnim oblastima ovog poluostrva nametnuo izvjesne jedinstvene karakteristike, koje su na kraju, mnogo kasnije, prodrle i u romski jezik. Između ostalog, to je dovelo do regresije glasova reda *h* kod turskih, a u izvjesnoj mjeri, i kod vlaških Roma, kod kojih se još održavaju jer su oni došli koji vijek kasnije.

Posebno je pitanje kako je došlo do toga da su naši Vlaški Romi sve do dana današnjeg sačuvali ono oštro *x*, kad se zna da su proveli nekoliko vijekova u zemljama naseljenim vlaškim življem, kojem je taj glas potpuno stran, a u čijem govoru je čak i ono blago *h* nazadovalo, kao, uostalom, i u gotovo svim govorima Srba, Bugara, Šćiptara i Grka, isto kao u romanskim jezicima sjevernog dijela Sredozemlja.

U nekim regionalnim govorima aspiracije je većim dijelom nestalo, kao u govoru Gomanana, jednog istaknutog vlaško-ciganskog plemena u Slavoniji (koje je u toku proteklog rata istrijebljeno do posljednjeg čovjeka, dok su im rođaci u susjednoj Mađarskoj ovaj rat svi preživjeli). Gomanško *čam* odgovara gurbetskom *čham* (obraz), *makav* je gurbetski *makhav* (mažem), *arakav* (nađem, čuvam) itd. Slično tome, u širokom krugu oko Banje Luke, u Memićima, Aginom Selu, Lišnji i drugim nekim naseljima koja su ostala bez Roma, govorilo se *nak* mjesto *nakh* (nos), *pen* mjesto *phen* (sestra), *taj* mjesto *thaj* (i) itd.

Treba obratiti posebnu pažnju na sljedeće dvije riječi: od jedne te iste riječi aspirovana nijansa *phuro* znači *star* (za *živa bića*), dok neaspiro-

vana glasi *purano*, a njome se označavaju *stare stvari*; tako i glagol *ačhav*, u ovom svom aspirovanom obliku znači: stojim ili ostanem, dok je oblik njegovog zapovjednog načina *ači!* stoj! ostaj! lišen aspiracije. To dvojstvo oblika i značenja davnašnjeg je datuma i ne važi u svim dijalektima.

Dok se kod muslimanskog dijela našeg stanovništva glas *h* dobro konzervisao, dotle se on u govoru ostalog stanovništva uveliko povlači. Eto, ta pojava je mjestimično pokolebala i aspiraciju kod Gurbeta što je unijelo nesigurnost i dovelo do stvaranja alternativnih oblika. Da ponovimo ovdje, u romskom jeziku uopšte, kriteriji se gube, neujednačenost uzima maha, što utire put samovolji koja mjestimično prelazi u kaos. Aspiracija se javlja često ondje gdje joj nije mjesto. Uzmimo primjer *lokho*, mjesto pravilnog *loko*, što znači lako. Istina, tu je sauticao i naš neknjiževni oblik lahko. Između velikog broja primjera odabraćemo i riječ *parvavo* (pobratim), koja se pojavljuje i kao aspirovani dublet *pharnavo*, što je fonološki neopravdano.

Aspirovanje suglasnika je još i danas jedna istaknuta fonetska osobina kojom govori gurbetskih i ostalih vlaško-romskih čerगाša odskaču od govora drugih Roma. Romski glasovi koji se između sebe razlikuju po tome da li se aspiruju ili ne, stvaraju u govoru prilične teškoće onima koji se tim jezikom bave. Tako, na primjer, riječ *čindarav* znači raskvasim ili ovlažim, dok aspirovano *čhindarav*, ili (mnogo rjeđe) *čhinarav*, znači rasijećem ili isjećam. Obadva glagola su kauzalna i izvedena su od pridjeva. Prvi vuče korijen od riječi *čingo* (vlažan ili mokar), a drugi je nastao od trpnog glagolskog pridjeva *čhindo* (sječen, odrezan, skrojen).

Ovom prilikom učiniću jednu napomenu. U svom Srpskohrvatsko-ciganskom rječniku, koji je štampan u Sarajevu 1947. godine, glas *đ* koji je dvojakog porijekla, prikazao sam i pismeno na dva načina. Takvo dvojako pisanje imamo, na primjer, u riječima: *pođime* (obuven) i *nangjivav* (skinem se go). U kasnijim svojim radovima odustao sam od primjene preživjelog etimološkog principa u pravopisu primitivnog romskog jezika koji je bez ikakve tradicije, gdje etimologisanje nema mnogo praktičnog značaja za sam narod.

Možemo navesti veliki broj primjera iz kojih se vidi da aspirovanje suglasnika odlučuje o značenju pojedinih riječi, npr. *kak* (čiko), *khak* (pazuh), *perav* (padam, liježem), *pherav* (punim), *tulipe* (debljina) itd. A, uz to i primjeri u rečenicama kao igre riječima: *E sikamni si khamni* (Učiteljica je noseća). *O kandino hi khandino*. (Sluga je lijen), bukvalno: Sluga je smrdljivac. *Khandino* znači, naime, smrdljiv, a metaforično i lijen, valjda po onom narodnom izrazu usmrdio se od ljenosti. *E bakrija čindem, a ni čhindem l-* (Ovcu sam kupio, a nisam je zaklao).

Na ogromnom području, na mnogim meridijanima svijeta, rasturenih manjih vlaško-romskih govornih grupa u užem smislu, odavno je već završen proces pretvaranja aspirovanih palatala *čh* i *čh* u prosto *č* i *ć*, kao i samoglasničkog kompleksa *dž* u prosti glas *ž*, npr.: *čhavo* (sin, dijete, momak), postalo je *šavo* (ili skraćeno, *šo*, *šingro* (rasijećem) od *čhindarav*, *lašarav* od *lačharav* (popravim, udesim) zatim *žuv* od *džuv* (uš), *žov* od *džov* (zob) itd.

U konjičkom govoru hercegovačkih čergaša obavljen je sličan glasovni proces. Aspirirani palatali pretvaraju se ponegdje u š (ne u s!), npr. *čhon* (mjesec) kaže se kod njih *šon*, *bičhalav* (šaljem) kažu *bišalav*, a *ačhi-lem* (stao sam, ostao sam) postalo je *ašilem*. Ovdje ću dodati da je i *phučav* (pitam) preko netačnog oblika *pučhav*, prešlo u *pušav*. Riječ *učhandi* ili *učhando* (sito) javlja se lokalno kao *ušandi* (*ušando*), a to je particip perfekta pasivni prosijana (prosijan) od glagola *ušanav* (*učhanav*) prosijem. Evo primjera u rečenici: *O lašo šavo bišaldah šejake jekhe naše thaj šil*. (Dobri momak poslao je svojoj curi ribu i masla). Glas š u drugim dijalektima zadržao je svoju raniju vrijednost.

Interesantan je fonološki istorijat kompozitnog glagola *mošavav* (kažem) u konjičkom dijalektu. Glagol je prvobitno glasio *mothovav* (ili *mothavav* i *mothav*), što je postalo od *muj* (usta) i *thovav* (stavim, namjestim), tj. kažem. Međutim, glagol *thovav* ili *thav* (stavim) ima bliznaca u riječi *čhuvav*, ili pak *čhav*, što znači turim, stavim, a koji se opet u konjičkom narječju pretvara u *šuvav*. Tako je, mislim, mogla nastati i varijanta *muj šuvav*, stegnuto *mošovav*, pa *mošavav* (kažem). Od *muj* dobijeno je *mo-*, kao od *duj* (dva) *do-*, od *ruj rov-* (*rovav* znači plačem), slično odnosu naših (osnova) *kuj-* (kujem) *kov-* (kovati), *psuj*, (*psovati*) itd.

Povodom preobražaja glagola *čhuvav* u *šuvav* možemo se pozvati i na slučaj *šuvlo*, koji se prema pomenutom obrascu u konjičkom dijalektu razvio iz prvobitnog oblika *thuvlo* (debeo). Do jedne takve modifikacije moglo je doći zahvaljujući činjenici da nezavisno od riječi *thuvlo* postoji u romskom i jedan drugi pridjev: *šuvlo*, koji sam po sebi već znači otečen, dakle, opet, u neku ruku, debeo. Dakle, do supstitucije i, uopšte, do promjene može da dođe kod aspiriranih glasova *čh* i *čh* (u *s* ili *š*), *kh* u *x*, kao što ćemo odmah vidjeti i kod glasovnog kompleksa u *š*, premda je slučaj *thovav-šuvav* hapax legomenon. Aspirirani glas *ph* je zasad jedini od njih koji se nije dalje pretvarao.

Uprošćavanjem aspiriranih glasova i sama aspiracija može da se izgubi. Tako je od *kh* nastalo *x* u riječi *xas*, što se razvilo od *khas* (slama). Sekundarni oblik *xas* moramo razlikovati od primarne riječi *xas* (kašalj). Kroz sličnu metamorfozu je prošao glagol *khušav* (čupam) pa se tako uprostio u *xušav*. Analogno tome, *khanji* (kokoš) dalo je oblik *xanji* i dr.

Aspiracija je postojanija i bolje se održava ispred dubokih nego ispred visokih samoglasnika. Ona je jača, recimo, u riječima *čham* (obraz) i *thavarav* (prevarim, zapalim) nego u riječima *therav* (zaradim) i *čhil* (maslo). Pa ni to nije neko neprikosnoveno pravilo. Desi se, naime, da aspiracija skače sa sloga na slog, ali da, mijenjajući mjesto, ne pomjeri i naglasak. To je pouzdan znak da ona gubi svoju stabilnost, npr. *kothe* (tamo) i *khote*. Međutim, u takvom »šetanju« aspiracija može da strada, da ishlapi. A evo kako. Razmotrićemo ranije nabačeni slučaj glagola *phučav* (pitam). Aspiracija može, iako vrlo rijetko, da napusti eksplozivni glas *p* i da zadahne susjedno *č*, pa tako dobijamo vrlo labilan oblik *pučhav*. A, kako već znamo, *čh* je, za razliku od *ph*, sklono transformacijama. Tako se onda ono preokrenulo u *š*, pri čemu se aspiracija, kao neka iskorišćena energija, raspline. Na taj način rađa se u konjičkom narječju jedna strogo lokalno obojena varijanta *phušav*.

Pada u oči činjenica da su Gurbeti, i pored toga što su ko zna koliko boravili u vlaškim zemljama, očuvali originalne aspirate *čh* i *čh*, dok su ih vlaški Romi u užem smislu odavno pretvorili u spirant *š*. Ovo je, svakako, posljedica vjekovnog uticaja vlaškog (rumunskog) jezika kojem su bili izloženi, a koji se, štaviše, najvećim dijelom još i dan-danji produžava u mnogim zemljama i regionima, gdje preovlađuje vlaški živalj.

Aspirovanih konsonanata nema u srpskohrvatskom jeziku. Zato, kada govorimo, ako ih zanemarimo, a to je u očima pismenih Gurbeta neoprostiv propust. Zadržali smo se malo kod aspirovanih palatala *čh* i *čh*, pa ćemo sada pogledati i ostale aspirate. Dakle: ono gurbetsko *kh* možemo približno dobiti kad u brzini izgovorimo parove riječi koje sadrže *k* i *h*, npr. *gorak hljeb* dubok *hlad* i sl. Broj gurbetskih riječi koji sadrže ovaj aspirovani glas prilično je velik, npr.: *dukhavav* (povrijedim), *khapav* (ločem) i dr.

A propos, uzećemo još i riječ *jakhalo* da bismo na njenom primjeru ujedno pokazali koliko sve značenja može jedna te ista riječ da ima kada se figurativno slobodno upotrijebi, i to u različitim šatrovačkim »šiframa i signalima« u pojedinim romskim dijalektima. Iz sljedećih primjera vidjećemo domet razigrane asocijacije i radijus tolerancije u oblasti nijansiranja značenja riječi. Dakle, uzmimo riječ *jakhalo*, koja kao pridjev može da označava pojmove: zavidan, urokljiv, oštroid, naočit, elegantan itd. Kao imenica, »šifra«, *jakhalo* može da se odnosi na agenta, žandarma, konduktera, dežurnog, svakog starješinu, nadglednika i mnogo štošta drugo, kao i, između ostalog, na sat, fildžan itd. Kao imenica ženskog roda, *jakhali* znači još i namiguša, prostitutka itd., a kao plurale tantum, *jakhale*, ona ima više značenja, a obično znači: naočari.

Na redu je sada aspirovani glas *ph*, koji pismeniji Gurbeti, ponegdje u Srbiji, na primjer, obilježavaju dvojnim znakom *pp*. Umjesto *th* pišu *tt*, a mjesto *kh*, *čh* i *čh* pisaće *kk* *čč* i *čh*. Aspirovanih znakova ima, doduše, i u srpskohrvatskom jeziku, i to u uzvicima, gdje se aspiracija nalazi u službi trenutnih emocija. Tu su, recimo, eksklamativni izrazi prezrenja, gađenja i njima slični, kao što su: *phi!* *phu!* i dr. Gurbetski dijalekti obuhvataju veliko mnoštvo riječi koje sadrže taj aspirovani glas, npr.: *pheiras* (šala), *phurdav* (duvam, pušem), *phub* ili *pumb* (gnoj) itd. Od svih pet aspirovanih glasova jedino *ph* može stajati samo na početku riječi, kao što su ove tri maloprije navedene riječi. *Ph* je i jedini aspirovani konsonant koji ne može stajati u sredini riječi, osim u složenici: *opašophral* (polubrat). A *kh* je jedina aspirata koja se javlja i na završetku riječi, npr.: *makh* (muha), *bokh* (glad), *dumukh* (pšenica), itd.

Najzad, treba kazati koju i o aspirovanom konsonantu *th*. Taj glas nalazimo i kod nas, kao, na primjer, u uzviku *the*, i u nekim riječima koje su složene sa predlozima nad, pred, i dr., npr.: *othramati*, *prethodnica* itd. U gurbetskom govoru taj glas se često upotrebljava, npr.: *them* (svijet, stranac), *thav* (konac), *agathoře* (»ovdjekarce«) itd. A sada ćemo navesti jednu rečenicu sastavljenu od pet riječi od kojih svaka sadrži po jedan različit aspirovani glas, onako kako se navode u alfabetu: *Čhinde čhiba khanden phare thuvehte*, što znači: Odsječeni jezici zaudaraju na težak dim.

Aspiracija se u izvjesnim krajevima praktično i ne primjenjuje. Da bih provjerio da li ona, makar i sasvim diskretno, postoji, pribjegao sam i jednoj maloj anketi. Obišao sam tri susjedne gurbetske kolonije u Bo-

sanskoj krajini, gdje je aspiracija bila već odavno »izdahnula«. Tamo sam potražio govorno defektne, nagluve, nijeme i mucave, ali ne i maloumne, individue. Takvih tipova ima kod Roma napretek, što je posljedica incesta. U nedostatku šireg izbora, Gurbeti su, naime, prinuđeni da biraju sebi bračnog druga među bližim rođacima.

Dakle, među takvim jezički patološkim tipovima našao sam trojicu koji znaju pomalo i da pišu. Vrlo polako sam im zatim izdiktirao nekoliko kratkih rečenica koje sam naročito za tu priliku spremio, a u kojima su se redale mnoge riječi sa aspirovanim konsonantima. (Napominjem da je ovaj moj ogled bio baziran na jednom ranijem slučaju). Međutim, onda se nisam koristio iskustvom, niti sam materiju dalje proučavao. Ali, ova anketa je nagradila moje strpljenje.

Pošto nisam nimalo žurio, ona tri Gurbeta imala su dovoljno vremena da bez nerveze ispišu riječi koje sam polagano izgovarao. Uspjeh nije izostao. Mada su imali tri različite mane, jedan je bio nagluh, drugi polunijem, a treći mucav, svi su oni, odvojeni jedan od drugog, dosljedno, kao po dogovoru, pisali *hparo*, mjesto *pharo* (težak) *hkul* mjesto *khul* (izmet), *htar* mjesto *thar* (kutnjak), itd. Jedino je onaj mucavac, koji se inače u govoru mnogo naprezao i zahuktavao, natrpao previše slova *h*, tj. stavljao ih je i onamo gdje ne treba.

Mada nema nikakve direktne veze s tom pojavom, sjetimo se ovom prilikom, između ostalog, načina označavanja izgovora engleskog slovnog kompleksa *wh*. Kao što je poznato, transkripcija izgovora nekih engleskih riječi, sastoji se u tome da se oba slova obrnuto stave: *hw*. Dakle, *what* transkribuje se sa *hwat*.

PROTEZA

Jednu istaknutu karakteristiku romske fonetike predstavlja tzv. *proteza*. Ta se pojava, kao što znamo, sastoji u tome što se na početak riječi stave određeni glasovi koji se zatim s njome integrišu u jednu cjelinu. Oni i nisu istorijskog porijekla, nemaju etimološkog opravdanja, niti pak služe potrebama efonije. Pa i kod nas se mogu konstatovati takvi slučajevi. Radi se o protetičnom glasu *s*, koji vrši ulogu emfaze, kao u riječima *sigrati* se, tj. igrati se, i *soboriti*, tj. oboriti.

U romskom jeziku ubrajamo u protetične sufikse vokal *a*- i tri konsonanta *j*-, *n*-, *v*-.

1) Početno *a*- nalazimo, na primjer, u ovim riječima: *akušav* ili *kušav* (grdim, psujem), *aresav* ili *resav* (stižem), *ašunav* ili *šunav* (čujem), *akharav* ili *kharav* (zovem), *aremiv* ili *remiv* (pobakrim) itd. Glagol *arakhav* nema više danas oblika bez *a* *prostheticuma*, iako je očigledno da vodi porijeklo od indijske osnove *rakh*-. Pomenuti neistorijski predmetak *a*- nalazimo i kod imenica, kao što su, na primjer: *abijav* ili *bijav* (svadba), *agor* ili *gor* (kraj, konac), *alav* ili *lav* (riječ), *amal* ili *mal* (drug, prijatelj) i dr.

2) Palatalni glas *j*- javlja se takođe, istina mnogo rjeđe, u protetičnoj funkciji. Tako imamo *jakh* (oko), prema hind. *ankh jag* (vatra) prema hind. *ag*, *jekh* (jedan) prema hind. *ek*.

3) U ulozi proteze nađe se, doduše rijetko, čak i nazal *n*- na čelu riječi *angali* (zagrljaj, naramak), dakle, *nangali*. A tako je nastao i lokalni predlog *nandar* (iz, kroz), od *andar*. Nešto slično se dešava i kod nas, gdje nosni glas *n* zna da prione sprijeda za riječ, npr.: *nuz* od *uz*, *nugao* od *ugao*. Uporedimo uzgred i romsko *lačho* (dobar) sa hind. *ačča* (dobar). Sjetimo se i riječi *nasvaj*, što je rijetka varijanta od *asvaj* (mlin).

4) U svojstvu proteze često vidimo i labijal *v*-, npr.: *vito* od *ito* (ljut, papren), *vorta* od *orta* (pravo), *vučo* od *učo* (visok) *varo* od *ačo* (brašno), *vudar* od *udar* (vrata), *vuštavav* od *uštavav* (dižem, budim), *vužo* od *užo* (čist), i tsl. Ovamo idu i slavizmi, kao što je *voštro* od *oštro*. Upor. naše *vidra*, njem. *Otter* itd.

U nekim drugim jezicima nalazimo preponirane vokale daleko češće, npr.: ital. *iscuola* (škola), *simpura*, špan. *escuela*, mađ. *iskola*. Mjesto Stambul Turci kažu Istambul (od novogrčkog: *stin boli*). Izrazito eufoničnog značaja je u grčkoj riječi *erythoos* (crven) predmetak *e*- koji se ispriječio ispred prvobitnog, nezgrapnog oblika *rythros* itd.

EPENTEZA

Pojava umetanja pomoćnih glasova ili ubacivanja slogova u riječi zove se epenteza. Ona ima svoj određeni zadatak, kao i vrlo slične pojave poznate pod raznim imenima.

Tako, na primjer, intruzija se često automatski javlja da se premosti određeni zijev, koji je naročito neprijatan kad se sudare dva identična visoka vokala. Imamo tako izraz *li inja* (što znači svih devet), koji poslije interponiranja glasa *š* glasi *lišinja*. Ono epentetično *š* je vjerovatno vlaškog porijekla, i to elidirani ostatak veznika *si*, što znači *i*. Tada korektan prevod glasi: *i svih devet*. Taj primjer *lišinja* ima svoj bliski pandan u turskom, u izrazu *ikişer* (po dva) koji je postao od dvije riječi *iki* i *er*, spojene putem tampona insercije pomoćnog glasa *ş*.

Epentetično *-m-* rado se stvori pred labijalom, npr.: *phumb* (gnoj, Eiter) pored *phub*, *umpral* pored *upral* (odozgor), *pramporcici* pored *praporcici* (praporac). Više puta *-m-* se smjesti u pozajmljenici pred dentale. Otuda su onda eufonizirani oblici *ambis*, *čempres*, *oktombar* i dr. da bi se razbila monotonija sivih glasova; upor. franc. *canif* sa engl. *knife*.

Furtivni labijal *-v-* ima ponegdje dužnost da premosti zijev, kao, recimo, u romskom slavizmu *žao* koji labijalizovan onda glasi *žavo*. Tome slično, vezani samoglasnik *-z-* neutrališe zijev i tako olakšava izgovor u riječi *nazočan*, koja je prvobitno valjda trebalo da glasi *naočan*. Tome nasuprot, u slučaju romskog slavizma *zdrako* (zrak) umetanje suglasnika *-d-* u međukonsonantski položaj otežava izgovor.

Kao što to često biva u primitivnim jezicima, gdje nema priznatih foruma koji propisuju i kontrolišu jezičke norme, tako nailazimo i u romskom na znake osipanja i rastakanja jezika. To se, pored ostalog, u manjoj mjeri osjeća i u oblasti fonetike, gdje se suočavamo s pojavama nezadrživog bujanja zloćudnog leksičkog tkiva. Tako se i mala rječca *khande* raz-

rasla u glomaznu tvorevinu *khatenende* (negdje), dok deminutiv *agaboroŕo* (ovolišni) nabuja do višesložne nijanse *agabidononoro*, što već liči na mucanje.

Sa takvim pojavama susrećemo se većinom u onim kategorijama i njihovim oblicima koji su već po svojoj prirodi izloženi uticajima različitih emocija. Riječ je o deminutivu, augmentativu, vokativu, imperativu, uzvicima, dječijem govoru, o sitnijim oblicima narodnog folklora (pitalice, zagonetke, diralice) itd.

M E T A T E Z A

Premetanje slogova u riječima godi Romima čak i onda kada nije namjerno. Takva »rabota« ih zabavlja, jer ne iziskuje nikakve teže napore. Kako je to vrlo rasprostranjena pojava, njihov jezik se brzo mijenja, brže od drugih, pošto se oblici svaki put moraju da adaptiraju na hirovitu, labilnu artikulaciju. Mjesto redovnog *iklav* (penjem se, izlazim) vlasenički Gurbet će reći i *likav*, a Burgijaš se služi čak oblikom *ićav*. Zima se kaže na gurbetskom *jivend*, a može i *vijend*. Zatim, pored pravilnog *pendex* (lješnik) tu je nijansa *pexend*. *Phurd* (most, ljestve) kaže se *phrud*. Dalje je isti slučaj i sa riječju *dumukh* (pesnica); u ustima vlaških Roma glasi *dukhum*.

Interesantan je i izraz *rumosarav* (pokvarim), koji se javlja i u obliku *murisarav*. Nerijetko se dešava da se samo pojedini glasovi premještaju. Tako, uz *ćirvo* (kum) čuje se i *ćivro*, uz *kalderaši* (kotlar) nailazimo i na oblik *krdeljaši*. Slučajevi takve transpozicije slova i slogova nisu rijetki ni u našem jeziku. Tako se u šali kaže da se negdje *pere veš*, dok se drugdje *vere peš* (riba). Romski *vršinko* je naš *vršnik*, a *krošinca* naša *krošnica*. Tako i mačvansko-romski *klamem* (htio sam) mjesto *kamlem*, *jalbaja* (jablanovi) mjesto *jablaja* itd. Sjetimo se i našeg narodskog *areoplan* mjesto *aeroplan*. Arlijska riječ *frolja* znači *pare*, što potiče od romanizma *florin* (u pluralu).

Radi se o premetanju slogova i premještanju pojedinih glasova u riječima. To je jedna, kao što Romi kažu, »vesela rabota«, jer ona potpuno odgovara njihovoj aljkavoj i bezbrižnoj prirodi. Romi su brzopleti i nemarni, pa će u tren oka u izgovoru pogriješiti, a da ih pri tome ni za moment ne opeče savjest. Pošto je to kod njih jedna vrlo rasprostranjena pojava, njihov jezik, koji buja i kopni u isti mah, brže se mijenja od onih jezika koji imaju i svoju književnost, a koja inače koči i sprečava haotične pojave u razvoju. Naročito »mrcvarnju« izložene su pozajmljenice, jer Romi nastoje da ih prilagode svojoj labilnoj artikulaciji.

Ranije smo se jednom prilikom osvrnuli na slučaj riječi *ajsav* (mlin, vodenica), koja se, kako u kojem narječju, javlja u deset varijanti. Uzmimo sada i prilično beznačajnu riječ *pašavro* (rebro), koja se u Bosni pojavljuje u pet varijanti, dakle: *pašavro*, *pašvaro*, *pašravo*, *paršavo*, *prašavo*. Brzo, uzastopno izgovaranje tih riječi služi Romima za zabavu, pošto rijetko ko može to pravilno da izvede, što djeluje komično.

Za opšteromsku riječ *dumukh* (pesnica, šaka) vlaški Romi obično kažu *dukhum*, što za gurbetske uši zvuči nakaradno, a ujedno i veselo. A

šta da kažemo za fantastične metamorfoze vlaške riječi *kepecina* (a to je fonetski oblik), koja znači lubanja, a potiče od *caput* (glava). Ova riječ ima u romskom većinom značenje šija (zatiljak, potiljak), a javlja se širom naše zemlje u čitavom mnoštvu varijanti, što je za proučavanje romske fonetike i interesantno i informativno. Dakle: *Kupucana, kubutana, dukupana, gubitana, gutupana, gubucana, gucupana, utupana, guputana, cupana, cumpana* itd. Povodom te riječi, Romi se često natežu oko toga čiji je oblik stariji i pravilniji.

Karfin (klinac, ekser, zub, penis) javlja se i u obliku *kafrin* i *krafin*. Inače, to je novogrčka riječ *karfi* (klinac). Uporedimo *karanfil* (klinčić), njem. *Nelke* (klinčić), što je stari deminutiv od *Nagel* (klinac). — Dalje, našem Romu više godi da mjesto *pečurka* upotrijebi ispreturanu nijansu *čuperka* (gljiva), što je, doduše, u vlaškom sasvim normalan i pravilan oblik. — Zatim, ovaj primjer: mjesto redovitog oblika *pendex* (lješnik) Rom će gdjekad radije reći *pexend*, što djeluje pomalo i zamagljeno, a on voli i u šali da skriva i konspirše.

Neko će možda reći: Pa šta, zar i u našem jeziku nema, prema dijalektu, različitih oblika iste riječi. To je sasvim tačno, ali je tačno i to da je romski kudikamo manji jezik i da uza sve to obiluje nesrazmjerno većim brojem »ilegalnih« oblika, jer »legalnih« i nema, pošto Romi nemaju književnog jezika. Ponovimo, romski jezik je, u stvari, samo zbir raznorodnih dijalekata.

Da iznesemo još nekoliko slučajeva metateze i njoj sličnih pojava. Tako se, pored pravilnog oblika *iklav* ili *inklav* (izađem, uzađem, popnem se) rjeđe susrećemo i sa varijantom *likav*, a da ne govorimo o burgijaškoj *ičav*, koja se razvila preko međufaze *ikjav*. — Spomenimo i gurbetsko *vi-jend* (zima), koje predstavlja metatezu starijeg i pravilnijeg, isto tako gurbetskog, *jivend* ili *ivend*, što se može dovesti u vezu sa *jiv* ili *iv* (snijeg).

Navedimo i riječ *ćirvo, ćivro* (kum) ili *kivro*, što se može uporediti sa *gebro* kojim njemački Romi Sinti, između ostalog, označavaju »kumove«, tj. one svoje saplemenike ili druge Rome koji su se odrodili, a jezik unakazili ili odbacili. — Da se sada dotaknemo još jednog slučaja. Dakle, dok se kod pretežnog dijela vlaških Roma most kaže *podo* (od vlaškog *pod*), dotle kod Zapadnih Gurbeta preovlađuje oblik *phurd* ili, složenije i lakše, *phrud*. Dodajmo, da se u romskom tajnom žargonu, koji je pun slikovitih duhovitih metafora, riječ *phurd* (most) upotrebljava i za ljestve! Dakle, opet jedan vatromet dalekometne romske mašte; npr. našu riječ *brod* (prelaz, gaz) engl. *ford*, njem. *Furt* itd.

Na kraju, ne treba posebno ni naglašavati da se i u našim narodnim govorima često suočavamo sa pojavom metateze i transpozicije. Navedimo samo neke primjere. Tako, u Bosni se riječ *bunar* pretvara mjestimice u *buran, jezgra* (jezgro) u *rezga* itd. Dalje, imamo pored *sav* i *vas* kao u *iz-razima vazdan* i *sav dan*. — Hrvatska riječ *žlica* predstavlja vjerovatno metatezu riječi *lžica*, koja je morala biti vrlo kratkog vijeka, jer se teško izgovarala. U vezi s time ukazaćemo na riječ *lažica*, kojom se ponegdje u Srbiji označava ono čime se ljudi služe pri zalaganju, tj. pri jelu.

EPITEZA

Pored proteze i epenteze susrećemo se u romskom jeziku s jednom sličnom glasovnom pojavom, tzv. epitezom. I ona ukazuje na bujanje leksičke mase, s tom razlikom što je, na primjer, upotreba proteze kvantitativno više ograničena i fiksirana, dok je epiteza, u fazi neobuzdanog razvitka, izložena volji i nahođenju pojedinaca. Epiteza je pojava koja se sastoji u postponiranju različitih glasova na završetku riječi.

Na prvom mjestu dotaćićemo se slučaja prijanjanja parazitskih suglasnika *-k-* i *-n-* pozadi za riječ. 1) Tako imamo u goptskom ove slučajeve sa fakultativnim dodavanjem finalnog glasa *k*: *čurik* pored redovnog *čuri*, *khančik* (ništa, nešto) pored *khanči*, *čornik* pored *čorni* ili *čunra* (pletenica), *porik* pored *pori* (rep), *stađik* pored *stađi* (kapa, šešir), *kovlik* pored *kovli* (krilo), *khonik* pored *khoni* (neko, niko), *naštik* pored *našti* (ne mogu), *mrtik* pored *mrti* (otimanje) itd. 2) Da epiteza može da zadovolji i zahtjeve blagozvučja potvrđuje nam upotreba nazala *n*, npr.: *zumin* od *zumi* (čorba), *khandirin* od *khandiri* (crkva), *luluđin* od *luluđi* (cvijet), *memelin* od *memeli* (svijeća), *xolin* od *xoli* (srdžba), *mamin* od *mami* (baba) itd. Riječ *angrusti* (prsten) javlja se sa oba epitetična dodatka, alternativno: *angrustin* i *angrustik*.

Treba naglasiti da upotreba terminalnih epitetičnih i paragoških slogova nije uvijek fakultativne prirode. Završni slog *in* (lin), koji ima svoje posebno porijeklo, obavezno se javlja u sljedećim slučajevima, gdje ima svoje određeno značenje: *gutujalin* ili *gutujin* (voćka dunje) od *gutija* (dunja), *drakhalin* (vriježa) od *drakh* (grozd), zatim *amalin* (drugarica) od *amal* (drug, prijatelj) i sl. Dodajmo da se epiteza često javlja i u srpskohrvatskom. Recimo: *jeste* od *jest* i sl.

Međutim, epiteza može da posluži i ciljevima stiha i metrike, npr.: *Pheju si ma, deju naj ma*. (Sestru imam, a majke nemam), gdje riječi *pheju* i *deju* inače glase: *phej* i *dej*. Zatim primjer: *Heh po dromo, andar vošo, pilam parni molo*. (Tamo na putu kroz šumu, bijelo smo vino pili). Riječi *dromo*, *vošo* i *molo* glase redovno *drom*, *voš* i *mol*. Ono završno *-o* je tamo za ljubav emfaze. Ali epiteza zna da djeluje i dosadno i ružno kada se čuje nekad uzastopno, recimo, kod hercegovačkih čergaša, npr.: *Gol dženej avilej po tatipej čherej*. (Oni ljudi došli su po vrućini kući). Suhoparni palatal koji se tu gotovo uza svaku riječ pozadi priljubio, ne služi ničemu, možda samo kakofoniji.

Interesantan je i usamljen slučaj upotrebe epiteze u domenu imperativa, gdje ona nosi prizvuk pojačane želje ili zapovijesti: *ači!* (stani!) mjesto *ačh!* *ma dara!* (ne boj se!) mjesto *ma dar*, koje i ne postoji.

AFEREZA

Ako glas u početku riječi nije naglašen, on može u nekim slučajevima da otpadne. Tako postoje u srpskohrvatskom ovi oblici: bariti, tj. obariti, obvariti, driješiti, tj. odriješiti, bjesiti tj. objesiti, biskati od obiskati

(ob-iskati) itd. Tu se, dakle, početni vokal *o* izgubio. A imamo i imenica gdje je početni vokal *o-* otpao, jer je on nenaglašen, npr.: *ralica* (oralica), *rabadžija* (arabadžija) itd. Ili ovaj aktualan primjer: ime *Ambroz*, koje je abjecta syllaba initiali, tj. skraćivanjem, dalo ime *Broz*.

U romskom ima dosta primjera za tu pojavu. Recimo: *kathe* (ovdje), i odrubljeno: *athe*. *Ricali* (raklja) odbacilo je *r*, ostalo *icali*, zatim odbacilo *i-*, pa ostalo *cali*. Slično tome: *ninkjar!* (drži), *inčar!* *ičar!* *čar!* *ninaj!* (nije nema) *inaj*, *naj*. U burgijaškom govoru riječ *lil* (papir) pretvorila se u *jil*, a to je oslabljeno u *il*, riječ *lindra* (san) izgubila je početno, iako naglašeno *l-*, što je dalo oblik *indra*. U sljedećoj rečenici ima tri primjera otpadanja početnog glasa '*ste č'* *avilan pe'kh than?* (Što nisi došao na jedno mjesto?) Apostrofirani oblici dopunjeni, glase: *soste*, *či*, *jekh*. Tako imamo primjera i u vlahizmima, npr.: *žnsuriv ma* (oženim se) i »skresano« *suriv ma*. Od lim-brića (gujavice) ostalo je *brića* (gađenje).

KONTRAKCIJA

Kod izvjesnih riječi vrši se fonetski proces ispadanja glasova usljed čega dolazi do redukcije slova ili slogova. Tako, na primjer, u francuskom neke rječce u padežnoj službi, kao *de le* sažimaju se u *du*, *à les* u *aux* itd. Od višesložne latinske riječi *augustus* nastalo je ispadanjem slogova francusko *août*, koje se izgovara kao jedan slog, koji se sastoji od jednog slova: *u*.

Kao što je u srpskohrvatskom oblik *neću* potekao slivanjem dvije rječce *ne* i *hoću*, a latinsko *nolo* od *ne volo*, *nego* od *ne ago*, tako je i u romskom od *najsas* nastalo *nas*, što se opet može uporediti sa srpskohrvatskim *neeš* od *nećeš*. Slično tome oblik *mamuj* (prekoputa) nije proizvod neke reduplikacije, već je ta riječ stegnuta od tri izraza *muj an muj*, bukvalno licem u lice, dakle, kao francuski: *vis-a-vis*.

Sažimanje je izraz tendencije za skraćivanjem. U srpskohrvatskom dobijena je od prvobitne riječi *sol*, preko kratkotrajnog međuoblika *sov*, današnja rječca *so*. Pod uticajem šćiptarskog jezika u govoru kosmetskih Gurbeta neki glasovi se eliminišu putem asimilacije. Dental *d* prilagodio se nazalu *n*, pa se tako dobilo *anne* od *ande* (tj. *u*) itd.

Romska riječ *kikavi* (kotao) svela se putem sažimanja na oblik *kavi*, slavizam *šeširi* stopio se u *širi*. Takvi slučajevi su naročito česti u slogovima koji počinju labijalom *v-*. Na taj način stvorene su mnoge paralele, npr.: *pašado*, sažeto od *pašadivo* (približiš se). Od riječi *savato* (subota) nastalo je stezanjem *sato*, od *patavo* (obojak) *pato*, od *galavo* (jedna strana bisaga) *galo*, od *tavano tano*, a tu je i slučaj *tharava* (zapaliću) *ex tharavava*. Zatim *Devel* (Bog), steglo se u *Del*, *kreveto* u *kreto*, itd. To nas podsjeća, između ostalog, na odnos našeg arhaičnog oblika *živitelj* prema savremenom *žitelj*, *oslobodavati* prema *oslobađati* itd. Broj *dvadeset* čuje se u sažetom obliku *dvajis* ili *dvajs*.

U vezi sa rečenim, osvrnućemo se za trenutak i na haplološku slogovnu elipsu, tj. na pojavu skraćivanja slogova koji zvuče isto ili slično. Kod nas je haplološko skraćivanje izvršeno samo djelomično. Tako, od *pivovara*

postao je oblik *pivara*, dok u riječima *danonočno*, *dugogodišnji* i sl. nije sprovedeno do kraja. Mjesto reisulema javlja se i haplološki oblik *resul*, što je pogrešno. Na koncu, navešćemo i slične primjere kod pozajmljenica u romskom. Tako je od slavizma *stvarujra* (što znači stvari) putem haplogije stvoren negdje i oblik *stvajra*, od *mjehurujra*: *mjehujra*, a od *mu-hurujra*: *mu-hujra*. Dodajmo da je naša kontrola postala od stezanja franc. riječi controle u role.

Zahvaljujući činjenici da su se Sjeverni Gurbeti odselili iz nekih vlaških krajeva prije nego što je dugi vlaški vokal *o* prešao u diftong *oa*, oni su sačuvali monoftogični glas *o*. Oni, npr., kažu *rota* (točak), za razliku od oblika *roata* kojim se danas služe Vlasi i Romi koji među njima žive. Tako se i današnji vlahizam *toamna* (jesen) u ustima Sjevernih Gurbeta javlja u obliku *tomna*, dok kod ruskih Lovara glasi *tama*, gdje je diftong *oa* monoftongiziran u *a*.

Uzmimo sad slučaj sa zakletvom: *P'oi me dako!* bukvalno: Na dušu moje majke! A znači: Majke mi! *P'oi* je nastalo od *pe odi*. Dakle, afereza, gdje je visoki vokal *i* upio palatal *đ*. Dalje, kao što je oblik naše riječi *cesar*, sinkopiran, postao *car*, tako je *dinilo* (lud) redukcijom dalo *dinlo*. Zatim, *pomosar!* (pomoz!) postalo je od *pomožisar!* a *pisar!* (piši!) od *pišisar!*

Pored oblika *satarem* imamo i *satrem*, a pored *udari!* ima i *udri!* Tako i u romskom može da dođe i do redukcije vokala između dentala i lingvala: *putarav* i *putrav* (otvorim) *bistarav* i *bistrav* (zaboravim), *mutarav* i *mutrav* (mokrim). Iz beskrajnog niza primjera izdvojicemo još samo slučaj riječi *nakhvalo* (nosat) i *čučvalo* (sisat, ibrik), gdje gubitkom glasa *v* dobijamo oblike *nakhalo* i *čučalo*. Uporedimo eliminaciju glasa *v* u našim starijim oblicima *obvala*, *obvlak*, *obvariti*, što je dalo oblike *obala*, *oblak*, *obariti*.

A P O K O P A

To je pojava otpadanja ili odbacivanja završnog glasa. Na prvom mjestu razmotrićemo gubitak glasa *t* kad se nađe na kraju riječi. Navešćemo nekoliko primjera: oblik *vuš* (usna) od *vušt*, *bax* (sreća) od *baxt*, *vas* (vah i va) od *vast*, što znači ruka, *kaš* (drvo) od *kašt*, *gras* (ili *grah* i *gra* od *grast*), što znači konj, *bus* (ražanj) od *bust*. Kraći oblici prevlađuju kod Gurbeta, dok se dužim služe uglavnom ostali Romi. Glas koji zanijemi u nominativu i u akuzativu (za stvari), ponovo iskrzne u kosim padežima, npr.: *vuštenca* (s usnama), *baxtatar* (od sreće), *grastehće* (konju) itd. Sjetimo se da se u jugoistočnim srpskim dijalektima čuju oblici *čas'* mjesto *čast*, *mas'* mjesto *mast*, *vlas'* mjesto *vlast* itd.

Uzmimo sada i slučaj grecizma *sijas*, što znači: Da si (mi) zdravo! Da zdravstvuješ!, od čega, abjecta littera finali, dobijamo oblik *sija*. U okviru rečenica kratke riječi češće padaju pod udar afereze i gube vokal, npr.: *M'anglal n'as sar s'akana*. (Prije nije bilo kao što je sada). Apostrofirane riječi glase neskrraćeno: *maj*, *naj* i sl. *M'akhar leh*, *dž'an tu!* (Ne zovi njega, idi ti donesil!) U obje riječi eliminisan je vokal -a: *Ma*, *dža*.

Dalje, imamo slučaj afereze u primjerima: *me'soven* (nek spavaju), *ne'xal* (nek jede), *je'drom* (jedanput) itd. U prva dva slučaja amputiran je

suglasnik *-k*, a u trećem aspirata *-kh*. Zatim, afereza se osjeća i u goptskom, govoru ličkih Roma, gdje nerijetko otpada jezičko *-r*, npr.: *hede* (bolje), *segede* (brže), *nahelede* (gore) itd. Sa jačom atrofijom suočeni smo u izrazu *poj pojrate*, skraćeno od *pori pojrate*, sa značenjem: rep za rep (vezati). Na kraju da se osvrnemo na relaciju *gomi*: *gomež* (obje riječi označavaju i konja i neciganina), koja nam sugestivno nameće jedno daleko glasovno poređenje sa parovima: *mati* — *mater* i *kíi*, i *kíi* — *kéer*.

DIHOTOMIJA

Ova upadljiva fonološka pojava manifestuje se u istoj oblasti i u sličnim uslovima kao i u srpskohrvatskom. Radi se o odnosu glasa *s* i njegovog partnera *h*. Oni se u različitim dijalektima javljaju alternativno, smjenjuju se, što znači da je taj proces u toku i da se još nije konsolidovao.

U jednom narječju preovlađuju oblici sa glasom *s*, a u drugom dominiraju oni sa glasom *h*. Pri tom pada u oči pojava da se dihotomija ne sprovodi ni konsekvantno, ni precizno. Ona je ograničena i ispoljava se samo u pojedinim položajima.

Poznato je da glas *h* u našem jeziku ako se zateče pred visokim vokalom *i* prelazi u *s*, i to samo u imenicama (a ne i u pridjevima) muškog roda, u nominativu, dativu, lokativu i instrumentalu plurala, npr.: *trbuh*, *trbusi*, *trbusima*; Čeh, *Česi*, *Česima*. To se isto negdje dešava sa imenicama ženskog roda u dativu i lokativu singulara, ali to je nepravilno, npr.: *juha*, *jusi*, *ploha*, *plosi* itd.

Da vidimo sad kako to izgleda u gurbetskom. Sibilant se zadržao u početku riječi kao i u pretežnoj većini ostalih romskih narječja, npr.: *sar* (kako), *sutem* (spavao sam), *soko* (zova) itd. Međutim, dok ostali Gurbeti i u ostalim pozicijama zadržavaju glas *s*, dotle se on kod Zapadnih Gurbeta pretvara u *h*. Tako se iz oblika *leske* (njemu) razvilo *lehke*, iz *phralesa* (s bratom) *phraleha*, iz *lačhes* (dobro) *lačheh* itd.

Tome nasuprot, u mnogim centralnoevropskim romskim dijalektima to se račvanje odvija u obratnom smjeru. U početku riječi nalazimo *h* mjesto *s*, a u sredini i na kraju riječi susrećemo se sa glasom *s*.

Pogledajmo sad kako se proces dihotomije odvija u jednom »nevlaškom« dijalektu, konkretno u goptskom zvanom još i ličko-šijački, koji pripada grupi grčkih Roma. Tu je stanje grananja pomenutih glasova mješovito, a ponekad i konfuzno.

Dok se u izvjesnim slučajevima u početku riječi javlja *h*, npr.: *hinjum* (jesam), dotle kod Arlija, njihovih prvih srodnika u jugoistočnoj Srbiji, suvereno preovlađuje oblik *sinjum* (*sinjom*). Između ostalog, uzmimo i slučaj emfatičnog oblika (*s* mocijom) 3. 1. sing. *jest* koji u goptskom glasi *hilo* (ili *ilo*), dok je u vlaško-romskom zadržao svoj početni glas *s*, dakle, *silo*.

Zatim pogledajmo goptski pridjev *nahel*, kojem možda odgovara vlaško-romsko *nasul*. U sredini riječi vidimo, eto, u goptskom glas *h*, dok su vlaški Romi zadržali prvobitno *s*. Tu se možda radi o nekoj prastaraj slo-

ženici čija se druga komponenta, riječ *hel* razvila možda iz starijeg *sul* (?). Priznajem da ova pretpostavka djeluje neuvjerljivo. Inače, glas *s* u sredini riječi pretvara se dalje i ostaje neizmijenjen, kao u primjerima: *peske* (sebi), *vast* (ruka), *soste* (zašto) itd.

Razmotrimo još ukratko i slučajeve dihotomijskog račvanja u narječju sintidikes, tj. u ostacima govora njemačkih Roma Sinte na sjeveru naše države, čiji je broj sasvim neznatan. Tu pak vlada prilična zbrka. Dok u početku riječi *hom* (jesam) nalazimo glas *h*, dotle u riječima *so* (šta), *sik* (brzo) i dr. vidimo početno *s*. Međutim prvobitni glas *s* istisnut je od strane glasa *h* u sredini riječi, npr.: *džaha* (ti ideš), koje po obliku potpuno odgovara zapadnogurbetskom *džaha* (ćeš ići)! Na kraju riječi, međutim, prvobitni sibilant *s* održao se i dalje u goptskom, dok se u zapadnogurbetskom promijenio u *h*, npr.: *čaves* (dijete) u 4. p. sg., spram gurbetskog *čhaveh*.

PALATALIZACIJA

Gurbetski glasovi *d*, *g*, *k*, po pravilu, neće pretrpjeti znatnu promjenu ako stoje pred dubokim vokalom. Ali, ako se nađu pred visokim vokalom oni neće moći izbjeći *palatalizaciju*. Međutim, treba utvrditi da konverzija glasa *g* u *đ* i glasa *k* u *č* nije kod svih Gurbeta podjednako sprovedena. To se svodi na uticaj turskih Roma, Arlija, kod kojih nema te pojave. Dok se na gurbetskom mršav kaže *čišlo*, a pjesma *đili*, u mjestima gdje su izmiješani sa Arlijama, Gurbeti se ponegdje, istina vrlo rijetko, služe i starijim oblikom *kišlo* i *gili*. Kod Arlija palatalizacija nije prodrla u većoj mjeri, pa zato govore *đives* (dan), *luluđi* (svijet) i *stadi* (kapa), što odgovara gurbetskom *đive* i *des*, *luluđi* i *stadi*. Pod uticajem govora znatnog dijela stanovništva Bosne i Hercegovine, naročito Muslimana, mnogi Gurbeti, s izuzetkom čerगाša, ne mogu svojim sluhom da tačno razlikuju govorne foneme *č* i *dž* od *ć* i *đ*. Ružno djeluje kada neko kaže *ćikat* mjesto *čikat* (čelo) i *đikaj*, mjesto *džikaj* (dok).

Gurbeti mjestimično pretjeruju s umekšavanjem glasova kada kažu *čajljiljem* mjesto *čaljilem* (najeo sam se), *loljiljam* mjesto *lolilam* (porumenili smo) ili *phuknjinajljam* (isprištili smo se). Glas *j* ima neki put svoj određeni zadatak, pa ga ne treba trijebiti odande gdje mu je pravo mjesto, npr.: *phuv* znači zemlja, a *phuvj* je obrva; *čher* kuća, a *čerj* (čizma). Dalje, ima slučajeva da je *j* poteklo od glasa *v* kada se ovaj zadesi iza visokih vokala. Tako nalazimo oblike *phabijav* (gorim) pored *phabivav*, *rojipe* pored *rovipe* (plač) itd. Sjetimo se naših oblika *dobivam* i *đobijam*, dok slučaj *vjerojatno* pored *vjerovatno* ne ide ovamo.

Dok vlaški Romi imaju pluralne oblike *raja* (pruće), *poxtaja* (platna), *sostenja* (gaće) itd., dotle Gurbeti imaju, po pravilu, oblike *raja*, *poxtaja*, *sosteja* itd. Pod uticajem šćiptarskog jezika kosmetski Gurbeti će reći: *Romna* (Ciganke), *buzna* (koze), *gošna* (balege), itd., dok će svi ostali Gurbeti reći *Romnja*, *buznja* i *gošnja*, gdje je jotacija sačuvana.

Što je kod Zapadnih Gurbeta *avral* (spolja), *tranda* (trideset), *krango* (grana), *šudrarav* (rashladim) itd., to je kod Sjevernih Gurbeta *avrijal*, *tri-*

janda, krijango, šudrijarav. Dok kod jednih važi oblik *dorja* (vrpce), *limorja* (grobovi), *borjako* (snahin) *barjivav* (rastem) i dr., kod drugih je to *dojra, limojra, bojrako, bajrivav* itd. To je nešto kao naše *bajrak* i *barjak*. Sjeverni Gurbeti kažu za noć *rjat*, a Zapadni *jrat*, ili, metatetički, čak i *rać* (tj. *ratj*), dok Arlije kažu *rat*.

Vrlo je interesantna pojava pretvaranje konsonantske grupe *št* u *šč* u govoru poznatih skopskih Barudžija. Tako, dok ostali Romi kažu *štar* (četiri), *kašta* (stabla) *uštav* (ustanem) i dr., oni će reći: *ščar, kašća, uščav*, što je bliže burgijaškom. O tome će biti govora drugom prilikom.

ROTACIZACIJA

Rotacizacija je jedan karakteristični glasovni fenomen koji se javlja u nekim jezicima, i to u ograničenom obimu. U stvari, taj fonetski proces označava se i terminom rotacizam, premda se on najčešće upotrebljava samo u užem smislu, tj. kao rezultat procesa koji se zove rotacizacija. Dakle, raspravljaćemo ukratko o pojavi da se izvjesni glasovi pretvaraju u glas *r*, i to na prvi pogled često, bez nekog vidnog neposrednog uticaja od strane susjednih glasova koji se ni po zoni artikulacije bliže ne podudaraju. Dodajmo, međutim, da pri tom igra, pored ostalog, i faktor analogije svoju određenu ulogu.

Pređimo na primjere. Naša riječ *bos* odgovara njem. *bar*. Posrijedi je, dakle, rotacizam. Naš pleonazam *bosonog* (mjesto *bos*) građen je kao i njemačka riječ *barfuss*. Romi kažu obratno, *nogobos, prnango*, što je sažeto od *prno* (noga) i *nango* (*bos*), što je prasrodno sa našim *nag*. Naše *gologlav*, njem. *barhaupt*, koji je istog sastava, na romskom glasi obratno: *glavogo, šornango*, od *šoro* (glava) i *nango* (*go, nag*).

U našem narodnom govoru čuju se negdje mjesto književnih oblika *kaže* i *može*, alternativno i rotacističke nijanse *kare* i *kae*, odnosno *more* i *mere*. Književnom obliku *bježi*, odgovara vrlo rijetko vulgarno *bjeri* i *beri*, možda s naslonom na uzvik *beri!* (od *brati*). To onda znači i kupi se! Glagoli *brati* i kupiti u romskom imaju isti oblik. Usporedi romsku rečenicu: *Čide tu thaj naš-tar!* (Kupi se i bježi!)

Spomenimo i ono naše eufemističko *borami* mjesto profanog *bogami*. Zatim, arhaičnu partikulu *jur* čije je finalno *r* postalo od glasa *ž*. Upor. lat. *aurum* (zlatu) i oskijsko *ausom*. Sličan je odnos između engl. *was* i *were*, njem. *hier* i *hiesig*, franc. *chaise* i *chaire* (od grč. *khatedra*) itd.

U oblasti romskog jezika rotacizmi su vrlo rijetka pojava. Tako se u južnim krajevima, u Makedoniji i na Kosovu, u arabadžijskom narječju, na primjer, čuju oblici participa prezenta koji se završavaju na *-ndor*. Uzmimo slučaj riječi *avindor*, što znači dolazeći (došavši). Ono *r* na kraju razvilo se iz novogrčkog glasa *-s*. Riječ je o participskom obliku *avindos*. Danas se, međutim, daleko najviše upotrebljava oblik *avindo*, a kao kuriozitet i čergaški *avindoj!* Ti participi stoje u glagolskoj, a izuzetno i u pridjevskoj službi. Pored glagola *avav* (dođem, dolazim) navešćemo sada još jedan glagol kretanja, *džav* (idem). Opšteromski oblik participa preterita glasi *džando*, a kod

grčkih Roma *džandos*, što je u arabadžijskom dalo oblik *džandor* (idući). Uzmimo sad i glagol *našav* (bježim) sa participom preterita *našindo* (bježeći), a mnogo rjeđe, *našindoj*, *našindos*, *našindor*.

Imamo još jedan rijedak slučaj pojave rotacizma, i to, u domenu zamjenica. Tako se mjesto *manca* (sa mnom) čuje *mancar*, mjesto *amenca* (s nama) *amencar*, mjesto *tumenca* (s vama) *tumencar*, a mjesto *lenca* (s njima) *lencar*. Tu je ono završno *r* parazitsko i neistorijsko. Nastalo je, po svoj prilici, putem analogije glasova po ugledu na ablativne oblike dotičnih zamjenica: *mandar* (od mene), *amendar* (od nas), *tumendar* (od vas), *lendar* (od njih).

DEFORMACIJE

Ruku pod ruku sa opštom tjelesnom degeneracijom, naročito manjih, izolovanih čergaških romskih zajednica, ide, naravno, i degeneracija njihovih govornih organa. Kad se tome zlu pridruže nemarnost i aljkavost kojom Romi oštro odudaraju od svoje inorodne sredine, koja je kulturno uzdignuta, onda se ne treba čuditi što njihov govor u svakom pogledu postepeno propada.

Uporedo s time i naš jezik je u njihovim ustima isuviše često izložen torturi i skraćivanju. Pa i oni pojedinci koji su inače relativno solidniji, znaju da prevrše svaku mjeru kad brkaju riječi kao što su žlijezde i zvi-jezde, kad mjesto suncokret kažu *cuncikreč*, mjesto hrskavica *krcalici*, a mjesto *mrcina* (a tako tepaju jazavcu) *micalici*, itd. Za materijal kažu i *mal-tijari*, za pticu migavac kažu *migici*, a za ognjište će negdje reći i *unglišćici*, što je valjda kontaminacija, kompromisan oblik sa nekom riječju ugljište. Kad ih čovjek dobronamjerno i ispravi, oni će prvom prilikom opet riječ unakaziti, ali ne u zloj namjeri, ili iz prkosa, nego zato što su naivno indolentni i nepopravljivi.

Dakle, takvi su naročito čergaši. No, to njima nimalo ne smeta, niti pak umanjuje simpatije koje mnogi umjetnici i naučnici gaje prema njima, toj neiskvarenoj djeci prirode. Oni su negacija svake norme, svake forme i svakog formalizma. Ali za njih je svako pravilo, svaki utvrđen standard ujedno i nasilje, pa to ipak graniči sa anarhijom. Kod Čergaša sve teče, sve se stalno mijenja, i riječ, i jezik, i ljudi, i priroda i život. Nema stanka ni za-stanka. I to sve tako, dok dođe smrt, onda je svemu kraj i nema više ništa. Nema zagrobnog života, prestaje sve, nema pakla, nema raja. Onda više nema ni Boga, jer on služi samo »za ovozemaljske potrebe«, za nevolju, da bude eto, neko najstariji, a mi Romi znamo svoje. To je njihova filozofija života i smrti.

Labava artikulacija konsonanata i neka kriminalna bezbrižnost, to su vinovnici svih deformacija i tzv. korupcije oblika u leksičkoj riznici tog primitivnog svijeta. O degeneraciji govornih oruđa govori nam, pored mnogih loših znakova, i regresija dentala, kao npr. u riječima *sahorco* (štakor), *sambulka* (stambulka), *sadik* mjesto *stadik* (šešir), *ćadav* mjesto *tradav* (tjeram) itd.

Kao što se, recimo, etničke grupacije koje degenerišu ističu brojnim, ali kvalitetno slabim potomstvom, tako se, slično tome, i rječnik pojedinih

romskih zajednica odlikuje nesrazmjerno velikim izborom paralela i nijansi koje su, međutim, često morbidne i otpadne.

Ko bi malo bolje pogledao u romski rječnik, mogao bi štošta da zapazi. Začudo, mnogi, i najneophodniji izrazi ne postoje, pa se Romi služe našim riječima. S druge strane, pada u oči da izvjestan broj riječi, kao što su žandarm, bludnica itd., ima i do trideset i više varijanti i izraza, većinom »figurativnih šifri« i »migova« šatrovačkog tipa. A šta da kažemo o jednom, inače siromašnom, jeziku kad on za jednu gotovo irelevantnu riječ *ajsav* (mlin) ima ravno deset varijanti. Dakle, *ajsav*, *ajsijav*, *asav*, *asijav*, *isav*, *jasav*, *avsaj*, *asvaj*, *vasijav* i *isvaj*. Rom ne mijenja samo konsonantski kostur nego i među vokalima stvara kaos. Za cvrčka negdje kažu *bindako*, na drugom mjestu *dindako*, pa *gindako* i *mindako*; upor. naše: dunja (tunja, gunja) ili ugušiti (utušiti, udušiti). Rom za to nikome ne odgovara, ko mu šta može! Uglavnom, oni se među sobom savršeno razumiju. Jer su se na takvo stanje naučili. Tome nasuprot, naši ljudi iz različitih dijalekata mnogo teže se sporazumijevaju, jer im nedostaje brzi refleks čergaša. Za zamjenicu *ovaj* Romi imaju veliki broj oblika koji se donekle mogu svesti na ova tri osnovna: *gova*, *kova*, *dova*. Isto trojstvo početnih konsonanata imamo i u oblicima *gabor*, *kabor*, *dabor*, što znači *koliki* itd.

Sam gurbetski govor, rekao sam, u svojoj cjelini ipak nema nekih nejasnih poluvokala niti difuznih glasova. Međutim, romski jezik uopšte raspao se na mnoštvo dijalekata, od kojih mnogi upotrebljavaju različite varijante. Tako će jedni kazati *munŕo* (što znači: *moj*), drugi *munŕo*, treći *mrno*, četvrti *moŕo*, peti *mlo* itd. Osim toga, čuli smo, oni imaju tu manu što tuđe, dakle i naše, riječi navlače na svoj kalup, adaptiraju ih i romiziraju bez griže savjesti. U tome ispadaju, ponekad, i smiješni i tragični u isti mah.

O GOVORU BURGIJAŠKIH MAJSTORA

Ovdje ćemo raspravljati o govoru kojim se služe Romi Burgijaši ili Burgudžije (svrdlari). Naziv Burgijaši, međutim, odgovara samo djelomično, jer su mnogi od njih u toku vremena, a sticajem različitih okolnosti, napustili svrdlarstvo, svoje tradicionalno zanimanje. Prihvatili su se drugih poslova, ali svoj govor nisu iznevjerili. Nešto slično se odigralo i kod brojnih drugih romskih grupa. Mnogi su se otiskivali u svijet, trbuhom za kruhom, mijenjajući pri tome često i mjesto stalnog boravka i zanimanje. Radi boljeg razumijevanja građe koju ću iznijeti, treba da rekapituliramo izvjesne činjenice.

Romi su konglomerat manje ili više srodnih plemena koja su silovitom najezdom žutih zavojevača napustila svoju drevnu indijsku postojbinu i krenula put zapada u potrazi za novim nebom, za novim hljbom. Ta seoba je mogla trajati, recimo, ako hiljadu godina, zajedno sa većim prekidima od kojih stotinu godina. Stigavši najzad i u naše krajeve, oni su sobom donijeli svoja plemenska uređenja koja su djelomično nosila i izvjestan kastinski pečat. Od toga je, međutim, do dana današnjeg ostalo sasvim malo. Pri tome pada u oči pojava da mnoga plemena nose još i danas imena koja odaju njihovo zanimanje. Tako se Kotlari obično zovu *Kalderašima*, što na

rumunskom znači *Kotlari*. Ime Roma *Džambasa* potiče od perzijske riječi *džambas*, tačnije *džambaz*, što znači vještak koji se bavi, bukvalno: igra konjima.

Zatim postoje i plemenska imena *Kalajdžije*, *Rudari* i mnoga druga. Znatno je manji broj etnikona indijskog porijekla, a među njima samo nekoliko njih koji jasno ukazuju na zanimanja. Tako se plemensko ime *Lovari* prvobitno odnosilo vjerovatno samo na Rome koji su proizvodili robu od željeza, dok su se Tamari bavili izrađivanjem predmeta od željeza, odn. bakra. Uporedimo hind. *loha* (željezo) i *tamr* (bakar). Po svome ugledu i značaju među Romima, metalci i svirači stoje u vrhu skale kastinske hijerarhije.

Burgijaši pripadaju vrlo rasprostranjenoj grupi plemena *Kovača*, u koje se ubrajaju i *Klinčari*, *Potkovičari*, i drugi. Govor im nije jedinstven, već je sastavljen od većeg zbira dijalekata koji se ponegdje među sobom u znatnoj mjeri razlikuju. Ako ih čovjek površno i upozna, steći će nevarljiv utisak da se dijalekti burgijaških zajednica danas nalaze u fazi intenzivnog previranja. To, uostalom, proizlazi i iz konstatacije da postoji obilje naporednih oblika koji su svi priznati i ravnopravni.

Nije rijedak slučaj da se u jednom narječju pomjeri značenje neke riječi ili da se njen oblik izmijeni, dok kod susjeda ostaje sve po starom. A ima opet slučajeva da se paralelni elementi alternativno upotrebljavaju. Tako gurbetskoj riječi *kakli* (vreteno) odgovara u burgijaškom oblik *kati*, ili, novije, *kaci*. Za gurbetsku riječ *ažučarav* (čekam) nalazimo u arlijskom obliku *adžarav*, ili, prostije, *žarav*. Za šljivu (vočku) burgijaški se kaže negdje *khilavni*, a negdje *cijavin*, gdje se ovo drugo razvilo iz onog prvog. To su fonetski kurioziteti, poslastice svoje vrste.

Kao i svi drugi Romi, i Burgijaši su silom prilika prinuđeni da žive u susjedstvu sa ostalom svojom braćom mrke masti. Pošto između sebe nisu oštro razgraničeni, to neizbježno dolazi do miješanja. U južnim krajevima naše zemlje, gdje Romi žive u kompaktnijim masama, u gradovima i po palankama preovlađuju turski Romi, Arlije. Kao odavno povarošen, malo uzdignutiji elemenat, oni vrše trajan uticaj na ranije i kasnije doseljenike, na Burgijaše, Gurbete i dr. Iako se jedni od drugih tuđe, oni su ipak jedni na druge upućeni. Domaće stanovništvo voli da se distancira od Roma i ne dopušta im da se infiltriraju među ostali svijet. Vlasti im oduzima mjesta gdje se mogu naseliti. A uskoro zatim niču i romske mahale.

Prolazeći kroz zemlje raznog nacionalnog sastava, Romi su sobom ponijeli i vidne tragove mnogih jezika Azije i Evrope. Na Balkanu romski je jezik pao pod uticaj grčkog, vlaškog, bugarskog, šćiptarskog i, najzad, srpskohrvatskog jezika. Zavisno od lokalnih uslova, on se ispoljavao slabijim ili jačim intenzitetom. Tako je djeystvo novogrčkog na burgijaški bilo manje od djeystva vlaškog na gurbetski govor. Uticaj novogrčkog jezika najbolje se odražava na burgijaškoj leksici. Ta pojava ima istorijsko-dokumentarnu vrijednost, jer nam pruža mogućnost da pratimo i rekonstruišemo pravce kretanja burgijaških plemena. Svojim oblikom grecizmi nam kazuju iz kojih novogrčkih dijalekata su ih Romi preuzeli i u kojoj istorijskoj epohi.

Međutim, u burgijskom govoru postoji jedna oblast koja je daleko interesantnija i značajnija, da ne kažemo spektakularna. Riječ je o jednom,

za romske relacije neobično originalnom fonetskom sistemu. U toj sferi burgijaški govor odlučno odudara od ostalih romskih govora u Jugoslaviji. To je ujedno i razlog što Gurbeti, istina pretjerano, tvrde da ne mogu da razumiju Burgijaše. A sad ćemo neposredno preći na praktične primjere, na fonetske detalje, pri čemu ćemo se, komparacije radi, služiti tekstovima iz ostalih romskih govora, a prvenstveno iz gurbetskog.

ASIBILACIJA, ARLIJSKO -ki, BURGIAŠKO -ci

Palatalni vokal *i* izazvao je vrlo značajne promjene kod konsonanata koji mu prethode. Istina je, doduše, da i u našem jeziku ima određenih slučajeva gdje visoki vokali u izvjesnim položajima uslovljavaju modifikaciju konsonanata u pravcu palatalizacije. Tako su dobijeni oblici: *brizi*, *domoroci*, *dusi*, itd., ali nepromijenjeni su ostali *Zagi*, mjesto *Zazi*, *bitci* mjesto *bici*, itd. U burgijaškom, međutim, vokal *i* je diktirao fonetske promjene sa daleko većim posljedicama, čak i u početnim slogovima riječi. On je, da tako kažemo, prosto upio ili je prema sebi podesio neke suglasnike koji su inače neotporni prema vokalima, kao npr. glas *l*.

Tako, prema arlijskom *kinav* (kupujem), *pakivali* (čedna), *makjarav* ili *matjarav* (opijem) nalazimo u bg.: *cinav*, *pacivaji*, *macarav* itd. Štaviše, i glas *k*, koji se tu i tamo javlja u svom, istina, labilnom, aspirovanom aspektu, redovno »cikne« (kako kažu sami Burgijaši). Spram arl. *khinjiljom* i gurb. *činilem* (umorio sam se) od *khino* (chino) umoran, imamo u bg. »*ciktavo*« *cinijum*. Ovdje je u glasu *c* propala i aspiracija, dok je glasovni kompleks *lj* sveden na prosto *j*, koje je upilo svog prednjeg ortaka. Uzmimo i bg. *cinomo sijum* (premoren sam) prema arl. *khinome* (kinome) *hinjum* i gb. *činome sem*. Gurbetskom *čhil* (maslo) i arl. *kil* (*khil*) odgovara bg. *cil* (*chil*). Gurbetsko *morči* (koža) je bg. *morti*, ili novije *morci*. Međutim, prema gb. *crđav* (vučem, patim se) stoji zajednički oblik, arl. i bg. *cidav*, isto kao što prema gb. *phurdav* (duvam, pušem) stoji *phudav* u arlijskom i burgijaškom.

Istaknuti fonetski fenomen *tsitacizam*, tj. supstitucije nekih konsonanata sa glasovnom kombinacijom *ts*, na Balkanu je, prije svega, svojstven novogrčkom jeziku. Vjerovatno je da se ta pojava proširila onda i na većinu burgijaških govora koji su i inače nešto leksičke građe primili iz novogrčkih dijalekata, i to možda već u Maloj Aziji. Inteligentni burgijaški majstor Ganija Ibrahim sa Kosmeta, koji sad živi u Sarajevu, a koji je neko vrijeme proveo kao radnik na gornjem Jadranu, kaže: »Mi Burgijaši smo *cikavci*, a oni vaši na otocima su *cakavci*«. A ja dodajem, da bi po jednom drugom kriteriju, prema upitnoj zamjenici, Česi bili neki *cokavci*. Kad pojavu citatizma svodimo na uticaj novogrčkih dijalekata, ne smijemo ispustiti iz vida eventualne mogućnosti da su se Romi u toku svoje velike seobe put zapada dugo vremena zadržavali i u području jermenskog jezika koji obiluje piskavim glasovima (*hissing ponneds*). Možda je baš jermenski ostavio tragova u fonetici nekih romskih govora. Treba naglasiti da se glas *ts*, tj. *c* u novogrčkom javlja po pravilu samo u onim riječima koje su stranog porijekla. Međutim, u burgijaško-romskom su neke novogrčke riječi pri-

likom preuzimanja, svoj glas *t* pretvorile u burgijaško *ts*, npr.: burg. *cara-veos* (vrelo, izvor) od novogrčke osnove *tarat-* (uzavreti, uzbuditi).

Ne može se uvijek tvrditi da je burgijaški u svoje vrijeme imao fonetske oblike koji su bili, ako ne identični, a ono barem slični oblicima iz drugih romskih dijalekata. Može se pretpostaviti da je on i ranije imao svoj poseban razvojni put. Stoga ne treba govoriti da su se burgijaški oblici razvili iz arlijskih i gurbetskih. Bg. *ciral* (sir) razvio se, po svoj prilici, iz starijeg *kiral*. Fonološki i hronološki predstavljeno: *kiral*, *kjiral*, *ćiral*, *ciral*. Na citacističke pojave nailazimo u raznim jezičkim oblastima, a prije svega u emocionalno obilježenim uslovima; tu su dječija usta, nježno roditeljsko i erotsko tepanje, a, osim toga, tu je i sektor govorne patologije itd.

Gurbetsko pleme Kalopejra u istočnoj Bosni prilično se izdegenerisalo uslijed incesta i alkoholizma. Njihovo narječje zauzima posebno, ali ne i počasno mjesto u sklopu zapadnogurbetskih dijalekata. Tako će oni mjesto opštegurbetskog *ćirikli* (ptica, vrabac) često upotrebljavati oblik *cirikli*, ili još kraće, *crkli*. Mjesto *xasajvav* reći će *xacajvav* (izgubim se), dok čajnički Čergaši kažu *xaćajvav*. Napominjem da je citacizacija zahvatila samo neznatan dio kaloperskog rječnika.

ARLIJSKO *kli*, *kl* — BURGIIJAŠKO *ći*, *ci* (*ć*, *c*)

Interesantna je pojava da glasovnom kompleksu *kli* (*kl*) odgovara burgijaški *ći*, *ci* (*ć*, *c*). Od opšteromskog *rakli* (djevojka) razvio se, valjda preko međuostruka *rakji*, burgijaški *raćji*, *raći* ili *raci*. Zatim, arlijskom obliku *mukljas* (ostavio je, pustio je) odgovara bg. *mućjas* ili *mućas*. Sličan je odnos između *arakljas* (našao je) i bg. *araćhas*, arl. *nakhljas* (prošao je) i bg. *naćhas*, arl. *pekljas* (pekao je, udario je) i bg. *pećas*. Arl. *pekljum* (pekao sam) je bg. *pećum* (pećjum). Gb. *čhutah* (stavio je, metnuo je, turio je), arl. *čhivčas*, bg. *čičas* (*ćicas*, *cicas*).

Iz ovih primjera možemo utvrditi da je aspiracija u arl. i bg. govorima vrlo labilna i da ponegdje iščezava. Iz sljedeće rečenice vidimo kolika je razlika između gb. i bg. govora. *Ićaren mrne prne te iklav!* (Držite mi noge da se popnem!) Ovaj gb. tekst glasi na bg.: *Inkaren more pire te inćav!* Citatizam nije svuda podjednako prodro, jer asibilacija nije sprovedena ni dosljedno ni striktno. Recimo, u ovom primjeru: *Tu astaran e ćiriklja*. (Ti si uhvatio vrapca) kad bi se konzekventno postupilo, posljednja riječ trebalo bi da glasi: *ćirića*.

Povodom pretvaranja fonetskog kompleksa *kl* u *ć*, moramo naglasiti da smo sa sličnim modifikacijama suočeni i u govorima vlaških Roma, u koje se računaju i Gurbeti. Uzmimo njemačku riječ *Rock* (suknja, kaput). Pored pravilnog deminutiva *Röcklein* (ili *Röckchen*) postoji u narodnom govoru i oblik *Röckl* (suknjica), odakle je potekla i naša *rekla*, ili, sa nezamućenim *o*, *Rockl*, što su Rumuni prekrojili u *rokja* ili *roćja*. Tako se kompleks *kl* sveo na prosto *ć*.

Slično tome, naša riječ *grkljan* javlja se kod vlaških Roma u slavizmima *grćano* ili *krtano*. Gb. i arl. *nakhlivav* (prođem se, manim se) pojavljuje se i u obliku *naćhivav*, koji je primaran, kao što je prvobitni oblik

sićivav (učim se) pored kojeg se održava i sekundarno *siklivav* sa nijansiranim značenjem: naviknem se, naučim se.

ARLIJSKI I GURBETSKI *ti* — BURGIIJAŠKI *ci*

Da bismo se mogli malo dublje upoznati s predmetom na koji želimo da se osvrnemo, treba, prije svega, da iznesemo jednu opštu napomenu. Dakle, oblici preterita grade se na različite načine. Tako ga po jednom naročitom obrascu, pored ostalog, gradi i jedna neznatna grupa neprelaznih glagola povratnog oblika. Gb. glagol *iklav* (ili *inklav*, ili rijetko, *likav*), što znači uzađem, tj. popnem se, ili izađem (što kod nas nije povratni glagol) ima u preteritu oblik *iklistem*, rjeđe *ikislem* ili *likistem* (popeo sam se, izašao sam).

Prema tim gb. oblicima stoji u burgijaškom oblik prezenta *inćav* ili *ićav* i oblik preterita *inkicijum*. Ovaj preteritalni oblik razvio se, po svoj prilici, od prvobitnog oblika *inklistilem*, koji se još tu i tamo, istina vrlo rijetko, može čuti. Dental *t* pomjerio se pred visokim vokalom u *c*. To *c* je onda progutalo svog srodnika *s* koji se tada bio našao neposredno pred njim. Oba glasa *t* nestala su pred nepčanim vokalima *i*, *e*.

Međutim, početni slog *ink-* u obliku preterita o kojem upravo govorimo, nije se pretvorio u *ić*, kao što bismo to očekivali, a kao što vidimo da se to dešava u prezentu: *inćav*. Ipak, to nije nešto neobično, s obzirom na činjenicu da se bg. govor nalazi u stalnom previranju, te da usljed toga nisu svi oblici ni stabilizovani ni konsolidovani. Otuda i ono mnoštvo naporednih oblika približno iste vrijednosti.

Dalje, gb. glagol *huljav* (siđem) obrazuje svoj preteritski oblik slično kao *inćav*, dakle: *huljistem* (sišao sam) ili rijetko, *huljislem*. Odgovarajući oblici u bg. glase: *uhjav* (siđem) za prezent i *uhicijum* (sišao sam) za preterit. Oblik *uhjav* razvio se vjerovatno preko nekog međuoblika *uhljav*. Zatim je došlo do metateze da bi onda i jotacija učinila svoje. Glasa *l* je nestalo bez traga. Preteritni oblik *uhicijum* možda je stvoren po ugledu na neburgijaški arhaizam *hulistilem*.

Za istim tim neobičnim obrascem za građenje preterita pavela se i jedna šačica glagola u bg. Tome nasuprot, respektivni glagoli u gb. grade svoj preterit manje-više normalno. Uzmimo sad, primjera radi, glagol *sićivav* u gb., na čergaškom *sikivav*, što znači: učim. U stvari, to je povratni glagol sa značenjem: učim se, naviknem se. Njegov preterit u gb. glasi: *sićilem* ili *sikilem*, dok je u bg. predstavljen oblikom *sikicijum* koji nas živo podsjeća na gore navedene slučajeve: *inkicijum* i *uhicijum*.

Pogledajmo gb. glagol *sastivav*, što znači: ozdravim. U stvari, to je povratni glagol s osnovnim značenjem: izliječim se. Potekao je, po svoj prilici, od dvije riječi: *sasto avav*, bukvalno: zdrav budem (postanem). Odnosni preterit glasi: *sastilem*, u gb., a u bg.: *sascijum*, što je stegnuti oblik od: *sasticijum*. A sada da vidimo još jedan glagol, a taj je: *nakhav* (gb), koji obuhvata nekoliko među sobom srodnih značenja: prođem, pređem, priđem itd.

U preteritu se glagol *nakhav*, *vlada* kao pravi povratni glagol, što nije ni nama strano, jer mjesto: prešao sam, može se reći: prebacio sam se, mjesto prišao sam, kazaćemo i primakao sam se itd. Sve su to slična značenja. Gb. glagol *nakhav* ukrstio se sa povratnim glagolom *nakhivav* ili *nachivav* (prođem se, okanim se), pa je tako, eventualno od njega, mogao primiti obrazac za građenje preterita. Tako *nakhlem* (od *nakhav*) znači: prošao sam, dok *nakhilem* (od *nakhivav*) znači prošao sam se. Preterit u gb. glasi: *nakhicijum*, koji je, vjerujem, nastao po ugledu na neki drevni, više hipotetični oblik: *nakhistilem* ili *nakhlistilem*.

Sad ćemo dati niz primjera iz komparativne građe arlijskog, gurbetskog i burgijaškog, radi proučavanja pojave citalizma. Gurbetskom *tatarav* (grijem) i *matarav* (opijem) odgovara arl. *tatijarav* i *matijarav*, što je putem asibilacije u bg. dalo oblike *tacarav* i *macarav*. Sličan je odnos između gb. *tatol*, arl. *tatijovel* i bg. *tacol*. Arl. *tikno* (malen) i *tikoro* (malešan) odgovara bg. obliku: *cikoro*. Arl. *bukji* ili *buti* (rad, posao, roba, stvar), gb. *bući*, bg. *buci*. Arl. *morti*, gb. *morči*, bg. *morci*. Proces asibilacije ne bira, već zna da zahvati odreda, pa, naravno, i pozajmljenice, a među njima prvenstveno turcizme: *gurbeci*, *sahaci*, (sat), *zahmeci* (napor), *čifci* (par) itd.

U ovim primjerima završetak *-ci* predstavlja asibilirani slog *-ti*. Prema rum. *tigae* (tiganj, tava) Gurbeti kažu *čixaj*, bg. *čixani* prema novogrč. *tihani*. Od mnogih drugih primjera ponovo ću navesti slučaj asibiliranog grecizma *carafcos*, što znači vrelo, kladenac ili izvor. Biće da ta riječ, koja je bez sumnje preuzeta iz novogrčkog jezika, a koja je meni nepoznata, ima neposredne veze sa glagolom *taratto* (izbijam, pokrećem, uzburim, uzvitlam), a od koga je izvedena i naša riječ *otarasiti* se (od-tarasiti se), tj. riješiti se neke brige, smutnje, nevolje, zatim *atarax* (sedativ) itd.

ARLIJSKI, GURBETSKI št — BURGIJAŠKI xc, c, č

U pojedinim jezicima izvjesne nijanse šuštavog glasa š prelaze u neku vrstu visokog zadnjonepčanog glasa *ch* (njem.) Postoji tako u domenu njem. jezika slučaj sa šleskim govorom, gdje jetovano š poslije palatalnog vokala zamjenjuje književnonjemačko *ch*. Ukratko, njem. *ch* se pretvara u neku vrstu glasa š, tako da se mjesto *ich* i *nicht* čuje neko *iš* i *ništ*.

U bg. govoru romskog jezika je obratan slučaj. Konsonantsku grupu *št*, po pravilu, zamjenjuje grupa *xc*. Tako je i oblik bg. glagola *uxcav* (skočim) možda nastao ukrštanjem dva arl. odnosno gb. glagola *xutav* (skočim) i *uštav* (ustanem). Tu možemo lako uočiti pojavu da je između glasova š i x došlo do kompromisa, a da je pri tom *t* »ciknulo«, što će reći, prešlo u *c*. Imperativ glagola *uxcav* glasi *uxi!* (gb.: *ušti* ili *ušte!*, *xuti!* ili *xute!*). Tu se, dakle, ono *c* sasvim istopilo, pošto je formacija emfatičnog zadnjonepčanog glasa *x* onemogućila artikulaciju tog piskutavog glasa *c* u prednjem dijelu usne duplje.

Razmatrajući mnoge primjere iz obilne građe, došli smo već ranije do saznanja da se bg. dijalekti nisu ni izdaleka konačno stabilizovali. Stoga su račvanja i dihotomije glasova prilično česte, a mnogobrojne paralele

uporno se održavaju, jer se uzajamno široko tolerišu. Spram arlijsko-gurbetskog *kuštik* (pojas) nalazimo u burgijskom oblike *kuščik* i *kuscik* ili još radikalnije asibilovanu nijansu *kucik*, što opet dokazuje da citacizam nezadrživo i dalje napreduje i uzima sve više maha.

Radi se, zapravo, o jednom nizu heterogenih, ali ipak vrlo bliskih, a labilnih glasova reda *c* koji vuku porijeklo od raznih glasova i glasovnih kombinacija, kao što su *k, t, ć, č*, zatim *kl, ki* itd. Stoga se glas *c* u izgovoru graniči sa svojim matičnim glasovima. To ujedno znači da su artikulacije tih glasova prilično neodređene, pa da postoji tendencija izvjesnog ujedinjavanja. — U bg. se srećemo i s pojavom pretvaranja opšteromske suglasničke grupe *št* u sliveni glas *ć*. To predstavlja jedan fonetski proces koji je u neku ruku suprotno usmjeren prividnom procesu rastvaranja našeg glasa *ć* u konsonantsku kombinaciju *št*.

Tako je eto opšteromsko *uštav* (ustanem) u bg., valjda preko nekih međuetapnih oblika *uštijav, ušcijav, ušcav, uščav*, konačno dalo *učav*. Slično tome, opšteromsko *našti* (ne mogu) javlja se kod Burgijaša u obliku *naći*. Burgijaška rečenica: *Ov učinilo upral pe pirende*. (On je ustao na noge) glasi na gb.: *Vov uštilo pe prne*. Na kraju da se podsjetimo da i kod nas ima, i tou vrlo skromnoj mjeri, slučajeva pojave jedne vrste citacizma, npr.: *trenuci, šiljci, Mleci, jastuci, uzorci, bitci, pendreci* itd.

ARLIJSKI *li, lj* — BURGIJASKI *j*

Pored pojave tsitacizma (citacizma), o kojoj smo već govorili, i zitacizma, na koju ćemo se naknadno osvrnuti, fonetski sistem romskog burgijskog govora odlikuje se jednim fenomenom koji u znatnoj mjeri privlači našu pažnju. Riječ je o nestajanju glasa *l* pred visokim vokalom *i* u svim položajima, kako u početku tako i u sredini i na kraju riječi. Možda bi se ta tematika mogla podvesti pod šire poglavlje, kao što je jotacija, ili pak pod uži termin neke »itacije«. Glasovni kompleks *li* koji u drugim romskim govorima još vitalno traje i živi, u bg. je morbidan i odavno već osuđen na propast. Pod uticajem inače neupadljivog palatala *i*, likvidni glas *l* se sa svim istanjo i trenutno pretvorio u *j* da bi se potpuno rasplinuo, dok se vokal *i*, ojačan ostacima glasa *j* još više afirmisao.

Ovo razmatranje potkrijepićemo sa nekoliko primjera. Riječ *lil* (papir, list, isprava) javlja se u bg. neposredno u obliku *il*, jer je početno *j* ubrzo zanijemilo. Tu, dakle, nema dvojstva oblika, kao, recimo, u gb., gdje u zapadnim dijalektima uglavnom kažu *jiv* (snijeg), *jivend* (zima) itd., dok se na istoku čuje *iv*, *ivend* itd. Od bg. riječi *il* stvorena je kovanica *ilvalo* (olovka), a opšteromska riječ *lindri* (drijemež, san) glasi u bg.: *indra*, dok se grob kojem Gurbeti kažu *limori* (od novogrč. *mnimori*) u bg. javlja kao *imori*.

Ali i ovo pravilo narušeno je izuzecima. Početno se *l* ipak održalo u bg. riječi *livazi*, što je grecizam, kao i kod nas livada. Međutim, treba istaći da i u neburgijaškim, i to gurbetskim, dijalektima ima nekoliko glagola koji se negdje javljaju sa početnim *l*, a negdje, u drugom kraju, bez

njega. Tako, npr.: *lizđrav* (drhćem) i *izđrav*, *lindarav* (nosim, odnesem) i *iđarav*, *đarav*, *ličarav* (stucam, smrvim) i *ičarav*.

Nestajanje glasa *l*, odnosno sloga *li*, naročito je zapaženo u oblasti glagola, a posebno u preteritu, što se može vidjeti iz ove poveće zbirke primjera. *Phučjum*, *phučas* (*phučlijas*) pitao sam, jeste bg. oblik za arl. *phučljom*. Bg. *kamjum* (htio sam) arl. *kamlijom* ili *kamljom*. Bg. *resjas* (stigao je), arl. *resljas*. Bg. *resjas* (stigao je), arl. *resljas*. Bg. *xajum* (jeo sam), arl. *xaljom*. Bg. *ajum* (došao sam), arl. *aljom*. Bg. *ujom* (postao sam, bio sam), arl. *uljom*. Bg. *mujom* (umro sam), *muji* (umrla je), arl. *muljom*, *muli*, sve od *merav* (umrem).

Bg. *gejum* ili *gejom*, *geji* ili *gejini* (išao sam, išla je), arl. *geljom geli* (gelini). Bg. *do-ajini* (došla je), arl. *do-ali*. Bg. *nandijom* ili *nanjom* (kupao sam se), arl. *nandiljom*. Bg. *čajum* (nasitio sam se), arl. *čaljiljom*. Bg. *ačhijum* ili *ašlijum* (ostao sam), arl. *ačhiljom*. Bg. *dinjum* (dao sam), arl. *dinjom*. Zatim, u prezentu bg. *axajav* (razumijem), arl. *axaljavav*. Kod glagola pozajmljenica: Bg. *mojizum* (molio sam), arl. *molindom*. Bg. *hičizas* (on je izvukao) je iz šćiptarskog *hjeq*. nastavci *-zum*, *-zas* i dr. su prema novogrčkom. Preterit glagola *lav* (uzmem, dobijem) u bg. glasi *ljum*, pa tu vidimo da se jotovano ipak očuvalo.

Slično tome, bg. *buhjarav* (prostrem, proširim) prema arl. *buhljarav*. Bg. *pašjivav* (legnem, ležim) prema arl. *pašljivav*. Zatim, između ostalih, još jedan primjer i to s metatezom: bg. *uhjav* (siđem, silazim), arl. gb. *huljav*, *fuljav*. Naravno, i u oblasti nomina nalazimo obilje primjera kako kod imenica tako i kod pridjeva, npr.: bg. *bajičho* (prase), gb. *balično*, bg. *thajik* (gunjče, kaput), sintski: *thalik*, bg. *xoji* (žestina, ljutina, žuč), arl. *loli*, od novogrčkog *xoli*; Zatim, bg. *angaj* (zagrljaj, krilo, naručje, naramak), gb. *angali*, bg. *davuj* (bubanj), gb. *davuli*, iz perzijskog.

A sada i veći broj primjera iz kategorije pridjeva. Oni su navedeni mahom u ženskom rodu, sa sufixsom *-li*, jer se u muškom rodu završavaju na nastavak *lo*, gdje usljed odsustva vokala *i* nema uslova za jotaciju. Ova pridjevska grupa daje inače romskim govorima najviše materijala za obrazovanje kovanica. To je nepresušan izvor za građenje argotizama koji služe za konspirativne potrebe. To je spontani, posljednji pokušaj regeneracije romskog leksičkog fonda u svim dijalektima.

Iz impozantnog broja slučajeva navešćemo nekoliko najobičnijih primjera. Bg. *panjali* (patka) od *pani* (voda), gb. *pajali* (vodena, vodna). Bg. *nakhaji* (ćurka) bukvalno: nosata, kljunasta, izvedeno od *nakh* (nos, kljun), gb. *nakhvali*. Bg. *balvaj* (vjetar) gb. *balval*. Bg. *sirjaji* (češnjak), bukv.: *češnjakova*. To je nepotrebna izvedenica od riječi: *sir*, koja sama po sebi znači češnjak u svim romskim govorima. Zatim, *rupuvaji* (srebrna, zlatna), gb. *rupuni*, *rupali*. Bg. riječ *laroji* (nijem) rijetko se nalazi u drugim romskim govorima. Nastala je ovako: *lalore* znači nijem, njemak, Nijemac, a ispreturano, glasi *larolo*. Ženski oblik tog pridjeva-imenice je *lalori*, s metatezom: *laroji*. Romi su majstori u premetanju slogova.

Interesantna je i pojava nestanka likvida *l* u fonetskom kompleksu *vli*. Tako imamo prema arl. *džuvli* (žensko, žena), *rovli* (štap), *thuvli* (šuška) itd., bg. *džuvi*, *rovi*, *thuji*, itd. Zatim spram gurbetskog *haravli* (vreća), *birovli* (pčela), *curuvli* (opanak), bg. *haraj*, *beruj*, *ceruj*. Ovom prilikom da spomenem nešto, kad to ranije nisam već učinio.

Dakle, kad god dajem primjere iz nekog romskog govora, treba stalno imati na umu da svuda postoji veliko mnoštvo paralelnih oblika, dubleta, nijansi i varijanti. To naglašavam zato što bi neko mogao prigovoriti da se nešto ne kaže tako, nego ovako. Jasno je da mi nije cilj da bez potrebe trošim prostor navodeći sve varijante, čiji je broj vrlo velik, jer negdje se piše resično *r*, a negdje ono obično *r*, negdje je opet *x*, a negdje uopšte otpada, negdje je aspiracija, a negdje je nestala itd.

POMJERANJE GLASOVA *d* i *g* u *z*

Rečeno je već u nekoliko navrata da se burgijaški govor u pogledu glasovnih pojava u koječemu razlikuje od ostalih romskih govora u Jugoslaviji. Presudnu ulogu odigrala je palatalizacija, koja se naročito okomila na dva suglasnika *d* i *g*. Oni se u arl. i gb. alternativno javljaju u istim riječima, dok se u bg. pojavljuju kao glasovi reda *z*. I kod nas ima nešto slično, samo u neuporedivo manjem obimu, npr.: bubreg i *bubrezi*, ulog i *ulozi*, vrag i *vrazi*. Ovdje ćemo, komparacije radi, u bg. slučajeve tzv. zita-cizma navoditi i primjere iz arlijskog (a.) i gurbetskog (g.)

Uzmimo slučaj arlijske i gurbetske riječi *mardi* (pratljača) koja u bg. glasi *mardzi*, što, u stvari, znači *udarena*. U romskom se, naime, vrlo često uzima part. pret. u pasivu sa aktivnim značenjem. Tako bi *mardzi* bila neka »udaraljka«. Muški oblik *mardo* je ovdje bespredmetan, jer ne podliježe palatalizaciji. Slični su primjeri: gurbetski *bašaldi* (svirala, sviraljka), arlijski *bašavdi*, burgijaški *bašavdzi*. Arlijski i gurbetski *čhindi* (keser, tesla), burgijaški *čhinzi*. Arlijski *klidi* (ključ) ne postoji u zap. gurbetskom. To je grecizam kao i naše *kilit*. U burgijaškom glasi *klizi*. Arlijski *sanidi* (daska), u burgijaškom *sanzi*. Tog grecizma u gurbetskom nema. Još jedan primjer: *Jek bajči sine phanzi*. (Jedna prasica je zatvorena.) Na gurbetskom ta rečenica glasi: *Jekh baljoŋi (baluhi) hi phangli*.

Glas *z* može mjestimično da dobije i glasovnu vrijednost kombinacije *dz* koja je sonarni partner glasa *c*, zbog čega ga zovu i *mekim c*. A *diz* se u bg. kaže *dziz*. Otud iz Perzije naša tuđica *dizdar* (komandant tvrđave). A. *livadi*, g. *livadin*, bg. *livazi*. G. *stađi* (šešir, kapa), a. *stađik* s epitetskim -*k*, kao i *xarkunik* (bakrena roba), bg. *sazik* od novogrč. *skiadi*. Ali, i emfatični složeni glas *dž* može da se svede u *dz*. Tako, g. *džuvdi* (živahna), a. *dživdi*, bg. *dzivdzi*. Tu je i *dži* i *di* dalo *dzi*.

Već je rečeno da je u bg. konsonant pred visokim vokalom i palatalizovan, npr.: g. *bičindem* (prodao sam), a. *bikengijom*, bg. *bikenzom*. G. *čhindem* (posijekao sam), a. *čhingijom*, bg. *čhinzom*. Uslijed pomjeranja glasova koja su regionalno, doduše, ograničena, arl. nam se ovdje predstavlja kao konglomerat manje ili više heterogenih narječja. Stoga vrvi od varijanti, pa ćemo pored rečenog *čhingijom* čuti i *čingjom*, itsl. G. *sikadem* (pokazao sam), a. *sikavgijom*, bg. *sikavdzijum*. G. *garudem* ili *garadem* (sakrio sam), a. *garavgijom*, bg. *garavdzijum*.

U oblasti fonetskih specifičnosti burgijaškog govora ima i drastičnih deformacija u odnosu na ostale romske govore. Recimo, bg. *zi* (pjesma), a. *gili*, g. *đili*. Od te riječi izveden je i glagol pjevati: g. *đilabav*, a. *gilabav*, bg. *zijabav* (pjevam), *zijabsa* (pjevaš), *zijabla* (pjeva). I, jedna rečenica uz to:

Ov *zijabjas zija bisko sinesas dživdo dživdipnasa*. (On je pjevao pjesmu dok je bio živ sa životom, tj. cijelog života.) Na gb.: *đilabela đilja džikaj saha džuvdo*.

I, sad još nekoliko primjera: gb. *ođi (đi)* znači: duša, srce, trbuh itd., a *vogi, ogi, gi,* bg. *vozi*. G. *gođi* (pamet, mozak), a. *gođi*, bg. *gozi*. O *phadili* (skršila se), a. *phagili*, bg. *phazi*. G. i a. *sigarav* (žurim), bg. *sizarav*. G. *đive (điveh, des, đe), dan*, a. *dives*, bg. *zives*. G. *pođime* (obuven), a. *podime*, bg. *podzime*. G. *džanglem* (znao sam), a. *džangljom*, bg. *dzanzum*. G. i a. *khangli* (češalj), bg. *khanzi*. Mjesto *kh* često se javlja samo *k*, dakle *kanzi*.

NEKO LIKO NAKNADNIH, MJESOVITIH NAPOMENA

1. *Nešto o uticaju novogrčkog jezika*. — Na neposredan uticaj toga jezika na bg. ukazuje i činjenica da su se u bg. dobrim dijelom održali završeci riječi na *-os* i *-es*, čega u ostalim našim romskim govorima nema, npr.: *patavos* (pelena), *medvedos* (medvjed), *kafes* (kafa), *kubes* (peć), pl. *kubedes!*. — Glagoli pozajmljenice u bg. primili su glasovni elemenat z vjerovatno iz novogrčkog. Tako su se po ugledu na novogrčke glagole, kao npr.: *fonazo* (zovem), *diavazo* (čitam) itd., obrazovali u bg. oblici: *ribizav* (ribam), *živizav* (živim), *prandozde-pes* (udale su se) prema novogrčkom *pandrevo* itd.

2. *O skraćivanju oblika*. — Treba skrenuti pažnju na pojavu da češće možemo naići i na skraćene oblike bg. povratnih glagola (koji nisu uvijek povratni i u našem jeziku), i to u trećem licu jednine ženskog roda. Oblik *gi* skraćen je od *gini*, a ovaj od *ginili*. Tako je i arhaično *ačhinili* skraćeno u *ačhini*, a ovo opet u *ačhni*, i tu je stalo. Međutim, to su izuzeci, jer oblici na završno *-ni* ipak preovlađuju. To su: *pejini* (pala je), *bešini* (sjela je), *thabini* (gorjela je), *dišini* od starijeg *dichini* (vidjela se je), *urjani* (obukla se), *šudrini* (rashladila se) itd.

Zanimljiv je slučaj sa arhaičnim, neskraćenim oblicima kompozitnih glagola, koji su u neburgijaškim govorima pretežno već odavno stegnuti. Tako se bg. kaže *drabkerav* (gatam, vraćam), *ratkerav* (noćim) itd., bukvalno: *činim korjen* (travku), *činim noć* itd., dok Gurbeti, na primjer, kažu *dra-barav*, *raćarav* itd. Inače, čuli smo, Burgijaši uprošćavaju oblike, npr.: gb. *thovdas*, *thodas* (stavio je), bg. *thovas*. Gb. *vaćardem* (govorio sam), *mudar-dem* (ubio sam), *bistardem* (zaboravio sam), bg. *vakerum*, *mударum*, *za-bistrom*. Gb. *čerдах* (napravio je), bg. *keras* znači rodila je, bukv.: napravila je, isto kao vlaško-romski *kerdilem* (rodio sam se), bukv.: napravio sam se.

3. *Glas tipa click*. — Nije na odmet da se na kraju osvrnemo na jedan fonetski kuriozitet međubalkanskih razmjera u narodnim govorima balkanskih jezika, s kojim se susrećemo i kod Burgijaša i kod još nekih Roma. To je jedna vrsta glasova koje zovu *coktavim* ili *pucketavim* u Srbiji (engleski: *click*). Romi ih zovu i *čirikljane*, tj. ptičiji, valjda zato što liče na cvrkut. Riječ je o jednom insuktivnom («usisnom») glasu. Nijemci kažu *Saug-laut* i *Schnalzlaut* (mljackavac). Stvara se tako što se jezik pritisne na gornje zube, a zatim vazduh kratko usisa. Ipak, to ne treba brkati sa cmakanjem. Taj glas se ne da prikazati našim pismenima, ali se može približno pred-

staviti u gramatikama nekih primitivnih jezika. Kao što su južnoafrički, tj. bušmanski, hotentotski i dr., gdje ima četiri i više vrsta takvih glasova. Naš coktavi glas je uzvik koji izražava više osjećanje, čuđenje (divljenje), žaljenje, samostalno odricanje tz. »cakanje« (kao tursko jok) itd.

4. *Završne napomene.* — Gotovo je nevjerovatno da među balkanskim narodima živi jedna egzotična etnička grupacija, razbijena u veliki broj sitnih zajednica, a čiji se govor ističe fonetskim modifikacijama koje su jezicima tih naroda pretežno strane i nepoznate. — Možda su oni u toku svoje mnogovjekone seobe naišli na neke supstrate (ili adstrate) koji su u njihovom glasovnom fondu ostavili tako markantne tragove. Vjerovatno da se ne radi samo o evropskim, novogrčkim uticajima, nego i o maloazijskim koji su i sami modifikovani raznim stranim nanosima.

Možda tu imaju udjela i iranski jezici, koji se odlikuju glasovnim procesima koji su za naše pojmove vrlo neobični. Tako, od nekadašnjeg iranskog božanskog imena *Mithra* ostalo je muslimansko žensko ime *Mihra*, gdje se glasovni kompleks *thr* pretvorio u *hr*. Zar u jeziku paštu (afganski) riječ *las* ne odgovara hinduskom *das*, kao iranskom *Lom* što se razvilo iz hind. *Dom* (Rom). Zar nisu čudesni ti iranski glasovni zakoni, kad uporedimo afgan. *plar* (otac), *vrer* (brat), *calor* (četiri) i jermen. *hair* (otac), *pair* (brat), *čork* (četiri) sa njima srodnim latinskim: *pater*, *frater* i *quattuor*.

UHLIK, R.

OBSERVATIONS SUR LES VOIX TZIGANES (ROMES)

RESUME

La langue tzigane est une branche récente de l'arbre linguistique indien. Cette langue n'est pas unique, mais elle rejoint plusieurs dialectes. Ce phénomène peut être expliqué par le fait que cette langue, durant des siècles, a subi de nombreux changements dans les nouveaux milieux et par le fait que les Tziganes, déjà avant l'abandon du territoire de leurs ancêtres, ont vécu territorialement séparés.

Dans le cadre de cette contribution, l'auteur explique, dans plusieurs chapitres, certains faits liés à la prononciation, orthographe, voyelles, aspiration, methatèse, épithèse, palatalisation et aux beaucoup d'autres phénomènes linguistiques.

L'auteur conclue à la fin que, »entre les peuples balkaniques, existe un groupe ethnique exotique, dont la langue se distingue par les modifications phonétiques, étrangères et inconnues aux parlers de ces peuples«. La langue tzigane a été soumise aux influences des langues européennes, néogrecques et des langues de l'Asie mineure, les langues iraniennes ont eu leur contribution aussi dans la structure de la langue tzigane.

ŽIVKO MIKIĆ

**RASSENGESCHICHTE DER MENSCHHEIT
— 6. Lieferung Hrsg. I. Schwidetzky**

EUROPA IV:

Ungarn, Rumänien, Bulgarien,

Jugoslawien, Albanien, Griechenland

R. Oldenbourg Verlag München — Wien 1979.

U četvrtom tomu šestog izdanja Istorije rasa čovečanstva antropološki su obrađene zemlje jugoistočne Evrope: Mađarska, Rumunija, Bugarska, Jugoslavija, Albanija i Grčka. Knjiga sadrži 192 stranice teksta, uključujući bibliografiju, odgovarajuće mernomorfološke podatke, dijagrame i karte rasprostriranja. Ilustracije su odvojeno date na kraju knjige — ukupno 29 tabli.

U dosta skučenom okviru (oko 30 stranica) prikazana je antropologija svake od ovih zemalja počev od najstarijih nalaza pa do recentnog stanovništva. Otuda se odmah nameće zaključak da je ovo delo više preglednog nego sintetskog karaktera, pogotovu kada se zna da je to već šesto izdanje. Praksa da se posle određenog broja godina pojavljuje novo izdanje uslovljena je novim nalazima, tako da se čitalac može informisati o postojećem stanju antropološke istraženosti, konkretno na prostoru jugoistočne Evrope.

Mađarsku je obradio *I. Kiszeli* (Budapest). Pored kratkih geografskih opisa i rezimiranja kulturno-hronoloških zbivanja na teritoriji Mađarske do savremenog doba, iznosi činjenicu da je iz ove zemlje antropološki obrađeno oko 3.500 skeletnih nalaza, dok je jedan manji broj samo preliminarno obrađen i publikovan. Najstariji nalaz i nadalje ostaje *Homo erectus* iz Vertesszöllösa. Sledi ga nalaz iz pećine Subalyuk u Bükk-planinama (ostaci dve individue — jedna odrasla i jedno dete), koji potiče iz kasnog musterijskog sloja i odgovara neandertalskom tipu ljudi. Antropološki nalazi iz epipaleolita (mezolita) sa teritorije Mađarske nisu poznati.

Iz Körös kulture starijeg neolita antropološki nalazi se globalno mogu podeliti u tri grupe: kromanjonski A-tip (po mađarskoj školi), zatim gracilne individue niskog rasta koje bi odgovarale mediteranskom tipu, uz jedan brahikrani tip koji je za ovu starost vrlo upadljiv i vrlo ga je teško antropogenetski objasniti.

Za mlađi neolit su karakteristična dva antropološka tipa; južne oblasti više naseljavaju gracilni mediteranci niskog rasta, a za područja Bükk-kulture dominantan je kromanjonski A-tip niskog rasta.

Badrogeresztur-kultura bakarnog doba, koja ima poseban značaj i sa antropološkog stanovišta, još nije jasno antropološki definisana. Utvrđeno je, međutim, da je reprezentuje jedan jako gracilni dolihomorfni tip sa čestom prognatijom i još nekim drugim primitivnim osobinama, s tim što takvo stanovništvo, istih morfoloških karakteristika, naseljava i granične oblasti u Jugoslaviji i Rumuniji na prelazu iz neolita u bakarno doba. Dalja, detaljnija objašnjenja o ovom problemu ne mogu se dati na sadašnjem stepenu istraženosti.

Bronzano doba, koje donosi veliku raznolikost u načinu sahranjivanja i pogrebnom ritualu uopšte, po antropološkom materijalu takođe ukazuje na veliku heterogenost. Stanovništvo neolita i bakarnog doba — gracilno leptodolihomorfni (mediteranski) tip se povlači. On je delom mogao da izumre ili delom da se transformiše, jer sada u prvi plan dolazi jedan drugi antropološki tip koji karakteriše relativno nizak rast i gracilna građa sa kratkom lobanjom, koji je Bartucz (1938) definisao kao alpski tip. Liptak (1958) ovom tipu pridodaje i alpsko-mediteranski varijetet. U mlađoj polovini bronzanog doba Mađarske sreću se u osnovi tri različita tipa stanovništva. Prvi odlikuju relativno robustne individue niskog lica i često nisko modelovanih orbita. Farkas i Liptak su ih označili kao kromanjonce A-tipa, dok ih Bartucz označava kao istočne Evropljane. I. Kiszeli smatra da su nosioci kulture grobova sa okerom južne Rusije i Rumunije upravo zastupljeni baš ovim antropološkim tipom, tj. da se preko njih antropološki može pratiti »stepski upliv«. Drugi tip ovog stanovništva izrazito je brahikran i sa naglašenom planokcipitalijom — »tauridova rasa«. Treći tip poznog bronzanog doba na teritoriji Mađarske odlikuju individue uskog lica, relativno naglašenog dolihomorfizma, koje Liptak vezuje za atlantomediterrance niskog rasta.

Vrlo često upražnjavanje spaljivanja pokojnika pre sahrane u gvozdenom dobu znatno umanjuje mogućnost antropoloških posmatranja i zaključivanja. Međutim, pokušavajući da etničku pripadnost Vâl-grupe u Transdanubiji objasni delimično i arheološkim podacima, Kiszeli iznosi mogućnost, tj. kaže, »es dürfte sich um einen nördlichen Zweig der Illyrer handeln«. Iz ovoga se jasno vidi da mu nisu poznata novija saznanja o ilirskom pitanju, na prvom mestu jugoslovenskih arheologa, gde je jasno utvrđeno da Iliri nisu prelazili okvire planinskog područja severne Bosne (prim. autora). O daljim podacima u ovom smislu nećemo dublje diskutovati, nego ćemo se još ukratko osvrnuti na elemente o Keltima, koji se pojavljuju na teritoriji Mađarske pre kraja praistorijskog doba.

U antropološkom smislu keltsko stanovništvo je vrlo heterogeno; praktično se sreću sve moguće kombinacije osobina i tipova srednje Evrope toga perioda. Između ostalih, prisutni su tipični predstavnici nordida, zatim vrlo gracilni predstavnici alpskog tipa itd.

Period rimske vladavine u Mađarskoj dovodi do još većih promena antropološke strukture stanovništva. Tako se po prvi put pojavljuju legionari iz Male Azije (Sirije), koji su označeni kao istočni mediteranci (naročito su primetni u nekropoli Intercisae). Kada je provincija Panonia izašla iz okvira Rimskog Carstva, elitne trupe, uključujući zanatlije i činovništvo, napustile su zemlju. Jedan deo njih se nešto kasnije vraća sa Langobardima u Italiju, a poznate su i sasvim izolovane grupe rimskog stanovništva koje su tako egzistirale sve do franačkog vremena.

Posle rimske vladavine preko teritorije Mađarske su se ukrstile mnoge etničke grupe i raznorodna plemena. Od Huna nije poznat nijedan antropološki nalaz, tako da se o njihovoj etničkoj pripadnosti za sada ne može govoriti. Germanska plemena Gota i Alamana su takođe antropološki vrlo slabo poznata (na pojedinim lobanjama su prisutne nordijsko-kromanjonske odlike). S druge strane, Gepidi i Langobardi su daleko bolje poznati. Ustanovljeno je da je gepidsko stanovništvo po svom sastavu vrlo heterogeno. Često se sreću gracilni leptodolihomorfi koji katkada mogu biti i vrlo robustni (sa širokom lobanjom i reljefnim

licem). Za pojedine lobanje sa mongolskim odlikama u gepidskim nekropolama Kiszeli smatra da ih treba posmatrati kao naknadno ukopavanje, npr. Avara.

Od svih plemena ovog perioda sa teritorije Mađarske antropološki su najbolje ispitani Langobardi. Tako je konstatovano da u njihovom sastavu pretežu leptodolihomorfne individue, često sa posebno naglašenim robusticitetom. Takođe se sreću brahikrane ali kurvookcipitalne lobanje koje je vrlo teško interpretirati. Pojedini autori (npr. Kloiber) na osnovu nalaza u Austriji smatraju da bi takve lobanje mogle predstavljati Herule.

Antropološki posmatrano, avarski period u Mađarskoj mogao bi se podeliti u dve osnovne faze. U prvoj su Avari u svojim nekropolama izdvojeni i njihove mongolske karakteristike se sreću u svojim izvornim formama. U drugoj fazi dolazi do stapanja sa starosedelačkim stanovništvom, tako da se sa ovim elementom mora računati u daljim etnogenetskim promenama ovog stanovništva.

Još u vreme avarske dominacije počele su da se pojavljuju prve slovenske grupe. Kiszeli iznosi činjenicu da nema ni arheoloških podataka koji bi ukazali na život Slovena u odnosu na Avare i druge etničke grupacije. Poznate su samo manje grupe slovenskog stanovništva, za čiju strukturu Liptak (1967) prvenstveno vezuje nordijske i istočnoevropske antropološke tipove.

U delu o Ugarima, o njihovom dolasku verovatno iz Volga-Kama oblasti i naseljavanju teritorije današnje Mađarske, ovaj autor posvećuje vrlo mnogo prostora i interpretira isključivo istoriografske podatke. Objašnjava da po dolasku Ugara nastupa period vrlo intenzivnog mešanja stanovništva. Starosedelačko stanovništvo prihvata novi jezik, tako da ugarski (odn. mađarski) jezik postaje isključivo sredstvo komunikacije između ljudi i ljudskih grupa.

Posle mohačke katastrofe prestaje period srednjeg veka u Mađarskoj. Sa nekoliko manjih nekropola koje slede ovaj period može se videti sastav stanovništva toga vremena. Antropotipološki posmatrano, Pamir-Fegrhana tip predstavlja glavnu komponentu, a sledi ga evropsko brahikrano stanovništvo (uz ostale kombinacije isključivo evropskih tipova), kao i razni vidovi kombinacija srednjoevropskog i mongolskog stanovništva.

Prelazeći na drugo poglavlje svog rada — o savremenom stanovništvu, Kiszeli daje opširan pristup isključivo kulturno-istorijskog sadržaja. Iznosi, između ostalog, da je prvo premeravanje živog stanovništva (budimpeštanske dece) obavljeno 1875. godine (Weisz), zatim 1900. sledi premeravanje seoskog stanovništva (Jankó) itd. Današnje stanovništvo, po opštim metodskim pravilima, može se dvojako posmatrati: po regionalnoj varijabilnosti i po zastupljenosti pojedinih antropoloških tipova. Kako ističe Kiszeli, materijal za oba vida posmatranja u Mađarskoj je vrlo brojan — Fehér (1960, 1962) iz svih oblasti Mađarske sakupio je antropološke podatke za 348.000 individua.

U smislu tipološke pripadnosti, u Mađarskoj je opisan veliki broj antropoloških tipova: nordijski, kromanjonski »sa primitivnim odlikama«, mediteranski, alpski, istočnoevropski, dinarski, armenski, pamijski, turanski i mongolski, s tim što i u ovoj podeli postoje varijacije i kombinacije osobina između pojedinih oblasti Mađarske.

Na kraju svog priloga Kiszeli zaključuje da će obradom najnovijih podataka sa teritorije Mađarske iz svih perioda, počev od najdublje praistorije, a koji u ovom prilogu nisu mogli biti obrađeni (?), biti stvorena osnova za još potpunije upoznavanje antropološke strukture stanovništva na teritoriji Mađarske.

Rumuniju je obradila O. Necrasov (Iași). Posle kraćeg uvoda prelazi na obradu praistorijskih populacija. Naglašava da iz mlađeg paleolita potiču najstariji nalazi koji upravo označavaju početak praistorije. Fosilni nalazi indiciraju postojanje čoveka tipa Cro-Magnon (ili protoevropskog tipa), čija se najbliža sličnost vidi u nalazima iz Predmosta.

U neolitu se pojavljuje jedna izmenjena populacija u kojoj dominira gracilni mediteranski tip ljudi, ali u njoj ima i elemenata starih protoeuropeida sa lobanjama umerene i brahikrane morfostrukture. Ta ista populacija pokazuje i mnoge znake mešanja sa cirkummediteranskim svetom, što ne obavezuje, po mišljenju Necrasove, da se prihvati ideja o imigraciji tih mediteranaca, jer se, isto tako, ne mora isključiti i jedna evolucija na prostoru Rumunije, a svakako i šire, zahvaljujući baš klimatskom optimumu na kraju glacijala.

U prelaznom periodu prema bronzanom dobu, koji se poklapa sa izvesnim klimatskim zahlađenjem, na teritoriji Rumunije se pojavljuju dve nove populacije — jedna je nosilac kulture kuglastih amfora, a druga je iz stepa i obično se zove eneolitska populacija grobova sa okerom. Na osnovu dosadašnjih istraživanja izgleda da je prva bila bogata po broju umerenih i brahikranih lobanja, a druga po protoevropskom (gracilnom ili robustnom) i po protonordijskom tipu. Često se nalaze znaci mešanja između starih neolitskih mediteranaca i ljudi iz stepa, međutim, ovo mešanje različito se manifestuje od oblasti do oblasti. Iz tog mešanja je i formirana populacija bronzanog doba. Naizgled više heterogena nego prethodna populacija, ova već u početku ocrtava jednu predominaciju mediteranskog tipa. Treba naglasiti da prema sredini bronzanog doba transilivanska populacija predstavlja jedno jezgro brahikranizacije, s tim što će se njegov značaj i porast naročito odraziti pri kraju perioda bronzanog doba. Ovaj bioantropološki fenomen izgleda da nije dosegao do udaljenih karpatskih oblasti.

Stariji deo gvozdenog doba, čija populacija predstavlja organski nastavak prethodne, karakterističan je za pojavu Ilira, Skita i Grka na teritoriji Rumunije. Kako saopštava Necrasova, izgleda da samo Iliri vrše značajan uticaj na antropološku strukturu jednog dela populacije rumunskog prostora, ili jasnije: baš u zoni ilirskog uticaja u Vlaškoj javlja se — prema njenom mišljenju — početak procesa brahikranizacije. Što se tiče Skita i Grka, njihov uticaj je više značajan u kulturnom smislu.

U mlađem gvozdenom dobu, koje u Rumuniji predstavlja dački period, vredno je zabeležiti dolazak Kelta, ali čiji uticaj na antropološku strukturu autohtonih populacija još ne može biti preciziran. Incineracija ne dozvoljava da se u tom smislu tačno oceni situacija.

Posle osvajanja jednog dela dačke zemlje od strane Trajana, dačkoj populaciji su se priključili rimski koloni. Ako je kulturni i lingvistički uticaj Rima nepobitan (rumunski jezik je jedan od neolatinskih jezika), još uvek je teško odrediti značaj uticaja na etnički fundus dačke populacije, koja je dobila dačko-romanski karakter u opštem smislu. Antropološka struktura Dačana ne može biti izvedena iz prethodnih populacija zbog incineracije, koju su i Dačani prihvatili i praktikovali. Ipak, ponešto se može saznati o izvesnim antropološkim posebnostima Dačana koji su slobodno živeli na teritoriji Moldavije (Karpodačani sa početka naše ere), i to zahvaljujući nekim nekropolama sa biritualnim sahranjivanjem, koje predstavljaju prelaz ka obredu inhumacije, a koje se naročito počelo praktikovati prilikom sahrane dece. Prema dečjim skeletima iz takvih nekropola primećena je izrazita brahikranizacija, što bi onda značilo da su i odgovarajuće populacije, sasvim sigurno, bile brahikranog karaktera.

Period migracija dovodi na teritoriju Rumunije dosta stranih populacija, počev sa Sarmatima, a nastavljajući s Hunima, Gotima. Slovenima i »Protobugarima.« Većina tih populacija se kratko zadržavala, tako reći samo u prolazu. Ipak, iz simbioze svih tih stranih populacija sa dako-rimskom i sa tzv. slobodnim Dačanima, nastaje u periodu VIII—IX veka protorumunska i rumunska populacija, čiji je osnovni karakter nepobitni dački.

Antropološka struktura te novonastale populacije sačuvala je još dosta mediteranskih i nordijskih elemenata, ali, pored njih, nailazi se na sve brojnije brahikrane elemente. U periodu XIII—XVI veka brahikranizacija i dinarizacija su toliko uznapredovale da su serije lobanja iz XVI veka, a i novijih vekova, sasvim blizu današnjoj situaciji. Pored ove konstatacije, ustanovljena je još jedna: oba ova pomenuta procesa su više prisutna u planinskoj i brdskoj zoni, dok je ravničarska zona znatno manje zahvaćena ovakvim promenama.

Na kraju priloga Necrasova zaključuje da se tako nakon duge evolucije, čije etape i uzroke možemo samo globalno sagledati, formira karakterističan strukturalni kompleks rumunske savremene populacije, koju možemo okarakterisati sa fenotipskog aspekta kao dinaro-alpino-nordijsku sa dosta jakim mediteranskim uticajem u pojedinim regionima.

Bugarsku su obradili *P. Boev* (Sofija) i *I. Schwidetzky* (Mainz). Posle kratkog geografskog pristupa ovi autori su svoj prilog započeli obradom antropoloških nalaza iz perioda praistorije.

Paleolit i mezolit, i pored velikog broja nalazišta sa kremenim artefaktima, vrlo su oskudni antropološkim ostacima čoveka. Oni su do sada nađeni samo na dva nalazišta: Tamnata Dupka kod Vraca i u okolini Ruse. Potiču iz slojeva mlađeg paleolita i odgovaraju čoveku tipa *Homo sapiens sapiens*.

Najstariji neolitski nalaz sa teritorije Bugarske predstavljaju skeletni ostaci 4 individue (1 muškarac i 3 žene) iz Karanova I. Odgovaraju protomediterskom ili mediteranskom antropološkom tipu, s tim što jedna mezokrana ženska lobanja pokazuje da je proces brahikranizacije i u ovim oblastima već započet.

Iz perioda mlađeg neolita, sa nalazišta Ruse, antropološki je obrađeno 69 individua. Većina je pripisana mediteranskom tipu, uz vidno prisustvo dinarskih i alpskih antropoloških primesa. Iz Kubrata je poznato još 11 skeleta sa karakteristikama sličnim onim sa nalazišta Ruse, a slede ih pojedinačni ili slabo očuvani nalazi sa sledećih lokaliteta: pećina Devetaki, Jassa tepe, Kazanlak, Vinica i Liljak.

Na kraju poglavlja o neolitu, navedeni autori zaključuju da nema antropoloških elemenata koji bi ukazivali na migracione pokrete tokom neolitskog perioda. Dalje, smatraju da je u celom cirkummediteranskom prostoru »protomediterski« antropološki tip evoluirao u mediteranski, a za lobanje sa dinarskim antropološkim elementima smatraju da su deo procesa brahikranizacije (koji se uporedo odvija i u susednim zemljama — Jugoslaviji i Rumuniji).

Antropološki nalazi bronzanog doba Bugarske su vrlo siromašni. Iz pećine Tabaska poznato je 8 skeleta koji su klasifikovani kao gracilni mediteranci. Takođe periodu sredine III milenijuma pripada i 8 skeleta iz Glavcove mogile. Ti skeleti su vrlo slabo očuvani, tako da se tipološki mogla determinisati samo jedna muška lobanja sa mediteranskim i dinarskim odlikama. To je upravo i jedini podatak o naglašenoj dinarizaciji, tj. o kontinuiranom razvoju počev od neolita preko bronzanog doba do tzv. tračkog perioda, što se, svakako, mora prihvatiti sa velikom rezervom.

Izneti podaci o Tračanima temelje se na ranijem radu Boeva (1972), u kome je obrađeno ukupno 26 datiranih lobanja sa teritorije Bugarske — 11 su iz vremena X do IV veka, 6 lobanja pripada razdoblju od III do I veka stare ere, a 9 potiče iz kasnorimskog ili vizantijskog vremena. Sam broj lobanja, s obzirom na širok vremenski raspon kome pripadaju, jasno govori koliko bi svaki pokušaj bilo koje antropološke interpretacije bio isključiv, tim više što sve ove lobanje oslikavaju mediteransko-dinarsku antropološku strukturu, u tom vremenu prisutnu na širokom prostoru Balkanskog poluostrva (prim. autora).

U poslednjim stolećima stare ere preko teritorije Bugarske prelaze Kelti, a nešto kasnije Bastarni i Goti, čiji antropološki nalazi nisu poznati. Zatim, u IV i V veku slede Huni i Avari, koji su antropološki identifikovani na osnovu veštačkih deformacija na lobanjama i mongoloidnim elementima na reljefu lica. Sloveni, izuzetno važni za antropološku strukturu današnjeg bugarskog stanovništva, prvi put se na njenoj teritoriji pojavljuju u vreme Justinijana I, a krajem VII veka uspevaju da se vojno i politički nametnu turko-tatarskim grupacijama. Najstarija antropološka serija tog mešovitog »starobugarskog« i staroslovenskog karaktera potiče iz Novog Pazara, a datirana je u VII—VIII stoleće. Ostale nekropole ovakvog sadržaja (Popina, Loveč, Preslav, Lukovit, Madara, Cepina) mlađeg su datuma. U preseku gledano, stanovništvo toga vremena na teritoriji Bugarske (u tekstu stoji »bugarsko stanovništvo«) jeste mezokrano sa srednje visokim licem i uskim nosom. Tipološki, pored evropskih elemenata prisutni su i mongolski.

Naveden je i zaključak Trofimove (1956) da je očigledno da su Protobugari bili mešovite evropsko-mongolske grupe stanovništva.

Interesantno je da je u ovom prilogu, u antropološkom smislu, više značaja posvećeno osmanlijskom periodu nego što je to bio slučaj sa periodom doseljavanja Slovena. Mada se vrlo velikim delom u ovom prilogu navode i koriste istoriografski podaci, nije sasvim jasno zašto npr. na prvom mestu nije pomenut jezik kao sredstvo komunikacije između pojedinih grupa. Takođe ostaje nejasno, tj. nameće se konkretno pitanje: na koji način treba shvatiti termine kao što su »protobugarski« ili »starobugarski«, u odnosu, recimo, na staroslovenski, kao i mogu li se ovakvi termini (i na koji način) prihvatiti i primenjivati i u antropologiji?

Drugi, manji deo ovog priloga, posvećen je današnjem stanovništvu. Ukratko interpretirano, u južnim oblastima Bugarske je dominantno stanovništvo sa izraženim gracilnim mediteranskim odlikama. U severnim oblastima dominira pontska varijanta mediteranskog tipa (izražena brahikranija i depigmentacija), koja bi mogla da se poveže sa istočnoslovenskim i predslovenskim (skitskim i sarmatskim) stanovništvom crnomorske obale. Upliv tatarskog stanovništva u severoistočnim oblastima, koji su ovamo prodrli u dva maha — u XIII i XIX veku, signifikantan je po mongolskim antropološkim karakteristikama, koje se sreću u velikom broju kombinacija. Poseban antropološki tip (dolihokranija sa svetlom kompleksijom) predstavlja stanovništvo u Pirinskoj oblasti i na jugozapadu zemlje. Po oceni bugarske antropologije, vredno bi bilo prodiskutovati da li se u ovom slučaju radi o ostacima Tračana.

Jugoslaviju su obradili Ž. Gavrilović (Novi Sad) i I. Schwidetzky (Mainz). Po već ustaljenom šablonu u ovom izdanju, i ovaj prilog započinje kratkim geografskim opisom, u konkretnom slučaju Jugoslavije. Naveden je i broj stanovnika po popisu iz 1971. godine — 20.522.972.

Autori navode da najstariji antropološki ostaci čoveka sa teritorije Jugoslavije potiču iz sloja srednjeg paleolita u Krapini, koji su u novijoj literaturi pripisani grupi praneandertalaca. Nešto mlađe nalaze fosilnog čoveka (Vindija, Velika pećina, Veternica) autori nisu uzeli u obzir, mada su ovi već više puta publikovani. Mezolitski period je takođe nepotpuno obrađen. Obuhvaćeni su samo skeletni nalazi iz predneolitskih slojeva Lepenskog vira, koji odgovaraju kromanjonskom tipu ljudi (po zapadnoevropskoj terminologiji) ili paleoevropskom antropološkom tipu (po terminologiji sovjetskih autora). Veliki nedostatak ovog poglavlja je to što nisu uzeti u obzir i antropološki nalazi sa Vlasca, mada stoji činjenica da su obe ove publikacije tokom 1979. godine izašle iz štampe, što je onda i opravdano sa tehničke strane.

U ovom izdanju stariji neolit u Jugoslaviji prezentiran je nalazima iz Vinče i Anzabegova, a mlađi neolit samo nalazima sa Gomolave (2 lobanje). Ukratko je prodiskutovano o nalazima iz Vinče, koji pokazuju veliku varijabilnost između dolihokranije i brahikranije, kao i robustnih i gracilnih formi, i o nalazima iz Anzabegova sa odlikama gracilnog mediteranskog tipa.

Iz perioda bronzanog doba u ovom prilogu obrađena je samo nekropola iz Mokrina. U antropološkom smislu njeno stanovništvo ukazuje na veliku heterogenost. Prisutni su nordijci, atlantomediteranci, gracilni mediteranci, dugoglavi kromanjonci širokog lica, zatim brahikefali sa kurvookcipitalijom i planokcipitalijom, brahikrani kromanjonci ili istočnoevropski antropološki tip — praktično čitav tipološki spektar evropskog stanovništva. Poglavlje o bronzanom dobu navedeni autori završavaju konstatacijom da je vidno da krajem bronzanog doba, ne samo u Jugoslaviji, počinje izdvajanje pojedinih etničkih grupacija, tako da se jasno mogu posmatrati dalja zbivanja u prostoru jugoistočne Evrope u periodu gvozdenog doba.

Pod naslovom »Iliri« identifikovan je, prema ovim autorima, period gvozdenog doba u Jugoslaviji. Podvlače da su podaci antičkih pisaca o Ilirima dosta oskudni, a sem toga i često kontradiktorni. Tako npr. Galenus opisuje Ilire kao

ljude sa crvenom kosom, verovatno zato što je on jednom prilikom video jednog crvenokosog Ilira. Siglin (1935) iznosi podatke da su Iliri delom svetle, a delom tamne kompleksije itd., itd.

Antropološki nalazi sa Glasinca, pouzdano pripisani Ilirima, obrađeni su u više mahova (Schwidetzky, 1940; Čović-Mikić, 1973; Schwidetzky-Mikić, 1975). Na osnovu revizije Weisbachovih radova (1899, 1901) videlo se da 24 lobanje pripadaju praistorijskom periodu, od kojih je najveći broj (18; 10 muških i 8 ženskih) datovan u VI i V vek stare ere. Antropološki su — iznose navedeni autori — pored robustnih i grubih dolihokranih lobanja, prisutne i mediteranske i dinarske lobanje. O postkranijalnom skeletu, telesnom rastu i drugim karakteristikama ove važne serije ne znamo ništa, jer postkranijalni skelet, shodno stepenu razvoja antropološke nauke na prelazu iz prošlog u ovaj vek, jednostavno nije ni podignut posle iskopavanja.

Po navodima Angela (1968), ovi autori su i nalaze iz Magdalenske gore tretirali kao ilirske. Ta serija oslikava veće apsolutne mase u odnosu na glasinačke lobanje, ali međusobna sličnost proporcija je kod nje veća. Tipološki su zastupljeni različiti varijeteti mediteranskog stanovništva; prisutni su i nordijci, a brachirane lobanje su delimično pripisane dinarskom a delimično alpskom tipu. Prosečan telesni rast, izračunat s obzirom na dužinu dugih kostiju, kod muškaraca iznosi 174,4 cm itd.

U celini uzeto, ovi autori zaključuju da, u poređenju sa susednim oblastima, stanovništvo na teritoriji Jugoslavije u periodu gvozdenog doba nije homogeno. Smatraju da, pored neminovnih lokalnih razlika, izolati imaju vrlo značajnu ulogu u biogenetskom smislu, što se oslikava i u manjim unutrašnjim podelama na ovom vrlo širokom prostoru centralnog i zapadnog Balkana.

Ekspanzija Kelta je zahvatila i jugoslovenski prostor. Međutim, poznat je samo jedan keltski grob iz Kupinova, u kom je bila sahranjena jedna ženska individua. Opređeljena je u dinarski antropološki tip, tako da ostaje pitanje da li je ona sklapanjem braka ili službom zaslužila da bude sahranjena sa priložima koji su tipično keltski.

Antropološki tragovi Huna na teritoriji Jugoslavije još nisu nađeni. Avarima su, međutim, pripisane nekropole u Vojki i Bačkoj Topoli, ali o njihovim antropološkim karakteristikama u ovom prilogu nije praktično ništa rečeno.

Od germanskih plemena najbolje su poznati Langobardi, čiji su antropološki nalazi otkriveni u nekropoli Kranja. Najveći broj njihovih lobanja odgovara nordijskom tipu, a prisutne su i razne kombinacije osobina sa mongolskim elementima. Nekropola u Rakovčanima ne može se tretirati kao germanska, kako navode Gavrilović i Schwidetzka, nego njen arheološki sadržaj samo pripada germanskom kulturnom krugu, što su potvrdili arheološki nalazi (Miletić, 1975). Sa ove nekropole su obrađene samo veštački deformisane lobanje (Pilarić, 1975), što je kao praksa, najverovatnije, preuzeto od Huna kao lepotni ideal ondašnje mode. Stoga svaki pokušaj pripisivanja ove nekropole germanima i sa antropološkog stanovišta, pre konačnog objavljivanja potpune antropološke građe, svakako ne bi mogao biti i dokumentovan.

Do sada istražena najstarija nekropola slovenskog sastava sa teritorije Jugoslavije je Belo Brdo u Sloveniji i datovana je u IX vek. Utvrđeno je da je u njoj praktikovan slovenski i avarski način sahranjivanja, a prisutne su nordijske i mongolske kombinacije osobina (Ivaniček, 1949). Iz perioda od X do XV veka poznat je veći broj nekropola: Bjelo Brdo (X—XI vek), Bled (XI vek), Ptuj (X—XII vek), Novo Brdo (XIV—XV vek), Dobrača (XII—XIII vek), Daraž-Bošnjaci (IX—XIV vek), Baltine Bare (X—XII vek), Brestovik (XII—XIII vek). Sve ove serije pokazuju međusobne antropološke razlike, a tipološki su zastupljene sve kombinacije osobina opisane do tog vremena u Evropi. Vidno je da se mongolski elementi, međutim, sreću samo u tragovima. Najznačajniju ulogu predstavljaju kombinacije osobina dinarskog tipa, kao i sam dinarski antropološki tip.

Tursko osvajanje balkanskih zemalja, pa samim tim i jugoslovenskog prostora, odn. Srbije počev od kraja XIV veka, dovodi do islamizacije. Antropološki

je nepoznato kako se taj proces odvijao i kakve je promene izazvao u antropološkoj strukturi stanovništva. Ili, konkretno rečeno, iz perioda turske okupacije, za sada, nije antropološki istražena nijedna nekropola.

U drugom delu ovog priloga obrađuje se recentno stanovništvo. Odmah na početku autori su naglasili da im za Jugoslaviju, za njeno današnje stanovništvo, stoji na raspolaganju vrlo malo podataka. To su, na prvom mestu, podaci do kojih je došao Cwirko-Godycki (1930—1931). Na osnovu četiri klasična antropološka elementa (dužinsko-širinski indeks lobanja, visina tela i kompleksija uz obavezno kartiranje) ovaj autor je obradio celu teritoriju Jugoslavije. Međutim, ni na jednom mestu se ne kaže kolikim brojem stanovnika je pokrivena ovako velika geografska površina, odn. koliki je uzorak prema celokupnom broju stanovnika toga vremena u Jugoslaviji.

Što se tiče visine tela, Cwirko-Godycki je ustanovio da je ona najniža u Makedoniji, a zatim slede severna Hrvatska i Slovenija. Najveća visina je konstatovana u Bosni i Hercegovini i Crnoj Gori, a nešto je niža u istočnoj Srbiji.

Dužinsko-širinski indeks lobanja oslikava izrazitu brahikraniju; najniže vrednosti su u istočnoj Srbiji i Makedoniji, a najviše u Crnoj Gori.

Boja kose je pretežno tamna. Najmanji broj tamne kompleksije sreće se u severnim oblastima Slovenije, a najveći u Dalmaciji, Hercegovini i Makedoniji.

Kombinacija osobina — visok rast, kratka glava i uopšte tamna kompleksija ocrtavaju dinarsku rasu, koja je od Denikera (1898) poznata u svim antropološkim klasifikacijama za Evropu. Dinarska rasa ili, bolje rečeno, — dinarski antropološki tip ljudi naročito je prisutan u velikom broju kod stanovnika Crne Gore i Bosne i Hercegovine, gde su i vrlo česti tzv. idealni predstavnici ovog tipa.

Potrebno je još pomenuti, kako to i iznose Gavrilović i Schwidetzka, da je u današnjem stanovništvu prisutan i nordijski antropološki tip po Lebzelterovim opisima (1933), podunavski tip po Škerljevim opisima (1938), kao i durmitorska varijanta dinarskog tipa po karakteristikama koje je utvrdio Valšik (1937). Ukratko su pomenuta i novija istraživanja stranih i domaćih antropologa — Schade (1957, 1958), Miszkiewisz i Schade (1961), Pogačnik (1968), Gavrilović (1969), itd.

Na kraju svog priloga, ovi autori zaključuju da će intenziviranje antropoloških ispitivanja ukazati na jasniju vezu između istorijskog razvitka i antropološke strukture — razjasniće nastanak i razvoj etničkih grupacija savremenog stanovništva u Jugoslaviji.

Albaniju je obradila urednica ovog izdanja — I. Schwidetzky. Odmah na početku naglašava da je Albanija iz dva razloga od ogromnog značaja za antropološku nauku. Prvi je taj što u Albaniji živi jedini evropski narod u čijem su jeziku brojno prisutni ilirski (ili, po nekim autorima, trački) elementi, a drugi razlog je što teritorija Albanije pripada matičnom jezgru dinarskog antropološkog tipa.

Arheološki nalazi potvrđuju da je teritorija Albanije bila nastanjena lovačkim grupacijama ljudi tokom mlađeg paleolita. Međutim, osteološki materijal iz Albanije je sasvim malobrojan. Izuzimajući podatak koji navodi Boev (1972) da su u Albaniji u zadnje vreme otkriveni brojni ilirski grobovi čiji antropološki sadržaj još nije publikovan, za sada raspolažemo sledećim nalazima: jedna lobanja iz V veka stare ere iz nekropole Komani kod Skadra, dve lobanje sa početka rimskog perioda (nalazište nepoznato), uz jednu lobanju iz Kalaje koja je na osnovu pratećih arheoloških nalaza pripisana romanizovanom Iliru. Za poznije periode, sve do savremenog doba, na osnovu pregleda do sada objavljenih literaturnih podataka, Schwidetzka je ustanovila da nema nikakvih antropoloških podataka.

Živo stanovništvo Albanije obrađivali su brojni antropolozi: Lebzelter (1919), Tildeslev (1933), Weninger (1934), Schulz-Grimm (1943), Coon (1950), Necrasov (1965) itd., čijim su istraživanjima obuhvaćene obe etničke grupe u Albaniji — Gegi i Toske.

U proseku gledano, savremene Albance odlikuju sledeće antropološke karakteristike: visok rast, koji varira od oblasti do oblasti; naglašena brahikranija, kod koje se na prvom mestu ističe velika širina glave; velika visina glave sa ravnim ili blago lučnim zatiljkom; visoko i često široko lice, koje u obimu ima oblik trougla; uzak i visoko modeliran nos, često konveksan; kosa je pretežno tamna, oči smeđe ili melirane itd. Sve ove nabrojane osobine najbolje odgovaraju dinarskom antropološkom tipu. Dalje, u celini posmatrano, severni Albanci su viši rastom i kod njih je brahikranija manje izražena nego što je to slučaj sa Albancima na jugu zemlje.

Završavajući svoj, po obimu najkraći, prilog u ovom izdanju, Schwidetzka nastoji da da odgovor na pitanje: da li i kakva veza postoji između etnosa Albanije (u osnovi ilirskog stanovništva) i njegovih dinarskih antropoloških karakteristika? Taj odgovor je, na sadašnjem stepenu istraženosti, samo delimičan. Činjenica je da se danas sreću najčešće brahikrani Albanci. Međutim, istorijska antropologija praktično ništa ne zna šta donosi ilirsko-romansko-slovenska retorika u ovim oblastima. Može se samo zaključiti da uz očigledne lokalne tipološke raznolikosti, pre svega one proizišle iz života u izolatima u planinskim oblastima, kao i prirodni uslovi i još čitav niz nedovoljno ispitanih faktora, utiču na nastanak i sadržaj savremene antropološke strukture u Albaniji.

Grčku je obradio N. Xirotiris (Atina—Mainz). Iznosi da za najstariji arheološki podatak o nastanjenosti teritorije Grčke treba smatrati onaj do koga je došao Miločić (1965), a odnosi se na Tesaliju, tj. na obalu reke Pinions, gde su nađeni ostaci paleolitske kulture tipa Levallois-Moustérien. Musterijenski artefakti nađeni su u Epiru, na Peloponezu i na Kritu. U najnovije vreme u Batikalosu kod Soluna nađena je jedna donja vilica označena kao *Dryopithecus macedoniensis*, s tim što ovde odmah treba naglasiti da su još uvek podeljena mišljenja i teorije pripada li *drioputekus* hominidima ili ne (prim. autora). Za nalaz iz Petralone, ovaj autor, između ostalog, navodi i podatak do koga je došao Murril (1975), a po kome maksila ove lobanje ima prisutne odlike i pitekanropa i neandertalca. Iz Petralone, pored već široko poznate ove lobanje, nađeno je još nekoliko ljudskih zuba koji u međuvremenu još nisu antropološki klasifikovani.

Starost antropoloških nalaza (ostaci 8 individua) iz pećine Franchti na Peloponezu ocenjuje se na oko 10.000 godina. Njih Angel (1969) opredeljuje u bazični evropski tip (basic white type), a morfološki ih stavlja između Tévieca i Natoufiena.

U delu svog priloga o neolitu u Grčkoj Xirotiris postavlja pitanje, tražeći u isto vreme i odgovor na njega: da li neolitizacija označava kulturnu difuziju iz Anadolije ili jedno pomeranje stanovništva koje je sa sobom ponelo i svoje tehničke i tehnološke veštine, te može li se uzeti u obzir i jedna autohtona evolucija nezavisna i u antropološkom smislu od istočnih uticaja? Odmah dodaje da je manje verovatno da se radi o masovnim migracijama, a da je mnogo verovatnije da su postojali pojedinci ili manje grupe koji su autohtonom stanovništvu donosili kulturne impulse iz drugih oblasti. Za jedan potpuniji odgovor sa antropološke strane, zbog malog broja nalaza za sada nemamo dovoljno elemenata. Na raspolaganju, u tom smislu, stoje nam nalazi sa lokaliteta Nea Nikomedia i Khirokitia.

Antropološki nalazi sa lokaliteta Nea Nikomedia po C¹⁴ datumima stari su oko 8200 godina, a po Angelu (1973) jednom trećinom su svrstani u mediterano-dinaride, trećinom pripadaju bazičnom evropskom tipu, dok ostatak odgovara alpskom i mediteranskom tipu. Lobanje sa nalazišta Khirokitia na Kipru su nešto mlađeg datuma — oko 7700 godina, ali zbog deformacija njihova antropološka determinacija nije sasvim pouzdana.

Iz perioda bronzanog doba najvažnija je serija iz Lerne, koju čine ostaci 234 individue. Antropomorfološki, u proseku, stanovništvo iz Lerne odgovara mediteranskom tipu sa jasno izraženom tendencijom brahikranizacije. Po varijabilnosti i kombinaciji osobina Angel (1971) pretpostavlja da se radi o jednoj mešavini raznih grupa, verovatno grčkog i pregrčkog stanovništva. Pojedinačni nalazi

ili manje serije sa drugih nalazišta ne daju dalje podatke o detaljnim razgraničenjima i identifikaciji etnogenetskih procesa na teritoriji Grčke u periodu bronzanog doba, zaključuje Xirotiris.

Vrlo brojnan skeletni materijal postmikenskog perioda Angel je podelio u 3 perioda: submikensko-geometrijski, klasični i helenističko-rimski period. U antropološkom smislu, konstatuje isti autor, sve serije iz ovih perioda su međusobno vrlo slične kako po paleodemografskoj tako i po paleotipološkoj i po socijalno-biološkoj strukturi, što ne daje mogućnosti za zaključivanje o etnogenetskim zbivanjima navedenih perioda.

Najvažniji događaj istorijske antropologije u vizantijskom vremenu u Grčkoj označio je dolazak Slovena. Ali, i pored intenzivnih arheoloških ispitivanja do sada nije pronađena nijedna slovenska nekropola na teritoriji Grčke, s tim što se spaljeni grobovi iz Olimpije ne mogu sa sigurnošću pripisati Slovenima. Stanovništvo u Grčkoj iz tog vremena najbolje reprezentuju velike serije lobanja iz atinske Akropole i sa ostrva Ege. Na žalost, kod svih ovih lobanja izmeren je samo dužinsko-širinski indeks (Koumaris, 1931). U proseku, one su mezokrane, sa jakom tendencijom kako ka brahikraniji, isto tako i ka dolihokraniji. Dalje, ukupno 15 lobanja sa nekropole Aghios Achilleios pripada XII veku. Poulianos (1972) većinu opredeljuje u mediteranski i dinarski tip, dok 3 lobanje pokazuju mongolske elemente. Proizilazi da, u celini, na osnovu antropoloških kriterija ne može pouzdano da se diskutuje o tome kako se odrazio dolazak Slovena, kao i drugih manjih etničkih grupa čiji se dolazak na teritoriju Grčke približava savremenom dobu.

Alometrijska merenja savremenog stanovništva u Grčkoj daju dosta elemenata o antropološkoj strukturi, ali zato još uvek vrlo malo elemenata, po Xirotirisovom mišljenju, za jednu etnogenetsku interpretaciju. Ukratko, po metričkomorfološkim karakteristikama dužinsko-širinski indeks pokazuje jasnu diferencijaciju unutar grčkog prostora — brahikranija je jače izražena u zapadnim nego u istočnim oblastima Grčke. Antropotipološki, zapadne oblasti naseljene su pretežno Dinarcima, a istočne Mediterancima, uz lokalne diferencijacije, kako su pokazala najnovija istraživanja, uslovljene efektima života u izolatima, kao i raznim drugim populaciono-genetičkim faktorima.



Sam sadržaj ovog izdanja opravdava njegovo objavljivanje posle određenog broja godina, kako je to na samom početku prikaza i naglašeno — kada na to ukažu novi antropološki nalazi u određenim oblastima, koji ili dopunjuju ili menjaju rezultate starijih istraživanja.

Drugo, dosta prihvatljiva shema po kojoj je obrađena svaka od ovih šest zemalja rezultirala je konceptijski usaglašenim tekstovima, tako da se kontinuirano mogao pratiti razvoj čoveka i populacija od najstarijih antropoloških nalaza pa sve do recentnog stanovništva. Mada je, u jednom smislu, taj razvoj prikazan na suženom obimu, on je u svakom slučaju korektan s obzirom da je ovo publikacija više faktografskog nego sintetskog karaktera.

Treće, kritičke opaske, ili bar one koje se tiču najuočljivijih elemenata, date su na odgovarajućim mestima u tekstu prikaza, tako da ih nije potrebno još jednom ponavljati ili produbljivati.

I četvrto, potrebno je spomenuti i jedan značajan propust u ovoj publikaciji. Dobro je što se i u ovakvim antropološkim pregledima u određenoj meri koristi i informativno i analogno kulturnoistorijskom građom. Ali, baš u toj oblasti su se ispoljili i najveći propusti, jer se ispostavilo da pojedini antropolozi (npr. I. Kiszeli) ne poznaju najnovije rezultate arheoloških istraživanja nego se oslanjaju na zastarelu literaturu, ili, opet, da ima slučajeva da se favorizuju kulturno-etnički elementi sa nedovoljno dokaza, kao što je bio slučaj u poglavlju o antropologiji u Bugarskoj.

Konačno, u celini se mora pohvaliti, mada ne u celini i prihvatiti, jedna ovakva zbirna publikacija koja je objedinila radove antropologa iz nekoliko ze-

malja. Svakako bi se morao pomenuti trud i serioznost I. Schwidetzky iz Mainza, koja je autorski pomogla izradu priloga za Jugoslaviju i Bugarsku, dok je Albaniju, isključivo na osnovu podataka iz literature, sama obradila.

*
* *
*

ZIVKO MIKIĆ

PRAKTIKA — Tom 48 (1971—1979)

[GRČKO ANTROPOLOŠKO DRUŠTVO (1924)]

Atina 1979.

Posle osmogodišnjeg prekida štampana je 48. knjiga kongresnih radova Grčkog antropološkog društva sa ukupno 16 priloga. Njihov sadržaj se u osnovi može podeliti u tri grupe: radovi o antropologiji Grčke, radovi o antropologiji drugih zemalja, prilozi metodološkog sadržaja. Ova knjiga sadrži 222 stranice teksta, uključujući bibliografiju i ilustrativni deo.

M. Paidousis i Ch. Sbarounis podneli su referat o antropološkim analizama ostataka iz spaljenih grobova nekropola Perati (Atika) datovane u kasnoheladski III/C period. Arheološkim ispitivanjima obuhvaćeno je 219 grobova, dok je antropološkom obradom obuhvaćeno ukupno 18 grobnih sadržaja. Razlog ovoj činjenici leži, na prvom mestu, u lošoj očuvanosti. Međutim, pojedini elementi su ili utvrđeni ili rekonstruisani. Tako, npr. utvrđeno je da se težina koštanih ostataka kretala između 37 i 1741 gr. Utvrđivanje starosti na osnovu očuvanih morfoloških elemenata dalo je sledeće rezultate: uzrastu adultus pripada 11 individua, maturus 4, 2 individue su mlađe od 20 godina, a konstatovani su i ostaci jednog deteta. Obavljena je i biohemijska analiza kostiju na reakciju aminokiselina, kao i pH reakcija zemlje u kojoj su bile položene urne sa spaljenim ostacima pokojnika. Svi ovi podaci su dati u sadržaju navedenog priloga, i to za svaki analizirani grobni sadržaj ponaosob.

H. Hemmer je podneo saopštenje o filogenetskom mestu ljudi iz Petralone. Ukratko, uz napomenu da su nalazi iz Petralone datovani u početnu fazu virmskog glacijala (oko 70.000 godina), ovaj autor smatra da im najviše odgovara erectus-forma.

I. Melentis saopštava o starosti nalaza iz Petralone, iznoseći jednu ostru kritiku na datovanje A. Poulianosa, koji je u nekoliko navrata dao vrlo različitu opredeljenost, koja varira između 70.000 godina, zatim 500.000 godina, a potom i 700.000 godina. Melentis navodi podatak R. Protscha, koji je na osnovu egzaktnih analize izoeucina dobio starost oko 260.000 godina. Isti autor u zaključku svog saopštenja navodi kako smatra da nazivi kao što su »Paleoanthropus petralonensis« ili »Archanthropus europaeus petralonensis« nemaju naučnu osnovu i da su odavno prevaziđeni.

L. de Bonis, I. Melentis i G. Bouvriau u dva interesantna priloga saopštavaju o nalazima hominida iz poznog miocena (iz doline reke Vardara). Posebno su opisani i analizirani nalazi Ouranopithecusa, čije se morfološke analogije kreću između formi Sinapitekusa i Ramapitekusa.

G. Marinas i N. Symeonidis dali su saopštenje o antropološkim nalazima sa ostrva Tilos (Dodecanissa), konkretno o tri skeleta čija je inhumacija obavljena između 655. i 657. godine. Svi skeleti podjednako ukazuju na medi-

teransku i nordijsku pripadnost. Na jednom od njih (No 3) vidan je trag započete trepanacije u predelu levog parietalnog torusa.

Posebno interesantan prilog o određivanju pola na postkranijalnom skeletu na osnovu metričkih elemenata, podneo je *W. Henke*. Za ovakvu analizu autor je iskoristio 120 recentnih humerusa, čije je dimenzije obradio multivarijabilnom statističkom metodom. Dobijena je kombinacija dva metrička varijabla, koji bi se, po mišljenju navedenog autora, u teorijskom smislu mogli klasifikovati i kao dva pola.

Grupa autora koju je predvodio *Ch. Charalambakis* radiografski je ispitala minijske lobanje sa Krita, datovane u period između 1800. i 1200. godine stare ere. Došli su do sledećih zaključaka:

- gornja vilica kod ove grupe lobanja je neznatno šira i prominentnija u odnosu na recentne lobanje,

- ukupna visina lica i visina donjeg lica imaju veće vrednosti nego recentne lobanje,

- incisivi ovih lobanja više pokazuju labijalnu inklinaciju nego što je to slučaj kod recentnih lobanja,

- male razlike u dobijenim merama ukazuju na kontinuitet razvoja kroz vekove, tj. da je tip minijskih lobanja sa Krita bio vrlo široko rasprostranjen među stanovništvom svog vremena na panhelenističkoj teritoriji.

R. Sundick je podneo referat o starosnom rastu kostiju kod dece (82 skeleta) u periodu srednjeg veka (VI i VII vek) sa nalazišta Altenerding kod Münchena u Zapadnoj Nemačkoj. Za slučajeve kad dentacija nije očuvana, starost subadultih individua može se odrediti pomoću komparacije dužina njihovih dugih kostiju sa onim individuama kod kojih je dentacija očuvana. *Sundick* je priložio i odgovarajuće tabele za svaku dugu kost, na kojima je iskazana odgovarajuća korelacija koja se odnosi prvenstveno na nalaze iz Altenerdinga i nije univerzalna, nego može da posluži samo kao metodološki model.

K. Asimenos je podneo referat sa opisima fizičkog i hemijskog procesa prepariranja koštanih nalaza. Detaljno je opisan svaki postupak, od samog iskopavanja pa sve do impregniranja i izlaganja na izložbama i u muzejima.

Prilog koji je dala grupa autora predvođena *A. Mainitsom* bavi se krvnim grupama stanovništva iz pojedinih oblasti u severnoj Grčkoj.

W. Beck saopštava o jednoj novoj varijanti pvruvatkinaze, koja je ustanovljena kod populacije mesta Nieder-Olm u Zapadnoj Nemačkoj — od 174 dečaka 22 su heterocigoti PK2-1 fenotipa itd.

K. Zafiratos i *A. Tjortjopoulos* u dva odvojena priloga saopštavaju o najstarijim nalazima hominida uopšte, odnosno, konkretno rečeno, razmišljaju dosadašnje rezultate o saznanjima o najstarijem periodu čovekove evolucije.

N. Xirotiris i *A. Kandler-Palsson* prilažu rezultate o sistematizaciji i kategorizaciji otisaka šake i prstiju stanovnika ostrva Krita. Utvrdili su da se učestalost tipova menja od mesta do mesta, zavisno od pola, kao i da postoje određene razlike između otisaka leve i desne ruke kod jedne iste individue.

N. Xirotiris je dao i poslednji prilog u ovoj knjizi — jedan kritički osvrt na tzv. »antropologiju Tračana«. Posebno se osvrće na radove *P. Boeva* (1972, 1978), koji na osnovu likova na novcu, posmrtnih maski, oklopa i šlemova pokušava da rekonstruiše jedan trački antropološki tip. Podvlači da je do sada poznato ukupno 10 tračkih lobanja koje pripadaju vremenskom razdoblju dugom oko 1000 godina. Nastanak Tračana bugarska antropologija vezuje za dva antropološka tipa — gracilni mediteranski i dinarski tip. Za gracilni mediteranski tip *Boev* smatra da je ili autohton ili da je došao iz južnih oblasti Sovjetskog Saveza. Kako zaključuje *Xirotiris*, ta seoba bi mogla da se veže samo za Kurgan III ili Kurgan IV populaciju, dakle za Indoevropljane, koji su poznati po svojoj gruboj i masivnoj skeletnoj građi i među kojima su gracilni mediteranci izuzetno

retki. U tom smislu Xirotiris je napravio i priložio jednu obuhvatnu Penrosedi-stancu, iz čijeg se dendrograma jasno vidi veliko odstupanje ukrajinskih serija od mediteranskog stabla karakterističnog perioda.

Drugi antropološki tip koji je učestvovao u formiranju Tračana, po Boevu, jeste dinarski tip, tako da se dolazi do zaključka da je dinarsko-mediteranski mešoviti tip antropološka osnova tračkog etnosa. Xirotiris smatra da jedan ovakav tip ne donosi i ne potvrđuje nikakav naučni realitet, nego da je ponikao kao rezultat logičnih ali teorijskih konstrukcija. Isti autor postavlja i pitanje: može li se pod jednim etničkim imenom podrazumevati i biološko jedinstvo, pogotovu kad se radi o vrlo skromnom broju nalaza (lobanja)? Svoj kritički pri-log završava konstatacijom da bi se o problemima postanka i razvoja Tračana dalje moglo antropološki diskutovati i teoretizirati samo posle otkrića novih nalaza i novog načina njihovog posmatranja.

*
* *

Ovo je prvi prikaz jednog od antropoloških časopisa susednih zemalja. Grčko antropološko društvo osnovano je 1924. godine, od kada datira i njegova izdavačka delatnost. Godine 1979. štampana je 48. knjiga edicije PRAKTIKA sa izborom jednog broja referata sa poslednjeg kongresa Društva.

S obzirom da u svakoj od susednih zemalja postoji uglavnom jedan antropološki časopis, Centar za balkanološka ispitivanja Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine nastojeće da sa antropološkim društvima svih ovih zemalja ostvari razmenu publikacija, koje će se prikazivati u Godišnjaku sa ciljem da zainteresovanim stručnjacima omogućiti uvid u najnoviju antropološku literaturu koja obuhvata problematiku prvenstveno sa područja jugoistočne Evrope.

ZAKLJUČCI

sa XVII godišnjeg sastanka stalnih članova Centra za balkanološka ispitivanja, održanog 12. 10. 1979. godine u Sarajevu

PRISUTNI: F. Barišić, A. Benac, B. Bratanić, B. Čović, B. Đurđev, N. Filipović, S. Gabrovec, M. Garašanin, R. Katičić, F. Papazoglu, M. Petruševski, D. Rendić-Miočević.

Sastanku su prisustvovali i stalni saradnici: E. Alirejsović, Ž. Mikić i S. Čerkez.

ODSUTNI: I. Ajeti, Š. Kulišić, M. Suić, i N. Tasić

DNEVNI RED:

1. Izvještaj o radu u 1978. i 1979. godini i diskusija o izvještaju,
2. Simpozij o duhovnoj kulturi Ilira,
3. Jugoslavenska škola u Rimu,
4. Balkanološki kongres u Ankari,
5. Neka pitanja u vezi sa metodom rada Centra,
6. Plan rada za 1980. godinu,
7. Priprema plana rada za period 1980—1985. godina,
8. Tekuća pitanja.

Ad 1.

Direktor Centra A. Benac podnio je iscrpan *izvještaj o radu u 1978. i 1979. godini*. U vezi sa ovim izvještajem članovi Centra su diskutovali o nekoliko važnih pitanja vezanih za rad ove institucije. Nakon diskusije doneseni su sljedeći zaključci:

1) Može se konstatovati da je rad Centra u 1978. i 1979. godini imao pozitivne rezultate. U radu donekle pretežu ispitivanja starijih, odnosno

praistorijskih perioda, pa bi bilo potrebno da se posveti veća pažnja proučavanju nekih kasnijih perioda, naročito antičkog doba. Još uvijek ne postoji prava evidencija o tome šta se sve radi na ovim područjima djelatnosti.

2) Zaključeno je da treba uspostaviti čvršću saradnju sa nekim institucijama u našoj zemlji (npr. Kabinet za arheologiju u Zagrebu, Centar za etnološka ispitivanja u Zagrebu, Centar za epigrafiku i numizmatiku u Beogradu i sl.) u cilju međusobnog dopunjavanja u radu i iznalaženja zajedničkih puteva istraživanja i saradnje.

3) Trebalo bi da Centar vrši stalno iniciranje rada na pripremanju i objavljivanju kataloga i drugih publikacija koje se odnose na materijalnu kulturu antičkog doba.

Ad 2.

Komisija zadužena za organizaciju *Simpozija o duhovnoj kulturi Ilira*, u sastavu: B. Čović, M. Garašanin, R. Katičić, D. Rendić-Miočević i M. Suić, održala je posljednji sastanak 6. maja 1978. godine i tom prilikom odredila teritorijalni i hronološki okvir Simpozija i u tom okviru predvidjela pet osnovnih referata sa fiksiranim temama. Kako je rok za organizaciju Simpozija u 1980. godini suviše kratak, a i zbog održavanja nekih drugih naučnih skupova u zemlji i inostranstvu, zaključeno je da se Simpozij održi u proljeće 1982. godine, a da pripreme započnu što prije. Zbog problematike koja će se razmatrati u osnovnim referatima i koreferatima, zaključeno je da se pozovu i kolege iz Albanije da učestvuju sa nekoliko referata i koreferata.

Ad 3.

Centar je u toku 1978. i 1979. godine poduzeo određene korake u cilju osnivanja *jugoslavenske škole za antičke studije* u Rimu. Dobivena je saglasnost Savjeta republičkih zavoda za međunarodnu naučno-tehničku i kulturno-prosvjetnu saradnju, a materijal je sada upućen na razmatranje Savezu republičkih zajednica za naučni rad, koji bi trebalo da osigura odgovarajuća finansijska sredstva na paritetnoj osnovi. U međuvremenu se radi na pribavljanju dozvole od strane italijanske vlade za otvaranje jedne ovakve škole.

Što se tiče otvaranja ove škole u Ateni, zaključeno je da bi Srpska akademija nauka i umetnosti mogla više da se angažuje na ovom poslu nego naša akademija.

Ad 4.

U vremenu od 13. do 20. 8. o. g. održan je *IV balkanološki kongres* u Ankari, na kojem su učestvovali članovi Centra: I. Ajeti, A. Benac, B. Bratanić, M. Garašanin i viši stručni saradnik Ž. Mikić. Članovi Centra su podnijeli dva glavna referata i nekoliko koreferata. Može se konstatovati da sve republike i pokrajine nisu bile podjednako zastupljene, da je iz Srbije bilo najviše učesnika, a iz Slovenije ni jedan. Idući, V balkanološki kongres biće održan 1984. godine u Beogradu. Nacionalni komitet za balkano-

logiju treba da pribavi mišljenje o pitanju problematike koja će biti tretirana na ovom kongresu. Članovi Centra su se saglasili da bi kao okvirnu temu trebalo uzeti »Odnos Balkana prema srednjoj i jugoistočnoj Evropi«, a zatim — iz ovog okvira — izabrati nekoliko određenih tema za pojedine periode.

Ad 5.

Što se tiče metoda rada Centra, konstatovano je da u Centru ima mnogo dobrih prijedloga za rad, ali da je ipak bilo izvjesnih propusta: tako se do sada nije uspio organizovati posao na izradi *tračko-dačke bibliografije*, ostao je neobrađen *corpus nummorum*, ostalo je otvoreno pitanje *Panona, gradina na Kosovu*, nekih manjih skupova i sl. Čini se da ni hronološki okvir ne odgovara više u potpunosti radu Centra, jer je i do sada već pređena granica X vijeka.

Na osnovu podnesenih prijedloga i svestrane diskusije zaključeno je:

a) Centar u svom radu može da obuhvati i neka pitanja iz okvira srednjeg vijeka koja su vezana za *paleobalkansku problematiku*. To se posebno odnosi na istraživanja u oblasti antropologije, umjetnosti na stećcima i dodira paleobalkanskog stanovništva sa slavenskim doseljenicima.

b) S obzirom na metod rada, djelatnost Centra trebalo bi da se odvija u tri različita vida: 1. iniciranje određenih istraživanja 2. preuzimanje izvršenja određenih zadataka i 3. uža saradnja sa nekim od odgovarajućih institucija u Jugoslaviji.

c) U pogledu rada na osmanistici potrebno je da se Centar ograniči na izučavanja koja su vezana za paleobalkansku problematiku (npr. *mikrotoponimija*, *supstratni relikti* i sl.).

d) Trebalo bi da se članovi Centra nešto više angažuju oko prikupljanja priloga za Godišnjak, kao i prilikom organizovanja nekih istraživanja u okviru Centra.

Ad 6.

Na osnovu podnijetih prijedloga i obavijesti koje su dali R. Katičić i N. Filipović, članovi Centra su prihvatili ponuđeni okvirni plan rada za 1980. godinu. Definitivan plan će biti sastavljen u januaru 1980. godine i dostavljen svim članovima Centra.

— Što se tiče štampanja djela V. Vinje *Nazivlje jadranske faune-distribucija, etimologija i struktura*, preporučeno je da Centar pokuša načiniti aranžman sa nekom izdavačkom kućom (»Svjetlost« ili »Veselin Masleša«) ili sa Jugoslavenskom akademijom znanosti i umjetnosti, jer su troškovi suviše veliki za tako obimno djelo i skupo izdanje. U slučaju da se ne mogne postići ovakav aranžman, Centar će ostaviti slobodu autoru da knjigu objavi na najpogodnijem mjestu.

— Centar je prihvatio da pod svojim imenom objavi I svesku o *islamizaciji u BiH*, koju priprema N. Filipović.

— Članovi Centra su se, isto tako, saglasili da se Marian Wenzel pruži finansijska pomoć za dovršenje studije o *ukrasnoj umjetnosti na stećcima*.

— Prema zaključku sa prošlog sastanka, priloge za Godišnjak 1980. godine pripremiće F. Barišić i M. Petruševski, a D. Rendić-Miočević je dovršio svoj rad o Monunijevu novcu.

Ad 7.

Što se tiče plana rada za period 1980 — 1985. godina, zaključeno je da će se na idućem sastanku članova Centra, koji će se održati u maju 1980. godine, definitivno uobličiti ovaj novi petogodišnji plan i da članovi Centra pripreme svoje prijedloge.

S tim u vezi dato je nekoliko sugestija:

1. U ovom petogodišnjem planu treba da ostane ista baza rada kao i do sada, uz dopune koje se odnose na hronološko proširenje Centrove djelatnosti i na tri vida njegova rada. U prvi plan dolaze zadaci koji obuhvataju problem Ilira, ranih Slavena i Vlaha, antičkog doba, rada na bibliografijama, korpusima i dokumentaciji. Centar treba da zadrži, u punom smislu, svoj interdisciplinarni karakter.

2. U narednom periodu trebalo bi završiti *Praistoriju jugoslavenskih zemalja IV i V*; treba izdati najmanje tri monografije gradina; završiti pripremu za rad na kompjuterskoj obradi podataka za *kartoteku zatvorenih grobnih nalaza*; dovršiti *izradu korpusa*, koji bi bili pandan *Praistoriji jugoslavenskih zemalja*.

3. Kad je riječ o Slavenima, tu su u prvom planu *antropološka ispitivanja*. Treba posebnu pažnju posvetiti pitanju odnosa Slavena i Vlaha.

4. Što se tiče etnologije, može se zadržati dosadašnji okvir: *paleobalkanski relikti u duhovnoj kulturi*.

5. U oblasti osmanistike treba iskoristiti rad na *mikrotoponimiji* i u tom smislu uspostaviti čvršće veze sa drugim centrima.

6. Treba nastojati da se uspostave i prošire veze sa Albanijom, Italijom, Mađarskom i drugim balkanskim zemljama.

7. Kad je riječ o skupovima, treba nastojati da se u sljedećem periodu ostvari *simpozij »Iliri i Tračani«* (zajedno sa Bugarima) i razmisliti o jednom novom simpoziju o etnogenezi Ilira.

8. U sljedećem periodu planirano je i kadrovsko proširenje Centra, pa će biti potrebno da se stalno zaposli jedan klasični filolog i jedan etnolog.

9. U izdavačkoj djelatnosti u sljedećem periodu, pored redovnih izdanja i onih koja su već planirana, može se planirati i II sveska o islamizaciji u BiH, N. Filipovića.

10. Zaključeno je da se za idući sastanak pripreme neki konkretni projekti, kako bi se i uz njih mogli vezati odgovarajući saradnici.

EDINA ALIREJSOVIĆ

*
* *

ZAKLJUČCI

sa XVIII godišnjeg sastanka stalnih članova Centra za balkanološka ispitivanja, održanog 16. maja 1980. godine u Sarajevu

Sastanku su prisustvovali: prof. dr Idriz Ajeti, prof. dr Franjo Barišić, prof. dr Alojz Benac, prof. dr Branimir Bratanić, prof. dr Borivoj Čović, prof. dr Branislav Đurđev, prof. Nedim Filipović, prof. dr Stane Gabrovec, prof. dr Milutin Garašanin, prof. dr Radoslav Katičić, prof. dr Mihailo Petruševski, prof. dr Duje Rendić-Miočević, prof. dr Mate Suić, zatim predstavnik Balkanološkog instituta SANU dr Nikola Tasić, te naučni saradnik Centra dr Živko Mikić, viši stručni saradnik mr Edina Alirejsović i stručni saradnik Blagoje Govedarica.

Sastanku zbog bolesti nije prisustvovao prof. Špiro Kulišić.

DNEVNI RED:

1. Izveštaj o radu u 1979. godini i diskusija o izveštaju,
2. Novi petogodišnji plan rada Centra za period 1981—1985,
3. Plan rada za 1981. godinu,
4. Simpozijum o duhovnoj kulturi Ilira i Tračko-ilirski simpozijum,
5. Izdavačka delatnost Centra,
6. Pitanje počasnih članova Centra,
7. Tekuća pitanja.

Ad 1.

Članovi Centra su se u osnovnim linijama saglasili sa podnesenim izveštajem o radu u 1979. godini (kao i sa planiranim zadacima za 1980. godinu), i uz to dali nekoliko svojih sugestija:

a) Iako su se pokazale mnoge poteškoće oko otvaranja *Jugoslovenske škole u Rimu*, članovi Centra smatraju da ne treba odustati od daljih napora u ovom pravcu, a u dogledno vreme će trebati preduzeti sličnu akciju i za otvaranje škole u Atini.

b) U vezi sa ispitivanjem *gradina na ilirskom području* sa zadovoljstvom je prihvaćeno obaveštenje da će u SR Srbiji početi sistematska istraživanja u južnom i srednjem Pomoravlju, a nešto kasnije i u oblasti Velike Morave (područje Tribala ili Dardanaca), na koji će se način proširiti teritorija ovog sistematskog istraživanja. Na isti način je prihvaćeno i obaveštenje da se ispitivanje gradinskih naselja vrši i u SR Sloveniji (ljubljsko područje i slovenački kars), mada je postupak ovde nešto drugačiji. Predloženo je da se stupi u kontakt sa odgovarajućim institucijama i stručnjacima u SR Hrvatskoj i da se potakne istraživanje velikog broja gradina na po-

dručju plemenske zajednice Liburna. Isto tako je predloženo i prihvaćeno da M. Garašanin i S. Gabrovec dostave Centru jedan izveštaj o toku planskih priprema i radova, kako bi se to moglo objaviti u Godišnjaku Centra. Ovu praksu bi trebalo praktikovati i ubuduće, jer bi na taj način naučna javnost mogla dobiti potpuni uvid o radu na ispitivanju gradinskih naselja u Jugoslaviji. Centar bi trebalo da preduzme inicijativu da se — bar u manjoj meri — započne sistematsko istraživanje gradina i na području SAP Kosovo.

c) Prihvaćen je izveštaj N. Tasića o *istraživanju tumula* u jugoslovenskom Podunavlju, a u isto vreme je zamoljen da pošalje kraći izveštaj o tim radovima za Godišnjak Centra.

d) Dogovoreno je da bi trebalo organizovati jedan širi razgovor o *istraživanjima u oblasti balkanistike*, na kojem bi se na prvom mestu prodiskutovalo pitanje informatike. U tom smislu će se obaviti i razgovor sa odgovarajućim institucijama koje se bave ovom problematikom, kako bi se rezultati počeli registrovati i međusobno konfrontirati.

e) Kada je reč o ispitivanju *antičkog doba u Jugoslaviji*, zaključeno je da bi trebalo pokrenuti razgovor o izradi jednog sintetskog dela o antičkom dobu u našoj zemlji, s tim što bi prethodno trebalo obići i neke institucije i videti šta se u njima radi na izučavanju antike. Predloženo je da se jedan broj članova Centra (D. Rendić-Miočević, M. Suić, F. Papazoglu, M. Garašanin i A. Benac) sastane u Zagrebu na jesen o. g. i da razmotri metodološke i sadržajne okvire jednog takvog priručnika za antičko doba.

Ad 2.

Dopune u vezi sa predstojećim petogodišnjim planom rada Centra koje su dali njegovi članovi odmah su unesene (integralni tekst plana se donosi u prilogu).

Ad 3.

Plan rada Centra za 1981. godinu proizilazi iz srednjoročnog plana Centra za 1981—1985. godinu i predstavlja početak njene jednogodišnje realizacije. Članovi Centra su se saglasili da rukovodilac Centra, zajedno sa stalno zaposlenim stručnjacima, sačini detaljan plan u tom okviru.

Ad 4.

Prema zaključku na prethodnoj sednici Centra 1979. godine, *Simpozijum o duhovnoj kulturi Ilira* je odgođen za 1982. godinu. Pošto je na sastanku grupe za organizaciju (Boračko jezero, 1978.) određeno da se na ovom simpozijumu održi 5 osnovnih referata, zaključeno je da određeni glavni referenti predlože do jeseni o. g. grupi za organizaciju nekoliko stručnjaka koji bi mogli podneti odgovarajuće koreferate. Centar će tim stručnjacima uputiti poziv i zamoliti ih da učestvuju sa određenim koreferatima. Zaključeno je, isto tako, da ovaj simpozijum ima jugoslovenski karakter, s tim što na njemu može da uzme učešća i nekoliko stranih stručnjaka (u prvom redu iz Albanije). Takav je bio i prvi simpozijum o Ilirima koji je organizovao Centar.

U vezi sa *Tračko-ilirskim simpozijumom*, koji bi trebalo da se organizuje u saradnji sa Bugarskom akademijom nauka, rečeno je da je ovaj skup već stavljen u program saradnje Saveta akademija Jugoslavije sa Bugarskom akademijom nauka. U tom predlogu je predviđeno da se Simpozijum održi u Nišu i u jednom bugarskom gradu u blizini granice. Termin održavanja još nije utvrđen.

Ad 5.

Što se tiče izdavačke delatnosti Centra, koja je u celini vrlo produktivna, konstatovano je da u Godišnjaku nedostaju prikazi i kritike. U tom smislu je dogovoreno da članovi Centra pojedinačno svake 2—3 godine daju po jedan prikaz, čime bi se okvir Godišnjaka znatno proširio. Za 1981. godinu prikaze su ponudili M. Garašanin, B. Bratanić i N. Tasić. Zaključeno je da članovi Centra okupe jedan broj stručnjaka u svojim sredinama koji bi povremeno mogli da daju prikaze i kritike za Godišnjak Centra.

Ad 6.

Predloženo je da se Š. Kulišić izabere za *zaslužnog člana Centra* s obzirom na njegovu dugogodišnju saradnju, s jedne strane, i značajne naučne priloge koji su štampani u izdanjima Centra, s druge strane. Ovaj predlog će Š. Kulišiću saopštiti rukovodilac Centra.

ZIVKO MIKIĆ

*
* *

RESULTATS DES RECHERCHES EFFECTUEES PAR LE CENTRE D'ETUDES BALKANIQUES EN 1979.

Le Centre d'études balkaniques a organisé ses activités en 1979. suivant le programme pour cette année et suivant le programme à long terme (cinq années). Dans ce programme le point principal est mis sur quelques projets qui durent déjà plusieurs années et qui seront continués l'année suivante.

Dans le cadre de ses activités, le Centre a effectué les résultats suivants:

1. Les trois premiers tomes de la *Préhistoire des pays yougoslaves* ont déjà paru en novembre 1979. Les collaborateurs du Centre ont eu les contacts avec l'éditeur, ils ont fait tous les travaux se rapportant à la

correcture et la qualité de l'impression. En 1979, les collaborateurs du Centre, engagés sur le quatrième tome, l'âge de bronze, ont travaillé intensivement, surtout l'illustrateur du Centre a été très engagé et il a travaillé dans plusieurs musées et institutions en Yougoslavie, préparant plusieurs centaines d'illustrations. Ce tome sera préparé pour la presse en 1980.

2. Les collaborateurs du Centre, engagés sur les thèmes, ayant rapport aux problèmes *des agglomérations illyriennes*, ont effectué les résultats suivants:

a) On a fait les travaux sur le territoire de *la tribu illyrienne des Delmates — dans la plaine de Glamoč*. Les travaux sur le terrain sont terminés. On a ramassé toute la documentation, on a fait l'inventaire d'une bonne partie du matériel mobile, ramassé lors des travaux de sondage.

b) Dans le cadre des recherches des *agglomérations fortifiées à Glasinac*, on a fait les recherches de terrain du I^e et II^e degré dans la partie du sud de cette région. On a fait la reconnaissance sur 10 gradinas et les sondages sur 4 gradinas (Ilijak, Loznik, Kramer selo et Vrlazije).

c) Le collaborateur du Centre, chargé d'élaboration de *la monographie sur les agglomérations fortifiées illyriennes dans la région des Japodes*, a terminé le texte et on travaille maintenant sur les illustrations. Cette monographie sera préparée pour la presse en 1980.

d) Quant aux recherches des agglomérations fortifiées illyriennes existant dans les autres régions yougoslaves, le Centre a fait les consultations avec les collaborateurs en Serbie et en Macédoine.

3. En 1979, a été terminée l'élaboration du projet *»Etat et problèmes des recherches paléanthropologiques en Yougoslavie«*. En même temps on a fait l'étude anthropologique des restes provenant de Viminacium et de Vinča.

4. Les collaborateurs du Centre ont continué leur travail sur le fichier des *tombes dans le territoire illyrien en Yougoslavie*. En 1979, ont été élaborés les données des 52 unités tombales, provenant des nécropoles aux environs de Prilep, avec 300 dessins environ et les textes correspondants.

5. Le Centre d'études balkaniques a été engagé aussi à la réalisation des conclusions de la réunion sur l'état des recherches de *l'époque antique en Yougoslavie*. En 1979, ont été faits des efforts sur la formation de l'école pour les études antiques à Rome, mais le processus même de la formation d'une telle école est assez compliqué, ainsi que cette action demande encore beaucoup de temps et d'effort.

6. Les recherches des voies de communication illyriennes et romaines en Bosnie orientale ont été continuées en 1979. Le collaborateur du Centre, chargé de ces études, a fait les recherches de la voie romaine Siscia-Sirmium par la Posavina. Sur la base des données de ces recherches, une contribution sera préparée pour l'Annuaire 1980.

7. Dans le domaine des recherches ethnologiques en 1979, ont été effectués les résultats suivants:

a) Le collaborateur du Centre, chargé des recherches concernant les éléments traditionnels dans la famille paysanne de la Serbie de l'est et du sud, a terminé ces recherches en 1979, et il a préparé une contribution qui

est déjà publiée dans l'Annuaire du Centre sous le titre «Eléments traditionnels de l'organisation sociale dans la Serbie du nord-est et dans une partie de la Serbie centrale».

b) Le travail sur la «Bibliographie ethnologique de la Yougoslavie» a été poursuivi en 1979. Les collaborateurs ont ramassé vers 1000 nouvelles données bibliographiques, ainsi que cette activité sera terminée l'année prochaine et tous les matériaux seront préparés pour la publication.

8. a) Continuant les recherches concernant *les vestiges romans en Herzégovine*, le collaborateur du Centre a étudié les restes romans dans les noms de famille et il a préparé une contribution de ce domaine.

b) Dans le cadre des recherches de *la langue des Tziganes* (Romes), le collaborateur du Centre, chargé de ces recherches, a préparé une contribution pour cet Annuaire, intitulée «Observations sur les voix dans la langue tzigane».

9. Les collaborateurs du Centre ont pris part avec les rapports et les corrapports aux plusieurs réunions scientifiques:

a) au IV^e Congrès des balkanologues de l'AIESEE qui a été organisé en 1979. à Ankara,

b) à la table ronde concernant le processus de *néolithisation dans certaines régions de l'Europe*, qui a eu lieu à Cracovie.

c) aux quelques autres réunions scientifiques ayant intérêt pour ce Centre: symposium à Dubrovnik intitulé *Transformation de la culture européenne du IV^e au II^e millénaire de l'ère ancienne*, ensuite symposium organisé à Novi Sad sous le titre *Age de fer en Voïvodine*, ainsi que la conférence onomastique à Dubrovnik.

10. Le Centre a participé activement à l'activité du Comité national pour la balkanologie, du Comité interacadémique pour l'étude des Balkans, du Comité yougoslavo-italien pour l'étude de la préhistoire et de la proto-histoire de l'Adriatique. Les collaborateurs du Centre ont réalisé une bonne collaboration avec l'Institut balkanique à Belgrad, la Commission archéologique de l'Académie polonaise des sciences à Cracovie, avec le Centre pour l'étude du Sud-Est européen à Athènes. La collaboration plaine de succès a été réalisée aussi avec plusieurs autres institutions semblables dans le pays et à l'étranger.

11. En 1979. a été préparé le dernier numéro de l'Annuaire qui contient 8 contributions scientifiques, et on a terminé l'impression de la monographie du prof. Špiro Kulišić *Ancienne religion slave à la lumière des recherches récentes — particulièrement balkaniques*, et aussi *Supplementum Bibliographiae Illyricae* du dr Aleksandar Stipčević.

12. En octobre 1979. a été organisée la réunion des collaborateurs permanents où on a discuté des résultats des recherches en 1978. et 1979., ensuite on a discuté des préparations pour le *symposium sur la culture spirituelle des Illyriens*, de *l'école pour les études antiques à Rome*, du *symposium balkanologique à Ankara*, sur certaines questions ayant rapport aux méthodes des activités de ce Centre, sur le programme de travail pour l'année prochaine, sur la préparation du programme à long terme pour la période 1981 — 1985 etc. Après cette réunion a eu lieu la réunion de la commission chargée

d'organisation du symposium sur la culture spirituelle des Illyriens qui aura lieu en 1982.

13. Pour mieux coordonner toutes ces activités et pour mieux étudier les thèmes cités, le directeur et les collaborateurs du Centre ont entrepris plusieurs voyages d'études dans les autres centres scientifiques en Yougoslavie.

EDINA ALIREJSOVIC

*
* *

PROGRAMME DES ACTIVITES DU CENTRE D'ETUDES BALKANIQUES POUR LA PERIODE 1981—1985.

Le Centre d'études balkaniques concipe son troisième programme à long terme sur la base du programme de cette institution fait auparavant, dans lequel figurent les thèmes et les activités qui signifient la base essentielle de cette institution.

Avant de présenter les programmes individuels, il faut démontrer quelques faits fondamentaux:

a) Le Centre d'études balkaniques est une organisation scientifique s'occupant des recherches multidisciplinaires, dans lesquelles sont incluses: *archéologie, histoire, anthropologie, linguistique, ethnologie et osmanistique* (dans un domaine particulier).

b) Dans le Centre, comme organisation scientifique, travaillent, dans un nombre restreint, les collaborateurs scientifiques permanents et la politique même des recherches scientifiques mènent les membres du Centre de toutes nos républiques. Ces membres sont chargés, eux-mêmes, de certaines obligations et ils font initier certaines recherches dans leurs milieux.

c) L'activité du Centre se déroule dans quelques directions: tout d'abord, les collaborateurs du Centre sont chargés des ramassages des matériaux du domaine des disciplines citées, ensuite de la systématisation, de l'analyse et de la publication de ces résultats; de l'élaboration et de la publication des bibliographies thématiques; de la préparation et de la publication des corpus thématiques et des monographies; de la préparation et de la publication des synthèses qui ont le caractère plus vaste pour les disciplines scientifiques ici citées.

d) L'activité du Centre est, au fond, dirigée vers les recherches *paléobalkaniques*, surtout celles ayant rapport à la culture matérielle et spirituelle illyrienne, ensuite à la structure ethnique des communautés tribales illyriennes et des groupes avoisinants. Suivant la conclusion des collaborateurs du Centre, la limite chronologique des recherches est maintenant remise jusqu'au XIV^e siècle de n. è. La raison en est la recherche plus expressive de la symbiose illyro-slave dans toutes les manifestations de vie. Le Centre s'occupe intensivement de la distinction des éléments paléobalkaniques dans les manifestations plus actuelles de la culture matérielle et spirituelle sur le sol de la Yougoslavie (surtout dans le domaine de la linguistique et de l'ethnologie). Le Centre s'occupera aussi dans la période qui suit de l'origine de l'art ornemental sur les stèles funéraires du Moyen âge — stecci.

e) Dans son activité, le Centre a établis de nombreux rapports avec les institutions du pays et de l'étranger s'occupant des *problèmes balkaniques semblables* ce qui est l'un des aspects plus importants dans l'activité de cette organisation. La balkanistique est très recherchée dans tout le monde et le Centre continue une tradition des recherches balkanistiques qui date à Sarajevo depuis le temps austro-hongrois. C'est une mission la plus importante que le Centre a entreprise.

Dans la période suivante, se rapportant à tout ce qui est ici cité, le Centre s'occupera surtout des projets suivants:

1. Les recherches des agglomérations *fortifiées illyriennes-gradinas*: lors des recherches faites jusqu'à présent, on a fini la I^e et II^e phase de ces recherches dans la région appartenant aux tribus illyriennes des Delmates (dans la Bosnie du sud-ouest), des Iapodes (Lika dans la Croatie de l'ouest) et des Autariates (la région de Glasinac). Dans le programme à long terme qui suit le Centre fera publier les monographies correspondantes, qui représentent les trois premiers tomes dans la grande série qui doit embrasser tous les territoires illyriens à notre pays. Dans les années suivantes commencera la III^e phase des recherches dans les régions citées et les collaborateurs du Centre vont entreprendre les deux recherches systématiques dans la plaine de Livno et de Glamoč et dans la région de Glasinac (qui est bien connue dans la littérature mondiale par les unités tombales), ils feront les recherches systématiques sur quelques agglomérations fortifiées - gradinas. En même temps, on va commencer les recherches des grands tumulus en terre dans la plaine de Kupres, et aussi la I^e et II^e phase des recherches des gradinas dans la région de la rivière Pliva.

Dans le cadre de cette initiative se rapportant aux recherches des agglomérations fortifiées illyriennes, le Centre va initier et partiellement coordonner les recherches sur le territoire de la Serbie, du Monténégro, du Kosovo et de la Croatie (surtout les travaux sur la I^e et la II^e phase des recherches).

2. Après plusieurs années de ramassage des matériaux pour le fichier des unités *tombales* sur la région *ethnique illyrienne*, ce fichier sera organisé de telle manière qu'il pourra être utile pour les recherches scientifiques à tous les chercheurs s'occupant des études illyriennes. Pour que ce fichier sera utilisable pour toutes les données, on étudiera attentivement toutes les possibilités de le préparer pour le compjuter. En même temps, les nouveaux

matériaux de la région de notre pays seront rangés dans ce fichier, surtout les matériaux du Musée national de Sarajevo.

3. En 1979. ont été édités les trois premiers tomes de la *Préhistoire des pays balkaniques*. Etant donné qu'en 1980. seront terminées les préparations des textes et des illustrations pour le IV^e tome (âge de bronze), on a prévu que ce tome sera édité en 1981. En même temps, on commencera la préparation des matériaux pour le V^e tome (âge de fer) et on peut réellement attendre que cette série sera terminée au cours de la réalisation du nouveau programme à long terme. De cette manière, le Centre va terminer une grande série de cinq tomes qui représente une grande réussite scientifique de ce domaine. On va discuter la question d'édition de cette oeuvre en une des langues étrangères.

4. Dans le suivant programme à long terme les recherches *anthropologiques* seront orientées dans les trois buts fondamentaux. Ce sont: a) l'étude des trouvailles anthropologiques récemment découvertes surtout dans la région illyrienne, b) le début du travail sur la détermination anthropologique des événements historiques le plus important sur ce sol, comme par ex. l'hélénisation, la romanisation et la slavisation, avec les autres événements pendant le Moyen âge, c) le ramassage des matériaux pour la reconstruction paléoanthropologique de la population vivante sur les plateaux de Podveležje (en Herzégovine), qui représente l'isolat ethnique.

5. Le Centre sera engagé aussi sur les études ayant rapport au thème *Mythologicum illyricum* (les mythes et la tradition sur la formation des communautés illyriennes et les manifestations de leur culture spirituelle). Les résultats de ces recherches seront publiés, comme jusqu'à présent, dans l'Annuaire du Centre.

6. Ayant en vue que les collaborateurs du Centre, engagés au ramassage des données pour les deux corpus capitaux traitant les problèmes illyriens, ont presque terminé leur travail, on peut planifier la publication du I^e tome *Des sources épigraphiques pour l'étude de l'histoire des Illyriens* (D. Rendić-Miočević) et du I^e tome *Des sources pour la connaissance de l'histoire et de la géographie de notre pays à l'Antiquité* (M. Suić). Sans ces données il est impossible étudier systématiquement l'histoire illyrienne.

7. Le Centre va initier les recherches de *la culture matérielle et spirituelle des Panones*. Les collaborateurs de la Voïvodine et de la Croatie du nord seront surtout engagés et si on ramasse assez de matériaux, le Centre va initier la préparation des études correspondantes.

8. Quand il s'agit des travaux sur l'étude de l'époque antique de notre pays, le Centre va suivre son programme ce qui signifie qu'il sera surtout engagé sur l'étude critique des oeuvres de ce domaine, il va initier des recherches du caractère synthétique, surtout des recherches de l'économie de l'époque antique à notre pays. Dans ce cadre, une monographie sur *l'époque antique dans la province de Dalmatie (la région de la Bosnie et de l'Herzégovine)* sera préparée et éditée par l'entreprise éditrice »Svjetlost« (l'auteur I. Bojanovski). Le Centre va essayer d'initier l'élaboration d'une autre synthèse semblable.

9. Dans la période qui suit, dans le domaine des recherches des éléments linguistiques romans, le collaborateur du Centre va ramasser des données dans les environs de Trebinje et les régions avoisinantes au Monténégro. On va ensuite préparer une étude traitant de ces problèmes dans la région de l'Herzégovine et du Monténégro.

10. Le Centre va prêter attention à initier des recherches fondamentales très importantes pour l'étude de la *migration des peuples et de l'histoire antérieure des Slaves dans nos pays*. C'est surtout important pour l'étude de la symbiose des immigrés récents avec la population paléobalkanique.

11. Le Centre s'efforcera d'engager un collaborateur permanent du domaine d'*ethnologie*. Alors, on pourra entreprendre le travail plus intensif sur l'étude de quelques éléments paléoethnologiques du domaine des problèmes ethnogénétiques, des rapports sociaux et de la culture spirituelle.

12. Dans le cadre d'une nouvelle orientation, une étude synthétique sera préparée pour la publication *L'origine, le développement et la signification de l'art plastique sur les stecci* (M. Wenzel). Le but de ce travail consiste des études comparatives de cet art et des phénomènes correspondants dans les régions plus proches et plus éloignées. Le Centre va contribuer de cette manière aux recherches plus efficaces de ces problèmes, auxquels ont été consacrées de nombreuses et sérieuses études. Cette oeuvre sera publiée dans une des entreprises éditrices.

13. Le Centre va organiser, aussi au cours de cinq années suivantes le symposium international *Sur la culture spirituelle des Illyriens*, ensuite une table ronde «*Sur la transition du néolithique à l'âge de bronze*», dans le cadre de collaboration avec l'Académie polonaise des sciences — section de Cracovie, et un autre symposium en collaboration avec les institutions bulgares *Sur les rapports des Illyriens et des Thraces*.

Une autre réunion sera aussi organisée sous le titre *Sur le système du travail concernant le ramassage et la publication des sources osmanes* (en collaboration avec l'Institut oriental de Sarajevo) 1981.

14. Le Centre fait éditer régulièrement son Annuaire et dans la période qui suit les suivantes publications seront préparées pour la publication.

- N. Hadžidedić *Bibliographie ethnologique de la Yougoslavie*,
- N. Filipović *Islamisation en Bosnie et Herzégovine*,
- A. Stipčević *Supplementum Bibliographiae Illyricae*,
- V. Vinja *Termes de la faune adriatique-étimologie et structure*,
- D. Rendić-Miočević *Sources épigraphiques pour l'étude de l'histoire des Illyriens*,
- M. Suić *Sources pour la connaissance de l'histoire et de la géographie de notre pays à l'Antiquité*,
- D. Rendić-Miočević *Corpus nummorum illyricorum*,
- A. Benac-B. Govedarica *Agglomérations fortifiées de la région des Delmates*,

— R. Drechsler-Bižić *Agglomérations fortifiées de la région des Japodes*,

— Matériaux des réunions scientifiques.

15. Le Centre s'efforcera sur le rétablissement des rapports scientifiques avec les institutions balkanologiques et les autres institutions semblables au pays et à l'étranger, surtout en Pologne, Italie, Allemagne, Grèce, Roumanie, Albanie, Autriche, Bulgarie, CSSR et SSSR.

16. A côté de ces thèmes, le Centre s'occupera des études des autres questions actuelles qui ne peuvent pas être analysées ici en détails et qui ne peuvent pas être prévues d'avance.

EDINA ALIREJSOVIĆ



Štampa: štamparija »DES« Sarajevo
Za štampariju: Sulejman Fejzagić, grf. inž.
Tiraž: 800 primjeraka

